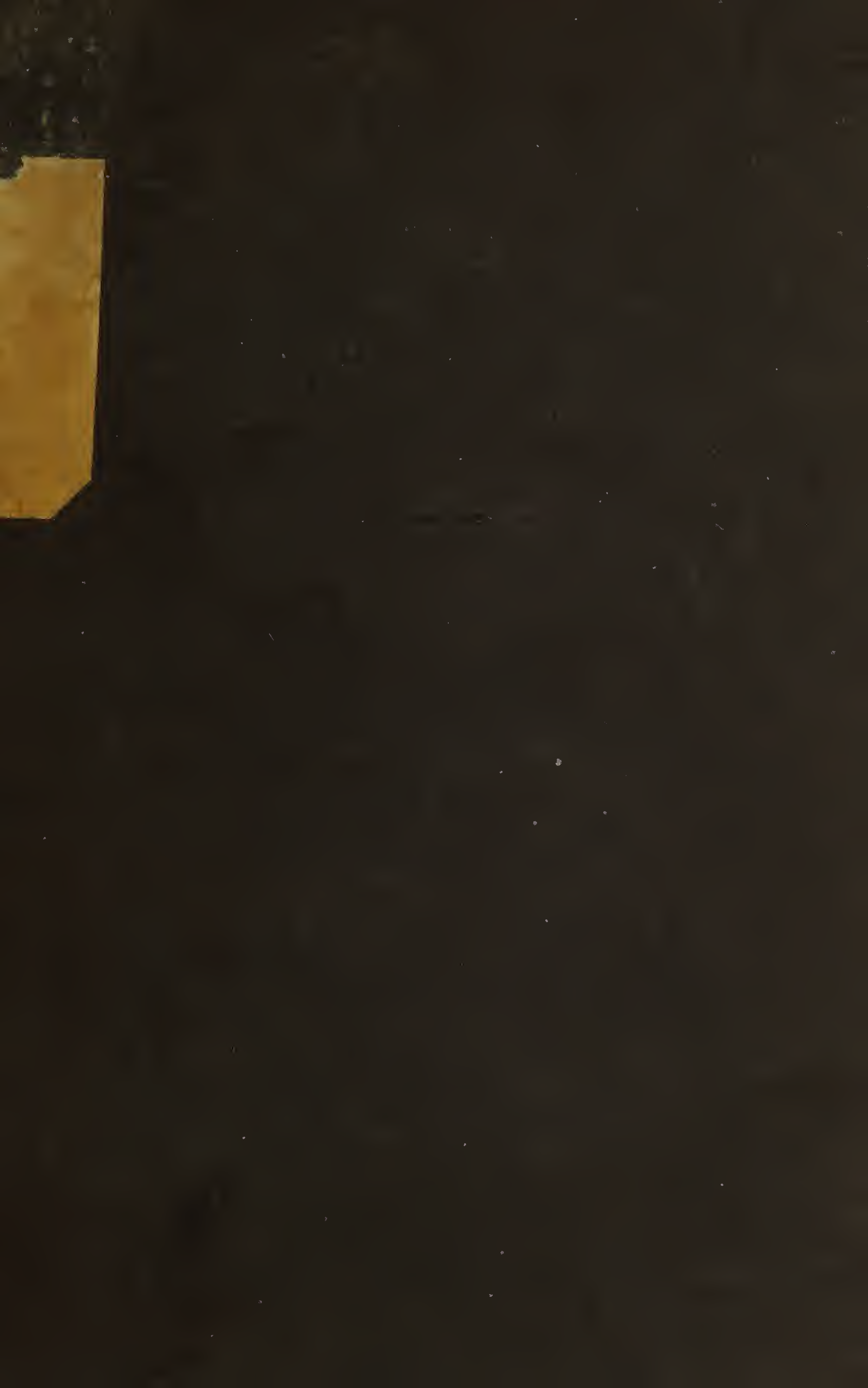


# Archiv

für

# Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Zwanzigster Band.



Zürich.
S. Höhr.
1875.

# Inhaltsverzeichniss.

Seite.

Vorwort. V.

Protokoll der 29. Versammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Gehalten zu Solothurn den 28. und 29. September 1874. . . . . . VII.

Statuten der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Beschlossen am 28. September 1874. . . XV.

## Abhandlungen.

Renward Cysat, der Stadtschreiber zu Luzern. Lebensbild eines katholisch-schweizerischen Staatsmannes aus dem sechszehnten Jahrhundert. Zweite Hälfte. Von Prof. Dr. Hidber *). . 3.

## Urkunden.

Urkunden und Regesten zur Geschichte des St. Gotthardweges von 1316 bis 1401. Von Dr. Hermann von Liebenau. . . 3*.

## Denkwürdigkeiten.

Berichte burgundischer Agenten bei den Eidgenossen, 1619 bis 1629. Von Prof. A. Rivier. . . . . . . . 183*.

Inhaltsverzeichniss der Bände I. bis XX. des „Archives für schweizerische Geschichte". Von der Redaction. . . 337*.

---

*) Fortsetzung und Schluss zu Bd. XIII. p. 161 ff.

# Vorwort.

Mit dem vorliegenden zwanzigsten Bande erreicht die regelmässige Publication der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in ihrer bisherigen Form, als „Archiv für schweizerische Geschichte“, ihren Abschluss, indem nach den Beschlüssen der Gesellschaft über die zukünftige Gestalt der zu veröffentlichenden Arbeiten von 1876 an von den im „Archive“ vereinigten Abtheilungen die zweite und dritte, „Urkunden“ und „Denkwürdigkeiten“, anderen Publicationen, einer neu nach einheitlichem Plane zu beginnenden Sammlung von „Quellen zur schweizerischen Geschichte“, zugewiesen werden.

Die allein übrig bleibende erste Abtheilung des Archives, die der „Abhandlungen“, wird, unter Beigabe etwa als nothwendig erscheinender erläuternder Actenstücke, sowie unter übungsgemässer Voraussendung der Protokolle der Jahresversammlung der Gesellschaft, von 1876 an, als **„Jahrbuch für schweizerische Geschichte“**, in Bänden von 15 bis 20 Druckbogen im Umfange, erscheinen, und die Redaction des „Archivs“, welche auch das Jahrbuch besorgen wird, erlaubt sich hiermit, schon jetzt die wissenschaftlichen Kreise, die sich für das „Archiv“ interessirten, auf das „Jahrbuch“ hinzuweisen, welches durch seine einheitlichere Gestalt wohl noch besser, als das bei dem „Archive“ der Fall war, seinen Zweck erreichen dürfte. Für den ersten Band liegt das Material, dessen Inhalt vielfach die Aufmerksamkeit auf sich richten wird, in dem auch die französische Sprache mitvertreten ist, schon bereit, und weitere Zusagen lassen auch für künftige Bände eine erfreuliche Ausbeute hoffen.

Das hier gegebene Inhaltsverzeichniss der Archivbände, und zwar aller zwanzig Bände, unter Wiederholung der schon in Bd. X. registrirten Stücke der ersten Hälfte, wird den Benutzern dieses Sammelwerkes erwünscht sein: sie erhalten darin eine Uebersicht wenigstens eines Theils der Gesammtarbeit der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz seit deren Gründung.

Für die Redactionscommission des Archives:

**G. Meyer von Knonau.**

*Zürich,* im August 1875.

---

# Protokoll der 29. Versammlung

der

## allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Solothurn den 28. und 29. September 1874.

### Erste Sitzung.

Montag den 28. September, Abends, im Gasthof zur Krone.

(Anwesend 19 Mitglieder.)

1. Als neue Mitglieder werden aufgenommen:

Herr Seminarlehrer von Arx in Solothurn.
„ Professor Dr. Bächtold in Solothurn.
„ Dr. August Bernoulli in Basel.
„ Georges Favey, Procureur de la République in Lausanne.
„ Amad. v. Muralt, Gemeinderath in Bern.
„ Professor Dr. J. J. Müller in Zürich.
„ G. F. Ochsenbein, evang. Pfarrer in Freiburg.
„ Julius Weidling, Stud. phil. in Bern.

Da alle Candidaten Mitglieder kantonaler Gesellschaften sind, findet keine Abstimmung statt.

2. Herr Professor Dr. G. Meyer von Knonau erstattet Namens der litterarischen Commission Bericht über die Aufgabe, die ihr in der letzten zu Zürich gehaltenen Versammlung zu Theil geworden.

a) Archiv. Die litterarische Commission hat beschlossen, das Archiv in der bisherigen Form mit dem 20. Bande eingehen zu lassen. An dessen Stelle wird dann jährlich eine Zeitschrift herausgegeben, die nur Abhandlungen enthält, wobei nur einzelne oder weniger zahlreiche, dazu gehörige Urkunden und Belege Aufnahmen finden sollen. Grössere Sammlungen von Actenstücken aber, sowie sonstige Quellen, Chroniken etc. sollen in einem besonderen wissenschaftlichen Werke herausgegeben werden. Die bereits in Druck genommene Chronik von Fründ, zur Herausgabe vorbereitet von Stadtarchivar Kind in Chur, wird innerhalb Jahresfrist erscheinen können. Einige Berner-Chroniken aus dem 15. Jahrhundert, bearbeitet von Professor Dr. Gottlieb Studer in Bern, werden nachfolgen.

Es wird ein Programm über die projectirten Arbeiten ausgearbeitet und den Mitgliedern mitgetheilt werden.

b) Der nach Beschluss fortan gratis den Mitgliedern zukommende Anzeiger wird denselben zu fleissigen Mittheilungen empfohlen.

c) Ueber das Urkunden-Register erstattet ausser Herrn Prof. Dr. Meyer von Knonau auch dessen Hauptredactor, Herr Professor Dr. Hidber, Bericht. Das letzte Heft des zweiten Bandes ist im Druck beinahe beendigt und kann in kurzem erscheinen; vom ersten Hefte des dritten Bandes sind bereits 7½ Bogen gedruckt. Das bis jetzt Gedruckte reicht bis zum Jahr 1220. Die einzelnen Auszüge sind von nun an etwas kürzer gefasst, als die frühern. Die Commission beabsichtigt, statt, wie es ursprünglich beschlossen war, das Werk bis zum Jahre 1353 zu führen, dasselbe schon mit 1315 abzuschliessen oder auch nur bis 1291 fortzusetzen.

3. Der im Frühjahr den Mitgliedern zugeschickte, von der Vorsteherschaft noch theilweise modificirte Entwurf der revidirten Statuten wird vorgelegt und über die Abänderungen Auskunft ertheilt.

4. Es wird beantragt und beschlossen, die Statuten mit diesen Modificationen ohne Detailberathung anzunehmen. (Siehe Beilage.)

5. Bezüglich der Wahl der Vorsteherschaft wird das Verfahren nach dem Antrag des Vorstandes genehmigt.

Es werden demnach 18 Mitglieder zur Wahl vorgeschlagen; die Wahlen selber werden auf die Versammlung von morgen verschoben.

6. Zur Prüfung der Jahresrechnung werden gewählt:

a) Herr A. Nüscheler von Zürich.

b) „ Staatsarchivar von Liebenau von Luzern.

7. Von der Vorsteherschaft wird Glarus als künftiger Versammlungsort vorgeschlagen. Dem gegenüber wird von einigen Mitgliedern Luzern empfohlen. Es wird beschlossen, die Bezeichnung des Ortes und der Zeit der Versammlung dem Gesellschaftsrathe zu überlassen.

8. Hr. Pfr. Ochsenbein in Freiburg macht Mittheilungen über die ihm gewordene Aufgabe, eine Festschrift auf das 400jährige Erinnerungsfest an die Schlacht von Murten herauszugeben und ersucht um Beihülfe durch Mittheilung allfällig noch unbekannter Nachrichten.

9. Der Präsident theilt schliesslich die Tagesordnung für die morgige Versammlung mit.

## Zweite Sitzung.

Dienstag den 29. September 1874, Vormittags,
auf dem Rathhause.

1. Der Präsident, Herr Professor Dr. G. von Wyss, eröffnet die Versammlung mit einer Rede, deren Abdruck im „Anzeiger“ beschlossen wurde. Zugleich macht er Mittheilung, dass im Laufe des Jahres von den Mitgliedern verstorben seien:

die Herren Professor K. R. Hagenbach, Professor Wilhelm Vischer in Basel, die Oberrichter Hans Konrad von Orelli in Zürich und Kernen in Bern, alt Oberrichter Franz Krutter und Maler Dietler in Solothurn, Dr. Hermann von Liebenau in Luzern; ferner das Ehrenmitglied P. Augustin Theiner, gewesener Vorsteher des vaticanischen Archives in Rom.

2. Als neues Mitglied wird ferner aufgenommen: Herr Hans Frei, Redactor in Bern.

3. Das Präsidium macht Anzeige, dass Herr Professor W. Vischer seine Schrift: „Urner Spiel vom Wilhelm Tell“, nach der Originalausgabe neu herausgegeben, Basel 1874, vorlege, und dieselbe in einer grössern Anzahl von Exemplaren den Mitgliedern zur Verfügung stelle; die Schrift sei dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft, Herrn Professor Waitz in Göttingen, bei der Feier seiner 25jährigen Lehrthätigkeit daselbst, als Gabe von Basel aus dargebracht worden, bei welchem Anlass auch das Präsidium dem Jubilaren die Gratulation der Gesellschaft schriftlich ausgedrückt habe.

4. Es werden hierauf die wissenschaftlichen Vorträge eröffnet.

a) Herr Professor Vaucher von Genf: „Ueber die Bedeutung und zur Erklärung des sogenannten „weissen Buches“ von Sarnen“.

b) Herr Staatsschreiber Amiet von Solothurn: „Ueber Wilhelm Herter von Herteneck, den Held von Murten“.

c) Daran anschliessend theilt Herr Pfarrer Ochsenbein von Freiburg mit, dass er eine Anzahl Berichte aus dem königlich sächsischen Staatsarchive über die Murtenschlacht und die Ereignisse vor- und nachher erhalten habe, von denen er den einen vorträgt.

d) Herr Roget, Professor in Genf: „Ueber einen Process gegen Calvin im Jahre 1546 wegen eines an den Reformator Viret gerichteten Briefes desselben, der aufgefangen wurde".

e) Herr Professor Dr. Hidber: „Ueber die Geschichte des Gebrauchs des Tabaks, namentlich im Kanton Bern".

f) Herr Fürsprech Jacob Amiet von Solothurn: „Ueber einige in Pfahlbauten im Bielersee und in einem Moose von Subingen gefundene eiserne Waffen und über an verschiedenen Orten gefundene Messer, die er für römische erklärt".

g) Herr Professor W. Vischer von Basel: „Ueber die Bedeutung der Worte: „Heut' bade ich in Rosen!", die Burkard Mönch nach der Schlacht von St. Jakob geäussert haben soll, wie Erhart von Appenweiher zuerst mitgetheilt hat".

5. Nach dem Antrage des Herrn A. Nüscheler, der Namens der gestern gewählten Revisionscommission Bericht erstattet, wird der Rechnung ohne Gegenbemerkungen die Genehmigung ertheilt.

6. In den Gesellschaftsrath werden aus der Zahl der in der gestrigen Sitzung Vorgeschlagenen, der Reihenfolge ihrer Stimmenzahl nach geordnet, gewählt die Herren

Professor Dr. G. von Wyss, von Zürich.
Staatsschreiber J. J. Amiet, von Solothurn.
Professor Lefort, von Genf.
Dompropst Fiala, von Solothurn.
Professor Dr. Meyer von Knonau, von Zürich.
Professor Dr. W. Vischer, von Basel.
Präsident Forel, von Morges.
Professor Dr. Hidber, von Bern.

Ständerath Dr. Blumer, von Glarus.
Archivar von Liebenau, von Luzern.
Professor A. Lütolf, von Luzern.

Als Präsident wird sodann gewählt: Herr Professor Dr. G. von Wyss.

Nach der Beendigung der öffentlichen Versammlung constituirt sich der Gesellschaftsrath folgendermassen:

Gemäss § 8, Lemma 3, ist als Secretär Herr Professor Meyer von Knonau bestellt.

Als Quästor und als Archivar werden gewählt die Herren Professoren Vischer und Hidber.

In die Redactions-Commissionen treten ein:

a) für Archiv und Anzeiger: die Herren Vischer, Meyer von Knonau, Forel, Amiet.

b) für das Urkundenregister: die Herren Fiala, von Liebenau, Lefort, Hidber.

c) für die Quellenpublicationen: die Herren von Liebenau, Vischer, Blumer, Lütolf, Meyer von Knonau.

**Für Richtigkeit des Protokolls:**

*Der Secretär:*

**Amiet,** Staatsschreiber.

# Verzeichniss

## der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste.

*Amiet, J. J.,* Staatsschreiber in Solothurn, Secretär.

*Amiet, J.* gew. eidgen. Generalprocurator, Fürsprech, in Solothurn.

*von Arx,* Seminarlehrer, in Solothurn.

Dr. *Bächtold,* Professor, in Solothurn.

Dr. *A. Bernoulli,* in Basel.

*M. Birmann,* Ständerath, in Liestal.

*Blösch,* Pfarrer, in Laupen.

*Brunner, C.,* Archivar, in Aarau.

*R. Cartier,* Pfarrer, in Oberbuchsiten.

Dr. *Dierauer,* Professor, in St. Gallen.

*Egloff,* Professor in Solothurn.

Dr. *Fechter,* Conrector in Basel.

*Fiala, F.,* Dompropst, in Solothurn, Vicepräsident.

*Fr. Forel,* Gerichtspräsident, in Morges, Vorstandsmitglied.

*Frei, Hans,* Redactor, in Bern.

*M. Gisi,* Professor, in Solothurn.

*Glutz-Hartmann,* Major, in Solothurn.

*Haas,* Procurator, in Bern.

*Heller,* Pfarrer, in Wohlhausen (Luzern).

Dr. *Hidber,* Professor, in Bern, Archivar.

*Howald,* in Bern.

*Hungerbühler,* Professor, in Solothurn.

*Kaiser,* eidg. Archivar, in Bern.

*Ch. Le Fort,* Professor, in Genf, Vorstandsmitglied.

*von Lerber-Marcuard*, Architekt, in Bern.
*v. Liebenau, Th.,* Staatsarchivar, in Luzern.
Dr. *Merian,* Professor, in Basel, Cassier.
Dr. *Meyer-Liechtenhan,* in Basel.
Dr. *Meyer von Knonau,* Professor, in Zürich.
Dr. *Misteli,* Professor, in Solothurn.
*Näf,* Präsident, in St. Gallen.
*Nüscheler-Usteri,* in Zürich.
*Ochsenbein,* evang. Pfarrer, in Freiburg.
*Probst, Tr.,* Caplan, in Solothurn.
*Roget,* Professor, in Genf.
Dr. *G. Studer,* Prof. in Bern.
*Süss,* Professor, in Genf.
*Vaucher,* Professor, in Genf.
Dr. *Vischer,* Professor, in Basel.
Dr. *Wartmann,* in St. Gallen.
*Weidling,* Stud., in Bern.
Dr. *G. v. Wyss,* Professor, in Zürich, Präsident.
*Zeller-Wertmüller,* in Zürich.
*F. A. Zetter,* in Solothurn.

# Statuten

der

## allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

---

## I.

### Zweck und Bestand der Gesellschaft.

§ 1. Die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz hat die Bestimmung, als Verein der Freunde der vaterländischen Geschichte und als Band der ihr sich widmenden Kantonalgesellschaften, die Geschichte der Schweiz durch Arbeiten zu fördern, zu denen es des allgemeinen Zusammenwirkens bedarf.

§ 2. Die Mitglieder der kantonalen geschichtforschenden und antiquarischen Gesellschaften bedürfen zur Aufnahme in die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft keiner Wahl, sondern werden von Rechts wegen Mitglieder derselben, sobald sie es wünschen. Andere Geschichtsfreunde werden nach vorläufiger Meldung bei dem Präsidenten durch Abstimmung in die Gesellschaft aufgenommen.

§ 3. Auswärtige Gelehrte und Freunde der Geschichte können als Ehrenmitglieder oder als correspondirende Mitglieder aufgenommen werden.

Ehrenmitglieder ernennt die Gesellschaft auf motivirten Antrag des Gesellschaftsrathes; correspondirende Mitglieder ernennt Letzterer von sich aus.

§ 4. Die Mitglieder der Gesellschaft bezahlen einen Jahresbeitrag von 10 Franken. Dagegen erhalten sie die von der Gesellschaft herauszugebende Jahresschrift (§ 9), sowie den Anzeiger für schweizerische Geschichte unentgeltlich.

Wer den Jahresbeitrag nicht entrichtet, wird als aus der Gesellschaft ausgetreten betrachtet.

§ 5. Mitglieder, welche sich zur Leistung eines weitern freiwilligen Beitrages von 10 Franken verpflichten, sind zum unentgeltlichen Bezuge sämmtlicher Publicationen der Gesellschaft berechtigt.

§ 6. Mit den kantonalen historischen und antiquarischen Vereinen steht die Gesellschaft durch ihren geschäftsleitenden Ausschuss in Verbindung. Die Präsidenten der Vereine werden als die Correspondenten für die allgemeine Gesellschaft betrachtet.

§ 7. Die Versammlung der Gesellschaft findet alljährlich an einem von ihr zu bestimmenden Orte statt und dauert zwei Tage, so dass der erste Tag für Geschäfte, der zweite vorzugsweise für wissenschaftliche Belehrung durch Vorträge oder durch Besuch historisch wichtiger Stätten oder Sammlungen verwendet werden kann.

---

## II.

## Leitung der Arbeiten.

§ 8. Zur Leitung ihrer Arbeiten bestellt die Gesellschaft auf die Dauer von je drei Jahren durch geheimes absolutes Stimmenmehr einen Gesellschaftsrath, bestehend aus dem Präsidenten, dem Quästor, dem Secretär, dem Archivar der Gesellschaft und sieben weitern Mitgliedern.

Der Präsident wird von der Gesellschaft, der Quästor, der Archivar und der Secretär werden vom Gesellschaftsrath gewählt.

Der Präsident und der Secretär sollen an dem nämlichen Orte ihren Wohnsitz haben.

§ 9. Der Gesellschaftsrath hat die Arbeiten der Gesellschaft anzuordnen und zu überwachen. Ihm liegt sowohl die Herausgabe der regelmässigen Jahresschrift (§ 4), als aller übrigen Gesellschaftspublicationen ob. Ihm steht die Ratification aller mit den Verfassern oder Bearbeitern, mit den Druckern oder Verlegern der Publicationen abzuschliessenden Verträge zu.

§ 10. Zu Durchführung seiner Aufgabe gliedert sich der Gesellschaftsrath nach Bedürfniss in Commissionen, welche die Arbeiten vorbereiten und die erforderlichen Redactions-, Druck- oder Verlagsverträge unter Vorbehalt seiner Ratification abschliessen.

§ 11. Dem Gesellschaftsrathe kömmt die Vertretung der Gesellschaft gegenüber denjenigen Behörden zu, welche ihre Arbeiten durch Geldbeiträge unterstützen.

Er erstattet denselben Namens der Gesellschaft, sowie auch dieser selbst alljährlich Bericht über seine Thätigkeit.

Er übt die ihm nach § 3 zustehenden Befugnisse aus.

Er begutachtet zu Handen der Gesellschaft die von dem Quästor zu stellende Jahresrechnung.

§ 12. Der Gesellschaftsrath und seine Commissionen versammeln sich nach Bedürfniss. Jedenfalls tritt der Gesellschaftsrath vor der Jahresversammlung der Gesellschaft zur Abfassung seines Jahresberichtes und Begutachtung der Jahresrechnung zusammen.

---

# III.

## Sammlung der Gesellschaft, Schriftenaustausch.

§ 13. Dem Archivar liegt die Bewahrung und Aeufnung der Bibliothek und Sammlung, der Verkehr mit den dieselbe benützenden Mitgliedern und die Besorgung des Schriftenaustausches mit andern Vereinen ob.

Er führt über die auf seine Geschäfte bezüglichen Einnahmen und Ausgaben zu Handen des Quästors der Gesellschaft Rechnung.

---

# IV.

## Geschäftsleitung.

§ 14. Behufs Vollzug der Beschlüsse der Gesellschaft und des Gesellschaftsrathes wird ein geschäftsleitender Ausschuss gebildet. Derselbe besteht aus dem Präsidenten, dem Quästor und dem Secretär der Gesellschaft (§ 8).

§ 15. Der Präsident leitet die Zusammenkünfte der Gesellschaft, des Gesellschaftsrathes und des Ausschusses. Er bestimmt, nach Anhörung des Gesellschaftsrathes, die Zeit der Jahresversammlung der Gesellschaft und stellt die Tractanden für beide Tage derselben fest. Er vermittelt die Verbindung mit den kantonalen Vereinen, soweit es nicht blossen Schriftenaustausch (§ 13) anbetrifft. Er erstattet der Gesellschaft Bericht über die Geschäftsführung des Ausschusses und legt ihr den Jahresbericht des Gesellschaftsrathes, sowie dessen Befund über die Jahresrechnung vor.

§ 16. Der Quästor besorgt die Cassa und das Rechnungswesen der Gesellschaft.

Er zieht die Jahresbeiträge der Mitglieder ein und besorgt die vertragsgemässen Abrechnungen mit den Verfassern oder Bearbeitern, den Druckern oder Verlegern der Publicationen, sowie die Abrechnung mit dem Archivar der Gesellschaft (§ 13).

Er stellt die vom Ausschusse und Gesellschaftsrath zu prüfende und der Gesellschaft zur Abnahme vorzulegende Jahresrechnung.

§ 17. Der Secretär führt das Protokoll der Gesellschaft, des Gesellschaftsrathes und des Ausschusses und besorgt im Einverständniss mit dem Präsidenten die Geschäftscorrespondenz, soweit dieselbe nicht dem Quästor oder dem Archivar der Gesellschaft obliegt.

§ 18. Der Ausschuss versammelt sich nach Bedürfniss auf Anordnung des Präsidenten.

Beschlossen an der Jahresversammlung in

**Solothurn**, den 28. September 1874.

Der Präsident:
**Prof. Dr. G. v. Wyss**
Der Secretär:
**J. J. Amiet**, Staatsschreiber.

# ABHANDLUNGEN.

# Renward Cysat,

## der Stadtschreiber zu Luzern.

### Lebensbild eines katholisch-schweizerischen Staatsmannes aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Von

Prof. Dr. B. Hidber in Bern.

(Fortsetzung und Schluss der in Band XIII, Seite 160—224 begonnenen Biographie.)

In ausführlicher Weise verbreiten sich sodann die von Cysat angegebenen Regeln für Badecuren über das ganze leibliche und geistige Verhalten, das zu gutem Erfolge von den Badenden zu beobachten sei.

Ueber den Gebrauch des Badewassers zum Trinken bemerkt Cysat einem Freunde, der im Begriff war, das Bad Fideris in Graubünden zu besuchen: Den ersten Tag trinke man ein Gläschen „vff ein halb Quertlin", den zweiten Tag etwas mehr, den dritten ein „Quertlin". Acht Tage lang soll man immer Tag für Tag mehr trinken; dann immer weniger, bis man ganz aufhört. Das Wasser soll etwas warm sein und dann solle man es „langsam und sittig hinabsupflen"[1]).

Als Arzt und Naturforscher war übrigens Cysat zu einsichtig, als dass er glaubte, man könne durch blosse Befolgung

[1]) Bürgerbibl. in Luzern, Mss. M. 103, p. 163.

seiner Baderegeln gesund werden und die Heilquelle müsse dem Leidenden ohne Rücksicht auf seine sonstige Lebensweise Heilung spenden.

Cysat's wohldurchdachte, und, wie man sogleich sieht, auf Erfahrungen begründete Vorschriften sind um so mehr zu loben, als man sonst damals in den Bädern nur zu sehr der Schlemmerei fröhnte. Dr. Pantaleon von Basel, Cysat's Zeitgenosse, bemerkt über Baden im Aargau, man zeche und schlemme dort den ganzen Tag im Bade; es dünke ihn, täglich eine Flasche für den Badenden wäre genug. Cysat's Vorschrift lautete zunächst dahin, dass man zwar weder Hunger noch Durst leiden, aber einfach und mässig in Speise und Trank sein solle. Der Wein soll mittelmässig und lauter sein; beim Nachtessen könne man „dünnrothen" Wein trinken. Die Weine wurden nämlich damals in der Regel gekocht und mit allerlei Ingredienzien, Gewürzen u. s. w. versehen. Das Brod soll gut „gewürket vnd gebachen" und nur einen Tag alt, nicht jünger und nicht älter sein. Zuerst nehme man die weichen Speisen, wie Suppen u. s. w., dann Fleisch, aber leicht verdauliches, nämlich von dreiwöchigen Zicklein, achtwöchigen Kälbern, jährigen Lämmern; auch Geflügel, aber keine Wasservögel; Wildpret nur von jungen Hirschen und Rehen; das Uebrige wird nicht empfohlen, so wenig als Zwiebeln, Knoblauch, Rettig, Senf, „gepulverte", d. h. gepfefferte Speisen, Fleisch von Hasen und alten Rindern, Milch und Salat. Zu empfehlen sind weichgesottene oder „in's Wasser gefällte" Eier; ebenso Rosinen, Cibeben und grosse Weinbeeren. Von Fischen: Hechte, Egli, Karpfen, Forellen und überhaupt geschuppte Fische. Von Gemüsen: Erbsen, Gerstekernen und Haberkernen. Von Kräutern: „Grüner Biertsch, Mangolt, Burretsch, Fenchel, Peterlin". Lattich ist nur für die, welche einen guten und nicht zu kalten Magen haben, ebenso Lattich-Salat. Indess möge sich des Salats enthalten, wer keinen guten Magen hat, etwa ausgenommen Salat von Cichorien, Burretsch, Ochsenblumen, Capres u. dgl.; doch soll auch dieser Salat zuvor „geschwellt" und mit frischer

Butter oder Baumöl zubereitet werden. Zu den Brühen an den Speisen mögen „Amphern, Algres oder Kruselbeeren“ gethan werden. Letztere können auch gesotten oder geschwellt auf die Suppe gethan werden. Auch möge man Capres, Citronen, Pomeranzen und Limonen zu den Speisen geniessen. Dann beschliesse man das Essen mit „Diacitoniton“ oder etwas von „Condit“ oder „Marzapan“.

Man hüte sich vor dem Genusse von „Milch, Köpf, Kuttlen, Kröss, Füssen von jeglichen Thieren und von gesalzenem und Schweinefleisch.“

Des Käses solle man sich enthalten; wer es aber nicht kann, geniesse einen mittelmässigen, nicht zu neuen und nicht zu alten, möglichst geruchlosen und nicht versalzenen Käse; auch geröstet kann er genossen werden.

Schädlich sind neue „Sommerfrüchte“, wie Kirschen u. dgl., besonders da sie in der Regel auch nicht gezeitigt sind; dagegen können reife Erdbeeren mit Zucker und Wein wohl genossen werden, ist es heiss, auch „Wiexeln“ (saure Kirschen) und „Emerle“; doch sollen sie wohl gezeitigt sein und in bescheidenem Masse genommen werden. Zu hüten hat man sich vor neuem Obst, besonders vor den gemeinen Pflaumen und „Kriechen“; eher kann man Zwetschgen und die kleinen rothbraunen Pfläumchen geniessen, doch mit Vorsicht und nicht gewohnheitsmässig, sondern fast nur um sie zu kosten und den Mund anzufeuchten. Aepfel und Birnen dürfen nur gekocht oder gebraten mit Aenis, Fenchel und Zucker bestreut genossen werden. — Es sind diess ungefähr die gleichen Vorschriften, wie sie noch in unsern Tagen von den Aerzten gegeben werden[1]). — Endlich, meinte Cysat, müsse die Abreise aus dem Bade nur beim schönen Wetter stattfinden, da Nässe und Regen sehr schädlich sei. Am 23. Juni (1580) verliess denn auch unser Cysat mit seinem Gevatter

---

[1]) Dr. Pfeufer gab dergleichen Vorschriften im August 1854 gegen die damals in München herrschende Cholera.

Nicolaus Cloos das Bad im Rott, um neugestärkt seinen schweren Amtsgeschäften und vielen Privatarbeiten obzuliegen.

Auf den Wunsch des Chorherrenstiftes zu Luzern begann er für dasselbe ein Urbar zu schreiben; erst im Jahre 1597 wurde es vollendet, da über manchen Posten in demselben nachgeforscht und untersucht werden musste, um ihn sicher zu stellen[1]).

Zur angenehmen Erholung diente ihm der Gartenbau, den er eifrig betrieb. Er zählte 321 verschiedene Pflanzenarten in seinem Garten[2]). Nicht selten sah man in seinen Gärten neue, den Luzernern nicht bekannte Gewächse, die sich Cysat aus fremden Ländern, besonders aus Italien, verschaffte. Er schrieb auch ein besonderes Gartenbuch. Ihm kommt das Verdienst zu, die ersten Christianbirnbäume aus Piemont nach Luzern und überhaupt in die Schweiz gebracht zu haben. Jedermann liebt diese herrliche Frucht. Eine vortreffliche Art Aepfel, „Carpendie“, führte er aus Frankreich ein. Im Jahre 1580 wagte er es, auch einen Laurocerasus aus Italien kommen zu lassen, der erste in deutschen Landen. Zu seiner grossen Freude und zur grossen Verwunderung des Nuntius und des savoyischen Gesandten in Luzern blühte derselbe und trug sogar Früchte[3]). Seine Gärten zierten nicht nur schöne Blumen, sondern auch Maulbeer- und Pfirsichbäume, deren herrliche Früchte ihn jedoch die Luzerner Jugend zu seinem Verdrusse nicht allein geniessen liess; vergeblich suchte er sie mit „Clamern“ zu schützen. Auch veredelte Haselnussbäume pflanzte er in seinen Gärten. Eine besondere Art Bäume, die grosse Birnen trugen, erhielt er aus Plurs im Veltlin durch den Badarzt Columban

---

[1]) Staatsarchiv Luzern, Pars VII. Cap. 1. Art. II. Nr. 21.

[2]) Cysat, Mss. G. fol. 86 b. Er nennt dabei: Papar (papaver?) Indicum, Cymbalaria, Aloes, Corona imperialis. „Die Wurzel bracht mir Emanuel (sein Sohn) von Padua“. Jasminus Indicum vom Pilatusberg. Vgl. Erklärung des Martinischen Grundrisses S. 41, 42, Nr. 77.

[3]) Luzern Bürgerbibl. Mss. 236. fol. 233. Obs.

in Worms. Er bedurfte zum Aufbinden der Pflanzen in seinem Garten 105 Stickel (Stangli). Vor seinem Hause auf der Mauer hatte er einen „Blumentrog“, der schon im März (den 22.) mit den herrlichsten Blumen prangte[1]).

Aus Italien erhielt er mittlerweile zwei Todesnachrichten. Die eine betraf den ihm befreundeten Lehrer Caspar von Linthen, der in Bologna durch Mörderhand starb. C. von Linthen war von Thun, ging aber nach Luzern und trat dort zur katholischen Religion über, worüber Cysat sich sehr freute. V. Linthen war talentvoll und kenntnissreich; leider aber führte er nicht den besten Lebenswandel[2]). Die andere Todesnachricht kam von Turin; dort war den 31. August (1580) Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, gestorben. Er war Cysat's Gönner und Freund. Ihm zu Ehren nannte Cysat seinen zweiten Sohn auch Philibert Emanuel. Die Luzerner Regierung verordnete für denselben, da er ihr Bundesgenosse war und reiche Pensionen nach Luzern spendete, in der grossen Hofkirche die Abhaltung eines zweitägigen (27. und 28. September) Trauergottesdienstes[3]). Damals fand sich auch Herzog Albert von Lithuania in Luzern ein und blieb fünf Tage[4]). Cysat musste ihn bewillkommnen.

Dergleichen Aufträge, welche ihm wegen seiner Sprachgewandtheit häufig zu Theil wurden, übernahm Cysat gerne. Auch

---

[1]) Kluterbüchlin C. 133 a.

[2]) Luzern, Bürgerbibl. Mss. 99. Cysat schrieb folgende Verse desselben auf:

Ad Bernam.

Bachica bella beas? balbutis Berna balatu
Barbarico, belli botros bibitura Barathro:
Blanda balas belius, blasphemos bile, benignas.

Aliud.

Blasphemo, basibus benedictis, Berna balatu
Bella boas, belli botros bibitura Barathro:
Blanda balans bucca, blasphemas bile beatos.

[3]) Kluterbüchlin C. 180 b.

[4]) Kluterbüchlin C. 180 b.

verschafften sie ihm manchen Vortheil. Dazwischen schoben sich nicht selten Verdriesslichkeiten. Bürgi Bächler in der Root zu Russwyl hatte ihm aus freien Stücken auf Weihnachten 1580 ein Kalb versprochen, weil er ihm „von dess Jesuiter Collegii wegen" mit vieler Mühe und Arbeit ein Anlehen von 600 fl. bei der Regierung vermittelt hatte; allein es blieb aus [1]). Dagegen flossen am Neujahrstage 1581 die üblichen oder ihm wegen besondern Dienstleistungen zu Theil gewordenen Neujahrsgeschenke wieder reichlich. Es freute ihn, wenn er die schöne Zahl derselben in sein Rechnungsbüchlein eintrug. Dankbar schrieb er dazu. „Gott sei gelobt".

Das Jahr 1581 war für den fleissigen und vielbeschäftigten Mann ein unruhiges. Dreimal musste er in amtlichen Geschäften die Reise über den St. Gotthard antreten. Schon Freitags den 21. April musste er sich mit Walther von Roll aus Uri, als der Schnee noch haushoch auf der Höhe des Gotthardpasses lag, als Schiedsrichter ins Verzascathal, in der Landvogtei Locarno gelegen, verfügen, um einen langjährigen Streit wegen einer Alpe zwischen den Gemeinden Vogorno und Dido zu schlichten. Vergeblich hatten sich hiefür schon früher die beiden Abgeordneten Schultheiss Ludwig Pfyffer und Rathsherr und Venner Nicolaus Cloos bemüht; sie konnten keinen Vergleich zu Stande bringen. Nun sollte der Streit geschlichtet werden, oder er kam wieder zur schliesslichen Entscheidung an die nächste Jahrrechnung oder Tagsatzung nach Baden. Cysat's Gewandtheit gelang es endlich, dass am 4. Mai ein schriftlicher Vergleich zu Stande kam, der in Locarno von beiden Parteien eidlich zu halten beschworen wurde. Cysat musste freilich später vernehmen, dass sie schon im September des gleichen Jahres sich über untergeordnete Punkte stritten, welche dann aus Auftrag des Schultheissen Ludwig Pfyffer, der damals durch Krankheit gehindert war, über den Gotthard zu reisen, vom damaligen

---

[1]) Kluterbüchlin A. Z. p. 19 bei Hrn. W. Am Rhyn in Luzern.

Landvogt Sebastian Baldegger aus Uri beigelegt wurden. Den 23. Juli desselben Jahres sehen wir übrigens Cysat wieder über dem Gebirge, bei welcher Gelegenheit ihm und seinem Reisegefährten, Stadtvenner N. Cloos, der Grosskanzler in Mailand erlaubte, Pistolen durch das Herzogthum Mailand zu tragen. Mittlerweile gestalteten sich Cysat's Verhältnisse und Beziehungen zum herzoglichen Hause von Savoyen immer günstiger und angenehmer. Schon der verstorbene Herzog Emanuel Philibert hatte an Cysat selbst geschriebene Briefe gerichtet, worin er ihm seine unvergesslichen Dienstleistungen auf das herzlichste verdankte (30. Dec. 1578). Noch freundschaftlicher jedoch zeigte sich dessen Sohn, Herzog Karl Emanuel von Savoyen. Er nannte Cysat seinen lieben, vertrauten Freund und gab ihm die Versicherung, dass Cysat gewiss keinen bessern Freund habe, als ihn den Herzog. Alle Gesandten, welche er an die katholischen Eidgenossen nach Luzern schickte, mussten zuerst mit einem persönlichen Empfehlungsschreiben zum Stadtschreiber R. Cysat gehen und erhielten von ihm die nöthigen Instruktionen, wie sie bei Betreibung ihrer Angelegenheiten zu Werke zu gehen hätten. So die Herren Jacob, De la Bastie, de Lullin, Lambert, Valdengo u. A. m. Den schriftlichen Verkehr mit ihnen pflegte Cysat von dieser Zeit an häufig in Geheimschrift zu führen. Unter den Zeichen für alle Personen und Staaten, mit welchen Cysat in irgend einer Verbindung stund, galt das A für den savoyischen Gesandten und M für Savoyen selbst; überdiess bezeichnete ein † oben am Briefe jeden Vertrauten, namentlich diejenigen, welche mit Savoyen's Interessen einig gingen. Der Herzog von Savoyen bezeugte Cysat sein Wohlwollen durch die That; immer reichlicher flossen nebst den amtlichen, d. h. den ihm von Amtswegen zukommenden, auch die geheimen Pensionen, Geschenke und besondern Vergütungen, wie gerade im Jahr 1582. Da gab ihm der savoyische Gesandte La Bastie für seine besondern „Dienste, Mühe und Arbeit“ (ausserhalb der Schreiberei), als einige „Fendlin“ katholische

Eidgenossen für den Herzog von Savoyen aufbrachen, 100 Kronen an Gold[1]).

Durch die vermehrten Einnahmen wurde Cysat in den Stand gesetzt, einen Lieblingsgedanken zu erfüllen. Schon längst wünschte er sich in der Nähe der Stadt ein Landgut, um sich dort zuweilen von seinen anstrengenden Arbeiten zu erholen. Nun bot sich eine Gelegenheit dar. Frau Margaretha von Moos, Wittwe Jost Pfyffer's sel., bot ihr Landgütchen unterhalb der Geissmatten bei Luzern, auf der rechten Seite der Reuss, jetzt Kellerhof geheissen, zum Verkaufe feil. Cysat kaufte[2]) diesen Hof um 900 Gulden, verbesserte ihn und erbaute ein schönes, neues Haus darauf und kaufte noch „Ried und Holz" dazu.

So sehr ihn diese Erwerbung freute und beschäftigte, so brachte ihm doch das Jahr 1582 auch Unannehmlichkeiten. Schon zu Anfang des Jahres, den 21. Jänner, starb sein lieber Freund Nicolaus Cloos, mit dem er mehrere Reisen gemacht und manchen Scherz gehabt hatte. Ende Mai erhielt er Nachricht, dass seine liebe Schwester Anna von Laufen den 22. Mai zu Türkheim gestorben sei. Auch verliess sein ältester Sohn Renward, an dem er mit ganzer Seele hing, erst 12 Jahre alt, das väterliche Haus, um im Jesuitencollegium zu Dillingen seiner Bildung obzuliegen. Er blieb da bis zum 11. März 1585 und kam dann nach Hause, um in Rom und Mailand seine Studien zu beendigen[3]). Von Mailand kehrte er den 11. Nov. 1587 nach Hause zurück, um bei seinem Vater in der Schreiberei in die Lehre zu treten und später sein Amtsnachfolger zu werden.

Kurz nach dem Eintritte des neuen Jahres 1583 bereitete sich eine auch für Cysat wichtige Sitzung des Grossen Rathes vor, die am 18. Februar stattfand. Der Berathungsgegenstand

---

[1]) Nüw Schuldbüchlin. A. Z. p. 25.

[2]) Kaufbrief vom Jahr 1582, März 28. Vor einigen Jahren wurde dort Cysat's Grabschrift mit seinem Bildnisse auf Holz gefunden und findet sich nun in der Bürgerbibliothek zu Luzern.

[3]) Vgl. Kluterbüchlin C. p. 180 b.

war folgender: Im Bündnisse Luzern's mit Savoyen, welches Hauptmann Nikolaus Cloos im Jahre 1578 im Namen Luzern's mit dem Herzog Philibert Emanuel von Savoyen abgeschlossen hatte, war bestimmt, Savoyen habe noch sechstausend Franken für besondere Pensionen zu bezahlen, deren Vertheilung an seine Freunde, seien sie nun im Rathe oder nicht, ihm frei stünde. Diese Vertheilung geschah nun grösstentheils auf den Rath Cysat's. Wer daher eine besondere Pension von Savoyen wünschte, wendete sich an Cysat, dem dadurch nicht selten Geschenke zukamen. Auch erhielt er selbst davon für sich, seine Frau und Kinder ansehnliche Pensionen. Dieses erregte den Neid derjenigen, welche keine Pensionen erhielten. Sie stellten daher beim Grossen Rathe den Antrag, es sollen diese besondern savoyischen Pensionen gleichmässig vertheilt werden, wie die französischen, oder aber ganz aufhören. Für Cysat war diess begreiflich eine äusserst wichtige Frage, und er war daher auf den Ausgang der Sitzung, an welcher er als Stadtschreiber nur passiven Antheil nehmen konnte, sehr gespannt; es stund dabei auch der savoyische Einfluss zu Luzern auf dem Spiele, da der Antrag von der französischen Partei ausging. Cysat und seine Freunde siegten. Es wurde vom Grossen Rathe beschlossen, die bisherige, allerdings nicht gleichmässige Vertheilungsweise beizubehalten, da es klüger sei, wenn doch wenigstens Einige Pensionen bekämen, als Niemand, da Savoyen zu gleichmässiger Vertheilung diese Pensionen nicht geben wolle. Der Sturm war glücklich vorübergegangen und zeigt zur Genüge, wie allmächtig Cysat's Einfluss in Luzern war. Für längere Zeit hörten die Angriffe auf, kehrten aber später wieder, obwohl stets ohne Erfolg.

Dieser Sieg, von welchem der savoyische Gesandte seinen Herrn rasch in Kenntniss setzte, nützte Cysat ungemein, wie sich leicht denken lässt. Savoyen's Herzog erfüllte beinahe immer Cysat's Wünsche, wie wir noch oft sehen werden. Um so mehr war der französische Gesandte gegen ihn erbittert und suchte ihm die französische Pension, jährlich Fr. 200, welche die

Regierung zu Luzern ihm als Stadtschreiber zuerkannt hatte, und selbst die Schreibersporteln vorzuenthalten[1]), worüber Cysat nun sehr sich ärgerte. Cysat's Einfluss war bei der savoyischen Regierung übrigens der Stadt Luzern nicht selten von wesentlichem Nutzen. Christof Haller, Bürger von Luzern, vermachte dem Spital daselbst 3000 Gulden, die er, wie er in seiner letzten Willensverordnung bemerkte, an dem Herzoge von Savoyen zu fordern habe. Die Luzerner Regierung schickte unsern Cysat nach Turin, um diese Summe vom Herzoge zu erheben. Bei genauerer Untersuchung musste jedoch Cysat finden, dass Ch. Haller nicht nur Nichts zu fordern hatte, sondern dem Herzog eigentlich noch 400 Kronen schuldete. Cysat's Bemühungen gelang es jedoch, dass der Herzog von Savoyen aus persönlichem Wohlwollen für Cysat jene ihm schuldigen 400 Kronen erliess und noch dazu jene 3000 Gulden für den Spital in Luzern gab; auch erstattete er ihm noch die Reisekosten und schenkte seiner Frau eine goldene Kette. Cysat musste jedoch desshalb 66 Tage von Hause abwesend sein und 30 Gulden Reitlohn von von sich aus bezahlen[2]). Nichts desto weniger machte er in Turin für 151 Gulden 23 Schillinge 4 Haller Einkäufe zu Geschenken und für seine Haushaltung.

Es freute ihn überhaupt, wenn er Jemanden, der ihm nahe stund, durch ein Geschenk erfreuen konnte. Gerne unterstützte er auch nützliche Unternehmungen, wofür er unter Anderm auch grössere Reisen ansah. Eine Gelegenheit hiefür zeigte sich ihm im Jahr 1583. Eine Anzahl Luzerner und Andere, wie Stadtpfarrer Müller, Rudolf und Moritz Pfyffer und Ritter Melchior Lussi, Landammann von Nidwalden, beschlossen, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem zu machen. Diesen wünschte sich Cysat's Halbbruder, Joh. von Lauffen, Wundarzt, anzuschliessen. Dazu gab ihm Cysat 110 Kronen und verfasste für die aus

---

[1]) N. Schuldbüchlin. A. Z. p. 11 u. ff. p. 8.
[2]) N. Schuldbüchlin. A. Z. 31 b.

33 Personen bestehende Pilgergesellschaft ein Büchlein mit Gesundheitsvorschriften, besonders wegen der Pest. Als sie nach einer fast jährigen Abwesenheit Alle, mit Ausnahme Moritz Pfyffer's, der auf der Insel Cypern starb, wohlbehalten wieder zu Hause anlangten, wünschte Cysat, dass Joh. von Lauffen die Reise beschreiben möchte, was dieser mit Cysat's Beihülfe that; diese interessante Reisebeschreibung ist noch vorhanden und wird in der Bürgerbibliothek zu Luzern aufbewahrt.

Das Jahr 1583 brachte Cysat auch eine Vermehrung seiner Familie. Den 23. Juni wurde sein Sohn Caspar geboren. Durch die Ungeschicklichkeit einer Amme wurde ihm ein Arm verrenkt; er litt Jahre lang daran. Dr. Muralt, der Aeltere, in Zürich verordnete ihm (den 10. April 1596) ein Bad, worin ein Widder gesotten wurde; auch gab er ihm eine Salbe. Cysat widmete Casparn später den Studien. Nur ein Jahr (1590) besuchte der Knabe die Stadtschulen zu Luzern und dann neun Jahre lang das dortige Jesuitencollegium. Hierauf ging Caspar Cysat den 11. Oktober 1600 ins Jesuitencollegium nach Ingolstadt, wo er vier Jahre blieb, nämlich bis Ostern 1604. Von dort kam er zu den Jesuiten in Mailand, von wo er den 8. November 1608 zu den Jesuiten in Rom sich begab und dort im Jahr 1610 in den Priesterstand trat. Den 9. September ward er Subdiakon, den 16. September Diakon und den 22. September Priester. In Ingolstadt und Mailand kostete er 2175 Gulden und 30 Schillinge. Daran erhielt Cysat an Geschenken und Pensionen 516 Gulden 2 Schillinge und 4 Haller. Die Kosten für ihn während seines Aufenthaltes in Rom vom 8. November 1608 bis zum 1. Juni 1612 beliefen sich auf 659 Gulden 24 Schillinge und 8 Haller, an welche Cysat 170 Gulden durch Pensionen und Geschenke erhielt. Caspar Cysat wurde nach seiner Zurückkunft in Luzern Chorherr in Münster und dann Jesuit. Während Caspar noch zu Luzern in die Schule ging, beendigte der zweite Sohn Cysat's, Philibert Emanuel, geboren 1575, seine Studien als Apotheker. Er war desshalb von 1592 bis 1598 den 11. April abwesend. Längere Zeit studirte er in Padua.

Er machte vortreffliche Studien, bestund die Patentprüfung sehr gut, war selbst Schriftsteller[1]), und doch gab es Leute in Luzern, welche aus Neid sagten, er sei nur durch besondere Gunst zu seinem Patente gekommen. Dessen Studien kosteten 1557 Gulden 32 Schillinge 8 Haller, woran Cysat an Pensionen und Geschenken 1168 Gulden und 20 Schillinge erhielt. Besonders reichlich bedachte ihn der Nuntius apostolicus und der savoyische Gesandte, der Philibert's Pathe war und ihm eine Pension verschaffte, auf welche Cysat noch nach Philibert's Tod (1606) Anspruch machte und sie auch erhielt. Wenn auch Caspar's Bildung grosse Ausgaben erforderte, so erlebte dagegen sein Vater grosse Freude an ihm, da er ein geschätzter Priester wurde, wie Cysat sowohl von seinen Vorgesetzten, als auch von Allen, die denselben kannten, vernahm.

Im Jahr 1584 beendigte Cysat eine für die Staatsverwaltung der Stadt Luzern sehr wichtige Arbeit. Schon als Unterschreiber begann er bei seinem Amtsantritt im Jahr 1570 eine Sammlung aller luzernischen Gesetze und Verordnungen vom Jahr 1252 an zu veranstalten und wollte sie dann fortsetzen bis zum Jahr 1575. Allein seine Amtsgeschäfte verhinderten ihn an der Fortsetzung. Erst im Jahr 1581 konnte er wieder an diese Arbeit gehen, die er dann am Schlusse des Jahres 1584 endlich beendigte; sie bleibt für immer ein Denkmal seines Fleisses. Nebstdem blieb ihm noch Zeit übrig, seine vielen Privatcorrespondenzen zu besorgen. Sein Verzeichniss der Correspondenten, das er diess Jahr wieder erneuerte, zählt 40 Namen, unter welchen auch der des Kardinals Carlo Borromeo († 1584, Nov. 3.) erscheint, und einer Menge hochgestellter geistlicher und weltlicher Personen. Auch beschäftigten ihn die savoyischen Angelegenheiten fortwährend. Mit Schreiben vom 15. October 1584 empfahl ihm der Herzog von Savoyen seinen Staatsrath Lambert mit besondern Aufträgen, besonders wegen des Frie-

[1]) Er schrieb: „Balsami pro embrionibus vera descriptio" und eine „Pharmacopeoa Lucerina". Cysat Mss. G. Fol. 28.

dens zwischen Bern, Genf und Savoyen. Cysat versichert den Herzog in einem ausführlichen Schreiben, dass er sein Möglichstes zur guten Aufnahme des Herrn Lambert in Luzern gethan habe. Nachher brachte Cysat einige Ferientage bei seinem Freunde, dem Abte Ludwig von Mettenwil aus Luzern, im Kloster St. Urban zu. Müssig konnte er jedoch nicht sein, und so begann er damals zuerst seine Auszüge zu einer Geschichte der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Luzern und der katholischen Religion zu machen[1]). Einzelnes hatte Cysat schon seit dem Jahre 1567 gesammelt. Er wünschte sein Werk zum Drucke zu bringen; allein es gelang ihm nicht, da man ihm zur Bestreitung der geringen Kosten nicht Hand bot. Die Reformirten, meinte Cysat, hätten das Geld weniger geschont; die Fremden hätten die Schweizergeschichte corrumpirt. Vielleicht meinte er die von dem Ausländer Stumpff geschriebene Chronik. Trotz dieser Aeusserungen des Unmuths machte Cysat bis an sein Lebensende Auszüge aus Urkunden, Handschriften, Chroniken[2]) und Druckwerken.

Als Cysat nach Hause zurückgekehrt war, vernahm er, dass sein alter Lehrherr, Francesco Beccaria in Mailand, dem er im Jahr 1564 gedient hatte, 95 Jahre alt gestorben sei. Eine freudige Ueberraschung bereitete ihm der ihm stets wohlgewogene Landammann Ritter Melchior Lussi von Nidwalden, indem er ihm jährlich, vom Jahr 1585 bis zum Jahr 1600, eine Pension von 47 Gulden aussetzte[3]). Cysat hatte ihm eine venetianische Pension verschafft und noch andere Dienste geleistet.

Freundschaftsdienste besorgte übrigens Cysat viele. Einen der wichtigsten leistete er (den 1. Okt. 1585) Dr. Jakob Müller, Domherr und Prediger zu Konstanz, früher Chorherr in Münster

---

1) Luzern, Bürgerbibliothek Mss. 97 u. 98.

2) Cysat erwähnte unter den von ihm benutzten Chroniken auch eine „Chronic der Statt Bern authentisch von einem von Hand geschribnen büchlin bis uff das 1417 Jar“. Luzern, Bürgerbibliothek Mss. M. 97. Nr. 12.

3) N. Schuldbüchlin A. Z. p. 2 a.

und Dekan und Pfarrer in Luzern. Durch ränkevolle Hofleute wurde Dr. Müller beim Bischof zu Konstanz angeschwärzt und er eines Vergehens (vielleicht der Ketzerei?) angeklagt. Der Bischof schrieb desshalb insgeheim nach Rom, von wo aus Cysat durch einen hohen Geistlichen Kunde davon erhielt und dass der Papst sehr über Müllern aufgebracht sei. Durch einen Eilboten gab Cysat dem Angeklagten Nachricht und bat ihn, Konstanz sogleich zu verlassen. Es war hohe Zeit, dass Dr. Müller diess that; denn er hätte sogleich festgenommen und ohne Verhör peinlich verurtheilt werden sollen. Warum, theilt Cysat nicht mit. Auf Cysat's Rath und mit dessen Empfehlungen versehen reiste Dr. J. Müller sogleich nach Rom, wurde dort unschuldig befunden[1]) und kam nachmals, wie es ihm Cysat vorausgesagt hatte, in noch grössere Ehren, als zuvor; er wurde Administrator des Bisthums Regensburg. Auf dem Sterbebette (im Jahr 1597), in Folge eines Schlaganfalles, gedachte er noch Cysat's Freundschaftsdienst und vermachte ihm 500 Kronen. Dr. Burckhart, Leibarzt des Herzogs Wilhelm von Baiern, gab Cysat davon Nachricht und suchte dann, mit dessen Vollmacht versehen, das Geld aus Dr. J. Müller's Nachlass in Form einer Schuldansprache zu erheben; allein es stellte sich bei genauerer Untersuchung leider heraus, dass Dr. J. Müller mehr Schulden als Vermögen hinterlassen hatte. Doch freute Cysat dessen Dankbarkeit, da er so oft für die grössten Dienste nur Undank einerntete. Obwohl er nun Nichts erhielt, wurde ihm doch später vorgeworfen, er habe sich von Dr. J. Müller ein Erbe erschlichen und dasselbe den rechtmässigen Erben vorenthalten[1]). Solche grundlose Verdächtigungen musste Cysat hin und wieder vernehmen. In jenem Briefe Dr. Jakob Burckhart's (vom 2. Jänner 1598) stund übrigens noch, Cysat's Sohn (Joh. Baptist?) sei im Alumnat sehr gut aufgehoben; er habe für Nichts zu sorgen, als dass er recht fleissig sei. Es sei diess schon der zweite Luzerner, den er durch die Gunst seines Herrn, Herzogs

---

[1]) Brief Dr. J. Müller's von Rom.

Wilhelm, so gut untergebracht habe. Dann bemerkt Burckhart: Der Tag zu Regensburg unter Erzherzog Mathias werde wenig ausrichten. Endlich wünscht Burckhart, Cysat möchte ihm für seinen Fürsten drei grosse, rothe oder kastanienbraune Schweizerkühe senden, was Cysat wirklich besorgte. Laut einem Briefe vom 9. Juni 1598 hatte sich auch der Jesuite Wendtmayr in Regensburg, aber natürlich auch vergebens, um Cysat's Erbe von Dr. J. Müller verwendet. In Cysat's häuslichen Angelegenheiten fiel diess Jahr nichts Besonderes vor; nur musste seine Frau, welche oft an Gliederschwäche litt, das Bad zu Baden über fünf Wochen lang (vom 13. Mai bis 28. Juni 1585) besuchen; neu gestärkt kam sie wieder nach Hause.

Das folgende Jahr 1586 stellte sich mit Unannehmlichkeiten ein. Da Cysat gerne Sporteln nahm (gewiss nie mehr, als ihm gehörten), so sprengten seine Neider aus, er beziehe zuweilen unrechtmässige Sporteln. So schrieb ihm (29. Jänner 1586) nun auch Abt Jakob Meyer von Muri, er habe gehört, dass Cysat für einen Angehörigen des Klosters Muri, Namens Kaspar Müller zu Wyssenbach, der von Frau Margaretha von Moos aus Luzern Geld auf ein Grundstück entlehnt habe, einen Kapitalschuldbrief ausfertige, um dafür die Fertigungsgebühren beziehen zu können; diese kämen aber der Klosterschreiberei zu. Durch ein langes Schreiben widerlegte aber Cysat diese grundlose Beschuldigung gründlich. Angenehmer als diese Schreiberei war ihm die Nachricht des savoyischen Gesandten Chabo (vom 20. Jänner 1586) aus Baden, dass die savoyischen Pensionen angekommen seien, er mithin Cysat's Vorschläge gewärtige, welche er ihm auch ertheilte. Da er gerade ein zweites Gartenhaus baute, so kam ihm diese Pension sehr gelegen. Es hätten ihm laut Verordnung der Regierung als Beitrag zum Baue, da er dasselbe aus Stein baute, die Kosten für das Fundament aus der Stadtkasse ersetzt werden sollen, wie dieses beim Bau seines ersten Gartenhauses im Jahr 1578 geschehen war; aber er erhielt Nichts. Es hatte 26 Klafter Mauer, und jedes kostete einen Gulden. Er wünschte dann einen Brunnen dabei zu

haben und wendete sich desshalb an die Regierung, um Wasser aus der Stadtbrunnenleitung zu erhalten. Er erhielt endlich (im Jahr 1589) die Bewilligung; es wurde ihm aber zugemuthet, jedem in der bezüglichen Sitzung anwesenden Rathsherrn zwei französische Dicken (im Ganzen ungefähr 26 Gulden) zu geben. Er liess zu diesem Brunnen oder Kasten einen Trog von Geisbergerstein (Granit) machen, der zu Stanz in der Matte bei der Aabrücke gegen Buochs zu lag und 60 Gulden kostete. Allein nun konnte der Brunnen laut Bericht des Brunnenmeisters nicht hergestellt werden; das Wasser ging nur bis zum Graben bei Pannerherr Pfyffer's Garten und diente nur Cysat's Nachbarn, obwohl er grosse Kosten damit gehabt hatte. Endlich glückte es ihm (im Jahr 1596) vom Gütsch herunter genügend Wasser zu erhalten, worauf jener Brunnen einging [1]).

Mittlerweile stellte sich, nachdem er eben durch ein schmeichelhaftes Schreiben des Propstes Peter Stupano [2]) zu Mesolcina (Misocco), dem er wichtige Dienste beim Nuntius und zu Rom geleistet hatte, erfreut worden war, häusliche Trauer ein. Cysat's Mutter, Frau Margaretha Göldlin, verwittwete von Lauffen, starb den 20. Sept. 1586. Nebstdem schmerzten den bewegten Hausvater die schlimmen Nachrichten, welche er über seinen ältesten Sohn Renward erhielt. Derselbe hatte beinahe drei Jahre (vom 6. August 1582 bis 11. März 1585) in der Jesuitenschule in Dillingen zugebracht; den 25. Mai des Jahres 1585 reiste er nach Rom, um dort ins Jesuitencollegium einzutreten. Dort wurde er nicht gut aufgenommen; denn er sollte, wenn möglich, umsonst untergebracht werden, da Cysat noch viele Kinder zu erziehen hatte, und davon wollte man in Rom Nichts wissen; man bedeutete ihm, hiefür sei im Collegium Borromaeum in Mailand gesorgt. Diess hatte der junge Cysat nicht erwartet, da er wusste, wie viel sein Vater für die Jesuiten geleistet hatte

---

[1]) N. Schuldb. A. Z. 29.

[2]) Derselbe regte in einem Briefe den Gedanken an, Etwas gegen die Reformirten im Veltlin zu thun.

und noch leistete. Er gebrauchte in seiner lateinisch geführten Korrespondenz die heftigsten Ausdrücke gegen sie. Er zog sich dadurch einen scharfen Verweis seines Vaters zu, der keineswegs gewillt war, gerade rasch Partei für seinen Sohn zu nehmen. Der Sohn schien sein Unrecht einzusehen und bat dann den Vater um Verzeihung. In einem Briefe berichtet er auch von Aufrichtung des grossen Obelisken, welche den 30. April 1586 mit ungefähr 30 Werkzeugen oder Maschinen (organis) durch eine Menge Menschen und Pferde begonnen worden sei. Er berichtet von sich, dass er äusserst hart behandelt, wie in einem Kerker (ergastulum) gehalten werde. Auch leide er an der Seele. Er wollte dem Vater andeuten, dass seine Umgebung seinen Sitten gefährlich sei. Trotz der Fürsprache des luzernischen Gardehauptmanns und Gardeschreibers und trotz der Empfehlungen von fünf Kantonen sei ihm schliesslich, nachdem er doch ein vollkommen genügendes Examen gemacht habe, vom P. Rektor des Jesuitencollegiums der Bescheid ertheilt worden, er solle von Rom weg nach Mailand reisen, was er denn auch den 30. September 1586 that. Auch von dem obgenannten, zur Zeit (2. März 1586) in Rom weilenden Dr. J. Müller vernahm Vater Cysat, dass es um seinen Sohn in der römischen Luft nicht gut stehe; sie sei ihm gefährlich. Die Verführungen lockten ihn von allen Seiten und er werde ihnen kaum widerstehen können. Derselbe scheine ihm von Natur aus zur Melancholie geneigt, sei immer nachdenkend und habe ihm mitgetheilt, er wolle ein Jesuit oder Kapuziner werden; zu einem solchen Entschlusse sei er aber doch zu jung. Davon wollte begreiflich Vater Cysat nichts wissen, da er ihn zu seinem Amtsnachfolger bestimmt hatte, nun aber in seinen Hoffnungen sich getäuscht sehen sollte. Diess betrübte ihn sehr. Der Sohn entlehnte auch Geld, zehn Goldstücke, wie er von Rom abreiste. Auch in Mailand brauchte er mehr Geld, als Cysat nothwendig schien, und beklagte sich noch über den stets besorgten Vater. Der Verdruss darüber und die schweren Arbeiten, die sich im Jahr 1587 sehr zahlreich einstellten, mochten bewirken, dass Vater

Cysat für einige Zeit das Bett hüten musste. Diess ging dem Sohn zu Herzen und von da an kamen dem Vater keine Klagen über denselben zu. Nun schrieb (16. Oktober 1586) der Rektor des Collegii helvetici, er wünsche Bücher für den Sohn Renward und ein Klerikerkleid; derselbe habe in Rom die Zeit höchst unnütz zugebracht; er müsse im italienischen Briefschreiben besser werden, würdig seines ausgezeichneten Vaters. Leider hatte Sohn Renward das Unglück, seinen rechten Arm zu brechen, daher er lange mit der linken Hand schrieb. Er bemerkte übrigens dem Vater, er schreibe auch desswegen dem Vater selten, weil er dem Rektor alle Briefe, die er schreibe und bekomme, vorweisen müsse. Der Briefwechsel könnte daher am besten durch den Geschäftsagenten der katholischen Kantone in Mailand, Ambrosius Fornero, vermittelt werden. Nachdem er nun nach dieser Einrichtung ungescheut schreiben konnte, klagte der junge Cysat über Ungeziefer im Collegium; man möchte ihm Leintücher schicken oder durch den schweizerischen Agenten A. Fornero anschaffen lassen; denn wegen Armuth des Collegiums werden die Leintücher nur alle zwei Monate, manchmal erst nach drei Monaten gewechselt. Es wurden ihm von seiner Mutter Leintücher und Hemden geschickt. Später bezog er eine Privatwohnung und blieb bis 1590 in Mailand, von wo er endlich den 7. September dieses Jahres zu Hause anlangte. Dort trat er zu seinem Vater in die Stadtschreiberei, um sich zu dessen Beruf heranzubilden und Amtsnachfolger zu werden. Sohn Renward's Bildung im Auslande hatte 1447 Gulden und 2 Schillinge gekostet; daran wurde dem Vater an Geschenken und Pensionen bezahlt 343 Gl. 3 Sch. 4 H. Der junge Renward brachte nur drei Jahre in seinem väterlichen Hause zu, als er sich schon verheirathete und seinen eigenen Hausstand gründete. Vater Cysat gab ihm hiezu sein Haus am Fischmarkt ohne Zins; doch behielt er für sich und seine Leute die „Stubenkammer" vor; dazu gab ihm Vater Cysat 2000 Gl. oder den daherigen Zins, 60 Gl. aus der Schreiberei nebst den Trinkgeldern, oder 40 Gl., wenn diese nicht soviel betra-

gen [1]). Später (1608) baute Sohn Renward ein eigenes Haus auf der „Brodschal", woran ihm der Vater 156 Gl. 9 Sch. und 8 H. schenkte und sich dafür ein Gemach vorbehielt. Sohn Renward's Frau sollte von ihrem Gatten 2000 Gl. und er von ihr 1000 Gl. erben können, wenn er vor ihr oder sie vor ihm sterbe.

Nebst diesen vielen Schreibereien und Anordnungen fand Cysat nicht nur Zeit zu seinen Lieblingsstudien, sondern sogar zu schriftstellerischer Thätigkeit. Ihm verdanken wir die ersten in deutscher Sprache gedruckt erschienenen Nachrichten über Japan; er erhielt sie von den Jesuiten, welche ihr Bekehrungseifer bis nach Japan geführt hatte. Ihre Berichte, besonders aus dem Jahr 1582, erschienen zu Rom in italienischer Sprache. Diess Büchlein übersetzte Cysat, blieb aber als Gelehrter dabei nicht stehen, sondern sammelte sonst noch Nachrichten über Japan und gab nun auf den dringenden Wunsch seiner Freunde folgendes Büchlein heraus: „Warhafftiger Bericht, Von den New-erfundnen Japponischen Inseln vnd Königreichen, auch von andern zuvor vnbekandten Indianischen Landen. Darinn der heilig Christliche Glaub wunderbarlich zunimpt vnd auffwächst. Allen frommen Christen gantz lustig vnd nutzlich zů lesen. Durch Renwardum Cysatum, Burgern zu Luzern, auss dem Italienischen in das Teutsch gebracht, vnd jetzt zum erstenmal im Truck aussgangen. Getruckt zu Freyburg in Vchtlandt, bei Abraham Gemperlin 1586". Es ist nebenbei zu bemerken, dass Gemperlin der erste Buchdrucker in Freiburg war. Er druckte nur deutsche Bücher. Cysat's Stiefbruder, Rochius, war in seiner Druckerei angestellt. In der Vorrede berichtet Cysat von der Wirksamkeit der Jesuiten unter den Heiden und Irrgläubigen; dann vom Erscheinen einer japanischen christlichen Gesandtschaft, welche 1585 dem Papste zu Rom ihre Ergebenheit bezeugt habe, und von dem zu behandelnden Stoffe und

---

[1]) Für „Stubenkammer" sagt Cysat: „inspilen", nämlich von „spillata", Nadelgeld, d. h. für sich besonders vorbehalten.

dessen Veröffentlichung. Er widmet sein Büchlein seinem Schwager, Schultheissen Ludwig Pfyffer zu Luzern, Oberst über 33 Fändlin Eydgnossen in königlich französischen Diensten, erstlich damit es „wider die Zoilos und Nasutulos" einen gehörigen Schutz und Schirm erhalte, denen doch nie etwas recht sei, und dann biete er es dem tapfern Obersten als Glückwunsch an zur glücklichen Heimkunft aus dem Kriege (1585). In 30 Capiteln berichtet Cysat von den Sitten und Gebräuchen der Japanesen; er schliesst diesen Bericht mit einem kurzen geographisch-statistischen Lexikon über die wichtigsten Ortschaften des Landes. Nun folgt ein Sendschreiben des Jesuiten P. Kaspar Coegli an seinen General in Rom vom Jahr 1582. Aus demselben erfahren wir, dass in Japan 14 grosse christliche Niederlassungen sich befanden. Sie bildeten zusammen eine Jesuitenprovinz mit einem Vizeprovinzial an der Spitze, und bestunden aus einem Collegium, einem Probationshaus (zur Probe der Novizen), aus zwei Seminarien mit 50 japanesischen Jünglingen, und aus 10 Stationen in verschiedenen Ortschaften mit 75 Jesuiten und Jesuitenbrüdern. 12 Japanesen traten diess Jahr (1582) in den Jesuitenorden; sie waren alle sehr talentvoll und äusserst fleissig. Zuletzt folgt ein Brief in japanesischer Sprache und Schrift mit Uebersetzung und endlich ein Bericht über jesuitische Märtyrer in Ost- und Westindien aus jüngster Zeit. Nach zwei Jahren vernimmt Cysat zu seiner grossen Freude, dass das Blut dieser Märtyrer zum reichen Segen für die Ausbreitung des Christenthums wurde. Im Jahr 1588 waren nämlich schon 17 Collegien der Jesuiten mit 150 Jesuiten und 300 vornehmen, jungen Japanesen in den Seminarien[1]).

Kaum hatte Cysat diese Arbeit, die ihm so sehr zum Vergnügen gereichte, beendigt, als eine Menge amtliche Arbeiten sich einstellten. Es nahte die von Cysat längst ersehnte Zeit, in welcher alle wahren Katholiken vereinigt mit überwältigender

---

[1]) Aarau, Kantonsbibliothek. Mss., Collectur allerley Zyttungen etc. Von C. Cysat. p. 54.

Macht gegen die Ketzerei auftreten und diese mit Gottes Hülfe überwinden könnten. Es war diess der stete Lebensgedanke des frommen und glaubenseifrigen Kardinals Carlo Borromeo und gleichsam dessen geistiges Vermächtniss. Jetzt sollte dieser Gedanke ins Leben treten und wirksam werden zum Heile der römisch-katholischen Religion. Erstlich sollten die katholischen Eidgenossen, Savoyen und Spanien zu einem Schutz- und Trutzbündnisse vereinigt und von Savoyen die verlornen Lande am Genfersee wieder gewonnen und zum katholischen Glauben zurückgeführt werden; dann sollte in Frankreich die hugenottische Partei für immer vernichtet werden. Endlich würde ein grosser katholischer Bund der mächtigsten Staaten Europa's, Kaiser und Papst an der Spitze, den Protestantismus vollständig vertilgen. Zunächst sollten die katholischen Eidgenossen, welche schon lange mit Savoyen verbündet waren, nun auch mit Spanien in engste Verbindung kommen. Den 26. Sept. erschien ein neuer Nuntius, Johann Baptist Santorius, Episcopus Tricariensis, in Luzern, welcher sich bald mit Cysat sehr genau befreundete[1]). Beide arbeiteten nun gemeinschaftlich daran, die katholischen Kantone zum Bündnisse mit Spanien zu bewegen. Es gelang ihnen, trotz beredter Einsprache der reformirten Kantone; nur Solothurn, damals in enger Verbindung mit Bern, wollte Nichts davon wissen. Es wurden reiche Geldgeschenke an die katholischen Eidgenossen in Aussicht gestellt. Ein Bericht des savoyischen Gesandten Lambert (31. März 1587) an Cysat, von dem er sich (den 25. März 1587) Auskunft über Spanien's besondere Pläne erbeten hatte, theilt mit, es seien 15 Millionen aus Indien angekommen, welche der spanische König vollständig zur Belohnung für besondere Personen ausgeben wolle. Ziemlich rasch ging es mit dem Abschlusse des spanischen Bündnisses in Luzern. Schon im März d. J. 1587 hatte Regierung und Grosser Rath zu Luzern das Bündniss einzugehen beschlossen. Allein die andern katholischen Kantone zauderten; Cysat hatte lange damit

[1]) Luzern, Staatsarchiv. Kluterbüchlin C. p. 180 u. 181.

zu thun, bis er sie alle für das spanische Bündniss gewonnen hatte. Cysat sagt, er habe manches böse Wort hören müssen; denn die Bauern seien sehr ungeschlacht gewesen.

Im Mai d. J. 1588 reiste dann eine Gesandtschaft der katholischen Eidgenossen, deren Wortführer Cysat war, nach Mailand, um dort den Bund zu beschwören. Sie war sehr zahlreich. Sie bestand aus dreihundert Personen zu Pferd und einer Anzahl zu Fuss. Es waren nebst der Gesandtschaft von Luzern die Abgeordneten der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug und Freiburg; an sie schlossen sich dann die Landvögte und ihre unmittelbaren Angestellten und andere Personen aus den sieben italienischen Vogteien an. Die Gesandten stiegen sammt ihrer unmittelbaren Begleitung im Gasthof zum Falken in Mailand ab[1]), die übrigen Begleiter im Gasthaus zu den drei Königen. Jeden Abend musste Cysat sich von den Wirthen in beiden Gasthöfen die Rechnung geben lassen und sie unterschreiben; dann wurde sie von der spanisch-mailändischen Regierung bezahlt. Die schweizerische Gesandtschaft wurde mit grosser Feierlichkeit empfangen; Cysat hielt in deren Namen eine sogenannte zierliche italienische Präsentationsrede an den spanischen Herzog-Statthalter und an Senat und Volk der Stadt Mailand. Darauf wurde das Bündniss beidseitig beschworen und vom spanischen Statthalter im Namen seines Herrn unterzeichnet und besiegelt. Während die übrigen Abgeordneten nach Beendigung der Feierlichkeiten nun der Freude und Lustbarkeit sich hingeben konnten, musste Cysat eine Menge Geschäfte, welche zuweilen sehr schwierig waren, bei der spanischen Regierung besorgen. Zunächst musste er sich um Seesalz und hallisches für die italienischen Vogteien bemühen; dann sollte er bewirken, dass eine Anzahl Leute, welche wegen Vergehen oder nicht bezahlter Schulden im Gefängniss (Mala stalla) zu Mailand schmachteten, in Freiheit gesetzt würden. Ferner für J. B. Pusterla

---

[1]) Sie verliessen Luzern den 7. Mai und kamen den 15. Mai in Mailand an.

von Bellinzona Erlaubniss, Waffen und Armbrust einzuführen, für J. J. Ciollo von Locarno Korn zu kaufen, für Valentin Porta von Mendrisio Begnadigung vom Todesurtheil, u. A. m. Endlich hatte er Gesuche der sämmtlichen italienischen Vogteien beim spanischen Statthalter vorzubringen, und zwar wegen des Zolles, Salztransits, Waarenankaufs und der Spedition. Nachdem er seine Geschäfte beendigt hatte, spazierte er durch verschiedene Strassen der Stadt und betrachtete Alles mit Aufmerksamkeit, was ihm merkwürdig schien. Bei einem Goldschmied sah er in einem Glase kleine Thierchen (Pulices), welche ein goldenes Wägelchen zogen, was ihm ganz wunderbar vorkam. Er konnte nicht begreifen, wie man sie hatte einspannen können, bis ihm seine Magd zu Hause diess Experiment gegen ein Trinkgeld zeigte. Beim Abschiedsbesuche von dem spanischen Herzog-Statthalter erhielt er als Entschädigung für seine Reise eine goldene Kette mit dem in Gold gefassten Bildnisse König Philipp's II. von Spanien. Cysat hatte sie weit schwerer an Gold erwartet. Man hatte ihm gesagt, er werde für seine Reise sehr gut entschädigt werden; Gesandte hätten bei solchen Gelegenheiten [1]) immer eine goldene Kette im Werth von 300 Kronen erhalten. Cysat glaubte nun eine solche auch wie jeder Gesandte verdient zu haben. Nun wog aber die erhaltene goldene Kette bloss in dem Werthe von 170 Kronen. Aus Aerger über diese Hintansetzung beschloss er, aus den 356 Gulden, welche sie werth war, nach Abzug der Reisekosten und der versäumten Einnahmen zu Hause an Sitzungsgeldern, Sporteln u. s. w. Geschenke zu kaufen, die man freilich jedenfalls von ihm erwartete; denn einzelne Rathsherren hatten ihn sogar desshalb gemahnt. Die Reisekosten betrugen fl. 110. Schill. 35 H. 8. Dazu für Nebenausgaben, wie Papier, Waschen, für ein

---

[1]) Auf dem savoyischen „Pundtschwur" bekam Cysat eine goldene Kette, welche 310 Kronen werth war. Vgl. Nüw Schuldbüchlin A. Z. S. 13. Auch erhielt er Entschädigung aller Reisekosten und dazu noch 100 Kronen an Gold.

Paar Handschuhe, die ihm in Mailand aus dem Zimmer gestohlen wurden, Trinkgelder u. s. w. fl. 17. Sch. 4. Dann für Tuch zu seiner Kleidung fl. 42. Sch. 25. H. 6 und Macherlohn fl. 7. Sch. 33. Der Fuhrlohn für zwei Koffern betrug von Mailand bis Luzern fl. 24. Schill. 17. H. 4. Mit Geschenken bedachte er seine Familie, Verwandten, Angehörigen, Substituten, Unterschreiber, Gerichtschreiber, die vier Stadtläufer (jedem ein Paar Hosen), den Grossweibel, die Stadtknechte, Geistliche, Gross- und Kleinräthe und verschiedene Freunde. Nebst den vielen werthvollen Geschenken brachte Cysat auch eine Anzahl Schachteln mit Genueser Conditoreiwaaren, Parmesankäse, Küttenensaft und Küttenenlatwergen, Zuckerfrüchte, parfümirte Handschuhe und allerlei Putzwaaren und viele Agnus Dei, Crucifixe u. s. w. heim. Er beschenkte 76 Personen auf die verschiedenste Weise und hatte auch für sich eine Menge Gegenstände gekauft; für fl. 64. Schill. 38. und H. 2.; nebst Anderm auch eine italienisch-lateinische Grammatik und Augustini Galli Liber de agricultura. Zur Bestreitung dieser Ausgaben verkaufte er die goldene Kette, behielt jedoch das daran hangende Bildniss des „hochloblichen christlichen katholischen Potentaten König Philipp" zurück, 14 Kronen an Werth. So sehr Cysat die in seinen Augen dürftige Belohnung für seine ausgezeichneten Dienste verdross, so konnte er es doch nicht über sich bringen, das Bildniss König Philipp's, des Retters der katholischen Religion, zu veräussern. Auch die dazu gehörige goldene Kette liess er später wieder machen, als er (1593) noch eine Entschädigung von 50 Kronen für die ihm so schlecht gelohnte Reise erhielt[1]. Uebrigens diente er Spanien in Geschäften wegen Mailand, Niederlanden, Besançon, Burgund u. s. w. schon seit seinem Eintritt ins Staatsleben (1570) mit grossem Eifer und hatte bisher keine besondern Gratifikationen erhalten[2]. Dagegen

[1] Cysat: Recepta quoted. p. 8.

[2] Vgl. Nüw Schuldbüchlin A. Z. p. 13, bei Hrn. W. Am Rhyn.

fielen die offenen und geheimen Pensionen reichlich aus[1]). Schon beim Abschluss des spanischen Bündnisses in Luzern im Jahr 1587 erhielt Cysat 425 Gulden, ausserdem Schreibereigebühren für die Ausfertigung des Bündnissbriefes und für seine Reise zu den angesehensten Männern in den vier Kantonen 134 Gld. 16 Schill. und 8 H. Dann bezahlte ihm der spanische Gesandte Pompejus zum Kreuz die Reisekosten in die vier katholischen Kantone, um das spanische Bündniss siegeln zu lassen, und schenkte ihm dazu noch 30 Gulden[2]), und für eine diesfallsige Reise nach Freiburg 9 Gld. 25 Schill. Die amtliche Einnahme für die Ausfertigung des Bündnisses selbst betrug 400 Gl., wovon Cysat die Hälfte bezog[3]), 14. Sept. 1587, und die andere Hälfte der Unterschreiber Hans Bircher[4]).

Bei seiner Rückreise vom spanischen „Pundtschwur" in Mailand hatte Cysat noch ein unangenehmes Geschäft in Como zu besorgen. Sein Halbbruder, Rochius von Lauffen, hatte dort als Buchdrucker bei Hieron. Frova gearbeitet und war in einem Streite von einem Mitangestellten in der Buchdruckerei mit

---

[1]) Cysat: Recepta quotidiana A. 3, p. 3. Item propter confoederationem Hispanicam in singulare et extraordinariam donam accepti 200 Aureos à 25½ bz. thut zu Münz 425 Gl. Item D. Pomp. de † cruce leg. Regis Hisp. in tractatione foederis cum Helvetiis catholicis dedit mihi für min müy vnd arbeit ad reliquos 4 Cantones ad promovend. negotiis foederis ze faren et ad comparandum in congregationibus generalibus eorum dz man die Pündnüss annemmen wölle fl. 134. Schill. 16. H. 8. Der schryblon Ist harinn nit begriffen, sondern bsonder verrechnet, vnd In disem vmbher faren hab Ich vil vnwärds vnd manchs böss wort lyden müssen, dann die puren noch v n g e b a c h e n waren.

[2]) Staatsarchiv Luzern. Cysat: Recepta quotidiana. A. 3, p. 4.

[3]) Ibidem p. 5 b. In Stattschrybers büx sampt 400 Gl., so der hispanisch Ambassador zallt vmb die 2 originalia der pündtniss, so sin könig vffgericht diss Jars (1588) mit den 5 catholischen Orten vmb die beschirmung dess herzogthumbs Meyland, wölche 400 Gl. auch darin vergriffen sind, thut alles zusammen 535 Gl. 1 Sch.

[4]) Bircher starb den 6. Sept. 1588; ihm folgte im Amte Crus den 24. Sept. 1588. Kluterbüchlin C. p. 181.

einem Dolche schwer verwundet worden, laut Schreiben des Hier. Frova vom 19. Sept. 1587. Durch dessen gute Pflege und die treffliche ärztliche Besorgung des Dr. Paulo Palavicino wurde Rochius von Lauffen wieder vollständig hergestellt; allein nun konnte er die Arzt- und Pflegekosten nicht bezahlen, stellte aber eine Schuldschrift dafür aus. Obwohl Cysat an Frova schrieb, Rochius sei arm und könne nicht bezahlen, so wollte doch Frova bezahlt sein und belangte unsern Cysat hiefür, der schon bezahlen könne. Nebst öfters an ihn abgeschickten Mahnbriefen schickte Frova desshalb auch einen aus Italien nach Luzern reisenden Kapuziner an Cysat, um ihn an die Bezahlung zu erinnern. Diess wirkte mehr als alle Briefe. Cysat entschloss sich endlich ungern genug zur Bezahlung der lästigen Schuld. Kaum hatte er diese geleistet und war zu Hause angekommen, so erhielt er vom andern Halbbruder Hans von Lauffen (18. Juli 1588) ein Schreiben, worin er Cysat bat, er möchte den Bruder Rochius unterstützen, dass derselbe, der ein guter junger Mann seie, heirathen könne. Anfänglich war Cysat darüber sehr ärgerlich; aber allmählich legte sich sein Zorn und er half auch da wieder. Rochius verheirathete sich mit Jgfr. Mathia Schmidin und wollte eine Druckerei[1]) errichten, um besonders für die Regierung zu drucken. Allein ein Amt gefiel ihm besser; desshalb musste ihm unser Cysat die Stelle eines „Gwardirichters“ bei der Schweizergarde in Rom verschaffen. Allein es ging ihm hier auch nicht gut; er war stets krank[2]) und in drückenden Geldverhältnissen, so dass er auch da noch

---

[1]) Staatsarchiv Luzern. Brief des Rochius von Lauffen, Rom 2. Januar 1595. Rochius schreibt, er habe vernommen, man wolle in Luzern eine Druckerei errichten; da möchte er bitten, ihn bei der „Oberkeit“ zu melden, „den Ich jez den stattherrn In Rom zu Ihrer Truckerey arbeiten vnd Ich gar woll mitt kan, den die Römerherren nur die besten uss sauckent“. Er führt später die Werke an, welche sie drucken, so wie drei verschiedene Ausgaben der Bibel.

[2]) Vgl. Brief seiner Frau, der Mathia, an Landvogt Ritter Jakob Sonnenberg des Raths zu Luzern, d. Rom den 5. Juli 1608.

seinem Bruder Cysat zur Last fiel. Wir dürfen uns daher nicht verwundern, wenn Cysat darüber sehr verdriesslich wurde und die Welt undankbar nannte. Jeder Augenblick brachte ihm Proben, wie gerade folgende: Cysat's Sohn Renward war Vogt des Rochius von Lauffen. Nun war des Letztern Frau, Mathia, einstmals von Rom her auf Besuch in Luzern und kaufte bei dieser Gelegenheit von einem „Silberkrämer" einen silbernen Becher um 8 Kronen, den sie aber nicht bezahlte und, wie es scheint, bei Cysat zurückliess. Später wies sie den Ritter Landvogt Jacob Sonnenberg für 8 Kronen, die sie ihm schuldete, an Schwager Stadtschreiber Cysat, der diese 8 Kronen auf den Becher bezahlen sollte; wenn er diess nicht thun wolle, so käme ihr Mann um seinen Dienst in Rom und dann habe Cysat die ganze Familie am Halse[1]). Begreiflich war Cysat über eine solche Unverschämtheit sehr aufgebracht, wesshalb er den betreffenden Brief seiner Schwägerin überschrieb: „Aber ein lustiger poss der vndankbaren betruglichen wellt." Sein wohlwollendes und stets dienstbereites Herz siegte in der Regel über alle Verdriesslichkeiten, welche ihm die Menschen nach Weltbrauch für seine Wohlthaten bereiteten. Sô bemerkte er dann über seinen Bruder Rochius von Lauffen auf dessen Brief: „Ich hab mich wöllen vmb 400 Gl. für Inne verbürgen vff sin Erbtheil hin. Aber zu Fryburg Ist's nit fortgegangen, wiewol ers nit vmb mich verdient ghept. Aber Ich habs sinem Vnverstand vnd schwachheit zugeben vnd gern übersehen. Gott wöll Im gnad und Verstand zu allem guttem verleihen".

Ein freundliches Verhältniss unterhielt Cysat mit seinen beiden Basen in Mailand. Im Jahr 1587, datirt vom 14. Mai, erhielt er aus Mailand einen Brief von den beiden Nonnen Antonia und Francesca Cesati. Sie sagen, sie seien die Töchter von Cysat's Vetter Hieronimo „Cessato", Merchante di lavina, der ihn sehr gern gehabt und ihnen oft von dem lieben Vetter Cysat gesprochen habe. Auch erinnern sie sich noch ganz gut,

[1]) Ibidem.

wie er, Herr Rinaldo (Renward Cysat), sie einmal in ihrem Kloster (Monasterio di santo Michelle in chiusa in Mailand) besucht habe. Sie wünschten nun die alte Freundschaft mit ihrem lieben Vetter Cysat zu erneuern und Nachrichten von seiner Familie zu erhalten. Cysat war über diesen Brief sehr erfreut, antwortete seinen lieben Basen Nonnen oder „serve indegne di Giesu christo“, wie sie sich nennen, auf das Freundlichste. Er erhielt von ihnen „küchliwerk“ und machte ihnen auch kleine Geschenke an Geld u. a. m. Er sah sie später in Mailand; auch seine Tochter Elisabeth besuchte sie bei ihrer dortigen Anwesenheit im Jahr 1600. Base Antonia wurde später zu Cysat's grosser Freude Vorsteherin ihres Klosters. Sie und ihre Schwester blieben bis an ihr Lebensende in freundlicher Verbindung mit Cysat und seiner Familie.

Während seine Familienverhältnisse ihm abwechselnd Lust und Schmerz brachten, beschäftigte sein Geist sich mit den Weltbegebenheiten, mit welchen er die Geschicke seines schweizerischen Vaterlandes auf das Innigste verflochten sah. Hier wie dort konnte es sich nur um den Weg zum Himmel handeln. Der Glaube, dass nur die katholische Religion in denselben führen könne, stund bei ihm unerschütterlich fest. All sein Denken und Schaffen war nur auf den Sieg derselben gegen alle Widersacher gerichtet. Nichts interessirte ihn so sehr, als Nachrichten hierüber aus allen Ländern des Erdbodens zu erhalten. Desshalb richtete er ein Correspondenzbüreau ein, in welches Berichte über die katholische Kirche, deren Verhältnisse und bezügliche Begebenheiten aus allen Ländern einliefen, wo Bekenner und Förderer des katholischen Glaubens waren. Da Cysat Stadtschreiber, Notarius apostolicus und Secretär des Jesuitencollegiums in Luzern war, so konnte er überall Correspondenten bekommen. Die meisten derselben waren Jesuiten, die als Missionäre in alle Länder der Welt kamen; dann andere Geistliche, Militärs in fremden Diensten, Staatspersonen jedes Ranges und besondere Freunde und Bekannte. Die eingelaufenen Correspondenzen gab Cysat dann entweder in den Originalien oder auch in Abschriften,

die er durch seine Kanzleiangestellten anfertigen liess, den vertrauten Magistratspersonen und höhern Geistlichen in Luzern und auch in andern Kantonen, wie sich denn solche Abschriften, die in wichtigeren Fällen Cysat selbst besorgte, im St. Gallischen Stiftsarchive finden. Die benutzten Correspondenzen legte Cysat häufig mit scharfen Bemerkungen auf dem Rande sorgfältig bei Seite und liess sie chronologisch geordnet einbinden. Ein solcher Band kam durch einen Nachkommen Cysat's in das Kloster Muri und nach dessen Aufhebung in die Kantonsbibliothek in Aarau[1]). Der erste Brief vom Januar 1588 berichtet von Malta, dass der dortige Grossmeister Cardinal geworden sei; der Herzog von Pastrano (Palestrano), natürlicher Sohn des Königs von Spanien, sei zum Herzog von Parma ernannt worden. Dann folgen Briefe „di Leone li 16. Genaro 1588“, dass die Pest viele Hugenotten im Hugenottenkriege wegraffe, über den Duc de Guise, u. s. w., dann von Breslau, Mailand, Prag, Rom, Venedig, Paris, u. s. w. Viele Correspondenzen betreffen den Hugenottenkrieg. Sie rühren häufig von schweizerischen Hauptleuten in französischen Diensten her — es waren damals 14 Fähnlein katholische Schweizer in französischen Diensten — und sind desshalb von besonderem Interesse. Von Strassburg vernimmt Cysat, dass es den Ketzern gelungen sei, kostbare Reliquien aus dem bischöflichen Dome wegzunehmen: einen Finger des hl. Peters, die Hirnschaale des hl. Johannes und einen Arm des hl. Stephan. Auch in Bern hatte Cysat einen eigenen Correspondenten. Den 15. December 1588 wird ihm von dort geschrieben, dass die schweizerischen Soldtruppen in Frankreich gegen den Herzog von Nevers ziehen; die fran-

[1]) Mss. Nr. 25. Mit dem Titel: Collectur allerley Zyttungen und Geschichten der Welt, sonderlich aber der schwären Kriegen in Frankreich, Niederland und Ungarn, da die Christenheit angefochten von dem Türgken und synen Leuthen, den Käzern und andern Tyrannen. Von dem 1588 bis in das 1596 Jar. Pro curiosis et melancholicis. Dono dedit perillustrissimus dominus de Fleckenstein. A. 1784.

zösische Geistlichkeit steure monatlich zum Kriege gegen die Hugenotten 100,000 Kronen. Eine Menge Briefe von dort und aus Freiburg, Lausanne und Genf betreffen den Lausanner Aufruhr gegen Bern und den daherigen bernischen Feldzug. Einige Briefe, welche die innern Regierungsangelegenheiten Bern's und Freiburg's berühren, sind in Geheimschrift abgefasst, aber nicht zu entziffern. Man sieht daraus, dass hochgestellte Magistraten, wie Affry [1]), Heidt u. s. w., in Freiburg gegen die guisische Partei in Frankreich und für Bern waren. Doch gelang es, Freiburg mit Uri, Unterwalden und Luzern gegen den König Heinrich III. von Frankreich zu stimmen, während Schwyz und Zug zu demselben hielten [2]). In den Correspondenzen wird er der Mörder der Guisen genannt und von Zeit zu Zeit eine Prophezeiung des hl. Franciscus, die man zu Rom im Stadtgraben aufgefunden habe, mitgetheilt, laut welcher König Heinrich III. von Frankreich einst enthauptet werde. Später wird dann dessen nach Cysat's Meinung wohl verdiente Ermordung ausführlich mitgetheilt. Die Briefe sind in der Regel vom streng katholischen Standpunkte aus geschrieben. Zu einem Briefe aus Schottland vom Jahr 1588 [3]) bemerkt Cysat zum bezüglichen Bericht über die Hinrichtung der Königin Maria Stuart: „Nachdem dann die Gottlose Jezabel vnd schendliche Tyrannin Elysabetha königin zu Engelland Ir Mum die fromme gottsälige königin Mariam dess Jezigen königs von Schotten Mutter von Ires yffrigen catholischen Gemüts wegen, vff grimmige vnd falsche erdichtet anklagen nach langwiriger vnd viljäriger gefangknuss, In deren sy daselbs in Engelland enthalten worden, In dem schloss Fod-

---

[1]) K.-Bibl. Aarau. Mss. S. 205 b. Geheimschrift. Vgl. S. 541. Da wird die Partei für König Heinrich IV. als sehr bedeutend in Freiburg geschildert.

[2]) Cysat theilt bei dieser Gelegenheit einen bezüglichen Tagsatzungsabschied der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg mit, vom 7. und 28. März 1589. Der Nuntius war auch dabei und gab dringende Ermahnungen, Alles zu thun zur Erhaltung der katholischen Religion; Uri wurde beauftragt, den Grauen Bund zu gewinnen. Aarau Mss. S. 115.

[3]) Aarau Mss. S. 43.

rungen 50 mylen wytt von Lunden, den 22 Tag Apriles dess vergangenen 1587 Jars wider alles recht vnd billigkeit, jämmerlich enthaupten lassen, hat es den Son gar höchlich bekumbert vnd beherziget, u. s. w."

Ausführlich wird der Mordversuch auf König Heinrich IV. von Frankreich mitgetheilt[1]) (Januar 1595), wie auch, dass er desshalb die Jesuiten ohne Urtheil vertrieben habe. Dass derselbe zur katholischen Religion übergetreten und vom Papst die Absolution erhalten[2]) habe, will dem Correspondenten nicht munden. Er ärgert sich über den Sturz der spanischen Partei. Eine heftige Correspondenz[3]) aus Freiburg vom 7. März 1595 theilt mit, man wolle Spanier über den Gotthard kommen lassen gegen die Berner; gegen den König Heinrich von Navarra hätten sich Viele verschworen, wenn auch diessmal „das Gwehr nit abgangen sei". In ähnlicher Heftigkeit und Uebertreibung gefallen sich Briefe aus Appenzell und Zürich, die offenbare Unwahrheiten enthalten, die wohl auch Cysat für solche ansah. Aus Zürich (1596) wird gemeldet, Zürcher Bürger wünschen wegen des dissentirenden Wesens ihrer Prädikanten Kapuziner zum Predigen, besonders den Guardian in Baden, P. Ludovicus Sapo. Ein Prädikant sei heftig dagegen aufgetreten und habe Gott um ein sichtbares Zeichen an seinem Körper gebeten, wenn er Unrecht habe; dann sei er plötzlich während der Predigt mit Gestank verschwunden. Natürlich wolle man jetzt in Zürich die Kapuziner. Von 200 Rathsmitgliedern seien nur noch 7 dagegen. Viele wünschen auch die Messe und die alte Religion; nur der gemeine „Pöffel" in den Zünften sei dagegen, mehrentheils Ausländer, wie auch die Prädikanten u. s. w. An der Landsgemeinde in Appenzell fehlen nur noch 5 Stimmen zur Vertreibung der Prädikanten[4]). Appenzell sei zum spanischen

[1]) Aarau Mss. S. 885.
[2]) Aarau Mss. S. 972, 973, 975, 978.
[3]) Aarau Mss. S. 994.
[4]) Aarau Mss. S. 1067.

Bündnisse getreten, worüber die Zwinglischen in Zürich sehr klagen; es sei desshalb eine Tagsatzung der Evangelischen nach Aarau ausgeschrieben [1]).

Ein Brief aus Wallis (Juli 1593) meldet, es sei dort ein Religionsaufruhr [2]) ausgebrochen. Es seien 300 Calvinisten in Sitten; dann gebe es auch viele Calvinisten in Leuk und Brieg. Ein Caplan aus Kaiserstuhl predige dort calvinisch; man könne ihn aber nicht vertreiben, ohne einen grossen Aufruhr zu befürchten. Selbst der Bischof in Sitten sei wegen seines Eifers in Gefahr. Diess komme von Solchen her, die in calvinistischen Schulen studirt haben. Da Cysat alle möglichen Nachrichten sammelte, so kam es denn auch vor, dass er solche bekam, die ursprünglich von Reformirten herrührten, die er dann auch erkannte und mit scharfen Ausdrücken: „hugenottisch, erlogen u. s. w.“ bezeichnete.

Diese Briefe, von welchen hier nur einige Proben mitgetheilt sind, enthalten einen reichen historischen Stoff, der aber, wie schon aus dem Mitgetheilten erhellt, einer scharfen Sichtung bedarf. Sowohl aus einzelnen Briefen in dieser Sammlung, wie auch aus andern an ihn gerichteten Schreiben geht deutlich hervor, dass Cysat für die guisisch-liguistische Partei in Frankreich nach Kräften in der katholischen Schweiz arbeitete. Ihm ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass dieselbe schweizerische Soldtruppen werben durfte, während ein bezüglicher Vertrag mit dem französischen K ö n i g e bestund, der jedoch von den guisisch-liguistisch gesinnten Kantonen gekündet wurde. An Cysat wurde daher der liguistische Gesandte de St. Alban empfohlen (Schreiben vom 11. Dec. 1588), um einen Werbungsvertrag abschliessen zu können.

Ganz andern Inhalts waren die Schreiben, welche er damals und noch später vom Herzoge von Florenz und seinem Kanzler in dessen Namen erhielt. Auf Empfehlung des Kardinals Para-

---

[1]) Aarau Mss. S. 1148.

[2]) Id. S. 728.

vicini, welcher früher päpstlicher Nuntius in Luzern und besonders ein Gönner Cysat's war, wurde Cysat vom Grossherzog Ferdinand Medici von Toscano ersucht, über das Treiben der königlich-französischen Partei in der Schweiz an denselben von Zeit zu Zeit zu berichten. Durch seine ausgedehnten Bekanntschaften in allen Kantonen der Schweiz war Cysat wie kein Anderer im Stande, die genauesten und zuverlässigsten Nachrichten über das Gebahren des französischen Gesandten und seiner Partei in der Schweiz Bericht zu geben. Er that diess um so lieber, als er den französischen König Heinrich IV. und seine Parteigänger in der Schweiz von Grund der Seele aus hasste, d. h. jeden Anlass begierig ergriff, um demselben zu schaden. Seine Berichte, welche bis jetzt nicht aufgefunden wurden, müssen genau und einlässlich gewesen sein; denn laut Schreiben vom 22. März 1588 beehrt ihn der Grossherzog mit dem Titel eines besten Freundes, dem er alle Liebe und Achtung schuldig sei. Er werde ihm übrigens seinen Dank nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That beweisen. Cysat, der immer mehr auf die That als auf blosse Worte hielt, erwartete daher vom Grossherzoge eine Entschädigung, die er für seine grosse Mühe zu verdienen glaubte. Sein Freund Kardinal Paravicini wirkte ihm wirklich eine solche aus. Der grossherzogliche Kanzler, Ritter Bellisarius Vinta, schrieb an Cysat, er habe Auftrag, ihm einen Goldpfennig (Fennig d'oro) an einer goldenen Kette zu senden; allein er wage es einstweilen nicht, da Strassen und Wege dermalen viel zu unsicher seien, um ihm einen so kostbaren Gegenstand sicher zu übermachen. Allein wie Cysat in seinem Rechnungsbüchlein (A. Z. p. 12 b) ärgerlich bemerkt, wollte das Geschenk für seine treuen Dienste (seit dem Jahr 1587) trotz mehrmaliger Versprechungen laut Schreiben von 1588, vom 13. Juli 1590 und Juli 1591 immer nicht ankommen, bis zum 19. August 1591, als Grossherzog Ferdinand unsern Cysat in einem Schreiben dringend bat, er möchte bewirken, dass ein flüchtiger Rebell (un mio perfido Rebelle), falls er nach Luzern komme, sogleich festgenommen und ihm ausgeliefert werde.

Cysat nennt diesen Verbrecher in einer Anmerkung „Alfons Piccolhomini“. Im Rechnungsbüchlein bemerkt er dann: „Nach langem vertrösten vnd warten Ist es (das Geschenk) kommen, nemlich 19. August anno 1591 ein guldene Kette mit einer Medaglia dess Herzogs von Florenz Bildnuss, wigt 22½ (XXII+) lot golds, Ist . . . kronen, hat 150 Ring one Daz so zu der Medalien ghört; hab dem Botten geben, ders nit gewüsst, ½ kronen. Das hat mir dess herzogen Secretari vnd der Herr Cardinal Paraviciniius min gfatter, der für mich gsollicitirt, zugeschickt vnd vmb so vil wytter, so Ich mit minem schriben fürfare, werde es noch wytter erkennet vnd vergollten werden, ob Ich schon keine ordinarj provision habe.“ Cysat verlor übrigens dabei den Hauptzweck all' seiner Thätigkeit, die Förderung der katholischen Religionsinteressen, nicht ausser Acht. Er fesselte den Grossherzog von Toscana enge an die katholischen Eidgenossen, so dass sie ihn als ihren wirklichen Bundesgenossen betrachteten und ihn auch, wie z. B. der Abt von St. Gallen (vergl. St. Gallen, Stiftsarch. Act. mon. St. Galli. Tom. VII., Schreiben vom 29. Mai 1593) als Bundesgenossen ansprachen.

Mit dem Abte von St. Gallen, Joachim Opser, hatte Cysat auch lange Unterhandlungen zu pflegen, die hauptsächlich in's Jahr 1589 fallen. Durch den Aufstand der Pariser gegen die in König Heinrich's III. stehenden 4000 Mann Schweizer, den 12. Mai 1588, waren die Hoffnungen der Gegner des Königs, der Guisen und der katholischen Liguisten, zur vollständigen Ausrottung der Ketzerei in Frankreich, auf das Höchste gestiegen. Es war nur noch darum zu thun, die Schweizer aus den königlichen Diensten zu entfernen und den katholischen Liguisten zuzuführen. Luzern rief seine 400 Mann aus des Königs Dienst zurück und andere katholische Kantone folgten diesem Beispiel. Nun sollte auch Abt Joachim dazu vermocht werden. Allein vergeblich wendete sich Cysat wiederholt an ihn, um ihn hiefür und zu Werbungen für die katholische Liga zu bestimmen. Er konnte nur bewirken, dass Abt Joachim alle Werbungen in

seinem Lande verbot. Er wollte nämlich nicht, dass seine katholischen und reformirten Unterthanen einander im Kampfe gegenüber stünden, da diese sich doch zu den Hugenotten geschlagen hätten. (Vgl. v. Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen 3, 108 und 109). Weder der Nuntius und der französische liguistische Gesandte de la Motte, noch die Luzerner Regierung auf Cysat's Betrieb, vermochten den Abt zur Anwerbung von Truppen für die katholische Liga, obwohl er von Luzern durch Cysat's Vermittlung ein Anleihen von 12,000 Gulden erlangte und mit grosser Mühe die Zinsen bezahlen konnte. (Stiftsarch. St. Gallen. Act. Mon. St. Galli, T. VII—X). Cysat stund übrigens mit Abt Joachim auf dem vertrautesten Fusse; er hatte nun doch bei ihm bewirkt, dass derselbe das Reislaufen für den französischen König verbot, weil es die fünf katholischen Orte selbst in den gemeinsamen Vogteien bei höchster Strafe und Androhung, Frauen und Kinder der Reisläufer aus dem Lande zu jagen, verboten hatten. Cysat sandte ihm stets die neuesten Nachrichten, besonders vom Kriegsschauplatze in Frankreich. (Act. mon. S. G. Briefe vom 14. und 28. März 1589 u. s. f.).

Wenn auch nachmals im Allgemeinen die Forderungen an die katholische Liga in Frankreich für die fünf katholischen Kantone und ihre Bundesgenossen verloren gingen, so war doch Cysat so glücklich, bei ihrer Werbung im Jahre 1589 ein schönes Geschenk zu erhalten, wie er im Büchlein A. 3. Recepta quotidiana p. 12 b. bemerkt; „Item alls die catholischen Bundesfürsten in Frankrych Im meyen diss Jars (1589) by den catholischen V Orten ein Vffbruch 10,000 Mann gethan durch den Hrn. La Motte Iren Gsandten, wöllicher darumb Mgh. Rät vnd (jedem?) 1 c (100 Cronen) vereert, Ist mir für min theil für min müy vnd arbeit besonder vom h. Ambassador vereert worden 150 silberkronen. (Der Vnderschreiber ist auch sonderbarlich vereeret worden.) Das thut zu Müntz Gl. 287. 20. Item von der Vsstheilung derselbigen sach halb, was In die Ratstuben theilt worden, Ist mir worden ein spangische Doppelkronen Gl. 4 = 13 = 4". Auch andere aussergewöhnliche Ge-

schenke erhielt Cysat diess Jahr. Der Herzog von Mantua hatte das Jahr zuvor Cysat's Dienste in Anspruch genommen. Das Kloster Einsiedeln hatte nämlich seiner Zeit dem Herzog von Mantua Vorschüsse an Pferden und Geld gemacht, konnte aber trotz der eifrigsten Bemühungen nicht zu seiner Bezahlung gelangen. Schon auf der „Gemeineidgenössischen" Tagsatzung zu Baden im Jahr 1557 den 1. Febr. klagte der Abgeordnete von Schwyz, es möchte der Herzog von Mantua von den Eidgenossen zur Bezahlung an Einsiedeln gemahnt werden. Falls der Herzog auch dann keine Bezahlung leiste, so sehe sich die Regierung von Schwyz genöthigt, dem Kloster Einsiedeln behülflich zu sein, dass es sich durch Wegnahme von Waaren bezahlt machen könne. Diese Klage wiederholte Schwyz auch an der Tagsatzung der katholischen Orte noch oft. Boten wurden an den Herzog gesandt und Vereinbarungen gemacht, aber ohne Erfolg, da der Herzog seine Zusagen nicht hielt[1]). Nun scheint Schwyz zur Anwendung der angedrohten Gewaltmassregel geschritten zu sein, so dass der Herzog von Mantua sich genöthigt sah, einen besondern Gesandten in die Schweiz zu senden. Diesem half nun Cysat, dass er zu seinem Zwecke kam. Dafür erhielt Cysat auf Verwendung des Kardinals Paravicini vom Herzoge von Mantua eine goldene Kette im Werthe von 18 Kronen oder 196 Gulden. Dazu liess Cysat auf seine Kosten noch eine „Medaglie" machen[2]).

Unter Cysat's besondere Einkünfte von diesem Jahre gehören auch 7 Gulden, die er von einem Prior aus Dacia (Ungarn), für den er sich beim päpstlichen Nuntius zu Luzern ver-

---

[1]) Eidg. Abschiede. Bd. 4, Abthlg. 2. S. 23, 35, 62, 123, 128, 139, 242.

[2]) Staatsarchiv Luzern. Cysat's Nachlass Einnahmenbüchlein. A. 3. Recepta quotid. p. 13. „Meer ein gabqüf nofü iüfüüfibs namlich ein sixqubü Wühhub vom Tütmasüb iab Zobhio hatt mir der Herr Kardinal Paravicini geschafft, gott vergellt Ims, von ettwas qüübgh Rüsubga upt sinem sgobqhüb Vernd Im früling vsserthalb der gptfunüfuu üfmüush tuü Xh opth ibq bebmus Wfabüb thut fl 196. Die medaglia hab Ich in minen kosten daran lassen machen".

wendete, erhielt, und die Entschädigung für seine Anwesenheit bei der Wahl des neuen Abtes Ulrich v. Amstein in St. Urban den 30. Nov. 1588. Er erhielt zwei Malter Korn Lucerner „Mäss", jedes 10 Gulden an Werth, wogegen er 2 Gulden 10 Schillinge Kosten für Pferd und Knecht hatte. Das „Instrumentum electionis" (Wahlurkunde) wurde besonders bezahlt. Der Ertrag fiel in die Büchse der Stadtschreiberei; die Hälfte erhielt der Unterschreiber.

Begreiflich erhielt Cysat manche Entschädigung und manches Geschenk, was nicht in die Stadtschreibereikasse gehörte. So erhielt er von dem österreichischen Rath und Statthalter „zu Rheinfelden", Ludwig Ex, ein schönes Geschenk als Belohnung für mehrfach geleistete Dienste. Er hatte sich sowohl für ihn als auch für seinen Sohn beim päpstlichen Nuntius in Luzern verwendet und ihm auch stets die neuesten Nachrichten aus Frankreich mitgetheilt. Dafür erhielt er nun von der österreichischen Regierung einen in- und auswendig vergoldeten silbernen Becher, 46½ Loth an Gewicht. Es stund das Wappen des Fürsten von „Oesterreich" darauf. Cysat gab dem österreichischen „Hofboten" eine Sonnenkrone Trinkgeld und hielt ihn im Wirthshause frei, oder nach seinen Worten: „Dem (Hofboten) gab Ich 1 sonnenkronen Trinkgeld vnd losst (löste) Inn ab dem würt, hat kost 1 Gl. 6 Sch., Summa kostens 3 gl. 16 schill. Ist mir noch überbliben 66 gl. 29 schill. Gott wills Inen allen vergellten" [1]).

Nicht immer wurde Cysat für seine Dienstleistungen so gut entschädigt. Kaufmann Altobello Piotto aus Brissago in der Landvogtei Locarno war im Jahr 1589 in Turin mit seinem Vater und Bruder ins Gefängniss gesetzt worden. Cysat bewirkte ihre Freilassung. Mündlich versprach ihm Altobello ein bedeutendes Geschenk; allein es erfolgte nie, wesshalb Cysat bemerkt, es seien viele Worte gewesen und Nichts dahinter, trotz grosser Mühe und Arbeit seinerseits; er habe noch grosse Mühe

---

1) Staatsarch. Luzern. Cysat A. 3. Recepta quodiantia. p. 14, b.

gehabt, nur die gewöhnlichen Kanzleitaxen zu erhalten. Einer andern Person habe Altobello dagegen für ein Bittschreiben 50 Kronen gegeben. Aehnlich ging es ihm mit Johann Baptist Dardanone von Mailand im Jahre 1589, für den er sich mittelst des päpstlichen Nuntius und Kardinals Paravicini, seines Freundes und Gevatters, beim Papste verwendete. Es wurden ihm von Dardanone's Schwägern, Ritter Luchsinger von Locarno und Ritter Pusterla von Bellinzona, 60 Kronen versprochen, aber nicht zu Theil, da Dardanone arm starb, „und ist also diess in die äsche gfallen", obwohl ich mein „Bests than vnd gearbeitet", bemerkt Cysat.

Auch viele andere Versprechen wurden ihm nicht gehalten. Landammann Troger von Uri hatte ihm im Jahr 1589 200 Kronen über die Kanzleitaxen hinaus zu geben versprochen, wenn sein Vetter, der Bischof von Bobbio, Kardinal werde. Allein Cysat erhielt Nichts als leere Worte. Durch Doctor Rösslin, Pfarrer in Schwyz, sollte er (im Jahr 1589) wegen besonderer Dienste ein Geschenk vom Bischofe von Strassburg erhalten. Allein zu seinem grossen Bedauern kam das Bisthum in die Hände der Protestanten, welche dann sogar einen Protestanten zum Bischofe wählten; der katholische Bischof floh und starb bald nachher, so dass seine Anforderung verloren ging. Eine schlimme Erfahrung machte er an Venner Gurnel zu Freiburg im Uechtland. Es kostete ihm grosse Mühe, demselben und Christof Reiff Salzlieferungen aus Salins in Burgund zu verschaffen, indem er sich hiefür an eine Anzahl Personen in Spanien u. s. w. wenden musste. Gurnel und Reiff versprachen ihm ein silbernes Trinkgeschirr, und Venner Gurnel verhiess ihm überdiess, laut Schreiben (im Jahr 1591), noch weitere 100 Kronen, wenn er (Gurnel) die Herrschaft Mezières bekomme. Er bat Cysat zu seinen Gunsten gegen Hauptmann Beat Jakob Feer sich zu verwenden. Cysat that diess mit dem besten Erfolge, erhielt aber nicht nur Nichts, sondern ward noch von Gurnel wegen einer Kapitalforderung an das Jesuitencollegium in Luzern, dessen Verwaltung Cysat besorgte, in die grösste Verlegenheit

gebracht, so dass Cysat noch gern 300 Kronen bezahlt haben würde, „wenn er Gurnel nur nie gesehen hätte“. Aeusserlich blieben sie zwar noch immer gute Freunde; aber Cysat hasste fortan Jenen aus Grund der Seele. So harrte oft bitterster Lohn für die eifrigsten Bemühungen Cysat's. Dergleichen Erfahrungen stimmten ihn traurig und liessen ihn in Klagen über die gottlose betrügerische Welt ausbrechen.

Im Jahr 1580 trugen sich übrigens einige Veränderungen in seiner Umgebung zu. An St. Johannes Evang. Tag (den 27. Dec. 1589) wurden neue Rathsmitglieder gewählt, was für Cysat immer zu rathen und zu sorgen gab, theils wegen der Wahl selbst, die er nicht selten leitete, und dann auch wegen der „Rathskleidung“, die Cysat zu besorgen hatte. Es war dafür keine besondere Taxe festgesetzt, wesshalb Cysat mit den gewählten Rathsherren jeweilen ein besonderes Uebereinkommen zu treffen hatte. Er bemerkt hierüber[1]: „Item vff Johannis Evangelistii Ao. 1589 sind dise volgenden In kleinen Rhat kommen; sol mir Jeder die gewonliche Ratskleidung zalen, wie man überein kompt. Hans Pfyffer hat zallt 20 Gl. den 19. Juni 1591. Hauptmann am Ryn, Wilhelm Ballthasar hat geben 10 silberkronen den 12. Dec. 1590. Vff 29. Dec. A. 1589 bin Ich mit Inen übereinkommen vnd gibt Jeder 10 kronen. Darfür wöllend sy mir ein Silbrin Trinckgeschirr machen lassen, das 30 kronen werth syn. Die 2 hand dz gelt geben ut supra. Hab mit dem Am Ryn thädiget, hat versprochen hosen vnd Daffet bim aller besten den 12. Xbre 1591[2].“ Später bemerkt Cysat: „Hauptmann Ryn, Ritter, 1589. Der hatt mit mir gethädiget lut fol. 17 vnd darfür by Caspar Schobinger Ao. 1595 mir gut gmacht, so Ich by Ime thuch vnd waren gnommen lut Schobingers Rechnung, so er mir geschickt fl. 20“[3]). Schlecht habe ihn Leodegar Pfyffer, der doch 100,000 Kronen besitze,

[1]) Neuw Schuldbüchlin A. Z. p. 17 b und 77.
[2]) Ibid p. 17 b.
[3]) Ibid. p. 77.

bezahlt, indem er ihm für die Rathskleidung und viele Dienstleistungen ein silbernes „Becherlin“ gegeben habe von nur sechs Kronen an Werth. Auf Cysat's Bitte liess Pfyffer ihm noch ein Deckelein darauf machen. Im Allgemeinen wurde sonst diese, wie es scheint, nur laut Uebung bestehende Taxe Cysat pünktlich entrichtet. Wie wir sehen, ging die Bezahlung nicht rasch vor sich. Diess war auch sonst der Fall, selbst von Seite der Regierung. Oft war Cysat im Vorschuss. Im Jahr 1589 musste er für Pergament, welches er von dem „Pergamenter“ Konrad Hüttlin in Constanz für die Staatskanzlei bezogen hatte, 10 gute Gulden oder 12½ Münzgulden vorschiessen und stund in Gefahr, diess Geld zu verlieren, da der Pergamenter fallirte und sich aus dem Lande flüchtete [1]). Zuweilen erhielt Cysat nebst der Bezahlung für geleistete Dienste auch Ehrenbezeugungen, für die er nicht unempfänglich war, besonders wenn sie sich auf das Religiöse bezogen. So wurde er von der Lucas-Bruderschaft zu Luzern, deren Statuten er in ein Pergamentbuch schön in's Reine schrieb, nicht nur reichlich bezahlt, sondern auch unentgeltlich zum Mitglied aufgenommen [2]).

Schwer betrübte Cysat der Tod des ihm enge befreundeten Schultheissen Heinrich Fleckenstein, der in den Kleinen Rath (Regierung) kam, als Cysat vom Unterschreiber zum Stadtschreiber befördert wurde im Jahr 1575. Fleckenstein war ein treuer Gesinnungsgenosse Cysat's und zeigte sich besonders thätig beim Abschluss des sogenannten goldenen Bundes im Jahr 1586, nachdem er das Jahr zuvor Schultheiss geworden war und vom Papste Gregor XIII. die Ritterwürde erhalten hatte. Er starb den 9. August 1589. Die Erben bedachten Cysat noch besonders [3]).

---

[1]) Vgl. N. Schuldbüchlin A. Z. p. 33.

[2]) Vgl. Lucerns St. Lucas-Bruderschaft von J. Schneller. Lucern 1861, S. 30, Anm. 2.

[3]) Staatsarchiv Lucern.

Recepta quot. A. 3. p. 20. Item die V Fnül Herrn Gpti. Xhtüngg R. Xüp Whübghünbggö Xusüb (Item die Erbin schultheiss Flekensteins sæligen)

Am Schlusse des Jahres 1589 rechnete Cysat als guter Haushälter seine Einnahmen zusammen. Sie betrugen 1969 Gl. Dafür gibt er folgende Posten: Von der Stadtschreiberei in der Theilung mit dem neuen Unterschreiber Niklaus Crus Gl. 493, Sch. 24, H. 6. Uebrige Gefälle, einheimische oder fremde, Gl. 1233, Sch. 27, H. 8. Ungefähr, an Vereerungen was nit Gellt ist Gl. 136, Sch. 25 — „die gutten Jar, doch die nit gerechnet, denen Ich auch gib Gl. 105 = 2 = 10“. Unter den Neujahrsgeschenken, welche Cysat stets mit ungefährer Werthbestimmung aufschrieb, erscheinen folgende besonders bemerkenswerth: „H. Landt Ammann Lussy zu Stans von wegen das Ich Im sin beschrybung siner hierosolanätanischen Pilgerfahrt corrigirt vnd gstellt hab, gab mir ein guten feissten Zwick ze metzgen besser den 20 kronen wert, hab kosten damit gha 1 gl., vnd über das auch noch 2 Alpkäs. H. Michel keller pfarrherr zu Esch mein geistlicher son Ein schwyn 5 Gl. wert. H. Heinrich Huwiler pfarrherr zu Eschlismatt 1 Haselhun. Hans Cäppeli zu Meereschwanden 1 Gans. H. Landt-Ammann Gasser zu Schwytz 1 guter feisser Arter Ziger 5 Dicken werth (etwa 7 Fr. 50 Rp.). H. Bischof von Wallis 2 lot dess besten Walliser Saffrans vngfarlich wert 50 Sch. Johann Maria Castorio von Lawis 2 historj büchlin vngfarlich wert 1 Gl. Herr Doctor Felix Plattner zu Basel 1 lot Alexipharmacie Mathioli wert, kostet 1 Thaler“. Bei Doctor Furri, Pfarrherr zu Schwyz, der ihm einen Schwyzerkäse schenkt, bemerkt Cysat: „muss dargegen verdienten Lidlon, wol 40 Gl. an Ime verlieren“.

Wie sich Cysat's Einkünfte vermehrten, so vermehrte sich auch seine Familie. Den 16. März 1589, Mittags 11 Uhr, ward ihm sein dreizehntes Kind, Maria, geboren, und im folgenden Jahr 1590 liess er sein vierzehntes Kind, Hans, taufen. Maria

---

von wegen ettwas sonderbaren Diensten Inen vnd dem herren seligen by Leben In siner kranckheit vnd Todbeth vnd sonst by Leben In vil weg gethan, so die schrybery nit antroffen, dann das so dasselbig belangt, hand sy sonderbar mir 20 Gl. bezallt vnd Ist In die theilung komen. Diss also über dasselbig zu einer sondern Vereerung Gl. 80.

wurde später Nonne zu Rathhausen; Cysat gab ihr Gl. 1700 zur Aussteuer in's Kloster. Cysat hatte in 22 Jahren 14 Kinder. Er findet diess viel und führt seine Frau als Beispiel grosser weiblicher Fruchtbarkeit an und dankt Gott dafür [1]).

Das Jahr 1590 war für Cysat wieder ein Jahr schwerer Arbeit und mancher Verdriesslichkeit; aber reichliche Einnahmen erfreuten den haushälterischen Hausvater. Zwischen Bern und Savoyen wüthete, wie oben bemerkt, ein heftiger Krieg, der mit abwechselndem Glücke geführt wurde. Auf Seite Savoyen's bildeten den Kern des Kriegsheeres die Soldtruppen aus den katholischen Kantonen, besonders aus Luzern. Die daherigen Verträge, Werbungen und Correspondenzen gaben Cysat ausserordentlich viel zu thun, während ihn gleichzeitig amtliche und Privatgeschäfte übermässig in Anspruch nahmen. Der Krieg dauerte vier Monate. Nebst der Pension für sich, seine Frau und Kinder erhielt Cysat nach altem Brauch, wofür sich der savoyische Gesandte La Bastie lebhaft verwendete, von den Hauptleuten aus den fünf katholischen Orten für jeden Monat 10 Cronen, die ihm Hauptmann Heinrich Cloos mit 40 Cronen, die Crone zu 25 Constanzer Batzen, oder in Gl. 83, Sch. 13, H. 4 bezahlte. Davon gingen ab für die „bstellbrieff vnd ordinanzen“ Gl. 12, Sch. 20, so dass Cysat noch Gl. 71, Sch. 13, H. 4 übrig blieben. Seinem Sohne Caspar gab der savoyische Gesandte bei diesem Anlasse 4 Sonnenkronen. Den 24. Februar 1590 erhielt Cysat die auf den 1. Oktober 1589 verfallene savoyische Pension von Gl. 468, Sch. 30 und 5 Cronen Austheilungsgeld. Dazu kamen noch Geschenke an ihn und auch an seine Frau von Personen, welchen er durch seinen Einfluss beim Herzog von Savoyen savoyische Pensionen verschafft hatte. Sein Einfluss beim päpstlichen Nuntius kam auch dem schweizerischen Handel zu Statten. Schon damals trieb die Stadt St. Gallen bedeutenden Handel nach Italien. St. Gallische Kaufleute besuchten die Messe zu

---

[1]) Vgl. Bürgerbibliothek zu Lucern Mss. M. 97 p. 308. Observationes variae fol. 236.

Sinigaglia im Kirchenstaate. Nun geschah es, dass St. Gallische Kaufleute in Geschäften nach Bolognia kamen und dort verhaftet wurden. Den Grund hiefür kennen wir nicht; vielleicht mochte es des Glaubens wegen sein, da sie der reformirten Kirche angehörten. Als Mitbürger und Verwandte nahm sich ihrer St. Gallen's Bürgermeister Caspar Schlumpf an und ersuchte die eidgenössische Tagsatzung um ihre Verwendung. Sie wies ihn an den päpstlichen Nuntius zu Luzern. Da ersuchten die von derselben heimkehrenden luzernischen Gesandten unsern Cysat, sich für Schlumpf beim Nuntius zu verwenden. Diess that Cysat mit Erfolg, sowohl für diessmal als auch fortgesetzt in andern Geschäften, wofür er von Schlumpf reichliche Vergeltung empfing [1]). Wo übrigens Cysat durch seine Fürsprache helfen konnte, sah er weder auf Confessionen noch auf Geld. Diess wusste Bürgermeister Schlumpf zu würdigen und schenkte ihm (28. Juli 1590) einen 22 Loth schweren silbernen Becher. Cysat übergab dem Ueberbringer 23 gute Batzen Trinkgeld, so dass ihm nach seiner Berechnung vom Geschenke noch zu Gute kamen Gl. 22, Sch. 33, H. 4. Vom Domkapitel zu Constanz erhielt er zur Belohnung für verschiedene Dienstleistungen (den 19. Juli 1590) einen silbernen und gut vergoldeten Becher, 28 Loth schwer, das Loth etwa einen Thaler werth, meint Cysat [2]). Dazu ward ihm noch aus dem bischöflichen Keller zu Kaiserstuhl ein guter Trunk Wein versprochen. Ebenso sollte ihm auch der neue Bischof, der Cardinal von Oesterreich, ein Geschenk geben, da er ihm vier Jahre lang bis zum Jahr 1590 verschiedene Geschäfte besorgte, und besonders noch wegen Arbon für ihn thätig war. Reichlich entschädigte ihn auch das Stift Münster (Ghurrh Zebghüf), indem es ihm für ein Geschäft, welches er

---

[1]) Vgl. Recepta quot. A. 3. p. 16 b: „Item h. Gpt. X iz crrde Gobpha so XX a hat mir vereert vmb daz Ich Inn by dem Hrn. Legaten hab gholffen bitten, vnd dollmetschen aus bevelch M. g. h. gsandten, so ab Iezigem Tag von Baden heimkommen, erledigung halb zweyer siner gfangenen Vettern zu Bolonien, Angelt dz 19. Febr. 1590. Gl. 24. Sch. 28.

[2]) Recepta quot. A. 3. p. 18. b.

beim päpstlichen Nuntius zu besorgen hatte, nebst den Kanzleitaxen noch für mündliche Verwendung drei Doppel Pistolen gab (pro verbali procuratione ejusdem expeditionis). Wie letztes erhielt er auch diess Jahr die spanische Pension, nämlich 100 Gl. als offene und 300 Gl. als geheime Pension, oder wie er diess nennt, „im heimlichen Staat“. Dazu kommen noch für das Abholen in Uri drei Sonnenkronen und für die Austheilung zwei Sonnenkronen, zusammen Gl. 11 Sch. 10.

Weniger angenehm war ihm eine Misshelligkeit, die zwischen ihm und Schultheiss Ludwig Pfyffer entstanden war. Die Ursache war folgende: P. Rochus Nachpur war Guardian des Franziskanerklosters in Luzern und als solcher im häufigen Verkehr mit Cysat, der ihn selbst zu seinen Familienfesten in seinem Gute Geissmatt zu sich einlud. Nun wurde P. Rochus von Luzern versetzt, indem ihn sein Oberer, der Provinzial der Strassburger Provinz, zum Bauherrn des Frauenklosters Paradies im Thurgau wählte. In einem schiedsrichterlichen Vergleiche vom Jahr 1574 kam ein Drittel von den Gütern des Klosters Paradies an Schaffhausen, ein zweiter an die evangelischen Stände Zürich, Bern und evangelisch Glarus und ein dritter mit den Klostergebäuden an die VI katholischen Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und katholisch Glarus. Diese letzteren beschlossen die Wiederherstellung des Frauenklosters Paradies mit drei Frauen aus dem Kloster St. Clara zu Villingen und stellten es unter die Obhut des Franziskanerordens (1578). Schon den 21. Nov. 1587 brannte jedoch das Kloster ab und es hielt schwer, dasselbe wieder aufzubauen und in gehörigen Stand zu setzen. Zu diesem Aufbau berief nun der Provinzial der Franziskaner den Rochus Nachpur, Guardian zu Luzern. Er fand grosse Schwierigkeit, das zum Baue nöthige Geld aufzubringen, wesshalb P. Rochus auch den reichen Schultheissen Ludwig Pfyffer durch Cysat um Beihilfe bat. Pfyffer schlug die Bitte ab, was Cysat dem P. Rochus mittheilte. Schon längst war nun den Führern der französischen Partei in Luzern die Freundschaft des in der katholischen Schweiz allmächtigen Schultheissen Ludwig

Pfyffer für Cysat verhasst. Sie suchten sie um jeden Preis zu brechen und scheuten sich daher nicht, selbst die Schränke des P. Rochus zu erbrechen, um die Schreiben Cysat's an P. Rochus über Pfyffer zu behändigen, um Cysat, wie er sich ausdrückte, „ze hüblen" [1]). Seine Feinde wollten in diesen Briefen gelesen haben, Cysat habe an P. Rochus geschrieben, Pfyffer wolle ihm Fürstengeld, d. h. Beisteuern von katholischen Fürsten, zum Baue verschaffen, wenn er ihm die besten Gültbriefe des Klosters gebe. Cysat hatte grosse Mühe, seinem gefürchteten Gönner darzuthun, dass es nicht so gemeint seie und dass er gewiss nichts Ehrenrühriges von ihm habe sagen wollen. Pfyffer wollte sich lange nicht belehren lassen. Nur nach und nach gelang es endlich, ihn von Cysat's guter Gesinnung gegen sich zu überzeugen.

Das kommende Jahr 1591 brachte Cysat eine grosse Freude. Sein ältester Sohn Renward, an dem er mit ganzer Seele hing, wurde zum Mitgliede des Grossen Rathes erwählt [2]). Er trat ganz in die Fussstapfen seines Vaters, und wurde ihm nicht nur ein Gehilfe in der Kanzlei, sondern auch ein Freund, den er in allen schwierigen Angelegenheiten bei dem heftigen Parteigetriebe gerne zu Rathe zog [3]). Renward, der Sohn, ward nach des Vaters Ableben wirklich dessen Nachfolger als Stadtschreiber. Er war ein tüchtig gebildeter und fleissiger Beamter, aber leider von schlimmen Sitten. Seine Seele hatte in Italien Schaden gelitten. Nicht mit Unrecht hatte er in dem Briefe an seinen Vater geklagt, er leide an seiner Seele [4]).

---

[1]) 2. Oct. 1590.

[2]) Luzern. Staatsarch. Regimentsbuch fol. 171. 91. 40.

[3]) Luzern Staatsarch. Cysat's Brief an seinen Sohn Renward und des Letztern Antwort.

[4]) Dr. J. Müller berichtet den 2. März 1586 an Cysat aus Rom, seinem Sohne Renward gehe es in der römischen Luft nicht gut; er sei von der „natura totius melancholici, semper solitarius, nimirum et extremi studiosus", u. s. w. Daneben seie er den Verführungen ausgesetzt etc. Auch in Mailand ging es nicht gut. Gio. Pietro Stupano, Probst zu Mesolcina (Misocio), empfahl ihn auf Vater Cysat's Wunsch, dem er sehr zu Dank verpflichtet

Die Folgen traten nach des Vaters Tode zu Tage. Stadtschreiber Renward Cysat der Jüngere wurde wegen Sodomiterei seines Amtes entsetzt und zu ewigem Gefängniss verurtheilt, worin er im Jahr 1628 starb[1]).

Der Eintritt seines Sohnes in den Grossen Rath, in welchem übrigens Verwandte, Freunde und Bekannte sassen, war für Cysat's politische Stellung von Nutzen, obwohl nicht gerade nothwendig, da ja seine durch Glaubenseifer, Fleiss und Einsicht erlangte Macht in der katholischen Schweiz unbestritten galt. Diess wussten die katholischen Mächte besonders zu schätzen, wesshalb denn auch die Anerkennung nicht fehlte. Geschenke und Jahrgehalte flossen von allen Seiten reichlich und erheiterten sein Gemüth. Landammann Abyberg von Schwyz schickte ihm einen 30 Batzen werthen „Kümilch-Ziger" für Verwendung beim savoyischen Gesandten. Landammann Lussy von Nidwalden sandte, als er von seiner römischen Reise zurückkehrte (April 1591), ein Fässchen Malvasier Wein, etwa 36 oder 40 Mass, wofür Cysat freilich 34 Schilling für Trinkgeld und Unkosten von Uri her hatte. Von dem päpstlichen „Aufbruchgeld" in die Rathstube erhielt er 6 Gulden. Weil Cysat sich ganz besonders für die päpstliche Werbung verwendet hatte, so erhielt er von seinem Gevatter Kardinal Paravicini noch ein Geschenk von 80 Ducatones oder Gl. 153 = Sch. 13 = H. 4[2]). Von Spanien erhielt er auf Ostern 1591 an offener Pension 100 Gulden. Für die Austheilung 2 Kronen und für das Abholen in Uri für 2 Tage zwei Kronen, zusammen 9 Gulden. Die „extraordinaire" (oder geheime) Pension betrug dagegen Gulden 300 und die savoyische Gl. 470, Sch. 33, H. 4[3]). An besondern Einnahmen sind zu

war, dem Erzbischfe zu Mailand zur Oberaufsicht, laut Schreiben vom 29. Januar 1588. „Ho raccommandato tanto caldamente il suo figliolo al Sr. Arcivescovo, che mi ha promesso haverli in particular prottetione et provedere al Rettore per il suo mal procedere".

[1]) Luzern Staatsarchiv.

[2]) A. 3. Recepta quot p. 23. „Item qüf Pof qubo X cofoiu pubig min gfatter von megen qügg Nöcyh X upfüb irrnfiptg dedit mihi per zuno tabafobmo privata 80 ducatones thut fl. 133. Sch. 13. H. 4."

[3]) A. 3. Recepta quot. p. 24 b, in besonderer Geheimschrift.

erwähnen: von Propst Petermann im Hof 10 Silberkronen oder Gl. 20, welche Cysat als Notarius apostolicus bei der Propstwahl erhielt; dann bemerkt er weiter: „Von Gfatter Houptmann Wilhelm Balthassar zu Lyon ein schöner Rythut: der hat mich vil kostet, daz weisst Gott, dem sye es vffgeopfert, der wölle vns allen gnädig sin vnd verzyhen. Die schön danckbar frawenwellt hatt so vil vermögen". — Aus der Jahresrechnung Cysat's geht hervor, dass die Einkünfte von seinem Amte, das ihm so viel zu thun gab, wenig betrugen, nemlich von der Gesammtsumme von 2066 Gl. nur 552 Gl. 21 Sch. 10 H.

Unter den „zufälligen" Einkünften steht ein Geschenk für eine von Cysat für Andere ausgewirkte savoyische Pension, die schon früher bei der Darstellung des savoyischen Krieges erwähnt wurde. Cysat schreibt in sein Einnahmenbüchlein ein[1]): „Sab. (d. h. wegen einer savoyischenPension). Item 120 mass schaffhuser wyn von BurgermeisterMeyer zu Schaffhusen von ettlicher Diensten wegen, so Ich Ime gegen gfatter Schulltheissen von Moss vnd den Savoyschen Ambassadoren, ouch Hrn. Schultheiss Pfiffer vssgricht, so die schrybery nütt antroffen ....[2]) schuldig worden, wölchs er allso alles zusamen geschlagen, bin aber nit schuldig da ze zalen, oder gut zmachen Ind büx (d. h. in die mit dem Unterschreiber gemeinsame Kasse der Stadtschreiberei) vss krafft vnser verkomnuss der schrybery vnd ordnung. Nun hab Ich zallt furlon vnd kosten vom wyn bishar In keller Gl. 5 Sch. 25. Meer ynzleggen vnd trunken Sch. 12. Summa kostens Gl. 5 Sch. 37. Der wyn mag wärt sin vngfarlich die mass 2 gut batzen (zu jetz In höchster thüre, dann sonst hette van 1 batzen), das brächte Gl. 20. Allso nach abzug kostens hette ich vor Gl. 14. Sch. 3. — dz halb pro pensione Sabaudica".

Schon seit längerer Zeit beschäftigte unsern Cysat ein Werk frommen Eifers, nemlich eine Lebensgeschichte des frommen Bruders Nikolaus von Flüe. Cysat hatte als Protonotarius apo-

[1]) Luzern, Staatsarchiv. Cysat-Schriften: A. 3 Recepta quot. p. 29 b.

[2]) Es ist im Mss. eine Stelle durchgestrichen.

stolicus die Acten zu dessen Heiligsprechung durch das Cardinalcollegium zu Rom gesammelt. Für diese verwendete sich besonders Ritter M. Lussi nebst den katholischen Kantonen und ihren Gesandtschaften, aber vergeblich. Nikolaus von Flüe wurde endlich nach endlosen Bemühungen nur selig (beatus), nicht aber heilig (sanctus) gesprochen. ' Die Acten zur daherigen Verhandlung waren in lateinischer Sprache geschrieben. Aus denselben hat nun Cysat das Büchlein geschrieben: „Vita et historia Nicolai de Rupe Subsilvani cum rebus variis gestis. Auctore Renwardo Cysato. Constantiae. Ausgearbeitet im Jahre 1591 und im Druck erschienen 1597".

Wie schon oft erhielt Cysat von „Gwardischryber Hans von Cham" in Rom ein Schreiben, worin ihn derselbe dringend ersucht, den Gardehauptmann J. Steffan, wahrscheinlich den Gardehauptmann Ritter Stephan Alexander Sägisser, der Luzerner Regierung zu empfehlen; er werde ihm gewiss hiefür dankbar sein. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, dass Cysat eine Stelle in der päpstlichen Garde hatte, d. h. den daherigen Sold, nemlich monatlich vier Kronen und vierteljährlich fünf Kronen Entschädigung für die Uniform. Davon gab er dem „Gwardischryber" jährlich acht Kronen und erhielt dagegen von ihm geweihete Kerzen, Agnus dei, Pater noster, Medaillen u. s. w. Cysat's Sohn, Caspar, bekam von diesem Solde von Gardehauptmann Stephan Alexander Sägisser jeden Monat vier Gulden; dieses dauerte vier Monate. Cysat entsprach übrigens dem Wunsche des Gardeschreibers Hans von Cham, der als solcher den Rang eines Lieutenants in der päpstlichen Garde bekleidete und auch seine Frau, Elisabetha Martin, bei sich zu Rom hatte; er empfahl den Gardehauptmann MgH. dem Schultheissen und Rathe. Vermuthlich handelte es sich um eine Stelle im Grossen Rathe; denn im nächsten Jahre 1593 sehen wir denselben zum Mitgliede gewählt; er schenkte nachmals der Franziskanerkirche zu Luzern die Leiber der Heiligen Eusebius und Perpetua, welche er von Papst Urban VIII. (seit 1623) erhalten hatte. Dank scheint aber Cysat nicht viel eingeerntet zu haben, da er

des Erfolges seiner Bemühungen nirgends mehr gedenkt. Mit dessen Vater, Jost Sägisser, auch Gardehauptmann zu Rom, hatte Cysat öfter Misshelligkeiten.

Jost Sägisser (jetzt Segesser) war gegen Cysat, mit welchem er sonst seit vielen Jahren in vertrauter Freundschaft stund, aufgebracht, weil er ihm einen so schlechten Katholiken, wie Kaspar von Linthen, früher reformirt und Schulmeister in Thun, empfohlen habe, wie Cysat meint (im Jahr 1588). Indess deckte der Tod die Geschichte dieses Abenteurers zu, da Caspar von Linthen bald darauf in Bologna ermordet wurde. Ernstlicher zürnte aber Jost Sägisser, dass Cysat den Herrn von der Regierung (Mghn.) auf die Mittheilung von Albrecht Sägisser berichtet habe, es seie Gwardirichter Jakob Lüthi von Zürich in Rom, dem J. Sägisser 2000 Kronen schuldete, mit dem Gwardirichter Hans von Cham in Streit. J. Lüthi kam in besondere Ungunst der Luzerner Regierung, da er über sie, hauptsächlich aber über den viel vermögenden Schultheissen Pfyffer geschimpft hatte, und den von Cham hasste Oberst Rudolf Pfyffer. Cysat schrieb dieses leidenschaftliche Gebahren seines alten Freundes und Gevatters damals der Krankheit und „Gäche“ (Heftigkeit) desselben, sowie auch den Einflüsterungen böser Menschen zu. Allein als ihm später Jost Sägisser jene Stelle in der päpstlichen Garde auf Zuschrift „Gwardirichters“ von Cham hatte vorenthalten und einem seiner Verwandten zuwenden wollen, da brach Cysat voll Unmuth in die Worte aus: „Das hab Ich gwüss vnd warlich nitt vmb Inn verdient, das weiss gott Im himmel. Das so mir worden hab Ich warlich meer alls doppel vnd noch meer verdient, da Ich Ime vmb sin hyrat mit vil arbeit vnd vyentschaft vffladen mir vnd den minen geworben vor 10 Jaren, davon er so gross guot geerbet vnd gnutzet. Item von anfang dess 1570 Jars so trüwlich mit grosser arbeit gedient vnd sine sachen gholffen erhallten, weiss wol das keiner das nit thäte vmb ein solches wie Ichs than vnd das täglich, alls ob er min vatter oder son gsin were, das wüssend all min herren, vnd das so mir worden ist doch ouch nit vss sinem,

sondern vss dess Bapstes seckel gangen. Dennocht so bin Ich allzyt wol zfriden gsin, kan mich derhalben eins solchen nit gnugsam verwundern, doch so gedenck Ich dessen Ime nitt zu vngutten, begere das er dessen nüt, sondern vil meer In Jener wellt zu gniessen habe. Das so schryber von Cham für mich thut, thut er ouch nitt vergeben, dann er järlich 8 Münzkronen von mir vereerung hatt, zudem Ich jetz ouch vil lange Jar har sin protection hallt, Ime ouch diene vnd sine sachen schaff, daran Ime ouch glegen". Von Cham hatte nemlich im bezüglichen Schreiben bedeutsam genug gesagt, Cysat's Freundschaft seie ihm lieber als 30 Kronen. Als J. Sägisser ihn ein ander Mal, gewiss mit Unrecht, pflichtvergessen schalt, und drohte, dass er vom Platze gestossen werde, auch gegen dessen Sohn Caspar in Mailand feindselig handelte, bemerkte Cysat auf einem Zeddel: „Memoriale domesticum. Ist unbständig (nemlich Sägisser). Die undankbare Welt". Jost Sägisser starb am Ende des Jahres 1592.

Dankbarer war in demselben Jahre Johann Schwerzmann von Zug, Zögling des von Carlo Borromeo gestifteten Collegium helveticum in Mailand, indem er Cysat in den wärmsten Ausdrücken für dessen Bemühungen dankt, in deren Folge er im Collegium weit besser gehalten werde. Es freute dies unsern Cysat um so mehr, als er von daher viel Verdruss hatte.

Cysat gehörte jener Klasse gebildeter Katholiken an, welche wohl einsah, wie sehr es der katholischen Geistlichkeit der Schweiz gegenüber der reformirten an Bildung und Gelehrsamkeit gebrach. Er und seine Freunde hatten den festen Glauben, dass die katholische Kirche, besser durch die Waffen des Geistes ausgerüstet, im Kampfe mit der reformirten sicher obsiegen würde. Wiederholt machten sie den Versuch, eine katholische Akademie zur bessern Priesterbildung zu gründen. Allein es gelang nicht. Da kam ihnen der Glaubenseifer und die Freigebigkeit des Cardinals und Erzbischofs Carlo Barromeo zu Hilfe; er stiftete das Collegium helveticum in Mailand für katholische schweizerische Jünglinge, welche Priester werden und

als solche in der Schweiz wirken wollten. Für diese Stiftung war Cysat sehr begeistert; er machte es sich daher zur Aufgabe, junge Leute hiefür zu gewinnen und mit seinen einflussreichen Empfehlungen in diese Anstalt zu senden. Allein sie fanden die Verpflegung sehr schlecht und klagten Cysat als den Urheber ihres Unglücks, in eine so schlechte Anstalt gerathen zu sein, an. Nicht über den Unterricht, wohl aber über die entsetzliche Unreinlichkeit und die schlechte Nahrung beschwerten sie sich[1]). Cysat, darüber wie über die Beschwerde aufgebracht, wendete sich an die katholischen Kantone um Abhilfe[2]).

Nun freute es ihn, dass die Bemühungen nicht fruchtlos waren und auch, dass die Beschwerdeführer sich dafür dankbar erwiesen und zu schönen Hoffnungen für die katholische Sache berechtigten. Ausser Schwerzmann schrieben ihm noch in ähnlicher Weise Wysshoupt (Weisshaupt von Appenzell Innerrhoden), Joh. Stiger von Uri, Joh. Weber von Schwyz, Joh. Kröpfli von Unterwalden, und Anton à Pascua (Vonderweid) von Freiburg. Cysat bemerkt darüber: „Zügknussen vnd entschlahung der studenten Im Collegio zu Meyland, dz sy mir vnrecht than, alls sy ab mir klagten, Ich habe Inen nit ghalten, was versprochen, namlich Ire klagden der Obrikeit für ze bringen vnd für sy ze bitten. Darvon aber mir zkurz gschehen, dann das Widerspil offen am Tag vnd kan es mit allen 7 katholischen Orten überflüssig bezügen[3])“ (Jahr 1593).

Schon im März des Jahres 1592 vernahm Cysat aus Rom, dass dort sein Freund und Gevatter Johann Baptist Santorio, Bischof von Tricario, den 28. Februar gestorben sei. Wohl

---

[1]) Man vergleiche oben p. 21. die Klagen des Renward Cysat.

[2]) Die katholischen Kantone hatten sich schon im Jahre 1588 bei Papst Sixtus V. über den misslichen Zustand des Collegium Helveticum in Mailand beklagt und eine vertröstende Antwort erhalten. Vergl. Balthasar, Helvetia 8, 94.

[3]) Er erhielt später noch von einem dankbaren Pfarrer einen Käse, worauf Cysat bemerkte: „Ubi sunt ceteri? Manche haben doch reiche Pfründen“.

mochte ihm dieser Tod zu Herzen gehen; denn obwohl Santorio nur kurze Zeit als päpstlicher Nuntius in Luzern thätig war (vom 26. Sept. 1586 bis 7. Oct. 1587), so stund doch Cysat sogleich nach dessen Ankunft in den engsten Beziehungen zu ihm, da beide auf das Eifrigste den Triumph der katholischen Kirche anstrebten. Ihrer vereinten Thätigkeit gelang es endlich, den Abschluss des goldenen oder borromäischen Bundes zu erzielen, den 5. Oct. 1586. Cysat trat selbst in familiäre Beziehungen zu ihm, indem er ihn zum Taufpathen seines Sohnes, geboren im Jahr 1587 (Juni), sich erbat[1]). Dieser Sohn, zu Ehren seines Pathen Johann Baptist geheissen, trat in den Jesuitenorden ein und zeichnete sich als Astronom auf das Rühmlichste aus; er war Schüler und Nachfolger Scheiner's auf dem Lehrstuhle der Mathematik an der Universität zu Ingolstadt. Auch wusste er Fernröhren zu verfertigen, wie sein Vater berichtet[2]). Nuntius Santorio mischte sich allzu eifrig in die weltlichen und geistlichen Angelegenheiten Luzern's ein, so dass ihm die sonst dem Papste sehr ergebene Regierung entgegen trat. Seines Bleibens war in Luzern nicht mehr, da selbst seine Bedienten ohne Beschimpfung auf den Gassen nicht mehr wandeln konnten[3]). Santorius wurde noch im gleichen Jahre (1587) abberufen. Cysat bemerkte hinzu: „Er ward von Ihro Heiligkeit in aller Eile berufen, wieder gan Rom, das er villeicht etwas zu heftig vnd yffrig, desswegen dester minder für diese Nation oder mit ihr zu handlen, als sich dann etwas verloffen in der Jesuitern Kirchen, im Augstmonat 1587. Dahin er die Häupter der Stadt berufen hatte, und von wegen der Chorherren zu Münster in einer Hitz etwas ziemlich scharf mit ihnen geredet, das Unwillen geben und Ihr Heiligkeit zu Ohren kommen“.

---

[1]) Staatsarchiv in Luzern. Brief von Renward Cysat, Sohn, aus Mailand, vom 28. Juni 1587, mit Glückwunsch für die zwar gefahrvolle aber glückliche Niederkunft seiner Mutter.

[2]) Vgl. Wolf, J. B. Cysat von Luzern in den Mittheilungen der bernischen naturforschenden Gesellschaft. J. 1853.

[3]) Vgl. Balthasar, Helvetia 8, 84, 92 und dazu Tempesti lib. XIX § 33.

Dieses, wie das nächste Jahr wurden Cysat reiche Geschenke und Pensionen zu Theil. Die neue Abtwahl im Kloster zu Engelberg verursachte der Kanzlei unsäglich viele Schreibereien. Auf begründete Klagen hin musste der bisherige Abt Gabriel Blattmann abgesetzt werden. Auf Anordnung der Schirmorte Luzern, Schwyz und Unterwalden wurde sodann Andreas Hersch aus Aach in Schwaben, Kapitular des Klosters Einsiedeln, zum Abte gewählt. Cysat war bei der Weihe und Einsetzung vom 6. bis 10. September 1592 als Gesandter des Schirmortes Luzern und als apostolischer Notarius zugegen. Für den Ritt dorthin erhielt er 4 Gulden und als Gesandter 12 Kronen, die ihm aber erst im Jahre 1600 ausbezahlt wurden. Im Jahre 1593 (10. August) arbeitete er vier Tage in den dortigen Schriften. Schenkungen an Wein erhielt Cysat vom Kloster Paradies im Thurgau, vom Commenthur zu Hohenrein und Bürgermeister Meyer in Schaffhausen.

Meyer, obwohl reformirt, war mit Cysat sehr befreundet; die Wissenschaft verband sie. Meyer war, wie Cysat, ein eifriger Naturforscher. Als sich Cysat mit Alchymie beschäftigte, leistete ihm Meyer wesentlichen Beistand, indem er ihm verschiedene Anweisungen gab, wie Cysat berichtet (J. 1596). Ueber Alchymie hatte er mehrere Bücher, wie von Paracelsus, Philipp Ulstadius und Ph. Bonifacius Pedemontanus. Eifrigst studirte er die Goldmacherkunst und glaubte dann, in zehn Tagen auf 100 Kronen 25 gewinnen zu können. Begreiflich misslangen ihm die Versuche, wesshalb er besonders die Jugend davor warnt, da diese Leidenschaft sie zu Grund richten würde. Durch Cysat wurde Meyer auch mit dem savoyischen Gesandten Ternault bekannt, welcher dessen Dienste gerne in Anspruch nahm und ihm dafür Salz- und andere Pensionen verschaffte. Ternault bemerkt in einem Schreiben (23. August 1593) an Cysat, dass sich der Bürgermeister sehr gefällig gegen ihn zeige, was ihm wichtig war, da Savoyen damals (1593) eine Werbung in der Schweiz betrieb.

Den 5. Februar (1593) erfuhr Cysat, dass ihm vom Papst Clemens VIII. auf die Fürsprache des Cardinals Paravicini,

früher päpstlicher Nuntius in Luzern und Freund Cysat's[1]), eine grosse Freude zugedacht sei, nämlich das Diplom eines Ritters der hl. römischen Kirche. Den 27. März wurde dasselbe in Betracht der grossen Verdienste, welche sich Cysat um den hl. Stuhl erworben, ausgestellt und übermacht. Er konnte demnach Ring, Kette, Schwert und goldenen Sporn eines römischen Ritters tragen. Erst im Jahr 1603 liess sich Cysat ein goldenes Kreuz zum Zeichen der römischen Ritterschaft machen, obwohl er begreiflich den Titel von Stund an führte. Cysat hatte sich in den Augen des glaubenseifrigen Cardinals besonders durch seine Thätigkeit für die Erhaltung des katholischen Glaubens im Wallis verdient gemacht, indem er die Sendung von rechtgläubigen katholischen Geistlichen dorthin bewirkte. Paravicini schrieb ihm später (12. Februar 1605), dieselben hätten nicht segensreicher wirken können.

Indess fand Cysat Neider, die ihm diese hohe Ehre nicht gönnten und ihn unwahrer Berichterstattung nach Italien beschuldigten. Cysat war darüber um so mehr aufgebracht, als er das Jahr zuvor auf ähnliche Vorwürfe von dem Geschäftsträger der katholischen Eidgenossenschaft in Italien, Ambrosius Fornero aus Freiburg, ein Zeugniss erhalten hatte, dass er nie etwas Unrichtiges nach Italien berichtet und stets auf das Eifrigste das Wohl der Eidgenossenschaft gefördert habe. Cysat bemerkt zu diesem Schreiben: „Diss ist zu Widerlag ettlicher vndanckbarer Welltkinden vnbillicher bosshafften Verdachts so sy vffblosen mir hinderrugks miner schryben halb In Italia. Derglychen Zügknuss hab Ich auch noch meer vom Gwardischryber zu Rom, von Cardinal Paravicino vnd päbstl. Heiligkeit Legat zu Cum. Da spürt man wol die schandtliche bossheit vnd vndanckbarkeit diser gottlosen Welt, dann die, so das than, ja auch Ime Ambrosio geschriben,

---

[1]) Vgl. Neuw Schuldbüchlin p. 47 a. Auch konnte Cysat den Platz in der römischen Garde behalten. Schon im Jahr 1591 hatte ihn der Cardinal beschenkt. Cysat bemerkt: „Der Cardinal min gfatter von wegen dess bäpstlichen vffbruchs hat mir gegeben pro mia honoranza privata 80 ducatones“.

das er vff die sachen vffsehen vnd Wacht halten sölle (als er mir hie selbs bekennt), Denen hab Ich vil Jar in hohem Anligen mitt vnsäglicher müy vnd arbeit tag vnd nacht gedient vnd noch bis vff das vssgend 1593 Jar keine Vergelltung empfangen" [1]). Den 25. Sept. 1593 [2]) schrieb ihm Cardinal Paravicini von wegen der „Mullwäscheten", die einige mit ihm gehabt hätten, weil er ihm und Andern nach Italien geschrieben habe, sei es recht gewesen, dass er diess vor den Rath gebracht und Beweise für die Anklage verlangt habe; allein möchte er ihm rathen, dass er nicht gerade „vff alles anbellen oder hinderreden" antworte, besonders wenn es, wie „brüchlich", nach dem Zechen gescheke. Allerdings war Cysat sehr reizbar und konnte im Gefühle seines redlichen Handelns üble Nachreden nicht leicht ertragen.

Reiche Einnahmen und Pensionen, sowie einige sehr bedeutende Geschenke in diesem Jahr mochten ihn für die erlittene Unbill entschädigen. Die savoyische Pension trug ihm 587 fl. 13, 4 (nach Abzug noch fl. 468, 23, 4) und die offene spanische 100 fl. und die geheime 300 fl. ein. Dann erhielt er vom spanischen Gesandten eine 19löthige goldene Kette, 80 Kronen werth, eine ebenso kostbare vom Papst Clemens VIII., von den Herzogen von Florenz mit einer Medaglia und von Mantua je eine von 90 Kronen an Gewicht. Dazu kamen allerlei andere Geschenke, wie vom Bischof von Sitten 3 Lot Safran, u. A. m. Seine Einnahmen im Jahr 1593 betrugen ausser den Geschenken 2191 fl. 30 Sch. Auch versicherte ihn Grossherzog Ferdinand von Toscana, dem er bedeutende Dienste geleistet hatte, seiner besondern Gunst, die er ihm und seinen Söhnen thatsächlich zu beweisen gedenke. Grossherzog Ferdinand verwendete sich auch durch seinen Gesandten für die von Cysat betriebene Canonisation des Nikolaus von Flüe [3]).

---

[1]) Vgl. über Ambrosius Fornero: Schweiz. Museum v. J. 1816. 2. Heft. S. 205.

[2]) Luzern, Staatsarchiv. Kluterbüchli C. S. 142.

[3]) Vgl. Stiftsarchiv in St. Gallen. Tom. VII. D. 779 p. 251 u. ff. Schreiben vom 19. Mai 1593.

Cysat musste diess Jahr auch zweimal in Geschäften über den Gotthard gehen, und also, wie er sagt, das 22ste Mal. Cysat hatte in Como im Namen der fünf katholischen Kantone mit dem päpstlichen Legaten Odescalchi von Mailand, mit dem spanischen Statthalter Johann de Veloso wegen der sog. Dumainischen oder Guisischen Werbung in den fünf katholischen Kantonen und der daherigen Forderungen der Hauptleute vom J. 1589 an zu verhandeln, da Spanien und der Papst mit der Guisischen Partei in Frankreich gehalten hatten. Der spanische Statthalter stellte Cysat das Zeugniss aus, dass er dies schwierige Geschäft auf das Beste besorgt habe; er wolle es desshalb nach Kräften fördern [1]). Ein ähnliches Geschäft hatte Cysat auch in Turin zu besorgen, nämlich wegen Forderungen der Soldaten und der Cloosischen Erben. Der Herzog nahm ihn sehr freundlich auf; allein die Beamten zögerten sehr mit der Ausführung des herzoglichen Befehls zur Ausfertigung der bezüglichen Schriftstücke, was dort zu allen Zeiten vorkam. Darüber fasste man in Luzern wieder Verdacht und äusserte, er sorge nur für sich und lasse die aufgetragenen Geschäfte liegen. Selbst die ihm verwandten Pfyffer und Sonnenberg hielten mit den Verleumdern und liessen sich hart über ihn aus, wie ihm sein Sohn Renward und ein Ungenannter mittheilten. Er hatte auch über das Anerbieten von Ministern in Turin zu verhandeln, dass seine und Ludwig Pfyffer's Söhne nach seinem und dessen Tod noch die Pensionen fortbeziehen dürfen. Cysat gab sich grosse Mühe für seine Geschäfte, wie er denn an seinen Sohn schreibt (3. Mai 1593): „Weiss Gott, das Ich wenig schlaff vnd wenig ruwe, weiss wol, man glaubt mirs nit, aber wann wir heim kommendt, wirdts Wendel wol können sagen. Doch so hatts Zeiger diss dess Hrn. von Lambärts Diener selbs gsehen, kann Zügknuss geben. Betend Ir daheimen ouch, das Ich vss diesem Labyrinth kome. Es gibt mir meer ze schaffen dann die vorgehenden. Doch so stat es gott Lob gar wol vmb mich. Ich muss mich aber selbs

---

1) Luzern, Staatsarch. Schreiben v. 13. Mai 1593.

überwinden vnd fürsichtig sin. Die wyn sind starck vnd gut, die Zyt gar heiss alls wirs daheim Im Augsten hand, Gott geb gnad". Auf jene Verleumdungen hin, wornach man sagte, Cysat nehme für sich zuerst ein „schaff mümpfel", schrieb Cysat an Schultheissen Ludwig Pfyffer ausführlich über die Geschäftsverzögerung und bat, ihn bei Andern zu entschuldigen. Cysat erledigte die Geschäfte schliesslich zur Zufriedenheit der Betheiligten; wenigstens zeigt sich keine Klage mehr. Cysat's Einfluss bei dem Herzoge von Savoyen blieb ungeschwächt; selbst der Sohn des savoyischen Gesandten Ternault dankt ihm für seine erfolgreiche Verwendung bei demselben [1]. Indess zogen drei „Fendlin" geworbene Soldaten von Luzern nach Savoyen und 12 Fendlin unter Oberst von Hertenstein in die Niederlande [2].

Diese Werbungen, die amtlichen und viele andere Geschäfte liessen unserm Cysat immerhin noch Zeit, seine häuslichen Angelegenheiten zu besorgen, und selbst noch zu schriftstellern, indem er ein Pestbüchlein schrieb und den Druck durch Dr. Künzi (Quenz) bei Abraham Gemperlin in Freiburg 1594 besorgen liess. Vorn war ein Gedicht [3].

Im April 1594 machte Cysat eine Kur in Baden; er erhielt viele Badgeschenke [4]. Im selben Jahre starb seines Bruders Frau, die sich bei ihm, wie er fest glaubte, „kündete" [5]. Den 23. Sept. 1594 begab sich Cysat's zweiter Sohn Emanuel Philibert, 19 Jahre alt, seiner Ausbildung wegen nach Deutschland [6]. Er widmete sich, wie einst sein Vater, dem Apothekerberufe und kostete vom 12. April 1592 bis zum 11. April 1598 Gl. 1557, Sch. 32, H. 8. Daran gaben ihm sein Pathe, der savoyische Gesandte, eine jährliche Pension und der päpstliche

---

[1] Luzern, Staatsarch. Schreiben v. 20. Jan. 1594.
[2] N. Schuldbüchli p. 25 a und p. 48 b.
[3] Neue Auflage im J. 1611 bei Wittwe Anna Jergin in München.
[4] Kluterbüchlin B. 3.
[5] Luzern, Bürgerbibl. Mss. 103, fol. 270.
[6] Kluterbüchli. C. p. 181 a.

Nuntius, wie auch Andere, Geschenke, im Ganzen fl. 1163 Sch. 20. Cysat gab ihm, als er im Jahr 1598 nach abgelegter Staatsprüfung mit Katharine Bircher sich verheirathete, fl. 2000, sein Haus am Fischmarkt, für welches er die Erben von Hertenstein soeben ausbezahlt hatte, und die Apotheke, die er ihm nach mässiger Schätzung zu verzinsen hatte [1]). Emanuel starb schon im Jahr 1606. — Cysat's Einnahmen beliefen sich dies Jahr auf fl. 2463. Dazu kamen viele Geschenke, wie von St. Gallen her 15 Ellen Leinwand, 6 fl. 30 Sch. werth. Eine reichliche Bezahlung erhielt er auch als Schreiber des Schiedsgerichtes im Streite des Bischofes von Basel und Biel. Die wohlbegreifliche Sorge für seine zahlreiche Familie vermochte Cysat, seine erst neunjährige Tochter Anna im J. 1595 in's Kloster Eschenbach zu thun [2]). Im Jahr 1602 ward sie von einer schweren Krankheit befallen. Sie ging daher um der mütterlichen Pflege willen in das elterliche Haus zurück, ohne durch sie und die besten Heilmittel zu genesen. Erst das Gebet einer Person am Grabe des Cardinals Carlo Borromeo in Mailand mochte ihr Heilung verschaffen [3]). Im Jahr 1604 ward sie Nonne zu Eschenbach und erhielt fl. 1000 als Ausstattung.

Nebst der unmittelbaren Sorge für seine Familie lag unserm Cysat auch die Landwirthschaft ob; er trieb auch Viehhandel. Den 18. Jan. 1594 liess er in seinem Garten einen Brunnen machen mit einem Brunnentrog von Stein. Selbst als Arzt war er beschäftigt und studirte fleissig Medizin. Dass er dadurch Andern sich nützlich erwiesen, beweist die Eintragung in sein Rechnungsbuch, dass ihm (A. 3. Recepta quotidiana fol. 93 b) H. gfatter Allt H. Lütpriester vnd Dechan zu Luzern H. Johann Müller, jetzt Chorherr zu Münster, den 12. Juni 1603 für Dienste

[1]) Im Kluterbüchlin B. 3. p. 49 bemerkt Cysat z. 30. Jan. 1594: „Von Emanuels wegen kosten ghan von siner groben sach wegen, daran er billig sin leben lang dencken sol, vff die Reyss gan Einsidlen vnd sonst Gl. 8".

[2]) Kluterbüchli C. p. 181 a.

[3]) Luzern, Bürgerbibl. Mss. 107, fol. 136.

in seiner Krankheit eine goldene Medaille von Papst Clemens VIII., an Werth 21 fl. 3 Sch. 4 H. gegeben habe. Dr. Felix Platter in Basel, mit dem er wie mit den bedeutendsten schweizerischen Aerzten Dr. Lud. Kiel in Basel, Dr. Muralt in Zürich etc. befreundet war, schrieb ihm desshalb (den 5. Mai 1595): „Ich bedank mich gegen den Herren vm das traktätlein; gfalt mir wol, dass der Her so flissig in Studio Medico[1]). Den 27. Jan. 1594 bezog er für Rath von Arzneikunst 7 fl.[2]). Seine medizinischen Kenntnisse, wie auch seine scharfe Beobachtungsgabe konnte er sehr gut auch für sich gebrauchen, indem er nicht selten an Magenschmerzen (J. 1596), Obstruktionen[3]) und später an der Gicht und am Fieber litt[4]). Zu seinem Unwohlsein trug wohl auch bei, dass er sich zu sehr über manches Unbedeutende ärgerte.

Sehr erfreulich für ihn war ein Danksagungsbrief des Herzogs Carl Emanuel von Savoyen (16. Juni 1596) für die ausgezeichneten Dienste, welche er ihm stets leiste; er bitte ihn darin fortzufahren, indem er ihn seinen „très cher et special ami“ nennt, mit der Unterschrift „Votre bon ami“. Ein anderes Geschäft beweist das grosse Zutrauen, mit welchem ihn selbst der deutsche Kaiser Rudolf beehrte, indem er ihm von Prag aus den 15. Aug. 1596 schrieb, er möchte ihm oder dem Grafen Friderich zu Fürstenberg, Heiligenberg und Werdenberg den geeignetsten Rath geben, wie er dem Math. Finninger von Mülhausen in dessen Noth helfen könne; er wolle ihn dafür belohnen. Das Geschäft zog sich sieben Jahre hindurch; Cysat hatte sehr viele Schreiben zu machen und auch mündlich zu thun, ohne dass ihm je eine Belohnung zu Theil wurde[5]).

---

[1]) Luzern, Bürgerbibl. Mss. 103, fol. 107. Vgl. Kluterbüchli C.

[2]) Rechnungsbüchlin A. 3, p. 38.

[3]) Lucern, Bürgerbibl. Mss. 103, p. 97 u. 321.

[4]) Observationes fol. 297 a. „A. 1610. in meiner Krankheit des scharpfen pestilenzischen Fiebers hab ich erfaren, dass der schmerzen nachliess, sobald ich us den Fädern uf dem Laubsack lag“.

[5]) Vgl. über Finninger: Beiträge der Basler hist. Gesellschaft 1, 246.

Den 21. Nov. 1596 bezog sein Sohn Emanuel die Universität Padua, nachdem er den 11. d. M. dorthin abgereist war[1]). Dr. Quentzi (Küenzi) hatte Cysat dazu gerathen, indem er ihm (den 3. Aug. 1596) schrieb, die Botanik werde dort wegen des botanischen Gartens gut gelehrt; dann solle Emanuel fleissig in den Spital gehen und zu den Medici und Chirurgici und ein Krankenbuch führen über die Kuren, Art der Behandlung etc. So werde er treffliche Kuren machen lernen. Er solle dort zu den Luganesen halten und sich an Ch. Gorin empfehlen lassen[2]). Die Auslagen für Emanuel waren bedeutend. Dazu kam in diesem Jahr (1596) die Verheirathung von Cysat's Tochter Margareth mit Hrn. Portmann, die zur Aussteuer an Baar 1000 fl. und eine „Bhusung“ oder jährlich 20 fl. Zins erhielt; zur Morgengabe empfing sie 100 Silberkronen.

Es kam Cysat wohl zu statten, dass er dies Jahr nebst den Pensionen (savoyische 472 fl. 36 Sch.) 2244 fl. einnahm, darunter 100 Sonnenkronen für die Verschreibung des Anleihens von 10,000 Sonnenkronen, welches der Cardinal Andreas von Oesterreich von der luzernischen Regierung erhob. Nach der Rückzahlung empfing der Johanniterorden dieses Anleihen (J. 1600) und musste wieder 100 Sonnenkronen bezahlen und die Gemeinde Menusio bei Locarno von einem Anleihen von 12,000 Sonnenkronen 120 Sonnenkr. (J. 1605).

Aus dem Anfang des J. 1597 sind mehrere schriftstellerische Arbeiten Cysat's zu verzeichnen, wie: De balneo Luceloviae[3]); Vita fratris Nicolai Subsylvani cum rebus variis gestis. Constantiae 1597; Historia Reformationis Religionis oder Religionis reformatae[4]).

Am 16. Februar 1597 wurde vom päpstlichen Legaten „der Actus und die Ceremonie“ seiner römischen Ritterschaft von

---

[1]) Kluterbüchlin C. 181 a.

[2]) Bürgerbibl. Mss. 103. S. 48.

[3]) Vgl. Leopold Cysat's Lucerner See.

[4]) Nach einer Notiz im Staatsarchiv Bern, im Kirchenarchiv mit dem Zusatze: Exemplar est in manibus Capucinorum Rapersvillanorum.

Neuem öffentlich in der Kapuzinerkirche auf dem Wäsemli an ihm vollzogen und ebenso an Schultheiss Jost Pfyffer, in Gegenwart von Cysat's Sohn, Renward, seines Vetters Jakob Sonnenberg, der Kapuziner Patres und vieler Bürger [1]). Auch verschaffte er dem Landschreiber Locher im Thurgau die Nobilität vom Papste und erhielt dafür von ihm einen silbernen und vergoldeten 34½ Loth schweren Becher (11. März 1597) [2]). Sonst hatte Cysat dies Jahr eine Menge Verdriesslichkeiten. Hauptmann Gedeon Stricker in Uri beschuldigte Cysat, er habe ihm allerlei Hinderniss in den Weg gelegt, um für Frankreich Soldaten zu werben und dorthin zu führen, da ihm dies die Landsgemeinde mit grosser Mehrheit bewilligt habe; Cysat habe sogar den Abschied der fünf Orte gefälscht. Dies war nicht richtig, obwohl Cysat und die Luzernische Regierung die französische Werbung in Uri nicht gern sahen und man Stricker in Luzern zu verhaften drohte. Cysat's Unschuld wegen angeblicher Fälschung lag klar am Tage; allein Stricker, welcher in Uri, wo man entschieden für den französischen König Heinrich IV. sich zeigte, sehr einflussreich war und später sogar Landammann wurde, wollte sich lange nicht zu einer Ehrenerklärung verstehen, da er in Cysat einen gefährlichen Feind sah. Nach Jahren erst wurde der Streit beigelegt.

Cysat kam desshalb in Misshelligkeit mit seinem Schwager Rudolf Pfyffer, den er im Verdacht hatte, er wolle ihm seinen Sohn in die Kanzlei bringen. Am empfindlichsten kränkte ihn aber Hauptmann Jakob Pfyffer, der sich als Gast bei Hauptmann Krafft in Gegenwart von Cysat's Tochter, des Lieutenant Fortmann's Frau, höchst leidenschaftlich gegen Cysat aussprach. Er warf Vater und Sohn Cysat vor, es könne kein Fremder in die Stadt kommen oder „nichts fürgan, ohne dass sie die Nasen drin stecken". Cysat bettle wegen des burgundischen Regiments herum; er brauche zu viel Gewalt, schicke Briefe im Namen

---

[1]) Kluterbüchlin B. 3. fol. 196 b.

[2]) Rechnungsbüchlin A. 3. p. 58.

der Obrigkeit fort, ohne sie vorher gehörig besehen zu lassen oder abzulesen. Dagegen bemerkte Cysat schriftlich, er und sein Sohn, damals Substitut, müssten Geschäfte halber im Rathe sitzen und mit den fremden Gesandten umgehen; sie wüssten indess nicht Alles. Wegen der Anwerbung des burgundischen Regiments hätten sie viel zu thun gehabt und die Bezahlung dafür wohl verdient, besonders als dasselbe zu Salins belagert worden sei; es handle sich also da nicht um ein Herumbetteln. Gegen den ihm angedichteten Gewaltsmissbrauch müsse er sich des Entschiedensten verwahren, da sowohl Herr Schultheiss, als auch die Herren Rathsrichter in Betreff der Gerichtsurtheile für ihn Zeugniss ablegen. Cysat wollte diese Angelegenheit vor Gericht bringen; allein wegen anderer Vorkommenheiten und auch weil Jakob Pfyffer in den Krieg zog, liess er die Sache liegen, zudem derselbe ihn demüthig um Verzeihung bat.

Zu einem Schreiben der Luzernischen Regierung an Joachim Müller, des Raths und Hofammann in Wil (Kt. St. Gallen), mit der Mittheilung, dass Hauptmann Eberlin jetzt kein Geld von ihr haben könne, bemerkte Schultheiss Pfyffer: „Post scripta. Es hat da Herr Stattschryber Im vorigen mal diss meinung söllen schryben (aber Ime verschaffen), damit der Hauptmann Eberli disgä genannten Costen vberhept gewesen“. Cysat entgegnet darauf voll Aerger: „Ich widersprichs, dann es mir nit bevolchen, ouch nit allso erkennt, sondern yngestellt, es werde Hr. Seckelmeister für sin Person alls dann der Hoffammann zu Wyl Indessen Eberlins wegen zu gschriben wol wüssen ze antworten vnd die sach zu entschuldigen vnd bedueret mich, das man mich alls eines so alten Diener vmb einer so liederlichen schlechten Sach vnd einer so schlechten person willen, die ein Vnderthan Ist vnd daran Niemen gl. sogar nüt glegen, ouch weder Mgh. noch dem Eberlin kosten noch schaden daruff stat, ouch dise gewertige nit von desswegen vffgang vnd ob es schon wäre, so Ist er doch gar gering vnd müssen andere, so vmb gellt vffzebrechen werben wol vnd billich kosten haben vnd das ist noch an disen ort ring, vnd so vil als nüt vnd achtet man

nit, so man mich verkleinert, dass es Mhg selbs ein schlechte Eer oder reputation wäre, kan mich nit gnug verwundern, hette mich eines solchen keineswegs versehen. Ist eine schlechte fründtschaft. Durch ein so kindisch Ding, eines alten trüwen Diener vnd der sin so gross Vertruwen vff solche Herren gsetzt, allso zu betrüben. Diser pösslin hat er mir In anderm auch meer gemacht".

Cysat's Amtsthätigkeit und andere Verpflichtungen liessen ihm indessen Zeit, am Rigiberg wie gewohnt zu botanisiren. Einige Pflanzen nahm er mit den Wurzeln und verpflanzte sie in seinen Garten [1]).

Nicht ohne grosse Mühe brachte er es dieses Jahr dazu, dass 10 Fendlin katholische Eidgenossen, davon zwei von Luzern, in savoyische Kriegsdienste zogen, was ihm Herzog Carl Emanuel von Savoyen sehr verdankte, der ihm den neuen Gesandten Lambert empfahl (17. Sept. 1597), wie auch später (3. Mai 1598) den Herrn von Tournon.

Eine wichtige Angelegenheit beschäftigte Cysat Anfangs August. Mit Seckelmeister Holdermeyer wurde er zu einer schiedsrichterlichen Verhandlung zwischen Freiburg und Bern berufen. Sie fand an der Sensenbrücke statt und dauerte vom 1. bis zum 8. August (1597). Cysat lebte in Neuenegg, in Freiburg zwei Tage und in Bern bei der Durchreise kostenfrei mit Pferd und Wagen. Er erhielt dafür 100 Sonnenkronen an Gold oder 233 fl. 16 Sch. 8 H., und dann für die „Instrumente" oder Vertragsausfertigungen nach Abzug der Kosten 118 fl. 30 Sch. [2]). Trotz dessen nahm er dies Jahr nur 1808 fl. ein ohne die Neujahrsgeschenke, welche nicht unbeträchtlich waren, wie von Landshauptmann M. Lussi ein schöner Hut und ein Paar Winterhandschuhe nebst 48 fl. in Geld (den 26. März 1597), in gewohnter Weise.

---

[1]) Luzern, Bürgerbibl. Mss. B. fol. 294. G. fol. 86 b. Balthasar Materialien I. fol. 205. Erklärung des Martinischen Grundrisses S. 41 u. 22, Nr. 77.

[2]) Recepta quotidiana, A. 3. fol. 60 b.

Den 10. April 1598 kam Cysat's Sohn Emanuel von der Hochschule zu Padua wieder glücklich zu Hause an; Cysat nahm ihn sammt dem Buben Hans Ackli von Luzern in sein Haus auf[1]). Emanuel hatte sein Patent und seine Quaestiones und Examinationes gehörig absolvirt, nachdem er bei einem erfahrenen Apotheker gewesen und bei den Jesuiten in Augsburg Philosophie studirt und sich sonst in seinem Fach tüchtig ausgebildet hatte[2]). Nichts desto weniger wurde er als untüchtig bezeichnet. Josias Forer sagte, wie M. Christoffel Hunoldt bezeugen konnte, einige Zeit nach Ostern in einem Wirthshause vor ausländischen Edelleuten, die nach Italien reisten, und vor Studiosen, es gelte in der Stadt Luzern nur, wer Kühe melken und Holz scheiten könne. Auf tüchtige Kenntnisse komme es nicht an, sonst wäre Emanuel Cysat nicht als Apotheker patentirt worden; er verdanke dies nur dem Ansehen seines Vaters; die Obrigkeit spreche eben gegen das Recht; das Corpus der obern Apotheke, welches Stadtschreiber Cysat seinem Bruder Joseph abgekauft habe, gehöre eigentlich ihm. Emanuel Cysat sei viel zu jung für die Apothekerei; Emanuel Cysat war damals 23 Jahre alt und schon sieben Jahre in der Apotheke. Cysat bemerkt (J. 1598) über Josias Forer: „Von disem Menschen hab ich wol Vervolgung, truz vnd vexation gelitten vnverdient wider alle Billicheit, hatt mir dz min angefochten, Ist daruff vnder die Zwinglischen zogen, sich da verhyraten vnd bald darnach gstorben, gott weiss wie. Gott sye es alles heimgsezt vnd vergessen. Hört zu der lieben dankbaren Frawe wellt possen".

Ueber diese und andere Verdriesslichkeiten hatte Cysat folgende Verse gemacht:

„Allusiones pro consolation ein afflictionibus meis ob persecutiones inimicorum, qui oderunt nos gratis et fuerunt beneficiati a nobis; attamen ingratissimi sese exhibuerunt.
Scindit mendosa gladio plus lingua dolosa.

---

[1]) Kluterbüchlin C. 181 a.

[2]) Vgl. Luzern, Bürgerbibl. Cysat Mss. G. fol. 28.

Scharpfe schwerter schnyden seer, aber falsche zungen noch meer.
Affligit tortor, plus gravis affligit loquutor.
Der Henker plagt vast, falsch zungen noch meer.
Cunctorum multis eget implens ora farinis.
Wär aller wellt dz mul stopfen wil manglet vil muls.
Dicitur absente me, quod non me residente.
Hinderrucks mich mancher verlüget, mir under Ougen er sich schüchet.
Non est in sylva fera peior quam mala lingua.
Kein gwild schadt nit so vil Im wald, alls thut ein falsche Zunge kallt".

Dazu schrieb er lateinische Trostpsalmen und S. Augustinus super psal. 54.

Wohl konnte Cysat's gottergebenes Gemüth, wenn auch noch so leidenschaftlich aufgeregt, durch religiös-moralische Betrachtungen zur Ruhe kommen; allein die vielen Aufregungen griffen doch seinen Körper an. Im Anfang des Jahres 1599 finden wir ihn daher zwei Monate ernstlich krank. Durch Ruhe und sorgfältige Pflege genas er wieder, obwohl ihn sein Hauptleiden, die Gicht, von Zeit zu Zeit plagte. Auch litt er in Folge seiner Berufsarbeiten an den Augen, worüber er seinen Freund Felix Platter in Basel consultirte. Er hätte einmal für längere Zeit von seinen vielen Geschäften ausruhen sollen; allein er kam nicht dazu.

Den 18. Januar 1599 schrieb ihm Christoffel Reiff zu Freiburg, er könne ihm den Zins von dem Gültbriefe des Jesuitencollegiums in Luzern noch nicht senden, er möchte daher Geduld haben; er habe ihm Fättscherinkäse schicken wollen, aber er habe hiefür keine Gelegenheit gefunden. Einstweilen sende er ihm „sechs ehlen grob grien" zu einem guten Jahr; er wolle ihm diese schlechte Gabe später verbessern. Später (J. 1602) verwendete sich Anton von Montenach für ihn bei Reiff, dessen steter Zahlungsaufschub Cysat als Verwalter des Jesuitencollegiums Kummer machte, und verwies auf das französische Geld, welches Reiff, der für Frankreich Truppen geworben hatte, er-

halten werde. Da Reiff sehr französisch gesinnt war, so kam er mit Cysat in Misshelligkeit, wesshalb ihn dieser als undankbar bezeichnet und sagt, er habe ihn in seiner „Reputation“ herabsetzen wollen wegen seiner Rechnung; doch wollte er sich darüber nicht weiter erzürnen.

Aergerlich war ihm, dass Carlo, Sohn seines Lehrherrn M. Franciscus Beccaria zu Mailand, die bei diesem wegen seines Fideicommiss hinterlegten Papier ezurückhielt und zwar, wie Cysat glaubte, weil er dem Ambrosio Fornero seine Bleike bei Mailand verkauft habe; er wendete sich desshalb auch an den spanischen Botschafter, um zu seinem Rechte zu gelangen, namentlich um keine Kosten bezahlen zu müssen. Dies half; Apotheker Carlo Beccaria gab sich zufrieden.

Cysat's Ansehen im Auslande zeigte sich um diese Zeit auch darin, dass er vom Cardinal von Oesterreich, Bischof zu Constanz, in seinem Streite gegen die von Arbon mit Schultheiss Pfyffer zum Schiedsrichter erwählt wurde. Sie reisten den 20. August nach Constanz und blieben 13 Tage dort. Cysat erhielt für seine Auslagen und Bemühung 40 fl. und später noch 447 Mass Kaiserstuhler Wein, wofür er 16 fl. Fuhrlohn bezahlte[1]). Auch der Abt von St. Gallen berief ihn mit Schultheissen Pfyffer zu einer Conferenz nach Lichtensteig, um sich mit ihnen zu berathen. Cysat erhielt dafür 16 fl. Zur Ehre, aber auch zum grossen Verdrusse gereichte ihm, dass er den 1. August 1599 den Erzherzog Albrecht von Oesterreich mit andern Herren nach Zofingen begleiten musste. Cysat bemerkt darüber: „Dafür erhielt ich 1 stuck von 1 guldin kettin an Wert 45 fl. 35 Sch.[2]), wofür vil Vergunst, schmächens, tadlens vnd Census lyden müssen vnd schier vmbs leben kon darzu“. Nachher war er „3 Tage lang zu Schwyz vff dem Walliser pundtschwur“ und erhielt 3 fl. 30 Sch.[3]).

---

[1]) Kluterbüchlin A. 3. fol. 71 a.

[2]) Ibid. fol. 72.

[3]) Rechnungsbüchlin A. 3. p. 73—75.

Nun beschäftigte ihn drei Jahre lang (1599—1602) eine häusliche Angelegenheit, die ihm fast das Herz brach. Den 27. März 1597 kam in seine Kanzlei als Substitut Hans Melchior Locher, Sohn des ihm wohlbefreundeten Landschreiber Locher zu Frauenfeld. Locher zeigte sich sehr geschickt und fleissig. Bei Anwesenheit der burgundischen Gesandten von Scudier und von Wattenwyl hatte er im Wirthshause zum Schlüssel zwei Nächte und einen Tag unausgesetzt gearbeitet. Er rechtfertigte das Zutrauen Cysat's in vollster Weise und wurde desshalb von ihm wie sein Kind gehalten. Leider bemerkte Cysat nicht, dass sich zwischen Locher und seiner noch ganz jungen Tochter Jakobea ein Liebesverhältniss angesponnen hatte. Zwar gab Locher den 3. Oct. 1597 seine Stelle in Cysat's Kanzlei auf; allein den 17. Februar 1598 finden wir ihn schon wieder dort beschäftigt. Erst im Jänner 1599 entdeckte Cysat das bisanhin geheimgehaltene Liebesverhältniss und wurde darüber sehr aufgebracht; er begriff erst jetzt, warum sich Locher immer so „gebützlet" habe, was er wohl gesehen, aber nicht geglaubt hätte, dass es seiner Tochter gelte. Locher wünschte nun mit bestimmter Anfrage Jacobea zur Frau; allein Cysat schlug sie ihm nach Berathung mit den Seinigen ab, da sie, obwohl damals 19 Jahre alt, noch zu jung, die Entfernung für die Mutter, um ihrer Tochter zu rathen und zu helfen, zu gross und ein Ausweis über Lochers Vermögen zur Ernährung einer Familie nicht vorhanden sei; es würde ja Jedermann in Luzern lachen, wenn er seine Tochter so „verschuffle" würde. Nebenbei sagte Cysat seiner Frau, es würde ihm jetzt zu schwer fallen, wieder eine Tochter auszustatten, nachdem er kurz zuvor mit der Ausstattung Emanuel's so viele Kosten gehabt habe. Obwohl sonst von seinen Eltern unterstützt, so gab doch Locher die Liebschaft, wie es schien, auf. Allein nun kam er doch mit Jakobea wieder in Verbindung, wozu Cysat's Sohn Caspar half. Die Liebenden kamen in Emanuel Cysat's Haus zusammen. Den 3. Febr. 1599 hatten sie sich nochmals das Gelübde ewiger Liebe und Treue abgelegt, daraufhin gebeichtet und communicirt, auf dass sie

ihren Schwur der Treue sicher halten. Als dies Cysat erfuhr, schritt er auf das Schärfste dagegen ein und erklärte die Tochter wegen ihres Ungehorsams erblos zu machen, obwohl er später den Entwurf zu einem Heiratsvertrag mit gehöriger Aussteuer für sie machte; er zwang sie, von dem Eheversprechen zurückzutreten. In grösstem Schmerze schickte Jakobea an Locher die zwei von ihm erhaltenen Ringe wieder durch den Leutpriester zurück. Etwas zu leidenschaftlich meinte Cysat, Locher habe Lug und Trug gebraucht: sonst wäre das Liebesverhältniss nicht entstanden. Bei dem bezüglichen vom Decan vorgenommenen Verhör in der Hofkirche zu Luzern den 22. Jan. 1600 gab Jakobea alles zu, was Locher auf sie zeugte, und erklärte, dass sie nimmer von ihm lassen würde, wenn nicht die Eltern sie genöthigt hätten, ihm zu entsagen. Nach langen Verhandlungen verstund sich endlich auch Locher dazu ihr zu entsagen. Darauf absolvirte Nuntius Turriano, Bischof von Veglia, beide von ihrem Eheversprechen; Locher erhielt dann (im J. 1602) 22 Kronen Entschädigung. Er war zwar noch mit Cysat in Streit gerathen wegen seines Lohnes als Substitut. Cysat verweigerte ihm denselben: er habe jedem Substitut und so auch ihm, wenn sie angestanden, nur „Trinkgelder und Verehrungen“ versprochen, je nachdem sie fallen — und sie sich aufführen; in den Luzern benachbarten Kanzleien gebe man jährlich 20 fl. für einen Substituten und dazu „Gutjahr und Messkram“. Locher habe aus den Trinkgeldern über 39 fl. gezogen. Endlich wurde auch diese Streitigkeit friedlich abgethan. Allein Jakobea empfand darüber so grosses Herzeleid, dass sie zu kränkeln anfing und nach einigen Jahren starb. Cysat liess sie in der Hofkirche begraben, ihr einen schönen Denkstein setzen, und er stiftete für sie eine Jahrzeit. Uebrigens war auch ihm und besonders seiner Gattin diese leidige Geschichte, die, wie Cysat meinte, nicht mit Gott und nach den Satzungen begonnen worden und darum keinen Segen konnte, tief zu Herzen gegangen und hatte sie auf das Krankenlager gebracht.

Es missstimmte Cysat auch, dass er dies Jahr (1599) nur 1708 fl. einnahm. Dagegen stellte sich das folgende Jahr weit besser ein; die Einnahmen betrugen 2582 fl. Die savoyische Pension betrug für zwei Jahre 945 fl. 33 Sch. 4 H. Zum letzten Male in diesem Jahr erhielt er von Ritter Melchior Lussi das übliche Geschenk von 48 fl. [2]). Auch einige Verdriesslichkeiten stellten sich dies Jahr noch ein. Jakob Sonnenberg gab ihm für die Rathskleidung, da er auf Joh. Bapt. 1599 in den Rath gewählt wurde, nur neun statt zehn Kronen, und Cornel Holdermeyer wollte trotz seines Versprechens gar nichts geben. Also müsse man das, was einem gehöre, von solchen Leuten „erarnen", meint Cysat. Aergerlich war ihm auch, dass Thomas Küttel von Weggis, der ihm die Pensionen seines Vetters Jost Grimm sel. verdankte, sich gegen ihn undankbar zeigte [3]). Eben so unangenehm berührte es ihn, dass er bei dem Zollikofer'schen Anlehen von 10,000 Kronen seine gewohnte Taxe nicht erhielt, weil 500 Sonnenkronen zu leicht waren [4]). Dagegen erhielt er sie von dem merkwürdigen Anleihen der Du Mainischen Hauptleute, welches sie von Luzern für ihre Reise nach Spanien (den 13. März 1599) erhoben [5]). Als auffallende Notiz bemerkt Cysat, dass er die Briefe nach Genf an Macharius Nussbaum in Basel adressiren musste.

Noch mehr als früher litt Cysat im Jahr 1601 so sehr an der Gicht, dass er im Sommer fünf Wochen lang das Bad Lützelau (zwischen Vitznau und Weggis am Vierwaldstättersee) gebrauchen musste. Dort weilte er übrigens gerne. Sein Enkel Leopold theilt uns in seiner Beschreibung des Vierwaldstättersees

---

[1]) Rechnungsbüchlin A. 3. p. 140.

[2]) Rechnungsbüchlin A. 3. p. 76 u. 77. Item von Amman Melchior Lussi zu Stans Vereerung von sines Venezianischen Diensts wegen 50 Gl. nach abzug der Vereerung 48 Gl. Diss Ist das Letzt gsin, hie hatt es vffghört.

[3]) Kluterbüchlin C. S. 158 b.

[4]) Schuldbüchlin A. Z. p. 33 a. Kluterbüchlin C. p. 175.

[5]) Recepta quot. A. 3. fol. 70 b.

(vom J. 1661, S. 227) mit, sein Grossvater, Renwart Cysat der älter, sei in „dieses Orth so verliebt gewesen, dass er sein Zeit vil liber da mit Kreutersuchen, vnd die Simplicien zu erkundigen, zugebracht, als in einem Königlichen Lustgarten; desswegen Er auch von dissem Orth ein sonderbahr Tractätlin in Teutschen Versen beschriben, vnd dabey ein Catalogum vnd Register auffgesetzt, der Simplicien vnd Gewächsen so er gefunden vmb vnd bei dem Bad in der Lützelaw. Vnd dann in einem sonderen Becirck dess Rigebergs zwischen Vitznaw vnd Wäggis (darzwischen das Bad eyngeschlossen), welche Verzeichnuss hieher zu setzen vil zu lang, auch zu meinem Vorhaben nicht dienlich, allein meldet Er, dass die Zahl derselbigen Simplicien vnd Plantarum, so Er biss dahin erkandt, sich vngefährlich, auff 800 beloffen mehr oder minder mit ihren speciebus vnvergriffen, der vnbekandten aber hab er kein Rechnung gehalten“ [1]). Die Heilquelle wurde gegen verschiedene Krankheiten, besonders auch gegen Rheumatismen u. dgl., gebraucht; auch Cysat empfand Heilung, um wieder seine vielen Arbeiten zu besorgen.

Ehrenvoll für ihn war eine Anfrage (4. Oct. 1601) aus dem Waadtlande, er möchte laut seiner Erfahrung sein Gutachten darüber abgeben, ob und welche Zehntgerechtigkeit auf dem Neubruch laste. Wenn auch Herzog Carl Emanuel von Savoyen ihm fortwährend in Wort und That seine Dankbarkeit für seine vielen Dienste bezeugte, wie dies aus Schreiben vom 28. Sept. und 4. Oct. 1601 erhellt, so brachte ihn doch sein Verhältniss zu ihm und seinen Gesandten in grosse Unannehmlichkeiten. Cysat's lieber und treuer Freund Stadtfendrich Niklaus Cloos war gestorben und nun erhoben seine Erben, besonders Hans Pfyffer und Margreth Meyer, wie auch sein Sohn Niklaus, Ansprache auf Pensionen, die der savoyische Gesandte de Jacob zugesagt und Cysat für denselben den 1. März 1586 verbürgt hatte. Da Herr von Jacob nicht in Luzern war, so hielten sich

[1]) J. L. Cysat, Beschreibung des Vierwaldstättensees. Luzern 1661. S. 227. Ueber die Lage der Lützelau. S. 212 u. ff.

die Erben, ohne sich weiter um denselben zu bekümmern, an Cysat, der selbst noch an Hrn. v. Jacob 100 ihm geliehene Kronen nebst Zinsen zu fordern hatte. Dazu kam noch eine Ansprache der Cloosischen Erben wegen der savoyischen Salzpacht mit den Theilnehmern von Luzern, Basel und Schaffhausen. Obwohl nun Cysat nachweisen konnte, wie viel er für Stadtfendrich N. Cloos geleistet habe, und auch für die Erben durch ein Memoriale beim spanischen Statthalter in Mailand[1]), so wurde er doch verfällt, als Bürge des Hrn. von Jacob den Cloosischen Erben 300 Kronen mit Zinsen à 5 pCt., von 17 Jahren her im Ganzen 585 Kronen, zu bezahlen, was er begreiflich sehr ungern that. Der Prozess fing an mit Ludwig Pfyffer's Tod (16. März 1594), weil, wenn er gelebt hätte, die Erben wohl geschwiegen, wie Cysat meint. Nach langen Verhandlungen mit der herzoglich-savoyischen Regierung glückte es endlich unserm Cysat, Hauptgut und Zinsen mit einigem Verlust auf dem Gelde zu erhalten, nämlich 1145½ Kronen. Er musste sich freilich durch den Obersten am Ryn, welcher sein Memorial an den Herzog von Savoyen mit der Bemerkung, „was Lucern allwegen zevor 150 Jaren ze gut für das Hus Savoy gethan“, zu Turin übergab, verpflichten, auch noch ferner getreulich an denselben zu correspondiren. Die Bezahlung der Schuld geschah also nur aus persönlicher Gefälligkeit des Herzogs für Cysat's gute Dienste. Indess erfreuten ihn einige Geschenke. Den 15. Oct. 1601 beglückwünschte Ammann von Beroldingen aus Uri im Namen der katholischen Kantone den neuen Gubernator in Mailand; er brachte Cysat von dort zwei Ellen blaues Tuch zu Hosen mit. Der Bischof von Basel schenkte ihm 46 fl. und der päpstliche

---

[1]) Anmerkung Cysat's: „Hierumb hatt man mir harnach ein bösen Danck geben vnd mir zlon mit dem Fuss vffs gnick tretten. Doch muss Ich den Jungen posthumus Nicolaus (nachdem wie man mir anzeigt) entschuldigen. Parcat Deus nobis omnibus. Gott weiss was ich für H. Stattfendrich sel. gethan vnd gearbeit vnd gholffen sin glück gut vnd vffgang fürdern vnd meeren. Lebte er noch, wurd wol wyt ein andres syn“.

Nuntius in Luzern gab ihm für seinen Sohn Caspar, der zu Ingolstadt studirte, 40 fl. (den 12. Nov. 1601). Die Einnahme dieses Jahres betrug 1055 fl. 20 Sch. ohne die Pensionen.

Eine ausserordentliche Naturerscheinung zog Cysat's Aufmerksamkeit in einem hohen Grade auf sich und beschäftigte seinen Forschergeist längere Zeit. Dienstag den 18. Sept. 1601 zeigte sich gegen 2 Uhr in der Nacht ein gewaltiges Erdbeben an den Gestaden des Vierwaldstätter- und Zuger-Sees und sonst noch in vielen Landen, wie man nachträglich vernahm. Cysat befand sich damals im Pfarrhofe zu Art (im Kt. Schwyz) und konnte die Erderschütterung und ihre nächsten Wirkungen wohl beobachten. Als er nach Hause zurückgekehrt war, forschte er in und um Luzern eifrig nach über diese höchst merkwürdige Naturerscheinung und schrieb dann nieder, was er gesehen und vernommen hatte, unter dem Titel: „Von dem grossen und erschröklichen Erdbidem, so sich allhie ze Lucern, wie auch in aller vmbligender Landschafft, und in andern provinzen tütscher und welscher Nation wyt und breit erzeigt den 18. Septembris dess 1601 Jars“[1]). Laut seinen Beobachtungen war das Erdbeben, das übrigens in Luzern grossen Schaden anrichtete, am heftigsten zwischen Buochs und Beckenried. Lange waren die Folgen dieser gewaltigen Erderschütterung sichtbar.

Das Jahr 1602 begann für Cysat mit Widerwärtigkeiten. Zunächst klagte ihn Franz Jenni in Luzern, Sohn Walthart's an, er habe seinem Vater die savoyische Pension hinterhalten; solche Beamte sollten augenblicklich abgesetzt werden. Cysat wurde zwar bei der Austheilung der savoyischen Pensionen zu Rathe gezogen; niemals hatte er aber dieselben in Handen, was er leicht darthun konnte und auch, dass er ihm dieselben beim savoyischen Gesandten „erbetten vnd erworben hatte“: von einer Entwendung der Pension durch Cysat konnte da keine Rede sein. Laut einem Briefe von Ritter Walther Imhoff aus Uri stund

---

[1]) Luzern. Bürgerbibl. Mss. Collect. C. 468 b. Abdruck: Geschichtsfreund der fünf Orte, 3, 105—115.

es mit Walthart Jenni's Verlassenschaft schlimm, und nun sollte der sparsame Cysat mit seinem Vermögen nachhelfen. Obwohl sich Cysat von dem schändlichen Verdachte leicht reinigen konnte, so machte ihm diese Handlungsweise um so mehr Verdruss und Aerger, als er dem Vater des Klägers nur Gutes erwiesen, sogar Geld geliehen und Bürgschaft für 5000 Gulden geleistet hatte. Auch sonst erlitt Cysat durch ihn Schaden und Nachtheil[1]). So angenehm ihm die Pensionen waren, so bereiteten sie ihm doch manchen Verdruss.

Am bittersten beklagte er sich wegen der französischen Pension, welche in Folge der Bundeserneuerung mit Frankreich im Jahr 1602 wieder ertheilt wurde. Dieselbe hatte ihm viel zu thun gegeben wegen der vielen Schreibereien und Bundbriefe, und nun erhielt er nicht einmal die Bezahlung der Taxen, wie etwa der Stadtschreiber von Solothurn, welcher für das Siegelanhenken 60 Kronen erhielt, und eben so viel der Schultheiss; dann gab man ihm auf dem „Pundtschwur" zu Paris wie einem Gesandten eine goldene Kette im Gewicht von 300 Sonnenkronen und 200 Kronen Geld für die Reise und Unterhalt, und dem Stadtschreiber von Freiburg für die Ausfertigung der beiden Bundbriefe 200 Kronen und für das Siegelbüchslein und die seidene Schnur etc. 24 Kronen. Früher erhielten die Stadtschreiber noch eine geheime Pension, wie noch sein Gevatter und Collega Unterschreiber; allein er habe nie eine bekommen. Freilich habe ihm der französische Gesandte Sancy, „der gottlos Hugonot vnd kätzer", gesagt, es sei dies geschehen, weil er allzu grosse Freundschaft mit Savoyen und dessen Gesandten gehabt habe. Allein den Bund mit Savoyen hätten seine Herren, die „Räthe", abgeschlossen, als deren Diener er zu Savoyen, wie billig, gehalten habe. „Hab ouch nie", bemerkt er, „darumb angehallten, So Ichs doch so wol verdient hette, alls einer vss anderen, deren Ich ein gutte zal weiss, die solche heimliche pensionen ghept, ja auch grad die Fürnembsten, die den Sa-

[1]) Vgl. Kluterbüchlin C. fol. 162 b.

voyschen pundt am sterckesten gfürdert vnd fürgetruckt, wie dann Herr Schulths. Fleckensteins säligen heimliche pension 400 franken betroffen, das Ich der andern geschwyge". Er habe freilich auch Partei genommen für die Guisen; allein dies habe der ganze Rath gethan. Desswegen sei ihm denn auch, wie den Andern, die offene Pension ausgeblieben, und nun (1602) erhalte sie wieder aus Anordnung des Rathes, weil er als Stadtschreiber zu schlecht bezahlt seie, da er solcher jährlich für den so schweren Dienst nur 20 fl. zu Lohn und 8 fl. Wohnungsentschädigung habe, eine allerdings allzu kärgliche Besoldung. Dreizehn Jahre seien die Pensionen ausgeblieben, wodurch er grossen Schaden erlitten habe, wenn er auch noch einiges erhalten habe[1]). Von jetzt an erhalte er wieder jährlich 200 Fr.; allein nun falle es dem französischen Gesandten ein, Abzüge zu machen, was von den andern Pensionenspendern (Savoyen und Spanien) sogleich nachgeahmt worden sei. Dadurch würden ihm seine Jahreseinnahmen kleiner[2]).

Jener Jahresrechnung fügt Cysat auch eine „Tischgenger Rechnung vnd Substituten" bei, welche uns einen Einblick in die damaligen Kostverhältnisse gewährt. Die Mass Wein rechnet er zu 8 Schilling; er bemerkt dazu: „In Italia muss man für dz geliger vnd weschen allein jedes Monats 1 Kronen zalen"[3]).

Ein freundlicher Neujahrswunsch der Klosterfrau Verena Buchler im St. Clarakloster Paradies im Thurgau an Cysat's Frau kam (31. Dezember 1602) mit einem „seckel" für sich oder ihren Herren zum Neujahrsgeschenk. Wir entnehmen diesem Schreiben, dass schwere Trübsal über die Cysatische Familie gekommen war; denn die gute Nonne wünscht von Frau Cysat

---

[1]) Vgl. A. 3. Recepta quotidiana fol. 86.

[2]) A. 3. Recepta quotidiana fol. 93 b. J. 1603: „Den 16. Juni empfieng Ich min Gorrau optü Cübgnab pro anno 1599. 1600. Doch mit abbruch der Veberbatzen, die hand bracht, dz der abgang ist 7 Gl. 36 Sch. 8 H. Ist mir noch bliben 908 Gl. Dess abgangs Ist der Franzos vrsach, wie ouch an der hispanischen, dann er der Franzos hats allso angfangen Anno 1602".

[3]) Klutterbüchlin C. fol. 163.

zu vernehmen, „ob üch vnser lieber Heyland vss üwerem krütz vnd liden hab erlöst“. Welches dies Kreuz und Leiden war, ist uns nicht genau bekannt; vielleicht betrifft es die Locher'sche Heirathsgeschichte und Jakobea's Krankheit.

An vielen Geschäften und Verdiesslichkeiten fehlte es Cysat auch im folgenden Jahr nicht. Den 6. Jänner 1603 spricht ihn Hans Jakob Steimann im Kloster Einsiedeln um Beistand in einem Rechtsgeschäft gegen Buchbinder Blumer an. Dann schreibt ihm Jakob Rätze in Freiburg den 28. Jan. 1603, er möchte sich wegen Erziehung eines Töchterleins verwenden, das seinem Vater Hans vom savoyischen Gesandten selig übergeben worden sei; er habe dafür noch keine „ersatzung vnd insecklung“ gehabt; er wünsche, dass ihm 150 Dukaten bezahlt werden, damit er nicht bei der Obrigkeit dafür einkommen müsse. Viele Andere baten ihn, sich für sie beim Herzoge von Savoyen zu verwenden, da sein Einfluss bei demselben allbekannt war. Den 4. April 1603 schreibt ihm Landammann Walther Imhof aus Uri, er möchte ihm für sich und verstorbene Verwandte beim savoyischen Gesandten de Lully die Pension auswirken; er dürfe sich als einen wahren Freund des Herzogs von Savoyen bezeichnen und sei nicht zu denen zu zählen, die „zween Füss in einem Schuh haben“; es sei ihm sehr daran gelegen, dass des Herzogs Sache gut gehe. — Auch Ritter Johannes von Haimen (Heim) und Landschreiber Conrad Schieg von Appenzell, das soeben in den goldenen Bund getreten, bitten ihn um Verwendung beim savoyischen Gesandten. Heim wünscht (22. Mai), dass Appenzell ein „Fendlin“ Soldaten in des Herzogs Dienst geben könne, und Schieg (8. Aug.) bittet um Entgegenkommen des savoyischen Gesandten, da ihm seine Herren zugeneigt seien; man könne dies durch einen Vertrauten abmachen. Beide erhalten später savoyische Pensionen.

Indess schickte ihm Herzog Karl Emanuel von Savoyen in drei Sendungen den 20. Februar, 7. April und 5. Juli eine Anzahl Pensionen für ihn und seine Freunde, indem er für seine ausgezeichneten Dienste nicht genug danken kann, dass er die

schlimmen Umtriebe seiner Feinde wirkungslos machte. Wir erfahren nicht genau, welchen Zweck diese Umtriebe hatten. Ein Schreiben von Jost Pfyffer und Wilhelm Balthasar von der Tagsatzung zu Baden den 17. Juli 1603 deutet darauf hin, dass sie sich auf die Verhältnisse zwischen Savoyen und Frankreich, Genf und Bern bezogen. Jost Pfyffer bemerkt in demselben, der französische Gesandte de Vic verspreche vier Tonnen Gold und 80,000 Kronen in acht Tagen zu liefern. Während sie mit ihm „ze Imbiss gessen", sei dem Gesandten die Nachricht zugekommen, dass der Herzog von Savoyen den Frieden nicht annehmen wolle. Der französische Gesandte wolle sich bei Genf auf das kräftigste verwenden, dass der Krieg nicht wieder ausbreche; Luzern möge beim Herzog von Savoyen auch darum bitten. Die Tagsatzung werde nächsten Samstag zu Ende gehen.

Mancherlei andere Briefe langten an. Hans Jakob Haller, „Diener der kilchen Zürich", ihm von seiner Mutter her, die aus dem zürcherischen Geschlechte Göldli stammte, verwandt, bittet, seinem Tochtermann beim Abte von Wettingen die Prädikatur in Dietikon zu verschaffen, was ihm leicht sei; er wolle ihm für seine Mühe gehörig dankbar sein. Vetter Jakob Sonnenberg schickt ihm aus Mailand, wo er wegen luzernischen Staatsangelegenheiten mit dem spanischen Statthalter verhandelte, zwei „Sonnen für söil". Allein Cysat hält ihn für einen geheimen Feind und vermuthet, er habe ihm Briefe des spanischen Gesandten Valdengo hinterhalten.

Einen interessanten Brief erhielt er von seinem Collegen Niklaus Crus aus dem Bade Worms (Bormio) im Veltlin den 24. Aug. 1603. Da sein Diener die Pferde wieder nach Hause zurückführt, so gibt er ihm Bericht über seine Reise, die, obwohl sehr beschwerlich, doch glücklich von Statten gegangen sei. Von Chur aus habe das rauhe Gebirg des Engadins begonnen; indess halte das Landvolk bloss den Albula für einen wirklichen Berg; allein „wir hand", fährt er fort, „noch über dry andere berg faaren müessen, die all dry böser vnd gfaarlicher sind, dann der Albelenberg one das überige gebirg, wölliches aber von dem

Landvolk nit für berg, sonder für pianura ghallten würt. Schellinen, Gotthard vnd Liffenen ist für ein guotte strass zu halten gegen diser". In Wesen und Walenstad hätten sie erfahren, dass die Glarner mit dem französischen Gesandten gar nicht zufrieden seien, weil er immer in Chur sitze und die versprochene Zahlung (Pension) nicht leiste. Komme er in ihr Land, so nehmen sie ihn gefangen; darüber hätten sie (Krus und seine Reisegesellschafter) nicht wenig gelacht. Der französische Gesandte habe nun den M. Vigier nach Solothurn geschickt; er sei ihnen auf dem Walensee begegnet. Es sei letzthin auch eine englische Gesandtschaft, die nach Venedig reise, über denselben gefahren. Die Graubündner seien versammelt, um mit Venedig ein Bündniss zu schliessen, wesshalb die Veltliner einen Krieg befürchten. Dies sei, weil der „Conte de Fuentes", Gubernator zu Mailand, am Comersee an der Grenze des Veltlins eine Festung baue und den Verkehr aufhebe. Dr. Columban werde jedenfalls, wie er ihm gesagt, in die Dienste der Stadt Luzern treten, obwohl seine Herren ihm angeboten hätten, für ihn eine Steuer auf die Landleute zu legen. Niklaus Crus, Unterschreiber und Cysat's Gevatter war 1½ Jahre krank und besuchte desshalb auch das Baden im Aargau. Während dieser Zeit versah Cysat mit seinem Sohne Renward dessen Stelle, und dennoch theilte er mit ihm die inzwischen eingegangenen Kanzleigebühren, obwohl ihm schon als Stadtschreiber mehr gebührt hätte[1]).

Unangenehm, wenn auch einträglich, da er über die Kosten täglich eine Sonnenkrone erhielt, war für Cysat der Aufenthalt in Solothurn vom 2. bis 24. October 1603 zur Erlangung der französischen Pension. Dies Mal bekam er Aufwechsel und eine heimliche Rata 30 Kronen an Franken: thuts 7 fl. 20 Sch. Allein seine alte Ansprache war noch nicht befriedigt. Bitter schmerzte es ihn, dass er der Fälschung des Vertrags zwischen Propst Holdermeyer und den Chorherren zu Münster und der Ueberforderung angeklagt wurde,

---

[1]) Vgl. A. 3. Recepta quot. fol. 140.

obwohl er seine Unschuld vollständig beweisen konnte; er habe vom Abte von Einsiedeln nur 30 Kronen und nicht 600 verlangt, wie man fälschlich sagte. Andrerseits musste er wahrnehmen, wie er durch Kaspar und Rudolf Pfyffer in Bezug der französischen Pension verkürzt wurde, wie auch um das Göldli-Stipendium. Wahrscheinlich geschah dies auf Betrieb der Frauen; denn er überschreibt die bezüglichen Papiere: „Aber ein pösslin der schönen dankbaren holdseligen, aber nit gottseligen Frawenwellt“.

Stets besorgt für seine Familie, liess er seinen Sohn Hans im Orgelspiel unterrichten. Sein Lehrer Caspar Schumacher, Burger von Luzern, begann mit ihm den Unterricht den 1. Sept. 1603 und empfing hiefür monatlich 2 fl.[1]).

Noch haben wir aus diesem Jahr eines Briefes zu gedenken, der Cysat's Ansehen beim Bischofe von Constanz in hohem Grade beweist. Den 3. Sept. 1603 schreibt ihm Görg Jonass von Neuwengöttingen zu Weldy, Dr. J. U., fürstlich-sanctgallischer Rath, Kanzler und Vogt zu Rorschach, aus St. Gallen, er möchte sich beim Bischof von Constanz verwenden, damit derselbe die Herrschaft Horn dem Junker Zollikofer verkaufe, da laut beigelegtem Zeugnisse des Pfarrers Kernbach von Arbon und Kammerers von Rorschach die dortigen Bauern unruhige Leute und „hart in ihrer Religion seien“, daher nichts mehr von ihnen zu hoffen sei. Für Mühe und Arbeit werde er dankbarlich entschädigt. Cysat's Schwager Bodmer, dem er das Burgerrecht der Stadt Luzern verschafft hatte, war dort Vogt. Cysat war nicht für den Verkauf, wohl aber für die Katholisirung Horn's, die aber nur theilweise gelang.

Auf vertrautem Fusse stund Cysat mit dem gelehrten Abte J. J. Silbereisen von Wettingen (resignirt seit 1594), der mit ihm in Geheimschrift correspondirte; er theilt ihm den 24. März 1604 mit, dass die Aebte aus den katholischen Orten den 6. April in Einsiedeln zusammenkommen; der von St. Gallen

---

[1]) Klutterbüchlin C. fol. 112.

komme nicht, u. s. w. Wie früher, betrieb Cysat die katholischen Missionen im Wallis, Dies konnte ihn bewegen, seinen ältern braunen Filzmantel mit der Kapuze dem als Missionär dorthingehenden Leutpriester Sutor im Hof zu Luzern zu leihen; er erhielt ihn erst im Jahr 1607 wieder zurück [1]).

Stets sollte er Andern helfen und dabei Schaden nehmen, wie ihn denn „Landsfendrich Orelle und Johann Peter Badis" wegen Pensionen, für die sie Anweisungen auf ihn ausgaben, zu hintergehen suchten, aber vergeblich. Unannehmlichkeiten hatte er auch wegen der Verlassenschaft seines Vetters Josua Grebel, dessen Sohn bei ihm war, da er für Bemühung nnd Auslagen nicht bezahlt werden wollte. Dagegen erhielt er von der Stadt Raperswil für deren Bündnissbrief mit Spanien 50 Kronen. Später schenkte sie ihm noch ein silbernes vergoldetes Bären-Trinkgeschirr durch seinen Vetter, den dortigen Stadtschreiber Hans Ludwig Göldlin.

Die Bundeserneuerung beschäftigte ihn dies Jahr sehr Den 6. Juni 1604 verreiste er zum „Pundtschwur" nach Mailand und langte erst den 21. Juli wieder zu Hause an. Obwohl die meiste Arbeit und Sorge zum erspriesslichen Abschlusse des Bündnisses auf ihm lastete, so gab es doch solche, die ihn desshalb um Ehre und Lohn beneideten. „Weiss Gott", ruft er aus, „was Ich für sorg vnd Arbeit überstanden, dz doch daheim by ettlichen, denen ichs nit vertruwet, wenig angesehen, sondern nur vil vnwillens vnd vndancks vfftragen, darumb das Ich by den verordneten gsandten lenger blyben vnd arbeiten müssen vmb den gmeinen nutz In schwären sachen: Hab ouch kranckheit dadurch erholet, die mir wol ze schaffen geben. So hab Ich gross kosten erlitten, bin selb dritten ze Ross gsin vnd 1 Diener zfuss; findt sich In Rechnung, dz Ich wenig grüns

---

[1]) Klutterbüchlin C. fol. 160. „H. Lütpriester Sutor Im Hoff. Dem hab Ich min den Elltern brunen Filzmantel glichen, namlich den Capputz vnd Mantel. Das vmbschürtzlin hat er nit gwöllen, vff sin Reiss InWallis a. D. 13. Dec. 1604. Hat mir Inn widergeben im April A. 1607".

zum besten hab; mir Ist worden 1 guldin Kettin, wug 170 kronen, wie Anno 1588, ouch Lut fol. 8 vnd dann 40 Ducaton an gelt vnd 40 Ducaton, darumb dz Ich so lang nacher blyben müssen, das hat vngfar bracht zu Münz Gl. 520. Dargegen thut min kosten der Reyss etc. Item verkramet den minen vnd andern etc. Ist vast wett vffgangen bis an 100 fl.“ [1]).

Das Jahr 1605 war reich an Einnahmen, da ihm reiche Geschenke, vom päpstlichen Legaten eine goldene Kette, die er um 46 fl. verkaufte, 52 fl. 20 Sch. von Appenzell Innerrhoden für die savoyische Pension, von den Herren Schlumpf in St. Gallen u. A. m. zukamen, so dass sich mit den Pensionen die Jahreseinnahme auf 2289 fl. 19 Sch. 4 H. stellte.

Allein der Verdruss blieb auch nicht aus. Erstlich beschimpften ihn und die Regierung Arzt Joh. Pistorio von Schwiz, Rössliwirth Adam Entli und des erstern Frau, indem sie öffentlich sagten, mit Bechern könne man alle diese Herren „schmirben“. Laut Rathsprotokoll (J. 1605, Blatt 343) mussten sie Satisfaction geben und jede Person 50 fl. Strafe bezahlen; Pistorio wurde überdies des Landes verwiesen [2]).

Ebenso glücklich verlief eine andere weit bedeutungsvollere Anklage. In den Streitigkeiten zwischen dem äussern und innern Amte im Kanton Zug hatten Einige des erstern Cysat beschuldigt, er habe die bezüglichen Friedensverhandlungen zwischen beiden Aemtern parteiisch dargestellt, indem er mehr geschrieben habe, als gesprochen worden sei. Auf sein Ansuchen wurde desshalb bei einer Zusammenkunft zu Weggis den 14. Jänner 1605 zunächst von den bezüglichen Schiedsrichtern auf das Bestimmteste erklärt, Cysat habe die Verhandlungen ganz richtig niedergeschrieben. Auch die Abgeordneten der drei äussern Gemeinden oder des äussern Amtes mussten dann auf Cysat's Anfrage zugeben, die Anklage gegen ihn sei ganz grundlos, sie seien mit ihm zufrieden. Darüber ertheilte ihm dann der Rath

---

[1]) A. 3 Recepta quotidiana fol. 104.

[2]) Den 4. März 1606 vertrug sich Cysat mit A. Entli.

zu Luzern ein besonderes Entlastungszeugniss in der Sitzung vom 24. Jan. 1605 [1]).

Zur Erholung von all diesen Widerwärtigkeiten und vielen Arbeiten diente Cysat die Beschäftigung im Garten an der Musegk, wo er auch Wein pflanzte [2]). Vergnüglich war ihm ein längerer Aufenthalt im Bade zu Lützelau, eine Wallfahrt nach Einsiedeln und dann (den 25. Sept. 1606) eine Reise nach Bayern, welche 35 Tage dauerte, seiner Gesundheit jedoch nicht zuträglich war. Er wurde brustkrank nnd musste hiefür seinen Freund Dr. Burckhart gebrauchen. Er nahm Briefe der Regierung mit sich. Um sicher zu sein bei der Reise, erhielt er von Schultheiss Jost Pfyffer ein Itinerar mit den Entfernungen, und er schrieb sich das Wichtigste für die Reise auf, namentlich die Gasthöfe. Hinaus ging er über Einsideln, Raperswyl, den Bodensee etc., und nach Hause über Ulm, Schaffhausen, Kaiserstuhl u. s. w. [3]).

Mit Schultheiss Jost Pfyffer stund er übrigens nicht zum Besten, da er ihm, gestützt auf eine Warnung von Propst Peter Emberger zu Münster, nicht viel Gutes gegen sich zutraute. Jost Pfyffer war, wie es scheint, mehr für das französische Bündniss, während Cysat ein Feind desselben und der Franzosen oder vielmehr des französischen Königs Heinrich IV. war, was er bei jeder Gelegenheit zeigt [4]).

---

1) S. Luzerner Rathsbuch fol. 216.

2) Klutterbüchlin C. J. 1605. „Zalt Hansen Boleter von Rosen und Räben ze schnyden 2 Gl. 2 Sch. 5 H. desselben Jars hats geben Nutzungen an trüblen, was überbliben über das vns verstolen vnd verfressen worden an wyn 16 mass vnd trübel verkoufft die Mass pro 16 Angster gerechnet 2 Gl. 2 Sch. 8 H.“

3) Luzern. Bürgerbibliothek Mss. Cysat. Collect. Nr. 108 p. 254.

4) A. 3. Recepta quotidiana fol. 118. „Item den 20. July A. 1606 hatt der franzos den rest der 2 alten pensionen Lut accords In ernüwerung der vereinung zalen lassen vnd abermalen wie sine Jüngsten vorfaren ouch den Tellen mit vns gspillt vnd sin finantz brucht, liecht vnd bschnitten gellt an francken, Crütz Dicken vnd alten dicken, die allten Dicken thürer dann vor nie geben vnd allwegen 3 Sch. vff ein Cronen gschlagen“. Vgl. Klutterbüchlin C. fol. 148.

Schmerzlich war für Cysat, dass den 5. Mai 1606 sein Sohn Emanuel Philibert, der Apotheker, starb. Er konnte ihn nie mehr vergessen; getreulich sorgte er für dessen Kinder; er gab ihnen seinen Sohn Renward zum Vogte. Er liess (J. 1607) ihm und seiner Tochter Jakobea, die als Verlobte des Baschi Knab gestorben war, Grabsteine setzen, wofür er 80 fl. auslegte[1]).

Nebst diesem Verlust stimmte ihn die stete Anfeindung des Schultheissen Jost Pfyffer oft trübe; einmal fühlte er sich wegen einer ungerechten Beschuldigung desselben, dass er nachlässig sei und seine Arbeiten nicht besorge, so angegriffen, dass er sich zu Bett legen musste und einige Zeit krank war. Als er sich dann zur Aufnahme seiner Tochter Maria ins Kloster Rathhausen begab (den 21. Aug. 1607)[2]), musste er auf dem Heimwege oft ausruhen. Zur grossen Seltenheit kam es aucb vor, dass er, wie dies von Dr. Onofrio Bürgin geschah, wegen Beleidigung um Verzeihung gebeten wurde. Cysat hatte es ihm „cum omni modestia zverstan geben", wie unrecht er ihm gethan; nun schreibt ihm Dr. Bürgin höchst reumüthig, verwünscht seine „bestia di gelosia" und dankt lhm auf's Innigste für seine Mühe und Güte.

Noch immer hatte Cysat sein Vergnügen an den Büchern; er kaufte noch dies Jahr (1607)[3]): Leonardus Fioravantinus de novis miraculis et secretis Guarinonij Buch. Pilgerfahrt Razivil. Conplatione de peniton. del Bartholomeo d'Angelo Napolitano. Venetiis 1603. Li 7 Salmi penitentiali di Francesco Petrarca stampate in Macerata. Petri Martyris Mediol. de rebus oceanicis et novo orbe. Colonia 1574. Damiani a Goes de rebus Aethiopicis, Indicis, Lusitanicis et Hispanicis. Colonia 1575. Er lieh auch Bücher aus, wie die von ihm verfasste Hist. des Colleg. dem P. Rector; Hrn. Oberst Rudolf Pfyffer geliehen „min Dia-

---

1) Kluterbüchlin C. fol. 70.

2) Die geistliche Aussteuer kostete ihn 1700 fl. Kluterbüchlin C. f. 70.

3) Kluterbüchlin C. fol. 187 b. u. 189 b.

logum von Wallis"; Hrn. Ammann Bässler zu Uri das von ihm verfasste „Büchlin der Seedorfischen Historie". Hrn. Schulth. Schürpf „min geschribne Chronic F. Ist min vnd eins hört vffs rathus". Ferner ausgeliehen: „Unser grosses gschribne Historienbuch" und „min geschribne Kunstbuch"; „Stattrecht und Pündt", u. A. m.

Wir sehen, wie sich Cysat wissenschaftlich beschäftigte, und doch war er, wie schon im Eingange bemerkt wurde[1]), nicht frei von Aberglauben und einem gewissen Hange zum Geheimnissvollen und Wunderbaren. Er glaubte an Gespenster; selbst in seinem Hause hatte er ein Gespenst, für dessen Beseitigung er dem Pfarrer von Meggen 1 Gl. 23 Sch. bezahlte. Auch glaubte er an den höllischen Jäger oder Dürst, dessen Hunde auf drei Füssen einherlaufen und hohl bellen. Es muss uns daher nicht verwundern, wenn er berichtet, dass im Jahr 1607 im Sommer in der Stadt Luzern Nachts sich ein erschreckliches Gespenst habe sehen lassen. Es habe wie ein langer, dürrer, schwarzer Mann ausgesehen mit langer Nase und sei dann in die Höhe gewachsen, mehr als Spiess hoch. Es nahm seinen Gang von der „Eggk" über die „Eggksägen" hinauf und dann „über den Platz gegen der Furen" mit grünlichem Schwanz, so lang wie der Platz; dann zog es „die Furen nider über den Cappelplatz denselben Hüsern nach vmbgeschwenkt vnd die Cappelgass vffzogen In das klein gesslin zwüschen der Cappel- vnd ysengass". Auch im Jänner 1608 hörte man „ettliche nächt ettwas geschwirms oder gespensts alls ob es ein vmbzühende gesellschafft wäre mit allerley seittenspilen, Harpfen, Luten, Gygen, Zittern, Violen, Triangel vnd derglychen, eben den wäg von der Egg nacher die Eggstägen vff über den Kornmerckt zühen wie das obgenannte gespenst ouch gethan"[2]).

Mit Eifer trieb Cysat noch immer den Gartenbau. Er pflanzte in seinem Garten Maulbeer- und Pfirsichbäume (1611)

---

[1]) Archiv f. schweiz. Gesch. 13, 174.

[2]) Lucern. Bürgerbibliothek. Cysat Mss. C. fol. 51 a.

und schützte sie mit Klammern; auch kaufte er 105 „Stangli" in den Garten. Dann setzte er auch Haselnussbäumchen. Vor dem Hause auf der Mauer hatte er einen Blumentrog.

Aus Mailand vernahm er indess, dass seine liebe Base Donna Antonia Cisate (Cesati), Aebtissin, gestorben sei; in Luzern starb sein Freund Propst Peter Emberger und in Rom sein Gönner Cardinal Paravicino. Diese Todesfälle machten einen tiefen Eindruck auf ihn und ermahnten ihn, an sein eigenes Ende zu denken. Wiederholt wallfahrtete er nach Einsideln, machte Badekuren zu Lützelau (19. Juni 1613) 25 Tage lang, um wenigstens Linderung seiner Leiden zu erlangen, da sie wohl unheilbar waren. Cysat konnte dem menschlichen Schicksal nicht entgehen; er nahete seinem Ende. Manche fromme Gabe an Kirchen, Kapellen (auf der Lützelau) bezeichneten seine letzten Tage. Auch stiftete er für sich und seinen Sohn Emanuel eine Jahrzeit [1]).

Noch in der letzten Zeit war er für historische Studien thätig. Er trägt noch in sein „Kluterbüchlin" C. fol. 170 ein: „Zalt mit wüssen H. seckelmeisters dem schulmeister Egli von Schillings Cronic wegen 6 fl. langest vnd den rest 2 fl. den 24. Dec. 1613. Vss bevelch Miner H. HH. Schultheissen dem Gebistorf die Schillings Cronic zu absolviren vnd Ime grad vff rechnung hingeben den 15. Jänner 1614 fl. 1; mer den 30. Jan. 1614 fl. 2".

Stets von Neid und Scheelsucht verfolgt, musste der gute Mann noch in der letzten Zeit seines Lebens von einem guten Freunde vernehmen, wie einige Rathsmitglieder ihm noch immerdar „so vffsetzig, nydig vnd verbunstig" wegen seiner Pensionen seien und wie sie damit umgingen, ihm dieselben zu nehmen; namentlich sei hierin Christoffel Sonnenberg (in Geheimschrift) thätig, dem er so viel Gutes erwiesen. Dagegen freute es ihn

---

[1]) Kluterbüchlin C. fol. 184. 3 Stür an die Cappell in der Lützelow. Item min Jarzit vnd Emanuels ynschriben. fol. 70 b. Tabernacul zu barfussen fl. 46. Sch. 26.

noch, dass ihm Bischof Wilhelm (Ringk von Baldenstein) von Basel (18. Jänner 1614) die jährliche Pension der 100 Pfd. Basslerwehrung für das Colleg. Jesuitarum für das Jahr 1614 zusandte.

Schmerzlich wàr für ihn, dass seine liebe Gattin noch vor ihm starb. Sechs Tage vorher hörte Cysat auf dem obern Gang seines Hauses „rumpeln“ und durfte nun vermuthen, es möchte dies einen Todesfall in seiner Familie bedeuten [1]). Er konnte sich kaum denken, dass dies Zeichen auf seine liebe Gattin sich beziehen möchte. Den 3. März gab er ihr noch Geld (fl. 48) in die Haushaltung; den 19. März [2]) trug man ihre Leiche zu Grabe, was Cysat im Kluterbüchlin C. fol. 82 mit den Worten bemerkt: „Post mortem uxoris charissimae, quae obiit 19. marcii“.

Wohl ahnte er nicht, dass bald auch ihm die letzte Stunde schlage. Fleissig und genau, wie sein ganzes Leben, finden wir den 20. April die letzte Einschreibung in sein Kluterbüchlin C. fol. 82. „D. Gasparo oeconomia fl. 15“. Den 25. April 1614 [3]) war er nicht mehr unter den Lebenden. Seine Grabstätte hatte er längst schon vom Chorherrenstift im Hof erworben, nemlich neben dem Christoffelaltar an der Seite seiner geliebten Tochter Jakobea [4]). Dort ist er demnach begraben.

Obwohl sein Leib längst zu Staub geworden ist, so wird doch das Andenken an diesen ausgezeichneten Mann so lange bleiben, als die Menschen Religiosität, Rechtschaffenheit, treue Pflichterfüllung, unablässigen Fleiss, Liebe zum Vaterlande und zu den Wissenschaften hochachten. Auch die Regierung seines Landes wusste dies zu ehren, indem sie den Mittwoch nach Ludovici (27. Aug. 1614) folgenden Beschluss fasste: „Diewil H. Stattschriber Renwart Cysat Sel. sowohl im Unterschriber als

---

[1]) Luzern. Bürgerbibl. Mss. 103. p. 271.

[2]) Luzern. Bürgerbibl. Cysat, Observationes.. fol. 271 b.

[3]) Darnach ist der Druckfehler im Archiv für schweiz. Geschichte 13, 191 bei Angabe des Todesjahres zu verbessern.

[4]) Luzern, Staatsarch. Pars VII. cap. 1. Art. 11. No. 21.

Stattschriber Amt trüwlich, iffrig und flissig gedienet, alle Schriften mit grosser Mühe in ein ordenliche Registratur gebracht, auch zwei malen dem Osterspiel[1]) mit Regierung vorgestanden, desswegen hand Mgh. sinem verlassenen ehelichen weltlichen Sohn (Renwart: Nachfolger im Amte) ein 100löthiges Silber-Geschir verehren lassen; doch das er mit den welltlichen Töchtern auch übereinkomme“ [2]).

Ueber Cysat's reiche handschriftliche Sammlung[3]), die sich (mit Ausnahme eines Bandes in der Kantonsbibliothek zu Aarau) in der Bürgerbibliothek zu Luzern befindet, wurde schon im Eingange dieser biographischen Darstellung gesprochen; es übrigt zu erwähnen, dass sie im Katalog genau verzeichnet und mit einem vortrefflichen Sach- und Wortverzeichniss versehen ist. Von seiner Luzerner Chronik existirt ein Auszug unter dem Titel: Unterschiedliche Merkwürdigkeiten von dem Anfang und Ursprung des Chatolischen Vororts löbl. Statt Lucern, ausgezogen aus der Kronik des D. Renwart Cysat, im Jahr 1781.

---

[1]) Cysat leitete das Osterspiel in den Jahren 1571, 1583 und zum Theil 1606. Noch in seinem Todesjahre beschäftigte er sich mit der Anlage zu einer neuen Aufführung, die erst im Jahr 1616 statt fand. Dann leitete er auch andere geistliche Spiele, wie im Jahr 1575 das jüngste Gericht. Vgl. Archiv f. schweiz. Gesch. 13, 191.

[2]) Luzern, Bürgerbibliothek. Balthasar, Materialien. Bd. 1. fol. 241.

[3]) Hr. Staatsarchivar Th. v. Liebenau machte mich noch auf Mehreres von Cysat aufmerksam, wie namentlich auf das Bruchstück seiner Autobiographie im luzernischen Staatsarchiv, die ich, wie noch so Manches, nicht mehr benutzen konnte. Laut derselben ging Cysat nur $6^1/_4$ Jahr in die Schule und trat mit 14 Jahren (J. 1559, Oct. 17) bei den Apothekern M. Anton Clauser und M. Anton Hegner als Apothekerlehrling in die Lehre auf drei Jahre für 15 Kronen. Wegen vortrefflicher Dienstleistung wurde ihm das Lehrgeld geschenkt.

# URKUNDEN.

# Urkunden und Regesten

## zur Geschichte des St. Gotthardweges

von 1316 bis 1401.

Von

Dr. Hermann v. Liebenau.

### 101.

### 1316, 15. Mai. Weesen.

In dem Frieden, d. i. Waffenstillstande, des habsburg-österreichischen Niederamtes zu Glarus mit Schwyz, das einen Vergeltungs-Einfall für den Besuch am Morgarten bis ins Meieramt gemacht hatte, sagen die von Weesen: „Wer ouch de ir keiner ald ir manger begriffen wurden von unseren lantlüten usserent unser landmarch mit andren lüten, wurden sü da geschadget, dc sol man jnen wider tuon an alle gverde.“

Archiv Schwyz.

Daraus geht hervor, dass auch die Glarner, zur Zeit des Morgartenkrieges, den Weg nach Schwyz (Brunnen und St. Gotthard?) als Handelsstrasse benützten.

E. Tschudi's Chronik I, 280, Geschichtsfreund IX, 128, Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus, Nr. 39. Vergl. Nr. 105 und 237.

### 102.

### 1317, 1. März. München.

König Ludwig der Bayer entsetzt Heinrich von Ospental als (von Oesterreich gesetzten) Reichsvogt zu

Ursern; setzt an dessen Stelle Conrad von Mose, als Reichsvogt von Ursern. Geschichtsfrd. XX, 312.

König Ludwig der Bayer verleiht, als deutscher König, Conrad von Mose und seinen Erben die Vogtei im Thale Leventina, mit allen Rechten, Gerichten, Herrschaften und Einkünften, namentlich Susten und ſheilballen und aller Zubehörde, ausgenommen den von ihm andern Personen geliehenen Zöllen und verlangt von dortigen Thalleuten jeden Standes, dass sie demselben und seinen Erben Gehorsam leisten, Dawiderhandelnden mit könglicher Ungnade drohend.

Original im Archiv Uri. Abgedr. Gesch. Uri's v. Schmid.
Geschichsfrd. XX, 312.

## 103.

## 1317.

Theilungs-Brief für die Lehens-Erträgnisse der in Locarno mit Reichs-Lehen ausgestatteten Familien der Capitanei und ihrer einzelnen Mitglieder.

In nomine Domini amen. MCCCXVII. Hec est memoria Regaliarum seu fictorum dominorum Capitaneorum de Locarno videlicet:

Dominus Otto de Laroch[1]) habet in regaliis, que dividuntur per octenas, octenas quatuor, videlicet Centenatione et curatura fori de Locarno et bestiarum que vadunt in alpes et descendunt de alpe in campaniam[2]) et erbidego Magadini et in Regiorum agnorum magrorum et in buscho de Magono et in[2])

---

[1]) Ein zweiter solcher Theilbrief für die Capitanei von Locarno, auch in Quarto, aber ohne Datum, nur Quaternio und kleinere Schrift beginnt: „Heredes quondam Dominj Ottonis de Larocha habent." Text folgt, obwol nicht wörtlich, doch dem Inhalte nach, so dem Theilbriefe von 1317 gleich, dass ich in ganz erloschenen Stellen, in der Çopie dieses auf Octernio abgefassten, wie ich glaube, ältern Theilbriefs, den jüngern benüzte, aber ein [2]) beisezte. Ob die de Larocha die „de Castelliotis" 1163 sind?

busco montis ceneris de denariis falconum et accipitrum[1]) et in tumis.

Item habet dictus Dominus Otto Solidos Quatuor et denarios tres ficti veteris Nassarij et boche ticinj et habet etiam Nassaii et boche (fictum) dividere per septem libros.

Item habet den. septem et quartam (partem) minus unam sextam, . . . . . . denariorum in terra Degiis de Magadino et de Gordora[2]) et in transuersa et bollj. Et dividitur fictum predictum per Soldos vigintj duos minus denarij quatuor.

Frymondinus Giuttolj de Larocha habet octenas duas Soldas quinque et denar. unum et medatiam unam in ficto veterj Nassarij et boche.

Heredes quondam dominj Benedicti de Muralto habent quartam partem unius octene, denarios vigintj et quartam unam in ficto veterj Nassarjj et boche.

Item habent den. 2 et medaliam. j. et quartam unam et octenam partem unius alterius quarte in terradigo de Magedino et traversa.

Dominus Honrigalus filius Alpinj de Muralto habet quartam partem unius ottene. Sol. quatuor et tertiam partem unius den. et quartam unam in ficto veteri Nassarij et boche pro se et acquistis. den. octo et quartam unius quarte et octavam partem unius alterius quarte in terradegiis et bollis et transversa pro se et acquistis fictj veteris.

Cameta de Muralto habet mediam octenam. den. v. et medal. j. et quartam partem unius quarte in terradegijs et bolla tantum et non in traversa.

Fomaxolus dom. Bonj de Muralto habet mediam octenam. den. quadraginta et medialiam unam in ficto veterj

---

[1]) Federspiel werden wir viel später, unter Joh. Galeazzo Viscontj, am Langensee wieder erwähnt finden.

[2]) Jetzt Gordola an der Strasse von Bellenz nach Locarno, wo damals transversa, eine Fähre war.

Nassarij. den. v. et medal. j. et quartam partem unius quarte fictj veteris terradigii bollarum et transverse.

Dominus Miretus de Muralto habet mediam octenam. den. quadraginta et medal. i. in ficto veterj Nassarij. den. v. medal. 1. et quartam partem unius quarte ficti veteris terradegii et bollar. et traversse.

Filij dom. Boye de Muralto habent mediam ectenam. den. quadraginta et medal. j. in ficto veterij Nassarij. den. v. et medal. 1. et quartam partem unius quarte ficti vetr. terradegij bollar. et traverse.

Dominus Pezolus de Muralto habet mediam octenem. Soldos sex. den. VI. et medal. j. pro se et acquistis in ficto veterj Nassarij et boche. den. v. et medal. j. et quart. partem unius quarte i ficto vet. terradigii, bollar. et traverse. Item habet octenas duas in ficto montis cineris et Giere de quartino quas acquistavit a domino Roffino de Orello. Item octenam unam in ficto montis cineris quam acquistavit a filiis dominii Massij de Muralto, aliam similem ibj acquisivit ab illis de Rippaplana. Item habet de octenis duabus in turnis et buschis et tertia parte de octenis duabus in ancipitris et falconis et buscho de Mogono et buscho montis cineris et medietatem octenarum duarum et giere de quartino quam acquistavit a Francischo de Muralto. Item habet octenas quatuor in ficto montis cineris quas judicavit ei dominus Otto de Larocha. Item habet octenam unam in ficto regiarum agnorum quam acquistavit a domino Francischo de Muralto. Item habet denarios duodecim et quartam et sextam partem den. unius in ficto traverse ticinj et bollarum quos acquistavit a dicto Francischo.

Dominus Ardricus dictus Brunetus de Muralto habet tertiam partem de octenis duabus in turnis et buschis et ancipitris et falconis et buscho de Mogono et buscho montis cineris et in giera di quartino. Item habet octenam unam in ficto regiarum agnorum, den. XII. et quartam et sextam partem unius den. in ficto traverse ticinj et bollarum.

Dominus Jonselinus dominj Uberti de Muralto et fratres habent: Soldos quindecim et den. 11. novor. in ficto veteri Nassarj et boche per se et per acquistos. Item den. XI. et mediam quartam in terradego de Magadino et de gordora, quam acquistaverunt ab heredibus quondam Ardizonis de Muralto. Item habent octenas quatuor per se et per acquistos (detrahuntur a duabus octenis a filiis domini Ardizonis aquisitis due partes de buschis et accipitris et falconibus, boscorum de mogono et montis cineris).

Ecclesia sancti Victoris de Locarno habet den. tres et quartam unam in terridego de Magadino et Gordoro et traversa et in bollis. Item den. XXIII. et medaliam in ficto veteri Nassarij, pro Anrico et per heredes quondam dominj Guillelmi Fantis.

Humiliate de Gordora habent den. IX. in ficto veterj terradegij de Magadino et Gordora et in bollis et traversa per acquistoss manerer. Item habent den. XXIII. et medaliam unam in ficto veterj Nassarij et boche pro heredibus Stramadezii et Cosse,

Dominus Francinus de Magoria et fratres habent octenas quatuor et mediam partem per se et per acquistos illorum de Rippaplana (detrahetur unam terciam buschi de monte cinere dom. Pezioli). Item habent imp(eriales?) XXVIII. fictj veteris Nassarij et boche ticini. Item den. XIX. et medal. in terradego de Magadino et Gordora, bollis et traversa.

Dominus Baracius et fratres de Magorra habent octenas duas. Item den. XXVIII. f. u. Nass. et boche ticini (qui sunt dominj Nigrj non fratrum ejus). Item habent den. IX. et medal. et quartam unam f. u. terredag. de Magadino et Gordona, bollar. et traversa. Item habent domini Baradinus et Ubertus fratres den. XIV. et medietatem tercie partis unius den. in ficto Nassar. et boche (de herd. quondam dom. L. de Guido.).

Jacobinus filius Raynerij et fratres habent tertiam partem duarum octenarum, den. $9^1/_3$ f. u. Nass. et den. 3. et quartam unam ficti veteri terradegii de Gordona et Magadin, bollar. et traverse, den. $14^1/_6$ Nassar. acquist. de heredibus Lonterij de Guido.

Alcherius Montanee de Magoria habet tertiam partem duarum octenarum pro patris nomine, mediam octenam pro acquistis, den. $9^1/_3$ fictj v. Nassarij et bocheticinj, den. 3. et quartam unam fictj v. terradegij de Magadino et Gordora, bollarum et traverse pro paternalle. Item den. $2^1/_4$ et $^1/_6$ denarij acquistor. de Rippaplana de terradeg. de Magadino etc. Item imprerial. 7 et $^1/_6$ unius alterius denarij in f. v. Nassar. xtr.

Guillelmus dictus Mattus de Magoria, habet den. $9^1/_3$ fictj Nassarij et b. t. 3. den. et quartam in traversa ticinj et non in terradegio. Item habet tertiam partem duarum octenarum regiarum agnorum macrorum, dom. Guidonis et nepotum. (Diese Stelle v. E. Item scheint zu dem Folgendeu zu gehören.)

Dominus Guido dom. Guifredi de Orello et nepotes habent octenas quatuor et mediam et tertiam partem octenarum duarum per se et pro aquistis, salvis (detrahendis) octenis duabus buschi montis cineris de giera de quartino ticinj acquisitis a Pezolo de Muralto a domino Roffino dom. Inverardj. Item habent sol. 3. den. $9^1/_2$ et $^1/_6$ in terradigo de Gordora et de Magadino et in bollis et tranversa. Item habent den. X in traversa ticinj, pro acquisto dom. Guillelmj Uiole. Item habent sol. XV. den. j. in ficto v. Nassarii et boche ticinj.

Dominus Boranus dom. Jochis dom. Ubertj de Orello et nepotes habent mediam octenam, den. VI· f. v. terragij de Magad. et Gordona, bollar. et traverse. Item imprl. $29^1/_2$ et quartam j. in f. v. Nassar. et boche.

Domini Confredus et Tadeus fratres filii quond. dom. Miloni de Orello habent octenam nnam, den. XVI. et quartam unam et (aliam) quartam per se et pro acquistis in f. v. terrag. de Magad. et Gord. boll. et traverse. Item sol. VI. den. $3^1/_2$ f. v. Nassarii et boche ticinj.

Dominus Johannes filius Rastellis et fratres et nepotes habent octenam unam. Item de quinque partibus unius octene tres partes, den. 3. et quartam j. in terradigo de Magadino et

Gordora, bollar. et traverse den. 25½ fictj v. Nassarii et boche ticinj.

Dominus Guidotus dom. Rodulfi de Orello et fratres habent mediam octenam, den. V. et medaliam unam ficti v. terradegij de Gordora et Magadino et transverse et bollarum. Item (alios) den. V. (ejusdem f.) tamen non in traversa et fuit dom. Guillelmj Viole. Item Soldos tres et den. unum et medal. j. et quartam unam f. v. Nassar. et b. t.

Dominus Gibellus fil. quond. Raymondi de Orello habet imperiales 21 in f. v. Nassarii et boche ticinj et fuerunt acquiste a dom. Manera de Gudio.

Heredes quandam dom. Francij, dom. Jacobi, dom. Guidottj de Orello habent mediam octenam, den. 5½ ficti v. de Gordora et Magadino trav. et bol. Item den. V. de f. v. terradegij de Magad. xt. et non traversa et fuit dom. Guillelmj Viole. Item habent den. ½, sol. 3 et quartam j. f. v. Nass. et b. t. den. 3. f. v. terradegij de Magad. et Gordora trav. et boll. pro acquisto dom. Agnexie de Mediolano (et de eadem den. 21. in ficto v. Nassarii et boche ticinj).

Dominus Guillelmus dom. Anricj de Orello de Abiascha habet quartem partem unius octene, den. 6, f. v. de terradegio de Magadino et Gord. trav. et boll.

Domninus Simoninus, dom. Simonis, habet quartam partem unius octene.

Dominus Sigbaldus, Poralus et Simoninus fratres filii dicti quondam domini Anricj de Orello de Abiascha, habent den. 29½ et quartam j. in f. v. Nassarr. et b. ticinj. Habent den. 21 (Ibidem) pro acquisto hr. quodam Gutte. Habent den. 3 et mediam quartam den. f. v. Magad., Gordor. et traverse.

Dominj Maffiolus de Orello, Romerius de Duno, filii dominj Gay de Duno heredes quondam Romerij de Duno. Luterius et Gibellus (pro medietate) de Orello pro dom. Michel de Duno pro alia medietate. Heredes quondam dominj Guifredacj de Orello pro acquisto dominj

Aymj de Orello. Isti omnes scilicet simul habent mediam octenam, scilicet d. Maffiolus $^1/_3$ et predictj omnes de Duno et Gibellus $^1/_3$ et heredes Guifredacj $^1/_3$ dicti medal. octene (ad hoc eodem modo) habet quod. par. 6, den. de Magad. Item habent imperiales $29^1/_2$ et quartam 1, in f. v. Nassarr. xtr. Item Romerius de Duno et nepotes pro tertia parte et Anricus et Johannes filij Gay pro alia $^1/_3$ et Luterius pro $^1/_3$ imper. 19 in ficto v. Nassarii et boche ticinj.

Dominus Tholominus de Orello habet den, XXI. in ficto v. Nassar. xtr. pro acquisto heredis quond. Gutte (de eodem), den. et quartam fictj in terrad. Magadini Gordore, traverse et bollar.

Cerine de Bricio de Locarno pro acquist. ab heredibus quond. Heredes quondam Andree de Gordora et de Speze habent (simul) den. $II^1/_2$ et med. quartam in f. v. Nassarij et boche ticinj $II^1/_2$ et med. quartam in terradeg. Magadinj de Gordora, traverse et bollarum.

Heredes quondam dom. Jacobj Grillij habent solodos XIII, den. v. in ficto v. Nassarii et boche t.

Bertrameus de Gudio habet imperiales VII. $^1/_3$ et $^1/_9$ den. in ficto v. Nassarij et boche ticinj.

Dominus Petrus de Duno de Scona et fratres in ficto Nassarij et boche den. XL. et medialiam pro Cameta de Muralto. Et de eadem acquisierunt den. $5^1/_2$ et quartam partem unius quarte (partis) in traversa ticinj.

Ego Antonius, notarius, filius Guillemi dicti Guastoi de burgo ticini, morans Locarni, hunc librum exemplari et me subscripsi ad petitionem domini Minoli filii quondam domini Guffredi de Orello de Locarni MCCCXXXVIII die veneris, XXV Septembris, Indictione VII".

Die bocca del Ticina, das vom Tessin und der Verzasca am nördlichen Ufer des Langensees zwischen Locarno, Gordola und Magadino sich immer mehr hebende Delta, welches zum fränkischen Königshofe Locarno gehörte und von den Stauffen

(wol als Kunkellehen) den Capitaneis verliehen wurde, galt anno 1541 schon 240 Pfund.

Schon anno 1311, in der Bestätigung König Heinrich VII. (Eduard v. Muralt, Cod. dipl., Capitan. Locarn., pag. 14, Nr. V), sind folgende Personen als Lehentrager aufgeführt:

de Orello Jacob, Sohn des sel. Guifredus, mit Brüdern Paxoll, Guido und Peter; Johannes, Sohn des sel. Ubertus; Guido, Sohn des sel. Maffeus; Tadeo et Zanfred, Söhne des sel. Hieronimus; Symon des sel. Simon; Tholomin, Sohn des sel. Jacobus; Guido, Sohn des sel. Rodolfus; Jacob, Sohn des sel. Raymundus; Symon, Sohn des sel. Everfardus; Franciscus, Sohn des sel. Jacobus.

de Magoria Natius, Sohn Antons; Baratto, Sohn Wilhelms, zwei Brüder Ardit und Ubert; Rainer, Sohn Alcherij; Alcher, Sohn Arditius.

de Nyoscha Laufranco, Sohn Fatij; Almeno, Sohn Fatij.

de Larocha Raymond, Sohn Wilhelms.

Rastellj Symon, Sohn Jacobs, mit Brüdern Wilhelm, Johann, Franz und Filippo; Raymund, Sohn Conrads.

Diese wurden belehnt mit der Hälfte der curia de Scona, Tavernula et Menusio u. a. in Locarno et in toto pleba(? na)tu et circumstantibus locis ejusdem.

Um diese vieltheiligen Reichslehen zu verstehen, müssen wir uns erinnern, dass sie Splitter einer Curtis Regia aus der Frankenzeit (870, 4. Juli) sind, die spät, erst in der Stauffenzeit, ganz auseinandergerissen wurde und früher ihre Gastaldi oder königlichen Verwalter hatten.

## 104.

### 1318, 8. Juli. Lucern.

Lucern, welches für Auslagen, welche seine Gesandten in Mailand machten, 1100 Pfd. Imperial an wachsendem Schaden schuldet, stellt Joh. von Sempach Procura aus, diese Schuld,

durch ein befreundetes Mailänder Hans, auf 1. September 1319 heimzahlbar zu lassen.

„In nomine domin. Anno a nativitate ejusdem, millesimo trecentesimo decimo octavo, Indictione prima, octava die Julii mensis intrantis in aula domus alte juxta forum piscium site in qua majora negotia tractari solent. De mandato sapientis viri domini Waltheri de Malters, sculteti Oppidi Lucernensis congregato et convocato majori Consilio triginta sex virorum sapientium et Consiliariorum Oppidi Lucernensis ad sonum campane prout moris est. In quo quidem Consilio aderant predictus dominus Waltherus scultetus, filius quodam Waltherj de Malters. Jacobus de Littowe miles filius q. Nöggeri de L. militis. Heinricus filius Buckardi Stanner. Rudolfus fil. q. de Rotse. Wernh. fil. q. Rudolfi Wiien. H. f. q. Johannis super Rusa. Joh. f. H. de Obernowa. Wernh. f. q. Arnoldj de Rikkenbach. Rud. fil. Rud. Glogner. Walth. f. q. Walth. de Obernowa. Wernh. fil. q. Arn. de Wangen. Burk. f. q. H. de Garten. Ulr. f. q. Ul. Hofmeiier. Heinr. f. q. Rud. de Argentina. Walth. f. q. Chunr. de Hitzlisperg. H. f. q. Arnold Zinggen. Wilhelm f. q. Nicolai de Stans. Bercht. f q. Joh. ab dem Hus militis. H. f. q. Rud. de Omandingen. Arn. f. q. Wernh. de Rupingen. Wernh. f. q. Burk. de Greppon. Joh. f. q. Hart. de Rudikon. Joh. f. q. Arnol. de Wiszenwegen. Nycolaus et Arnoldus filij q. Chunr. de Kilchhof. Wernh. f. q. H. Boklis. Marquardus fil. Arnoldi Trutman. Wilh. f. Ulr. de Malters. Ulr. f. Arnl. Erler. Joh. f. Rud. de Malters. Joh. fil. q. Kunon. de Bramberg. Burch. f. q. Joh. Walcher. Bercht. f. q. Ulr. Zaphners. Predicti dominus Waltherus scultetus de voluntate consensu dictorum omnium Consiliorum ibidem presentium et cum eis ipsi omnes Consiliarij auctoritate et consensu dicti domini scultetj, et cum ipso agentes omnia infra scripta eorum et cujus cumque eorum in solidum proprio et privato nomine. Item nomine et vice communis et hominum terre et districtus de Luceria, et cujusque eorum proprio et privato nomine in solidum, et pro se ipsis et pro omnibus eorum successoribus et pro quolibet eorum in solidum. Et presertim

Waltherus de Malters scultetus. H. Stanner. Rudolfus de Rotse. Wernh. Wiio H. super Rusa. Joh. de Obernowa. W. d. Rikkenbach. Rud. Glogner predictj et simul Wernh. f. H. de Knutwile. Jakobus f. q. Joh. notarij de Campiliono. Rud. f. q. Wernheri de Rupingen et Burch. f. q. Heinr. Hofmeier quilibet eorum suo proprio et privato nomine in solidum. Cum prefatum comune et homines haberent debitum librarum mille et centum Imperialium de bona moneta Mediolani, contracta ex causa ambassatorum multarum per eos missarum, et ex causa stipendii et solarij suorum officialium et stipendiariorum et aliis de causis, ad quod debitum credito res urgebant, et cujus debiti causa usurarum onera aggravabantur et non haberent ut dixerunt ad presens pecuniam, unde dictum debitum valerent sanare, nec aliam viam qua possent comode eam pecunia pro sanatione dictj debitj recuperare, fecerunt, constituerunt et ordinaverunt virum discretum Johannem de Sempach de Luceria, eorum communis et hominem et cujuscumque eorum in solidum certum nuntium, sindicum et procuratorem et quidquid melius esse potuit ad jumendum mutuo a dominis Deraria de monte breto et Ambrosio Bocardo civibus et mercatoribus Mediolanensis amicis eorum libras mille et centum Imperialium bone monete Mediolanensis, quas volunt dictj constituentes convertere et dare in sanationem dictorum debitorum. Et ad promittendum eisdem et eorum cuilibet in solidum, ipsam pecuniam dare, solvere et restituere prima die mensis septembris post unius annj decursum proximo occurrentis. Et ad promittendum eis dare, si non fuerit dicto termino satisfactum pignora mobilia que bene valeant ipsam quantitatem pro sumendo mutuo nomine eorum constituentium, sub usuris ad beneplacidum creditorum, dictam debiti quantitatem et ad confitendum et promittendum dictum debitum confiteri coramquocumque principe, Rege, domino et judice ecclesiastico et secularj et ad recipiendum predictum ipsum debitum persolvendi termino predicto, et quocumque termino post hujusmodi preceptum. Et ad revocandum omnibus exceptionibus defensionibus et juribus,

que dictis comunj et hominibus vel eorum alicui spectant et spectare possunt et specialiter beneficio restitutionis in integrum. Et ad promittendum predicta omnia et singula et alia que dictus procurator egerit solvere, attendere et observare in omni civitate loco et termino sub quibuslibet penis sollempni stipulatione promittendis. Et sub resectione dampnorum expensarum et interesse litis xtr. et super hiis, quodlibet sacramentum in eorum animas et cujuscumque eorum prestandj. Et ad obligandum personas et bona constuentium predictorum comunis et hominum et cujuslibet eorum in solidum. Et ad concedendum et dandum creditoribus saepedictis et eorum cuilibet auctoritatem et liberam potestatem et facultatem, ut eorum quilibet auctoritate sua propria posset prefates homines et que terre et districtus de Luceria in quacumque parte et terra diebus feriatis vel non, causis collocatis non obstantibus personaliter capere. Et cujuscunque eorum bona ubique accippere, robora sasire, sequestrare possessum intrare vendere et alienare et in solutum retinere quousque sibi fuerit de omnibus satisfactum. Et ad omnia quecumque dicti Constituentes agere possent in predictis et etiam circa predicta et quolibet predictorum et ad substituendos alios procuratores ad predicta quotiens voluerint. Concedentes dicti constituentes dictis modis et nominibus et in solidum dicto suo procuratori liberam et generalem administrationem in predictis et circa predicta et quolibet predictorum. Promittentes dicti Constituentes dictis modis et nominibus et solidum in magistro Johanni dicto Kotman scolastico Lucernensi et civis Lucernensis ad negotia majora notario publico stipulanti et recipienti nomine et vice dominorum Deraie et Ambrosii et omnis persone cujus interest et intererit se ratum et firmum habituros xtr. quidquid dictus procurator et sindicus et quilibet substituendus ab eo duxerit faciendum et agendum in predictis et circa predicta et quolibet predictorum. Et se hoc procuratorum et sindicatum nullatenus revocaturos, nisi prius de ejus revocationé eisdem Mediolanensibus fieri faciant specialem denuntiationem. Et se hec omnia observaturos sub resectione et restitutione omnium dampnorum expensarum xtr. Renuntiantes

beneficiis novarum constitutionum et epistole divi Adriani et omni alii juri et auxilio. Insuper dicti constituentes dictis modis et nominibus et in solidum mandant dictis civibus Mediolanensibus quatenus dictam pecuniam dent mutuo predicto suo Procuratori et cum eo contrahant. Et ipsi omnes constituentes ex nunc dictis modis et nominibus ratificant et approbant omnia, que dictus procurator et sindicus et quilibet substituendus ab eo duxerit faciendum in predictis et circa predicta xtr. Preterea ad majorem cautelam mandaverunt dicti Constituentes et volunt presens instrumentum debere muniri appositio sigillorum predicti communis et discretorum virorum duodecim predictorum. Actum Lucerie anno die et Indictione et loco predicto, presentibus hiis testibus ad hoc rogatis. Walthero f. q. Joh. de Hunwil milite. Johanne f. q. Chunradi de Kilchove. Jacobo f. q. Petri de Butwile. Ulrico f. q. H. Tribscher. Henrico f. q. Burch. de Sewelisberg. Walthero f. q. Petri de Mettenwile. Ulrici q. f. Ul. de Oeie. Judoco q. f. Arnoldi Spichting. Et ego predictus Magister Johannes scolasticus Lucernensis et notarius comunis Opidi Lucernensis ad negotia majora predictis omnibus rogatus interfui, et de mandato dictorum Constitientium, presens Procuratorium plene conscriptum tradidi sigillo proprio roboratum. Cum non sit in terra nostra usus signorum sive figurarum quas in quibusdam terris Tabelliones publici solent appingere instrumentis."

An diesem geschlizten Procuratorium hingen einst vierzehn Siegel, von denen das des Schultheissen Walther von Malters am besten erhalten ist.

Der Weg über die Alpen ist, da keine Bemerkung darüber gemacht ist, wol damals schon auf Urner-Gebiet für Handelsleute nicht gesperrt gewesen.

## 105.

### 1318, 19. Juli. S. L.

In dem ersten Waffenstillstande nach dem Morgarten-Kriege,

sowie in dessen Längerung vom 3. Juli 1319 sind die Collateral-Aeste genannt, welche aus den drei Ländern zum Theile über die Bergstrasse kommende oder auch dahin gehende Waare vermittelten.

„Man sol ouch wüssen das menlich fride sol han ze varenne in unseru lender us und mit koufe und ane koufe zuoz uns und voñ uns an alle geverde .... untz ....

gen Lucerren, als verre der burger gerichte gat,
gen Zuge in die stat und gen Egre an Sneiten,
und von Egre die strasse dü dur den walt gat untz gen Zuge,
gen Glarus und gen Wesen und untz
gen Inderlappen in die stadt".

J. E. Kopp's Abschiede XII, X.

Dazu sind zu vergleichen: der Friede des niedern Amt Weesen mit Schwyz 1316 Samstags vor Uffahrt:

„Wäre och do jr keinerd, ald ir menger begriffen wurdint von unsern lüten ussrent unser Lantmark mit andern lüten, wurdent si da geschädigot das sol man jnen wider tun."

Tschudi I, 280.

Der Friede der Stadt Thun 1317, S. Otmars Abend.

Ib. I, 283.

Des Grafen von Kyburg Dienstbrief an Oesterreich:

1318, 7. December, Baden i. A.

„Und sollend werren in allen weg, domit wir es geweren mogint, daz inen enhein Kofmanschaz noch Spise in das lant Swyz und ze jren helfern komen möge." Ib. I, 284.

## 106.

### 1319, 27. August. Altdorf.

Vereinbarung zwischen Landammann und Landleuten von Uri und Abt Wilhelm von Dissentis und allen seinen Dienern und Gotteshausleuten zu friedlichem Verkehre

und Abstellung jeder Selbsthülfe, ausgenommen es würde einer vom Richter rechtlos gelassen.

J. E. Kopp, J. IV, II, 363.
Theod. v. Mohr Cod. dipl. II, 258.
Theod. v. Mohr Regest. Nr. 84.

Diess ist wol der Friedensschluss der Fehde, welche nach der Synopsis I, 15 und Tschudi Chron. I, 293, Mohr. Cod. dipl. II, Nr. 182 und Segesser, Amtl. Sammlung eidgenös. Abschiede I, 395 zwischen den Urnern und den Gotteshausleuten anno 1321 (IXX statt XXI) gewaltet haben sollte, und durch Abt Wilhelm verrichtet wurde: „also daz man fürbaz den Waldstetten ire Güter ungespert über den Gothard hin und wieder gan liess.“

Im Ursernthale hat sich die Erinnerung früherer Selbstständigkeit dieser (an Dissentis und das Reich Hörigen) Thalgemeinde, sowie manche Sage von Kämpfen mit den Aebten von Dissentis bis heute erhalten.

Tschudi's Angabe der von Ludwig dem Bayer entsetzte Thalvogt Heinrich von Ospenthal „uff der Burg zu Ospenthal gesessen, hat diese Ufruhr alle angericht,“ lässt vermuthen, er sei einer Quelle von Ursern gefolgt, die ich bisher umsonst suchte.

## Ca. 1320. Mailand.

Als Lucca im Jahre 1314 von Castruccio und Ugo della Faginola eingenommen wurde, sollen sich die ersten Seidenweber nach Mailand geflüchtet haben. Die Seide wurde damals noch eingeführt und das Pfund Seidengewebe kam auf 10 Goldgulden.

Nicolo Tegrimo's Castr. Antelminelli.

## 107.

## 1320, 25. November. Como.

Franchino Rusca und der Rath von Como genehmigen, dass Otto de Via, ihr Bürger, der mit Peter Tuchscherer von Bremgarten einen Abrechnungs-Compromiss in Lucern einzugehen

gelobte, diess ausführe, da sie mit Lucern, unter Oesterreichs Schirm, gut stehen.

Universis dominis principibus Judicibus Capitaneis potentatibus rectoribus, populis et comunitatibus civitatem et quorumcumque locorum Franchinus Rusca Capitaneus et generalis dominus comunitatis et populi.. consilarij et comune civitatis Cumane subscriptorum notitiam memoritur attendendam. Constitutus ante nos Otinus de Via civis Cumanus, libere et publice recognovit. Et sua sponte prehabito discretorum virorum consilio est confessus. Quod ipse nuper antea versus Alemanniam iter faciens et in oppido Lucernensi suscripti negocij causa moram agens tandem ibidem premissa deliberatione diligenti compromissum iniit sua sponte super omnibus questionibus, actionibus sive causis que sibi competere videbantur, contra Petrum, dictum Tuchscherer, civem in oppido Bremgarten. Nec non super eis, qui competere videbantur dicto Petro contra Otinum eundem, usque in diem comprimissi jam dictj. Et quod juravit corporaliter prestito sacramento, parare vel amicabili compositioni de consensu partium acceptande, vel saltem arbitrarie sententie arbitrorum quotuor, vel majoris partis eorum. Vel si arbitrj pari numero discordabunt arbitrarie sententie, persone comunis. Et quod nunquam contraveniet vel infringet, hujusmodj arbitrariam sententiam proferendam. Sub pena et periculo questionum, actionum seu causarum, dicto Petro motarum ab ipso, et sibi motarum ab illo. Et a nobis cum instantia petiit studiosa (sic) quod nos compositionem hujusmodj amicabilem, sive arbitrariam sententiam pronuntiandam, dignaremur habere pro nobis et nostris civibus et hominibus civitates et districtus Cumarum, ratam et gratam. Et quod non permitamur cives oppidi Lucernensis et alios homines dominorum Austrie et Styrie Ducarum in nostis civitate vel districtu aliqualiter molestari contra formam amicabilis compositionis, vel arbitrarie sententie ferendarum.

Nos itaque precibus dictj Otinj de Via civis nostri dilectj solicitis et obnixis, nec non tranquille pacis et communis boni

gratia, et intuitu dilectionis civium Lucernensium favorabiliter inclinatj congregato hujusmodi negotii causa consilio Cumano decernimus et decrevimus, compositionem amicabilem, vel arbitrariam sententiam super prefatis questionibus, actionibus sive causis per arbitras proferendas ratas et gratas habere pro nostris civibus universis, secundum quod dictus Otinus compromissum iniit et noscitur acceptasse. Et non contravenire unquam promittimus litteras per presentes, sigillis nostris, videlicet Franschini Rusche Capitanej et comunis Cumarum predictorum, pendentibus roboratas.

Acta sunt hec super palatio veteri comunis Cumensis, ubi consilia fieri solent, anno a nativitate domini MCCCXX. Die martis vigesimo quinto mensis novembris Indictione quarta. Presentibus nobili viro domino Filippo de Casate potestate comunis Cumarum, domino Francisco de Capris ejusdem judice et vicariatus Officium gerente et domino Pagano Coquo et Andriolo dicto Brocho notario Cumensi xtr. rogatis.

Ego Spagnolus de Misente publ. Cumensis notarius et comunis cancellarius predicta singula et omnia scripsi xtr.

Das Sigill des Franch. Rusca hängt in Papier abgedruckt unlesbar.

Ughelli V, 307 sagt: „Franchinus Rusca senior, qui nunc (1328) rerum Comi potiebatur Valeriarum fratrem suum M. Eccli. Archidiac. a canonicis in episcopum eligi procuraverat.“ Der Papst habe aber die Wahl nicht genehmigt, „quod Franchinus Ludovicj Bawarj partes tueretur.“

## 108.

### 1321, 16. Februar. Colmar.

Friedrich der Schöne erlaubt, als röm. König, dem Grafen Johannes von Habsburg-Laufenburg-Rapperswyl das früher (11. Juni 1315) mit Graf Wernher sel. von Homberg eingegangene Lehengemächde, worin u. a. der Reichs-

zoll zu Flülon vorkam, mit des Letztern minderjährigem Sohne, Graf Werndle von Homberg, zu erneuern.

Ludwig Reliquiae X, 208.

## 109.

## 1321, 21. März. Lucern.

Im Hause der Abtei Engelberg wird durch Freiherrn Wernher von Attinghusen, den Landammann von Uri persöhnlich ein Geldgeschäft besorgt.

Neujahrsblatt d. Urschweiz 1857, 29.

Der nachbahrliche Verkehr stellte sich also schon während Herzog Lüpold's Leben, bald nach dem Morgarten-Kriege, durch den Waffenstillstand und dessen Längerungen zwischen Lucern und Uri wirklich wieder her.

## 110.

## 1322, 23. April. O. O.

Ritter Otto vom Turne verkauft sein Gut bei Maggingen in Uri, das Heinrich Faciols von ihm und seinen Vordern[1]) zu Erblehen trug, um 60 Pfd. Pfennige und jährlich

[1]) Es kommen von den ritterlichen Dienstmann de Turri vor: 1275, zu Altdorf: Otto von Turn, Ritter im Gefolge des vom Könige Rudolf nach Uri gesendeten Landrichters. J. E. Kopp, Urk. II, 136.

1291, zu Bürgelon: Rudolf von Turn, Ritter, Zeuge im Kaufbriefe um den Thurn und Güter zu Göschenen, gleich nach dem Ritter von Silinon, Landammann in Uri. Georg von Wyss G. d. Abtei, Nr. 334.

Ob nun diese die Fordern des von 1312 bis 1330 meist in Lucern vorkommenden Ritters Otto von Turn waren, ist zwar von Alois Lütolf im Geschichtsfreunde XXV, 1—32 bezweifelt, da er diesen schon anno 1275 zu Altdorf auftreten lässt. Damals aber waren die Turn noch des Grafen Rudolfs von Rapperswyl Dienstmannen und dass einer 55 Jahre lang als Ritter urkundet, ist selten.

Der Sänger Otto führt eine so reine Sprache, dass an die Zeit von 1312 bis 1330 nicht zu denken ist, nur in der Stauffenzeit war sie so frei

einen 14 fl. werthen Ziger[1]), welcher seiner Schwester Bertha von Winterberg, so lange sie lebt, geliefert werden soll, an die Schwestern St. Lazari zu Oberndorf[2]). Geschichtsfrd. XIX, 159.

## 111.

## 1324, 13. Juni. Mailand.

Notariats-Vollmacht zur Aufnahme eines Anleihens von 300 Pfd. Imperialen auf drei Jahre mit Hypothek sämmtlichen Gutes des Convents Montfort, welcher Otto de Castana 200 Pfd. Imprl., die er auf stark Gesuch schuldet, heimzahlen will; aber in diesen Kriegszeiten nur bei Herrn Lantelino de Merate Geld zu finden hofft.

In nomine domini anno a nativitate ejusdem millesimo trecentesimo vigesimo quarto, indictione septima. Die mercurij terciodecimo mensis junij, in Capitulo fratrum domus de Monteforti in quodam sedimine quod tenent a fratribus dom. de gla .......... fati ibi de mandato domini fratris Anselmj de Verderio Prelato fratrum et Conventus dicte domus de Monte-

---

von Härte. Otto spricht im vierten Liede, Strophe 1, von dem Gesange der Nachtigall; deren Schlag hörte er wol eher zu Como in Kaiser Friedrichs Dienst 1239—1242, wo er wie Ulrich von Schnabelburg u. v. a. m. sein Gut zu Maggingen sich erdienen mochte; als am See der Waldstätte. Sein Bild in der Pariser Handschrift zeigt auch offenbar italisches Costüm. Daher glaube ich, der alte Herr Otto, welcher „diu machet mich vil senden alt" gesungen, sei des Jungen Grossvater und Ritter Rudolf von Turne des jungen Ottos Vater gewesen.

Herr Lütolf meint, Rudolfs Ehe sei kinderlos geblieben. Dagegen spricht ein vom Convente von Wettingen besiegelter, noch in Engelberg liegender Revers, welcher hätte dem Kloster Wettingen zurückgestellt werden müssen, wenn dieses, nach kinderlosem Ableben Ritter Rudolfs von Turn, dessen Gut Geroldiswil empfangen und an Engelberg zwei Mark Silber gegeben haben würde.

[1]) Ziger nannte man damals süsse Käse, wie man solche im Urserntkale heute noch macht, der hohe Preis deutet auf grosses Gewicht desselben.

[2]) Es ist das jetzige Kloster Seedorf in Uri.

fortj convocato et congreta liter. peragendum. In quo quidem Capitulo (qui) aderant sunt: predictus dominus Prelatus. Item fratrem Nazarius Hartmon, Paganus Ravizia, Albertus Magialis de Caxirate, Girardus Pinctor, Jacobus de Osenago, Beltramus de Cedrono, Petrobellus de Lomàga, Ubizinus de Gerenzano, Beltramus de Castana. Omnes fratres et professi dicte domus, qui sunt due partes omnium fratrum Capitulj, dicunt et confitentur et protestantur, predictus vero dominus Prelatus de consensu et voluntate predictorum fratrum suorum et ipsi omnes (e converso). Omnes nomine et nominibus et vice et nomine Capitulj et conventus dicte domus et cujusvis eorum in solidum, faciunt et constituunt ordinant sepedictum dominum Prelatum et s. d. fratres Jacobum et Petrum bellum et quemlibet eorum ita quod omnes tres sint simul et concordes suos et capitulj et Conventus dicte domus et cujuslibet eorum in solidum certos missos nuntios, sindicos et procuratores et qui quidquid melius ... Mutuo nomine predictorum prelati, fratrum et Conventus domus de Montefortj. A domino Lantelino de Merate filio quondam dominj Guaze de Merate cive Mediolanj porte ticinesis, vel alio, seu aliis si cui ... imperialium bonorum et expendibilium et ad confitendum eos denarios ab eo vel ab eis si convenire non possent se cum ipso domino Lantelino. Mutuo recepisse et ad dicendum et prestandum..... magna utilitate prelatj fratrum et conventus, dicte domus videlicet in solvendo quodam debito librarum ducentarum imperialium bonorum et expendibilium, quod iminebat dicte domuj, de quo predicti Ottonj de Castana civi Mediolanj Porte horientalis de quo et pro quo maximas usuras tolleraverunt et tollerant[1]) et in solvendis et persolvendis et sanandis aliis suis debitis imminentibus illj domuj..... et blavis et vino et lignis et aliis victualibus que omnia emerunt ab illis

---

[1]) Die enormen Wucherzinse der Lombarden erscheinen hier selbst in der reichen Stadt Mailand nicht weniger drückend als bei uns (z. B. 1290, 29. April bei Frau Elisabeth v. Raperswyle). Jedenfalls ein Hemmniss des Handelsverkehres und zwar kein kleines.

personis, ad credentiam et de quibus dictj prelatus, prelatus fratres et conventus indigebant protinus pro eorum victu necessario in domo de Monteforti, que debita aliter solvere et sanare non poterant seu possent, cum denarios non habeant, nec aliud Mobile, quibus ea solvere et sanare possent, nec non etiam inveniant aliquam personam (propter) guerram et discrimina[1]) que sunt in Comitatu Mediolanensi, et ad promittendum et conveniendum in eorum et cujuslibet eorum animas illi seu illis a quo, seu quibus eas libras Trecentas Imperialium recipient... (ei, seu) ejus seu eorum heredibus seu certo nuntio vel procuratori Instrumentum illius promissionis et conventionis. obligationis que inde fiet deferentj quocumque termino Trecentas libras Imperialium bonorum et expendibilium.. (quo) cumque et cum quibuscumque pennes (sic) expensis dampnis et interesse que fient et tolerabuntur pro ipsis denariis pettendis et exigendis vel ab alio recuperandis post terminum cum omnibus expensis... debent sine aliquo sacramento vel taxatione vel alio probationis onere. Et predicta solvere et adimplere et de predictis respondere Mediolanj, Janue Venetiis Papie, Padue, Verone et Mantue (si) aliquis dictorum prelati, fratrum et conventus dicte domus inventus fuerit et ad remittendum pro predictis quodlibet sacra-

---

[1]) Damals war Herr zu Mailand Galeazzo I., den sein Vater Matheo Viscontj anno 1300, als einen 17-jährigen Knaben, zu sich als Mitregent aufgenommen, obwol damals noch nicht viel Aussicht war, dass die Visconti wieder Herren von Mailand werden.

„Nel 1322 consigliò il padre posto in gravissimo angustie, a rinunci, arglj il potere; e. morto lui, si fe del Consiglio generale di Milano dichiarar successore nella signoria. Erano tempi difficilissimi: i populj, vessatj a lungo da gravi imposte e straziati dai malj della guerra, volevan pace; sopraciò, Milano era sotto l'interdetto Pontificio. Galeazzo fingendo la pace, volla continuor la guerra. Sursee allora un gagliardo partito contro di lui, che dove fugir da Milano, ricoverandosi a Lodj. Richiamato poco dopo al potere Milano nel 1323 fu assediato dai guellj per oltre un Mese: ma Galleazzo mercé il valore de fratellj e li ajutj de ghibellinj e del loro capo Lodovico il Bavavo, riusci alla fine vincitore.“ L. Osio I, 75.

Darum sind Urkunden aus dieser Zeit so selten!

mentum in manibus ejus seu eorum creditoris seu creditorum pro predicta ... Eorum solum verbum loco sacramentj habent, et ad obligandum pignori dicto creditori seu dictis creditoribus omnia bona Capitulj seu Conventus dicte domus mobilia et imobilia pertinentia notario et procuratoris nomine ipsorum prelatj fratrum conventus omnia bona Capituli et conventus dicte domus tenere et possidere quasi propredictis, et ad R .... exceptionj non Mutuo receptorum q. et omni prol .... pacto conventiones et repartitiones contrahentium contractus propedictis super predictis et quolibet eorum et cujuslibet eorum occasione celebrandj et ad denuntiandnm et protestandum et ad ... cum exigerent specialiter concedentes ipsi et quislibet eorum in solidum suis et dictis nominibus et modis dictis sindicis et procuratoribus suis plenam liberam et generalem administrationem omnium s .... Mandatum, ac speciale mandatum in casibus quibus speciale mandatum requiritur in predictis et circa predicta et quolibet predictorum. Nec non promittentes dictis nominibus et modis sub obligatione .. notario persone publice stipulantur et respondenti nomine et vice dominj Lancelinj et omnium quorum interest et intererit, sese et fratres et conventum dicte domus ratum gratum et firmum perpetuo habituros. Conventum ratum gratum et firmum habebunt et tenebunt quidquid sindici et procuratores sui in predictis et circa predicta et quolibet predictorum duxerint agendum et faciendum, et nullo tempore contra .. et Marchyllo fratribus filiis quondam domini Conradj de Parabiago parochie sanctj Laurenzii majoris intus porte ticinesis Mediolanj notariis prenotatis et fratre Petro filio quondam inhabitatoris de Bregmano et .... de Brona, et Beltramo filio quondam Jacobi de sexto, omnibus pusterle tonse fratres Mediolanj notis testibus vocatis et rogatis.

Ego Ambrosinus filius senior judici de prata notarius civitatis mediol. Porte ticenensis fons rogatus tradidi scriptum.

Ego Marchiolus fil. q. Conradi de Parabiago.

Ego Mafiolus fil. q. domini Conradj de Parabigo civitatis mediolj port. ticinin. parochie Santi Lau-

rentij Major. intus notarius jussu not. scripsi p. n.

Unten folgt noch einmal das Datum gleich wie im Anfange.

Fragment im Staatsarchiv Lucern.

## 112.

## 1326, 10. Februar. Seis.

König Friedrich d. S. lässt seinen Brüdern, den Herzogen Lüpold, Albert, Heinrich und Otto von Oesterreich, für treue Dienste und erlittenen Schaden 26,000 M. S. auf Reichspfänder verschreiben, worunter wir u. a. „Vallem in Ure et Advocatiam Monasterii in Tissentis“ finden.

In einer Stadt, die König Rudolf, der Uri anno 1274, 8. Januar, als unveräusserliches Reichsland so huldvoll aufgenommen, wollte sein mit Verhältnissen der obern Lande wenig betrauter Kleinsohn Uri verpfänden. Pag. 305, Geschichtsbl. II v. J. E. Kopp.

Schon die von König Albrecht der gefürsteten Aebtissin Elisabeth von Zürich den 25. April 1308 ertheilten Regalien (Cod. Alem. II, 366 Neugarts), noch mehr aber Herzog Lüpolds des Ersten dieser Verpfändung bald folgendes Ableben machten diesen Versatz zu nichts, so weit solcher Uri betraf.

## 113.

## 1327, 17. Mai

ritt Ludwig der Bayer mit 4000 Pferden in Mailand ein, den 31. Mai liess er dort sich krönen.

„Ludovicus imp. Mediolanum Wilhelmo de Monteforte comittens, qui in virilibus gestis valentior hujus mundi estimatus. Albertus Arg.

## 1327, 5. Juli. S. l.

Die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden geloben den Städten Zürich und Bern, welche sie in ihr mit Mainz, Worms, Speier, Strassburg, Basel, Freiburg i. B., Constanz, Lindau, Ueberlingen und Graf Eber-

hard von Kyburg, Landgraf zu Burgund, eingegangenes Landfriedensbündniss aufgenommen; die Artikel dieser bis auf St. Georgen Tag (24. April) und dann ein Jahr geltenden Vereinbarung zu halten; ihren Frieden mit Oesterreich jedoch, so fern er Absagefrist für einen Monat betrifft, nehmen sie aus.

J. E. Kopp G. V, 487.

Es führten die „Waldlüte“, wie sich die drei Länder in obigem Briefe nennen, die mit Ludwig dem Baier gemachte Romfahrt, die erst aus spätern Briefen des Kaisers bei uns erkennbar wird, nebst der auf dieser Reise gemachten Waffenbrüderschaft zu einem neuen Bündnisse.

### 1327, 1. September. S. l.

Verbanden sich die Landlüte von Switz, Uri und Underwalden mit Graf Eberhard von Kyburg auf 16 Jahre.

J. E. Kopp G. V, 487 u. 488.

### 114.

### 1328, 14. Januar. Zürich.

Bischof Rudolf von Constanz und sein Bruder Graf Ulrich von Montfort-Feldkirch, Graf Eberhard von Kyburg, Constanz, Zürich, Bern, Lindau, Ueberlingen, St. Gallen, Ravensburg und die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, ob und nid dem Wald, erneuern und längern ihr Landfriedensbündniss vom 5. Juni vorigen Jahres auf drei Jahre. Tschudi I, 309 u. 310.

Die Nachricht von dem Ableben Friedrich des Schönen konnte noch nicht in Zürich sein, wol aber Berichte aus Mailand von Graf Wilhelm vcn Montfort-Tetnang, dem Goubernatore Mailands. Conf. Bonincontro morgia Libre III.

### 1328, 15. Januar. Pisa.

Ludwig der Bayer setzt Azo Viscontj als General-Vicar des Reichs in Mailand ein. Tschudi I, 309.

## 115.

## 1328, um Mitte November.

Basel und Lucern erneuern ihren alten freundschaftlichen Handelsverkehr, wie früher für Anforderungen Recht zu nehmen.

P. Ochs G. d. St. u. L. Basel II, 37.

Hiermit vergleiche man den Basler Einungsbrief vom Jahre 1354. Dass Lucern sich Kündigung des Friedens von sich aus vorbehalten, deutet auf Emanzipations-Gelüste.

## 116.

## 1329, 19. Januar. „Zu Meylan."

Hermann v. Lichtenberg, Kaiser Ludwigs Kanzler, versetzt, aus Auftrag seines Herrn, für geleistete Dienste Johan von Moss von Ure dem vesten Manne[1]) die „Vogtye und pflegnuss in dem tall ze Lyventin, in Sant Ambrosyen Bystum gelegen, und die Teylballen und susten daselbs, von oben hin nider und von nider uffwert demselben tall" für hundert Mark Silbers ablösbar, von ihm oder seinen Erben. Er gebietet auch: „dass die Thalleute der Leventina dem Johannes von Mos gehorchen und ündertenig sien als irem rechten Vogt, freye und unfreye bis zur Auslösung des Satzes."

Geschichtsfrd. XX, 315.

## 117.

## 1329, 24. Juni, Pavia.

Kaiser Ludwig verbietet seinem jetzigen Reichsvogte,

---

[1]) Dieser im Canzleistyle Ludwigs oft vorkommende Ausdruck ist Uebersetzung von strenuus vir = Ritter. Galeazzo I., Herr von Mailand, war den 6. August 1328 gestorben und dessen anno 1302 geborener Sohn ihm in der Herrschaft von Mailand gefolgt und den 15. Junuar 1329 von Kaiser Ludwig für 60,000 Goldgulden als Reichsvikar anerkannt. Die Dienste, von deneu hier die Rede iet, können sich nur auf Knechtestellung nach Italien beziehen und müssen, der Summe nach, keine kleine Zahl betroffen haben. Die Hauptfrage über die Vogtei der Leventia musste von Azo Viscontj gelöst werden.

wie auch künftigen Machfolgern desselben die Waldstette Schwyz, Uri und Unterwalden: „die lüt derselben stette, an lip oder an guot fürbas, in kainem weg ze drängen. denne ein Rychsvogt billich tuon sol, und untz her bi unsern vorfarn ziten, Romescher Künige und Caiser gedränget und und gehandelt sint“, weil er ihre alten Rechte, Gewohnheiten und Freiheiten früherer Kaiser ihnen lassen will[1]). Geschichtsfrd. V, 252.

## 118.

## 1329, 10. October. Pavia.

Kaiser Ludwig der Baier hatte Winanten dem Boch, seinem Marschalle und dessen Erben den Zoll zu Fluela um tausend Mark Silber versetzt und davon den drei Waltstetten („als ir wol wizzent“) auch Anzeige machen lassen. Nun befielt er Letztern dem genannten Satzinhaber den Zoll „bei unsern Hulden“ zu „antworten und nieman anders“, weil er durch den Tod des Grafen Wernher von Homberg dem Reiche heimgefallen sei, „der leiplich Erben nicht enlie“ oder auch im Falle, dass er noch lebte, durch seine Auflehnung diess Reichlehen, dem Kaiser gegenüber, verwirkt hatte.

Der Friede (den wol die Urner, bei frühern Ansprachen Winants, als mit dem jungen Grafen Wernle bestehend, vorbrachten) soll kein Hinderniss sein dem Marschalle und seinen Erben den Zoll einzuantworten, eben so wenig ein von ihnen eingegangenes „gedingene“ oder „gelubde“. Falls sie darüber von jemanden angesprochen oder bedrängt würden, „da sullen und wellen wir en beholffen sin, so wir verrist chuenen und muegin.“ J. E. Kopp, Urk. I, 146.

Offenbar hatten die wakern Urner, die wol wussten, dass der junge Graf Wernle von Homberg, laut Kaiser Heinrichs Urkunde (1317, 21. Januar), der allein wahre Inhaber des Zolls

---

1) Vergl. Ludwig's Briefe vom 1. Mai 1327 Como; 18. October 1328 Pisa. Tschudi I, 305, 308, 314. Kopp G. V, 385 ff.

von Flüelen war, denselben geschirmt; auch später kommt Winant der Boch nie als Besitzers des Zolles zu Flüelen vor.

### 119.

### (1329[1]), 17. October. Mailand.

Azo[2]) Viscontj gelobt den vier Waldstetten, freien Verkehr auf der Reichsstrasse zu vermitteln.

Karissimj Vestre nobilitatis receptis litteris continentibus sicut videminj Lectarj de dominio aucto et districtu cumarum nobis dato et exinde sperare nobiscum pacifice permanere, et quod aliquo emullo, vel adversario, in detrimentum vestrum de strata regia non vellimus auditum exhibere nec dare, ac Regraciantes de vestro bono velle, quod erga nos et nostram (?)

---

[1]) Diese Missive des einzigen Herrn von Mailand mit diesem Namen kann nicht ins Jahr 1416 fallen, wie Krütli glaubte, sondern in den Anfang der Regierung des anno 1302 gebornen und den 15. Januar 1329 zur Reichs-Vicariatsstelle von Mailand, bald nachher auch über Como, gelangten Azo Visconti.

Der Umstand des Glückwunsches zur Mehrung des Gebiets Seitens der Eidgenossen gibt, wie ich glaube, das Jahr genau an; denn so bald er Herr von Como, zugleich auch von Bellinzona und der Leventina geworden, lag es im Interesse der vier Waldstette, sich bei ihrem neuen Nachbarn an der Reichsstrasse zu sicherm Transite zu empfehlen. Sonst könnte man auch an das Jahr 1330 denken, in dem Azo laut Osio doc. dipl. I, 77 und Joh. de Sitonis von den 900 des Senats von Mailand zu ihrem Herrn und Gesetzgeber ausgerufen wurde. Sickels Reichsvicariat Wiener Ak. Sitzungsberichte XXXX, 4 stellt die Ertheilung Ludwig's d. B. den 23. Sept. 1329. Vide Kopp Urk. I, 71 u. 72. Jovius sagt: Franchino Rusca habe Como 1335 erst an Azo übergeben.

[2]) Azo's Mutter stammte aus dem Hause Este, sein Oheim Johannes Visconti wurde erwählt 1317, 1329 Cardinal des Gegenpapstes Nicolaus V. ward er Bischof zu Novara und später Verwalter, endlich 1339 Erzbischof von Mailand und 1339 beim Tode Azo's sein Nachfolger als Herr von Mailand mit Luchino seinem Bruder. Diesen Brief gab mir Herr Oberst Bell, damals Staatsarchivar. Vergl. mit Königin Agnes, pag. 465. Johannes, der seinen über alle Parteiung und Rache erhabenen Seelenadel als Regent durch Freilassung Lodrisio Visconti's bewiesen, hatte auf Azo grossen Einfluss.

habetis significamus nobis presentibus, quod nostre intencionis est pacificandj nobiscum, et quod positis per nostram jurisdictionem, tam Cumarum, quam aliorum nostrarum civitatem, vos et omnes alij vestrarum terrarum et jurisdictionum venire cum vestris mercandandiis, rebus annexiss et sine, prout nobis placuerit et redire sine aliquo impedimento et non dubietis in aliquo quod ad alicujus, vestrorum emullorum, per nos, contra vos, nec vestrorum in ipsa strata regia fiat, aliquid nisi bonj, et honoris. Etiam si aliquis nostrarum jurisdictionum haberet contra vestros et e contra, aliquos laudes vel represalias, paratj erimus ad composionem eorum toto posse operarj, vestro amore.

Datum Mediolani XVIII Octb.

Azo Vicecomes civitatem Mediolani Pergamj. Cremone, Cumarum Vercellarum Laude xtr. Dominus generalis nobilibus viris dominis. Consulibus et Comunitatibus Opidi Lucernensis, Vallum Uranie, Sviczcj, Unterwalden amicis carissimis.

Papier ohne Siegel, jedoch Original.

Staatsarchiv Lucern,

## 120.

## (1329.)

Azo Viscontj, Herr zu Mailand und Como, lässt durch Johann von Mangano und Franz von Sirigadi ein Mandat ausfertigen, wo und wie die Comunen ihre Bürger und Insassen für Güter zu besteuern haben.

Azo Vicecomes Mediolani et Cumarum xtr. dominus generalis. Nobilibus viris.. Guilielmo de palavicinis potentati et capitaneo et sapientibus civitate predicte Cumarum nostris fidelibus et dilectis gratiam nostram et salutem.

Cum multa lamentationes et querele cottidie fiant per cives et habitatores civitatis cumarum et ejus districtus habentes eorum possessiones super districtu aliarum civitatum et terrarum, di-

---

[1]) Aus Bellinzonas Mandatario f. 25. Codex Eremit. 1115, Nr. 310.

centes quod de eorum bonis coguntur duobus locis fodra, tales et alia onera sustinere.

Idcircho ad tollendas omnes questiones, que super hoc possint oriri ipsis de causis vel dependentibus vel connexis eis vel ab eis, deliberatione habita cum sapientibus viris domino Johanne de Mangano et Franceschino de Sirigadis vicariis nostris, quibus mandavimus ipsum negotium examinandum de jure.

Volumus et mandamus quod omnes cives vel habitatores civitatis vel comunitatis mediolanj et aliarum civitatum et districtuum, habentes possessiones in eisdem civitatibns vel earum territoriis et habitantes continue in eisdem tempore jemalj vel qui in futurum continue habitabunt, licet habeant possessiones in alienis districtibus ubi originaliter non sunt cives, teneantur et debeant solvere taleas fodra et alia onera eisdem imposita et de cetero imponenda, in ea civitate et loco unde sunt originaliter cives et continue habitatores. Verum si aliquis ex civibus vel habitatoribus civitatis vel comitatus mediolani vel alterius civitatis vel territorij non habitans in eisdem civitatibus vel territoriis unde originaliter civis est, haberet universas possessionis et bona in alia civitate vel territorio ubi habitat, ita quod nihil habeat in dicta civitate IIII vel districtu ubi civis teneatur et debet onera predicta sustinere in ea civitate et loco ubi habitat tempore jemalj et habet possessiones suas. Si vero aliquis civis mediolani vel contadynus vel civis alterius civitatis vel districtus habitaverit continue in alia civitate vel districtu quam ibi, ubi originaliter civis est, et in utraque civitate possessiones et bona habeat, tunc sustinere debeat onera predicta ei imposita vel imponenda in utraque civitate vel loco pro ea parte tantum possessionum et bonorum que habet in qualibet dictarum civitatum et territorium, tam unde est originaliter civis, quam ubi habitaverit.

Diess klare und billige Edict Azo Visconti's wurde auch später adoptirt, wie die Nachschrift: „Datum Mediolani XVIII Februarii MCCCLXXXVII indictione quinta. Ego Johannolus de Betys comunis cumarum canzellarius predictas litteras et de-

cretum a registro canzellarie comunis Cumarum scriptum scripsisse autenticatum MCCCLXXXXI die VIII Octobris," f. 25, deutlich zeigt. Das Datum 1387, welches diesem Edicte fälschlich beigeschrieben scheint, stimmt nicht mit dem Eingange, Titel des Herrn von Mailand und Como, wie sich nur Azo Visconti anno 1329 neuerdings von Ludwig dem Bayer mit Como belehnt (s. Königin Agnes, édit. 1868, Regensburg bei Manz, Seite 465 bis 467), nannte. Auch der übrige Styl des Mandats und darin genannter Personen schliessen die Zeit Johann Galeazzos und das Jahr 1387 als falsch aus.

In der Zeit, als E. B. Johannes und Luchino in Mailand herrschten, 1339, August, bis 1349, steuerten die Bürger nur am Wohnorte; 1389, 27. März, hob Johann Galeaz dieses Gesetz auf:

„Moventibus nos justis et rationabilibus causis decretum generale quondam dominorum Archiepiscopi et Luchinj continens inter cetera quod haditantes in una civitate terra vel loco sive originis, tenentur et debeant solvere taleas et onera in illa civitate terra vel loco ubi cives habitatores vel originarii et non aliqi xtr. So fol. XXXVI des Mandatenbuchs 310.

Diese Gelegenheitsgesetzesfabrikation der Visconti erinnert an: „Multe leges pessima republica;" sie trug sicher mit zur Begriffsverwirrung in Lombardien bei.

## 121.

### 1331, 31. März. Brugg i. A.

Graf Eberhard von Kyburg gelobt in seinem Dienstbriefe an die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich, denselben zu dienen; n. a.: „Im Argow untz an Sant Gothardsberg." Es war diess also damals eine politische Grenze.

Pag. 363, Sol, Wochenblatt 1826.

## 122.

### 1331, 31. Mai. Zürich.

Yos, Heinrich, Witfrit und Arnolt, die Brüder von Silenen

und andere ihrer Geschwistergit tauschen mit Aebtissin Elsbeten von Zürich das gut in der krinnen, das stosset an die Ruse und anderunt halp „an der Riches strasse“.

Geschichtsfrd. VIII, 43.

## 123.

## 1331, 12. August. Como.

Franchino Rusca, Generalvicar (? Azo Viscontis) in Como, und seine Brüder Gregor und Simon schliessen mit dem Edlen Johan von Attinghusen, Landammann von Uri, Mandatar der drei Waldstätte und Zürich, zwischen den Thalleuten der Leventina, Domo d'Ossolas, und von Ursern, die in blutiger Fehde unter sich gestanden, eine Sühne ab.

1. Ursern's wie Leventina's Thalleuten (mit Ausnahme schwer Betheiligter, 22 Ersterer und 4 der Letztern) ist friedlicher Gebrauch der Reichsstrasse, den Leventinern mit Salz und Nahrungsmitteln wieder gestattet.
2. Mord und Raub in der Leventina wird von den Ursächern abgelegt.
3. Würde Jemand getödet, so wird der Mörder hingerichtet, als Flüchtling verbannt und dessen Nachlass des Ermordeten Erben zugestellt; Blutrunst mit 50, Frevel mit 25 Pfund an Thätern und Gehilfen gleich gebüsst.
4. Beide Thäler sollen ihre Strasse unklagbar erhalten.
5. Gedinge in Ursern gefangener Leventiner sind ohne Kraft.
6. Im Kriege gebrauchten Rossen ist die Bergstrasse auf 2 Jahre verboten.
7. Ursern zahlt an Franz Rusca 70 Goldgulden.
8. Jede Thalschaft kann ihre Waare beim Spitale auf St. Gotthard abgeben.
9. Der beiden Thalschaften Alpen am Berge sind ausgeschieden.
10. Gegenseitiges Weidrecht anerkannt.
11. Im Uebrigen Fortbestand des Verkommnisses v. J. 1315.
12. Auf Bruch dieses Verkommnisses lasten 6000 Gulden Ursatz.

Zeugen von Ursern: Niclaus (Conrad's sel. Sohn) Kastellan; Johann (Conrad's sel. Sohn) Vogt, beide von Mos; Heinrich v. Huoniberg; Walth. v. Hospenthal etc.

Die drei Herren v. Rusca sichern ihrerseit denen von Uri, Ursern, Schwyz, Unterwalden und Zürich Gewähr der Sühne. Sollte solche von Seite der Leventina gebrochen werden, so würden Franchino, Gregor und Simon Rusconi dem Herrn Johan von Attinghusen und seiner Partei mit allem Vermögen gegen die Leventinenser beholfen sein.

E. Tschudi Chronik I, 319. Geschichtsfrd. VIII, 122.

Die anno 1854 gedr. Mem. Storiche di Locarno Gian. Gasp. Nessis sagen pag. 77: „Franchino Rusca da Como coll appogio di Matheo Viscont espulsi i Vitanj, fu creato Capitano e Signore della Comunitá e populo Comosco e nel susseguente anno ebbe da Giovannj Re di Boemia anch egli il titulo di Vicario di Como e suo territorio .... penso consolidare il suo dominio a ad estenderlo anche a tutte quella Franzionj etc. Nel 1328 compro dell Imp. Ludovico il Bavaro col pagamento di grossa somma la conferma del titulo di Vicario Imp. ma nel 1335 assalito con poderoso esercito da Azone Visconte, che nella signoria di Milano era succeduto a Matteo e ch'egli pure aveva il titulo di Vicario Imperiale, cedette la signioria di Como al Viscontj, il quale non si accontenti di farsi chiamare Capitano del populo, siccome già era stato Matteo suo (!) padre, ma volle essere ricognosciato come narra il Ballarinj, vero e perpetuo signore etc.

## 124.

## 1332, im Frühlinge. Ursern.

Die von Ursern mit denen von Uri („Ursarienses ab Uraniensibus instigati et aucti“ sagt Regest. 98 der Synopsis Dissertinensis) kamen mit ihrem Herrn, dem Abte von Dissentis, und den Seinigen aus dem Bündtner Hochlande in solchen Zwist, dass es zu einem Gefechte mit vielen Verwundeten, Todten und Gefangenen kam. Die von Ursern blieben Sieger.

Tschudi erzählt diese Fehde (Chron. I, 327) weitläufig und bringt, ohne Nachweis, die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich, als Urheber, damit zusammen; auch stellt er diese im Volksmunde des Ursernthals noch häufig erzählte, sogenannte Schlacht auf Oberalp ins Jahr 1333, in dem Martin Freiherr von Sax, damals Abt von Dissentis, den 1. October gestorben; während die freilich auch nicht zuverlässige Copie der Jahrbücher von Dissentis 1332 angibt.

## 125.

## 1332, 12. September. München.

Kaiser Ludwig bestätigt der Stadt Nürnberg die von seinen Vorfahren ertheilten Zollbefreiungen, namentlich diejenigen in Verona in Uchtlanden, in Switza, in Salutria (Solothurn), Morten.

Chroniken der deutschen Städte I (Leipzig 1862), pag. 222 f.

Wann Nürnberg die erste Zollbefreiung in Schwyz erhielt, ist nicht bekannt. Kaiser Karl IV. bestätigte in den Jahren 1347 und 1355 die Zollfreiheit der Nürnberger in Schwyz (l. l. 99, Anmerk. 1). Die Reichsstrasse in Schwyz erhielt für den Handel höhere Bedeutung, als Herzog Rudolf IV. von Oesterreich im Jahre 1358 die Brücke über den Zürchersee nach Rapperswyl bauen liess, angeblich zum Nutzen und Frommen der Wahlfahrer[1]). Ueber die in Folge dieses Brückenbaues entstandenen Streitigkeiten mit der Stadt Zürich vergleiche die Stellen aus dem Rathsprotokolle von Zürich in Lauffers Beiträgen I, 142, zum Jahre 1363, und unten Nr. 206.

## 126.

## 1332, 22. Juli.

Kaiser Ludwig der Bayer macht mit Rath Balduins

---

[1]) Vergl. C. Ettmüller: Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1844. Seite 89.

des Erzbischofs von Trier, Pfleger des E.-B. Mainz und Bistums Speier, auch den Städten Mainz, Strassburg, Worms, Speier und Oppenheim, Adolfs und Ruprecht der Pfalzgrafen bei Rhein und Gerlach, Bischof zu Worms, einen Landfrieden von Strassburg bis Bingen auf dem Rheine und drei Meilen rechts und links an demselben auf dem Lande, worin sie bestimmen:

Es sollen „alle unrechte Zölle abe sin vff dem lant vnd vff den Wassern ane die Geleite“ des Bischofs von Speier der Markgrafen von Baden und Grafen von Nassau zu Land wie bisher und die alten Zölle.

Sie schirmen vor Raub, Brand, Gefängniss und Gewalt die Theilnehmer und die „Kouflüde“ sammt allen guten Reisenden nach gewohnter Art bei Schädigung, ausgenommen die im Landfriedkreis sitzenden und daran nicht theilnehmenden, wird Ersatz geleistet.

Friedbrecher und deren Begünstiger werden als Aechter behandelt etc.

Strassburg darf seinen Landfrieden mit den obern Rheinstädten Freiburg und Basel längern.

Dazu setzt man ein gemein Geleitsgeld auf. Von jedem Karren nimmt man 3 Schil. Haller von jedem Pferd.

„Vardel die obin herabkomment“ in Schiffen, geben von jedem Lastkarren 10 Schil. Haller. Der Friede ist auf zwei Jahre geschlossen.

Offenbar ist dies Landfriedbündniss nur eine amplificirte Fortsetzung früherer solcher Städtebünde am Mittel-Rhein, zum Beispiel 1325, 24. April schlossen dieselben Städte einen gleichen Landfrieden, wie zu sehen Lehmann Speier Chron. 675, 679.

Fernere Erneuerungen dieses Landfriedens selbst bis in die Zeit Karls des Vierten hinab, haben sich mehrere erhalten, z. B. vom 30. November 1334, 8. Mai 1351. Lehmann 682, 706.

## 127.

### 1332, 7. November. Lucern.

Im ewigen Bunde Lucerns mit den drei Ländern, wo der Herrschaft Habsburg-Oesterreich Rechtung auf diese ihre Stadt vorbehalten blieb, wurde als Motiv angeführt: „dz wir versehin vnd verkomin die Harte vnd die Strenge des Zites vnd wir dester bas mit Friede vnd mit gnaden beliben mugen vnd wir vnser lib vnd vnser gut dester bas beschirmen.“

Geschichtsfrd. VI, 9.

Im Rückblicke auf die von Herzog Otto von Oesterreich an Lucern gemachten Zugeständnisse und die schon den 17. October 1329 gemeinsam mit den drei Ländern nach Mailand gesandten Botschaft Lucerns ist in Berücksichtigung der Aussöhnung Oesterreichs mit Ludwig dem Bayer, Azo Viscontis und Mailands dagegen mit Johannes XXII. diese Stelle unschwer zu deuten.

Den in Mailand Ludwig dem Bayer gewordenen Schimpf hatten wohl zahlreiche Eidgenossen selbst mit angesehen, sich aber dennoch von Azo Visconti Beschirmung ihres Verkehrs auf der Reichsstrasse zusichern und das österreichische Lucern auf ewig in ihren Bund eintreten lassen, um sich in diesen bewegten wandelbaren Zeiten, in denen die Kraft des habsburgischen Hauses begraben lag, selbst zu schirmen.

Selbstverständlich blieb die Vereinigung der Waldstätte, welche sich am Morgarten Oesterreichs sieggewohnten Herzogen so kek entgegengestellt, dass ein zweiter Versuch unterblieb, mit Lucern, das jüngst in der Reise nach Colmar noch seine Treue bewährt, nicht unbemerkt, noch auch ohne Echo des Juragebiets.

## 128.

### 1333, 15. April bis 1. Juni. Schwanau.

Johann von Hallwil Ritter, Pfleger Herzog Albrechts II. von Oesterreich im Suntgau, verbündet mit den ihm

unterstellten herzoglichen obern Landen die Städte Strassburg, Basel, Hagenau, Rosheim, Ehenheim, Schletstat, Colmar, Mülhausen, Breisach, Neuenburg a. R. nnd Rheinfelden, um die seit geraumer Zeit auf dem Rheine und der Landstrasse Raub treibende Feste Wasserburg Schwanau am Oberrheine, damals im Besitze der Freiherren von Geroldseck, zu brechen. Zu diesen zogen den 25. April auch die Mannschaften von Fryburg, Bern und Lucern[1]) und setzten sich, wie Johann von Winterthur sich von Augenzeugen berichten liess, diese Städte in dem 6 Wochen andauernden Gesässe unter ihren Pannern alle gesondert um die wohlbewehrte Burg Schwanau, deren Besatzung, über 50 Mann stark, da weder Regen noch Entsatz kam, sich ergeben und sämmtlich über die Klinge springen musste.

1334, 23. Juni gelobten auch sämmtliche Herren von Geroldseck den Herzogen von Oesterreich, ihrem Pfleger im Sundgau, Bischof Berchthold von Strassburg, dessen Stadt, wie auch Basel, Freiburg i. B., Hagenau, Rosheim, Schletstat, Ehenheim, Colmar, Mülhausen, Breisach, Neuenburg und Rheinfelden die zerstörte Burg Schwanau nicht wieder aufzubauen. Bern und Lucern leisteten ihren Zusatz wohl auf Basels Gesuch.

## 129.

## 1333, 16. Juli. Mailand.

Herr Johannes von Mangano, Statthalter Azo Visconti's[2]),

---

[1]) Der ritterliche Halwiler muss die Lucerner, welche kurz zuvor sich mit den drei Waldstätten auf ewig verbunden, nicht als Rebellen angesehen haben, sonst hätte er sie in seinem Lager nicht geduldet.

Dr. J. E. Kopp Geschichtsbl. II, 109.

Trouillat Mon. de l'hist. de l. Ev. d. Bâle. III, 429, 755, 807.

[2]) Azo hatte, um 60,000 Goldgulden, von Ludwig dem Bayer den Titel des Reichsvicariats erkauft. Mit dem Papste im Frieden, liess er sich den 14. März 1330 vom Rathe der Stadt Mailand, die er mit Strassenpflaster und neuer Umfangsmauer zierte, als Herr ausrufen.

und die zwölf Verwalter (de provisione) der Stadt Mailand errichten, im Auftrage ihres Herrn, ein Zollmandat für die Stadt:

Bei den Thoren werden von jedem Pfunde Werth der Waare 12 Denare Eingangszoll (Dazio), über den alten Zoll, erlegt. Wer Pferde oder andere Handelswaare kauft, sie aber nicht verzollt, verliert solche. Der aufgestellte Zollrichter hat Vollmacht, Strafschuldige zu bannen (banniri). Wer an Fremde etwas verkauft, zahlt davon Zoll. Schmuggler, oder solche, welche Zollbetrug zu machen versuchen, hat der Vorsitzende des Zollamts volle Gewalt, ohne Prozess zu büssen und von sich aus (sine strepitu et figura juditii-plenum et merum officium procedendi ad contemnationes, mulctandi et puniendi) zu strafen.

Giulini Mem. st. X, 560 ff.

## 130.

### 1333, 27. Juli. Baden i. A.

Joh. Truchsess von Diessenhofen, Joh. von Hallwil, Hermann von Landenberg, Joh. von Arwangen, Pfleger und Vögte in den obern Landen, im Auftrage ihrer Herrn; Friburg in Uechtland, Breysach, Nüwenburg a. R., Ensisheim, Rheinfelden, Seckingen, Waldshut, Schaffhausen, Aach, Diessenhofen, Villingen, Frauenfeld, Winterthur, Zug, Bremgarten, Sempach, Sursee, Mellingen, Baden, Brugg, Lenzburg, Arau, Zofingen; das Niederamt ze Glarus, das Land Suntgau, sammt Land und Leuten der Herrschaft Oesterreich (in den obern Landen); Basel, Zürich, Constanz, St. Gallen, Bern und Solothurn; auch die Grafen Rud. von Nidau, Heinr. von Fürstenberg und Eberhard von Kyburg schlossen: „durch Friede und Nutz unser, unserer Burger unserer Lüten und Gutes und des Landes gemeinlich einen Bund“ mit Eiden „einander mit guten Trüwen ze ratenne, ze helffene bis auf Martini und 5 darauf folgende Jahre ze allen Kriegen und Angriffen wider Recht.“ Der Friedkreis dieses Landfriedensbündnisses gieng von

Schutteren nach Gengenbach, das Kinzigthal auf nach Schiltach und Rotwil, Mülheim, neu Hohenvels, Heiligenberg, Buchorn, den See auf an Rhein und Arlen, Setmen, Dissentis an St. Gothards-Berg; von St. Gothardsberge an den Obern-See oder Thuner-See gen Loubegke und G(r)uiers gen Vivis und Ocktisee nach Granson und welsch Neuenburg, gen Goldenfels über's Gebirge in der Richtung von Mümpelgard gen Lüders an den Eggenbach und die Ille und von da wieder gen Schuttern."

Daraus ist unschwer zu entnehmen, dass dieses Landfriedens-Bündniss, vorab zum Schirme des Handels gegründet, die neuentstandene Eidgenossenschaft der vier Waldstätte am See, deren der Beitritt stillschweigend offen gelassen wurde, einschliessen und sie dadurch zur Theilnahme nöthigen sollte.

Dass die Wegelagerer und Räuber auf den Wasser- und Landstrassen am stärksten und vorab in diesem Bunde ins Augenmerk genommen wurden, sehen wir aus der Verbündeten frühern, mit Strassburg gemeinsamen Unternehmung, die zugleich beweiset, dass das Datum der Ausfertigung dieses Landfriedens nach dessen Ratification durch die Herzoge Albrecht II. und Otto von Oesterreich, lange nach dessen Bestande gestellt ist. Vergl. man J. E. Kopp's Gesch.-Blätter III, 109. Schreiber's Ukb. I, 304 und Closner.

Der Landfriede, Sorge für Sicherung öffentlichen Verkehrs und Handels, war, nach langen politischen Kämpfen, die seinen durch König Rudolf und Albrecht mühevoll errichteten Aufbau in dem Fundamente erschüttert hatten, wieder erwacht und durch die Verwaltung Azo Visconti's von Mailand bis Strassburg möglich geworden.

## 131.

## 1335, 30. Januar. Como.

Franchino Rusca, General-Capitan und Herr Como's und Ritter, Becarius de Becaria, Reichsritter, Doctor der Rechte und Potestá von Como und eine Raths-Commission

dieser Stadt beschliessen und befehlen: dass alle Handelsleute und andere Angehörige von Lucern, Uri, Ursern, Underwalden und Schwyz von dem sog. Grafenzolle von Verona, welcher in Como und Burg Bellinzona bezogen wird, frei seien.

Diese Wohlthat wird ihnen aus besonderer Gnade ertheilt mit dem Zutrauen, dass Niemand aus genannten Orten diese Gunst missbrauche, um unter dem Vorwande seines Eigenthums Anderer Waaren einzuschmuggeln, welche zollpflichtig sind.

Tschudi I, 335.

Franchino Rusca hatte seinen Bruder Valerio durch das Domstift Como erwählen lassen, als 1327 der Bischofsitz daselbst durch Tod erledigt wurde.

Papst Johann XXII. verwarf aber diese Wahl des Archidiacons Valerio Rusca, als eines Anhängers des gebannten Ludwigs des Bayers und wählte einen Burger Comos aus dem Dominikaner-Orden, den Bruder Bernhard von Asinago, den 1. Januar 1328 zum Bischof von Como. Franchino Rusca, als Herr der Stadt und des bedeutenden Gebiets von Como, liess den vom Papste gewählten Bischof sieben Jahre lang nicht nach Como kommen, wofür ihn Johannes XXII. mit Kirchenstrafen belegte.

In dieser langen Zeit veränderten sich die kirchlich-politischen Verhältnisse in Lombardien. Azo Viscontj wurde durch seinen mütterlichen Grossvater, den Markgrafen von Este, mit der Kirche ausgesöhnt und Mailands Senat erklärte 1330 den 14. März ihn feierlichst als Herren von Mailand. In dem Kirchensprengel von Como gewann der verbannte päpstliche Bischof auf dem Lande in solchen Verhältnissen an Anhang, dass Valerios und selbst des früher beliebten Franchino Rusca's Ansehen zu wanken anfing. So standen die Verhältnisse anfangs 1335. Ob nun der alte Franchino Rusca und seine Partei in der Stadt Como die Hilfe der vier Waldstätte für stark genug hielten, um einen Kampf gegen den vom Kaiser mit Como belehnten Azo Viscontj, Herrn von Mailand, Pavia, Cremona, Bergamo, Vercellj, Vigevano, Treviglio, Pizzighetone und San Donino, die

noch exilirten Vitanj und die Partei des Bischofs Fra Bernardino aufzunehmen, ist die Frage? Ughelli V, 307, 308.

## 132.

## 1335.

(? 1338, September. Como nach Tschudi.)

Franchino Rusca tritto Como an Azo Visconti ab.

„Im vorgenannten Jar im September übergab Franchinus Rusca, Herr zu Como, diese Stadt Chum Herrn Azo Viscont, dann Er mocht die nit länger behalten, von wegen des Spans, den er mit dem Bischof und den Burgern hat. Aber Schloss, Statt und Grafschaft Bellentz ... behielt er mit Vergünstigung Herrn Azo.“ So sagt Tschudi I, 352.

„In pari tempo (1310) Franceschino Rusca di Como coll appogio di Matheo Viscontj espulsi i Vitonj, far creato Capitano e Signore della Comunità e populo Comasco, e nel susseguente anno ebbe, da Giovannj Re di Boemia anch'egli il titulo di Vicario di Como e suo territorio ... nel anno 1328 compro del Imperatore Ludovico il Bavaro coll pagamento di grossa somma la conferma del titolo di Vicario Imperiale!! Ma nel 1335 assalito con poderoso esercito da Azone Viscontj .... cedette la Signoria di Como al Viscontj.“ Pag. 77. Nessi mem. stor. ed A. 1854.

Diess führe ich an, um zu zeigen, wie nothwendig zur Bereinigung einer auf Chroniken gebauten Geschichte die Urkunden sind. Das Jahr 1335 entnahm Nessi aus Bened. Jovius' Hist. Novocomenses oder einer andern spätern Darstellung ohne Monat und Tag.

Aus der bei Tschudi I, 319 vollständig abgedruckten Friedenssicherung für die Leute der Leventina vom 12. August ist klar, dass Franchino Rusca und seine Brüder damals als Herrn von Como handelten, auch über die Leventina solche Macht besassen, dass sie Azo Visconti's mit keiner Silbe erwähnen.

1335, 30. Januar nannte sich Franchino Rusca zwar nicht

mehr Reichsvikar, wie 1331, aber noch immer Magnificus et potens dominus et miles Capitaneus generalis, Dominus Comunitatis et Populi Comensis. Tschudi I, 336.

Er verschwindet von da in unsern Acten; in der Zeit Johann Galeazzo's kommt sein gleichbenannter Sohn als Commandant von Pisa und unter Johonn Maria wieder als Herr von Como vor, das ihm Filippo Visconti dann wieder abnimmt.

Ueber die Cession Como's vom Jahre 1335 muss ein Vertrag gemacht worden sein, wo ist er? Ughelli (V, 308) sagt nur, Azo Visconti habe den Bischof Benedikt und die lange ausgeschlossenen Vitani bei seiner Besitznahme Como's 1335 wieder in die Stadt heimgeführt.

## 133.

### 1337, 9. Februar. Lucern[1]).

Johannes von Attinghusen, Landammann zu Uri, gelobt dem Grafen Johannes I. von Habsburg-Lauffenburg (Herrn zu Rapperswyl[2]), welcher ihm vom künftigen Heiligkreuztage im Mai an auf fünf Jahre (3. Mai 1342. Vergleichen wir der Habsburger Theilung vom 30. December 1354, so dauerte diess Verhältniss auch damals fort) die Hälfte seines Reichs-Zolls zu Flühlen verliehen; die andere Hälfte desselben getreulich abzuliefern und „by siner trüe an eydes stat, in demselben zyl ze dienen wieder aller menigeliche one sin eydtgenossen“ und wieder seine Ehre und Eid. Zeugen Her Herm. von Hoenwiler, Her Rudolf der Biber, Her Rudolf der Truch-

---

1) In Lucern scheint im Sommer 1336 durch Mittelung Basels, Berns und Zürichs eine andere politische Ansicht gereift zu sein, die sich bis auf die Burg Attinghausen ausdehnte, wo Freiherr Johannes, von Mailand aus, nicht weniger der radikalen Politik Kaiser Ludwigs entfremdet wurde.

2) Graf Rudolfs Sohn, der die Wittwe Ludwigs von Homberg geheirathet und mit ihr Rapperswyl und Gut und Leute in Uri erwarb. Johannes erbte den Zoll, laut Gemächte vom 16. Februar 1321, nach dem Tode seines mütterlichen Brudersohns Werner v. Homberg.

sezze von Raprechtzwiler Rittere, Joh. der Meyger von Bürgelon und Heinr. v. Hünaberg. Hergott gen. H. III, 659.

## 134.

### 1337, December. Brugg i. Aargau.

Der österreichische Landvogt Ritter Johann von Hallwyl und Peter von Stoffeln, Vogt zu Rotenburg, leihen, Namens der Herrschaft, die Fähre und Brüke zu Emenbrugg als an Rotenburg höriges Zinslehen (vergl. 1437, 22. März).

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen tun kund ich Johans von Halwil unser genedigen Herrn der Hertzogen von Östrich, Houbtman in ir Landen ze Turgöw, ze Ergöw und in Elsasse, vnd Bruder Peter von Stoffeln, Comendur ze Hitzkilch, Vogt ze Rotenburg, das wir der erbern frowen Hemmen[1]) an Emmenbrugg vnd Weltin ir Sune, fürlichen han ze einem rechten Zinslehen, das var und die Brugge ze Emmenbrugg, an der vorgenanten unser Herrn der Hertzogen stat in allem dem Rechte vnd vmb den zins als das selb var von alter har komen ist vnd gen Rotenburg zinshaft gewesen ist, vnd des ze einem offen vrkünde han wir vnsrü Ingesigel gehenküt an disen brief, der geben ist ze Brugge, an der nehsten mitwuchen nach aller Heiligen tage do von Gottes gebürtte warent. MCCCXXX Jar, dar nach in dem sibenden Jare[2]).

Die Siegel hängen.

Herzog Albrecht bestätigt zu Ach 1337, Mittwoch nach S. Martistag.

---

[1]) Hemma starb 1347.

[2]) Herzog Albrecht leiht 1347 Samstag nach Urban ze Mellich an die Brüder Berchtold, Walther und Heinrich die Brugg „daz selb var vnd die Prukk.“

1370, 7. April leiht Peter v. Grünenberg, Pfandherr zu Rotburg, „daz var an Emenbrugg.“ 1371, Montag nach Occulj, bestätigt Herzog Lüpold III. zu Insbrugg „var vnd die Brugg“.

## 135.

### 1338, 20. December. Altdorf.

Johannes von Mos, Vogt ze Ursern, der gleiche, welchem 1329, 16. Januar Hermann von Lichtenberg, Kaiser Ludwigs Canceler, mit dem Titel „vesten Manne“ „vmb die trüw und Liebü vnd genemen steten dienst die er vnd sin vordren dem Ryche getan hant“ für hundert Mark Silber Costencer Gewicht ihm vnd sinen Erben die Vogtie vnd Pflegnuss in dem Thale ze Lyventin mit Susten und Teylballen eingesetzet; reversiert dem Gotteshause Wettingen in ihrem Hause, das er von dem Kloster um ein phund gewöhnlicher Münze und ein phund zu valle, nach in Uri üblichem Rechte, zu Erblehen empfangen, freies Nutzungsrecht im Keller und Speichern zur Aufbewahrung ihrer Molken, die sie kauffen, oder als Zinse erhalten; bis sie solche vom Lande „gevertgen“ mögen. Archiv Uri, abgedr. Geschichtsfrd. XX, 316.

Das Kloster Wettingen hatte also „als vntz har gewonlich ist gesin“ aus alter Zeit eine Sennerey mit Speichern zur Aufbewahrung grösserer Käse in Uri, wohl meist auch für sogen. Ziger, Seracei (Ursernkäs).

Warum sich Johann von Mos sich nicht auch Vogt in der Leventina nennt, könnte uns eine Geschichte Azo Visconti's wohl am besten sagen; wie geringe Kenntnisse man bisher über den Besten aller Visconti besitzt, zeigt L. Osio I, 77, 1.

## 136.

### 1339, 28. October. Avignon.

Papst Benedict XII, an welchen Johannes, Bischof zu Novara und Luchino, die Söhne Matheo Visconti's, welche ihrem Neffen Azo in der Regierung Mailands nachfolgten, eine Botschaft abgeordnet, die u. a. bezeugte, dass die neuen Herrn von Mailand nicht glauben, dass der Kaiser den Papst absetzen und selbst einen Papst machen könne, ernennt, in der päpstlichen Ansicht, dass das Reich durch Ludwig des Bayers

Bannung erledigt sei, „et regimen, dispositio et gubernatio ejusdem, Imperii ad nos et Sedem Apostolicam pertinere noscuntur,“ die Brüder Johannes und Luchino Viscontj gratis[1]) als Reichsvicare von Mailand und aller dazu jetzt oder künftig gehörenden Städte und Gebiete, cum mero et mixto imperio. Ferd. Ughellii Ital. sacra IV, 300 ff. Dumont. C. D. II, 179.

## 137.

### 1339, 11. November. Dissentis.

Abt Thüring zu Dissentis, Ritter Joh. von Belmont, H. und S. von Muntalt und Masseo Vogt zu Palenz sühnen sich mit Uri, Schwyz und Unterwalden, denen sie für Leute und Gut in ihren Gerichten Friede und Schirm geloben und Kauf geben, auch für allfällige Beschädigungen auf ihrem Gebiete (Ursernthal) Recht und Entschädigung angeloben „innerhalb 14 Tagen, als sitt und zimlich ist.“

Wer in dieser Sühne nicht sein wollte, muss diess bis künftigen St. Martinstag melden, auch dürfen die Theilhaber des Friedens einem solchen nicht zur Fehde helfen.

Einen änlichen Sühnebrief stellte auch der alte Graf Albrecht von Werdenberg, unter gleichem Datum, zu Heiligenberg als Reichslandvogt in Rhetien aus.

Tschudi Chron. I. 361—363.

Vergl. Weisses Buch in Sarnen fol. XL.

---

[1]) Der Papst stellt als Bedingungen, dass sie sich kirchlich halten und ihre Staaten „in unitate, tranquillitate et pace gubernatis“, belobt ihre Vereinbarung der Factionen und ermahnt zur Ehre der Kirche und des Reichs zu regieren. Er sagt, ihr Anwalt habe gelobt: „dacia, gabellas et collectas, pedagia vel alia onera per vos, vel alium seu alios, non imponetis vel imponi facietis Ecclesiis vel Ecclesiasticis personis, Civitatis, Comitatus et districtus Mediolanj aliarumque Civitatum. nec eadem pedagia, gabellas et collectas et alia onera ab Ecclesiis et Ecclesiasticis personis in suis bonis juribus et libertatibus conservabitis“ etc.

1339, den 6. August war (Osio doc. dipl. I, 77 und 111) Azo Viscontj ohne Söhne gestorben und Johann der Bischof von Novara übernahm mit Luchino Visconti, seinem Bruder und Oheim des Verstorbenen, das Regiment in Mailand.

Dass Abt Diethelm von Dissentis, ein Anverwandter des Landammanns Johannes von Attinghausen zu Uri, mit seinen Nachbarn, den neuen Herrn Mailands, in genauem Verbande gestanden, das beweist die Stelle seines Richtebriefes mit den Waldstetten:

„Wir sind ouch gericht mit dem Vogt von Bolens und sinen Lüten vmb alle Stöss und Misshelli“ etc.

Mit dem Abte von Dissentis (Grundherr im Ursernthale wie auch im Bleniothale an einzelnen Gütern), dem Grafen Albrecht von Werdenberg-Heiligenberg, Reichslandvagt in Curwalden und Kastvogt von Dissentis, Johannes von Bellmont und den Brüdern von Montalt gingen nun die drei Waldstette unter dem Sigill des Freiherrn von Attinghusen, Landammann von Uri, einen (Thd. v. Mohr Cod. dipl. II, Nr. 262) Freundschafts-Bund für gegenseitige Sicherung der Grenzen, Zufuhr und des Verkehres (vorab auf der Reichsstrasse) ein.

## 1340, 1. Mai.

Luchino Visconti bemächtigt sich Bellinzona's und Locarno's.

„Preso al 1. maggio del 1340 il Castello di Bellinzona[1]), Luchino (Viscontj) si volse contra Locarno. Erano i suoi abidantj, al dire del Rovellj nemici d'ognj giogio, et arditj nelle imprese. J signorj poi di quel luogo (Giulini), erano nobili e

---

Darin sehe ich, wenn nicht den Ursprung, doch den Fortbestand der Zollfreiheit der S. Ambrosii Gotteshausleute der Leventina zu Abiasca zuerst documentirt.

[1]) Nach Ces. Cantu's Margherita Pusterla II. hätte sich Aurigeno Muralto mit dem auf Bellinzona zurückgezogenen Rusconi vereint, um dem Luchino Viscontj Widerstand zu leisten.

potentj e segno che Luchino per vincerlj spedj contra loro, non contento delle sue navi ordinarie, altere navi strordinarie di nova invenzione, dette ganzerre. Ne ancor ciò bastando fece venir pel Po e pel Ticino altre navi da Pavia, da Pizzighettone, da Cremona, da Piacenza e da Mantova. Le ganzerre erano navi Grandissime di cui ciascuna portava da 500 a 600 armatj, aveano cinquanta remi con amplissime vele, ed erano diffese al intorno con asse, torri ed altere machine diverse. La flotta era capitanata da Giovanni Viscontj da Oleggio e Luchino stesso comendava l'armata di terra'che scendeva da Bellinzona. Iuvestita Locarno per terra et per acqua, alla gagliarda nemica possa non poté resistere al lungo; fu conguistata.

Luchino Visconti ad assiccurarsene la conquista, ordino che fosse in Locarno fabricato un fortissimo[1]) Castello, od ad meglio dire che fosse d'assai amplicato restaurato fortificato il preesistente, e vi pose a tutela un numeroso presidio. Deporto poi a Milano molte fra le principale famiglie, fra le quale alcune degli Orellj, dè Bonenzi e dé Trevanj, le di cui discendence sonovi colá tuttora. Le rimaste dovettero chinare il capo, rodere il freno e raccomandare ai figli loro, siccome dice Cesare Cantù, pacienza e vendetta."

## 138.

## Zwischen 1338 und 1340.

Ein Wegweiser von Strassburg für Wallfahrer über Gothardsberg nach Rom.

Hic nonantur miliaria ab Argentina usque ad Romam per montem Gothardy.

Ab Agentina usque in Friesenheim 4 miliaria, a Frsh. ad Markoltheim 2 ml., a Mrkh. ad Brisach 2 ml., a Bris. ad

---

[1]) Diese weitläufige Burg am See mit mehreren Thürmen ist 1342 vollendet worden, hatte starken Graben und einen Hafen, den die Maggia versandete. Anno 1343, 6. Februar nennt Luchino in einem Mandate contra Banditi auch Locarno.

Nüwenburg 3 ml., a Nüwb. ad Basileam 3 ml., a Bas. ad Oltheim 4 ml., ab Olth. ad Zofingen 1 ml., a Zofingen ad Sursee 2 ml., a Sursee in Lucerne 2 ml., a Lucerne über den See 4 ml., von dem See (Floele) ad (Altdorf) 1 ml., ab (Altd.) Floele usque ad Silen 1 ml., a Silen usque ad Wasen 1 ml., a Wasen ad Ospendal 1 ml., ab Ospendal ad Montem Gothardi 2 ml.

Item über den Berg ze Oreol do vohent welsche milen an, und sint 16 milen in Pfaut (Faido) a Pfaut in Giermes Irnis 5 ml., ab Irnis in Bellenze 11 ml., a Belz. usque Lucanam 16 ml., a Lucan. über den See 8 ml., von dem See in Munderis 2 ml., a Munderis usque Kume 6 ml., a Kume in Berlesine 12 ml., a Berlesine usque in Mediolanum 13 ml.

Wir lassen die weitern Stationen: Merian, Laude, Placentie, Burg S. Dionisy, Permat (Parma), Retz (Reggio), Moden, Bononia, Aloia (Lojana), Florenziol, Scarperia, Florencia, Aretz, Castel Leon, Cartuna (Cortona) aus; das Itinerar bemerkt bei letzterm Orte: „ibj incipit timor de Malandrinis utque ad Romam,“ wovon er früher z. B. bei Monte Cenere nichts sagt.

Diess und die Lateinsprache lassen vermuthen, dieser Wegweiser sei ursprünglich in der Blüthezeit öffentlicher Sicherheit in Lombardien, unter Azo, Johannes oder Lucino Viscontj verfasst, wenn auch, wie Mone Z.-S. IV, 20 angibt, später sehr fehlerhaft in ein Wallfahrtsbüchlein des XV. Jahrhunderts wieder abgeschrieben worden, jedenfalls bevor Herzog Rainalds von Urselingens gran Compagnie alle Wege an der Strada Emilia unsicher machte.

Die Distanzen, namentlich vom Urnersee bis über den Berg, sind ungenau.

## 139.

Diss ist mines Hern zoll von Hallwil ze Lutzern:

Item des ersten von wullballen[1]) von yedem stuck ij schill. vnd iij den.

---

[1]) Wolle blieb, so lange die lombardischen Tuchwebereien in Mailand,

Item von gewandballen gibt yeder som. ij schill. viij den.
Item Bukking gibt yeder som. ij schill. iij den. und rechnet man drüstro für ein som.[1]).
Item Soldner oder ein ander man mit eim pferd[2]) gibt j schill.
Item Rossmessig Hengst iij schill.
Item ein gross Ross v schill.
Item ein Brüder oder ein Schwester ij den.[3]).
Item ein vardel das nitsich[4]) gât gibt yeglichs ij schill. iij den.
Item märscherey[5]) vardel gibt eins xxiij den.
Item Jênfer gut ein som. xxiij den. darnach yedes stuck gibt iiij den.
Item ein som. stachels gibt xxiij den.
Item weidi vnd Röti[6]) gibt ein som. xxiij den.
Item ein Kouffman vnd sin Knecht der zwey pferd fürt gibt von yedem pferd viiij den.
Item ein som. ölis gibt ij schill. iij den.

---

Monza und Como florirten, der Hauptexportartikel des Gotthardpasses, wie die (thela di Costanza) Leinwand mehr über Splügen ging. Vergl. zweite Abtheilung dieser Urk.-Samml. pag. 119, Nr. 51. 1420, 21. December Lucern.

[1]) Bükinge sind in Stroh verpakte gedörrte Häringe, die, wie zweite Abth. pag. 222 Nr. 123 vom Jahre 1449 und später zu sehen, ein Handelsartikel unserer Stadt Lucern nach Italien waren.

[2]) Soldner, d. h. Kriegsleute, die damals, als dieser Zolltarif aufgestellt wurde, dessen späte Abschrift für die von Hallwyl für die Zeit nicht massgebend sein kann, reisten also meistens zu Pferd üben den St. Gotthardsberg.

[3]) Bruder und Schwester sind Beguinen u. a. Halbgeistliche, dem dritten Orden des hl. Franziskus angehörige Leute, die damals häufig Bittfahrten nach Italien machten.

[4]) Nidsich heisst thalwärts, entweder mit dem sog. Niederwasser fahren auf der Reuss, oder über Rotenburg, Sempach, Sursee.

[5]) Marscherey = Marchandise, Kramwaare.

[6]) Farbstoffe.

Auffallend ähnlich diesem in der Burg zu Hallwyl liegenden Zolltarife Lucerns ist Lucerns Schiffmeister Libell, worin u. a. auch „märtschery“ vorkommt, der Schreibweise nach; des Zolltarifs Inhalt aber ruft weit älterer Entstehungszeit und ist wohl nur eine spätere Abschrift.

Item ein schilling ysens gibt vj den.
Item zentner gut gibt yeder zentner xxiij den. und darnach yedes stuck iiij den.

Aus dem Archive der Burg zu Hallwyl mitg. v. Herrn Hans v. Hallwyl.

## 140.

## 1341, 5. August. Wien.

Herzog Albrecht II. von Oesterreich versetzt Zoll und Gefärt sammt Zugehör[1]) in Lucern um $783^1/_4$ M.-S. an Herrn Johannes von Halwil.

Wir Albr. von gots gnaden Hertzog ze Oster ze Styr vnn ze Kernden verichen für vns vnser vetern Hertzog Fridrich vnd Hertzog Leupold vnd vnser erben vnd tun chunt mit disem brief daz wir vnserm getrüwen Johannes von Halwil vmb die choste, die er vnserm vorgenannten vetern Hertzog Fridrichen da oben auzgenomen hat Siben hundert drey vnd achzig march vnd einen virdung silbers Basler gewichtes schuldig sein, vnd weisen in vnd slahen auch im dic auf den Zol vnd geuert datz Lucern mit dem vnd darzu gehoret (sic), also daz derselb zol vnd geuert, datz Lucern mit dem vnd (was) darzu gehoret, des vorgenanten Johannes von Halwil vnd seiner erben satz sein sol vnd auch die innhaben vnd niezzen sullen an abslag, alz lang, vntz wir, oder vnser vorgenanten vetern, oder unser erben, si der vorgeschriben Siben hundert drei vnd achzig march vnd einen virdung silbers Basler gewichtes verrichten vnd geweren — vnd geben darvber disen brief versigelten mit vnsern Insigel. Der geben ist ze Wienn an Sunntag vor sand Laurentzen tag nach Christes gepurd drewtzehen Hundert jar darnach in dem ains vnd virtzigstem jar.

Herzog Albrechts grosses Reutersigel hängt.

Durch S. Hwg. Herrn Hans von Hallwyl Gefälligkeit originaliter mitgetheilt. Nr. 24 Lit. B.

Vergl. Kopp's Geschichtsblätter II, 155, Argovia VI, 15.

---

[1]) Laut Habsburgs Urbar, Amt Urseron pag. 93, bezog man den Zoll dieses Amts in Lucern, daher wohl dessen hohe Ansätze.

## 141.

## 1343, 6. Februar.

Luchino Viscontj, Herr von Mailand und andern Städten Lombardiens, erlässt ein Mandat gegen die Verbannten. Das abgedruckte Exemplar war für Piacenza bestimmt, darin aber bemerkt, dass es auch in Brescia, Bergamo, Cremona, Lodj, Como, Asti, Vercellj, Crema etc. und in Locarno verbreitet wurde. Statuario Milano stamp. A. 1480 da Paulo Suardi

Wenn, wie Ballarini angibt, Locarno im Jahre 1262 von den Mailänder Ghibellinen unter Giordano Rusca's Anführung verbrannt wurde, muss es sich in 80 Jahren wieder aus der Asche erhoben haben.

## 142.

## 1343, 23. Martii bis 18. April. Ferrara.

Herzog Wernher's und der Gran Compagnia erste Abreise aus Italien über Verona[1]).

„Facta est treugua inter Dominum Mastinum de la Scala et dominum Luchinum Vicecomitem, ac dominos Mantue et alios Lige. Die 28 mensis Martii dominus Marchio Obiczo Estensis direxit nuntium Duci Guarnerio societatis Theotonicorum Capitaneo, sibi precipiens, quo usque ad ultimam diem dicti mensis Martii recederet de districtu Mutine cum omnibus suis; quod si non curabit adimplere, ipse dominus Marchio ipsum haberet tanquam inimicum mortalem et sic precepit ubique per totum ejus districtum ne victualia illis concederent. Qua propter Dux predictus pacem tractavit cum dicto Marchione et aliis sue Lige, et pace facta habuerunt pagas suas et recesserunt de dicto districtu et Lombardia, omnes euntes in suis contractis et sic dissipata est dicta Societas. Die 10 mensis Aprilis Dux Guerneris cum tota Societate predicta, receptis pagis suis, secundum pacta eorum, et Lige, destinaverunt Ferrariam in manus dominj

---

[1]) So geben Guil. et Albrigetj Cortusiorum hist. Padue pag. 108 an.

Marchionis viginti obsides, scilicet Ducem Raynaldum, fratrem ducis Guernerii, et filium Ducis et alios sufficientes, qui omnes cenaverunt cum domino Marchione die Jovis sanctj. Dux autem Guarnerius conduxit omnes Theotonicos super ripam Padi, ibique precepit eis omnibus, quod recedere deberent de districtu dominj Marchionis et dominj Mastini et sic fecerunt. Deinde Dux Guernerius venit Ferarium ad cœnam predictam cum domino Marchione et cum fratre dictj Ducis et aliis qui ibi erant obsides. Recessis omniqus predictis predicte societatis de districtu dictorum Dominicorum dux Guernerius et alii obsides libertatj fuerunt et recesserunt in suis contractis."

Chron. Estense ap. Muratorii Rer Ital. Script. XV, 408.

Diese Heimkehr des berüchtigten Wernher von Urselingen, dessen „abenteuerliche Geschichte" uns Franz Xaver Bronner anno 1828 mit mehr Fleiss als Sachkenntniss geschildert, erzählt denn auch der alte Frizzi und die neuere in vier Bänden erschienene Chronik von Ferara mit dem Beisatze: man sei am Hofe zu Ferara erstaunt über die guten Manieren dieser Condottierj, welche mehr als zwei Jahre lang die Gegend um die Strada Aemilia, ca. 1200 Mann stark, in Schreken gesetzt; aber wie meine Urkunde Nr. XCVI der hundert Urk. z. Gesch. der Königin Agnes von Ungarn (1469 Regensburg) zeigt, keine grossen Reichthümer heimbrachten.

Zur Sicherheit der Reichsstrasse und Wiederaufblühen des Handels unter Luchino Viscontj in Lombardien war diess wichtig.

## 143.

## 1344, 12. März. München.

Kaiser Ludwig der Bayer nimmt Johansen von Attichausen in seinen Dienst, gelobt ihm dafür fünfhundert Mark-Silber und schlägt ihm solche auf den Reichszoll ze Fluela, ihm und seinen Erben als Pfand „mit allen nuetzzen, guelten und rechten, die zuo dem selben unsern Zoll gehörent" bis zur Pfandlösung — mit Vorbehalt des

„vierden pfennig“ des Ertrags dieses Zolls, den der Pfandinhaber der Reichskammer abzugeben hat. Als Dienstpflicht werden zwanzig Helme über die Berge gen Lamparten oder gen deutschen Landen auf Monatsfrist auf des Pfandinhabers Kosten, wenn auf längere Zeit auf des Kaisers Sold und in dem Lande, da Attinghausen sitzt, dessen ganze Macht ausbedungen. Geschichtsfrd. I, 18.

**1344, 16. März. München.**

Kaiser Ludwig empfiehlt Joh. von Attichusen den drei Waldstätten zum Zollbezuge in Fluola. Ibid. 19.

**1344, 19. März. München.**

Kaiser Ludwig erklärt sich um alle Ansprache gegen Joh. v. Attinghusen und dessen Erben abgefunden, die erhoben werden möchten, weil dieser den Flüler Zoll „ettwie wil iar“ ohne des Kaisers Gunst und Willen genossen. Ibid. 20.

**144.**

**1344, 8. October. Hospenthal.**

Die Leute der Thäler Ossola und Formazza einerseits, und die Leute von Dissentis, Curwalen und Goms (de domo Dei) andrerseits vergleichen sich wegen der Räubereien, die in ihren Gebieten stattgefunden haben. Von nun an soll steter Friede sein unter den Contrahenten; auf Uebertretung desselben wird eine Busse von 100 Goldgulden gesetzt.

Mohr Cod. Dipl. II, pag. 376.

**145.**

**1345, 13. April. München.**

Kaiser Ludwig empfiehlt den drei Waldstätten sinen lieben getreuen Johansen von Atingenhusen im Genusse des Zols ze Fluelen „nach der brief sag, die er von uns darüber hat“ ze schirmen, „und gestattend nit, daz er

von ieman daran wider recht und wider unser brief beswert oder geirret werde." Geschichtsfrd. I, 20.

Vergl. 1344, 6. März.

## 146.

## 1346, 28. Juli. (Gomserthal.)

Die Vorsteher der Oberwalliser-Gemeinden: Jungher Aimo von Mulinbach, Ritter Frz. v. Spays, des Grafen zu Blandraté, Richter zu Ernen und Meyer zu Vspe, die Jungherrn Joh. am Heyngart und Anton Wernlis und die Gemeinde der Kirchhöre Visp; Aimo von Wingarten, Jungher Jossal von Urnavas, Wilh. Brunlo und Ant. zer Nesselen, Schaffner und Pfleger zu Naters mit der Gemeinde; Jungher Ludwig Meijer, Peter Wische und Gemeinden Mörgen etc. von Gestellen und Münster stellen dem Reichsvogte zu Urserren, Johan von Mos[1]), einen Urfehdbrief für sechs gefangne Walliser Knechte aus, die zu Ursern gefangen lagen:

„von des Roubes wegen so si an erbern Kouflüten uf des Riches strasse begangen hatten."

Diese schwuren dem gen. Vogte und den Thalleuten Urserns, „allen drin Waltstetten, Lucerren, dien von Livendj und Kurwal und allen so diese Strasse nützenden mit Eid unschedelich zu Sinn und Sicherheit."

Sollten solche diesen ihren Eid nicht halten, so geloben die Aussteller: solche „ungerochen" zu lassen, wenn sie in Wallis gefangen werden, sie zu richten, oder auf Verlangen auszuliefern, so viele es sein mögen. Auch wenn von Wallisern auf der Reichsstrasse Raub vorkommt und solche in obgenannten

---

[1]) Joh. v. Mos ist der Nachfolger Conrads in der Vogtei Ursern, den Ludwig der Bayer 1317 als „Vasall" des Reichs, also mit Butbann, eingesetzt hatte.

Heimo v. Mülinbach, Judex, d. h. Untervogt, mochte wohl de Jure in Sache des Strassenraubes handeln; wie aber die übrigen Gemeindevorsteher der Kirchhörenen, sich emancipirend vom Hofrechte des Comitatus Vallesie, sich anmassen konnten, auch darein zu reden!?

Ländern gerichtet werden; für solche keine Rache zu nehmen, sie zu richten und den „Kouflüten ihr Guot unschedlich", wenn es in ihre Gewalt kömmt, wiederzugeben, die Räuber zu fangen, zu richten, auszuliefern oder zu verschreien, selbst im Falle dass Oberwallis mir Ursern, den drei Waldstetten, Lucern, Lifinen oder Kurwahl in Krieg käme. Geschictsfrnd. I, 74—77.
Mohr Cod. Dipl. II, Nr. 305.

Die genannten Gemeinden binden sich noch unter ihrer Vorsteher Siegeln.

## 147.

## 1346, 21. December. München.

Kaiser Ludwig der Bayer versetzt dem festen Manne Johansen von Atichusen für 600 Mark Silber Dienstgelt ihm und seinen Erben den Zol ze Fluela, bis mit Auslösung obiger Summe zu geniessen. Dagegen soll der von Attinghusen, auf Mahnung, dem Kaiser mit zwanzig Helmen gen Lamparten oder Deutschland einen ganzen Monat dienen ohne des Kaisers Auslagen, bei längerem Dienste erfolgt Sold, und in seinem Lande er und seine Erben mit aller ihrer Macht. Darüber begünstigt der Kaiser den Pfandinhaber mit dem Veräusserungsrechte dieses Satzes, innert dem Werthe der Pfandsumme, mit gleicher Dienstpflicht des allfällig neuen Pfandinhabers. Geschichtsfrd. I, 21.

## 148.

## 1347, 14. Februar. München.

Kaiser Ludwig erlässt „durch besunder gunst" dem V. M. Johansen von Attighusen und seinen Erben oder wer den Zol zu Fluela nach sinem tod inne hat, den vierden Pfenning, der in unser und des Richs Kammer gehört von dem selben Zolle[1]), für sich und seine Nachfolger. Geschichtsfrd. I, 22.

---

[1]) Attinghusen, der mit Leonhard, dem Schreiber Kaiser Ludwigs, ab-

## 149.

### 1347, 1. Mai. Prihsen.

Kaiser Ludwig lohnt des festen Mannes Johansen von Attichusen Dienst mit sechs hundert Mark gerechts Silbers Kostentzer gewichts, wofür ihm versezt wird ouch seinen Erben der Zol ze Fluela, der von dem edlen ohne ehliche Erben verstorbnen Grafen Wernher von Homberg dem Reiche heimfiel, den er und seine Erben niessen sollen, bis zur Einlösung des Pfandes. Auch gelobt der Kaiser Schirm des Genusses und erlaubt dem Inhaber Veräusserung dieses Pfandes, jedoch nicht um höhern Preis als die 600 M.-S.

Geschichtsfrd. I, 23.

## 150.

### 1350, 4. August. Zürich.

Rudolf Brun, Bürgermeister, und der Rath von Zürich entwerfen mit den österreichischen Pflegern und Amtleuten im Suntgau, Elsass, Breisgau, Schwaben, Elsass und Thurgau das Projekt zu einem 6-jährigen Bündnisse, das die Länder vom Elsass und Schwarzwald bis zum Bodensee, Septimer, St. Gotthard und Lausanner-See in seinen Schirm fasst.

Gedruckt zuerst im Schweiz. Museum (Frauenfeld 1837) I, 241—247, dann bei Segesser: Amtliche Sammlung der ältern eidgen. Abschiede I, 29—31.

Ueber diesen Vertrag vergl. J. J. Hottinger: Rudolf Brun (im Schweiz. Museum I) pag. 220—221.

In dem Bunde Zürichs mit Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden vom 1. Mai 1351 wird der Gotthard wieder als Marke für den Kreis, innerhalb welchem der Bund gelten soll, angewendet (Segesser, Abschiede I, 260) und ebenso im Zuger-Bunde vom 27. Juni 1352 (Ib. 275).

---

gerechnet und, laut Mahnbrief der Kaiserin Margaretha vom 26. April 1347, Letzterem 400 Gulden schuldig blieb, hat obigen Brief wohl in München persönlich empfangen. Ibid. 22.

## 151.

## 1350, 19. September. Mailand.

Johannes, Erzbischof und Herr von Mailand „ac civitatum[1]) ejusdem Locarni etc. dominus generalis" gibt den edlen Männern, den Hauptleuten von Locarno, die seinen Vorfahren treu gedient, denen sein seliger Bruder Luchino ihre Lehen und Regalien wegnahm, als Entschädigung, Anweisung auf seinen Stellvertreter in Locarno, dessen Nachfolger: „quatenus de dictis intratis, pedagiis sive gabellis, piscariis, regaliis et aliis honorantiis vobis respondeant ac in futurum vobis responderi faciant integraliter, cum effectu videlicet a presentatione presentium litterarum nostrarum in antea registratis, sigillatis et concessis." Nr. VII. Archiv der Familien v. Orelli und Muralt.

## 152.

## 1351, 11. October. Venetie.

Venedig, das auf dem Wege über Basel nach Flandern 32 Ballen verloren, sucht sich die Strassen über Nürnberg und Frankreich zu sichern.

Capta. Cum per presens caminum Basle, quod frequentatur hodie, multa damna et expense sustinuerunt mercatores Venetj, mittentes suas mercationes per dictum caminum in Flandres, et sicut ad presens est manifestum, triginta quatuor balle Venetorum fuerunt pridie deraubate et hoc propter multitudinem et diversitatem

---

[1]) Interessant ist, dass Locarno, das früher stets als offener Ort vorkömmt, hier unter die Städte versetzt wird.

„Morto per fine violenta, nell 1349 Luchino Vicontj, prese le redinj di governo il pacto Arcivescovo Giovannj di lui fratello. Questi nell 1350 rinnovo aglj Orellj e consortj la feudale investitura di Locarno; il che fu inseguito confermato dal Duco Giov. M. Viscontj nell 1407, a dal Duca Filippo 1441," Vagliano Stor. del Lago maggiore. Nessi 80.

Egidio Garassendio da Bologna potestá di Locarno sotto Giovanni. Nossi 81.

dominorum, qui sunt super ipsum caminum, neque aliud caminum haberi possit ad presens, quia caminum de Norimbergo non est in aconcio, nec per caminum de francia mercimonia conducuntur absque maximo periculo et sinistro tam per dominum regem Francie, quam per dominum Comitem Sabaudie, et reperiatur persona, que se offeret ad aptandum dictum caminum de Norimbergo, et pro hoc sint jam alique expense facte: habita deliberatione cum mercatoribus, qui ütuntur in dictis partibus, consulunt provisores comunis, quod ad expensas mercimoniorum, que de Venetiis ultra montes mittentur et inde Venetias mittentur, vel in Lombardiam, per ipsos provisores mittatur aliquis sufficiens nuntius domino Marchioni Brandenburgensi et etiam cuicumque alio domino vel loco ubi expedierit, pro aptando dictum caminum de Norimbergo etc. Similiter mittatur aliquà sufficiens persona domino Regi Francie et episcopo Sedunensi et alio cuilibet domino et loco, cuicumque et ubicumque expetierit pro bono et aconcio camini francigene etc.

Mone's Zeitschrift V, 20, 21.

## 153.

## 1352, 31. März. Mailand.

Herr Archidiakon Raimund, ein Doctor der Rechte und General-Vicar des Erzbischofs Johannes Viscontj, welcher seit 1349, 24. Januar, sein Bruder und Mitregent Luchino gestorben, Mailand allein regierte, befiehlt allen Zolleinnehmern, Namens seines Herrn, daſs der Zoll zu Abiasca, zwei Schillinge, oder 12 Imperial von jedem Vardel, den Symon von Abiasca bisher ungerechterweise bezog, unter Androhung von 200 Goldgulden Busse und anderer der Ehren und Rechten seines Herrn zustehenden Massnahmen, für Transit eigener Waaren der (Gotteshausleute) Leventina's aufgehoben werde.

Raymondus de archidiaconis Legum doctor Magnifici dom. domini Mediolanj vicarius generalis. Universis et singulis peda-

giariis et datiariis exigentibus quodam pedagium quod consueverat exigi per dominum Symonem de Habiascha indebite et iniuste ab hominibus Leventine videlicet de qualibet soma rerum, que conducebantur in dictam valem Leventine vel extra vehebantur exinde de propriis bonis hominum Leventine ad computum ipsorum duodecim (imperiales) pro qualibet soma saltem. Noveritis nos ex impositione nobis facta per prefatum dom. dominum Mediolanj pronuntiasse in hunc modum. Videlicet Christi nomine invocato dicimus et pronuntiamus et per nostram sententiam diffinitivam in hiis scriptis declaramus. Predictos homines Leventine non debere de cetero per dictum dominum Symonem, nec per aliquam aliam personam comunem vel universitatem gravari exigendo dictum pedagium quod per suprascriptum dominum Symonem consueverat exigi indebite et iniuste, contra jus a predictis hominibus de Leventina videlicet de qualibet soma rerum que conducebantur in dictam vallem vel exvehebantur exinde de propriis rebus predictorum hominum Leventine Imperiales xij. pro qualibet soma. Sed ipsos homines esse absolvendos et eos absolvimus a dicta extorsione dicti pedagii solidorum duorum de qualibet soma, non obstante contradictione dictj Symonis. Quare mandamus vobis quatenus sub pena florenorum ducentorum aurj applicandorum camere Magnificj domini dicini nostrj decetero predictum pedagium Imperialium duodecim de qualibet soma, de rebus que conducuntur in dictam vallem vel exvehuntur exinde a predictis hominibus Leventine, vel altero eorum nullatenus exigere debeatis, cum ipsi de Leventina ipsum pedagium solvere (non) teneantur secundum quod continetur in dicta nostra sententia. Alioquin procederemus contra nos ad exigendum dictam penam et alia facienda prout jurj et honori prefati domini nostri videbimus convenire.

Has autem litteras in actis curie nostre registrare fecimus de quarum presentatione latorj earum vel instrumento publico. exinde confecto dabimus plenam fidem. Datum Mediolanj ultimo Martij MCCCLII quinta indictione.

Ego Jacobinus de Modoetia notarius prefatj dominj vicarii scripsj. Copiat. de fol. XIV Cod. Ms. Nr. 310 monast. s. Meginradj.

### 154.
### (1352, im September. Ohne Ort.)

Herr Johans von Atingenhusen Ritter, Landammann ze Vre meldet Peter von Hundsvelt, Claus Zorn und Hans Walter von Buetenheim (Handelsleuten von Strassburg), die im Kriege der Eidgenossen mit Herzog Albrecht II. von Oesterreich, als Repressalie für in Strassburg dem Tripsche, Fuchsi u. A. confiscirtes Gut, „ze Vre, etwie vil zites, gevangen waren" ihre Befreiung, so bald obgenannte geschädigte Eidgenossen „vnklaghaft gemacht werdent." Das Datum dieses Briefleins ohne Zeitangabe bemass J. J. Kopp Geschichtsfreund, 81 nach der den 26. September 1352 ausgestellten (Ibid. pag. 80 abgedruckten) Urfehde dieser drei Strassburger, die solche, zur Sicherung der Eidgenossen, vor ihrer Freilassung schwören mussten.

Der St. Gotthardspass diente also auch mittelbar zur Abkürzung der Fehden.

### 155.
### 1352, 30. November. Venedig.

Venedig, welches im October des verflossenen Jahres sich entschlossen hatte für Sicherung der Handelswege über Nürnberg und Frankreich bis auf 500 Ducaten Auslagen zu machen und dafür von jeder dahingehender Balle 8 Grossi zu erheben, sandte den Cieco de Venzona nach Nürnberg, welcher ihm für Sicherung der Strasse behülflichen Herrn Geschenke in Aussicht stellte. Die Provisoren Venedigs und Kaufleute eröffnen nun wieder einen Credit von 300 Ducaten für bemeldete Geschenke und den, der solche überbringen soll. Die Aeusserung „ad aptandum caminum de Norinbergo, quod valde ad presens utile est mercatoribus nostris" müssen wir schliessen: der Waaren-

zug von Venedig nach Flandern seie, damals wenigstens, über Nürnberg, wie früher über Basel gegangen.

Leider ist nähere Bezeichnung, namentlich des Alpenpasses, nicht angegeben. Mone l. cit. pag. 21.

## 156.

## 1353, 15. October. Zürich.

König Karl IV. gibt seinem lieben Johann von Mos (Mozza) und dessen Erben die Vogtei im Thale Leventina mit allen Rechten, Gerichtsbarkeit, Herrschaft und Einkünften, den Zoll abgerechnet, den er schon einem Andern verliehen hat, namentlich Susten und „Teylpallen“, auch allen Nutzungen, die von Recht und Gewohnheit zu solcher Vogtei gehören. Er verlangt von den Thalleuten der Leventina, dass sie genanntem Johannes und seinen Erben als Reichslandvogt gehorchen. (War das Mandat für Leventin.)

Abgedr. Geschichtsfrd. XX, 319 aus dem lat. Original des Archives Uri. Böhmer: Regesten K. Karl IV. N. 1630.

Bei Tschudi I, 427, wohl aus dem Original Nr. 145, das jetzt im Archiv Schwyz liegt, in deutscher Sprache unter demselben Datum ausgestellt:

„Daz wir dem vesten Manne Johansen von Mos ze Ure... vmb die gemeinen staten Dienst... und umb die Trüwe, so er besonders zu Uns hat... gelobt haben ze gebende 300 M. S. Constanzer Gewicht und wan wir Im des Silbers... nit haben ze gebende, so haben wir Im vnd sinen Erben vnser vnd des Ryches Vogtie vnd Pflegnusse in dem Tal ze Liventin... ingesezt für die 300 M. S.“ etc.

Böhmer: Regesten K. Karl IV. N. 1631.

## 157.

## 1353, 16. November. Zürich.

König Karl IV. gibt „dem vasten Manne Johansen von Attichusin vmb seine Dienste zwei hundert mark silbers;“ dafür versetzt er ihm und seinen Erben den „zol ze

Fluela, der vns und dem heiligen Reiche vor Zeiten ledig worden ist, von dez Edeln Graff Wernhers wegen von Honberg, der ane lehens erben erstorben ist."

„Also daz er und seine Erben den selben zol innhalten, niessen, besetzen und entsetzen sullen und mögen, mit allen nutzen, gulten, rechten und eren die zu dem zoll gehören, als lange, biz daz wir, oder unser Nachkomen an dem Reich, den selben zoll von in, vmb die vorgeschriben zweihundert mark silbers, erledigen und erlösen gar und gentzlich, ane seinen und seiner erben schaden vnd gebrechen. Auch tun wir den vorgenanteu Johansen die besunder gnad, daz er die obgeschrieben pfantschafft, und alle recht an dem Zolle, bei seinem lebendigem libe, oder an seinem totbette, geben vnd verschaffen mag wem er wil, vnschetlich doch vns vnd dem Reich an der losung" etc.

Geschichtsfrd. I, 25. Böhmer: Regesten K. Kaiser IV. N. 1632.

## 158.

## 1354, 15. Januar. Mailand.

Johannes (Viscontj), Erzbischof und Herr Mailands, welcher 1350, 19. September die Restitution den Capataneis von Locarno, welche: „intratas, pedagia sive gabellas, piscarias et Regalia et alias honorantias in terra Locarni, Scone (Ascona) et Magadinj consueverunt percipere, antequam dominium dicte terre in nos et quondam bone mem. dom. Luchinum Vicecomitem[1]) fratrem nostrum pervenisset," ratificirt diese Rück-

---

[1]) Luchino führte, als er 1339 zur Regierung gelangte, die weltliche Regierung Mailands, ohne seinen Bruder und Mitregenten damit zu behelligen; wann er die Regalien an sich zog, erhellt uns das Catularium Muralto-Aurelianum nicht. So lange Ludwig d. B. lebte, fanden die Beraubten, die sich auf ihre Lehenbriefe von Otto IV., Friedrich II. und Heinrich VII stützen mochten, beim Reiche so wenig Hülfe, als bei Luchino. Wohl aber mögen sie solche, nach Luchinos Tode, bei Karl IV., dnr 1352 im September in Zürich, in ihrer Nähe, weilte, gesucht haben.

1358 erscheinen die Capitanei wieder in voller Selbstverwaltung ihrer

stellung der Feudalien dadurch, dass er seinem Oberzöllner in Locarno, Zaneto de Sala, befiehlt, für diess Jahr de Capitaneis von Locarno 4000 Pfund Terziolj auszuzahlen.

pag. 17 u. 18 Cod. dipl. Capitaneor Locarnj.

## 159.

## 1354, 19. April. Zürich.

König Karl IV. befiehlt dem Ammanne und Reichslande von Uri: sie sollen dem Kloster Wettingen, wenn dessen Bruder Johannes von Ura (aus dem Ritterhause von Silinon gebürtig) sterbe, in Ausfolgung seiner Erbschaft, namentlich des Hauses genannt die Sust zu Silenon[1]), keine Hindernisse machen; denn der Eintritt in den Orden hebe das Erbrecht auf bewegliche und unbewegliche Güter nicht auf.

Böhmer: Regesten K. Karl IV. N. 1826. Egd. Tschudi Chron. I, 428.

## 160.

## 1354, 1. September. Zürich.

Karl IV., römischer König, wahrt des Reiches unver-

---

Regalien, die ihnen der milde Johannes eher, alä Galeazzo II. zurückgestellt haben dürfte.

[1]) Susten, d. h. Lagerhäuser für Kaufmanusgut, durfte in dieser Zeit bei uns schon Jedermann errichten: „Item welle ouch jeman dehein Sust da (Küssnach) han, oder Sustgelt nemen, der sol den lüten ir guot in den eren behalten vnd wider antwurten, als Susten gewonheit vnd recht ist.“

So sprach Lucerns Rath den 11. August 1375. Geschichtsfrd. V, 265. Ob aber bei Eröffnung der Reichsstrasse durch das Reichsländchen Uri, als das Geleit nach Regal war, diese Freiheit schon bestund, möchte ich bezweifeln.

Silinon, ein sehr alter Sitz eines der vier Meierämter der Abtei Zürich, hatte in seiner Meierfamilie sehr frühe, wohl schou vor der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, in der Herr Werner, der Meier von Silinon, wiederholt als Ritter vorkommt, sich eine stattliche Burg erbaut, aber die Sust nicht darin aufgenommen, sondern in das später erbaute sogen. Steinhaus verlegt.

Silinon, ganz nahe bei Stege, wo der Weg am Berge zu steigen beginnt, eignete sich für eine Sust.

äusserliches Lehenrecht auf die Vogtei über die Thalleute zu Urseren und spricht den Erben des Johannes von Mos, der nun mit dieser Vogtei belehnt ist, so wie den künftiger Vögte, erbliche Ansprüche auf diese Reichsvogtei ab.

Geschichtsfrd. VIII, 124. Fehlt in Böhmer's Regesten K. Karl IV.

## 161.

## 1354, 30. December. Löffenberg.

Johan, Rudolf und Gotfried, Gebrüder, Grafen von Habsburg, theilen ihre Herrschaftsgüter: ungetheilt[1]) lassen sie u. a. „den Zolle ze Flülen“ und geloben sich „alle gemeinlich ... uns zu behaben, zu schürmende vnd ze niessende alle die recht nutze vnd zugehörde die zu den vorgeschriben gemeinen gütern ... von recht vnd von gewonheit gehörent, in aller der wüse vnd bescheidenheit, als sye an vns komen sint, by vnsern eyden, die wir dar umb unser jecklicher insonders mit uferhaben henden vnd gelerten worten geschworen hant, an alle geverde.“ P. M. Herrgott Genert. Habsburg III, 693.

## 162.

## 1356, 29. April.

Bündniss der Stadt Zürich mit Oesterreich auf 5 Jahre.

In Gottes namen amen. Ich Albrecht von Buchheim des Hochgebornen fürsten Herzog Albrecht von Oesterreich mins Gnädgen Herren Hovbtman vnd Lantuogt in sinen Landen vnd

[1]) Nach deutschem Lehenrechte war dieser Reichszoll untheilbar.

Nachdem der verstorbene Ludwig der Bayer in sieben Urkunden, vom 12. März 1344 und 16. März d. J. und 19. März 1344, 15. April und 21. December 1345, 14. Februar und 1. Mai 1347, über diesen Zoll andern Belehnung ertheilt und König Karl IV. den 16. October 1353 denselben Zoll, als vom Grafen Wernher von Homberg dem Reiche heimgefallen, um 200 M. S. an Johannes von Attinghusen versetzt hatte, war es schwer, obige Ansprache der Habsburger auf dieses Reichslehen zu realisiren; dass diess jedoch mit Erfolg bei Kaiser Karl IV. durchgesetzt wurde, zeigen dessen Erlasse vom 20. und 24. Juli 1360. Geschichtsfrd. I, 323.

gebieten, ze Argow, ze Thurgow, ze Glarus, ze Elsas, ze Suntgow, ze Brisgöw vnd vf dem Swarzwald. Vnd wir Rudolf Brun Ritter, burgermeister, die Räte vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich veriehen all vnd tun kund offenlich mit disem Brief allen den, die inn ansehent, lesent oder hörent lesen, das ich der vorgenant Lantuogt von der obgenanten mins Herren wegen des Herzogen von Österich in sinem vnd siner erben namen mit allen sinen Stetten, Vestinen, Landen vnd Lüten, die Ich inn han an einem teil, vnd wir die genanten der Burgermeister, die Rät, vnd die Burger gemeinlich der stat Zürich für vns vnd vnser nachkvmen vnd für all vnser Burger-Lüt, die zu vns in vnser statt gehörent an dem andern teil durch gemeinen nutz vnd offenbar gut vmb frid vnd schirmúng beidenthalb vnser Stetten, Burgern, Lüten vnd gutes, vnd des Landes gemeinlich vns zu enander verpflichtet haben vnd einer getrüwen früntlichen verbuntnuzze mit enander vbereinkomen sin also, das wir vns beidenthalb zu enander lieplich vnd gutlich versichert vnd verbunden haben. Hinnan ze dem nechsten sant Martis tag der nv schierost künftig ist vnd dannan hin fünf gantzu Jar, dü nechsten dü nechenander künftig sint. Mit solcher bescheidenheit, das wir ze Beiden siten einander früntlich vnd getrüwlich wider allermenlich raten vnd helffen süllen, mit lip vnd mit gut vnd aller vnser macht nach den gedingen vnd in den zilen als hienach bescheiden ist. Das ist von Sant Gottharz Berg hin als der Sne herin smiltzet über die Furgken in gen Wallis vnd Walliser tal jetweter site des Rotten ab vntz gen Martennach vnd dann an den Rotten iemer mer ab vntz in den Losnersee, den selben Se ab vntz zu der Mortsche niderhalb Losen, von dannan die Richte über für Juverdon, ob dem Nüwenburgerse hin vntz wider ab gen Gransson, von Gransson die Richte über für sant Immer vnd hinder Münster in Grenduelt hin vnz gen sant Vrsizien, dannan gen Sant Ipoliten in Burgunn, dannan die Richte über gen Bemont inderhalb der Balm hin die richte über gen Luders, vnd für Luders in zwo Mile, von dannan die Richte über dz gebirg hin gen Spinal, von dannan die Richte

gen sant Dyedart, von sant Dyedart vntz vf den Waschken vnd den Waschken iemer mer ab, als der Sne herin smiltzet gen dem Rin vntz in den Eggenbach, vnd von dem Eggenbach niderhalb Burghein über Rin, vnd dannan die richte vntz zu dem krütz niderhalb Kentzingen, von dannan durch den Swartzwald hinder dem Gotzhus ze Sant Görgen vnd der Herschaft von Triberg hin die Richti über gen Rotwil, von Rotwil die Richti über hinder dem Grawen wald vnd Messkilch hin gen Pfullendorf, von Pfullendorf hinder dem Heilgen Berg vnd dem Sigginger tal hin die Richti gen Bregentz, von dannan vntz obean vf dem Arlaberg, von dannan an den Settmen, vnd von dem Settmen vntz wider vf sant Gottharz Berg, als die Snew von den Gebirgen allen herin smelttzent gen dem Rine. Mit solcher ordnung vnd bescheidenheit. Was der vorgenant min Her, der Herzog von Oesterrich oder ieman, der zu im gehört vnd vch wir die vorgenannten von Zürich oder vnser Burger lüt, die zu vns in vnser statt gehörent in nutzlicher gewer besessen vnd in dis Buntnuzze bracht haben, das wir das alles, beidenthalb einander süllen helffen schirmen vnd behobten getrüwlich vnd gentzlich, ane alle geuerd. Vnd sol och nieman den andern keinerley Lüten noch gutes in dises Buntnuss entwerren an recht. Were aber das ieman vf dewedrem teile in dises Buntnuss angriffen oder geschadget wurd in keinen weg, ane recht inwendig den vorgeschriben zilen vnd kreissen. Beschicht denn der angriff oder der schad an der vorgenanten vnser Herschaft von Oesterrich an ir Lütten oder an ir gut, so mag vnd sol ich der vorgenant Lantuogt zu mir nemen sechs erber Man, die des vorgenanten mins Herren von Oesterrich gesworne Rät oder Amptlüt sin, vnd sol mich mit den selben Sechsen gemeinlich oder mit dem Meren teile vnder vns Sibnen erkennen vf den eid das dem selben minem Herrn von Oesterrich oder den sinen an dem angriffe vnrecht beschehen sy vnd dz ich der vorgenanten von Zürich Hülff darzu bedurff vnd si billich darvmb ze man hab vnd wenn die erkentnuss also beschicht, so mag ich der vorgenant Landuogt mit mim einungs (eignen?) Brief vnd Insigel

vmb die selben sach, darvmb denn erkent ist manen die vorgenanten von Zürich in irem Rat oder den Burgermeister allein vnd süllen och mir die selben von Zürich nach der selben manung vnuerzogenlich dem vorgenanten vnserm Herren von Oesterrich vnd sinen erben oder den iren vnd iren amptlüten vmb die selben sach, so wir denn gemant sin ze helff kommen getrüwlich mit Lüten vnd mit gut ane allen fürzug nuzlich vnd erberlich nach gelegenheit der sach mit aller vnser macht, in aller der Massen als ob es vns selber angieng vnz das die selb sach der schad vnd der angriff der egenanten vnser Herschaft von Oesterrich vnd den iren abgeleit, widertan vnd gerochen werd volleklich vnd genzlich an all geuerd. Beschicht och ze gelicher wise der angrif an vns dien egenanten von Zürich, so mag vnd sol ein Burgermeister vnd ein Rat der denn Zürich gewalt hat, gemeinlich oder der mer teil vnder inen sich erkennen vf den eid, das inen vnrecht beschehen sy vnd si zu der selben sach vnd dem angriff bedurffen der egenanten vnser Herschaft von Oesterrich vnd des vorgenanten ir Landuogtes helff vnd das si billich darvmb ze manen haben, vnd wenn dü selb erkentnuss och also beschicht, so mag vnd sol ze gelicher wise ein Burgermeister vnd ein Rat von Zürich mit der selben statt offenen Brief vnd Insigel manen, den obgenanten Landuogt oder sinen nachkomen oder die, die sin oder siner nachkomen statt denn hieltin. Vnd nach der selben manung sullen ich der vorgenant Landuogt vnd min nachkomen oder die vnser stat denn haltend mit aller macht der egenanten miner Herschaft von Oesterrich Lüten vnd Gütern vss den vorgenanten Landen vnd Stetten, die ich nu han behulffen vnd beraten sin vnuerzogenlich mit gutem trüwen den vorgenanten von Zürich als fürderlich vnd als nutzlich, als ob es min Herschaft von Oesterrich selber angieng, nach gelegenheit der sach vnz das der schad vnd der angriff, so denn beschehen ist denselben von Zürich oder ir Burgern Lüten, die zu inen in ir statt gehörent, abgeleit vnd widertan werd, gar vnd genzlich an all geuerd. Were och dz ze deweder siten kein gecher angriff beschech, darzu man

gecher hilf notdurftig wer da süllen wir och beidenthalb vnuerzogenlich vnd vngemant zu züchen getrüwlich vnd früntlich vnd darzu enander behulffen sin, als fürderlich vnd als ernstlich, ane geuerd, als ob der eint gemant wer vnd mugent och die vorgenanten von Zürich wol darvmb manen in die nechsten stett, vestinen, Burger oder amptlüt, die vnser Herschaft von Oesterrich zugehörent in den vorgenanten iren Landen, die och vnuerzogenlich darzu züchen vnd helffen süllen, bi den eiden, die si darvmb gesworn hant, in aller der masse, als ob es vnser Herschaft von Oesterrich selber angieng an gewerd. Es sol och der vorgenant vnser Herr von Oesterrich von besundern gnaden vns die egenanten von Zürich, vnser Lüt vnd vnser gut vswendig den obgenanten zilen in allen andern sinen landen schirmen vnd fristen, als sin selbers lüt vnd Burger an geuerd. Wer och das deweder teil vnder vns notdürftig wurd oder haben wolt einen gezog oder ein gesezze für kein vesti oder statt, der sol vnd mag den andern teil darvmb manen in den rechten vnd in der wise, als vorgeschriben stat vnd nach derselben manung süllen wir beidenthalb ze tagen komen vnuerzogenlich in das Dorf gen Dietinkon vf den tag, den der teil benennet oder verkündet, den die sach angat vnd sülen da ane fürzug ze Rat werden vmb ein gezog oder vmb ein gesese, also das nach gelegenheit der sach gehulffen werd mit ganzer macht vnuerzogenlich dem teil, der den gemant hat als fürderlich vnd als ernstlich, als ob die sach angieng den andern teil, der denn gemant ist an all geuerd. Vnd sol och der selb teil, den die sach angat, vnd denn ze mal gemant hat, den kosten so von werken vnd von werklüten über den gezog vnd das gesesse gat einig haben, ane des andern teiles kosten vnd schaden vngeuerlich. Was och kriegen vnd vflöiff in dieser verbuntnuss zitten vf stant, darvmb von dewederm teil vmb helf erkennet vnd gemant wirt, die selben krieg vnd vflöif süllen wir beidenthalb enander helffen vstragen vnd überwinden nach dieser selben verbuntnüsse ziten, als lang üntz das die selben sachen vnd kriege überkemen, geendet, vsgerichtet vnd versumet werdent genzlichen an all geuerd. Es ist och

sunderlich berett, das in diser Buntnuss vf dewederm teil nieman den andern verhaften noch verbieten sol, von den rechten gelten oder Bürger, der im denn gelopt hat, vnd das och kein ley den andern laden sol vf geistlich gericht vmb kein weltlich sach, von das iederman sol von dem andern recht nemen, an den stetten vnd in den gerichten, da der ansprechig oder der schuldner gesessen ist, vnd sol man och dem klager da richten vnuerzogenlich nach derselben statt, des Landes oder des gerichtes recht vnd gewonheit, da der schuldner seshaft ist, an all geuerd. Wurd aber der selben klegern deheiner rechtlos gelassen, vnd das kuntlich wer, so mag er an sie recht wol fürbasser suchen nach siner notdurft an geuerd. Wer och dz ich der vorgenant Lantvogt abgesetzt oder verkert wurd von den egenenten Landen vnd ampten allen gemeinlich oder etlichen sunderlich, so ensol ich doch die vestinen, die ich von des obgenanten mins Herren wegen von Oesterrich innhan, enkeinem andern amptman ingeben, noch antwurten, er habe dann vor gesworn, vnd sich verbunden mit sinem offen besiegelten brief gen dien obgenanten von Zürich stet ze haben vnd ze leisten dis Buntnuss in aller der masse, als ich die ietzunt gesworn han vnd als diser brief stat an all geuerd. Wer och, das ich der selb Lantuogt keinest vsser Landes varend wurd, so sol ich an min stat sezen einen Hobtman mit vollem gewalt, der vntz vf min widerkunft zu den Landen sich verbind mit sinem eid, vnd mit sinem brief, gen dien obgenanten von Zürich, dise buntnuss ze halten vnd ze leisten in aller der masse als ich die selber jetzunt gelopt vnd gesworn han, nach wisung des briefs, an all geuerd. Wer och, das sich deweder teil jenderthin fürbasser verbinden wolt zu Herren oder zu Stetten, das sol vnd mag er wol tun, diser Buntnuss vnschedlich, also, das wir beidenthalb enander vor behaben die wil disu Buntnuss weret, an all geuerd. Doch sullen wir, die von Zürich, in vnser Buntnuss nicht nemen dehein der vorgenanten vnser Herschaft von Oesterrich stett, Land noch Lüt denn mit der selben vnser Herschaft oder ir erben gutem

willen, als och dü richtung statt, die wir mit der egenanten vnser Herschaft vor diser Buntnuss genomen haben, an all geuerd. Ich der vorgenant Lantuogt an der egenanten miner Herschaft statt von Oesterrich han och in diser Buntnusse vorbehebt vnd vss gelassen das Heilig Römisch Rich, die Hochgebornen fürsten, den Herzogen von Lutringen vnd den Grafen von Savoy, den Erwirdigen Herren Byschof Johans von Basel, die Edeln Herren die Grafen von Wirtenberg vnd die Stett Bern vud Soloturn, die wile vnd der vorgenant min Herr von Oesterrich zu den selben Herren vnd stetten verbunden ist, an all geuerd. Aber wir die vorgenanten von Zürich haben och vor behebt das Heilig Römisch Rich, vnd darzu dis nachgeschriben vnser Eidgenossen, die von Lucern, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden. Vnd haben och vor behebt vnser Eidgenossen von Schafhusen die wil die Buntnuss wert, die wir mit in haben. Es ist och sunderlich vnd wissentlich berett, das dise Buntnuss nicht schaden sol der Richtung vnd sune, die wir, die von Zürich, nv ze Jungst genomen haben mit der vorgenanten vnser Herschaft von Oesterrich, wen wir die selben richtung vnd sunn eweklich stat haben, volfüren vnd leisten süllen vnd wellen genzlich an all geuerd in aller der mass, als die brief bewisent die darüber vormals gegeben sint, bi den eiden, die wir darvmb gesworn haben ze den Heilgen. Wer och, das ieman dekeine die in diser Buntnusse sint angriff oder schedgoti ane recht, vnd der selb, der den angriff tut vsserhalb den vorgenanten zilen vnd kreissen gesessen were, wenn es denn schierost ze schulden kunt, das der oder die, so den angriff getan hant, koment in du zil diser Buntnuss in vnser deweders teiles gewalt, den selben oder die vnd vch all ir helffer vnd Diener, ir lib vnd ir gut sülen wir ze beiden siten heften vnd angriffen, vnd si des wisen, dz si den selben schaden vnd den angriff genzlich ablegen vnd widertun darnach vnuerzogenlich, so es dewederm teil von dem andern verkündet wirt, ane geuerd. Wer och, das innen in den vorgenanten kreisen vnd zilen, die

egenant vnser Herschaft von Oesterrich gewonlich pfante, vmb solich schuld, darvmb er der selben vnser Herschaft offenn besigelt vnd gut brief hett wider den oder wider die, die darvmb solich gut vrkund hettin, sin wir die vorgenanten von Zürich nicht gebunden ze helffen der egenanten vnser Herschaft noch ir amptlüten, wir tun es dann gern. Wer aber, dz si ieman anders pfanti, oder dz die selb vnser Herschaft von Oesterrich oder ir amptlüt kuntlich gemachen möchtin vor vnserm Rat Zürich mit briefen oder mit Lüten, das schultbrief erlöset, vnd doch darnach verlegen werin, oder das si von dekeinerley gebresten oder sach wegen die Herschaft nit möchten binden, wider die sulen wir inen behulffen sin als gegen andern, die inen vnrecht tund an all geuerd. Das selb sol och die egenant vnser Herschaft von Oesterrich vnd ir amptlüt vns, dien von Zürich ze gelicher wise herwider tun. Wer och, das keine der vorgenanten vnser Herschaft von Oesterrich Man, Herren oder Dienstman, Burgman oder Diener, die vf dem Land gesessen sint in disen vorgeschriben zilen vnd kreissen von keinerley sach wegen stöss oder ansprach hettin oder fürbasser gewänne gen dien vorgenanten von Zürich, wider si all gemeinlich oder wider keinen sunderlich, der sol darvmb ein recht von inen nemen an den stetten, da si es billich vnd durch recht tun sullin. Hettin och ze gelicher wise oder gewünnin wir die von Zürich kein vordrung oder ansprach zu deheinem der selben vnser Herschaft von Oesterrich Mannen, Herren oder Dienstmannen, Burgmannen oder Dienern von den sülen wir och das recht suchen vnd nemen an den stetten da si es billich vnd durch recht tun süllent. Wer aber, daz man in dekeinen der vorgenanten vnser Herschaft von Oesterrich landen, ir dingstett vnd Lantgerichte nicht besezz vnd dü gerichtu da nider legen, was denn wir, die von Zürich, ze sprechen haben zu deheinem der vorgenanten vnser Herschaft Mannen, Herren, Dienstmannen, Burgmannen oder Dienern in denselben Landen von den süllen wir recht suchen vnd nemen vor dem obgenanten Landuogt oder vor sinem nachkomen oder vor dem, der sin oder sins nach-

komen statt denn haltet, vnd sol och der selb Lantuogt darvmb zu im nemen Sechs erber man, die vnser Herschaft von Oesterrich gesworen Rät oder amptlüt sin, vnd sol die sach nach fürlegung vnd widerred des klegers vnd des schuldners vsrichten darnach, als er vnd die Sechs oder der mer teil vnder in sibnen Sich erkennent vf den eid, nach dem rechten, ob si der Minn mit beider teilen willen vnd wissent nicht vinden mugent an all geuerde vnd sulen och wir die obgenanten von Zürich dar vmb tag leisten mit den die niderhalb dem Höwenstein vnd dem Bötzberg gesessen sint, in der statt ze Brugg vnd mit den, die oberhalb dien egenanten gebirgen, dem Höwenstein vnd dem Bötzberg gesessen sint. sülen wir tag leisten in dem Dorf ze Dietinkon. Es wer denn, dz ein Lantuogt mit willen vnd gunst beider teil anderswohin tag geb an all geuerd. Wolt aber ieman, der zu der egenanten vnser Herschaft von Oesterrich gehört in den vorgenanten Landen dem rechten nicht gehorsam sin, vf den oder vf die sol die selb vnser Herschaft vnd ir amptlüt behulffen sin, vns dien von Zürich als wider ander die vns vnrecht tätin, vntz dz si dem rechten gehorsam werden an geuerd. Ich der vorgenant Landuogt an des obgenanten mins Herren statt von Oesterrich vnd ouch all des selben mins Herren Stett. Länder vnd Lüt, die ich innhan, einhalb, vnd ouch wir die vorgenanten von Zürich anderhalb sülen belîben vf beiden siten gentzlich bi vnsern Rechten, friheiten vnd guten gewonheiten vnd sol vns disu Buntnuss daran nicht sumen noch irren noch schad sie in keinen weg an all geuerd. W e r o c h, dz ieman H e r n R u d o l f B r u n, R i t t e r, d e r j e t z e n t Z ü r i c h B u r g e r m e i s t e r i s t o d e r w e l c h e r i e m e r B u r g e r m e i s t e r d a w i r t, d i e R ä t, d i e z ü n f t e v n d d i e B u r g e r g e m e i n l i c h d e r s e l b e n s t a t t, b e k r e n k e n o d e r b e k ü m b e r n w o l t, a n i r g e r i c h t e n, a n i r z ü n f t e n v n d a n i r g e s e z t e n, d i e s i g e m a c h e t h a n t v n d i n d i s e r B u n t n u s s b e g r i f f e n s i n t, w e n n d e n n i c h d e r v o r g e n a n t L a n t u o g t o d e r m i n n a c h k o m e n o d e r d i e, d i e m i n o d e r m i n s n a c h k o m e n s t a t t d a n n h i e l t i n, d a r v m b e r m a n t w e r d e n v o n e i m B u r g e r-

meister allein oder von eim Rat Zürich mit eins Burgermeisters oder des Rates Zürich besigelten Briefen, so sülen wir inen vf den eid behulffen vnd beraten sin, dz der Burgermeister, die Rät vnd die zünfte bi irem gewalt, bi iren rechten vnd bi iren gesezten beliben, als si es in ir statt vntz her in dis Buntnuss bracht hant, an all geuert. Dis vorgeschriben früntschaft vnd verbuntnuss nach allen artykeln vnd stuken in aller der wise vnd form als vorbescheiden ist, haben Ich der vorgenant Lantuogt von der obgenanten miner Herschaft wegen von Oesterrich an einem teil, vnd wir die vorgenanten der Burgermeister, die Rät vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich an dem andern teil, gesworn Recht vnd redlich mit vferhabnen handen vnd gelerten eiden zu den Heiligen, wissentlich mit guter vorbetrachtung stete ze haben vnd ze leisten, ze halten vnd ze volfüren mit guten trüwen, an all geuerd vnd argenlist. Vnd darvmb ze einem waren, vesten vnd offenen vrkund haben ich der vorgenant Landuogt Albrecht von Buchheim min Insigel, vnd wir die egenanten der Burgermeister, die Rät vnd die Burger gemeinlich von Zürich der selben vnser Statt Insigel gehenket offenlich an diser Briefen zwene gelich. Dis geschach vnd wurden dis brief geben in der Statt Zürich an dem nechsten fritag vor sant Phylippen vnd sant Jacobs tag der Heiligen zwelf Botten. Nach Gottes geburt Tausend Drei Hundert fünfzig Jaren, vnd darnach in dem Sechsten Jar.

Die beiden Siegel hangen.

Originalurkunde im Staatsarchiv in Zürich.

## 163.

## 1356, 15. Mai. Mailand.

Guido Viscontj, Martino de Sesto, Ambrosio de Medicis und Heinr. de Cuticis, Ordinarien der Domkirche S. Ambrosii, verleihen als Herrn und Grafen (comites) des Blenio- und Leventhals, und im Vertrauen, dass ihrer Unterthanen Wohl dadurch gefördert werde, ihrem hohen Herren, Galeazzo

Visconti, letztverflossenen ersten Januar auf ein Jahr, durch eine von Johannes de Silva gefertigte Urkunde des Rectorats und Potestats des Blenio-Thals, woraus derselbe den Paulo von Monza, einen Burger Mailands, zu seinem dortigen Procurator und Vogt über dortige Thalleute ernannte.

Bei Uebernahme dieser Vogtei gelobten genannte Belehnte und Letzterer unter Verpfändung aller seiner Güter, den Vogtleuten Schirm als Unterthanen der Ordinarien und für die Rectoria auf St. Martinstag Letztern zweihundert Pfund Tertiolj und von der Gemeinde dreihundert Pfund für dieses Jahr als Steuer abzuliefern, als jährlich den Ordinarien fallende (ratione fictalicie et aliarum jurium) Grundzinse. Uberdiess hat Paul von Monza seinen Lehenherrn gehuldigt.

Geschehen auf dem Ordinariate im Hofe des Hw. Ordinarius Gotti de Mantegazi in dessen und des Custos der S. Ambrosien Kirche, Rugerio Musso, Gegenwart.

Urk. im Archiv S. Fidele. Luigi Osio Docum. Diplom. I, 119—22.

Questo documento lascia luogo all' induzione che gli entronominati canonici si trovassero forzati ad accordare a Galeazzo nel maggio del 1356 la potesteria di quella valle, quasi a conferma del possesso che egli ne presi con violenza, secondo li storici, nel anno precedente, del che moveva grave lagnanza Giovannj da Oleggio, cui era stata quella valle assegnata in feudo dall Arcizescovo Giovannj sagt Osio, pag. 120.

## 164.

## 1357, 3. Februar.

Ritter Johann von Hornstein, den Ritter Johann von Attinhusen, Landamman ze Vre, gefangen nahm, „von der geuangnuss wegen so Her Egge von Rischach Ritter hatt getan an Ruodolf von Rotenburg, sinem Diener,“ wird auf seine Bitte bis zur alten Vasnacht frei gelassen, um den Rudolf von Rotenburg zu befreien, bis auf Ostern, auf welche Zeit Hornstein schwor, sich im Wirtshause Werners am Steg wieder zu

stellen und ohne Erlaubniss des Attinghusers sich von da nicht zu entfernen, oder auf dessen Ruf sich auf die Burg Attinghusen zu begeben.

Ueberdiess gelobte Hornstein für sich und alle seine Freunde und Gesellen Sicherheit für den von Attinghusen, die seinen und die Eidgenossen und seine Auslösung möglicht bald zu machen; auch setzt er auf Wortbruch sich die Busse, nur Wasser und Brod zu geniessen, wenn er wieder gefangen werde.

Als Zeugen sind genannt: Herr Brun Guzze von Liphein, Ritter Hans von Rudentz (wohl der Gemahl der Anna v. Attinghusen), Jorie von Hundwile, Jost Ruodolfs Meiers sun von Silinon, Johans von Waltersberg, Werne von Steg, Johans von Espan. Als Mitsigler seines Urfehdbriefes erbat sich v. Hornstein den Ritter Heinrich von Mos und Johan von Mos von Altorf. Geschichtsfrd. V, 259.

Wahrscheinlich diente Johan von Hornstein, wie viele seiner schwäbischen Landsleute, in Italien und wollte über St. Gotthard heimreiten.

## 165.

## 1357, 16. August. Beggenried.

Spann Lucerns vnd Vry vares halb.

Die Eidgenossen von Zürich, Bern, Schwyz und Unterwalden stätigen Lucern auf Kundschaft von 21 Zeugen freie Abfuhr ihrer Handelswaaren auf beliebigen Schiffen in Flüelen.

Mann soll wüssenn, das die burger vonn Lucern stössig warenn mit denenn von Vry von des vares wegen ze Flulonn vnd was der stos darumb, das die von Flulonn sprachenn die burger von Lucern solltenn über see haruss mit Ir kouffmanschafft ze leitj varenn, als ouch ander geste, da wider redttenn die burger von Lucernn, vnd sprachenn das sy von Alter her also komen werenn, wenne sy mitt ir kouffmanschafft gann Flülon kämen das sy dannen furren mitt eim Jeclichenn er wer von Brunen, von Küssnacht, von Alpnach, der sy allernechst

dannem fürte, der stössenn vnderwunden sich die Eydtgnossen von Zürich, von Schwitz vnd von Vnderwalden vnd warenn ouch deren von Bernn erbernn botten daby vnd getrüwten wir die von Lucernn vnd von Vry den selben vnsern Eydtgnossen der vorgeschribnenn stössen, das sy vnnsr nach vnsernn geschwonenn pündtbrieffen, von einanderenn wystenn, vnd da wir die sache genntzlichenn ann sy gesatztenn zu bedenn sittenn, da sassen sy darüber vnd nach denn geschwornen brieffen do erkannten sy sich vff den eyd, sid wir die vonn Lucernn Kläger weren, das ouch wir die Sachen mit sibenn mannenn vnversprochenn erzügenn sölltenn, wenn ouch wyr vnns vormalls vermässenn hatten vnser meynung zu erzügen, vnd do sy die eydtgnossen des erkanntenn, do stallten wir dar vnser burger, die hie nachgeschriben stannd: Ludwig von Russwyll, Walther v. Gerlingenn, Jacob v. Mündris, Rud. vnd Jacob v. Roch (Rocca v. Astj), H. Hoffmeyer, H. Haffner, Bonj Adelmann, Walth. v. Hanngnouw, Pet. Helbling, Burk. Russenn, Joh. v. Rottsee, Jost Guldisried, Mart. Wambescher, Wernh. v. Wangen, H. Spis, H. Vnndernkonnen, Ul. Hünenberg, Joh. Landenberg, H. v. Stanns, Claus in der Apothegga, die schwuren Alle geleerte eyde zu den Heiligenn, vor geschribnenn vnsern eydtgnossen, das vnser Meynung als davor geschriben stat, ein warheit war, vnd do die gezügen all geschwurrenn des so davor geschribenn ist, vnd do richttenn sy vnnss mit einander tugentlich vnd früntlich, das wir vonn Flülonn füerenn, vnd aber sy von Lucerun mitt vnnser kouffmannschafft, vnd anderm gute, mit wem wir Aller nachest vonn statt möchten komenn, dise richtung beschach zu Bekenried morndens nach vnnser frowentag ze Ougstennn, Anno dominj MCCCLVII.

Diese eidgenössische Richtung brachte Dr. J. E. Kopp in seinen Abschieden, dem Inhalte nach, unter Nr. 27 aus Blatt 16, b des ältesten Burgerbuches von Lucern. Obwohl diese späte Copie des Richtungsbriefes dem Originale nicht gleich kömmt, bringt sie doch die Namen der von Lucern aufgeführten Zeugen, die sicher einen guten Theil des damaligen Handels-

standes Lucerns uns kundgeben. Vergleicht man sie mit den Ansprechern von 1309, so findet man nebst alten Kaufleuten Lucerns auch neu eingewanderte, z. B. von Mendrisis und Rocca (d'Asti).

Kurz vor Erlass dieses Streites hatte Innocenz VI. die Lucerner ersucht, den Verkehr mit dem Visconti aufzuheben.

Archiv für schweiz. Gesch. 13, 240.

## 166.

## 1357, 24. November. Bellinzone.

Herr Paganus von Cazenora und Johan Niger, der anno 1356 in Alemannien gefangen ward, stellen den Bürgern und Handelsleuten Zürichs Urfehde aus für das Bistumsgebiet Como.

In nomine dominj amen, anno a nativitate ipsius Milleno trecentesimo quinquagesimo septimo. Indictione undecima die veneris vigesimo quarto mensis novembris. Pateat universis et singulis presens Instrumentum inspecturis quod dominus Paganus filius quondam domini Jordanj de Cazanore civis Cumarum habitator burgi Birizone, per se et suo nomine, ac nomine et vice Johannis dictj Nigri ejus filii et omnium parentum et afinium eorum per presentes dedit et concessit et dat et concedit plenam parabulam et licentiam fidentiam potestatem baylam et auctoritatem omnimodam cuilibet mercatori et cuilibet civj de Zuricho vendendj in civitate Cumarum et episcopatu in burgo Birizione et ejus comitatu et in quacumque alia parte et ibi standi comorandj et redeundj libere et secure, in personis et rebus, absque aliquo periculo et damno ac expensis in quibus incurrere possent occasione captionis et redemptionis ac damnj factorum, passorum et habitorum per ipsum Johannem, dictum Nigrum pro captione facta de persona ipsius Johannis dictj Nigrj anno proximo preterito in partibus Alemanie. Promittens dictus dominus Paganus sub obligatione omnium suorum et dictj Johannis dictj Nigri ejus filij et omnium aliorum eorum parentum et afinum bonorum et rerum pignorum presentium et futurorum

michi notario Infrascripto tamquam publice persone stipulanti et recipientj nomine et vice omnium mercatorum et civium de Zuricho quod predicta omnia et singula perpetuo per ipsum dominum paganum et per predictum Johannem dictum Nigrum ejus filium et per omnes parentes et afines eorum erunt rata grata et firma ac habebunt et tenebunt et nullo tempore contravenient nec facient aliqua ratione vel occasione de Jure nec de facto. Et de predictis omnibus et singulis predictus dominus paganus rogavit fieri debere publicum Instrumentum, per me notarium infrascriptum. Datum et actum in burgo Birizone in contrata de noxeto. Presentibus domino presbitero Raymondo de Capiego custode ecclesie sanctj Blasij de Birizona, Franceschololo filio quondam dominj Petrolj dicti Perolj de Ruschonibus de Cumis. Laurentio dicto Zeto filio quondam Rugerii de Rocco de Galarate et Uxebino filio quondam alterius Uxobij de Leventina qui stat in burgo Birizone omnibus notis testibus ad predicta vocatis et rogatis.

Ego Georgius de Laporta publicus Imperiali auctoritate notarius Cumarum filius quondam Petrolj dicti fratj de Laporta de Blenio de Cumis predictis omnibus et singulis presens fuit et hoc publicum instrumentum rogatus tradidj et scripsi signumque meum consuetum aposui in testimonium premissorum.

Staatsarchiv. Zürich.

## 167.

## 1358, 15. Januar. Prag.

Kaiser Karl IV. bestätigt den Zoll zu Rotenburg.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Keiser ze allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim bekennen vnd tun kund offinlich mit disem briefe allen den die yn sehen oder horen lesen, daz der hochgeborn Rudolf Hertzog ze Ostreich zu Styr vnd Kernten, vnsir lieber furst vnd eydem vnser keiserlicher wirdekeit vorgeleget hat, daz Hertzog Albrecht sin vater, vnser oheim, ir elter vnd vorfaren von alten langen zeiten[1])

[1]) Dieser Behauptung widerspricht der habsburg-österreichische Urbar,

einen zol ze Rotenburg genomen haben vnd in wizlich gewer besezzen vnd behalten, vnd hat vns gebeten, daz wir ym vnd seinen erben denselben tzol geruchen ze bestetigen von besundirn vnsirn gnaden, des haben wir angesehen luterkeit steter truwe, die vnser oheim, vnd vnsir eiden Hertzogen zu Ostrich die vorgenanten, vns vnd dem heiligen Romischen Rich getruwelich getan, vnd bewiset haben vnd furbaz tun sullen vnd mugen vnd haben mit keiserliche güte bestetiget, besestnet vnd confirmieret, bestetigen, befestnen vnd confirmieren yn vnd iren erben den selben tzol mit craft ditz briefes, als verre sie yn mit rechte vnd von alter besezzen, vnd gehalten haben vnschedelich doch vns vnd dem heiligen Richi- (sic) schen Rich vnsir rechte. Mit vrckund ditz briefes versigelt mit vnsir keiserlichen maiestet Insiegil geben ze Prage nach gots geburt drutzenhundert Jar, dornach in dem achte vnd funftzgistem Jar am fritag vor sant Agneten tag, vnser Riche in dem zwölften, vnd des keissertums in dem dritten Jar.

Heinr. de Wasalia.

Majest-Sigel mit Contersiegel.

## 168.

### 1358, 10. Februar. Locarno (in Burgo).

Erster Zolltarif aus dem Statutario dei Capitanj de Locarno.

In nomine domini Amen. (Anno) Millesimo trecentesimo quinquagesimo octavo. Indicatione undecima, die sabbati. decimo mensis februarii. Hec sunt statuta et ordinata, facta condita et correcta per dominos Gregorium, filium quondam domini Pizoli de Muralto et Tadiolum filium quondam dominj Tadei de Orello de Locarno sindices et sindicario nomine omnium dominorum capitaniorum de Locarno. Ad inferiora omnia et singula specialiter constitutos. Ut constat publico instrumento

---

in welchem pag. 184 bis 190 der Ausgabe Fz. Pfeifers von Zoll keine Spur zu Rotenburg sich blicken lässt.

ipsius sindicatus tradito et scripto per Antonium Guaschoi notarium suprascripto anno die.. nono februarij.. qui habent jus tense erbaticj et condemnationis totius planj de Magadino pro medietate et per dominum Andriolum filium quondam dominj G..... de Orello de Locarno suo nomine et nomine F........ qui habent jus dictarum tense erbaticj et condemnationis pro..... parte. Folgt nun das von den dazu Berechtigten aufgestellte Statut über Nutzung und Polizei auf der (damals noch als Weidland bestandenen) Ebene von Magadino, das wir, da es sechs Seiten des Statutenbuches von Locarno füllt, übergehen. Pag. 7 folgt:

De numeratura bestiarum que vadunt in alpes.

Pro quolibet centenario bestiarum que vadit in alpes ad predictam Sol(dos) ij.

Item de teraticho pro quolibet centenario bestiarum que vadit in alpes . . . . . . . . . . . . . Soldos iij.

Item de teraticho merchadantiarum transeuntium per Ma(gadino) et Gorl' (Gordoram).

| | | |
|---|---|---|
| Pro quolibet caro assidum et legaminis . . | Sol. | . den. viij. |
| „ „ „ lignorum ab igen. (ingenuis) | „ | . den. ij. |
| „ „ fardello et bala et barilj vinj et barilj argen(t)orum pro terratico . . . . . . . . | „ | . den. iiij. |
| „ „ centenario casei, butirj et carnium salat. . . . . . . . | „ | . den. iiij. |
| Item pro quolibet honere seu car(e)go hominis p. terratico . . . . . . . . . . | „ | . den. ij. |

De penna amoventium aliquam rem a terratorio Magadinj et Gordule nixj solverit teratichum.

Pag. 8: Item quod nulla persona audeat nec presumat amovere nec amoverj faciat aliquam rem seu aliquod lignamen extra territorium Gordore vel Magadinj de quo seu de qua solvatum terraticum sive licentia ejus habeat exigere terraticum. Et qui contra fecerit puniatur in quadruplo ejus quod solvere

deberet pro teratico, que penna aplicetur eique licet exigere teraticum.

Item pro quolibet fasso astarum dicto lantijs, computantur 50 pro uno fasso . . . . . . . . . . Sol. . den. vj.
Item pro quolibet centenario bassarum seu stiderarios terz. viij.
„ „ „ porcho vel porcha salvaticho denar. viij. ter.
„ „ „ centenario de imperialium . „ iv. „
„ „ qualibet brenta nova . . . . . . . „ vi. „
„ „ „ soma pezie seu ruche de pez. computantur solidi octo comunes. p. i. soma „ iv. „

Pag. 9:

Item pro quolibet centenario donarum de segijs et assidum de spinaz etc. . . . . . . „ iv. „
Item pro quolibet centenario parassionum se schular. ciserior etc. . . . . . . . . „ iv. „
Item pro quolibet centenario calcine . . . . „ iv. „
Item pro quolibet centenario lapidorum coctorum et cuporum . . . . . . . . . . . „ iv. „
Item pro qualibet barillj vacua . . . . . . . „ iv. „

Salvo si conductores ipsarum dederint securitatem pedagerio de reconducendo ipsas in terratorium Locarni vel Schone plena vino.

Pag. 10:

Item pro qualibet falce pratina seu predera nova denar. vj. ter.
Item pro qualibet nave magna et quolibet pinto venal . . . . : . . . . . Solid. x „ . „
Item pro qualibet nave parva et piatelo venal . . . . . . . . . . „ v „ . „
Item pro quolibet scripno et scrananovis „ vmz „ . „
Item pro quolibet ce ntenario Agnorum et vangorum „ vi. „

Pag. 13: De fraudationibus pedagiarum.

Item si aliqua persona portaverit vel conducerit seu portari vel conducj fecerit sine licentia vel parabola pedagieri(j), aliquas res vel bestias, de quibus solvatur pedagium in navi, equo, caro, mulo, asino vel quocunque alio modo, extra terratorium plebis Locarnj et Schone, perdat, seu perdere debeat omnes

res et singulas et bestias quas portaverit seu portarj vel conducj fecerat extra dictum teratorium, et similiter perdat et perdere debeat navem, carum et bones, equm, mulum, asinum et quamcumque aliam rem vel bestiam in qua vel super qua dicte res vel bestie sunt portate vel conducte extra predictum teratorium.

Pag. 14: Item nulla persona audeat vel presumat in burgo Locarnj vel Scone vel in Magadino vel in Goronna vel in Gabarognis vel in quocunque alio loco sito juxta vel prope lacum portare vel portare facere in navj piato nec cepata aliquas res de quibus solvatur pedagium nec eam navem, piatum nec cepatam expedire a ripa lacus ejus locj in quo carigata sit dicta navis vel cepata vel piatum de predictis sine licentia et parabula pedagerii vel ejus posterij. Quicunque contrafecerit perdat et perdere debeat ipsam navem piatum et cepatam cum omnibus et singulis rebus que in et super quibus sint eis que quidem res sit et esse debeat incantatoris dictj pedagij. Et jam (idem) intelligatur de cargantibus seu cargare volentibus hominem, carum, equm, mulum etc.

Item qui pedageriis dictorum Capitaniorum seu alia persona ejus nomine nox audeat nec presumat exige nec exigi facere de pedagio ultra suprascriptum datium. Quod si fecerit seu facere voluerit possit debens solvere dictum pedagium facere depositum in manibus dictorum dominorum Capitaniorum sive eorum potestatum seu alicujus eorum de dicto pedagio. Qui potestates seu aliquis eorum et debeante teneatur facere eidem debenti, solvere dictum pedagium seu deponentj parabolam et licentiam (procurare) et denarij bolete seu parabole sint et esse debeant dictorum potestatum.

Pag. 17: De Cetenario (sic).

Item quod nulla persona audeat vel præsumat ponderare nec ponderare facere aliquam merchadantiam cujuscunque sit in terra Locarnj, nixi ad Centenarium seu stateram seu pexam dominorum Capitaniorum salvo si fuerit vicinus qui ille vicinus possit in una die tantum ponderare usque ad libras XXV pro una vice et si contra fecerit condempnetur i sl. v. tert.

Et si fuerit forensis non possit ponderare nec ponderare facere aliquam merchantiam nixi ad stateram dominorum Capitaniorum et hoc sub pena solid. x terz. pro qualibet persona contrafaciente, que pena sit incant.

Pag. 18: De aze falchonorum et accipitrum.

Item quod nulla persona audeat vel presumat accipere nec accipi facere aliquem falconum vel accipitrem ramengum nec ni(d)asum extra aliquam aerem accipitrum vel falconorum a kalendis mensis maj(i) usque ad kalendas mensis augusti nixi ad petitionem dom. Capitaniorum vel alicujus eorum, si hoc sciverit deferre sacramentum etc. Et qui hoc fecerit perdat et perdere debeat dictos falcones seu accipitres et hoc condempnetur et puniatur in libris xxv tertiolorum pro quolibet accipitre, que pena aplicetur incantatorj dictor areum.

Pag. 23: De pedagio bestiarum que vadunt in Alpes.

In primis pro quolibet equo vel equa qui vadit in alpes
Sol. viiii z. den. iiij terz.
Item pro quolibet polegro vel polegro,
Asino vel asina . . . . . . . „ viiij „ „ . „
Item pro qualibet vacha . . . . . „ . . „ viij „
„ „ quolibet Manzo vel Manza . „ . . „ vj „
„ „ „ Negio vel Negio . „ . . „ jv „
„ „ „ vitulo vel vitula lactante . . . . . . „ . . „ ij „
„ „ „ bestia menuta . . „ . . „ ij „
„ „ „ edo sive Capriolo Agno „ . . „ ij „
„ „ „ porcello . . . . . „ . . „ ij „

De boletis rerum de quibus solvitur pedag.

Item pro quolibet Centenario Casej, butirj, carnium salditar, sepi, songie . . . . . pro boletta Sol. . . den. iiij terz.
Item pro quolibet equo vel equa „ „ „ . . „ iiij „
„ „ „ bove vel vacha „ „ „ . . „ ij „
„ „ „ manz vel manza,
negio . . . . . . . . „ „ „ . . „ viiij „

Item pro quolibet fardelo et bala,
bauli vinj et barili arengor. „ „ „ . . „ ij terz.
Item pro quolibet honere seu in
cargo hominis . . . . „ „ „ . . „ ij „
Item pro quolibet centenario bestia-
rum que vadit in alpes „ „ „ . . „ iiij „

Quod omnes qui venerint ad forum cum blado et leguminibus et alijs rebus que mensurantur debeant dare suprascriptis Capitaneis denarios iiij terz.

## 169.

## 1359, Januar. Bresslau.

Kaiser Karl IV. befiehlt Zürich mit seiner Handelschaft (nach Italien) keine neue Strasse (St. Gotthard), sondern die alte über Cur, bei Verlust des Reichsschutzes, zu gebrauchen.

Wir Karl von gotes gnaden Romisch Keyser ze allen zeiten merer des Reichs vnd Küng ze Beheim embieten allen vnsern des Reichs Stetten den dirre brief gezeigt wirt vnsern lieben getrewen, vnser Huld vnd alles guot.

Wir gebieten euch ernstlich bey vnser vnd des Reichs Hulden, das ir in allen üwern gescheften vnd mit üwer koufmanschaft, da mit ir ouch daz lant vnd Bistoum ze Cur gewonlich sint ze fahren. Das Ir dehein ander Strassen geleit vnd zölle fahren sullent wan die Strass zölle vnd geleit des bistoum Cur, die man von altem gefaren vnd gehalten hat, vnd wo Ir oder jeman ander dawieder teten, so haben Wir dem Bischof ze Cur vnd sinen Nachkomen erloubt vnd enpolhen, daz si die selben zölle, Strazen vnd geleit wehren vnd beschirmen sullent, vnd wer ouch anders führe wan die vorgenante alte Strassen geleit vnd zölle, vnd verlvre der ald neme schaden vnd hinderung vmb den weltend Wir vnd das Reich vns nit annemen noch Inen darvmb dehein helf tuon.

Geben ze Bresslaw (cetera desunt).

Diess Mandat theilte mir Herr Archivar Strikler in einer Copie des 17. Jahrhunderts mit. Retro steht:

Kaiser Karls IV. Anzeige dieses Mandats an den Grafen Rudolf von Sargans, Datum Bresslau an Paulj Bekehrung, seiner Regentschaft im dreizehnten des Kaiserthums im 4. Jahre, 1359, 25. Januar.

Gerold Meyer von Knonau bringt in seinen Zürcher Kaiserregesten, Archiv f. s. g. I, 118 (zwischen seinen Nummern 135 und 136) dies Mandat nicht, das Original fehlt also wohl in Zürich.

Rudolf von Wart, des Königsmörders Sohn, erhielt von Karl IV 1355, 25. August Zürichs Reichssteuer, ebenso 1356, 24. August und 1357, 19. August.

1358, 17. Juli zeigt Karl Zürich an, Rudolf IV. von Oesterreich sei Zürichs Reichslandvogt, Zürich soll ihm huldigen und dienen mit Steuern und Nutzen und Reisen.

1358, 24. October, nur die dem Rud. v. Wart versetzte Reichssteuer ist demselben vom Kaiser wieder angewiesen.

1358, 24. October, ebenso die Steuer der Cavertzin und Juden in Zürich.

1362, 17. Februar nimmt Karl Zürich und dessen Bund mit den Eidgenossen in Schirm.

## 170.

## 1359, 31. Januar. Wien.

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich setzt dem Ritter Peter von Torberg und seinem Bruder Johann tausend Gulden Dienstgelt „inzenemen und abzeniezzen von dem nüwen zolle ze Rotenburg.“ Geschichtsfrd. II, 179.

## 171.

## 1359, 30. September. Lenzburg.

Bündniss Oesterreichs mit Solothurn auf 10 Jahre.

In Gottes Namen Amen. — Wir Hertzog Friderich von Tegge der Hochgeborne Fürsten Hertzog Rudolfs, Hertzog Friderichs, Hertzog Albrechtz vnd Hertzog Lüpoltz gebrüdern, Hertzogen

ze Oesterrich, ze Styr vnd ze Kernden, vnser gnedigen Herren Houptman vnd Lantvogt in allen iren Landen, ze Swaben, vnd ze Elsaz tun kunt allen dien die disen brief ansehent, oder hörent lesen, daz wir von haissens wegen der vorgenanten vnser Herrschaft von Oesterrich, vnd mit rate vnsers rates, einer liebu vnd buntnusche über ein komen sin mit den wisen bescheiden lüten, dem schultheissen, dem rate vnd den burgern gemeinlich der Statt ze Soloturn durch frides willen lüten vnd landen, vnd künftigen vnfride ze versehende mit den gedingen vnd nach der ordnunge als hie nach geschriben stat. Des ersten haben wir gebunden vnsrer vorgen. herschaft lant vnd lüte in den kreisen alz hienach bescheiden ist mit namen von dem Losen se hin über gen Granson, vntz an den Lebern vnd alz die snewe herin smeltzent vntz gen Nüwenburg vnd von dannant gen Goldenuels vnd Suntgow dar inne vnd von dannant an die Virste vnd als der sne herin smiltzet, den Wasken abe vntz an den Eggenbach, vnd den Eggenbach hin über gen Burghein, vnd von dannant dur den Swarzwalt gen Vilingen, vnd von dannant an den Bodense, vnd von dannant an den Setmen, vnd von dannant an Sant Gothartz berg, vnd aber wider an den Losen se, alz dü gebirge begriffen hant den vorgenanten burgern von Solotturn ze schirmende, ze ratenne, vnd ze helfenne swer innen wider recht tuon wolte, wider mennlichen vnd gegen mennlichen vnd si vns daz selbe herwider, von nu hin ze dem nechsten Sant Martis tag, so nu schierest kunt, vnd von dannant hin zehen iar, die nechsten die nach einander koment, in guoten trüwen an geuerde vnd swas iederman die in dirre verbuntnusche sint, in gewer gesezzen ist da her oder noch sitzet, dewederhalp, den sol an recht nieman entwerren, vnd in siner gewer schirmen vf recht, were aber daz dehein angriff vfstünde vnd bescheche von totslage von gefangenschaft, mit roube oder mit brande dewederthalp, dien die in diser verbüntnusche sint, von ieman der in diser verbüntnusche nit enwere, so süllent die oder den der schaden beschicht die nechsten manen die in diser verbüntnusche sint, vnd sullent den die dar zuo rathen vnd helfen an

fürzog vf den eit wie das gerochen, wiedertan vnd gebesrot werde alz balde si ez vernement oder inen verkündet wirt alz verre sie ez vermügent, vnd inen die sache gelegenlich ist, ane geverde, vnd sullent ouch die den der schaden beschicht ir helfer dar zu senden. Wir sin ouch übereinkommen bedenthalp, das wir sechs vns vsgenomen haben drie von vnser herschaft wegen von Oesterrich, daz sint der erber geistlich herre bruoder Peter von Stoffeln des Tütschen ordens, vnd den vesten Ritter her Johans den Kryecho von Arburg vnd her Johans Hofmeister von Büttikon, vnd von dien von Solothurn ouch drie, daz sint Jost Richo, Messer von Burgenstein, vnd Vlrich Sanglin burgere von Solothurn. Darumb ob dehein vflauf oder stoss wurde dewedert-halp darumb man eines gezoges oder eines gesesses bedürfent wurde, oder haben wollte, so süllen die sechse ze einander komen gen Zouingen in die statt vnd wir oder vnser nachkommen in der landvogtie oder wer vnser stat haltet vnd Johannes Grans schultheiss zu Solothurn oder wer denne an siner stat schult-heiss ze Solothurn were, inrunt acht tagen den nächsten so deweder tail von dem andern gemant wurde, vnd waz die sechse oder der mehrer theil under inen, darvmb ze rate werdent, oder er-kennent vf den eit, den si darvmb sunderlich vnd liplich geton hant, das sol man ze beiden siten fürderlich vnd vnverzogenlich annehmen vnd vollbringen. Gestissen aber darumbe die sechse gelich drie gegen drie, gat den die sache vnser herrschaft von Oesterrich an, so sullen wir der vorgenant lantvogt, oder swer vnser statt haltet, oder den wir an vnser statt darsanten, ob wir selber dabi nit sin entmöchten, gemein man sin, vnd swaz wir, ald wer denn an vnser stat da ist, darumb erkennen vff den eit, daz sol man aber fürderlich ze beiden siten annehmen vnd vollbringen vnd ze gelicher wis gienge die von Solothurn an, so sol der Schultheiss der den ie Schultheiss ist, oder der den er an siner stat darsante, ein gemein man sin, vnd swaz der dar vmbe erkennet, daz sol man aber fürderlich annehmen vnd vollbringen, an alle geuerde. Were ouch dz dewederm teile der drier so da vor genemet sint, deheiner abgienge oder vnnutz

wurde, so sol der teil dem der sine abgangen ist, ein andern an des stat geben, vnd sol sich der verbinden desselben dez sich der erre verbunden hatte, ane alle geverde. Wer ouch daz dehein sache vfflüffe, daz man manens bedürfte ze deweder siten, gienge daz vnser herschaft lant an, so sullen wir der vorgenant lantvogt, den Schultheiss von Solothurn manen vnd tag entbiethen, dar sol er komen vnd die drie mit ime bringen. Gieng aber die sach die von Solothurn an, so sol der Schultheiss von Solothurn vns, oder den, der an vnser Statt ist, manen vnd tag entbiethen, vnd süllen wir mit namen die drie darbringen. Wir haben auch beidenthalp in der buntnusche vorbehept das Heilige Römische Rich, es ist ouch beret beidenthalp, were daz dehein Herrn oder Statt, oder wer er were, der in diser buntnusche nit enist oder darinne alst, deweder teil angriffat, oder schedigot, dem sol der ander teil in der sache beholfen sin vnd beratten vff den eit an furzog, nach der sechser erkantnische, vnd des obmannes, als da vorgeschriben stat. Dar über haben wir der vorgenant lantvogt Hertzog Fridrich von Tegg von der egenanten vnser Herren wegen von Oesterrich in diser verbuntnusche vsgenommen vnd vorbehebt, alle ir lant vnd lüte, diener vnd stette, vnd die durchlüchtigen Fürsten, den Küng von Vngern, alle Hertzogen von Peiiern, den Hertzog von Luttringen, den Grafen von Sauoye, den Ertzbischof von Saltzburg, die Bischöfe von Passow vnd von Basel, die epte von der Richnow vnd von Murbach, die Grafen von Wirtenberg, vnd die Statt Zürich. Were aber daz dehein Herre oder edelman der gesessen were vnder dem Bischof von Basel, ze schaffen gewunne mit dien egenanten von Soloturn, oder si mit ime der sol inen rechtes gehorsam sin vnd och recht von inen nemen, als die buntnusche stat, die die vorgenanten vnser Herren von Oesterrich habent mit dem egenanten Byschof von Basel, welcher aber daz nit tuon enwelte, wider den sullen wir den selben von Soloturn behulfen sin als wider ander die inen unrecht tetin, vnd alz ez in der selben buntnusche geordnet ist one geuerde, so hant och die vorgenanten von Soloturn inen selber vorbehebt in dirre verbuntnische, ir eidgnossen

von Berne, von Byelle vnd von Bürron, vnd alle ir burger. Were aber daz die vorgenanten vnser Herren von Oesterrich, kriegent wurden mit den Waltstetten Switze, Vre vnd Vnderwalden vnd sich die von Berne des egenanten krieges mit samt den Waltstetten, nicht vnderwinden noch annemen, so sullen die von Soloturn der egenanten vnser Herschaft von Oesterrich wider die selben Waltstette beholfen sin mit aller macht alz disü buntnüsche stat. Woltin sich aber die selben von Berne des egenanten Krieges annemen vnd helfent sin den Waltstetten, so sint die von Soloturn den egenanten vnsern Herren von Oesterrich, vnd vns gebunden ze helfende mit fünfzig gewafneten mannen vnd sullent och in dem selben kriege wider vnser Herschaft von Oesterrich nicht tuon an geuerde. Wir haben ouch gelobt gegen einander bedenthalb, daz wir inrunt der vorgenanten iarzal mit nieman enhein buntnüsche machen sullen, wan mit einerander willen vnd vrlop, oder wir sullen aber einander sunderlich vorbehan, aber har vnder mugent die von Soloturn wol ir ejde ernüweren vnd für sich halten, mit iren eitgnossen von Berne vnd von Biello, vnd mit nieman anders. Waz ouch Herren oder Stette gesessen oder gelegen sint in den vorgenanten zilen, als vnsrü buntnusche begriffen hat, da ensol vnser deweder teil sich zu inen verbinden, noch in keinen weg annemen in dienstes wis, in burgrecht noch mit keinen haften vnd buntnüschen, an geuerde, wan mit einerander vrlop vnd willen. Ez ist och in dirr buntnüsche beret, were das deweder teil an die andern, die in dirre büntnische sint, dehein vorder oder ansprach hetten, hant die vnser vorgenant Herrschaft lüte, so sol der, der den die vorder het, einen nemen vnder den vorgenanten drin von Soloturn, oder den Schultheissen von Soloturn für einen gemeinen man, vnd sol ietweder teil zwen zuo den setzen, vnd was die fünfe oder der mere teil vnder inen erkennent vf den eit, das sullent beide teil stet haben, vnd ze gelicher wis hat dheiner von Soloturn die vorder, der sol vnder den drin der vorgenanten vnser Herrschaft von Oesterrich einen oder vns den vorgenanten lantvogt oder den der vnser Stat haltet, ze einem gemeinen man nemen, vnd

sol ouch ietweder teil zwene zuo dem setzen vnd swas die fünfe, oder der mere teil vnder inen vmb die sache erkennent vf den eit, daz sol ouch von beiden teilen stet behalten werden. Möchte aber deweder teil siner driier dheinen nicht gehan, an geuerde, der teil sol denn einen andern vf den tag senden, der sich da verbinde ze tuonde des tages das der tuon solte der dar nit komen mochte, vnd sol man harvmb tage leisten, mit namen die von Soloturn, mit vnser Herschaft lüten vnd dienern, die ze Elsaz, vnd nident der Lintmage gesessen sint, ze Zouingen, vnd mit den die ze Ergow oder ze Turgow gesessen sint, ob der Lintmage ze Sant Vrban, vnd dur daz ouch desto minder stössen vnder vns werden, so haben wir ze beiden siten beret, wer den andern vm gelt anspricht, der sol recht von ime nemen vor dem richter, vnd in dem gerichte da der gesezzen ist, der das gelt sol, vnd sol ouch nieman deweder sit den andern phenden noch verbieten, noch in keinen weg höften, wand sinen gelten vnd bürgen, der ime gegichtig ist. Ez sol ouch nieman den andern in geistlich gericht laden, vmb dhein weltlich sache, wand recht nemen von dem andern, alz hie vor geschriben stat. Ez sullent ouch die von Soloturn durch sunder liebe willen, so sie zu der Herschaft von Oesterrich hant, ob daz Römsche Rich setz wurde, sich ze nieman verbinden, noch ein Herren über sich nemen, wand daz sie beliben sullen in dirre verbuntnüsche mit der Herschaft von Oesterrich alz hie vor geschriben stat vnd sol sie der buntnüsche begnügen die vorgenant Jarzal vs. Man sol ouch die vorgenant buntnüsche vnd eide ze fünf iaren ernüweren, daz si menlichem dester kuntlicher si, alz si nu gesworn, vnd angeuangen ist, vnd daz inrunt dem nechsten monade, so deweder teil den andern darvmb ermanot. Ez ist ouch sunderlich beret, were daz die egenant vnser Herschaft von Oesterrich, vns den egenanten Lantvogt von der vorgeschribnen vnser pflegnische alliklich oder bi teilen verkerte oder absatzte, die wile dise buntnüsche werat, so sullen wir die vestinen der vorgenanten vnser Lantuogtiie gemeinlich, noch kein sunderlich, die in den kreissen alz dise buntnüsche begrifen hat, gelegen ist, vsser handen nicht

geben. Ez habe den der die selben vestinen nach vns in nemen sol, vor gesworen vnd sich mit sinem versigelten briefe verbunden, alles des so wir vns von diser buntnüsche wegen verbunden haben, an alle geuerde, giengin aber wir der selb Lantuogt, in der iarzal der selben buntnische, e, wir von vnserm ampte verkert wurden von todes wegen abe, daz got lang wende, wer denne daz lant nach vns innemen welte, der sol ouch vor disü büntnüsch sweren vnd sich so verbinden als vor bescheiden ist, an geuerde. Ze glicher wis, ob ouch der vor genant Johan Grans, Schultheiss von Soloturn, in dirre Jarzal als vorgenant ist sturbj, oder von dem ampt verkert wurde, wer denne nach ime Schultheiss wirt, der sol sich binden mit sinem briefe vnd eide die buntnüsche stat ze habende vnd ze uolfürende in aller der wise als wir sie nu gesworen haben, vnd vorgeschriben stat. Were ouch so disü buntnusche vs kumet nach der vorgenanten Jarzale, daz wir denne mit einander begriffen wurden, in deheinen krieg oder stosse, den krieg oder stoss der denne vfgelouffen ist, vnd von den selben, oder von dem meren teil vnder inen erkent ist als hie vorgeschriben stat, des sullen wir nach dem zile einander behulfen sin vntz an daz mal daz der krieg oder stoss bericht wirt, recht alz vor do dü buntnüsche werte, bi guten trüwen ane geuerde. Vnd ward wir der egenant Lantvogt Hertzog Friederich von Tegg, dis alles von heisens der egenanten vnserer Herschaft von Oesterrich vnd mit rate vnser rates getan haben, so loben wir by vnserm eyde, den wir dar vmb ze gotte liplich mit vf erhabner hant getan haben, dis alles an der egenanten vnser Herschaft stat ze habende, ze tuonde vnd ze vollbringende, in guten trüwen, ane geuerde, in dien gedingen vnd in der forme alz hie vor geschriben stat. Aber wir bruoder Peter von Stoffeln, Johannes der Kryecho vnd Joh. von Bütinkon die vorgenanten, veriehen ouch dz wir vns, von der egenanten vnser Herschaft wegen von Oesterrich haben gebunden mit vnsern eiden, wenne wir von den vorgenanten vnserm herren dem Landvogte, oder were dan Landvogt der vorgenanten landen ist, oder sin Stathalter gemant wurden, daz wir denne zuo dien-

tagen sullen riten, so wir daz an geuerde getuon magen, vnd tuon, vnd erkennen fürderlich, an vfzog, vnser Herschaft halp, waz die vorgenanten vnser Herschaft drüe, tuon sullen, nach der forme, alz hie vorgeschriben stat. Vnd ze einer sicherheit vnd stete aller der vorgeschriben dinge vnd gedinge haben wir Hertzog Friederich von Tegge, houptman vnd lantvogt der obgenannten landen vnsers amptes ingesigel, vnd wir die vorgenanten, bruder Peter von Stoffeln vnd Johannes der Kriecho, vnd Joh. von Büttikon vnsrü eignü Ingesigilü, ze vrkunde aller vorgeschribnen sachen offenlich gehenkt an disen brief. — Diz beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Lentzburg, an dem necsten Mendag nach Sant Michels tag, nach gotz geburte Thuseng drühundert vndfunfzig Jare vnd darnach in dem Nünden Jare. —

Es hängen:

1. Das Siegel des Landvogts in rothem Wachse und Zweipass, oben das Schild Oesterreichs, unten das von Teck mit Krapfen.
   Umschrift: † S. CAPITANEAT. DVO. AVSTER. PER SWEVIA. ET. ALS... A.
   Innen: FRIDERICVS DVX. DE TEK.

Das zweite und dritte Siegel fehlen.

4. Das Siegel Joh. v. Büttikon, drei blaue Schregbalken, zwischen denen die Turnirschegel, Helm, ein breiter flachkrempiger Eisenhut, auf jeder Seite fünf aufrechtstehende Pfeile, Helmdecke ungeschlitzt, mantelartig.
   Umschrift: † S. IOHA. DE BVTINKON MILITIS.

## 172.

### 1359, 13. November. In der Abtei Zürich.

Zürichs Aebtissin, Beatrix von Wolhusen, welche (um 8448 Goldgulden) Wettingens Besitzungen an Land und eibeignen Leuten von Abt Albrecht von Wettingen, alles was er

zu Uri, Schwyz und Underwalden, wie auch zu Ursern besass, gekauft, ertheilt ihren neuen Gotteshausleuten die gleichen Freiheiten, deren sich die St. Regula Hofjünger zu Uri, s. g. Regler, schon lange erfreuten. Geschichtsfrd. VIII. 60.

Es gab in Uri, wie schon 853 aus dem Vergabungsbriefe Ludwigs hervorgeht, weit mehr Leibeigene als freie Landsassen[1]); die Wettingerleute, meist von Kyburg, Rapperswyl und andern Edlen und Rittern nach und nach erworben, waren in Uri weniger frei, als die Regler.

Wie wichtig diese Verschmelzung der zahlreichen Wettingerleute mit den alten Hofjüngern der Abtei Zürich schon damals, in politischer und merkantiler Beziehung[2]), gehalten wurde, ergeben die Zeugen, welche dieser grossartigen Freilassung „am Hofe" der gefürsteten Aebtissin beiwohnten. Von Zürich die Herren: Bruno Brun, Probst am Grossmünster, Rudolf Brun, Ritter, (Zürichs) Burgermeister, Eberhard Müller der Schultheiss Zürichs, Heinrich von Hünaberg und Ulrich Brun, Ritter, Ruodolf Meyer ze dem Grünenberg und Johannes, der Statt Zürich Schreiber; von Uri: Johannes und Heinrich die Meyer von Sylinen, und Johannes der Meyer von Oertschuelt; von Lucern: Niclaus v. Gundeldingen und Brueyer; von Schwyz: Cuonrat ab Iberg und Wernh. v. Stauffach.

Dr. Georg v. Wyss Gesch. der Abtei Zürich.
Geschichtsfrd. VIII, 60.

---

[1]) So nennt sich z. B. Her Ortholf von Vozingen anno 1298 „en vri man von allen minen vordren." Archiv v. St. Urban.

Heinrich von Hünaberg, 1330 Landammann, gehörte ans Haus Attinghusen.

[2]) Seit ältester Zeit bestand zwischen Zürich und seinen Hofgenossen in Uri gegenseitige Zollfreiheit, die sich nun auch auf die einstigen Wettinger Gotteshausleute im obern Reussthale ausdehnte.

Lucerns Abordnung zu diesem Akte galt wohl mehr der neuen Belebung der Gotthardsstrasse durch Einigung aller ihrer Anwohner unter der gleichen Grundherrin, als dem politischen Ausbaue der getreuen lieben Nachbarn in Uri. Der Altschultheiss von Guldoldingen und sein Mitgesandter werden in obiger Urkunde „Burgere ze Lucern" genannt.

## 173.

## 1360, 20. Juli. Nüremberg.

Kaiser Karl IV. bestätigt auf Bitte Graf Rudolfs von Habsburg-Lauffenburg König Friederichs des Schönen Diplom vom Jahre 1321, die Genehmhaltung des Erbvertrags zwischen Graf Johannes von Habsburg-Lauffenburg und Graf Wernher dem Jüngern von Homberg-Rapperswyl, betreffs ihrer Reichs-Lehen (wobei auch der Zoll zu Flülen begriffen war).

Glafey I, 290. P. M. Herrgott G. H. III, 700.

Vergl. 1337, 9. Februar und 1354, 30. December.

## 174.

## 1360, im August. S. l.

Ursula von Sumpellen, Wittwe, und ihr Sohn Johan geben, als Erben Herrn Johans sel. von Attinghusen „dien Lantlüten von Ure den halben zoln, old den halben phantschilling so ich ze Flülon dar vf hatt.. durch das sy mir vnd dien minen dester fürer beholfen vnd beraten weren, das ich bi dem minen belibe“ [1]).

Geschichtsfrd. I, 322.

---

[1]) Bedenkt man, dass Herr Johannes von Attinghusen den 9. Februar 1337 (Geschichtsfrd. I, 17—18) selbst anerkannte:

„Das ich mit dem Edlen vnd wolerbornen Herren, Grave Johans von Habsburg, über ein komen bin, vmb den halbteil sines zolles ze Fluelon, das er mir den verlüwen hat“ vom hl. Kreuztage auf fünf Jahr mit geding ihm „was mir da mer wirt“ Alles zu geben. Dann dass König Karl IV. den 16. October 1353 denselben Zoll, als von Graf W. v. Homberg dem Reiche heimgefallen, um 200 M.-S. versetzte (Geschichtsfrd. I, 25), den 20. Juli 1360 aber, als Kaiser den Grafen Rudolf und Johan von Habsburg-Lauffenburg die Erbeinigung mit Homberg und König Friedrichs Genehmigung vom 11. Juni 1315 bestätigte, wie auch K. Friedrichs Brief vom 16. Februar 1321, 1360 den 24. Juli: so ist leicht zu begreifen, dass die Wittwe Sumpellen besorgte, auf Ansprache der Grafen von Habsburg-Lauffenburg hin, den Zoll zu verlieren.

Nach altem deutschem Lehenrechte waren weder die von Sumbellen,

## 175.

## 1360, 14. November. Basel.

Graf Johans von Froburg stellt dem Bistume Basel für Burg und Stadt Waldenburg und die Stadt Olten (welche an der Landstrasse vom Gotthardsberge nach Basel lag) Lehens-Revers aus. P. M. Herrgott III, 702.

## 176.

## 1361, 26. Februar. Baden im Aargau.

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich erneuert, auf Bitte der Stadt Lucern, den Burgern derselben Zollfreiheit „von sand Gothards-Berge vber Lant vntz gen Reiden an die fluo vnd vber wazzer vntz gan Windesch,“ „wan si doch von alter also herchomen sint.“

M. Königin Agnes von Ungarn pag. 566.

Wann Lucern (wahrscheinlich nach dem den 16. April 1291 erfolgten Kaufe der Stadt an das habsburgische Königshaus) durch diese bedeutende Zollbefreiung, „also daz wir von sundern gnaden wizzentlich inen und allen iren nachkomen vnd Erben ingesessenen Burgern ze Lucern vnd derselben Stat ewiklich gegeben“, zuerst zollfrei geworden im Ursernthale und Aargau

---

noch die von Rudentz, ihrem Heerschilde gemäss, fähig gewesen, den Reichszoll von Flülen, ein unmittelbar vom Reiche gehendes Lehen, zu empfangen.

Darum wird von Uri die Einlösung stets noch präsumirt, da Kaiser Karl IV. leicht, laut seinem Einlösungsvorbehalte, den Reichszoll mit 200 Mark Silber auslösen und wem er wollte lehensweise zuwenden konnte, wie diess auch den 20. Juli 1360 zu Nürnberg offenbar seine Absicht war. Ob diess in Uri bei Einsetzung der Ursula von Sumpellen in die Erbschaft ihres Bruders, dessen Todestag nicht (Regesten d. Attingh. Nr. 141) bekannt war, ist schwer zu entscheiden. Im Archive zu Uri liegt weder von der kaiserlichen Hofkanzlei ein Schreiben betreffend den Nachlass des Freiherrn Johannes von Attinghusen, der ohne Zweifel auch ausser Zoll und Geleit an der Reichsstrasse in Uri, auch anderes Gut, wohl Attinghusen selbst, vom Reiche als Lehen getragen; noch auch finden wir, dass die Grafen Rudolf und Johannes von Habsburg-Lauffenburg von Ende Juli 1360 an jemals Ansprüche auf den Reichszoll in Flülen erhoben hätten.

bis an genannte zwei Zollstätten, das wird sich, auch nur annähernd, um so schwerer bestimmen lassen, als uns die Urkunden weder Befreiung vom Zolle in früherer Zeit, noch auch andere Indizien über den frühern Bestand der Zollfreiheit kundgeben.

1405, 31. October liessen sich die Lucerner zu Sursee obige Freiheit durch Graf Hans von Habsburg-Lauffenburg, Landvogt, und die Räthe der Herrschaft Oesterreich auf Widerruf (der jedoch dem Brief Herzog Rudolfs unschädlich sein soll) bestätigen. Archiv für Schw.-Gesch. XVII.

## 177.

### 1361, 18. August. (Lucern.)

Den Brüdern Johann und Wernher von Rudenz leihen in Lucern etablierte Lombarden, bis auf den 30. November heimzahlbar, 87 Goldgulden unter Gesuch und Bürgschaft.

Allen den, die disen brief ansehend oder hörent lesen, künden wir Johans vnd Wernher von Rudenz gebrüder vnd verjehen, daz wir beide vnd verscheidenlich ald vnser erben ob wir enweren, gelten sullen ze sant Andres tag der nechst kunt nach dem tag da dirre brief geben ist, Vincenzen von Tum vnd Fridrichen von Berge von Rocha von Ast vnd sinen brüdern ald iren erben ob si enweren siben vnd achtzig gulden gold vnd mit rechter gewicht, vnd zehen schilling och ze Lucern genger vnd geber, die vns der selben Lamparten gesinde, das si ze Lucern hant, verlichen het, vnd darnach in vnsern nutz komen sint, vnd sol dus selbe gut sin ane gesuch vntz vf den selben tag. Harvmbe so han wir geben zu uns vnverscheidentlich ze rechten gelten geben Johans Houer burger ze Lucern vnd ze rechten giseln Heinrich von Ospendal vnd Vlrich Wagen burgere ze Lucern mit dien gedingen ob wir si nüt werten des selben gutes ze dem vorgeschribnen tage, das denne von dannen hin wuchenlichs gan sol vf ieklich phunt des selben gutes als es sich an pfenigen gezeigt, zwei phening ze gewonlichem gesuche alle die wile so wir si vngewert han vnd sol dar zu Vlrich

Wagen der vorgenant eim giesel ze essen geben der im von derselben Lamparten gesinde das si ze Lucern hant, gesent wirt, aber Heinrich von Ospendal der vorgeseite sol sich antwurten in recht gewonlich giselschaft ze Lucern in der stat an ein offnen wirt old aber ein andern gisel an sin stat legen ane geverde swenne er dar vmb gemant wirt vnd sullen also beide leisten alle die wile vntz das wir si gewern des selben houbt guotes vnd gesuoches gar vnd gentzlich. Bescheche ouch, da vor got si, das der selben giseln dewedre vnder dannen deheins wegs vnnütz wurde, so sullen wir inen einen andern geben dar nach in dien nechsten vierzehn tagen, so das an vns gevordert wirt, old der ander sol leisten in allem dem recht als vor bescheiden ist alle die wile vntz wir inen einen andern gisel als guten geben han an des stat der inen abgangen ist. Da loben wir die vorgenanten gelten alle drie vnverscheidenlich für vns vnd vnser erben, Heinrich von Ospendal vnd Vlrich Wagen die egenanten vnd ir erben vor allem schaden gentzlich ze behütenne vmb dis sache. Wüsten ouch si oder ir erben old der vorgeseiten Lamparten gesinde, das sie ze Lucern hant, vns old vnsern erben nach varen oder botten senden, riten oder gan selb ander oder selb dritten old weles wegs sie von dirre sache wegen ze schaden kommen, den schaden han wir inen ouch gentzlich gelobt ab ze legenne ir worte ze geloubenne ane eid. Aber wir Johannes vnd Wernher von Rudenz die vorgenanten loben für vns vnd vnser erben Johans Houer den vorgenanten vnd sin erben vor allem schaden gentzlich ze behütenne vmb dis sache. Dar zu han wir ouch beide gelobt bi vnser trüw, an eines geswornen eides stat, wenne wir nach dem vorgeschribenen tage von der obgenanten Lamparten gesinde das si ze Lucern hant old von ir gewüssen botten ze hus vnd ze hof old under ougen gemant werden, das wir vns denne dar nach in dien nechsten vierzehn tagen gen Lucern in die stat an offene wirte antwurten sullen, vnser dewedern irre denne ehaftigi not vnd niemer von dannen kommen wand mit ir willen vnd wüssend, e wir si des vorgeschriebenen houbtguts vnd gesuches gentzlich geweren. Were

ouch, das si vns fürer tag geben das sol inen vnd ir recht vnschedlich sin. Vnd harumb so han wir die vorgenanten gelten alle drie vnsre Ingesigel an disen brief gehenket vns vnd vnsern erben ze einer vergicht dirrer sache. Ich Heinrich von Ospendal der vorgenannte han ouch min Ingesigel an disen brief gehenket dar vnder ich Vlrich Wagen der egenant mich binde wand ich nit eignen Insigels han, vns beiden ze einer vergicht alles des das so davor von vns geschriben stat. Der geben wart an dem achzehenden tag Augsten nach Gots gebürte driizehen hundert vnd eins vnd sechtzig Jare.

Vier Siegel waren einst angelegt, wurden aber bei der Heimzahlung und Schlitzung entfernt und der Brief in einen Bücherdeckel geleimt, von dem ich ihn ablöste.

1361, im Januar, hatten diese zwei Brüder von Rudenz und Heinzli, ihr Bruderssohn, in Zofingen von Herzog Rudolf IV. von Oesterreich als Lehen empfangen den Hof Alpnach zu Unterwalden ob dem Kernwald. Diess Dienstmannslehen involvierte Heerfolge, wozu damals der Besitzer eines Lehens sich selbst auszurüsten hatte. Es möchte also Dienst für das Lehen zu Alpnach diese zwei ritterbürtigen (so viel bekannt unverheuratheten) Brüder zu diesem Anleihen veranlasst haben. Heinzli war noch zu jung um zu dienen, Johann in Ure Landammann; so mochte Wernher zum Herzoge Rudolf reiten.

Schon im dreizehnten Jahrhunderte, wenigstens gegen dessen Ende z. B. 1298, 17. August (Kopp, Urk. II. No. 104, pg. 165) erscheint Galvan von Asti als Ganwerschin.

## 178.

## 1361, 12. November. Löffenberg.

Graf Rudolf von Habsburg-Lauffenburg kauft von Graf Johann, seinem ältern Bruder, seinen Antheil des Zolles ze Flülen und alle die Rechtung, so derselbe daran hat, „der-

selbe Zoll unser pfant vnd lechen ist von dem heiligen Römischen Riche“ [1]).

Graf Johannes von Habsburg, der Verkäufer, erhielt „acht hundert gulden guter an golde“ baar [2]) und gibt alle Formalitäten für Gewähr und sein Siegel. P. M. Herrgott. G-H. III. 704.

## 179.

### 1363, 1. Februar. Botzen.

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich schreibt an Lorenzo Celsi, Dogen von Venedig. „Cum omnes strate et transitus de Germania ad partes Italie porrecte nostre dominationi subsint.“ J. Huber: Vereinig. Tyrols Regest. No. 296.

Die bis ins Abentheuerliche gehende Ueberschwänglichkeit dieses 1339 gebornen Fürsten ging meines Wissens nie so weit, dass er sich Vogtei oder Herrschaft im Ursernthale, auch selbst nur im Titel anmasste; wol aber anno 1356, 6. December, 1357 13. Mai und 1358, 9. Februar in Briefen für seine Hofkapelle in Wien, nannte Herzog Rudolf sich „Lantgraf in Elsazz, Herre ze Lutzern, ze Wolhusen, ze Rotenburg, ze Switz, ze

---

[1]) Diess bezieht sich auf Kaiser Karls Belehnungsbriefe, ertheilt den 20 und 24. Juli 1360 zu Nürnberg, gedruckt bei Glafey und Herrgott. C. c. 700. Da in ersterm Briefe beide Brüder belehnt werden, obwol Johannes von Attinghausen noch lebte und der Auslösung mit 200 Ms. keine Erwähnung geschieht, so ist an einen Scheinkauf unter den Brüdern kaum zu denken. Die einzige Lösung möchte darin bestanden haben, dass Karl IV. dem Attinghausen als Entschädigung die Reichshauptmannschaft im Wallis gab und zwar 1354, wie das Walliser Fragment (Regest No. 139 der Freiherr von Attinghausen, von Theod. v. Liebenau; Aarau 1865.) diess anzeigt.

[2]) Die baar erlegte Kaufsumme scheint mir anzuzeigen, Graf Rudolf von Habsburg habe gehofft, nachdem mit Johannes von Attinghausens Ableben diess Reichslehen de jure heimgefallen, die Rechtsungültigkeit des Briefes Kaiser Ludwigs vom 21. December 1346 und der nicht belehnten Ursula von Sumpellen Verordnung vom 1. August 1360, durch Kaiser Karl IV. durchzusetzen; wozu ihm Herzog Rudolf IV. von Oesterreich damals in den obern Landen blühende Macht und Barnabo Visconti's Energie jedenfalls Hoffnungen erwecken konnten.

Underwalden“ u. s. w., Archiv für österr. Gesch. XLIX, 10 und in so ferne er de facto, nach Ableben seines Vaters Herzog Albrechts des Weisen, in Besitz der Zufuhrstrassen zum St. Gotthardspass gelangte, ist diese Behauptung, die für Steyermark, Kernthen und Tyrol richtig und passend, selbst unter Bischof Johann Ribi von Chur auch für Bündtens Alpenpässe galt, auch bei uns nicht zu läugnen. Wie es übrigens, namentlich auf dem Splügenpasse, damals mit der Sicherheit Reisender, unter Galeazzo's II. Regiment aussah, davon gibt uns Graf Rudolfs von Werdenberg-Sargans unter Räubern erfolgter Tod ein sprechendes Beispiel.

Wenn ein so ritterlicher, mit reisigem Gefolge heimziehender Kriegsmann auf der Strasse vor räuberischem Ueberfalle nicht sicher war, was mochte den wehrlosen Kaufleuten in der Gegend von Plurs warten? Galeazzo richtete strenge über die von Plurs und die Räuber. Pag. 285 Vanotti's G. d. Grf. v. Monfort.

## 180.

### 1363, 7. Februar. Ursern.

(Aus der Thallade Urserns. Geschichtsfreund VII. 135—37.)

Ammann und Thalleute von Ursern machen, unter den Siegeln Ulrich von Bultningen des Ammanns, Niclaus von Ospental, Gottfrids von Ospental und Gerung von Riealb, folgende Säumer-Ordnung:

Wer von Ospental ein Fardel abführt, soll es zuvor wägen vnd seinen Lohn nehmen, nach dem Gewichte, vom Kaufmanne, bei 10 Sl. Busse.

Von St. Gothard sollen nur nach Anweisung des Theilers (Distributoris Ballarum) nummerirte Vardel, nach Kehrordnung der Säumer abgeführt werden. Niemand darf seine Fracht andern übertragen, der Thalmann wäre beim Verluste derselben haftend.

Niemand darf „für den Stein (Grenze) ablauffen“, um Waare anzunehmen, gleichviel ob solche zu Theil gehe (d. h. Weggeld sog. Fürleite zahle), oder nicht. Geschieht diess dennoch, so

wird der Eigenthümer des Saumthiers (Ochs oder Ross) gebüsst, oder der den Frachtlohn zieht, um 10 Schl.

Den Theiler irrende haften für Säumniss und Schaden.

Lässt einer ohne Noth ein Fardel liegen, so ist er für Schaden verantwortlich; auch sollen die Säumer nicht tauschen, oder zu Ospental Fardel verwechseln.

Weder der Theiler soll bevor die Waare in St. Gothard angelangt ist, „enbieten, das der Ueberlohn bezahlt werde", noch soll von Kaufleuten heimlich oder offen ausser dem Lohne zu Ospental etwas verlangt werden.

Es soll auch niemand einem Saumthiere mehr als einen Saum, auch bergab nicht mehr auflegen, ebenso von Kirchen (St. Columban bis St. Gothard) soll man nur eine Ledi (Kernen) laden, auf ein Ross oder Schlitten etc.

## 181.

## 1365, 31. Mai. Abiate (grasso).

Galeazzo II. lässt, Unruhen halber, durch seinen Hauptmann am Langensee, Matheo von Pescia, Locarno's Statut reformiren.

Nos Galeiz vicecomes Mediolanj etc. (dom.) Imperialis Vicarius generalis, Audientes aliquas controuersias fore in terra nostra Locarnj ocaxione consilij[1]) dicte

[1]) Ob diess: „de novo conditj" sich auf das Statut von Anno 1358, 10. Februar beziehe, ist für uns um so schwieriger zu entscheiden, da wir nur eine nach Anno 1370, 29. December gefertigte Copie des Statutenbuches von Locarno vor uns haben, worin der von Matheo de Pescia gestrichene § „de Consilio eligendo" nicht enthalten ist; eher mag sich diese Stelle auf den neu gewählten Rath der 27 beziehen; es kann sich aber auch auf die restaurirte niedere Vogtei mit Regalien beziehen, die E-B Johannes Anno 1350, 19. September versprach, 1354, 15. Januar aber nur dem Ertrage nach als Entschädigung gewährte.

Bezieht sich, wie wahrscheinlich: „statutj . . . de novo conditj" auf Pescias neue Rathswahl in Locarno, solche wurde jedenfalls dem Landesherrn zuerst vorgelegt; so ist diess nur das Creditiv zum Mandate Pescia's.

terre et cuiusdam statuti dictj consilij et alia facta dicti comunis dicte terre de nouo[1]) conditi, quam quidem discordiam subditorum nostorum, quietj quantum possumus intendentes ad concordiam reducere pro uiribus affectamus.

Et confidentes de industria et legalitate Mathej de Pescia capitanj nostrj Lacus majoris eidem nostro capitanio nostro tenore presentium comittimus et mandamus quatenus ad ipsam terram Locarnj personaliter accedat consilium dictumque statutum reformet et corigat et super ipsis faciat et prouideat, prout videbibus pro meliorj et prout eis fecerimus reformarj, uolentes, mandantes ex certa scientia quod omnia et singula contenta corecta reformata facta et prouixa per predictum nostrum capitanium in predictis firmiter obseruentur et executioni mandentur. In quorum testimonium presentes fierj jussimus et sigillo nostro comunirj. Data Abiate MCCCLXV die lune ultimo mensis maij, tertia jndictione, harum litterarum fine rescriptj tenore pensato et diligenter inspecto.

Cop. fol. 14 de statutario Locarnj.

## 182.

### 1365. s. d. e. l. jedenfalls im Sommer.

(Laut Urkunde Galeazzo's II. sollte man glauben — vor 30. Mai.)

Matheo von Pescia reformirt aus Auftrag seines Herrn Galeazzo Viscontis, das Statut von Locarno und Ascona, erwählt 27 Mitglieder, wovon 12 von Locarno, 3 von Ascona, 3 aus Mayenthal, 2 von Menusio, 2 von Lorono und je eines von

---

[1]) Nessi memorie storiche di Locarno sagt pag. 82:

„Galeazzo Visconti si assunse a reggere il vicariato di Locarno con ispecialj cure, ed udito che erano insorte in Locarno alcune controversie a cagion del Consiglio, e di certo statuto che lo riguardava, con suo decreto del 31. Maggio 1365 dato da Abiate grasso commise a Matteo di Pescia capitano del Lago maggiore, di portarsi personalmente a Locarno onde correggere e riformare il Consiglio e statuto, accordandogli la plenipotenza in quest' affare". Dieser Comissario habe das Statut nichtig erklärt und für 1366 neue Rathswahlen getroffen etc.

Gambaronio, Gordula, Vergasca, Centovalle und Intragna in den für 1366 aufgestellten Rath, der, wenn friedlich, sich ergänzen darf.

Nos Matheus de Pescia Capitaneus partium Lacus majoris et Ossule. Pro prefato[1]) magnifico domino domino Galeaz recolentes quod scriptum est in persona Magnificj et excelsi dominj dictj potestatis nostre sentiatis quod ejus solicitudo remediis invigilat subjectorum; nec cessamus inquirere si quid sit in nostra recorigendum. Ideo namque, uoluntarios labores optamus ut quietem aliis preparemus. Predictum namque statutum comunitatis plebis Locarnj et Schone (Ascona) positum, sub rubrica „de consilio eligendo“ quod incipit: Item statuerunt, prouiderunt et ordinauerunt et finit: secundum quod placet consilio“ [2]). Ex atributis nobis auctoritate et potestate, matura de liberatione prehabita corrigimus et cassamus et nullius ualoris et momentj, nec posteris obseruandum nec allegandum esse decernimus; prouidemus, statuimus et mandamus reformantes et reformari uolentes et omni uia jure et modo, quibus melius possumus eligentes sapientes uiros omnes et singulos infrascriptos in consiliarios dicte comunitatis plebis Locarnj et Burgi Schone pro Anno MCCCLXVI. Indictione quarta incipiendo die calendarum Januarij proxime sequentis pro toto dicto anno et declarantes et declarari uolentes quod dictj consiliarij ex tunc et deinceps habeant et habere possint illam auctoritatem et baliam tempore dictj sui officij in consulendo et prouidendo super factis et negotiis dictj comunitatis, quam soliti sunt habere alij consiliarij qui in preteritis temporibus prefuerunt jam dicto consilio. Et quidquid consultum factum, aut prouixum per predictos consiliarios omnes aut saltem xviii ex ipsis concordes ad minus, ualeat et obtineat roboris firmitatem. Et aliquid prouixum, gestum, factum aut ordinatum consultum seu reformatum fuerit aliter uel alio modo, quam supra dicitur, non ualeat, nec teneat, nec uim habeat.

Declaramus insuper et mandamus quod predicti consiliarij

et alij omnes et singulj pro tempore quo dicto officio fuerunt ante finem sui officij per xv dies teneantur et debeant se in consilio congregare in putradiu vicarij qui nunc est et pro tempore fuerit et ipsis unicuique eorum primitos sacramento delato per predictum dominum Vicarium que eligat meliores prudentiores et plus pacificos uiros unanimiter et concoditer eligere alios xxvj consiliarios bonos sufficientes et pacificos in successores suos pro potestate et balia tenore modis et conditionibus et termino supra scriptis. Et in quantum, quod deus avertat predicti omnes nel xviii ex eis in dicta electione nullatenus concordarent tunc et eo casu statuimus etc. quod per illos de Orello et eorum amicorum eligantur in consiliarios dicte comunitatis xvj ex amicis ipsorum de Orello et per illos de Muralto et eorum amicorum eligantur xij ex amicis ipsorum de Muralto de parentelis burgis et locis in formis, termino cum auctoritate, modis officio et conditionibus et tenoribus suprasciptis. Ex quibus consiliariis similiter due partes ad minus xvm consciliarij in quolibet consilio et actu per eos gerentj debeant esse concordes. Hec autem nos Matheus de Pescia predictus autoritate nobis concessa per prefatum dominum Magnificum et excelsum dominum nostrum et omnia modo quibus melius possum statuimus et reformari, decrevimus et mandamus. Ac etiam pro bono statu pacificequietj et salute predicte comunitatis et hominum partium felictarum (?) memores quod scribitur nec patitur propter orirj discordias inter eos quos potest sua Jurisdictio componere.

Franzolus domini Petri (filius)
Gofridinus „ Guidonis „
Corradinus de Rastelis
} De Orello.

Albertolus dominj Luigi (fil.)
Zanolus „ Gaffi „
Johanulus „ Jouj „
} De Muralto.

Eusebius et
Francischus
} De Magoria.

| | |
|---|---|
| Franciscus Lafrachj presbiter<br>Locarinus dictus composta<br>Swidinus Ruzola<br>Zonius Locarj | Omnes de burgo Locarnj. |
| Joles Gibete<br>Albertolus Umianolj<br>Joles de Duno | De burgo scone de nobilitate de scone. |
| Minetus Laurentij<br>Zail Stocris<br>Jolerix de Locieno | De Valemadia. |
| Petrolus Ferarj<br>" de Lorto | De Menuxio. |
| Minolus de Pengio<br>Martinus Adamj | De Lorono. |

Dominicus dictus Darloni de Gambaronio.
Bertolomeus de Olina de Gordola.
Dominicus dictus Anzius de Versascha.
Guielmus de Arnalo de Centunalibus.
Petronus Brantus de Intragna.

(Diess sind offenbar die Namen des von Math. de Pescia neu gewählten Rathes von Locarno.)

Archivio daglj Signorj Muralto et d'Orellj. Vergl. Nessi pag. 82, 33.

## 183.

### 1365, 19. Juni. Altdorf.

Uri erwirbt von den Erben der von Attinghausen die Hälfte des einstigen Reichszolls ze Flülen.

Der einzige Reichszoll im Lande Uri kam, laut Document des Landammanns und der Landleute dieses Reichsländchens, von obigem Datum, de facto durch die Erben der Freiherrn von Attinghausen zur Hälfte, zuerst 1360, 1. August durch Ursula von Sumpellen und ihren Sohn Johannes, einen Landmann in Uri gewordenen Walliser, ertheilte Schenkung aus Dankbarkeit für die vom Lande Uri den Sumpellen zugespro-

chene Erbschaft des verstorbenen Landammann Johannes von Attinghausen (Geschichtsfreund I, 324 und 325) „durch das die vorgenanten lantlüte mir vnd dien minen dester fürer behelfen vnd beraten weren, das ich bi dem minen belibe“.

Die verwittwete Schwester des letzten von Attinghusen besorgte also der Reichszoll zu Flülen, der wol erträglicher war, als „Lüte vnd Güter“, die sie von ihrem Bruder sel. geerbt, möchte ihr abgesprochen werden.

1365, 19. Juni mochten die jedenfalls betagte Ursula von Sumpellen und auch ihr Sohn gestorben sein; denn Johan vnd Wernher von Rudentz von Unterwalden vnd ihres Bruders Jost sel. Kinder, auch Mechtild, verwittwete von Mos von Altdorf und Ita Wiffrids von Silinon Gemahlin, alle von Rudentz, erklären sich als Erben Herr Johanns sel. von Attinghausen mit vorgedachter Abtretung des halben Zolls von Flülen an das Land Uri einverstanden und Uri sichert denselben die andere Zollhälfte zu. Ibi pag. 326—330.

1365, 19. Juni sagen die Urner in ihrem Reverse: „Wer ouch das iemant den vorgenanten Zol iren teil vnd vnsern teil, von jnen vnd von vns gar vnd gentzlich, nach den egenanten briefen ablösen wölti, da sollen wir den halben teil des geltes der Losung nemen, vnd ouch si den halben teil“ [1]).

„Wir sullen ouch vmb den selben zol gen nieman kein tegding noch dingen tuon an si oder an ir erben, das inen an dem zolne vnd an iren rechten schedlich gesin möcht an alle

---

[1]) Daraus sehen wir, dass in den vier Jahren, seit Herrn Johannes von Attinghausens Ableben weder Kaiser Karl IV., noch auch die Grafen von Habsburg — Lauffenburg eine Einlösung dieses Pfandlehens des Reichs beantragte, der Uri — wie es selbst sich äussert, keinen Wiederstand zu leisten gesinnt war. — Die Grafen Johann und Rudolf von Habsburg machten den 7. Januar 1364 zu Constanz mit Florenz einen Dienstvertrag für 8 Fahnen Knechte auf 6 Monate und Hans ritt 1364 um Mitte May dahin ab.

Pag. 175—176 Hundert Urk. z. G. der Königin Agnes v. Ungarn 1869.

gewerde, vnd wert, ouch das si ieman vmb den selben Zoln angriffen oder bekümmern wöltj, Also das si der brief, die wir vnd si darvmb haben bedürfent vnd notdurftig wurden, oder abschrift von dien briefen nemen, so sullen wir inen die brief lihen vnd abschrift da von machen lassen, als dik, so si des notdurftig werdent" etc.

## 184.

## 1365. 29. Juni. Mailand.

Rudolf IV., Erzherzog von Oesterreich etc. gibt, auf ihm vorgetragene[1]) Bitte, dem Ammanne, Schultheiss, Rath und Gemeinde seiner l. Getreuen, der Stadt Lucern, als Patron der dortigen Pfarrkirche, das Presentationsrecht für einen von ihnen zu wählenden Messpriester an dem von ihren Voreltern in der Kleinstadt[2]) gestifteten Spital[3]), der vielfach von armen über St. Gotthard Reisenden besucht war.

Geschichtsfreund xiij, 239.

## 185.

## 1368, 31. August.

Landammänner und Landleute von Uri, Schwyz, Ob- und

---

[1]) Sane igitur ex parte honestorum et prudentium virorum fidelium nostrorum Dilectorum Ministri, Sculteti, Consulum et universitatis civium Lucerie oblata Nobis petito contenebat." „Humiliter supplicarunt." Rudolf VI. hielt sich bis Mai und Mitte Juni in Tirol auf und ritt dann mit 300 Reitern üaer Verona nach Mailand, um bei Barnabo Visconti, dem damaligen Herren Mailands, u. a. für seinen Bruder Herzog Leopold III. die Heirath der Viridis Visconti, einer der vielen Töchtern Barnabas und der Regina della Scala zu beiwohnen. Die Gesaandtshaft, oder wie man damals sagte, Botschaft Lucerns ging also ohne Zweifel an Rudolf IV. nach Mailand ab. Nebst der Bitte für Genehmigung des Spitalcuraten mochte sie wichtigere Gesuche für Verwendung des Transits und Zollangelegenheiten auf der Reichsstrasse nach Mailand zu besorgen haben, die durch den am 27. Juli erfolgten Tod des Herrn Lucern's, Rudolfs IV., in's Unausführbahre geriethen.

Nidwalden übertragen dem Rath der Stadt Lucern die Schlichtung ihrer Steitigkeiten, Forderungen und Ansprachen, die sie mit den Richtern, Bürgern und Landleuten von Wallis „obrunt und nidrunt dem Doeys“ verwickelt sind; auch der Streit wegen des in Wallis enthaupteten Henni von Eggenburg soll durch Lucern entschieden werden. Drei gleichlautende Urkunden im Staatsarchiv Lucern.

## 186.

## 1386. 11. September. Sitten.

Gelöbniss der Landleute von Wallis, ihre Stösse, so auf dem St. Gotthardspass zwischen ihnen und den Waldstetten, dem Vogte und der Gemeinde Ursern geschehen von Schultheiss und Rath zu Lucern, bis künftigen Allerheiligen-Tag richten zu lassen.

---

[2]) „Consules ejusdem Civitatis.“ Der Ort Lucern (1210) hatte von Rudolf dem Alten von Habsburg bis auf Rudolf IV. in anderthalb Jahrhundert Jahren gewonnen. Der alte Spital stand da, wo jetzt die Post ist.

[3]) „Hospitale pauperum in dicto ipsorum oppido (Lucerne) nimia necessitate cogente, foret fundatum, ad quod peregrini et miserabiles persone, per ipsorum presertim oppidum et **ultra montem sancti Gothardi ittinerantes**, limina beatorum Petri et Pauli principum Apostolorum ac sacram Romanam urbem visitantes, in vite necessariis deficientes, sue pro debilitate in itinere decumbentes, aliique pauperes desolati et infirmi non modicum habeant recursum“

sagt der freilich erst anno 1417 ausgestellte Vergabungs-Brief der Collatur Willisau, der im Spital-Archive zu Luzern liegt. Da wir dem Itinerare des Abts von Stade hieher entnehmen können, dass der Ursern-Berg seit der Mitte des 13. Jahrhunderts den Wallfahrern und sogenannten Pilgern als Alpenpass gedient, erlauben wir uns diese Stelle auch fürs 14. Jahrhundert als gültig anzunehmen. Dieses Spitals älteste Erwähnung geschieht 1285.

Geschichtsfreund III, 179.

Noverint universi presentes litteras inspecturi, quo nos Cives.. Civitatis.. Sedunensis et judices.. Comunitas et Patriote terre Vallesii comuniter tam a Monte dei superius quam etiam inferius confitemur publice per presentes, quod pro comuni vtilitate et bono pacis toci provincie et terre nostre et super hoc bene aduisi et premeditati ut scandala valeant euitari atque dampna super guerris offensionibus querelis et questionibus quas habemus et habere possumus usque in diem presentem contra Scultetum consules et burgenses de Luceria, et illos qui ad eos pertinent et Ministros et.. Comunitates seu patriotas trium vallium et terrarum videlicet de Vre, de Switz, et de Vnderwalden et illos qui ad eos pertinent et aduocatum, et comunitatem Vallis de Vrseria uel contra singulos dictarum villarum terrarum et comunitatum; et e conuerso super omnibus guerris dissensionibus, offensionibus, querelis et questionibus quas ipsi omnes vel eorum singulj contra nos habent uel habere possunt similiter usque in diem presentem de legalitate, probitate providencia et discretione precellenti nobilium et.. discretorum virorum amicorum nostrorum. Consilii.. de Luceria plenius confidentes. Nos posuimus et in eis.. conpromisimus et fecimus conpromissum de attendendo et conplendo et obseruando quid quid per eos super premissis amicabiliter uel de jure, querelis et defensionibus protunc ab utraque parte perattenter fuerit arbitratum pronunciatum declaratum et edictum, ne contra ea faciemus quoquomodo sed illud attendemus et jnvocabiliter obseruabimus cautelam, dolo et fraude tamen in premissis penitus cessantibus et remotis. Ita tamen quod super homicidiis qui perpetrantes et qui manu propri dicta homicidia perpetrauerunt ab amicis mortuorum tantum specialiter habeant se custolire et non ab aliis nec etiam alii qui manu propria homicidia non fecerunt debeant se propter hec ab aliquo custodire nec eis valeant aliqualiter imputari nec propterea dampnum inferri. et debent omnes offensiones et dissensiones guerrarum inter partes predictas et earum qualibet penitus esse pacificate, sedate, sopite et concordate sub arbitrio. pronun-

ciatorum et arbitramento predictorum per dictum ... Consilium de Luceria faciendo domino annunente creatore altissimo dictum autem arbitramentum per eosdem faciendum et pronunciandum a dictis partibus et earum quolibet integre attendi et obseruari debet absque omni dolo et fraude. promittentes ... Nos ..... Cives judices .. et patriote. Vallesii predicti bona fide pro nobis et successoribus nostris firmum et validum tenere et attendere quidquid per dictum consilium de Luceria. vel per majorem partem ipsius consilii dictum arbitratum et pronunciatum fuerit sive gestum super premissis nec contra ea facere uel venire nunc vel in futurum aliqualiter. sed inviolabiliter observare; jta tamen quod dictum Consilium de Luceria seu major pars ipsius Consilii super dictis questionibus, querelis guerrarum et offensionibus pronunciet arbitretur et declaret et pronunciare arbitrari et declarare debeant infra proximum festum omnium sanctorum nunc proxime venturum per viam juris seu amicabilis composicionis prout eorum discretionj melius videbitur expedire cautela dolo et fraude in premissis semper evitandum. Presentes autem litteras ad majorem roboris firmitatem .. Nos .. Cives de Seduno predicti et comunitates de Narres (sic.) et a monte dei Superius pro nobis et aliis comunitatibus Vallesii omnibus duximus sigillandum ipsis comunitatibus consentientibus et se ad premissa astringentibus .. Datum Seduni die XI mensis .. Septembris, Anno domini Millesimo ccc sexagesimo octavo. jndictione vi ...

Pendent Sigilla.

## 187.

### 1368. 11. September, in castro nostro Sete.

Guichard, Bischof zu Sitten, Graf und Präfect von Wallis, gibt seine Zustimmung zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen seinen Landleuten (patriote nostri Valesii) einerseits, und Schultheiss, Rath und Bürger von Luzern und den drei Ländern und ihren Angehörigen (patriote trium Vallium) andrerseits, und be-

fiehlt seinen Amtleuten und Unterthanen den Spruch, der ergehen wird, getreu zu halten.

Originalurkunde im Staatrarchiv Luzern.

## 188.

## 1370. 7. October.

Sicherung der Reichsstrasse über St. Gotthardsberg.

Burgermeister etc. der Statt Zurich, Schultheis etc. ze Lutzern, Amman der Statt Zug u. Amt, Amman vnd all Lantlüte gemeinlich der dryer lender Vre, Swiz und Vnderwalden — sind mit gemeinem Ratt guoten frieden willen über ein komen der Ordenung: dz wir all strassen **von der Stiebenden brug vntz gen Zürich** ze allen sitten in aller vnser Eidgnossschaft schirmen sulen nnd wollen, (je dem der si fahrt) er si gast, lantman oder Burger, froemd oder heimsch, wie si geheissen sint, daz die mit ir lib vnd mit ir guott in allen vnsern, vnd der so zuo uns gehörent, gerichten und gebieten sicher varen[1]) daz si ane Recht nieman kumbern sumen noch schadgen sol, wer aber do wider tuott, da sulen wir all einander behulfen vnd beraten sin, wie der gewisett werde, daz er den schaden vnd den angriff ableg vnd wider tuo (restituere) so verre sin lib vnd sin guott erzügen mag on alle geverd. Vnd als da her ze etlichen zitten von Stetten vnd von lendren lüte vff gezogen sint vnd ander lütt angriffen, vnd gepfendett, geschadgott hant, da von vil grosser schad komen moecht, vnd den schaden ze verkomen, haben wir einhelleklich gesetzett, meinen vnd wellen nicht, daz von disen vorgenanten stetten und lendern ieman kein loeff oder vfzog mache mit pfandunge, oder mit andern sachen jeman schadge, dann mit vrloub willen vnd wissent, Zurich eines Burgermeisters vnd des Rates, ze Lutzern des Schultheissen vnd des Rates Zuge des Ammans vnd des Rates vnd Vre, Switz vnd Vnderwalden des Amman vnd des

---

[1]) varen sagte man damals für reiten.

Rattes, sunderlich in jechlicher statt vnd lant da die gesessen sind die den angriff tuen wellen, oder getan hand. Wer aber do wider tuott des jeman ze schaden kunt, den vnd die sulent die statt oder das land, bj den er wonhaft ist, wisen vnd nöten, an lib vnd an guott, daz er den angriff vnd den schaden ableg vnd gentzlich wider tuog vnverzogenlich, an alle geuerd."

Tschudi I, 473. Pfaffenbuch. J. E. Kopps Abschiede I, XLI.

Diess offenbar von Zürich ausgegangene erste Strassen-Polizeigesetz zu Gunsten des Handels, vorab mit Italien, ruft keinem Aeltern; da früher des Königs Landfriede dessen Zwecke vertrat.

## 189.

## 1371, 19. September (s. l.)

Johannes von Rudentz, seine Schwester Mechtild, Wittwe Joh. von Mos, und Heintzman, Margret und Cäcilia, Jost von Rudenz seligen Kinder, geben dem ihnen verschwägerten Wiffrid von Silinon, Landmann von Uri, Haus, Hofstatt und die Sust (Waarenhalle) zu Flülen etc. um 300 Gulden zu kauffen, d. h. Pfandweise, wie solche Joh. von Attinghausen sel. besass; geschieht die Lösung nicht innert drei Jahren, so wird das Pfand Eigenthum. Sollten die Landleute den Verkäufern die Sust „angewinnen" oder eine andere Sust bauen, „also das si inen vnnütz würde", so sollen die 300 Gulden dem Käufer zurückbezahlt, oder dessen Schaden erstattet werden.

Geschichtsfreund I, 330—333.

Daraus erhellt, dass die Sust den Hauptwerth dieses Kaufobjekts bildete und Haus und Garten von geringem Werthe war.

## 190.

## 1373, April.

„Diss Jahrs hatte Herr Galeaz und Herr Barnabore von Meiland gross Streit mit Papst Gregorio und Nicolo Ostensi

Mg. von Ferara. Also wurbend die Herrn im Aprellen an die Eidgenossen vmb Hilff... Do liessend sie ire Knecht, wer gern wolt lauffen vmb den Sold und luffend bi 3000 Knecht hinin, die warend von Zürich, von Schwitz, von Bern, von Vre, von Lucern, von Vnderwalden, von Zug, von Glarus und von Solothurn und dientend den Herrn von Meiland etlich Jar."

Tschudi's Chronik 482.

## 191.

## 1373, 5. September. Villanova.

Papst Gregor XI., welcher die Viskontj, die ihn bekriegten, und selbst seine Gesandten misshandelten, gebannt hatte, verlangt von denen von Schwyz Zurückrufung ihrer Knechte und Sperrung aller Kriegszufuhr unter Kirchenstrafe.

Archiv Schwyz Nr. 187, Archiv für schweiz. Geschichte XIII, Tschudi Chrn. I, 482.

Diesem Verlangen scheint, wenigstens in Luzern und Uri, wo es wol auch gestellt wurde, nicht nachgelebt worden zu sein, denn im päpstlichen Archive liegt ein „Absolutio incolarum Lucernensium ob adhäsionen Vicecomitibus" von Gregor XI. (Archiv für schweiz. Gesch. XIII, 242) und 1374, 15. December, lässt Abt Rudolf II. von Engelberg, im Auftrage genannten Pabstes, den Landleuten von Uri die Kirchenstrafen nach, mit denen er sie, als Begünstiger der Visconti, belegt hatte.

Archiv Uri Nr. 79, Geschichtsfreund IV, 299.

Das Reiselaufen nach Italien war bei dem starken Solde und den endelosen Fehden italischer Städte und Fürsten in dieser Zeit eine gar schwer zu beschränkende alte Gewohnheit. Die Verbote des Reiselaufens waren damals eben so nutzlos, als heut zu Tage gegenüber Holland (für Java) und Egypten. Dass die Schweizer in Italien ihre Kriegskunst gelernt, wird Niemand leugnen, wer die Geschichte dieser zwei Länder kennt. Die Strasse über den Ursernberg hatte damals in dieser Beziehung nicht weniger Bedeutung, als für Handelsverkehr, der dazumal nicht besonders blühte.

## 192.

## 1374, 29. März. Luzern.

Schuldverschreibung des Freyhern Franz von Sax an die Lombarden Fridr. und Jakob Silber und Manfred von Berg von Asti, um 67½ g.-gl. und 6 Schl. Stäbler, rückzahlbar auf den 6. Juni l. J.; unter Bürgschaft des Ritters Heinr. v. Ospental, Joh. von Rudenz und des Edelknechts Walthers von Tottikon und Geiselschaft H. v. Eschibachs, Bürgers v. Luzern.

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, künd ich Franciscus von Sacho ein frie vnd vergich offenlich mit disem brief, das ich oder min erben schuldig sin vnd gelten sullen vff den achtodentag Brachmonatz der nach dem datum diz briefs nechst kunt, dien erbern lüten Fridrichen Jacoben Silber, vnd Manfreden von Berge von Rocha v. Ast, Brudren Lamparten zu Lucern old jren erben achtendhalb vnd sechzig gulden guter vnd geber an gold vnde an gewicht vnd sechs schilling pfennig stebler ze Lucern genger vnd geber, die mir der selben Lamparten diener den sie ze Luzern hand gelihen het, vnd die ouch in min guten nutz komen sint, vnd sol das selbe gut stan ane geuerde vntz an denselben tag. Har vmbe so han ich inen zu mir vnverscheidentlich ze rechten gelten geben min lieben guten fründ Heinrichen von Ospendal, Ritter, Johansen von Rudenz min Swager, vnd Walthern von Tottikon edelknecht, ze rechtem Gisel Heinrichen von Eschibach burger ze Lucern, mit dien gegingen ob wir si nicht werin des selben guts am vorgeschribenen tage, das denne von dannen hin wuchenlichs gan sol vff iecklich phunt desselben geldes ... an steblern gezielent, zwen phenning ze gewonlichem gesuoche alle die will so wir si ungewert han ... sol Heinrich von Eschibach der vorgenande Gisel .., eim gisel ze essenne geben ane allen fürzug, nach der sitt ze Lucern vnd gewohnheit ane beklagen der im von den obgenanten Lamparten oder ir gesinde gesant wirt, alle die wile vntz wir si geweren des vorgenanten houptgutes vnd gesuches, vnd des schadens so si von dirre gülte wegen gewinnen gar vnd

gentzlich. Dar zu han ich der egenant Franciscus von Sacho gesworen, einen gelerten eid ze den heiligen mit vferhobner hand ob ich die egenanten Lamparten oder ir gesinde zu Lucern des vorgenanten houpguotes inrent dem egenanten zile nicht gewerte das ich mich denne, vf dem egenanten zil oder mornendes bi der tag zit, mit minselbe lib, vngemant gen Lucern in die stat, an ein offenen wirt, in recht giselschaft antwurten sol vnd da beliben vnd niemer von dannen komen ane der vorgenannten Lamparten oder ir gesinde willen e ich si dirre gelt schult gentzlich gewere. Beschech aber, da vor got si, dz der vorgenant gisel Heinrich von Eschibach vnder dannen deheins wegs vnnütz wurde, das si durch.... erben einen nützen gisel an des vnnützen stat geben darnach inrent den nechsten vierzehn tagen so der von vns ze hus vnd ze hof, old vnder ougen mit botten oder mit briefen geuordert wirt, old die selben Lamparter oder ir erben mangelnt ein geisel vf unser aller vier schaden legen ze Lucern in der stat, an ein offenen wirt alle die wile so dz beschicht. Da loben wir die vorgenanten gelten alle viere vnverscheidenlich für vns vnd vnser erben Heinrich von Eschibach obigen Gisel vud sine Erben vnd ouch die vorgeseiten Lamparten oder ir gesinde vnverzogenlich von allem schaden ze waren vmb dis sache. Musten och si vns allen oder unser deheinem sunderlich oder unsern erben von dirre gülte wegen nach faren klagen oder botten senden, riten oder gan old weles wegs si von dirre sache wegen ze schaden koment, den selben kosten vnd zwerung han wir vnverscheidenlich inen och gentzlich gelobt ab ze legenne vnd vss ze richtenne ane fürzug iren worten, bi irem eide dar vmbe ze gelöbenne ane ander bewisung, dar zu han wir Heinrich von Ospendal vnd Walther von Tottikon die obgenanten gelobt bi unsern truwen an eines geswornen eides statt, wenne wir für dis hinn vmbe dirre gülte wegen vmb der vorgeschribnen dinge deheins ze hus vnd ze hof old vnder ögen mit botten oder mit briefen gemant werden, das wir vns denne dar nach inrent den nechsten acht tagen gen Lucern in die statt an offenem wirte ze veilem gute in recht

giselschaft antwurten sullen, old vnser jedweder old ein andern gisel an siner stat legen, der daselb steete blibe vnd leiste als tun kome, all er tun musti, ob er selber leiste. Also . . . . . . ze lande von eim erbern man wenne jch sin ermant wurde, als vorbescheiden ist an miner statt bi guten (trüwen) an eides statt... dannen komen, wan mit der vorgenanten Lamparter oder ir gesinde willen, . . . . . . . . . . . . . . . . . . ie denne von dirre gülte wegen gemant werden gar vnd gentzlichen. Ouch sol man wissen daz inen an dem gelübde nit schaden sol weder krieg verbieten noch kein ding so ieman erdenken kan . . . . . . . . . . . gülten und dem gisel allen, oder vnser deheim sunderlich einest oder mere och fürer . . . . sol inen an . . . . . . . . kein schade sin. Aber ich Franciscus von Sacho der vorgenant loben frilich für mich vnd min erben, Heinrich von Ospendale, Johansen von Rudenz vnd Walthern von Tottikon die obgenanten vnd ir erben vnverzogenlichen von welcher wisenne wir oder ir welenweg sĩ von dirre sache wegen ze schaden koment alles ane geverde... ze einem waren vrkunde so han wir die vorgenanten, gelten, alle und och der gisel vnsrü Ingesigel . . . . . . vns dien gelten vnd vnsern erben ze einer vergicht dirre sache vnd mir dem gisel ze . . . . . . an disem brief geschriben stat. Der geben ist an dem nün und zweinzigostentag Merzen von vnsers hern gebürte drizehen hundert vier und sibetzig Jaren.

Leider sind von den 5 Siegeln nur die Stellen geblieben, wo die Schleifen durchgiengen. Diese damals s. g. Gült in der Mitte geschlizt, also abbezahlt, wurde in einen Einband eingeklebt, daher auch die Schrift an vielen Stellen arg gelitten. Ich entdeckte sie in dem von „Hans zum Bach maler vnd burger von Lucern“ geschriebenen vnd illustrierten Cod. pictoratus des Schachzabelspiels Conrads vom Ammenhusen. Die Personen sind historisch alle bekannt.

Franziscus von Sacho der Fry gehört dem nach Misocco gezogenen Zweige dieses Hauses an, aus dem Ulrich von Sax

1319, 4. Juli für Dienst mit 10 Helmen von Friedrich dem Schönen 100 Mark Silber Abschlagslöhnung erhalten.

J. E. Kopp G. VI, II 477.

## 193.

### 1374, 7. August. Altdorf.

Johans von Rudentz, Edelknecht, verkauft dem „bescheiden man Anthonius zer Porte lantman ze Vre" gegen baar empfangene 440 Gl. sein Haus und Hofstat ze Altdorf am smalen Orte, worin Heinrich der Frouwen der elter wonhaft ist. Demselben verkauft er auch sieben Neuntheile der „susten samt dem sustrechte und des grossen huses und hofstat und einen garten ze Fluelen." Ein Neuntheil ist der Frau Mechtild von Mos des Verkäufers Schwester und der andere Neuntheil dieser Sust Wiffrieds Kinden von Silinon und der Schwester selig des Verkäufers. Darüber giebt derselbe für rechtsphant vnd pfantschilling vom halben Theile des Zolls zu Flülen „einen sechtzten teil halben" und einen halben drittel eines sechtheils dieser Zollhälfte, demselben zer Port mit aller Gewähr. Zeugen: Herr Arnolt Kilchherr ze Altorf, Cuonrad der Frouwen lantaman ze Vre, Johans Meiger ze Oertzuelt der älter Heinrich v. Hurnfelden, Cuonrat Schüdier, Ruedger und Heinrich im Albenschilt. Es siegelt der Verkäufer.

Geschichtsfreund I, 333—335.

Drei Tage nachher bestätigt diesen Kauf Heintzmann von Rudentz.

## 194.

### 1374. „Der Abt von Dissentis,

welcher damals die Alpen Fortunei, Rodunt u. Lucendro besass, liess auf der Höhe des Berges ein Hospiz und eine St. Gotthard geweihte Capelle neu errichten."

So Franscini pag. 425 s. C. Tessins, wohl aus Bericht des Paters Placidus a. Specha, der vor dem vorlezten Brande in Urkunden fand, dass Anno 1300 schon ein Hospiz da bestand und 1323 Waaren durchgiengen.

## 195.

### 1374, 23. November. Frankeford a. d. Mayn.

Kaiser Karl IV. stellt, nach erklärter Reichsacht, die er über Barnabo und Galeazzo, die Herren von Mailand gelegt, Arest-Befehl auf Mailands Kaufgut aus.

Kaiser Karl IV.[1]) gebiethet der Reichsstadt Strassburg: „Wan wir fürmals Bernabos vnd Galeaz von Mediolan, gebrudir, vmb offenbar gewalt vnd vnrecht, die sie mit iren helffern vnd gunnern getan haben vnd tegelichen tun vnserm heiligen vater dem Papste[2]) v. d. h. Kirchen zu Rome an iren landen vnd lewten, vnd auch wider vns v. daz heilige Romische Reich, vorbannen vnd in vnsere vnd des Reichs Achte getan haben, als daz in andern unsern brieuen vollenkomenlicher ist begriffen, gebieten wir auch bei vnsern vnd des Reichs hulden v. meynen vnd wollen ernstlichen, daz ir alle v. igliche Burger, Kouffleute v. vndersessen der egenanten Barnabos und Galeatz won Mediolan mit irer Kaufmanschafft, die sie zu euch itzund bracht haben oder bringen werden, von vnsern v. des Reichs wegen vffhalten sullet als offte ir von Johannsen Messirsmit von Lucerne, vnserm lieben getreuwen,

---

[1]) Schon dem Papste Urban V. (1362—70) hatte Karl IV. gelobt, ihm ruhigen Besitz des Kirchenstaates zu sichern (Palacki Gesch. v. Böhmen II, II, 367—68) was er, in seiner Weise, 1361 auf dem papirenen Felde auch bei Barnabo Visconti versuchte. 1367, 24. August trat er seine Romfahrt an, obwol er 40,000 Mann bei sich hatte, erfolgte eine Entsetzung Barnabo's, der Urban, noch als Legaten, gezwungen seine päpstlichen Briefe zu verspeisen (Königshofen Deutsch. Chron. IX, 590) keineswegs. Herzog Stephan von Bayern, Barnabo's Tochtermann, sühnte 1368, 27. August zu Modena (Hontheim hist. dipl. trevir. II, 186). Für uns ist die angelobte Vertilgung der

dem wir daz sunderlichen empfohlen haben, ermanet werdet. Vnd sullet auch dieselben burgere v. Kawffleute von Mediolan mit semelichem irem gute vnd Kawffmanschaft getrewelichen innehaben v. halten, vnd tut doran dhein vorsawmenusse nicht, als lieb euch vnser v. des Reichs hulde sey zu behalten."

Aus Strassburgs Stadt-Archiv. Geschichtsfreund XXVI. 330.

## 196.

## 1376, 15. December. Uri.

Rudolf II. Abt zu Engelberg (ein Sohn des ritterlichen Hauses Stühlinger von Neuregensberg) erlässt, im Auftrage des Papstes Gregor's XI., den Landleuten von Uri die Bann- und Interdicts-Strafe, in welche sie durch Begünstigung der im Banne stehenden Herrn von Mailand, die Brüder Barnabo und Galeazzo Visconti gefallen waren.

Gregor XI. hatte 1373 im September (Tschudi's Chron. I, 482) unter Kirchensrafe verboten diesen gen. Herrn von Mailand und ihren Anhängern: nullas gentes armigeras, vel alias volentes ire ad eorundem tyrannorum ac colligatorum complicum et fautorum servitia transire, aut victualia, arma et quevis mercimonia, adducj eis per vestra territoria."

Diess war für das Land Schwyz, an welches die Gesandtschaft des Papstes mit diesem Gesuche abgesendet wurde, der allgewöhnten Reiselauferei nach Italien wegen, sehr schwierig. Noch weit unmöglicher war es für Uri zu verhüten, dass

---

Malandrini, Strassenräuber in Italien, die wichtigste der Friedensbedingungen. Karl nahm Geld.

²) 1372 bannte Gregor XI. Galeazzo Visconti. Die wiederholten Bänne bringen Giulini und Osio. Cod. dipl. I.

Mit Ende des Jahres 1374 störten ohnehin das angeblich 40,000 Mann zählende Heer Coussics, das sich bei Basel vorbei über den Hauenstein in den Aargau und nach Kleinburgund ergoss und die 1376 folgende sogen. böse Fastnacht in Basel den Handelsverkehr auf nordwestlichen Zugängen des St. Gotthards-Verkehrs auf lange Zeit.

keine Subsidien, „armentalia pannos, ligna, ferrum arma, equos seu quevis alia mercimonia, vel quidcunpue aliud, quod posset in dominorum Barnobonis et Galiatz de Vicecomitibus de Mediolano vel suorum complicum aut fautorum utilitatem aut comodum redundari“ über den Bergpass ihren mit Uri im Frieden lebenden Nachbaren zukommen.

Die offenbare Freude, mit welcher der Abt von Engelberg seine lieben Nachbarn vom Interdicte befreit, lässt sich also um so mehr begreifen, wenn man bedenkt, dass Barnabos, Tochter Viridis Viscoti die Gemahlin Herzog Lüpolds I. von Oesterreich war.

Nr. 79 Archiv Uri, abgedruckt IV, 299—301 Geschichtsfr.

## 197.

## 1377, 9. Mai. Lucern.

Margaretha von Rudentz, Hartmanns von Burgenstein, Edelknechts, Wirtin, verkauft aus Noth mit ihres Mannes Hand dem Landammanne und den Landleuten von Uri um 250 Goldgulden, als Pfand des Reichs, zu ewigem Kaufe: „ein sechsten teil des halben zolles ze Flüelen und ein drittheil eines sechsten teils“ desselben, die sie ererbte von Jost ihrem Vater und Heintzmann ihrem Bruder sel. von Rudentz. Auf geleistete Baarzahlung entzieht sie sich, zu der Käufer Handen, an Johann von Mos von Wasen ihr Gut abtrettend mit voller Gewähr. Zeugen: Wilhelm von Ougershein Klosterherre des Gotshauses Lucern, Rud. von Büttikon, Edelknecht, Heinrich, Johans, vnd Peter die Brüder von Mos, Joh. Kupfersmit, Heinrich vnd Ulrich von Rüsegg Brüder, Heinrich Woltman, Burger ze Lucern etc. Es siegeln Burgenstein und der Schultheiss Peter von Gundoldingen.

Geschichtsfrd. I, 337—339.

## 198.

### 1377, September. Pavia.

Galeazzo II., Herr zu Mailand und Reichsvicar,[1]) befiehlt der Verwaltung des Zolls zu Abiasca die Thalleute der der Leventina, die seiner l. Schwägerin Regina della Scala gehören, für ihre eigne Waare, bei dem Zoll zu belassen, welchen sie früher bis zum bis zum 16. Juli 1377 bezahlt hatten etc.

Volentes complacere Illustri sorori nostre carissime domine Regine consorti fratris nostri domini Bernabonis, volumus et mandamus vobis, quatenus non obstante aliquo ordine per nos nuper dato et post per nos confirmato non exigatis nec exigere permittatis ab hominibus de Leuentina subditis prefate illustris sororis nostre ultra id, quod exigebatur et exigi consueuerat a die xvj mensis julij retro. Aduertentes tamen, quod alij qui non sunt de territoris Leuentine et ueri uicini et uallerani Leuentine, sub aliquo colore non gaudeant jmmunitatj gratie nostre presentis, nec etiam ualleranj Leuentine possint sub eorum nominibus conducere seu extrahere aliquas merchadantias nisi eorum proprias tantum. Datum Papie die septimo mensis septembris Mccclxxvij. Pasquinus sign. Galeaz vicecomes dominus Mediolanj Imperial. Vicarius generalis sapienti viro domino potentatj consilio et pedagiariis terre nostre Birinzone.

de fxv cod. ms. Nr. 310 Eremj.

## 199.

### 1382, 29. März. Zürich in der Abtei.

Frau Beatrix, Freyin von Wolhusen, Aebtissin zu Zürich, verwendet sich schriftlich bei ihren guten Freunden, Landammann und Landleuten zu Uri, für ihren eigenen Gotteshausmann, Heinrich Stägel, Burger zu Zürich, mit dem

---

[1]) 1372, 3. August, entzog Karl IV. beiden Brüdern das Reichsvicariat, das er ihnen i. J. 1355 um 200,000 Gl. verliehen hatte.

Gesuche denselben und sein Gut, wie bisher gebräuchlich war („als ander vnser gotzhus lüt vntzher bi üch ane zol beliben sint“) zollfrei im Lande Uri („an üwern zöllen“ [1]) passieren zu lassen. Sie bekräftigt ihre Bitte:

„Als vnser gotzhus lüte Zürich, vnd üwer lantlüt ze Vre die fryeheit (sic) gewohnheit vnd rechtung mit einander gehebt in sölicher wise vnd mass, wa vnsers gotzhus man oder frow ze Vre in vwerm lande an vwern zoll kumt, das man da en keinen zoll von sim lip noch von sim guot[2]) nehmen sol,“ und gelobt den Urnèrn Gegenrecht in Zürich zu halten.

„Da sol ovch ir lip vnd ir guot vnsers zolles ledig sin.“

Abgedr. Geschichtsfr. IX, 15.

## 200.

### 1382, 3. Juni. Pavia.

Niclaus de Croaria[3]) meldet aus Auftrag des Grafen (Joh. Galeazzo Viscontj), dem er von des Empfängers Thaten[4]) sprach, dessen Dienstantrag mit einem Schildknappen und 10 Lanzen, wobei für Heinrich von Grünenberg und seinen Knecht per Monat 60, für den Knappen 25 und für die Mannschaft 20 Flor. Sold angeboten wird.

---

[1]) Offenbar waren es aber nicht die Zölle „von denen die Aebtissin hier i. J. 1382 spricht, sondern es ist weit eher das s. g. Theilgeld, Weggebühr, s. g. Fürleiti darunter zu verstehen, die von den Theilern, d. h. denen die Strassen und Brücken unterhielten und offen hielten, zu Altdorf, Silinen und Göschenen bezogen wurde.

[2]) Es war schwer in Uri auszumitteln ob ein Zürcher nur seine eigene oder fremde Waare über den Berg führe.

[3]) Der Nicolaus de Croaria muss den Grünenberger und dessen Thaten genau gekannt haben, also wol aus seinem Lande sein, dass er sich getraute in einer Zeit, in der es von Condottieris aus Engelland, Ungarn etc. in Italien wimmelte (Osio docum. dipl. II) ihn zu empfehlen.

[4]) Der Empfänger dieses Dienstantrages, dem wir später, 31. Juli 1382, als Edlen (nobilis) in Pavia wieder begegnen, ist der Henzemann von Grünenberg, der seinen Vater Petermann im Jahre 1375 bei Buttisholz, im Kampfe

Egregio militi domino Henrico de gruenberg domino suo honorando. Eggregie miles ac domine honorande, cum alias locutus fuerim cum jllustri principe et domino domino comite virtutum de factis vestris nunc de nouo iterum fui sibi adlocutus, et dixit mihi quod velit vos recipere pro associando personam suam et familiarem curie sue vna cum decem lanceis. In quibus sit vnus bonus-honorabilis scutifer, qui si contingeret vos aliud debere agere, posset-sciret ipsas vestras lanceas gubernare, et regere. Et dabit vobis florenos sexaginta in mense [5]) videlicet pro personali vestra quadraginta pro vna sublancea viginti et scutifero vigintiquinque et reliquis lanceis viginti, Nam secundum meum bene poteritis contentari ad presens, quia seruietis bono domino et eritis in bona societate, quia dominus deposuit et multos alios nobiles per modum prescriptum penes se accipere, quare rogo vos ut velitis facere quidquid prefatus per suas litteras vobis scribit et taliter vos regere in predictis, quod tanta bona verba per me eidem domino de vobis dicta obtineant roboris firmitatem, nam prefatus dominus indentit vos tractare tanquam intimum confidentem et non tanquam stipendiarum, et imo in predictis citam finalem expeditionem adimplere velitis et bonas gentes vobiscum transducere et in

---

gegen Coussis Söldner verloren und als Pfandherr auf der Feste Rotenburg bei Lucern sass.

Rühmlicher müssen seine Kriegsthaten gewesen sein, die sein Freund Niclaus dem Grafen di Vertu erzählte; solche fielen wol in den s. g. Guglerkrieg und machten ihn zum Ritter. Die Löhnung ist, im Vergleiche mit der, welche Osio's Quellen zufolge Barnabo Visconti gab und die Republik Florenz Anno 1364 (Argovia V, 175) zahlte, stark. Ob der treulose Joh. Galeaz damals schon darauf sann, seinen Vetter und Schwager Barnabo zu beseitigen, wie er Anno 1385 gethan?

[5]) Anno 1385, 1. Juli, liess Joh. Galeaz, damals Alleinherr in Mailand, mit Johannes Haulwood, der berühmtesten Condottieri eine Capitulation abschliessen, laut welcher dieser, wenn er in Dienst tritt, monatlich 300 fl. erhält et secum ducere possit usque ad Lanceas 30 in damals üblichem Sold.

Osio. I, 249—251.

casu quo venire nolitis mihi citam responsionem rescribere velitis.

Datum Papie terio juni Mccclxxxij.

Nicolaus de Croaria.

## 201.

### 1382, 15. Juli. Frankenfurt.

König Wenzel freit die Thalleute Urserens von der Reichsvogtei und giebt ihnen aus ihrer Comune jährlich freie Ammans-Wahl.

„Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer kunige zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunige zu Beheim bekenne vnd tun kund offenlichen mit diesem briue allen den die in sehent oder hörent lesen das vns von wegen der Tallwte des Tales zu Urserren vnsern vnd des Reichs lieben getrewen für gelegt ist wie das sie von Richtern die in ein Riche gesatz hette vil beswernusse vngemache vnd gebresten gelyden hetten dauon sie in grossen schaden komen weren, des haben wir angesehen sulche ire merklichen gebresten ouch dinste vnd trewe die dieselben Tallute vns vnd dem Reiche offt nutzlichen vnd williklichen getan haben teglichen tun vnd furbas tun sullen vnd mugen in kunftigen zeiten, vnd haben mit wolbedachtem mute vnd gutem Rate vnszer vnd des Reiches Fürsten Herren Edlen vnd getrewen die egenanten Tallute gefreyt vnd begnadet, fryen vnd begnaden sie mit krafft dicz brives, rechter wissen vnd Romischer mechte das furbas dhein Richter noch nyemand anders wer der were oder in welchen eren vnd wirden der sey, die egenanten Tallute alle mit eynander, noch ir ieklichen besundern vorsetzen, vorphenden, vorkumbern oder von dem Reiche empfromden, sulle oder mage in dhenewegs, sunder wir meynen vnd setzen von Romischer kuniglicher mechte, das dieselben Tallute alle miteinander oder der merer teyl eynen vnder in der in dem Tale mit haus-

röwche gesessen sey vn zu einem Amman[1]) oder einem Vogte kyesen vnd nemen sullen vnd mügen, der vollen gewalt daselbist in dem Tale zu richten habe, vnd den endern vnd wandeln, von jar zu jare als in das allerbeste fugen wirdet als lange bis an vnser, oder vnser Nachkomen Romischer keyser und kunigen gunst vnd gnade vnd darumb so gebieten wir allen Fürsten Geistlichen vnd Werntlichen, Grafen, Freyen, Dienstluten Rittern, knechten, Gemeinscheften der stete, merkte vnd dorffer vnd allen andern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen vnd [mit namen den Talluten der Vwern (?) (Urnern) vnd Sweytze ernstlichen vnd vesticlichen bey vnsern vnd des Reichs hulden, das sy die vorgenanten Tallute zu Vrsseren an sulchen vnsern gnaden vnd freiheiten alle die weyl vnd wir vnd vnser nachkomen an dem Reiche Romische keyser vnd kunige als vorgeschriben stet das gunen nicht gewinen (sic) noch irren, sunder sie dar zu hanthaben schutzen vnd schirmen, wenn wer do wider tete, der were in vnser vnd des Reichs swere vngenad, vnd dorzuo eyn rechte pen funfzig pfund lotigs golds, als offt der dowider tete vorfallen, die halbe in vnser vnd des Reichs kamer vnd das ander halbe teyl den oftgenanten Talluten zu Ursern an den also überfaren wurde, gentzlichen vnd an alles mynnernusse sollen geuallen. Mit vrkunt ditz brieues versigelt mit vnser kuniclichen Maiestat jnsigel geben zu Frankenfurt vff dem Moyn noch Crists geburt dreytzenhundert jar vnd darnach in dem Czwey vnd Achzigsten jaren an Sand Margarethentage,

---

[1]) Das Ammannamt gehörte de jure et usu an die alte Abtei von von Dissentis, 1425, 8. Febr.; beschlossen diese Gotteshausleute ihrem Grundherrn dem Abte zu Dissentis je den neugewählten Ammann zur Anerkennung vorzustellen.

Diese Reichsvogtei sollte, wie Wenzels Vater Karl IV. im Jahre 1355 verordnete (Geschichtsfreund VIII, 124), dem Reiche, als Lehen gewahrt werden.

vnser Reiche des Behemishen in dem Czweyntzigsten vnd des Romischen in dem Sibenden jaren.

Ad mandatum Regis referente domino Borsson de Rizemburg Conradus Ep. Lubicensis.

Vom Sigel blieb nur die Pergamentsschleife.

Aus der Thallade Urserns mitgetheilt von Hw. Pat. Wolfgang.

## 202.

## 1382, 31. Julie. Pavia.

Pass für Henzmann von Grünenberg zum Kaufe von Waffen in Mailand.

Cum Nobilis miles dominus Henzeman de Groniberg principis illustriset magnifici domini nostri domini Galeaz Vicecomitis Comitis virtutum se transfere habeat de Ciuitate Papie ad Ciuitate in Mediolanj, causa emendi certa arma (pro et seceterorum suorum sociorum placeat vniuersis et singulis .. Potestatibus .. Capitaneis et Officialibus prefati domini nostri, predictum dominium Henzemannum eundo de Ciuitate Papie ad Ciuitatem Mediolani et ined redeundo, cum equibus viginti quinque et vno famulo suisque armis rebus et arnixiis libere et sine aliqua solutione dacij, pedagii vel gabelle semel aliqua transire permitere. Datum Papie per nos Nicholaum de monte castelis et Johanolum Carpam collature prefati domini; die vltimo jullij Mccclxxxij.

Aresmodus Spanzota offic. vice domine subscr.

Original im Staatsarchiv Lucern.

## 203.

## 1382, 8. December. Pavia.

Johann Galeazzo Viscontj sendet seinem Podestá in Bellenz ein nach langen Wirren zwischen dem Orte Bellenz und den Grafschaftsgemeinden, durch Christof Mollo und Anton Zanoni von Castino, zwei Sindacj, vereinbartes Capitulat, laut dem Bellenz und die Gemeinden Strassen und Brücken zu erhalten haben.

Cvm jnter homines terre nostre Birinzone ex parte una et homines Comitatus vallarum dicte terre ex altera, questio et controversia forent occasione honerum jncombentium partibus partibus antedictis pro quibus inter eas longa jurgiorum et expensarum causa vigebat, ad concordiam transactionem pactum et conuentionem, ut nobis est expositum deuenerunt partes antedicte seu Christoforno de Mollo sindicario nomine illorum de Birinzona, pro parte una, et Antonius Zanoni de Castiono sindicario nomine comunitatum comitatus Birinzone ex altera parte publicum et solemne jnstrumentum cujus effectum presentibus tibi, transmittimus introclusum per copiam, cum pactis et copitolis in eo contentis. Volentes tibique mandantes quatenus consilium comunitates et homines utriusque partis ante dictj inducere procures. Quod omina et singula contenta in capitulis antedictis amolegare et confirmare uelint, quum illa nobis grata erunt et ad utriusque partis comodum redundare putamus. Datum apie die octavo mensis decembris Mccclxxxi. Antonius signauit.

Jmprimis quod comunia loci et homines comitatus Birinzone debeant et teneantur substinere solumodo quintam partem omnium onerum quorumcumque qualitercumque dici possent que imponerentur comuni et hominibus, Birinzone seu comitatibus antedictis seu alicui ex eis et quod ultra predictam quintam partem. Saluis tamen et reseruatis casibus infrascriptis et quolibet eorum.

Predicti de Birinzona non possint nec debeant per se nec per submissam personam aliqualiter molestare nec inquietare predicta comunia nec aliqua ex eis. Sed sint et esse debeant contenti de quinta parte prēdicta tamen saluis semper et reseruatis casibus infrascriptis jnviolabiliter observari debeant quoad inferius continetur.

Item quod onus quod imponi contigerit causa uel occasione salis, sustineatur eo modo quo predicte partes sustinent ad presens et sustinuerunt temporibus retroactis et non aliter.

Item eodem modo per partes antedictas et qualibet eorum sustineantur o n e r a s t r a t a r n m et p o n t i u m quorumcumque

modo sustinent ad presens et sustinuerunt perdicte partes et quelibet earum temporibus retroactis.

Item omnia onera que occurrunt occaxione robariarum et mallandrinorum que fierent sine licentia alicujus officialis seu dominorum dicte terre Birinzone sustinent per tempora retroacta et quod de cetero ipse partes et qualibet earum quentum ad onera robariarum et mallandrinorum sint in eo statu et gradu in quo fuerunt temporibus retroactis.

Item quod dicte comunitates habeant et habere debeant de omnibus condemnationibus que fieri contingerent, in terra Birinzone illam portionem, quam habere debent secundum formam statutorum et ordinationum dicte terre Birinzone. Et quod predicte comunitates possint facere disponere in totum pro libito sue uoluntatis quicquid volunt de dicta parte dictarum condemnationum, que eis spectare et pertinere reperiretur ut predictum est, non obstante aliqua contradictione uel exceptione que fieret per comune dicte terre Birinzone.

Item quod omnes honores et comoditates et alia de quibus reperitur non esse expresse dispositum in suprascriptis capitulis remaneant firma et in eo statu et gradu quo nunc sunt et fuere temporibus retroactis.

de fol. xv, b et xvj a cod. 310.

## 204.

### 1383, 23. März. Pavia.

Decret wie der Potesta von Bellinzona die Güter der Mörder und Verbannten, nach vorgegangener Publication sowol beim Gerichtshause zu Bellenz als an dem Wohnorte des Delinquenten, nach Befriedigung der Creditoren, in Monatsfrist zu confisciren habe.

Qvicumque commiserit homicidium seu committi fecerit uel receperit bannum per contumatiam, bona ejus applicentur camere illustris et magnifici d. domini Galeaz Vicecomitis: Comitis Virtutum Mediolani etc. Imperialis vicarij generalis: Quorum executio ad euitandas extorsiones maximas que facte fuerunt

temporibus retroactis per officiales deputatos ad exigendum bona camere prefati domini fiat et fieri debeat per potestatem Birinzone. Et potestas teneatur et debeat ipsa bona apprehendere infra mensem a die publicationis predicte et ad hoc ut ueri creditores dictorum malefactorum non possint se querelare de predictis quod dictus potestas teneatur et debeat antequam incorporentur camere prefati domini facere publice proclamari per terram Binrinzone tam ad palacium comunis quam etiam in vicinia ubi habitabat ille talis banitus tempore maleficij perpetrati, quam etiam in aliis locis consuetis. Quod quilibet qui pretendit se creditorem talis banniti uel condemnati teneatur et debeat infra triginta dies a die cride proxime sequentes comparere coram dicto potestate et dare in scriptis omne et totum illud quod de jure habere pretendit a dicto talj bannito seu condemnato super ejus bonis, quo termino elapso non admittatus quisuis ad producendum aliqua iura que quouismodo pretenderet se habere contra talem predictum bannitum seu condemnatum nec contra ejus bona. Quo etiam termino elapso predictus potestas teneatur et debeat infra viginti dies a fine terminj inchoandos dare insolutum illis quod jurauerit ueros creditores esse. Seruato tamen ordine prioritatis et posterioritatis in bonis dicti taliter bannitj seu condemnati usque ad integram solutionem totius ejus quod de jure habere debuit in extimatione duorum bonorum uirorum per dictum potestatem elligendorum, et quod residuum, si quod supererit ultra satisfactionem creditorum predictorum postmodum incorporetur camere prefati domini ut premittitur. Et saluo jure legitime ascendentium et descendentium dictorum malefactorum quod habiturj forent de jure comunj, seu ipse ipse talis bannitus uel condemnatus decessisset ab intestato. Que quidem solutio valeat et teneat ac si facta esset per debitores dictorum creditorum. Et quod predictus potestas teneatur predicta omnia executioni mandare in terminis taxatis, sub pena salarii sui unius mensis totiens quotiens contrafecerit in premissis. Quod quidem statutum provixio et ordinamentum locum habeat et obseruari et praticari debeat in dicta terra Birinzone

in futuris maleficiis et condemationibus de cetero fiendis et comittendis. (cetera desunt.)

de fol, xvi, b et xvija. Cod. Nr. 310.

Das Datum ist aus dem Beibriefe.

## 205.

## 1383, 25. Juni, Uri.

Verkommniss für die Säumer, wie man zu Theil fahren soll:

1. Von Alters her von einem See bis zum andern, ausgenommen mit für Eschenthal bestimmter Waare bis Airolo.

2. Mit eignen im Lande stehenden Rossen. Wechseln darf der Säumer nicht ehe er gen Giornico oder Bellinzona kommt. In der Regel säumen Landleute, wenn Wälsche säumen, zahlen sie Fuhrleite. Busse 1 Gulden vom Ballen.

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, kunden vnd vergechen wir die teiler gemeinlich von Flulen, von Silinen vnd von Wassen daz wir sin gemeinlich eins einungs über ein komen in den worten vnd bescheidenhait, als hie nach geschriben stat. Des ersten daz niemen sol bally noch söime vffnemen die er ze fürleiti, oder vff sinen rossen fueren welle es sy lantman oder gast, tütsch oder welsch, denne mit den gedingen vnd bescheidenheit vnd in den worten als hie nach bescheiden ist mit namen als es von alter herkomen ist, daz nieman enhein ballen noch soime sol vfnemen dene von eim sewe an den andern, die gen Lamparten gehörent, were aber daz jemer der mit ballen oder mit söimen gen Oeschital varen wölte die ze teil giengen, die mag er wol vfgeben vntz gen Oergeltz oder fürer angeuerde, wer och der were der ballj oder söme vff neme oder nimet der söl sin ross daby han Vre ze in dem lande, hätte er aber nit sin ross, die darzo gehorten vnd gehören sullen die selben bally oder söme oder ander söme ze tragene an gefärde, da sol er die Bally oder söimi die er vffgenommen het dem allernächsten der ze Vre lantman ist, der in darvmb bittet nach der stunde

so ers vfgenomen hat übergeben vnd sol ime der selbe der die ballen söimi vnd bally von einem also vfnimet vnd genomen het von jeklichen ballen vnd söimi ein plaphart geben an sin winkauf. Bittet aber in deheines vm die balle oder söimi der als krank vnd als hablos were, des in oder den kouffman düchte dz ers nit geantworten möchte, so sol er in vertrösten in solicher mase daz er vngeschadgot blibe vnd der kofman vngesumet an sinem guote alles ane geuerde.

Wir sin ouch übereinkomen wele mit sine ballen vnd söimi die er füret kumet vntz gen virnis in das dorf, oder darfür hin, bindet derselbe da schlechten wechsel daz kofmans gut ist, da mag er wol wechseln daz es den einung nit rüret an geuerde. Es sol och enheiner erwinden mit sinen rossen der bally vnd söimi furet der wechsel nit vindet als vorgeret ist eh dz er gen Bellentz kumet oder in irre den ehafti not. Wäre och ob ain kofman so vil ballen oder sömi brächte, die er nit von einander scheiden wöllte denne dz ers eime oden zweyen vf gebe, da sol der eine oder die zwen die bally oder sömi vf genomen hant, nöten an allen den vorgenanten drien teilen die teiler vnd ander lüt die landlüt sint, wil si denen niemen füren als ers vfgenomen het won dz im vntz an zechen sömen oder bally überblibet an geuerde, die mag er wol füren dz es den einung nüt rüret. Weler och der were, es weren wirte oder ander die bally vnd söme vf nemen vnd die von inen liessen vnd die des lones vt verseiten oder dester me schenkung nemen vnd empfiengen dur der geuerden willen dz der name des lones dester minder wurde, der sol och den einung bessern als hie nach geschriben ist. Es sol och nieman gut sinen rossen entgegen bringen won dz die ross vff du er gut nimet, e sullen ze Vre in dem land sin, eh dz das vff genomen gut von dem land kome alles also dz der kofman nüt gesumet werde an guerde vnd dz er dz selbe gut nüt dester fürer hinder sich habe darum dz sin ross komen mügen. Sumden sich aber sinü ross, da soll ers mit unsern lantlüten vertigen als unverzogenlich das der kofman nüt ab im klage, tete er das nüt, so sol er den einung bessern. Wz och Wahlen

ist, die gut vf iro ross vfgenomen hant, die sol mans dur vnser land lassen füren, also dz jnen nieman mag abwerfen, sy sullen aber in vnserm land die furleitinen richten vnd weren als ein ander lantman richtet vnd weret eim jeklichen teile ze Vre in dem lande.

Da sin wir über ein komen, wer der were der diser stuken deheines oder elli über gienge vnd breche, der sol ze bus geuallen sin vnd bessren von je dem some oder ballen ein guldin an je dem teile vnd sol disy busse also geteilt werden, dem landamman ein dritheil ebenso den klegern vnd den theilern gemeinlich an jedem theil ein dritheil an ir wege vnd sol ir an jeklichem teil alweg ein kleger dar um sin, ze Flülen ist kleger Hermane, ze Silinon Heini Schilling, ze Wasen Jakob von Geschenden vnd wenne diser deheiner dar zuo vnnütz wurde ze klagend so sol man einen andern nützen an sin stat dar geben vnd süllen dis by ir trüwe an eides stat nach gan vnd vff nemen als verre sy es vermeinend by guten trüwen ane geuerde vnd och nach dem mal als sis vernement so sy erst mugent ane geuerde. Es mag och wol ein jeklicher diser dryer kleger oder ob ander einig klagen oder selb ander vnd was da der eine oder die zwene mit dem recht gewinnent oder verlierent dz sol dien andern getan sin. Wir haben ouch vns selben vorbehebt die guoten gewonheit als es nach koffmans recht harkomen ist vnd einem jeklichen ehaft not vnd also dz ein jeklich koufman sinem fuerman fuermansrecht, vnd ein jeklich fuorman sol tuon sinem koufman koufmansrecht, vnd sol diser einung weren all die wile vntz dz in die teiler gemeinlich an allen dryer teilen oder der mere teil an jeklichem teile nüt ablat vnd widerrufet; och mügen wir gemeinlich meren vnd mindren als vns denne dunket dz füglich sy. Vnd dz diser einung war stet vnd vest belibe, so haben wir von allen dryen teilen gebeten, wir ze Wassen Jakoben von Geschenden vnd wir ze Silinen Heinin Schilling vnd wir ze Flülen Rudin Jutz vnd Heinin von Maggingen dz si für vns bittin dz dieser brief besiegelt werde. Da haben wir ich Rudi Jutz, ich Heini von Maggingen, ich Heini

Schilling vnd ich Jakob von Geschenden erbetten den fromen man Chunrat der Frowen landamman ze Vre, dz er sin insigel für vns vnd die teiler gemeinlich an disen brief gehenkt dz och ich der selb landamman vm iro aller vierer bette willen vnd dar der teiler embietung vnd bett willen han getan mir vnd minen erben vnschedlich vnd ward diser brief geben morendes nach sant Johanstag des heligen töifers, do man zalte von gottes geburt dryzechen hundert vnd achzig jar darnach in dem dritten jar etc.

Vergl. Gesch. XI, 183.

Rechtlich konnte, laut Kaiser Friderichs II. Anno 1235 im August zu Mainz erlassenen Reichsgesetz § 8 de conductu usurpando: „Stulte presumentur illicita ubi questus improbitas humanitatis beneficium actionibus venalitatis exponit. Firmiter inhibemus ne quis conductum alicui precio prebeat, nisi jus conducendi teneat ab imperio jure feodali“, diess nicht gehen. Sicher war das Geleit auf der Reichsstrasse früher auch in Uri ein Reichslehen, wenigstens bis zum Jahre 1358.

Was aber hier und in noch viel spätern Urkunden uneigentlich „Fürleiti“ genannt wird, war ein billiger indirekter Weglohn, den die 3 Säumergesellschaften, die den Unterhalt der Strasse mit grosser Mühe und Auslage[1]) bestriten, von sich aus zu sichern sich vorgenommen. Vergl. 1429 Theiler-Einung.

---

[1]) Die Auslagen für Bau, Unterhalt und Beschirmung der Gotthardsstrasse waren in Uri oft grösser, als die Baarschaft. Woher sie in solchen Fällen sich beholfen, sagt das Rathsbuch des Uri stets freundnachbarlichen Lucerns an mehreren Stellen, z. B. V, 25, b; 66 a, wo in zwei Rückzahlungen „Vre an die Schuld“ 93 Goldgulden heimzahlt. Dass diese Verordnung und die 3 Plaphart s. g. Fürleite auch für Lucerner zahlbar Bestand hatten zeigen nebst Urkunden Nr. 102 des Archivs Uri viele Briefe bis zu der sehr späten Ablösung dieser Fürleiti.

Damit ist zu vergleichen die Theiler-Einung v. J. 1363, 7. Februar für die Säumer des Ursernthales, abgedr. im siebenten Bande des Geschfrds. pag. 135. Vide Geschichtsfreund XI, 183.

Das unter Wenzels venaler Wirthschaft in jeder Beziehung arm gewordene Reich hatte in Uri seine Lehen längst verloren, auch die Wahl des Ammanns, und gab keinen Angster zum Unterhalt der Reichsstrasse über St. Gotthardsberg.

Dass aber dieser Einungsbrief der Theiler vom Landammanne nie besiegelt wurde, mögen spätere Briefe über die s. g. Fürleite erklären. Diese Urkunde ist ächt und gleichzeitig auf Pergament geschrieben. „Von einem See zu dem Andern“ heisst: von Flülen bis Locarno, vom Vierwaldstättersee bis an den Langensee. Die Lombarden haben also auch umgekehrt bis Flüelen saumen und selbst gegen s. g. Fürleiti Retourfracht nehmen können, wodurch der nachbarliche und der Handelsverkehr gefördert wurde. Diess blieb aber nicht immer so.

Dass der St. Gotthardspass auch für Waaren ins Eschenthal benüzt wurde, durchs Bedretterthal nach Pomat, welcher Weg auch, wie wir in Urkunden des folgenden Jahrhunderts sehen werden, des Reiches Strasse genannt wird, kommt hier zum ersten male urkundlich vor. Oergelts ist Airolo, Girnis Giornico.

Offenbar war der Waarentransport Anno 1383 von Flühlen aus über St. Gotthard schon sehr bedeutend.

Beachtenswerth ist es, dass das Land Schwyz 1383 einen Zoll zu Küssnacht am Lucernersee errichtete, worüber die Zürcher sich beklagten. Segesser: Sammlung eidgen. Abschiede I, 64.

## 205 a.

## 1385, 21. Februar. Constanz.

Bund der rheinischen, schwäbischen und fränkischen Reichsstädte mit den Städten, Zürich, Bern, Solothurn und Zug, worin der Gotthardsberg als Marke genannt wird für den Kreis, innerhalb welchem der Bund auf 9 Jahre schützen soll.

A. Ph. Segesser: Sammlung eidgen. Abschiede I, 308.

## 206.

### 1385, 29. März. Rappersweil.

Herzog Leopold III. von Oesterreich lässt denen von Schwyz, die ihn durch eine Botschaft darum gebeten, „durch den getrüwen Dienst“ wegen „so Amman vnd Landlüt ze Schwyz ihm vil vnd dick geton vnd noch tun sollend vnd mögend“ und der Bittenden willen, „das Geleit das wir vffgesezt habend, ze Rapperswil“ nach.

Dazu macht Tschudi I, pag. 517, die Bemerkung: „Das vorgemelt geleit was denen von Schwitz sonder schädlich von wegen der Strass, die durch Rapperswil und Schwitz über den Gotthard gen Lamparten gat.“

Damit ist zu vergleichen oben Nr. 125
und Königin Agnes pag. 261.

## 207.

### 1385, 10. December. Mailand.

Johan Galeazzo Viscontj befiehlt dem Potesta von Bellenz, den erhöhten Zoll, gegen den, laut vom Herrn von Mailand beigelegter Abschrift, sich die Thalleute der Leventina klagen, auf das frühere Quantum zurückzusetzen.

Exemplum nobis porrecte supplicationis pro parte comunitatis et hominum valis Leventine vobis mittimus hiis inclusum. Et considerantes quod pedagium de quo facit ipsa supplicatio mentionem incantatum est modo consueto, mandamus vobis quatenus ipsos supplicantes causa dictj pedagii (nec) grauari, nec molestarj contra solitum permittatis. Datum Mediolani decimo mensis decembris Mccclxxxv. Nicoletus.

Sapientj viro potestatj nostrj Birinzone.

(Leider ist die Beschwerdeschrift der Leventiner nicht in's Statutenbuch von Bellenz, wo au ffol. xviija diess Mandat steht, gefallen.)

## 208.

## 1385, 8. April. Lucern.

Schreiben Lucern's an Bischof Niclaus II. (von Riesenburg) von Constanz, um von König Wenzel Zollfreiheit in Rothenburg (?) zu erwerben.

Nach vnserm getruwen willigen dienst ze allen ziten. Erwirdiger gnediger Herre, wir haben lange zit begert von dem aller durchluchtigsten vnserm gnedigsten herren dem Römschen künge ze erwerbende die friheit vnd gnade als wir vch die mit sunderheit verschrieben vnd verschlossen senden in disem briefe. Nu haben wir wol vernomen, das ir dem selben vnserm herrn heimlich sint, vnd er vch wol meine mit besundern sinen gnaden, har vmb wir zuolouf haben an uwer gnade mit sunderlichen getruwen, vnd gantzer zuouersicht. Bitten ouch die selbe uwer gnade, mit allem ernst, das ir vns werben wellen, wie vns die obgenant friheit vnd gnade geben vnd bestetet werde, das wolte wir vns lassen vnd die kosten hundert guldin oder anderhalb hundert möchte es anders nüt sin vnd were vns geuelliger vnd lieber, das dis gelt üch ze schiken in uwer kamer keme denne es iemand anderem wurde, gnediger herre, tuont gegen vns in dieser sache als wir üwern gnaden getruwen, wand das wir ein solche früntliche gnade die wir allen vnsern eitgenossen von üch ernstlich rümen wolten vnd wolten ouch wir das gegen üch in andern sachen bekennen vnd wieder verdienen als verre vnd wir künden, oder vermöchten uwer gnedig verschriben antwurt wir uwern vicarien ze Costenz, oder vns wider wissen verschriben so ir erst mügent. Datum feria sexta post festum pasche Anno etc. lxxxquinto. Domino domino Nicolao Episcopo Constantiensie, Der Schultheiss vnd der Rat ze Luzern.

Vergl. Tschudi I, 517, 518, dazu die Klagen Lucerns wegen Verletzung der Zollfreiheit von Gotthard bis Reiden. Archiv für schw. Gesch. XVII, 93, 115.

## 209.

## 1385. Lucern.

„Es ist angesehen dz nieman dhein kernen noch

brod gan Vre fertige, bj 1 Pfd. buss von je dem sack vnd jedem mütt kernen.

Abschriften der Regierungsverhandl. I, 112.
(Mss. im Staatsarchiv Lucern.)

### 1386 (?). Luzern.

„Es sol ouch nieman dhein leyser (vino di Lesa) oder welschen wyn das wasser hinab füren, oder schicken, noch teil oder gmein daran han, bj 10 Schil. buss von je dem saum.“

Fol. 41 ibi, ohne Zeitbestimmung.

## 210.

### 1386. 22. Februar.

Waffenstillstand der Eidgenossen mit Herzog Lüpold III. von Oesterreich: „Doch mögen wir die egen. Stätt vnd Waldstett vnd die vnsern durch der obgen. Herrschaft. Lant vber die Wasser vnd die Wasser ab durch die Burgen vnd Slos mit vnser Kofmanschaft vnd och sus vnd mit ander Lütt gut vf vnd nider wol wandeln als vor disem Krieg etc.

J. E. Kopp, Geschichtsforsch. X 235.

### 1386. 1. Mai.

Dazu gehört noch (aus Böhmers Cod. Manofrf. entnommene) Bitte von Zürich, Bern, Solothurn, Lucern und Zug, Frankfurt soll den Friedenstag in Zürich besuchen.

## 211.

### 1386, 8. Mai. Mailand.

Johann Galeazzo Visconti, der 1396, 13. October, erst Herzog geworden, billigt die Zollfreiheit der Thalleute der Leventina zu Abiasca für ihre eigenen Güter, nicht aber für Handelswaare.

Dux Mediolanj etc. Comes Virtutum Imperialis vicarius generalis.

Deliberatj super quadam sententia alias lata in favorem comunitatis et hominum nostrorum Leuentine, et per quam declaratum et pronuntiatum fuit ipsos comune et homines non tenerj ad solutionem datij de Habiascha xij imperialium pro qualibet soma rerum que conducuntur in dictam vallem uel exuehuntur de ipsa de propriis bonis eorundem ut in ipsa sententia lata per quemdam dominum Raymondum de Archidiaconis, Vicarium felicis recordationis dominj Archiepiscopj Mediolanj, continetur. Mandamus vobis quatenus ipsam sententiam dictis comunitatj et hominibus seruetis. Adhibita tamen aduertentia et cautella quod sub pretextis rerum et bonorum que sunt ex ipsius sententie forma licita conducj, non conducant mercimonia et res que ad solutionem dictj tenentur, eo datio non soluto. Datum Mediolani die viij Maji Mccclxxxvj; Nicoletus vicario nostro Birinzone.

De fol. xviii, b. Cod N. 310 Eremj.

## 212.

### 1386. 13. Juni. Mailand.

Johann Galeazzo, Herr zu Mailand, verbietet allen seinen Officialen und Vorgesetzten von Bellenz, ohne seine Erlaubniss, Namens der Gemeinde, ins Ausland zu correspondiren, bei Strafe von 100 Goldgulden.

Nos dominus Mediolanj etc. Comes Virtutum Imperis vicarius generalis.

Est nostre intentionis, volumus, decernimus et mandamus presentium tenore necnon inhibemus quod non sit aliqua persona cuiusvis status et conditionis existat, que audeat uel presumat scribere ex parte comunis et sapientum seu deputatorum presidentium negotiis terre et comunis nostre Birinzone, nec ipsi sapientes seu deputati uel presidentes, uel presumant scribere uel scribi facere parte dicti comunis nec ipsorum litteras extra territorium nostrum absque speciali nostri licentia sub pena florenorum centum auri cuilibet eorum sapientum camere nostre applicandorum et ulterius inspecta qualitate facti (?) cuilibet

contrafacientj, nostro arbitrio auferenda. In quorum testimonium presentes fieri jussimus nostrique sigilli munimime roborarj. Datum Mediolani die xvii Junii Mccclxxxvi. Indictione nona. Francischolus. De fo xxi und Cod Miss. Nr. 310

## 213.

## 1386, 20. Juli. Mailand.

Johann Galeazzo Visconti, kaiserlicher General-Vikar in Lombardien und Herr zu Mailand, erlässt, angeblich um Hunger und Theurung im Lande zu verhüten, ein seine Nachbarn von Ankaufe allen Korns und Gemüse auschliessendes Ausfuhr-Verbot, wobei selbst die Durchfuhr seinen Nachbarn untersagt ist.

Nos dominus Mediolani etc. Comes Virtutum, Imperii vicarius generalis.

Volentes prouidere ne in nostro territorio valeat, quod absit, fames seu carastia prouenire. Memorantes quod alias multarum grauibus incomodis et horrendis cladibus contingerunt. Tenore presentium prouidemus et tali lege nostra mandamus quod nulla persona tam terrigena quam forseniis, cujuscunque status sexus gradus et conditionis existat, audeat uel presumat de aliquibus terris uel territoriis nostris, nec per aliquas terras nostras aut territoria nobis supposita[1]) extra dominium et territorum nostrum

---

[1]) Johann Galeazzo mochte, wie aus einigen hier nicht copierten Stellen dieses Ausfuhr-Mandats, die innern Verkehr betreffen, hervorleuchtet, Besorgnisse für Theurung haben und zu einem Ausfuhrverbote berechtigt sein; obwol uns nicht kund geworden, dass 1386 wie Anno 1364 die Heuschreckenplage herrschte, die im August letztgenannten Jahres in der Stadt Zürich alle Glocken in Sturm brachten. 1385 erliess Lucern ein Verbot, Korn und Brod nach Uri abzuführen. Die für benachbarte Bergleute, welche Korn und Gemüse in Italien zu kaufen gewöhnt waren, werden aber mit den hohen Bussen, die in diesem Mandate vorkommen, eben so wenig einverstanden gewesen sein, wie mit der Bestimmung, dass ihnen selbst der Transit z. B. aus der Lomelina und Piemont, Genua und Venedig durch diess Verbot,

conducere uel portare, aut conduci uel portari facere, nec conducentibus aut portantibus prebere auxilium, consilium uel fauorem, aliquod frumentum, bladum seu legumina alicujus manierei, nec farinam nisi cum litteris nostris sigillo nostro sigillatis, et buletino nostro secreto munitis, sub pena et in pena perdendi frumentum, bladum, legumina seu farinam que sic portarentur aut conducentur, nec non bestias, plaustra, naues et quelibet instrumenta super quibus et in quibus ipsa frumentum, bladum, legumina seu farinam portarentur aut conducerentur, nec non sub pena et in pena florenorum decem pro quolibet modio mediolanensi. Quorum omnium due partes applicentur camere nostre, et alia tertia pars perueniat in inuentores seu denuntiatores uel accusutores si probetur verum esse, quod in denuntiatione uel accusis continetur. Item quod de uno ex districtibus nostris uel per unum nostrum districtum ad alium nostrum districtum nemo cujuscunqe status seu condicionis existat audeat vel presumat portare seu conducere aut p. s. a. facere, nec portantibus uel conducentibus prebere auxilium c. et fm. frumentum

---

für die nöthigsten Lebensmittel, abgeschnitten war. Noch beleidigender erscheint das vom Herrn von Mailand in dieser Sache den Richtern empfohlene Rechtsverfahren im Untersuchungswege gegen Angeklagte: „Quod potestas et refferendarius debeant procedere sumarie de plano sine strepitu et figura judicij etiam juris ordine non seruato et poni facere possint ad torturam quos libet inculpatos de predictis et quoilbet predictorum cum indiciis et sine indiciis. Inspecta qualitate factj et conditione persone. Et repertos culpabiles punire et condemnare secundum formam presentis nostri decretj.“ Fo. xii b in calce.

Unwillkührlich drängt sich bei diesem Gesetze die Frage auf, ob nicht persönliche Erbitterung gegen die Nachbarn mitgewirkt habe?

Wir erinnern, dass eilf Tage vor Erlass dieses Mandats die Eidgenossen den Schwager des Herrn von Mailand, Herzog Lüpold den Biderben, ob Sempach besiegt (und ein Urner ihn erschlagen haben soll), der sich 1365, 22. Februar, mit Viridis Viscontj, einer Schwester Catharinas der Gemahlin und Nichte Johann Galeazzo Viscontis zu Mailand verlobt und bald darauf mit ihr vermählt hatte.

seu bladum aut farinam que sic portarentur aut conducentur nec non bestias plaustra naues et quelibet instrumenta cum quibus et super quibus portarentur predicta seu aliquid predictorum nec non in pena et s. p. florenorum quinque pro modio mediolanensi, quorum (etc. et supra).

Item quod de loco seu terra alicujus nostrj districti ad locum s. t. aliquam ejusdem n. districtus, nemo c. c. et st. e. audeat v. p. conducere uel portare s. c. u. p. facere frumentum l. blada alic. m. sine farinom — sine licentia et buletino potestatis aut vicarii illius terre uel loci vnde portarent uel conducerent sub pena perdendj frumentum seu legumina bladum et farinam que sic conducerentur, nec non bestias plaustra n. et instrumenta quecumque super quibus et cum quibus portarentur s. cond. quo. omnium due partes etc. Sit tamen licitum deferre c. et portare volenti de loco uel terra subditis alicui ciuitatj ad ipsam ciuitatem per iter rectum et usitatum tam per terram q. per aquam libere et impune conducere d. s. portare frumentum l. bladum ac farinam. Item licitum sit mulinariis impune portare seu conducere ad molendina in quibus macinantur et a moliendinis reportandj seu reconducendi farinam macinatam dum tamen portent de die et per vias usitatas et de locis in quibus non sit suppositio manifesta de fraude etc. Folgt die Bestimmung, dass innert acht Tagen von der Mühle nicht heimgeholtes Getreide als Conterband bestraft wird, viele andere den innern Verkehr betreffenden Bestimmungen, die es nicht bezweifeln lassen, dass damals Misswachs war.

Item quod nemo forensis cujuscunque status et conditionis existat, non habitans in territorio nostro, audeat uel presumat emere, merchari uel subarare uel quocumque titulo uel modo aquirere aliquam quantitatem bladi, leguminum uel farine in aliqua parte territorii nostri, sub pena amittendi dictum bladum legumina uel farinam et ejus pretium et sub pena florenorum xxv auri pro quolibet modio dicti bladi leguminum et farine taliter empti uel aquisiti ulteriusque pena applicetur standi in carceribus per annum unum.

Item quod mulinarii existentes ad confinia territoriorum nostrorum teneantur et debeant infra mensem in manibus illius potestatis siue uicarii in cujus jurisdictione sunt molendina sua, seu que tenentur prestare securitatem de florenis quinquaginta pro quolibet molandino existente ad confinia quod non portabunt uel portari faciunt bladum aliquod extra districtum illius nostri ciuitatis seu terre in qua presens nostrum decretum fuerit publicatum sub pena amissionis bladi et florenorum decem pro quolibet modio. Wird bestimmt, dass jedermann Anzeigen machen und der Richter summarische selbst mit Tortur verbundene Justiz üben soll etc.

Fol. xi, xii und xiii. cod. Nr. 310.

## 214.

## 1386. Lucern.

Zolltarif und Weglohn für Lucerns Burger auf dem Zollamte zu Rotenburg für ausländischen Handelstransit und innern Verkehr.

Istut nolunt ciues dare.

Item das ist der zoll ze Rotenburg vnd ouch der weglon.

Item ein wolsak git i ß. ze zolle, ist aber dü wolle ein burgers ze Lucern so git ein sak nit me denne iiij stebler ze weglon.

Item ein gewant vardel git ii ß. stebler ze zolle, ist aber das gewant eins burgers ze Lucern, so git ein vardel nit me denne vi stebler ze wegelon und keinen zol.

Item ein vardel mit spezri oder mit guldinen oder sidinen tuchen das von Lamparten vss gat git ij ß. stebler ze zol, ist aber das gut eines burgers ze Luzern, so git ein vardel nit me denne vi stebler ze weglon.

Item ein schurlitz vardel git i ss stebler ze zolle, ist es aber eines burgers ze Lucern so git es iiij den. wegelon vnd keinen zol.

Item ein wagen der win trait oder korn oder müli stein oder husgeschir, git je das rat vi stebler ze zolle, ist aber der wagen vnd die ross eines burgers ze Lucern, so git ein wagen nit me denn vi stebler ze wegelon.

Item ein karre mit zwein rossen, der win oder korn treit oder husgeschirre git i ß. stebler ze zolle, ist aber das korn vnd der kernen eines burgers ze Luzern, so git es iiij den. ze wegelon vnd keinen zol.

Item ein karre mit einem rosse der win oder korn treit, git vi den. ze zolle — eines burgers von Lucern ii stebler wegelohn.

Item ein som oleis, ein som schachels (Stachels), ein som leders git 1 ß. stebler ze zolle, ist aber das gut eines burgers ze Lucern iiij stebler wegelon.

Item ein schibe saltz git xvi stebler ze zolle, burger iiij stebler wegelon.

Item ein phert mit eim som sattel das korn treit git iiij stebler ze zol ist es aber eines burgers ze Lucern 1 stebler wegelon.

Item ein ochse, ein kuo, ein phert ij stebler ze zolle, ist es aber eines burgers, so git ein houpt nit me denne ein alten phennig ze wegelon.

Item ein schaf 1 stebler zoll, ist es aber eines burger gent ii schaf 1 alt den.

Item ein gra tuch ein gantz 1 stebler ze wegelon.

Item 1 ziger 1 stebler ze wegelon.

Dieser Zolltarif auf Papier ohne Wasserzeichen ist jedenfalls nach 1386 geschrieben. Zacharias Bletz schrieb darauf 1386.

Segesser R. G. I, 410. Balthasar hist. top. Merkw. II, 108—116.

## 215.

### 1387, im Frühling.

Johann Galeazzo Viscontj, Herr zu Mailand, eröffnet den

Eidgenossen die bei ihm von Thomas und Manfred von La Rocha vorgetragene Entschädigungsklage von 10,000 Goldgulden.

Joh. Galeazo Vicecomes Mediolanj Imperialius generalis et Comes Virtutum.

Dominis Confederatis de Liga magna Alamanie superioris.

Honorandi amici carissimi. Exposuerunt Nobis viri Nobiles Thomas et Manfredus fratres de La Rocha, dilecti nostri. Quod dum de anno proxime preterito, item Thomas pro nonnullis eorum creditis consequendis a certis concivibus et commorantibus in terra Lucernensi ac quam pluribus aliis dicte terre juris dictione suppositis, tam singulariter, quam in communi de quibus extant publica documenta eorum propriis signis sigillata ac propriis sacramentis firmata, in quibus tam ipsis fratribus, quam ipsorum successoribus et familiaribus proere et personis salvum conductum concesse dicuntur personaliter cum ad dictam terram accessisset, dictis salvis conductibus nequaquam obstantibus, ipse ibidem extit personaliter arrestatus ac detentus et relaxari penitus recusatus sine licentia et absque magnis laboribus et expensis in magnum ipsius prejudicium, coactusque a nonnullis ipsi jurisdictione suppositis ad exbursandam maximam quantitatem peccunie uti idem quoque fatentur, ob quod quidem coram Nobis proposuerunt se damnificatos fore de florenis plus quam decemmillibus et vobis ob inde postulantes quod velimus penes eandem amicitiam vestram intercedere vt ipsi ab ea obtinere possent opportunos fauores ad consequendam debitam restitutionem et emendam dictj damnj per eos taliter supportatj.

Cujus rei causa cupientes ipsis nostris dilectis in quantum possimus complacere, memoratam amicitiam vestram attente rogamus vt nostre amoris intuitu operam dare velitis, quod predictis Thome et Manfrede, seu eorum procuratoribus plene satis fiat, prout in vobis fiducialiter speramus de omnibus quantitatibus denariorum eis rationabiliter debitis, tam pro obligationibus sibi factis, quam dictis damnis indebite supportatis

et exbursatis peccuniis predictis occasionibus non obstantibus predictis salvis conductibus, quo quidem Nobis valde complacebitis reddetisque Nos perinde ad vestra et vestrorum beneplacida et accepta in similibus et majoribus plurinum obligatos. Super quibus quid fiendum duxeritis placeat Nobis vestris litteris intimare. (Datj etc. desunt.)

Cysat schrieb auf den Rand: 1490.

Diessmal hat er sich mehr als um ein Jahrhundert geirrt.

Als aus einer Mailänderfamilie abstammend, hätte er wissen dürfen, dass der Graf von Virtu sich nur so lange Reichsvikar schrieb, bis er vom venalem König Wenzel zum Herzoge von Mailand gemacht war. Einen andern Grafen von Virtu giebt es bekanntlich keinen, der zugleich Herr zu Mailand geworden, als er seinen Oheim gefangen genommen, dessen Tochter Viridis Visconti des Anno 1385 bei Sempach gefallenen Herzogs Lüpold III. von Oesterreichs Gemahlin war.

Die Edlen Thomas und Manfred von Rocca bei Asti sind uns als in Lucern niedergelassene Geldmäkler, s. g. Cavertschin oder Lombarden in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts urkundlich bekannt.

Thomas mochte wol, mit oder ohne Grund, im Sempacherkriege gefangen und geschätzt, erst das Jahr darauf bei seinem Herrn in Mailand auf Entschädigung klagen.

Der Herr von Mailand, als Schwager Herzog Lüpolds III. sel. von Oesterreich, führte eine sehr gelinde Sprache in diesem Klagbriefe, dessen Beantwortung uns sehr genehm wäre; da „die Konflüte von Lamparten“ Absch. I, 20 damals im Aargau wenigstens, „geleite und sicherheit“ hatten.

## 216.

### 1388. Anfangs März.

Die Thalleute der Leventina bitten Herrn Johan Galeazz, Grafen zu Mailand und Reichsvicar, er möchte, laut seinen

frühern Erlassen, durch seinen Potestá die Zöllner zu Bellenz, die 30 Imperial von jedem Vardel auch ihnen, als Zoll von Abiasca, zu fordern Lust haben, weisen, dass solche sie, auf eidliche Aussage, für eigen Gut unbeirrt durchlassen.

Hvmiliter supplicatur pro parte seruitorum vestrorum comunis et hominum uestre valis Leuentine. Quod cum in terra vestra Birinzone exigitur quoddam datium, quod appellatur datium de Habiascha de imperialium triginta de et pro qualibet soma, et quod datium dicti supplicantes pro omnibus rebus et bonis que conducunt et conduci faciunt ea ab ipsa valle non debent soluere nec consueuerunt ut publicis patet sententiis et documentis. Et licet alias vestra domininatio mandauerit per suas litteras quod si dicti supplicantes iurant res et bona que ducunt et conduci faciunt fore sua propria non possint nec debeant pro solutione ipsius datii aliqualiter impediri nec molestari et secundum ipsas litteras parati sunt jurare de suis bonis et rebus propriis, tamen datiarij dicti datij nituntur uelle illud innouare et eos molestare contra dictas vestras litteras, et contra omnem longeuam consuetudinem, quod supplicantes non credunt esse uestre bone intentionis. Dignetur uestra benigna dominatio amore dei, attentis sententiis et litteris predictis mandare uestro potentatj Birinzone, quatenus non permittat dictos supplicantes per dictos datiarios aliqualiter molestarj contra solitum. Scilizet ipsis iurantibus predicta bona que conducunt uel conduci faciunt esse sua propria iuxta uestras litteras predictas, libere et absque ulla exceptione possint transitum facere sicut solent et debent. Aliter contra ius et consuetudines ac litteras uestras injustitiam reciperent.

De fo. xxix, a. Cod. Nr. 310.

Eingang und Ende dieser wol von einem Geistlichen (amore dei) des Domstiftes gestellten Bitte mangeln uns; das Mandat Johann Galeazzos an den Potesta von Bellenz in dieser Sache erfolgt, lässt für ungefähre Datirung kein Bedenken.

## 217.

### 1388, 10. März. Mailand.

Johann Galeaz Visconti sendet seinen Potestá in Bellenz Copie der Petition für die Zollfreiheit der Leventiner und Befehl, seinen frühern Mandaten in Sache genau zu folgen.

Exibita nobis supplicatione pro parte comunis et hominum nostre vallis Leuentine copiam ejus mittimus tibi presentibus inclusam. Mandantes tibi quatenus litteras alias nostri parte emanatas circa materiam de qua et quibus supplicatio ipsa facit mentionem obseruare et executioni mandare debeas inviolabiliter. Datum Mediolani die xviiii Martii Mccclxxxviii.

Dominus Mediolani etc. Comes Virtutum Imperialis Vicarius generalis.

Potestati terre nostre Birinzone.

Fol. 28 b und xxix a.

## 218.

### 1388, 15. April. Mailand.

Joh. Galeazz, Herr zu Mailand ersah, dass in Bellenz viele arme Leute lange Zeit auf der Zöllner Verlangen gethürmt sind und verordnet, dass diese von 1389 an, täglich für jedes solchen Unterhalt zwölf Imperial bezahlen.

Sicut comprehendimus ex listis (sic) carceratorum mancipatorum carceribus terre nostre Birinzone missis nobis ante festum dominice resurrectionis proxime pertransiti, multos tenent ipsi carceres inclusos, longis temporibus ad instantiam gabellatorum et datiariorum ipsius nostre terre et plebis ejusdem. Non obstante quod sint pauperes et inhabiles penitus ad soluendum quod quidam nobis impium et inhumanum uidetur. Et pro tanto uolumus ut in futurum iacentibus qui de datiis fient pro anno currente Mccclxxxviiij, et abinde in antea hoc specialiter inseri faciatis et apponi videlicet, quod si contingat

aliquem carcerarj ad instantiam gabellatorum seu datiatariorum uel alicujus eorum qui sit impotens ad soluendum, teneatur ille ad cujus jnstantiam carceratus fuit, dare jmperiales duodecim omni die pro alimento ipsius incarceratj in casu quo eundem a carceribus liberare non velit. Et aduertatis bene quod tempore ipsorum incanatum, res hec non transeat in obliuionem. Datum Mediol. (ut supra). Montanarius.

Vicario et Sapientibus terre nostre Birinzone.

De fol. 29.

## 219.

### 1388, 9. April. Rapperswyl.

„In mense Aprilis zugent die von Zürich vnd die Waltstet mit grossem volke vor Rapperswyl vnd besassent die dry wuchen mit gewalt, schussent mit grossen Büchsen in die Stat.“ Auf Maitag versuchten sie einen Sturm, der sechs Stunden abgeschlagen wurde. 2210 Stein (Kugeln) fielen in die Stadt.

„Item es was in der stat vff 30 Spiess vnd 30 Genower schützen vnd hat der Herre von Meilan jm (dem Herzoge Lüpold IV.) Volk gelihen vnd warend ouch in der Stadt (Rapperswyl) vff 600 Mann.“

Constanzer Chron. Mon. Quel-S. I, 325.

Die langen Kriege, die Barnabo Viscontj, dessen Tochter Viridis (im Oktober 1364 mit Herzog Leopold III. verehlicht) als Wittwe noch lebte, geführt hatte, brachten die damalige Kriegskunst im Mailändischen schon in Aufnahme. Weit mehr aber förderte solche der höher gebildete Bruderssohn Barnabo's, Johann Galeazzo Visconti, der den 6. Mai 1385 Barnabo beseitigte, um sich zum Alleinherrscher von Mailand aufzuschwingen. Dessen Gemahlin Catherina war eine Schwester der Viridis, verwittweten Herzogin von Oesterreich, deren Söhne Wilhelm, Leopold, Ernst und Friederich, der Herr von Mailand, als mit dem 2. Februar 1388 der s. g. Friede (Waffenstillstand) zwischen

Oesterreich und den Eidgenossen ablief, durch Schützen mit s. g. Handbüchsen unterstützte. Diess sind die Genoweser Schützen mit leicht beweglichen Wallbüchsen.

## 220.

### 1388, 25, September. Lucern.

„Von Gewirbs frowen Eerecht in farenden Schulden."

Als Heinrich von Moos selig von dirre Welt geschied vnd vor Sempach erslagen wart, der trib Kofmanschaft by sinem Leben vnd gab fardel vnd ander Kofmanschaft vf brief vnd Sicherheit ze Zylen, dz er die Schulden denne nach den Zylen möcht an Schaden nemen vf den Schaden, die jme schuldig warent vnd so die Zyl verlüfend, so nam er das Gut am Cavertschyn. Mit sölchem gute macht er ander ding köffen, als korn, haber, nuss oder ander fahrend gut, oder mocht dez selben guts ein theil an Baarschaft hinter jm lassen, darin syn Wyb Frow Agnes billich ir Eerecht inne hat vnd nam. Vnd als die lüte vf die er geld an Schaden in genomen, das geld no weren solltend, dan er es voran ingenommen het, daran fordert Frow Agnes ir Eerecht. Darumb habend sich alt vnd nüw Ret vnd die hundert erkennt dz weder sy noch dhein ander Ewyb fürhin nie kein Recht haben noch Eerecht fordern sol in sölichen Scheden, die man weren sol an die Ort und End da es der Eeman vorhin ingenommen vnd da ein frow ir Eerecht nimt ob es baarschaft blibt oder vorhanden ist.

Beschehen vf Frytag vor Micheli Mccclxxxviii.

Aus Ms. Regier. Verhandl. I fo. 116. (Staatsarchiv Lucern.)

## 221.

### 1388, 24. December.

Johann Galeazzo Visconti erlässt für Locarno ein Statut, worin die Lehen der Capitanei, wie solche Simon von Orello, Donat von Magoria und Antonio von Muralto vorgebracht,

und de Galerate für gut befunden, als Privilegien anerkannt werden.

Crescentij Amphitheatr. Roman. 204.
Edw. v. Muralt C. d. pag. 18, 19.

## 222.

### 1389, 22. März. Mailand.

Johann Galeazzo Visconti, Herr zu Mailand und Reichsvicar in Lombardien, erlässt dem Potestá und Rathe von Bellinzona, denen er die Strassenpolizei übertragen, Befehl: dass sie die Hauptstrassen und Brücken bessern und jährlich, bei hoher Geldstrafe bis Mitte Mai in guten Stand stellen zur Zufriedenheit der Inspection.

Discrimen quod propter inordinatos pontes et vias magistras, destructas et ineptas itinerantibus, tam equestribus quam pedestribus ministratur, quod quantum possumus tollere cupientes. Volumus et vobis expresse mandamus quatenus omnes et singulos pontes magistrarum stratorum, ipsasque magistras stratas et passus quoslibet earum suppositos iuris dictionj per nos vobis comisse cum evacuatione et purificatione ac melioramento fossatorum quorum etiam strate ipse sicce manent, faciatis bene et diligenter reaptari et in bono ordine poni, equitantes uosmet personaliter ad videndum, quod ipse reperationes diligenter et bene fiant, uel saltem ac hoc exequendum mittentes personas discretas solicitas et vobis fidas taliter quod hinc ad medium mensis maii proxime futuri sint in bono ordine et diligenti reparatione constitute per illos ad quos spectabit et rationabiliter pertinebit et sic quolibet anno manuteneatur abque eo quod causam habeamus hanc materiam iteratis vicibus anno quolibet replicandi, sub pena tibi potestati amissionis salarii tui vnius mensis et vobis consiliariis florenorum decem pro quolibet vestrum applicandorum camere nostre. Nam ad dictum terminum destinabimus personas discretas et intelligentes ad visitandum si hujusmodi mandata nostra fueritis exequuti et ab ipsis relatione habita super hoc si ipsi pontes et

strate reperte fuerint non bene diligenter ordinati imputabimus tamen vobis. Rescribentes nobis de receptione presentium per litteras vestras, et ordinem quem in premissis duxeritis apponendum. Datum Mediolani die xxii martii Mccclxxxviiii. Comolus.

Potestati et Consiliariis nostris Birinzone.

Dominus Mediolani etc. Comes Virtutum Imperialis Vicaruis generalis.

Ab fo. 36 des Mandatenbuches Galeazzos Viscontis. Miss. Cod. Bibl. Celle S. Meginradi Nr. 310.

## 223.

### 1389, 1. April. Zürich.

In dem siebenjährigen Frieden, d. h. Waffenstillstand, den die Reichsstädte zwischen den Eidgenossen vnd der Herrschaft Oesterreich aufgerichtet, wurde dem Verkehre wieder volle Freiheit verschafft, wie folgt:

„Es sullent och wir vnd all die, so zuo vns gehörent, si syen in vnsern Stetten oder Ländern, der obgenanten Herrschaft Lüten vnd dien, so zuo jnen gehörent, disen frid vs aller ley kouff geben vngefarlich.

Das selb sol die vorgenant Herschaft und all ir lüt vnd die so zuo jnen gehörent ... vns vnd dien zuo vns gehörent har wider tuon.

Vnd sol auch ze beiden teiln menlich zuo dem andern rueweklich vnd fridlich wandlen ane all vfsetz in Stett in Länder, vnd vff wazzern all die wile so dieser frid weret, mit kovffmanschaft vnd mit allen andern sachen, als vormals, e dz disen Mizzhellung oder kriege gedacht wurde. Die vorgenant Herschaft noch die jren sullent ouch in disem frid fürbas keinen Zoll noch geleit vff vns die obgenanten Stett noch Waltstett legen noch setzen dann in der masse, als es vngefarlich vor disem krieg war. Doch usgenommen dz wir d. e. st. v. Waltstett ze Kloten en keinen zoll geben sulln die wile dieser frid weret.“

Schon 1386, 12. October, im Waffenstillstande bis Lichtmess und dessen Längerung auf ein Jahr den 14. Januar 1387 wurde der merkantile Verkehr nicht vergessen.

J. E. Kopp, Absch. I, xliv. ff.

## 224.

### 1389, 26. Juli. Burgleins.

König Wentzlaw giebt auf Bitte des Ammanns der Landleute von Uri: „das wir in bestetigen und confirmieren solten, alle ire landes friheit, gute gewonheit, vnd recht, die sy von vns vnd vnsern voruordren, an dem Reich von alter bisher gehebt und bracht habend, es sey vmb den zol zu Flülin oder ander ire rechte; als das vfwiset ire briefe[1]) die si daruber habent, vnd besunder, das wir in die gnad tun, vnd in wollen gewalt geben, das sy vnder in ein fromm man kiesen vnd erwellen, der den ban vnd vollen gewalt hab, an vnser stat ze richtend vm alle sache, als recht ist vnd von alter her kummen ist.“ etc.

Diess alles wird nun, als ob Uris Privilegien wörtlich eingerückt wären, in globo genehmigt und bestätigt.

Geschichtsfrd. I, 339.

Ob Uri nun glaubte durch diesen schwerlich wohlfeil von der venalen Canzlei des deutsch böhmischen Hofes ausgestellten Gnadenbrief vor Einlösung und Ansprache auf den Reichszoll Flüelens gesichert zu sein, weiss ich nicht; wol aber, dass zehn Jahre hernach, unter König Ruprecht, Johann IV. Graf von Habsburg-Lauffenburg mit dem Zolle ze Flülen, wol als Dienst-Lohn für die Reise gen Lamparten, vom neuen Könige belehnt wurde.

---

[1]) Briefe für den Besitz des Reichszolls mochte Uri sowol die Ludwigs des Bayers, als den König Karl IV. vom 16. October 1353 vorlegen; letzterer aber knüpfte die Veräusserung des Reichszolls an das Einlösungsrecht um 200 M.-S. Geschichtsfrd. I, 25 und 323. Er hob den 20. Juli 1360 die Verleihung auf.

## 224 a.

## 1389, 26. Juli. Burgleins.

König Wenzel bestätigt Peter von Hunwyl die von Gregor seinem Vater ererbten Reichslehen [1]) welche Letzterer, nach Ableben des Edlen Heinrichs von Moos am Aller-Heiligentage 1365 zu Prag von Kaiser Karl IV. für geleistete Dienste erblich empfangen hatte.

Wir Wenzlaw von gottes gnaden Romischer künig zu allen ziten, merer des Reichs vnd kunig zu Behem bekennen vnd tun kunt offentlich mit dem brief allen den die in ansehent oder hörent lesen, wie fur uns komen ist Peter von Hunwyl vnser vnd des Reichs lieber getrewer, vnd weiset vns einen brief mit der Majestat Insigel seliger gedechtnusse des aller durchluchtigosten Fursten vnsers herrn Herrn Karoli Romschen keysers, vnsers lieben herrn Vaters vnd bat vns diemietenclich, das wir im den bestetigen wolten, wanne die lehen in angestorben sein, von sinem vatter, wie der brief seit von wort zu wort als hie nach geschriben stet. Wir Karl von gotes gnaden Romscher Keyser zu allen zeiten merer des Reichs und Kunig ze Behem bekennen vnd tun kunt offenlich in diesem brief allen den, die in sehen oder hören lesen, das wir angesehen haben die steten guten dienste, die vns vnd dem Reiche Jurige von Hunwil, vnserer vnd des Reiches lieber getrewer oft nutzlichen getan hat vnd furbaz tun wil vnd mag in chünftigen Zeiten vnd haben im vnd seinen erben geben vnd verlichen alles das vns vnd dem Reiche von tode des edlen Heinrichs etwenne von Mose lidig worden, vnd angevallen ist vnd alle die Recht, die wir von des Riches wegen darzu haben. Mit vrkund diss briefes versigelt mit vnserer keyserlichen Maiestat Insigel, der geben ist zu Prag

---

[1]) Georg von Hunwyl, verehlicht mit Cäcilia von Moos, erhielt durch seine Gemahlin, Tochter des Heinrich von Moos, ohne Zweifel die Reichslehen in Livinen, die 1329 an Johann von Moos gekommen waren. Vergl. No. 116.

nach Christus geburd dreuczenhundert jar darnach in dem funf und sechzigosten jare an allerheiligen tag vnserer Riche in dem Czweinczigsten vnd des keisertums in dem Einlften jare. Des haben wir angesehen mit gutem Rat des vorgenanten Peters getrewe Dienste, die er vnd sein vordern, vns und dem Reich getan hand vnd noch baz tun sollend vnd mugend in zukunftigen zeiten, vnd bestetigen, leichen vnd confirmieren im mit Craft dicz briefs, alle die genad vnd friheit, die vor in diesem vnserm brief begriffen vnd geschrieben sein, das der egenant Peter vnd sein erben bey den egenant gnaden vnd Lehen belib nach laut vnd sag des egenanten vnsers Herrn vnd Vatters brief vngehindert von vns vnd vnsern Nachkomen an dem Reiche vnd allermenleich. Mit vrkund dicz briefs versigelt mit vnseres kuniglichen Hofgerictcz anhangendem Insigel. Der geben ist zum Bürgleins am Montag nach sand Jakobs tag nach Chriscz geburd dreuczenhundert jar, darnach in dem Neunvdachzigsten jare vnserer Reiche, des Behemischen in dem Sibenvndzweinzigsten vnd des Romischen in dem Vierczehendosten jaren.

Ad mandatum domini Worsiboy de Sweiner.

Siegel hängt gebrochen.

Archiv Uri Nr. 86.
Vergleiche Geschichtsfreund I, 339, Note.

## 225.

## 1389, 24. November. Mailand.

Johann Galeaz Visconti, Herr zu Mailand etc. entwirft, da sich über seinen Zoll[1]) von Abiasca zu Mailand nichts schrift-

---

[1]) Der Zoll zu Bellinzona, respective Abiasca ist, da die Strasse durch Val Misocco über den Bernhardino römischen Ursprung hat, sehr alt. Anno 721 schenkte Luitprand Bellenz dem Bisthum Como.

Otto II. bestätigte, wie früher Anno 803 Karl der Grosse, Bellinzonas Grafschaft und Zoll Anno 978 dem Bistum Como (Tatti II, 813, Giulini I, 618; ebenso Heinrich III. Anno 1055 Tatti II, 863). Como, das Anno 1239 für König Friederich gegen Mailand gekämpft (Rovelli II, 380) war seither

liches finden liess, auf genommene Kundschaft früherer Zöllner und anderer Kenner bisheriger Uebung, mit Ausnahme der Pilger nach Rom etc. Priester, einen später zu mehrenden Zolltarif für Bellinzona.

Datium datiorum Habiasche et Birinzone factum anno Mccclxxxviiii.

Dominus Mediolani etc. Comes Virtutum Imper. Vicarius generalis.

Quia in datis datiorum ciuitatis noste Mediolani nullum datium esset, seu reperiri videtur de datiis nostris Habiasche nec scriptura aliqua ejus quod exigi possit et debeat pro ipsis datiis per eorum merchatores habere uolumus informationem tam ab illis, qui per tempora habuerunt datia predicta, quam ab illis, qui de his majorem verisimiliter habere debent notitiam et tandem nobis dictum est in scriptis quod pro datiariis antedictis de rebuset merchantiis et aliis occaxionibus concurrentis et in cedula infra exigi solite sunt hactenus denariorum quantitates in cedula ipsa specificate. Quapropter ut datia predicta decetero sub certis modis et exactionibus quo plus fieri possit regulentur, volumus et tibi mandamus, quatenus datia eadem ponere debeas ad incantum cum fisco quod pro ipsis exigi possit per merchatores secundum quod in ipsa cedula continetur saluo quid a pedegariis seu Romipetentis fratribus quidem mendicantibus et aliis religiosis, et quibus pro personis et equis suis nihil causa datii bulettarium seu transitus exigere debetur volumus, nec etiam ab aliquibus aliis personis cujusmodi sint, nisi pre equis,

---

um so mehr als die Visconti mächtiger geworden die zwei so wichtigen Plätze Como und Bellenz mit starker Hand festhielten, seines Zolls zu Bellinzona beraubt. „Claris introitus a Germania in Italiam“ nennt Friederich II. Como (Huillard Breholles V, I, 386). Schon Otto Visconti und Herr Mailands bemächtigte sich Comos Anno 1278 ebenso Mattheus und sein Bruder Hubert baute Anno 1295 die Abundio-Brücke (Giulini VIII, 479). Später, um 1320, war Franz Rusconi, Herr Comos und Azo Visconti, nach dessen Tod 1439 wieder Franz Rusconi, der 1335 den Zoll zu Bellenz den vier Waldstätten nachliess.

si qui forenses ab extimatione et causa mercimonii pro uendendo ducerentur, quo casu a preditis equis a predictis talibus personis exigi possit secundum quod inferius declaratur, hoc tamen intellecto quod si de aliis rebus merchantiis uel occaxionibus quibusque de illis que continentur in infra (scripta) tabella reperirentur et ostarent fide facta ab eis quidcumque fuisse solitum pro datiis antedictis, de ipsis iuxta solitum ita solui debeat et exigi possit sicuti de hiis que ut prefertur infra declarantur. Si propterea ordines que ille tales res, mercimonia et alia infra non contenta, pro quibus iuxta solitum datia soluenda ueniant Magistris et Referendariis nostris ordinate mittantur ut addi possint et poni etc.

Tenore autem dicti cedule sequitur ut infra videlicet:

| | | | |
|---|---|---|---|
| De quolibet fardello sustanci si est in quo | ss. iij. | den iiij | imper. |
| „ „ „ „ si est in carro | „ ij. | „ viij | „ |
| De qualibet Balla „ „ „ equo | „ iij. | „ iiij | „ |
| „ „ „ „ „ „ carro | „ ij. | „ viij | „ |
| „ „ Soma cuislibet mercantie si est in equo . . . . . . . . . . . . | „ iij. | „ vj. | „ |
| De qualibet Soma cuislibet mercantie in carro | „ ij. | „ viij | „ |
| De quolibet carro cujuslibet mecrantie formagii etc. . . . . . . . . . . . | „ v. | „ viij | „ |
| De qual. Soma vini si ducatur in crualia in equo vel mulis . . . . . . . | „ vj. | „ viij | „ |
| De quolibet pedestre . . . . . . . . | „ j. | | |
| De qualibet accipitre . . . . . . . . | „ | „ iiij | „ |
| De quolibet asture et falchone . . . . | „ | „ viij | „ |
| De qualibet barille vini si est in equo . | „ iij. | „ vj | „ |
| „ „ „ „ „ „ „ carro | „ ij. | „ x | „ |
| De quolibet stario frumenti dum macinetur (? magacinetur) | „ ij. | „ ij | „ |
| De quolibet stario bladi tum mensuratur et ducatur extra territorinm . . . | „ | „ ij | „ |
| De quolibet condio vini novi imboettati | „ j. | „ | |
| „ „ carro vini quod venditur ad | | | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| tabernam soluitur de quolibet imperiali de primo imperiali insursum. | | | |
| De qualibet bestia grossa velut mansorum et vitulorum . . . . . . . . . | | | den vij imper. |
| De qualibet bestia minuta . . . . . . | | | „ iij „ |
| De quolibet porcho quam magno quam parvo . . . . . . . . . . . . . | | | „ iij „ |
| De quolibet Ronzino si est pro tali extimatus | ss. | v. | „ viij „ |
| „ „ equo sive pollegro si estad merchatum tam maschio quam femina | „ | j. | |
| De qualibet cepata . . . . . . . . . . . | „ | ij. | |

Has autem nostras litteras in libris aliorum datiorum registrari facias.

Datum Mediolani die xxiv Novembris, Mccclxxxviiij. Prudente Viro Referendario Mediolani. De fo. 72 et 73 Cod. 310.

## 226.

### 1389, Ende November. Bellenz.

Die Commune von Bellinzona gelangt mit einer bittlichen Vorstellung an Johann Galeazzo ihren Herrn, dass er das jüngsterlassene Zollgesetz, welches dem Zöllner bei Zollbetrug eine Busse bis 50 Goldgulden zu erheben gestatte und so gute Leute aus fremden Landen, die dieses Gesetzes unkundig diese Strasse ziehen, unverschuldet schädige, mildern möchte. Comos höherer Zoll habe auch nur eine Busse von 12 Denaren.

Illustri et benigne dominationi vestre et cum omni reuerentia humiliter supplicantur pro parte fidelissimo uestrorum seruitorum comunis et hominum terre uestre Birinzone. Quod cum uideantur singulo anno per dominationem uestram concedi pattentes littere incantantibus datia vestra Birinzone et Habiasche ex quibus prestatur arbitrium ipsis incantantibus datia ipsa puniendi et condemnandi quemlibet fraudantem datia ipsa florenorum quinquaginta qualibet vice et si fraus non esset, nisi de denariis sex aut duodecim, que pena ualde enormis est, et saepe virtute ipsarum litterarum concedentium talem condemnationem, bara-

tantur boni homines et persone ab alienis partibus perinde transeuntes que est terra passus qui notitiam non habentes de datiis ipsis quum non cadunt malitiose in comissum pro rebus quas deferunt de quibus ut plurimum non est soluendum datium nisi pro minima quantitate.

Dignenimi premissis attentis consideratoque quod per dicta pacta datiorum vestre ciuitatis Cumarum, que in ipsa terra exiguntur et que majora sunt datiis uestris predictis non imponitur pena delinquentibus nisi de uno denario xii. de uestra solita benignitate et misericordia ipsam penam moderare et reducere ad illam quantitatem, que congrua uideatur inspecta qualitate delicti et personarum conditionibus. Nam per hec datia ipsa non incantabantur sed auferetur materia delinquendi aliquibus qui sepius datia incantant potius animo baratandi quam fideliter exercendi datia ipsa. (Cetera non sunt copiata.)

Von Blatt 73 b und 74 a. Cod. Nr. 310.

## 227.

### 1389, 2. December. Mailand.

Johann Galeaz Visconti theilt seinem Zollreferendar in Mailand die Bittschaft aus Bellinzona sammt Kundgabe seiner Geneigtheit mit, die Bussen für Zollfrevel zu Abiasca, so weit defraudirter Zoll einen Groschen d. i. 2 Schillinge Imperial nicht übersteige, mit dem vierfachen Zollbetrage der geschmuggelten Waare; bei höherer Zolldefraudation aber mit der Wegnahme der geschmuggelten Handelswaare sammt Ross und Wagen zu büssen.

Dominus Mediolani etc. Comes Virtutum, imperialis Vicarius generalis.

Svpplicationem recepimus comunis et hominum terre nostre Birinzone cujus copiam tibi mittimus interclusam. Quare uolentes circha requisitionem dictorum suppliantium in eo quod plus salubrius fieri possit prouidere et remediare. Mandamus tibi quatenus datia nostra Birinzone et Habiasche, de quibus in dicta

supplicatione fit mentio incantare debeas cum pacto et additione fienda in dato dictorum datiorum videlizet quo fraudantibus datia ipsa si fraus comissa fuerit, seu que comitti continget erit grossi unius sive soldorum duorum uel abinde infra sit pena pro uno denario quator. Si uero fraus fuerit abinde superius, id est quod datium soluendum, de quo fraus predicta comissa fuerit ascendat ultra grossum sive solidos duos imperialium tunc (....) pena delinquentibus amittendi et quod amittat res et merchantia (....) dictas, de quibus dicta fraus comissa fuerit nec non equos, bestia (....) carros et alia vehicula cum quibus et super quibus ipse tales res et merchantie fuissent conducte aut conducerentur. Et hoc maxime (....) quia illi qui datia ipsa nuper posuit ad incantum de hujusmodi novo (....) pro et additione seu declaratione fienda in dato datiorum predictorum contenti sentimus et videtur. (Datum ut supra.)

Prudenti uiro Refferendario nostro Mediolani Fo. 75 b.

Jubarimus de Septara notarius officio domini Refferendarij Mediolanensis suprescriptas litteras cum additionibus et supplicatione predictis a libro incantuum et deliberationum datiorum et officio comunis Mediolani scripsi anno Mccclxxxviiij.

Abgeschrieben wurden diese Briefe über den Zoll für Bellenz erst 1391, 14. Januar. Laut fo. 74 a.

## 228.

### 1390, 14. Februar.

Neuer Zolltarif für Lucerns Kaufhaus. (Offenbar sind diess nur Ausfuhr- und Transitwaaren, für Einfuhr-Waaren erfolgte 1394 ein Mandat.)

If yant Valentinstag Anno Mcccxc ist (vom Rathe zu Lucern) angesehen vnd geordnet des Zolls wegen im Köfhus dz man von je dem Kofmannsschatz nehmen soll:

| | Schilling. | Denar. |
|---|---|---|
| Von einem Vardel Schurlez tuchs . . . . | 1. | |

| | Schilling. | Denar. |
|---|---|---|
| Von gefärbtem Tuoch von jeden Guldin so vil das wert ist je . . . . . . . . . . | 2. | |
| Von einer Burdi Isen die verkouft wirt, gibt je der Theil . . . . . . . . . . . . | | 4. |
| Von einer Ballen Stachels so verkouft . . | 1. | |
| wirt sie weggeführt . . . . . . . . . . | | 6. |
| Von einer Burdi Isen die weggeführt wirt . | | 4. |
| „ einem Stro-Büking . . . . . . . . | | 6. |
| „ einer Thonne Häring . . . . . . . | | 6. |
| wirt solche sonst verkauft git der Köfer och | | 6. |
| Von einem Zentner Zinn . . . . . . . . | 1. | |
| „ „ „ Kupfer . . . . . . . | 1. | |
| „ „ „ Bly und Gletti . . . | | 6. |
| „ „ Som Lynwatt . . . . . . . | 1. | |

Wer aber Burger ist, der git halben Theil des Zoll vnd nit mehr.

Miss. s. g. Regier. Verordnungen Fo. 117. (Staatsarchiv Lucern.)

Bis zur Schlacht von Sempach bezog das Ritterhaus von Hallwyl viele Jahre den von der Herrschaft von Oesterreich ihm versetzten Zoll zu Lucern, seit 1341.

### 1389, 1. April.

Der siebenjährige Friede der Herrschaft Oesterreich erlaubte der Stadt Lucern: „in diesen fried sicher vnd ane all dienst beliben.“

## 229.

### 1394, 31. Mai. Lucern.

Zoll der fremden Marschaften oder Krämern, die hier feil habend und Standgeld.

| | Gulden. | Schilling. | Denar. |
|---|---|---|---|
| Von eim Vardel oder Ballen Schurlez Tuchs . . . . . . . . . . . . | 2. | | |

| | Gulden. | Schilling. | Denar. |
|---|---|---|---|
| Von eim Vardel gerippten oder schwarzen Schurlez Tuchs . . . . . . . . | 2. | | |
| Von eim Vardel gesparten Tuchs . . | 2. | | |
| „ „ Zentner Spinnbaumwolle . . | 5. | | |
| Von eim Zentner Wammes oder Futterbaumwolle . . . . . . . . . . | 3. | | |
| Von eim Saum Stachels . . . . . | 5. | | |
| „ „ Ruben Pfeffer . . . . . | 2. | | |
| „ „ Pfd. Safran . . . . . . | | 1. | |
| „ „ Ruben Inguer . . . . . | 3. | | |
| „ „ Risen Papier . . . . . | 1. | | |
| „ „ Pfd. andrer kleiner Spezerey | | | 6. |
| „ „ Ruben Zimmet . . . . . | 2. | | |
| „ „ Pfd. Syden . . . . . . | | 3. | |
| „ „ Ruben, Fygen, Winber, Mandel, Seife, Schwefel, Alaun, Elms, Süssholz, Kümich . . . . | 1. | | |
| Von eim Bank gibt jeder Marschafler | 4. | | |

innerhalb 14 Tagen sonst nicht ze Markt.

Wer nicht Burger ist vnd Spezerei feil hat, zahlt davon den Zoll wie wir diess anderswo ouch also geben müssen.

## 1420, 21. December. Lucern.

Wollenballen von 4 Zentner gaben 6, die von 2 Zentner 3 alte Plapart Zoll in Lucern.

In Rotenburg soll jede Wollenballe 1 Schilling halber Zoll.

Die Kaufleute soll man früntlich und sicher halten.

## 1420, 26. September, Lucern.

Nach königl. Freiheit wurde ein s. g. Pfundzoll von je dem Pfunde (Werth) verkaufter Waare 4 Denar aufgesetzt, den auch Fremde zahlen mussten. Wein, Korn, Salz ausgenommen.

## 229 a.

### S. d, a et loco.
### (um 1390 [1])

Johann Galeazzo Visconti befiehlt seinem Potestá von Mailand solche, die sich gegen sein Regiment, oder seine Regalien an Zöllen etc. Aeusserungen erlauben und statt an die Comune sich an's Volk wenden sollten, an der Habe und an dem Leibe zu büssen und hebt alle diesem Mandate widersprechenden Gesetzesstellen auf.

Nos Dominius Mediolani etc. Comes Virtutum Imperialis Vicarius generalis.

Volentes effrenatam temeritatem et proteruam audatiam satagentium aliqua ex parte eorum oblocutionibus dominio nostro detrahere seu loqui presumentium contra et aduersus datia et pedagia et gabellas uel alia regalia aut intratas nostre camere ac ciuitatum et comunitatum nostre camere pertinentium, et omnino conueniet refrenare sic qui quispiam in hujusmodi oblocutionibus sese relassare et prorumpere temere non attemptet. Et intendentes quod nulla persona audeat uel persumat populum

---

[1]) Diess Mandat aus der Gelegenheitsgesetzesfabrik des Selbstherrschers Joh. Galeaz enthoben wir dem Blatte 23 des Statutenbuches von Bellenz, in dem es zwischen einem Decret vom 2. October 1399 und einem solchen vom 9. Februar 1400 copiert steht. Nicht sowol diese Stellung bestimmt mich anzunehmen, es seie um das 1390 erlassen und nicht um 1400, sondern folgende Gründe:

Vorerst nennt er sich Reichsvikar und nicht Herzog, welchen Titel ihm Wenzel 1395 verkäuflich den 2. Mai gab.

Dann beschäftigte sich Joh. Galeaz Ende 1389 mit Zöllen, wie der Tarif für Abiasca vom 24. November und seine Weisung vom 2. December uns sagen.

Suardi's Statutenbuch Mailands gedruckt 1480, wie Graf P. Verri (III, 23) sagt, dürfte diess Mandat wol sammt Datum enthalten, wenn es der Abdruck der Anno 1396, 13. Januar, von Joh. Galeazzo zusammengestellten Statuten Mailands ist.

nominare sed quod comunitatem et comune solumodo debeant appellare sic quod comune et comunitas anominatione tam nobiles quam plebei, tam magni quam parui sub quadam indifferentia uniuersalitas comprendantur presenti nostro decreto et excerta scientia et de nostre plenitudine potestatia edicimus et mandamus potestati nostro Mediolanj ibidem tam presenti quam futuris quod quelibet persona cujusuis status uel conditionis existat que audeat uel prasumat quecunque loqui contra nostrum dominium uel dominii nostri conseruationem et statum seu contra datia, pedagia et gabellas seu alias intratas nostre et ciuitatum et terrarum et comunitatum camere spectantium ut prefertur, siue que audeat populum mondi aliquo aliquo (modo?) nominare in jurisdictionem per nos dicto nostro potestati commissa possit et debeat puniri et condemnari in auere et persona arbitrio dicti potestatis inspecta qualitate delicti et verborum prolatorum taliter et conditione talium personarum, sic quod ipsorum pena ceteris transeat in exemplum, et hoc summarie et expedite omnibusque juris et statutorum selemnitate et dispositione omissis et non abstantibus aliquibus legibus statutis prouisionibus et ordinamentis ac decretis huic nostro decreto obuiantibus quoquemodo quibus in hac parte in quantum obuient expresse et ex certa scientia et de nostre potestatis plenitudine derogamus per presentes mandantes hoc pro lege inuiolabiliter obseruari etc.

## 230.

### 1392, 22. Juni. Freiburg i./B.

Herzog Leopold IV. giebt zwei Mailänder-Kaufleuten und ihrem Gesinde sicheres Geleit, tausend Säcke Wolle und Tücher in theilweisen Lieferungen „in publica et vera via“ von Strassburg nach Mailand zu bringen mit Gedinge, dass sie gewohnte Zölle entrichten.

Moné Zeitschrift des Ob. R. IV, 32.

Es versteht sich, dass solche Geleitscheine nicht umsonst gefertigt wurden, im Jahre 1395 versetzte Herzog Lüpold von Oesterreich dem Grimmen von Grünenberg um 2600 Gl. das Geleit zu Baden i. A., Waldshuth, Mellingen, Aarau, Brugg und Zofingen. Oehlhafens Chr. v. Aarau S. 26.

## 231.

### 1393, 6. März. Bellenz.

Antonio de Romeis der Rechte gelehrt, Potestá zu Bellenz, spricht auf dem Richterstuhle vor dem Stadthause den durch den Anselm de Gazino Zöllner zu Abiasca angeklagten Jachel von Airolo auf das Privilegium vom Jahr 1352 sich stützend, frei.

Jn nomine domini Amen. Anno a Natiuitate eiusdem Mccclxxxxiij Indictione prima, die jovis, sexto mensis martij. Sapiens vir dominus Antonius de Romeis de Cassinis jurisperitus Potestas Birinzone et comitatus ac in hac parte Judex datiorum et pedagiorum Habiasche existens in bancho sub pallatio domus habitationis regiminis comunis Birinzone. Visa et delligenter examinata quadam accusa coram ipso producta et per Ansteluolum de Gazino de Galerate datiarium dictorum datiorum et pedagiorum Habiasche contra Jacobum dictum Jachel de Ayrolo vallis Leuentine. Visa desponsione facta per ipsum Jacobum dicte acusse et contentis in ea. Visa quadam sententia lata per dominum Raymondum de Archidiaconis legum doctore tunc vicarium recollende memorie magnifici dicti domini Johannis archiepiscopi et domini domini Mediolani etc. in fauorem dictorum uallis Leuentine traditam per Jacobum filium socii de Modetia ciuitatis Mediolani porte ticinensis foris parochie sancti Laurentij majoris anno domini curso Mccclij die veneris penultimo mensis martij jndictione quinta. Et super omnibus ipsis et singulis habita matura deliberatione... Dixit et pronuntiauit... ipsum Jacobum dictum Jachel non debere molestari nec esse molestandum per ipsum Ansteluorum datiarium suprascriptum occaxione contentorum in ipsa accusa.

Actum vocatis presentibus pro testibus etc. Seniore Petro de Carate filio quondam senioris Johannis. Seniore Petro Tedescho f. q. s. Zanis. Simone de Galdino filio Albertoli seruitoris etc.

De Fo. xlii, b. Cod. Ms. Nr. 310 Eremi.

## 232.

### 1394, 18. August. Bellenz.

Notariats-Recess ausgestellt auf Entscheid des Rechtgelehrten P. Broccard Potestá von Bellenz: dass die Leute der Leventina für eigene Güter freie Ein- und Abfuhr in und von ihrem Thale, unbelästigt von Abiasca's Zoll, haben.

In nomine domini Amen. Nos Petrus de Brocardis jurisperitus Birinzone potestas pro tribunali sedens jurisperitus et ne de cetero occaxione contentis in decendis litteris et sententia dicti homines uallis Leuentine frustentur laboribus et expensis dicimus et pronuntiamus et declaramus nos Petrus de Brocardis Potestas antedictus sedens jurisperitus: dictos homines uallis Leuentine pro bonis suis propriis que conducentur in dictam uallem et de ipsa ualle exuehuntur pedagium seu datium predictum de Habiascha non debere solui secundum formam sententie et litterarum nec ipsos homines posse nec debere occasione predicta deinceps ab aliquibus datiariis molestari et ita obseruando dictas litteras et sententiam dicimus et declaramus in omnibus et per omnia prout superius continentur. Acta data etc. sepefata sententia per sepefatum dominum Petrum de Brocardis Potestatem Birinzone jurisperitum pro tribunali sedentem Anno domini curso mccclxxxxiiij. Indictione sexta die merchurj xviij mensis augusti. Presente dicto Jachel de Ayrolo pro una parte et dicto Anselmolo de Zagino ex altera et presentibus pro testibus domino Albertollo del Mollo filio quondam domini Antonij. Petrollo de Mandello F. q. Albertinj. Bellolo de Lamota filio signori Johannuoli. Simone de Galdino filio Albertoli. Antonio de Rugura filio St. Alioli olim habitatoris Livinzone notis et ydoneis ad predicta (testibus) vocatis et rogatis.

Andriolus de Poccobellis de Lugano notarius comunis Birinzone de predictis instrumentum sententie tradidit.

Ab folio 48 Verso Cod. statutare pro Birinzon. bibl. Einsidl. 310.

## 232 a.

## 1393, 22. September. Pavia.

Johan Galeazzo Visconti, Herr zu Meiland erlässt in einem grossen Edicte gemischten Inhalts ein Strafmandat gegen Strassenräuber; laut dem solche, wenn sie keinen Mord verübt, am Schweife eines Pferdes gebunden vor den Gerichtsplatz geführt uud gehenkt werden sollen. Haben sie aber Raubmord, oder auch bloss Mord auf der Strasse verübt; so sollen sie aufs Rad geflochten auf hoher Säule an einem geeigneten Platze lebend bis zu ihrem Tode ausgesetzt bleiben.

Dominus Mediolani etc. Comes Virtutum. Imperialis Vicarius generalis.

Duorum decretorum per nos nuper editorum disponentium effectualiter unum super penis infligendis perpetrantibus falsitatum, homicidiorum, robariarum etc., vobis mittimus copias interclusas, volentes quod decreta ipsa obseruando et inuiolabiliter obseruari, faciendo statim in locis consuetis faciatis publice divulgari etc.

Sapienti viro Potestati nostro Birizono.

Item sancimus, edicimus et decernimus et vobis mandamus quod famosi latrones, robatores stratarum et inuadentes piratito modo territorium nostrum vel partem ipsius et ad stratas publicas et quilibet ipsorum si homicidium non commiserit primo astrassinetur ad caudam unius equi per dictam ciuitatem et locum et plateam et loca publica ubi pena imponetur et horis quibus aderit in dictis locis publicis maior hominum multitudo, sine asside et manibus salutis omnibus tamen modis teneatur usque ad locum justitie et deinde ibidem per gulam furchis laqueis suspendatur ita et taliter quod moriatur. Si vero robaria et homicidium uel homicidium tantum commisisse reperitur ad stratas publicas et ulterius astrissinetur cum asside et deinde in rota lignea interservatur

et includatur et successiue in ipso instante predicta rota cum eodem delinquente sic in ea incluso clauetur et collocetur super unam columnam altitudinis brachiorum duodecim que ibidem in terra, in loco magis apto et montuoso figatur et firmetur et ibidem tum introserti dimittantur quod a se ipsis moriantur.

De foliis 43, 44 et 45 Cod. Nr. 310 ms. Eremi.

## 233.

## Vor 1395.[1])

Johan Galiazzo Visconti bittet Lucern seines Hofherrn Reiner von Stacabarrotti durch den Häringhändler Zwimpfer, dem man in Mailand seine Waare verbrannte, arrestirtes Gepäck frei zu lassen.

Joh. Galeaz Vicecomes dominus Mediolani Imperialis Vicarius generalis et Comes virtutum.

Dominis de Lucerna.

Amici carissimi. Significavit nobis Reinerius de Stachabarotiis familiaris noster quem ad partes Alamanie transmiseramus cum certis expeditandis Illustri domino Comiti de Wirtemberg.[2]) Et quidam Zimpher concivis vester ipsum arrestari fecit super vestro territorio cum ipsis rebus occasione (?) vt asseruit certe quantitatis piscium salsorum, quosquidam officialis super victualibus civitatis nostre Mediolany cum essent defectuosi et marcidi, secundum ordines et consuetudines dicte nostre ciuitatis comburi fecit. De que satis cogamur amirari, quod tam faciliter simplici verbo ipsius vigoris credentes vos res ipsas contra feceritis arrestari, nulla nobis facta notitia.

---

[1]) Giulini bemerkt schon, dass Johann dem Namen Galeazzo erst seit dem Jahre 1395 vom Grafen von Virtu vorgesetzt wurde, doch bringt Osio I, 275 Ausnahmen.

[2]) Es ist auffallend, dass dieser Hofherr nicht über einen der Bündtner-Alpenpässe, sondern über St. Gotthard seine Reise von Mailand nach Wirtemberg machte.

Cujus rei causa, vt vobis nota sit veritas facti illius fecimus per reuerendissimum principem dominum archiepiscopum Mediolani et egregium virum Petrum pretorem ipsius nostri ciuitatis recipi informationem de serie totius facti illius cumdictis plurium testium receptorum et juratorum de veritate dicenda. Quas quidem informationum attestationes et litteras cum certis aliis litteris Joh. Terluci in cujus domo fuerunt repositi ut dicitur pisces ipsi, vobis mittimus alligatas. Rogantes vos attente, quod visis predictis informationum attestationibus et litteris velitis facere libere relascarj ipsi Rainero res predictas sine aliquo dampno vel expensa, faciendo ipsum Hugonem puniri de indebita retentione predicta prout convenit honori vestre. (Cetera desunt.) Fo 76, b et 77 a. M. 118.

Das Formelbuch, dem dieser Brief enthoben ist, giebt kein Datum auch weder den Namen des Erzbischofs noch des Potesta, der Titel Imperialis Vicarius und Comes Virtutum bezeugen Joh. Galeazzos Zeit, bevor er Herzog geworden.

## 234.

## 1395, 1. November. Pavia.

de fo. Lxxij, b Çod. Nr. 310 Eremj.

Johann Galeaz Visconti, Herzog zu Mailand und Reichsvicar [1]), sendet dem Potesta von Bellinzona eine Beschwerdeschrift einiger Leute der Leventina und empfiehlt demselben zu untersuchen, woher die Beschwerden über Belästigungen (an der Zollstatt Abiasca) gegenüber dem Privilegio, kommen und ehrenhaft Recht zu sprechen.

Mittimus tibi hiis inclusam supplicationem exhibitam nobis pro parte singularium personarum comunis et hominum nostre

[1]) 1395, 5. Septbr. wurde Joh. Galeaz zu Mailand als Herzog auf dem St. Ambrosioplatze feierlich gekrönt.

uallis Levantine. Quare mirati quod dicti supplicantes occascione de qua facit mentionem dicta supplicatio.

Volumus quod vos informare diligenter debeatis de contentis in ipsa supplicatione, et maxime quorum ratione et causa seu quo uigore molestentur ipsi supplicantes contra tenorem ut significant jam dictarum sententiarum. Ferentes subsequenter jus partibus prout honori nostro videritis conuenire.

Datum Papie die primo novembris Mccclxxxv. Dvx Mediolanji Comes virtutum Imperialis Vicarius generalis. „Sapienti viro domino Potentati nostro Birinzone. Supplicatio fuit eodem quo supra. (Vide 1388, Anfangs März.)

## 235.

### 1399, 30. Juli. Ayroli.

Staatsarchiv Lucern.

Georg Morossini, Geheimrath des Herzogs (Johann Galeaz) von Mailand schreibt den Eidgenossen von Bern, Zürich, Lucern, Schwyz, Unterwalden und Uri aus Airolo, welche die Abänderung der Capitularien gewünscht, er sei bereit, solche, nach mailändischem Vorschlage, in Airolo einzugehen.

Magnifice et potentes comunitates et circumpecti patres et domini mei honorandissimi, humilima recordatione premissa vestre excellentie significo reuerenter quod heri recepi litteras illustrissimi principis et excelentissimi domini domini mei ducis Mediolani etc. Papie Anglerie, Virtutumque comitis et Pisarum domini responsivas litteris meis eidem prime directis super tractatum lige pactorum et conventionem inter ipsum exuna parte vosque ex altera celebrandorum per quas michi respondet, quod sibi valde admirandum ocurit et postquam capitula lige conventionum et pactorum ipsorum jam sunt alias scripta et conclusa inter ipsum vel agentes pro ipso ex una parte et Autoniolium de Porta ambaxiatorem et nuntium vestrum ex allia de quibus copiam habetis, aliquid aliud contra ipsa capitula innouare, aut eis addere vultis et quia etiam quam pluries etiam alias inno-

uationes et additiones consimiles super hujusmodi materia fecistis. Quodque propterea vobis dicere debeamus ut si concludere vultis in dicta forma apunctata contentus est ut id fiat in nomine domini. Quare si ita facere et concludere vultis ego nomine prefati domini mei offero me cum effectu paratum predicta in forma prelibata applicare circonspectioni vestre, humiliter supplicans vt michi per vestras litteras intentionem super eisdem explicare velitis, nam in partibus istis vestrum exspectato responsum. Ac me ofero ad omnia vobis grata pro posse paratum. Altissimus vos asseruet feliciter ac longeue. Datum Ayroli die xxx. Julij Mccclxxxviiij.

Vester Georgius Morexinus prefati domini Ducis orator familiaris.

Aufschrift: Magnificis et potentibus comitatibus laudabilis lige Berne Thurici Lucerne Suitetj Vnderuald et Vranie nec non nobilibus et, egregies dominis . . rectoribus et . . officialibus caris patribus et dominis meis honorandissimis.

Brief Papier. Das Siegel fehlt, war in Rothwachs.

Im Herbste des Jahres 1397 waren die Schweizer gesonnen, einen Feldzug nach Mailand zu unternehmen. Wie es scheint, gelang es den Eidgenossen von Zürich, Bern und Solothurn, nach mehrmaligen Tagsatzungen diesen Krieg zu verhindern (vgl. die Stellen aus dem luzernischen Umgeldbuche bei Segesser Abschiede I, S. 92) Wohl als Gesandter des Herzogs von Mailand kam in der Folge Herr Balthassar von Spinola auf die Tagsatzung nach Luzern, wo er den 4. Juli 1398 Geleit zur Heimreise erhielt (Segesser l. l. 94). Damals mag jenes Capitulat entworfen worden sein, von dem hier die Rede ist. Leider findet sich der Entwurf dieses Capitulates, der offenbar nicht zu Stande kam, nicht mehr vor.

## 236.

### 1399, 20. August, Ayrolo.

Georg Morosini, Geheimrath des Herzogs Joh. Galeaz von Mailand, meldet an Wilhelm Meyer in Lucern aus Ayrolo, er

sey etwas unwohl und habe, auf seiner Rückreise auf dem Gotthardsberge nur durch seinen Geleitsbrief dem Raubanfalle Kupferschmids von Schwyz, da ihn die Urner bewaffnet bis St. Gotthard geleiteten, entgehen können. Kupferschmid, der einen Comenser beraubt, liege in Uri gefangen; er fürchte aber Misshandlung und warte den Eidgenossen in Ayrolo.

Nobilis frater carissime omnimoda sallutatione premissa. Adhoc ut liga mellius et uberius proficiat inter illustrissimum Principem ac excellentissimum dominum dominum meum ex una parte et comunitates lige vestre ex altera credo bonum esse, quod vos huc venire vellitis, quia super predictas habeo vobiscum conferre de quibusdam que, sicut spero, erunt vobis vtique grata. Nam ad vos transire non possum quia aliqualiter sum infirmus et quia etiam Kupphersmit de Suyz voluit in reditu meo me capere et spoliare nisi habubuissem auxilium illorum de Vrania qui me fecerunt asociarj cum armigeris usque ad sanctum Gotardum et michi non valluissent aliquid littere cum sigillis tutorias quas mechum habebam quoniam ipse erat in Vrssaria cum militibus suis de Suyz, et credo quod aliqui de Vrssaria consentirent dicti proditione. Vides itaque quod nunquam sub fidutia litterarum lige vestre presumans transire ad partes dicte lige quia hesterno ipse Kupphersmit et socii ejus captiuauerunt unum ciuem Cumarum et robauerunt sibi duos equos et quam plures alios subditos prefati dominii mey spoliaverunt et predicta omnia commisserunt in via publica, per quam transeunt uestri de Urania et alii de Vrssaria eos receptauerunt, et quamvis ipsi latrones sint captivati in Vrania tamen non sit eis justitia. Sciatis quod hic vos exspectabo, quia ad vos transire non possum nec audeo, quia etiam possit michi fieri per vnum alium sicut voluerunt facere dictj Kupphersmit et socij. Super quibus michi rescribere velitis offerens me ad omnia vobis grata pro posse paratum. Verum placeat vobis me recomendare egregio et sapientj viro domino Nicholao fratri honorandissimo et proferatis sibi

omnia servitia mea. Valeatis in Christo Jesu domino nostro. Datum Fayd. die xx Augusti Mccclxxxxviiij.

Georgius de Morexinis nobilj viro Juillemo Meyer fratri carissimo in Lucerna detur.

Das grosse Rothwachssiegel fehlt.

Ulrich Kupferschmid von Schwyz, der 1399 den 12. März den Stand Schwyz auf der Tagsatzung in Einsiedeln vertrat, ist wohl derjenige, der in diesem Schreiben erwähnt wird.

## 237.

## 1400, 24. Mai.

Der Abt von Disentis und die Gemeinden dieses Gotteshauses, die Freiherrn Ulrich, Hans Heinrich und Ulrich Brun zu Rätzüns und ihre Leute, die Freiherrn Albrecht, Hans und Donat von Sax zu Missox, in Lugnez und in der Gruob, mit allen ihren Unterthanen, errichten mit Ammann und Landleuten von Glarus ein ewiges Bündniss. In demselben behalten sich die Glarner die Waldstätte vor, die Herrn von Sax dagegen den Herzog von Mailand, dem sie gegen die Glarner nicht beistehen sollen.

Gedruckt bei E. Tschudi, 1, 604, Blumer: Urkunden zur Geschichte des Landes Glarus Nr. 131. Mohr: Cod. Dipl. IV, 341. Segesser: Abschiede 1, 97—98.

Blumer schliesst aus dieser Urkunde, „dass die Glarner damals schon die italienischen Viehmärkte besuchten, wie wir dieses von den Waldstätten bestimmt wissen."

## 238.

## 1401, 13. März. Faido.

Bened. de Piambino von Pisa, der Rechte Doctor, Potesta und die Comune des Leventhales beantworten Lucerns Klagen über Verläumdung Conrad Kupferschmids, für den es einen Geleitsbrief verlangt hatte, ausführlich.

Egregii et honorandi amici carissimi, premissis debitis saluta-

tionibus. Recepimus literas vestras continentes in affetu quod homines huius vallis debuerunt infamasse Conradum Chophresmit de quadam muliere quam asserebant ipsum violasse et vltra de quadam compositione facta in Flora homines hujus vallis cum dicto Conrado ac etiam de alia compositione facta in Orsera post robationem factam per dictum Conradum et eius complices in terra di Ayrola. Et conclusive ille vestre littere petebant quod mitteretur salvus conductus liber eidem Conrado secundum pacta predicta, quibus per ordinem respondemus. Ad primum factum diffamationis sumus contenti quod illa diffamia amore vestra totaliter sit sublata nec de ea intendimus aliquo modo procedere neque processum est. Ad secundum quod legati debuerunt componere in Flora de mittendo sibi saluum conductum de banno eidem dato propter robationem per eum commissum aduersus unum mercatorem in monte St. Gothardi, taliter respondemus, quod postquam condemnatio est facta per officiales illustrissimi domini nostri Ducis Mediolani, et nullo modo possumus ipsam dissolvere sine speciali licentia prelibati domini nostri Ducis illi qui pro missa Flore aliter promisserunt nec aliter poterant promittere prout dictum est. Ad tertium vero de compositione facta per homines hujus vallis captivatos dicti Conradi in Orseria, dicimus quod illi homines tanquam coacti fecerunt promissionem etsi etiam liberi fuissent non poterant dictam promissionem facere nisi pro suis personis, tale factum etiam si bene vultis inspicere veritatem, non est justum neque videtur honestum, quod unus homo insultet alteri et derobet ipsum et postmodum petit quod remaneat impunitus. Et fortiter miramur quia videmus cum tanta instantia petere quod conuentiones et pacta serventur et vos nunc facitis quod non seruentur promissa ymo permititis contra ius et iustitiam robarias et violentias. Vos oculis clausis permittere non debebatis furtufauere solo verbo homini illo habenti voluntatem commitendi mala, quia velitis videre puram veritatem, debetis enim considerare quo iure dictus Conradus fecerit robariam. Dicti enim quia de promissione sibi non fuerit tempore debito satisfactum, quod fuit propter morbum maximum, quod

tunc temporis eratin hac valle. Et hoc non obstante fuit sibi promissum. Vicario Vrognie per Passinum et Jorium de Ayrolo quasi ut sibi plenisima satisfactio totius damni et interesse quod posset reportare per illam dillationem, promittentes dicti Passinus et Jorius de Airolo non recedere de loco Altorfo donec fuisset sibi intergre satisfactum. Consideretis itaque si iuste fuit ista arrestatio facta et videatis quod non iusta placeat amore iusticie et vitatis quod dicte malefactiones non referantur Imperatori ut tanto puniantur quam ceteris, nec assuescant procul alii ponere discordias inter vos et nos, quia si pax inter nos manet sumus contenti vobiscum pacifice et quiete vivere secundum pacta at conventiones nostras antedictas. De his omnibus vos plus informabit dominus Quyncius de Schartibarcis quem ad vos mittimus. Prefato domino nostri causa hoc parte quidquid duxeritis faciendum incuriate, Datum Faidi dominica xiii mensis marzii, Mccccj.

Benedictus de Plumbino de Pisis legum doctor potestas nec non Consiliary comunitas et homines vallis Leventine.

Nobilibus et discretis viris consiliariis civium et hominibus de Lucerna honorandis.

Dieser auf Papier geschriebene Brief ist zum Theil erloschen, durch unrichtige Correkturen und Nachbesserungen entstellt und durch Anwendung unpassender Reagentien arg verdorben.

## 239.

## (1401, im Mai.)

Antwort Lucerns an König Ruprecht.

Dis ist der von Luczern antwort vnseres aller gnedigosten Herren des romschen küngs botten geben.

Als die hochwirdig botschaft gevodret vnd begert hat ein puntnisse wider den von Meylan ze machen.

Daruf antwurtent die von Lvzern vnd sprechent, das wir in vnser puntnisse so wir haben mit vnsern eidgnossen den Lendern ewiglich versprochen vnd gesworen haben, kein puntnisse

mit yeman ze machen, ane unser eidgnossen willen. Darumbe wir yetza kein Puntnisse gemachen können, Aber wir wellen dis sach an die selben vnser eidgnossen bringen, ob sy ein sölich Puntnisse mit vns vnd unserm gnedigen herren dem küng, so er kumpt, tuon wellent.

So wellen wir die mit inen gern tuon, vnd darinne sinen gnaden ze willen ston!

Als ouch denn der obgenant Bottschaft begerung ist, ze wissen, mit was macht wir ziehen wölten.

Daruf wir antwurten also, dz wir yetz darumb nüt wissen, noch geantwurten können, dann wen wir ze velde zichen, so züchen wir in der mässe, mit unser macht, dz wir vnser ere bewaren, vnd vnser Paner wider harheim bringen mögen. Darumbe wir von Lucern manlich in den Krieg wider den von Meilan sin wellen, Ist, vnd sagen (wir) vnserm gnedigen Herren, dem küng hilff an, ist das er selb harzu uf disen nechsten summer kunt in Lamparten ze züchen, so wellen wir sinen gnaden, mit vnserm lib vnd gut wider den von Meilan behulfen sin, nach vnserm vermögen, dann wir allzit in vnsers Herren des Küngs gnaden gerne willig vnd bereit erschynen, als des Romischen Richs getrüwen.

Auf der Rückseite dieses Entwurfs steht:

Responsio data Dominis Ambacciatoribus Regis Romanorum adversus ducem Mediolanj.

Cysat stellte dieses Document, das nun im Fascikel VI. der Mailänder-Acten im Staatsarchiv Lucern liegt, „1420 Küngs Sigismundj.“ Wir hätten es demnach im Bande XVIII, pg. 119 als Nr. 51 unserer Urk. II. Thl. einreihen können; sind aber anderer Ansicht..

Die Stelle: „Ist das er (der König) selb(st) har zu (uns) uf diesen nechsten summer kunt je Lamparten ze züchen“ schliesst den König Sigismund von selbst aus.

Jansens Reichs-Correspondenz 563 sagt uns, Ruprecht habe, von fast allen Reichsständen als König anerkannt, 1401 Herrn

Diethelm von Venningen und Volmarn von Wikersheim an die Eidgenossen gesendet, um mit solchen um „Oeffnung ihrer Strasse nach Lombardien" und wie obiges Concept zeigt, auch um Mannschaft zum Kriege gegen Johan-Galeazzo Viscontj zu handeln. Dass diese Gesandtschaft zuerst in Lucern anklopfte, ist der Sache gemäss, dass aber die drei Länder dem mit dem Hause Oesterreich verschwägerten Könige Ruprecht nicht besondere Zuneigung erwiesen, ist selbstverständlich. Lucerns Antwort verschanzte sich daher hinter seine Eidgenossen.

König Ruprecht sandte aber den 25. Septb. 1401 (Höfler's K. R. Rupr. pg. 245) noch von Innspruk aus den Schwarz Reinhard von Sickingen an die Eidgenossen und ins Wallis, um dem Herzoge von Mailand im Norden Fehden aufzustellen. Die Antwort Lucerns passt aber nicht zum Auftrage der spätern Gesandtschaft, wohl aber zur erstern im Mai abgesandten. Der mit Geld wenig versehene König Ruprecht gab seinen Plan, über den St. Gotthard zu reisen, auf und knüpfte Verbindungen in Italien, vorab mit Venedig und Florenz an, wo er hoffte, das ihm nöthige Geld zu finden, (Mone Zeitschr. f. d. G. d. Oberrheins V, 292—306). Aber wie die Eidgenossen, war auch Venedig mit Johann Galeazzo verbündet und weigerte sich selbst, unter dem Vorwande seines Krieges mit den Türken, ihm 60,000 Dukaten zu leihen. Chmel's Regesten König Ruprechts Nr. 1 bis 982 bringen die Verhandlung mit Lucern im Mai 1401 nicht; die Antwort ist wohl nur mündlich ertheilt worden, jedenfalls aber gleichzeitiges Original.

Dass vorab Uri, in späterer Zeit, für König Ruprecht nicht gut gestimmt war, ist begreiflich; hatt' er doch (ob aus Aerger über frühere Erlebnisse, oder Unkenntniss der Erlasse Ludwigs und Karls IV ?) durch Belehung 1401 den 16. August zu Augsburg an den Grafen Hans von Habsburg-Lauffenburg, der zu Rapperswyl sass, den Urnern ihren Reichszoll zu nehmen versucht! Chmel Regest Nr. 841.

Lucerns wol unerwartete stolze Antwort musste den deut-

schen König überzeugen, dass am See der Waldstätte die vielen Gunstbezeuguugen des Luxenburger-Kaiserhauses noch fortwährend in Erinnerung geblieben. Er liess daher seine Werbung in Lucern ruhen.

Es stellt auch Tschudi (Chron. I, 611) der Eidgenossen Huldigung 1401 erst auf St. Mauritzen Tag und sagt: „die von Schwitz, die woltend Im nit schwören."

## 240.

## 1401, 16. August, Augsburg.

Der für den entsetzten König Wenzel gewählte König Ruprecht, welcher den 26. Julj gln. J. alle Privilegien seines Vorfahren Wenzels nichtig erklärte (Würtwein nova Subsidia XI, 75) und den Kindern, die Anna von Landenberg (eines Dienstmanns Tochter) ihrem Gemahle Johann IV. von Habsburg-Lauffenburg gebracht, Fähigkeit ertheilte, wie anderer Grafen Kinder, Reichslehen zu empfangen, meldet diesem Grafen: Walther von Hohenklingen werde ihm die Lehen des Zolls zu Flolen und Lodstetten schriftlich zustellen.

J. Chmel Regesten, K. Ruprechts von der Pfalz Nr. 841.

## 241.

## Lucern. Anfangs des XV. Jahrhunderts.

(Schiffmeister-Libell.)

A.

Ausfuhrs-Zolltariff und Schifflohn in Lucern nach Uri.

Item es ist ze wüsen, Das ein jeglicher Schifmeister sich halten söl mit zölen vff zenemen vnd anderen Dingen als hie nach geschriben statt vnd es also von alter här har komen ist.

Item des ersten, so sol ein iegklich Ross das man vff den mergkt von vnser stat fuert — iiij haller

Item ein Rind — ij Haller. Item ein Kalb ein haller.
„ „ zentner ancken j ß. „ „ zentner Vnschlitt 1 ß.
„ „ som Leder — ij ß. „ „ ziger ein angster.
„ „ zentner kessen vj haller. „ „ mut nussen j ß.
„ „ flosschiff mit fischen, ist es acht schuo lang, so git es iiij. pla. ze zol, ist es aber zehn schuo lang, so git es v. pla. vnd darnach näch march zal alsso das je ij schnoch. j. pla. gend.
„ „ Lagel mit vischen vi haller.

Item so gilt es eim knechttin schiff das gan Vre gat iiij pla. da sol dem knecht ein pla. werden vnd dem schiff iij pla. Item, vnd eim knechtten schiff das man vmb die stat brucht, ij pla. zum tag. Item von eim kleinen schiff das gan Vre gat ij pla. Da wirt dem schiff einer vnd dem knecht einer. vom heim bruch dem schiff zem tag. j pla.

Item ein zentner Hartz vi haller ze zol. Item ein hundert segessen git ze zol, ij ß.
„ „ Som vellj git j ß.
„ „ ein sack mit meslöflen git j angster ze zol.
„ „ rüschen mit vyschen git ij ß. haller.
„ „ zentner lantwullen git j ß. n.
„ „ alle märtschery git ein Som. iij ß.
„ „ von thusent rucher wetzstein j ß.
„ „ ein thonen hering git vj haller.

B.

(Fähren-Verkommniss für Rückfuhr.)

Item es ist ouch ze wüssen, were das ein gefertt von Vre har keme vnd der schiffmeister hie och ein gefert hette, es were lutt oder guott, so sol der schifmeister halben lon nemen nach dem vnd das schiff ist, ald er das gefert verdinget hatt vnd sol das bescheidenlichen teylen dem schiff, den knechten vnd ouch

jm vnd sol dan den andren halb teil lons vnd ouch dz geferte den von Vre lassen. Des gelichen sollend die von Vre den vnsern ouch tuon.

C.

Item vnd sol der schiffmeister was jm von den schiffen wirt jn ein sundrege büchssen legen vnd was jm von dem zol wirtt sol er ouch in ein sundrene büchsen legen vnd sinen lon mag er jme vssen lassen vnd jm selbs behalten.

Original im Staatsarchiv Lucern.

# DENKWURDIGKEITEN.

# Berichte
## Burgundischer Agenten in der Schweiz
### von 1619 bis 1629.

Mitgetheilt von Prof. Dr. Alphons Rivier.

Auf dem königlichen Generalarchive zu Brüssel werden verschiedene Berichte der erzherzoglichen, resp. königlichen Agenten *Myon* und *Thomassin* aufbewahrt, aus den Jahren 1619, 1620, 1622—1629, die als Beiträge zur Kenntniss jener Zeit nicht unwichtig sind. Sie gehören zu den von Wien zurückgeschickten Urkunden, und führen die Aufschrift: Farde de Vienne 1862, LXIII. Bereits vor sieben Jahren (1868) hat Herr Sectionschef Pinchart auf die Bedeutung dieser und anderer Aktenstücke des Brüsseler Archivs aufmerksam gemacht.

### Berichte von Myon.

Myon war ordentlicher Agent der Erzherzöge Albrecht und Isabella für die Schweiz bereits 1618, und wohl schon vorher. Er war es noch 1629. Als solcher begab er sich von Brüssel aus, wo er residirte, wenigstens ein Mal jährlich, zur Badener Tagsatzung in die Schweiz. Er war ein Burgunder aus der Grafschaft und hiess Claude Clément, Herr von (oder in) Myon[1]). Er war Doctor der Rechte, und suchte im Jahre 1619

[1]) Ueber dessen Familie und sonstige Generalia habe ich nichts Bestimmtes ermitteln können. Ich finde nirgends, dass die Herrschaft Myon einer Familie Clément gehört habe. Im XVI. Jahrhundert waren die Andelot

die Hofwürde eines Gentilhomme de la maison beim Erzherzoge nach, die er nicht erhielt. 1628 wird er als Rath bezeichnet. Der Generalfeldmarschall Graf Bucquoy [1]), der Generalgouverneur Graf Champlitte [2]), vielleicht auch der Oberhofmeister Graf Agnouer scheinen seine Gönner gewesen zu sein. Ersterem zu Ehren hat er eine poetische Lobschrift verfasst, die zu Dôle 1629 veröffentlicht wurde mit dem Titel: Olympiade et sommaire de faits du Comte de Bucquoy.

I. Aus einem Berichte an den Erzherzog Albrecht über Myons Thätigkeit und über dessen Gesuch entnehme ich nur folgenden, den bekannten Lamperger [3]) betreffenden Passus:

Il dit que V. A. S. a donné tiltre de chevalier au Sr. Lambergher Anciain Bourghemaistre et du Conseil privé et estroict du Canton de Fribourg, lequel a esté plusieurs fois capitaine en Italie pour le service de S. Mté. Or comme il a requis par lettres le dit Agent de, remerciant à V. A. S. de sa part ladite chevalerie, la supplier de le honorer d'une des médailles, où est empreinte sa royale effigie, il le représente a V. A., ou bien si recevant quelque bon effect pour le service de V. A. dudit

Herren von Myon. Anno 1614 war es Jaques Beaucenet. Ein Herr von Myon nahm an den Versammlungen der Stände in den Jahren 1621 und 1625 Theil: ob es unser Clément ist, weiss ich nicht. — Ein Jean Clément wurde 1590 von Philipp II. in den Adelsstand erhoben. Ein Louis Clément, Meyer von Ornans, wohnte den Ständeversammlungen von 1598 und 1606 bei, desgleichen der Versammlung von 1625 ein François Clément, auch Meyer von Ornans. Auch aus Ornans stammte der bekannte Jesuit, Pater Claude Clément, der 1642 zu Madrid starb; in seinen Schriften habe ich keine Andeutung gefunden, welche auf eine Verwandtschaft mit seinem Namensvetter schliessen lassen könnte.

[1]) Geboren 1561, getödet bei Neuhäusl 1621. Er war Oberamtmann von Hennegau.

[2]) Cleriadus von Vergy, Graf von Champlitte oder nach damaliger Schreibart Champlite, — Seigneur plein d'honneur et de vertus, sagt Dunod. Er war Generalgouverneur der Freigrafschaft Burgund, und starb nicht, wie Anselme und Dunod irrthümlich behaupten, 1625, sondern frühestens 1629. Mit ihm erlosch der Mannesstamm des edlen Geschlechts derer von Vergy, welches über zwei Jahrhunderte die grosse Herrschaft Champvent und noch andere im Waadtlande besessen hat.

[3]) S. Uffleger, Schweiz. Museum 1816, S. 313.

Lambergher, il pourra luî donner espoir que V. A. S. l'honorera de ceste mercede.

II. Bericht über die Tagsatzung von Juli 1619. Da nichts Besonderes zu besorgen war, hat sich der Agent damit begnügt, seine gewöhnlichen Pflichten zu erfüllen et délivrer les deniers de la gracieuse recognoissance qui se payent annuellement par ses mains.

Ce qui s'est faict en la manière accoustumée et selon que l'an passé le dit Agent fit entendre à S. A. par la relation qu'il luy donna de son voyage.

Die Gesandten der Stände haben sich dem erzherzoglichen Hofe und insbesondere der Freigrafschaft sehr geneigt und wohlwollend geäussert.

Quant à ce qui s'est traitté en la dite diette, il n'y a rien eu de considération, n'est que l'on a résolu d'envoyer de chascun canton un député au Roy de France pour avoir payement des deniers qu'il leur doibt et se plaindre de ses Thrésoriers qui sont en Suisse.

Le Sr. de Miron [1]), Ambassadeur ordinaire du dit Roy pensoit empescher ceste resolution, mais nonobstant les debvoirs qu'il a faict elle a passé.

Le surplus a esté chose de peu de conséquence et concernant seulement les subjects des dits cantons comme pour appellations et comptes que doibvent rendre les officiers des balliages qui sont communs entr'eux.

Les particuliers ausquels S. A. a faict mercede de quelques pensions de sel sur les saulneries de Salins, tesmoignent toute sorte de zèle au service de S. A. S.

Et particulièrement le capitaine Lambergher, auquel l'an passé sur le rapport du dit Agent S. A. ottroya lettres de Chevalerie, et lequel s'est trouvé en la dite diette député du canton de Fribourg.

---

[1]) Robert Miron, Parlamentsrath zu Paris, dann Bürgermeister (Prévôt des Marchands) später Finanzintendant von Languedoc, † 1641.

De luy ledit Agent a appris qu'il est certain que les cantons Huguenots assistent les Bohemois de somme d'argent, mais pour levées de gens de guerre il ne s'en faict nulle en toutte la Suisse.

Le Sr. de Gudfy[1]), Ambassadeur ordinaire du Roy de France aux pays des Grisons n'y estoit encor rentré ains séjournoit en une Ville limitrophe attendant qne touttes choses y fnssent remises à leur premier estat.

A quoy l'on travailloit par l'entremise des Cantons Catholiques et Ambassadeurs d'Espagne et de France.

III. Bericht von Dezember 1620, betitelt: *Relation du voyage etc.* — Myon reiste Ende Juni von Brüssel ab, hielt sich aber in Dôle auf um weitere Instructionen vom Parlament und von Champlitte zu empfangen, die ihm auch mit der üblichen Creditive am 2. Juli ertheilt wurden.

Je ne peu me retrouver audit Baden avant la diette commencée, car autrefois on la commençoit dix jours après la St. Jean, et maintenant le premier dimanche après icelle St. Jean ce qui s'observera tousjours sans faulte.

Ce neantmoings j'y arrivay assés tost pour y négotier tout ce qui m'estoit commandé....

J'y eus doncques séance à la main droitte de ceux de Zurich, qui est le plus ault lieu, et là je leur fis entendre l'estime en laquelle V. A. tenoit leur affection et bonne intelligence avec ses pays, notamment avec son comté de Bourgogne, les requérant d'y continuer, sur quoy ils me remercièrent fort amplement, et m'asseurèrent de la leur réciproque, comm'il se verra par la coppie du recès cy-joinct.

Je leur mis en mains les lettres de créance qui m'avoient esté données, leur dis que j'avois les deniers de la gracieuse recognoissance pour leur délivrer.

Ce qu'ayant fait ès mains de leur secretaire d'estat, j'en tiray quittance en datte du 10. Juillet 1620.

Voilà ce qui est du général et ordinaire de ma commission,

---

[1]) Gueffier.

en quoy je puis asseurer V. A. S. que pour ce qui concerne l'entretien de la ligue héréditaire avec les dits Cantons, il est certain qu'ils désirent l'observer tousjours inviolablement avec touttes les provinces dépendants de l'obéïssance de V. A. et se maintenir avec elles en bonne paix, union et intelligence.

Au 8e article de mes instructions V. A. me commandoit de représenter aux dits Ambassadeurs des Cantons comm'ils tenoient touts leurs priviléges et la confirmation d'iceulx des Empereurs, et que de tout temps ils avoient tellement respecté le St. Empire, qu'en touttes les ligues faittes tant entr'eux qu' avec les estrangers, ils l'avoient tousjours reservé, et juré ne se vouloir bander contre luy, ains plustost le secourir et assister en cas de besoing, ce qu'estant, V. A. estimeroit fort ils le fissent ainsy paroistre en ces presentes occasions d'Allemagne, et qu'ils pouvoient bien croire que s'y conformants, la mesme felicité et tranquillité les suyvoit de laquelle ont jouy leurs predecesseurs.

Je leur dis en ces mesmes mots en l'audience generale que j'eu d'eux et leur repetay apres les voyant en particulier. Ils me respondirent qu'ils ne manqueroient jamais à leur debvoir, et que j'en pouvois donner ceste asseurance à V. A.

Mais d'autant encor que tous les dits Ambassadeurs des Cantons viennent à ceste diette avec instructions particulieres, et ne peuvent, en choses principalement de consequence, donner aulcune resolution entiere, ors de ce qu'elle contient, ils ordonnerent que ce point icy seroit couché tout au long dans le recès qu'on leur donne pour en faire rapport à l'assemblée du conseil de chascun canton.

Qu'est me semble ce que je pouvois requerir puisques par ce moyen la volonté de V. A. sera sçeue par tous les dits Cantons qu'est l'effect de ce qu'elle ma commandé, et qu'ils y apporteront, je m'asseure, l'esgard qu'ils doibvent.

Oultre ce que contenoient mes instructions, j'avois représenté à V. A. quelques poincts, sur lesquels elle me fit commander sa volonté par lettres...

V. A. me commandoit de parler particulierement aux deputés des cantons catholiques, et leur dire qu'elle estimeroit baucoup le tesmoignage de leur affection en ces presentes occasions d'Allemagne.

Je leur dis, et oultre ce que j'ay rapporté icy de general, ils m'asseurerent que fesants rapport a leurs cantons ils les inviteroient de leur possible a ce debvoir; je ne les pressay pas plus pour n'en avoir ordre de V. A. Aulcuns d'eux me dirent que le Nonce de S. Sté. traittoit ce point de les faire entrer en la ligue Catholique et qu'ils croyoient il s'effectueroit. V. A. me commandoit par ladite lettre d'insinuer ceste sienne affection des choses d'Allemagne aux pensionnaires qu'elle a aux dits cantons et qui se retrouveroient en ladite diette. Il n'y eust que le Sr. Lambergher du canton de Fribourg, lequel m'asseura qu'il ne manqueroit jamais au service qu'il a voué à V. A. et à rechercher toutes les occasions de luy en donner des preuves, en quoy il s'efforceroit en celle cy.

C'est celuy auquel V. A. m'avoit commandé de donner espoir qu'elle l'honoreroit d'une médaille où seroit empreinte sa royale effigie, et laquelle il a demandé avec beaucoup d'instance. Je luy donnay donc cest espoir suyvant l'ordre de V. A. et parcequ'en ayant entré en propos avec Monsr. le Comte de Champlite, il me dit qu'il ne convenoit pas seulement d'obliger personnes de telle qualité que ledit S. de Lambergher en choses qu'ils recherchent, mais qu'il seroit mesme séant à la grandeur et service de V. A. de les offrir.

Au surplus il ne se trouva en ceste diette aulcun Ambassadeur de Prince souverain, sinon celuy de S. A. l'Archiduc Léopold qui y porta les deniers qui lui touchent à cause des provinces dont il jouyt comprinses en la ligue héréditaire.

Le nonce de S. Sté. estoit à Lucano, Balliage appartenant aux cantons.

Le Sr. Alfonso Casati, Ambassadeur ordinaire de S. Mté. Cath. estoit à Altorf, eslogné de quatre journées de Baden, et voisin

du pays des Grisons, à cause des difficultés qu'ils ont entr'eux, et dont je feray cy-après quelque mention.

Le Sr. de Miron, Ambassadeur ordinaire du Roy Très Chrestien estoit à Soleurre, et ne se retrouva en ceste diette, à cause des difficultés qu'il a avec Mess. des Ligues pour le faict du payement que leur doibt faire ledit Roy de leurs pensions. Bien envoya il lettres asseurant qu'il avoit receu bonne somme de deniers qu'il destribueroit selon l'ordre de son Roy.

Cela fit surceoir la résolution qu'avoient prins Mess. des Ligues d'envoyer Ambassadeurs audit Roy pour ce faict, et rescripvirent audit Sr. de Miron qu'ils attendroient jusques au mois de Septembre de veoir quelle somme de deniers il avait receu, et comment il vouloit les destribuer, ce que n'estant selon ce qu'ils pretendent, leur légation resolue s'executeroit.

Folgt ein Bericht über die Affaires qui se sont traitté en la Diette. Ich gebe denselben in extenso. Es ist nicht unnütz zu erfahren, wie ein burgundischer katholischer Agent die Bündner und Glarner Händel, sowie die bekannte Religionsangelegenheit in Echallens ansah.

Oultre les affaires generales du revenu et gouvernement des balliages communs entre les cantons, en quoy s'occupe une grande partie ceste diette, et ce faict cy devant mentionné de France, l'on y a traitté encor de la difficulté de ceux de Friburg et Berne, d'une du canton de Claris, et parlé de celle des Grisons. Pour le faict de Fribourg et Berne, il y a eu cy-devant plusieurs assemblées, à l'effect d'y mettre quelque ordre pour eviter les desunions qui s'en pourroient ensuyvre entre les Cantons, mais comme cest chose et asses cogneue, et trop longue, il n'est besoing de la cy rapporter.

Tant y a que s'en estants remis à six arbitres, trois des cantons catholiques et trois des cantons huguenots, les catholiques ayant dit leur opinion qu'estoit de faire partage du balliage contentieux appelé Essalens, les Huguenots dirent avoir charges limitées, qui portoient que ceux de Berne ne vouloient aulcun

partage, et que si ceux de Fribourg demandoient quelque chose, ils deussent la pretendre par justice suyvant le droit de leur combourgeoisie.

Mais comme c'estoit demeurer aux principes du différent, et que ceux de Fribourg prétendent estre oppressés par voye de faict qu'ils veuillent estre réparée avant tout, ceste conférence n'eust point d'effect.

Et de plus, les cantons catholiques firent plaintes à ceux de Zurich de ce que leurs députés avoient dict avoir charge limitée, qu'est en matière d'arbitrage contre le droit et l'usage, à quoy ceux de Zurich firent responce qu'ils donneroient charge à leurs Ambassadeurs qui viendroient à la diette de Baden à la St. Jean de respondre de ce faict.

Ce qu'ils ont accomply et dict que leurs arbitres avoient mal entendu leur commission, et que par effect ils avoient pouvoir absolu, tellement qu'il a esté resolu que lesdits six arbitres s'assembleront une autre fois pour le mois de Septembre prochain, et viendront dehument et plainement authorisés pour traitter et composer ce différent.

Pour le faict de Claris. Ce Canton est celuy seul auquel il y a liberté de conscience en toutte la Suisse. Or passé quelque bon nombre d'ans les Catholiques et Huguenots vindrent entr'eux aux armes pour le faict de la religion. Après quelque massacre de part et d'aultre, ils entrerent en accord, qu'ils mirent par escript et l'appellerent *Moyen de Vivre.* Il estoit fort à l'advantage des Catholiques qui eurent du meilleur en ce tumulte.

Par après les catholiques ont esté tousjour employé aux guerres, tant en France qu'autre part, au moyen de quoy ils ont diminué, et les Huguenots augmenté. Lesquels estants entremis au magistrat, et se voyants plus authorisés au gouvernement politique, et plus forts en nombre, ont rompu plusieurs feuillets de ce *Moyen de Vivre* qui estoient à l'advantage des catholiques. De quoy estant arrivé quelque desordre, les catholiques s'en sont plaints en l'assemblée des treize cantons, mais l'on en a retrouvé des coppies authentiques, néantmoings comme

les Huguenots font difficulté de s'y arrester, l'on a député deux du canton de Lucerne, et deux de celuy de Zurich pour aller à Claris, et là accorder les parties, ce qu'ils esperent de pouvoir faire sans autre bruict.

Pour la difficulté des Grisons, elle provient de la ligue que les Venitiens pretendent de traitter avec eux et à laquelle les Ambassadeurs d'Espagne et de France, et ceux qui tiennent ces partis, s'opposent. Pour cela ils en vindrent aux armes il y a quelque temps, et establirent une justice pardevant laquelle debvoient comparoir touts ceux quel'on soupçonnoit tenir pensions mais comme soubs ceste ombre ils travailloient ceux qu'il leur plaisoit, et principalement les catholiques, la pluspart n'y voulurent comparoir, et pour ce furent exilés et bannis.

Comm'ils estoient en nombre et des principaux, ils ont retrouvé secours en leurs amys et voisins, et ayant joinct trouppes de soldats ensemble sont entrés au pays des Grisons et y ont prins deux places nommées Engasdin et Mesoxen. A ce que l'on dit, ils poussent plus avant le bonheur de leurs armes pour se restablir, et empescher la dite alliance des Venitiens.

Ceux de Zurich et Berne croyent qu'elle s'effectuera, mais ils y ont interest à cause de celle qu'ils ont contracté avec les Venitiens qui ne peult subsister sans celle des Grisons. A cet effect le Sr. Vico, Ambassadeur des Venitiens, qui reside ordinairement à Zurich (il n'a pas le crédit d'y faire dire la messe en son logis) estoit party pour aller aux Grisons, et l'on tient qu'il a distribué quantité d'argent pour faciliter ce negoce. Le Roy de France s'y oppose tellement, que le Sr. Gueffier qui y estoit Ambassadeur ordinaire de sa part, s'est retiré à Paris, où les Grisons ayant envoyé dès trois mois en ça un Ambassadeur pour faire entendre leurs raisons, le Roy luy fit faire commandement soubs commination de peines de sortir dans 24 heures de Paris.

De quoy les Grisons ont esté grandement irrités, et ont juré entr'eux de ne recevoir desormais aucun Ambassadeur ordinaire de quel Prince que ce soit.

L'on ne faict nulle levée en toutte la Suisses, du moings pour marcher avec enseignes deployées. Au temps de la diette les nouvelles n'estoient encor arrivees des troubles de France.

Die besonderen Instructionen, welche Graf Champlitte dem Agenten ertheilt hatte, „afin d'en estre traitté par le dit Sr. de Myon avec quelques principaux des cantons qu'il verra plus affectionnés à l'auguste maison d'Austriche, le tout neantmoings comme de luy-mesmes", lauten wie folgt:

1. Premierement de s'informer d'eux le plus exactement qu'il pourra de l'estat des affaires d'Allemagne, particulierement de celles des Princes de l'union huguenotte, et de leur resolution et dessein.

2. En après s'il advenoit que continuants d'avantage en leur rebellion contre l'Empereur, on se resolut de faire la guerre à quelqu'un d'eux, les dits cantons en général, ou aulcun d'eux en particulier leur donneront point d'ayde et de secours, ensuyte des alliances et traittés qu'ils pourroient avoir avec lesdits protestants.

3. A l'effect de quoy, il sera bien expedient que ledit Sr. de Myon sache bien au vray ceux avec lesquels ils auront ainsy faict quelque conféderation et ligue, et les conditions d'icelles, pour reservir du tout L. AA. SS.

4. Et de plus voyant en particulier l'Advouhier de Fribourg, il luy pourra dire que si bien il n'y a eu autre resolution prinse absolument par L. AA. SS., sur l'assistance que ledit canton leur avoit demandé touchant le différent qu'il avait eu avec celuy de Berne pour le subject de la religion, c'a esté en partie pour ne donner de l'ombrage et mescontentement aux autres cantons, et neantmoings il ne fault delaisser de croire qui si les choses fussent allé plus avant, les dits Sr. de Fribourg eussent eu mesme tesmoignage de l'affection de L. AA. SS. comme de S. M. qui leur fit offrir les trouppes qui venoient d'Italie.

In Beziehung auf diese Instructionen berichtet Myon:

.... J'ay esté visiter particulierement la pluspart de Mess.

les Ambassadeurs des treize cantons, pour en forme de discours apprendre et tirer d'eux la verité de ce qui m'estoit enchargé.

Je leur ay dis à touts en particulier que je leur confirmois ce qu'en mon audience j'avois dis en general de l'estime que S. A. S. fesoit de leur affection, union, et bonne intelligence envers ses estats, et son comté de Borgogne, et que Mons. le Comte de Champlite secondoit en cela comme partout la volonté de S. A. Touts m'ont requis de presenter et offrir leur service à S. A. et au comté de Borgogne, et cela avec une demonstration telle qu'il me semble on ne sera jamais trompé lorsque l'on en attendra les effects.

Pour ce qui est doncques des commandements sus dits:

Quant au premier point. Les cantons ne se meslent aulcunement des affaires d'Allemagne (du moings pour y aller en gros et avec enseignes desployées, de part ny d'aultre, bien le permettent ils à leurs subjects en particulier). Ils tenoient que les Princes del'union huguenotte (qui pour lors se retrouvoient auprès de Ulme) estoient resolus et assés puissants pour faire teste à l'armée du duc de Baviere. Pour celle de Flandres, les Huguenots l'aprehendoient fort, et mettoient tout leur recours aux forces d'Hollande et Angleterre, qu'ils estimoient en empecheroient ou retarderoient l'effect et le dessein; ce que n'estant, ils tenoient que les Princes de l'Union huguenotte se soubmettroient à l'Empereur. Sur la fin de la diette arriverent les nouvelles de l'accord du duc de Baviere, de quoy se parloit diversement.

Quant au 2e point. Il est certain que s'il advenoit que les Princes de l'Union Huguenotte continuants davantage en leur rebellion, on se résolut à faire la guerre à quelque un d'eux, les cantons en general ne donneront nulle assistance, n'ayants aulcune alliance avec eux, bien que j'ay assés recogneu ils n'ont manqué d'en estre sollicités.

Il est vray (ce qui serviva pour le 3e point, que les cantons

de Zurich et Berne ont alliance avec le Marquis de Bade, et non avec autres, ny nuls autres des cantons avec qui que ce soit.

Mais d'ailleurs ny l'un ni l'autre ne sont bien satisfaicts de ceste ligue, car pour les Suisses, elle leur apporte peu ou point de proffit, et le Marquis de Bade est mal content, car lorqu'il voulut s'opposer au passage des trouppes d'Alsace, il demanda levée de gens à Zurich et Berne qui la luy refuserent allegants que leur ligue n'estoit que deffensive.

Pour le 4e point. Monsieur le Comte de Champlite pourra veoir par la lettre que luy escrivent les Ambassadeurs de Fribourg, le debvoir que j'en ay fay et le contentement qu'ils en ont receu. Les ayant sondé de près, il me semble qu'ils ne prendront point les armes pour le faict contentieux avec ceux de Berne, quelle mine qu'ils en fassent. Ils m'ont dit qu'ils rescriroient à S. A. S. et du depuis m'ont envoyé lettres.

Den Schluss des ganzen Berichts bilden folgende Points resultants de la presente relation, sur lesquels ledit Agent supplie V. A. S. ordonner sa royale volonté:

*Premierement.* Le dit Agent dit qu'il a recogneu en ladite diette de Baden que les Ambassadeurs des cantons catholiques s'assemblent touts les jours au couvent des capucins après la messe, et que ceux qui sont de la part des Princes catholiques ont coustume de s'y trouver aussy et y faire entendre ce qui est de leur proposition pour les avoir favorables quand la chose le requiert, et maintenir avec eux une plus estroitte alliance comme plus affectionnés. Ce qu'estant, et aulcuns de ladite diette ayants insinué ce point audit Agent, il n'a peu de laisser de demander à V. A. S. si elle trouvera bon, il le fasse ainsy. Auquel cas son instruction le devra porter.

Von der bekannten Hand des Secretärs des geheimen Raths Theodor Berty steht am Rande der Bescheid darauf: Son Altesse trouve bon que ledit Agent fasse comme les autres députés des Princes catholiques.

*Secondement.* Il presente à V. A. S. la lettre que Mess.

du canton de Fribourg luy ont adressé pour delivrer à V. A. la suppliant luy commander ce qu'il pourra leur faire entendre, parcequ'ils l'ont fort requis les en advertir.

Bescheid hierauf: A cest article et les deux autres ensuyvans est desja satisfaict.

*Tiercement.* Il dit que suyvant l'ordre de V. A. et pour les raisons cy-devant alleguees, il a donné espoir au Sr. Lambergher, Advouhier du canton de Fribourg, que V. A. l'honoreroit d'une medaille où seroit empraintе sa royale effigie. Pour ce ledit Agent demande ce qu'il plaist à V. A. il fasse sçavoir audit Sr. Lambergher, d'autant qu'il attend ceste mercede avec beaucoup de desir.

(Bescheid: Et notament à cestuy-cy par l'accord d'une chaîne d'or de cent escus et d'une medaille, dont son Altesse a honnoré le dit Lambergher.)

4. Qu'il a charge de Monsieur le Comte de Champlite de faire souvenir V. A. du faict de Neuchastel dont ledit comte luy escript, estant chose que, si V. A. y incline, se pourra peutestre effectuer sans surcharge de ses finances, et l'utilité n'en seroit de peu de consequence, d'autant qu'outre le revenu de la terre, c'est un passage fort important, et par lequel les cantons catholiques pourroient envoyer gens en Borgogne sans passer sur le pays des Huguenots.

5. Que par ses Instructions, V. A. luy commandant de s'adresser à ceux de la cour de Parlement, il luy plaise declarer que ce sera lorsqu'ils seront assemblés en corps, parcequ'il conviendra mieux ainsy pour le service de V. A., et qu'autrement il y a plusieurs difficultés et inconvenient.

6. Qu'à cause de ce double il n'a peu faire accomplir en Borgogne ce que V. A. luy commandoit de faire lire la ligue hereditaire, ce quil a faict en Suisses suyvant ses precedentes avec assés d'utilité pour l'ignorance que baucoup avaient de ladite ligue, et ne sera pas moindre en Borgogne. Pourquoy il seroit à propos que V. A. luy commandast de faire accomplir ce debvoir à la premiere occasion.

(Bescheid: Quant le Parlement ne sera assemblé en corps, ledit Agent se pourra adresser au President ou en son absence au plus ancien Conseiller. Il fera bien d'accomplir ce debvoir à la premiere occasion.)

Myon fährt fort: Oultre ce il dit qu'il a sejourné à Dôle quelques jours pour le faict d'un procès qu'il a tousjours poursuivy à ses frais et auquel V. A. a interest de plus de 13000 escus, et un très grand pour la consequence, et comme il est prest à estre jugé, il supplie V. A. ordonner que lettres en soient escrittes à ceux du Parlement à Dôle, en conformité du memoire cy-joinct.

(Bescheid: Cesse pour estre le procès icy reprins vuidé. Faict à Bruxelles le 14. de Decembre 1620.)

En dernier lieu il dit qu'avant son depart V. A. luy avoit donné quelque espoir de l'honorer de la charge de gentilhomme de sa maison en consideration des services de ses predecesseurs et de ceux qu'il rend en ceste charge sans aulcuns gages et avec baucoup de frais . . . . .

Unterzeichnet Clément de Myon.

Nachher noch der diese Gesandtschaft betreffende Recess der Tagsatzung, worin Myon titulirt wird: Illustris et strenuus D. Claudius Clemens Dominus in Myon.

IV. Bericht vom 22. Juli 1622, mit der Aufschrift: *Relation du voyage que Claude Clément, Sr. de Myon, Docteur es droits, ambassadeur et agent ordinaire pour l'estat de Bourgogne proche les Seigneurs des Ligues a fait à la diette generale tenue a Baden l'an 1622.*

Erzherzog Albrecht war gestorben; die Erzherzogin Isabella regierte allein in Brüssel, mit dem Beistande des Geheimen Rathspräsidenten Maes und des Secretärs Dellafaille. Champlitte war noch Gouverneur von Burgund. Der Regierungswechsel veranlasste Schreiben von Myon an die Erzherzogin, Berichte hierüber, Wiederholung und Modificationen der Instructionen des Agenten, die dem Gesandtschaftsberichte beiliegen.

Die erzherzoglichen Instructionen wurden am 18. April 1622

ertheilt. Einige Zeit darauf reiste Myon ab. Bis St. Nicolas in Lothringen reiste er mit der Gräfin Bucquoy und deren Sohne, welche sich zum kaiserlichen Hofe begaben. Von da fuhr er per Post nach der Grenzstadt Jonvelle, wo er den Grafen Champlitte traf. Dieser wies ihn an die Herrn vom Parlamentshofe in Dôle, worauf ihm gemeinsame Instructionen gegeben wurden.

Du depuis la court eut advertissement que ceulx de Vallorbe, subjects du Canton de Bern, avoyent dès peu de jours faict quelques emprises sur le conté de Bourgogne, et que l'on recommençoit les ouvrages au fort que lesdits de Berne avoyent construict passé noeuf ou dix mois entre Belaigue et Jougne sur les limites dudit Conté.

Cest advis estoit de conséquence, la court en escripvit aussy tost au Gouverneur de la province pour sçavoir comment l'on pourvoiroit de reméde à l'ung et à l'aultre, et si l'on m'enchargeroit d'en traicter en Suysse, à quoy inclinoit l'advis de la Court.

Wegen dieser Angelegenheit ging Myon nach Besançon, wo sich Champlitte eben aufhielt, erhielt von ihm mündlich die erforderliche Belehrung, und begab sich nach Baden, über Pontarlier (woselbst er ausführliche Erkundigungen einzog), Neuenburg, Solothurn. Am 4. Juli langte er in Baden an.

Ambassadeurs estrangers qui se sont trouvés à la diette. Le nonce de Sa Sainteté, nommé Alexandre Scapius [1], evesque de la Champagne en Italie. C'est celluy qui at esté en ce pays là dès le commencements des differants de la Valtoline, personnage veritablement digne de ceste charge. Il a demeuré plusieurs années en France, employé aux affaires dudit Siège.

L'Ambassadeur d'Espaigne pour l'estat et ligue de Milan, nommé le Sr. Hieronimo Casati, Conte de Borgo. Il a succédé

---

[1]) Alexander Scappi, Bologneser Patrizier, Bischof von Campania 1618, von Piacenza 1627, starb 1654.

au Sr. Alfonso son père, lequel at exercé ceste charge l'espace de vingt et cincq ans avecq beaucoup de réputation.

Deux Ambassadeurs de France. Le Sr. Miron, ordinaire en Suysse, qui y est passé cincq ans et continue encore pour deux. Le Sr. Gueffier, ordinaire aux Grisons. Il a la commission qu'avoit le Sr. de Montelon [1] pour le faict de la Valtoline, ainsy qu'il a faict sçavoir au Sr. President de Bourgogne à Lucerne. Tous deux sont des Conseillers d'estat et finances de sa Mté. Trés-Chrestienne.

Un Ambassadeur du sérénissime Archiducq Léopold, nommé le Sr. Baron de Schaubourg.

Trois ambassadeurs de trois ligues grises.

*Négociation à la diette.*

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Avant de prendre audience, il me sembla necessaire de visiter Monsieur l'ambassadeur d'Espagne pour conférer des points que le conte de Champlite m'avoit donné par instruction particuliere, esquelles se remarque comme par sa prevoyance il avoit jugé les alarmes que Mansfeldt a donné en ce pais et par sa prudence en avoit procuré le remède.

Je luy fis entendre comme le pays de Bourgogne estant menassé de plusieurs endroicts, il estoit necessaire d'adviser de bonne heure aux secours qu'en cas de besoing on luy pourroit donner, veu que d'esperer que de soy il peult faire resistence qui valut, c'estoit à quoy il ne failloit, puis qu'il n'y avoit gens en pied ny argent pour en y mettre à la nécessité, non plus que des armes, quand bien on y trouveroit des hommes après une si grande quantité qu'on en avoit tiré dès peu d'années en çà.

Et d'autant que ledit secours se pouvoit et debvoit es-

---

[1]) Guillaume de Montholon, Président à Mortier am Parlament von Dijon, Maître des Requêtes, Intendant von Lyon, testirte am 3. Juli 1621, und starb zu Luzern.

pérer de Milan plus promptement que de nul autre lieu, je luy dis qu'il feroit un service important à sa Mté et à V. A. S. de soigner qu'on en peut avoir quelque asseurance en ces occasions....

Der spanische Gesandte eröffnete nur sehr geringe Aussicht auf Mailändische Hülfe: Veltlin und Graubünden gäben schon genug zu schaffen, ausserdem drohe Savoyen im Verein mit Venedig, vielleicht auch mit Frankreich.

En ce temps arrivent les nouvelles de toutes parts, que Mansfeldt remontoit le Rhin avecq une cavallerie bien nombreuse, et entre aultres divers desseings on parloit que peut-estre et probablement il se jetteroit en Bourgogne du costé de Montbeliar ou Lorraine, puisque l'Alsace lui estoit comme ouverte.

Cela m'obligea d'aller trouver de nouveau l'ambassadeur d'Espagne et conferer avecq luy des moyens de secours en ces occasions. Or comme il n'y avoit pas beaucoup à esperer du costé de Milan, il fut d'advis que je fisse proposition à la diette générale, que celluy quel'on pouvoit attendre des seigneurs des cantons en vertu de l'alliance hereditaire de la maison de Bourgogne.

Je fis doncq sçavoir selon la coustume aux ambassadeurs du canton de Zurich que je desirois avoir audiance le septiesme Juillet en l'assemblée du matin et cela m'estant accordé avecq les ceremonies ordinaires, je representay premierement tout ce que j'avois de charge par mes instructions et que se veoit par le recès que j'en ai prins. J'adjoustay:

Que j'estois obligé de leur faire entendre comme sa Mté, Son A. S., Messieurs le conte de Champlite et court de Parlement se confioyent et asseuroyent entierement que si en l'occasion des troubles presentes et où il y avoit tant d'ennemys du repos publicq, le conté de Bourgogne venoit à avoir besoing de l'effect de la ligue hereditaire, ils ne refuseroyent pas de donner un secours effectif et nombre de gens suffisants pour la conservation du comté de Bourgogne, tant importante voires ne-

cessaire au bien de leur estat, selon qu'en toute loyaulté et fidelité il estoit disposé par la dite ligue hereditaire.

A quoy ils me respondirent avecq toute sorte de tesmoignage de bonne volonté et propension à l'assistence du conté de Bourgogne, ainsy qu'il se voit pareillement par ledict recès.

Je me contentay de ceste declaration en général, puisque je n'avois point de charge particuliere.

Mais je parlay aux ambassadeurs du canton de Fribourg, qui me dirent que toutes et quantefois que l'on auroit de besoing en Bourgogne de mil ou douze cent hommes, ils les fourniroyent.

De plus l'ambassadeur d'Espagne me dit que si l'on vouloit avoir gens des cantons catholiques en vertu de la ligue de Milan, il en feroit faire levée en estant adverty à temps.

Cela fait, je delivray les deniers de la gratieuse recognoissance et en tiray l'acquict necessaire.

Aussy me sembla il convenable de visiter le Nonce de sa Saincteté pour sa qualité et son rang, ce que je fis et luy pareillement me rendit la visite avecq toute sorte de demonstration de bonne volonté au service de V. A. S.

Je parlay aux deputés de Berne touchant les difficultés susmentionnées, mais après plusieurs discours la conclusion fut que leur commission estoit limitée et ne s'extendoit à cela, qui me fit prendre resolution de passer à Berne au retour.

Quant aux monnoyes[1]), je n'en parlay point à l'àssemblée generale parceque le conte de Champlite et la court ne l'avoyent trouvé à propos, mais j'en conferay avecq les dits deputés de Berne et ceux de Fribourg qui sont les cantons où le principal commerce et distribution du sel s'extend. Je taschay de les

---

[1]) Burgundbuch D. 753—756. Cf. Grenus, Documents 396 ff. Morsee an Milden, 30. October 1622. Antwort und weiteres.

induire à establir ung reglement pareil à celluy de Bourgogne et d'adoucir les plaintes qu'ils en faisoyent. Ils me dirent que difficilement pourroyent ils de premier coup venir à ung pied de monnoye esgale au nôtre, car ils n'estoyent pas en une monarchie mais en ung estat populaire où il failloit complaire à une populace et la mener doucement et comme par degrés à ce que l'on desiroit.

Lesdits de Berne firent doncq ouverture de ce faict de monnoyes en l'assemblée generale et d'autant que chaque canton est souverain à part soy, la resolution alla que ceux de Basle et Chafhose comme voisins et presque dans l'Allemagne estoient contraincts de suyvre les cours qui se donnoyent aux monnoyes; les autres cantons qui sont dans les Alpes trafficquant avecq l'Italie, ne voulurent rien alterer en ce qu'ils observent.

Tellement que Berne, Fribourg et Soleure resolurent de s'assembler incontinent après la diette pour mettre ung réglement sinon pareil du moings approchant à celluy de Bourgogne, et passant à Fribourg ils me dirent que quant les autres feroyent quelques difficultés, tousjours eulx y mettroyent cest ordre et parcequ'on a besoing d'accepter d'eux plusieurs choses, ils se confient de pouvoir donner loix en ce faict.

Les propositions des ambassadeurs desquelles se pourra juger l'estat des affaires ont esté les suivantes:

Le Nonce de sa Saincteté n'a point comparu à l'assemblée publicque mais seulement en celle des Cantons Catholicques, ausquels il s'est offert pour l'accommodement des differans des Grisons avecq S. A. l'Archiduc Leopold, desirant y apporter toute sorte de soing principalement pour ce qui concernoit la religion catholicque, les exhortant d'y tenir la main.

La responce a esté en substance un remerciement de ses bonnes volontés et affection.

Le Conte Casati n'a prins audience pareillement qne des ambassadeurs des cantons catholicques, lesquels il at invité à maintenir la ligue hereditaire faicte avecq les contes de Tirol

et ensuyte d'icelle donner ordre que les cantons protestans, notamment ceulx de Zurich et Glaris eussent à rappeller les troupes qu'ils avoyent envoyé à l'assistence des Grisons contre Son Altesse Leopold par les passages de Sargans et Castel. Et d'autant qu'iceux sont à la garde des cantons catholiques, il les a requis de les vouloir tenir fermes d'ores en avant, offrant neantmoins d'entendre à toutes sortes d'accommodement et pacification de cest affaire.

La resolution at esté que les cantons vouloyent observer inviolablement l'alliance faicte avecq les contes de Tirol, que ceulx de Zurich et Glaris protestoyent que leurs subjects estoyent allés aux Grisons sans leur ordre et seroyent chastiés comme desobeyssants; ce que de mesme ont asseuré les autres cantons huguenots. Quant aux passages, qu'ils estoyent bien et deuement gardés.

Et pour le regard de l'accommodement de cest affaire on at assigné une diette pour le vingt et quatriesme du présent mois au lieu de Feltkilch, ville frontière des Grisons appartenant à Sa dite Altesse Léopold, si tant est que les parties se veulent submettre, lesquelles cependant on a requis d'une suspension d'armes, à quoy il semble que les Grisons ne veuillent entendre, puisqu'ils jugent avoir le vent en pouppe et qu'ils ont déchassé les garnisons que son Altesse Léopold avoit en ce pays-là et ainsy on croit que ces remuements passeront plus outre et les protestans publioyent que Mansfeldt debvoit se joindre aux Grisons.

L'Ambassadeur de l'Archiducq Léopold a demandé en l'assemblée publicque, si les cantons entendoyent d'observer ou non l'alliance héréditaire que Son Altesse son maître tenoit avecq eulx comme conte de Tirol.

A quoy ils ont respondu qu'on y pourveu que S. A. l'observa de son costé.

Les Ambassadeurs des Grisons ont demandé ayde tant d'hommes que d'argent des cantons à eulx alliés, pour se remectre (disoyent-ils) en leur pristine liberté requérant que les deux

passages susdits de Sargans et Castel fussent ouverts à eulx et à leurs amys.

La résolution n'at esté autre sinon la proposition de l'accommodement sus-mentionné et que les passages demeureroyent en l'estat qu'il convient.

En effect les cantons ne donneront assistance à l'une ni à l'autre des parties, bien que soubs main il sera fort difficil qu'ils ne choisissent party chacun selon son affection et interêts.

Les Ambassadeurs de France ont déclaré en l'assemblée générale que leur Roy ne vouloit advouer le dernier traitté de Madrid touchant la Valteline et ont requis lès treize cantons qu'ils voulussent effectuer ce qui estoit porté au premier, afin qu'il peut estre exécuté, les invitant au surplus à procurer une paix générale, notamment entre leurs alliés les Grisons, offrant leur ayde et assistence si en quelque chose leur conseil pouvoit estre utile.

Les cantons ont respondu unanimement que pour le premier traitté de Madrid ils ne pouvoyent donner autre response que celle qu'ils avoyent jà faicte et ont entièrement rejetté ceste proposition; que si lesdits ambassadeurs avoyent quelques autres articles de pacification à la main, qu'ils en fissent part pour le temps de la dite diette, ce qu'ils n'ont faict.

### *Retour et négociation à Berne.*

Ces choses s'estants passés aux 4, 5, 6, 7 et 8 du dit Juillet, le Sr Conte Casati me dit comme le Sr de Mercey, président de Bourgogne et ambassadeur estraordinaire de sa Mté pour le fait de la Valtoline[1]), l'avoit requis de me faire entendre que je voulusse prendre mon retour par Lucerne où il estoit, chose à quoi il me sembloit estre desjà obligé, et ainsy je me partis de Baden le neufiesme et arrivay le mesme jour

---

[1]) Thommassin, S. unten.

à Lucerne où je séjournay le dixieme en la maison dudit Sr président auquel je fis part de ce qui s'offroit.

L'unziesme je vins au giste à Notre Dame de Verdenstein qu'est du canton de Lucerne lieu presque aussi renommé que celluy de Notre Dame des Hermites au canton de Svits, et en tous deux la glorieuse Vierge se signale par des miracles fort célébres.

Le douziesme j'arrivay à Berne et aussytost allay trouver le Sr Avouyer Emanuel[1]) lequel tant pour la qualité de sa charge qui est la première et perpétuelle que pour le regard de ses capacités, gouverne le timon de ceste républicque. Après les cérémonies accoustumées je luy représenté les poincts de ma commission, que je lui donnay par escript, d'autant qu'il en devoit faire rapport au conseil.

Je ne les desduiray pas au long pour n'attédier V. A. Ils consistent en trois chefs.

Le premier est touchant le fort que les dits Srs de Berne ont fait construire entre Belaigue et Jougne et auquel dès peu de temps en ça ils avoyent renforcé les gardes[2]).

Le second concerne une emprise sur le comté de Bourgogne faicte par ceulx de Vallorbe, sujects de Berne, au second jour de Juing dernier par le moyen de certaines bornes par eulx plantées dans les limites du comté[3]).

Le troisiesme estoit de sçavoir si lesdits de Berne avoyent respondu aux lettres de V. A. et de Messieurs de la court touchant le desbornement des deux souverainetés[4]).

Au premier, ledit Sr. Avouyer après en avoir traitté au conseil me dit et répéta plusieurs fois que l'on dèsmoliroit

---

[1]) Albrecht Manuel von Cronay, Schultheiss seit 1600, entsagte 1632 wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit. Geboren 1560, starb 1637.

[2]) Cf. Burgundbuch von Bern, C. 263 ff., Num. 289—294.

[3]) Ibid 290.

[4]) Ibid 291.

ledit fort, lequel avoit esté dressé seulement pour raison du bruict qui courroit que le ducq de Savoye vouloit attaquer le pays de Vaux, qui leur appartient, ou ceux de Genaive qui sont leur amis et alliés et qu'à cest effect plusieurs troupes de Lorraine passoyent en Bourgogne.

Au second, qu'ils n'estoyent point advertis de l'emprise faicte par ceulx de Vallorbe, mais qu'ils en rescriroyent à leur bally d'Yverdun sous la jurisdiction duquel est ledit Vallorbe. Et s'il y avoit quelque attentat, ils le repareroyent incontinent de tant plus que je leur allegois des exemples pareils.

Au troisiesme, que veritablement ils n'avoyent point faict de responce aux susdites lettres, mais ce manquement estoit provenu de l'absence de ceulx qui avoyent la charge, lesquels n'estoyent encore pour lors en la ville. Néantmoings que je pouvois asseurer de la part de ses seigneurs et supérieurs qu'ils ne desirent rien de plus que de procéder à un embornement des deux souverainnetés, comme estant un vray moyen pour oster toutes difficultés et mettre en repos les subjects et officiers des frontières, et qu'ils seroyent prests d'y entendre à tel temps que l'on desireroit.

Au surplus que deans trois semaines ils rescriroyent en ceste conformité au conte de Champlite et à Messieurs de la Court, et adjousta ledit Sr. Avouiher de la part de ses dits Seigneurs plusieurs tesmoignages d'entière et véritable affection à l'endroit du conté de Bourgogne et d'une volonté prompte à le vouloir ayder et secourir en toutes occasions, de quoy je luy remerciay et luy dis que l'on avoit en Bourgogne ceste confiance et une inclination réciproque en leur endroict.

Lesdits seigneurs de Berne ne manquèrent de me faire toutes sortes de bon aceuil et de m'envoyer les vins de la part de la republicque avec les cérémonies accoustumées.

Je ne puis obmettre de faire entendre qu'ils fortifient leur ville dès quelques cincq sepmaines en ça, et despencent chasque jour deux mil quattre cent francq à cest ouvrage. Le

desseing en at esté fait par un nommé le Sr. se d'Obigny, Ingéniaire de Genaive[1]).

Le site de Berne est tel: La moytié de la Ville est arrousée du fleuve nommé Ar, qui sert de fossé, et en effect elle est inaccessible de ce costé-là pour la rapidité et largeur de ceste rivière qui est en un lieu profond et la ville sur un hault. De l'autre part, qu'est du costé de Fribourg, Soleure et Lucerne les aborts en sont facilles et y avoit proche de la ville quelques terrains qui commandoyent de veue et de batterie, mais ils font ceste fortification nouvelle qui les enceinct et sera de six ou sept boulevards royaulx, lesquels comprandront avecq les cortines tout l'espace qui n'est point entouré de rivière, tellement que la place sera de bonne défence.

Ceste fortification donne de l'ombrage à tous les cantons voisins et ne sçait-on que croire de veoir que ceulx de Berne se départent des maximes par lesquels les Suysses ont estably et conservé leur républicque, encor bien qu'il semble que ce desseing procède plustost de crainte et de l'appréhension qu'ils ont de ces passages de la Valtoline et différants des Grisons, comme aussy des succès des affaires des Calvinistes en Allemagne que d'aultre subject ou de quelques envyes de domination.

Aussy à la diette ceulx de Berne avecq les trois aultres villes protestantes, qui sont Zurich, Bâle et Chaffouse, festoyérent tous les ambassadeurs des cantons catholiques et les conjurèrent de vouloir tenir une ferme alliance pour la conservation de leur républicque et liberté.

Le trèziesme du dit mois j'arrivay à Fribourg où ils députèrent six principaulx du sénat pour me visiter et me firent toutes sortes de protestations d'une bonne volonté et service pour ce qui concernoit l'alliance et secours du Comté de Bourgogne et parceque j'avais commission de V. A., ils me défrayerent de la part de la républicque.

---

[1]) Der berühmte Théodore Agrippa d'Aubigné 1550—1630. Cfr. M. v. Stürler's Vortrag, im Auszug Arch. des hist. Vereins des K. Bern, Bd. VIII, pag. 374—380.

Je poursuyvois mon chemin et le dix-septiesme j'arrivay à Dôle, d'où incontinent je passay à Gray pour faire rapport au Conte de Champlite de ce qui pouvait souffrir de considerations pour le regard des apprehensions que donne Mansfeldt.

Et depuis j'ay recherché avecq diligence les mémoires et resolutions prinses autres fois touchant le secours des Suysses et en ay trouvé de très importantes des quelles je ne manqueray de faire part au Conte de Champlite et à ceulx de la court de Parlement attendant d'estre aux pieds de V. A. pour luy en faire relation plus particulière, et cela joinct avecq ce que j'ay rapporté de ma négociation, il semble que V. A. peut attendre d'eulx en ces occasions de bons effects pour la conservation du Comté de Bourgogne.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

V. Im Winter 1624—1625 hatte Myon an die königliche oder erzherzogliche Regierung eine Denkschrift gerichtet, über welche sich Thomassin am 25. März 1625 folgender Massen ausdrückt:

Respondant à la lettre de V. A. S. par laquelle il luy a pleu me fair l'honneur me commander de luy donner mon advis sur le contenu en un escrit portant l'advis donné à S. M. par le sieur de Myon au subject de faire comprendre la Bresse Savoyarde au traité de neutralité contracté par les prédécesseurs de S. M. et du Roy très-chrestien d'entre le comté de Bourgogne d'une part et le duché avec la Bassigny d'autre, je luy diray en toute humilité qu'encor il sembleroit que ce seroit le bien dudit conté de l'asseurer aussi bien de la dite Bresse que des dits Duché et Bassigny, si crois-je que S. M. se feroit tort de se lier les mains et se priver des moyens de faire sentir ses armes dans un pays où les François ont accoustumé de faire passer et souvent assembler leurs trouppes pour aller faire la guerre en Italie, comme ils ont fait ces jours passés, joint qu'il

ne conviendroit à la grandeur de S. M. mesmes en cette saison que lesdits François sont armés et font des menaces, de les recercher pour ce particulier, veu que le premier traité de neutralité et les renouvellements d'icelluy n'auroient jamais esté faits à l'instance de l'un ou l'autre des Roys qui ont tousjours estimé estre chose indigne d'eux, mais à l'intervention des treize cantons de Suisse sous prétexte qu'il y alloit de leur interrest à cause de voisinage, à ce touteffois invités couvertement par ceux de l'un on de l'autre pays et non par les Souverains. Il n'y a aussi point d'apparence que lesdits treize cantons s'y voulussent entremettre pendant ces mouvements pour estre divisés et de partys contraires: ny avant que le dernier renouvellement soit expiré ou prest de l'estre, ce quy ne sera si tost pour ce qu'il doibt encor durer plusieurs années tellement qu'à mon advis sauf meilleur, S. M. sera mieux servie de laisser les choses en l'estat qu'elles se trouvent, ce que je la supplie très humblement prendre de bonne part etc....

Einige Tage vorher, am 5. März, hatte derselbe Thomassin an Dellafaille geschrieben: Quant au commandement que S. A. m'a fait de lui donner mon advis sur ce que le Sieur de Myon a remonstré à S. M, pour faire comprendre la Bresse en notre neutralité, je n'ai peu m'y résoudre sans reveoir le traité du dernier renouvellement d'icelle que j'ai mandé quérir à Dôle.

Am 12. April 1625 schreibt er wieder an denselben: Je crois que vous avez receu maintenant ma lettre contenant mon advis touchant la neutralité de Bresse, ayant différé ma résolution par quinze jours, espérant qu'on m'envoiroit de Dôle une copie de nostre neutralité, ce qu'on n'a pas encor fait.

VI. Von Ende des Jahres 1625 liegt ein undatirtes Schreiben vor, worin Myon den Staatssecretär für eine Pension empfiehlt. Damals war der Präsident Thomassin eben damit beschäftigt, mehrere Freiburger Herren mit Pensionen zu ver-

sehen, wie aus den weiter unten mitgetheilten Actenstücken ersichtlich sein wird.

A Son Exc. Monseigneur le comte de Champlite.

Il s'est tousjours observé que ceux qui ont possedé la charge que tient le Sr de Myon, conseiller et agent ordinaire de sa Mté en Suisses, ont adverty Monseigneur le Gouverneur lorsqu'il y a echu quelque pension de sel vacante esdits Suisses, afin d'y adviser pour le plus grand service de sa Mté.

C'est pourquoy ledit Sr de Myon remonstre à V. Exc. que le Sr Lambergher du canton et conseil de Fribourg, lequel tiroit une pension de cent charges de sel par an, est décedé dès environ deux moys en çà.

Or estant question de pourveoir de ceste pension, il semble qu'elle ne peult estre plus utilement conférée pour le service de sa Mté et de S. A. S. qu'au secretaire d'estat des dits Suisses residant à Baden, estant personne qui à cause de ceste charge qu'il tient à vie, peult rendre de bien bons offices, veu qu'il a rière son pouvoir touts les papiers d'estat, et reçoit ez Diettes les propositions des Ambassadeurs et resolutions sur icelles, oultre que il pourroit promouvoir la destribution du sel jusques dans le balliage de Baden, qui est de bonne estendue, et auquel il a toutte sorte de crédit.

Estant aussy à considerer qu'il y a plusieurs pensionnaires particuliers desja à Fribourg (oultre l'ordinaire que tout ce canton tire annuellement, qui est de notable valeur) et convient ne pas arrester tout le benefice des souverains en un seul canton, mais bien le faire resentir en plusieurs tant pour le regard des matières et affaires d'estat, que pour la distribution du sel. Pour le present comme dit est, ceste pension vacante ne pourroit estre plus utilement conferée qu'au dit secrétaire d'Estat.

Que si S. A. S. inclinoit d'en donner aulcunes dans les cantons de Lucerne et de Soleurre, cela sans doubte opereroit baucoup, et le Sr de Myon pour la cognoissance qu'il y a,

pourroit nommer des personnes fort accréditées pour l'un et l'aultre des dits effects de matière d'Estat et distribution de sel.

A Berne il y en a desja quelques unes, mais estant ce canton si authorisé et la distribution du sel s'y faisant en si grande quantité, il seroit à propos, semble il, d'en accroistre le nombre.

C'est ce que le Sr de Myon pour le debvoir de sa charge et ensuitte des instructions et ordres qu'il a echu de feu de S. A. de glorieuse memoire, a esté occasionné de remontrer presentement à V. Exce.

Thomassin empfahl für die offene Pension den Rathsherrn Hans Daniel Montenach, welcher selber an den Staats-Secretär Karl Dellafaille geschrieben hatte, um seine Verwandtschaft mit „feu Mr le chevallier Henry Lambert" hervorzuheben. Uebrigens rieth auch Thomassin sehr, den Staatssecretär zu bedenken. Siehe Brief vom 31. Mai 1626, der unten (bei Thomassin) mitgetheilt wird.

Dem Staatssecretär wurde die Pension bewilligt, wie aus einem Briefe des Präsidenten Thomassin an Dellafaille vom 18. März 1627 hervorgeht:

Il va bien que vous ayez disposé Messieurs des finances à gratiffier par ordre de S. A. le secretaire d'estat de Baden de la pension de sel que Monsieur de Myon a prétendu pour luy pour ce qu'il pourra faire de bons services aux Diettes générales qui se tiennent audit Baden ordinairement... Am 3. Juni schreibt er: qu'il (le secretaire) se rendra plus prompt au service de sa Mté.

Doch war das nicht ohne Mühe geschehen. Denn am 5. April hatte Thomassin noch an Dellefaille geschrieben: J'attendray les deux nouvelles patentes mentionnées en votre lettre, vous suppliant d'entendre le Sr de Myon qui est à Bruxelles sur le faict d'une pension de cent charges de sel que j'avois escrit pouvoir estre données au secretaire d'estat de Baden.

VII. Relation du voyage que Claude Clément, Sr de Myon, conseiller et agent ordinaire de sa Mté et S. A. S. a faict à la Diette de Baden cette année 1626.

Myon verliess Brüssel am 28. Juni und war am 13. Juli in Basel. Au chemin il ne s'est rien rencontré digne d'advertir S. A. si ce n'est peult-estre quelques particularités touchant le voyage de la Comtesse de Nassau, femme de Don Emanuel de Portugal que je mettray à la fin de cette relation soubs esperance que V. A. ne l'aura pas désagréable.

*Ambassadeurs que j'ay trouvé à la Diette.*

Les Ambassadeurs des 13 Cantons, le nunce de Sa Sainteté, le marquis d'Oliany [1]) ambassadeur extraordinaire pour la ligue de Milan, le Sr Miron ambassadeur ordinaire de France, deux ambassadeurs des Grisons, celluy de Venize qui reside à Zurich.

*Affaires qui se sont traictées en la Diette et proposition des ambassadeurs.*

Le nunce de Sa Sainteté a recommandé les immunités des biens Ecclésiastiques et s'est esjouy avecq les quantons des nouvelles de la paix de la Valteline.

L'ambassadeur de France a donné advertissement de la dite paix de la part du roy son maître, et pour en sçavoir les particularités il a remis Messieurs des Cantons à l'arrivée d'un ambassadeur extraordinaire nommé le Sr de Chateaunoeuf [2]) qui les leur feroit entendre et leur proposerait les moyens de la bien

---

[1]) Marc Francois de Rye, Marquis d'Ogliani. Dunod III. 84.

[2]) Charles de l'Aubespine, Abbé de Préaux, später Graf von Chateauneuf-sur-Cher. Er war auch Gouverneur von Touraine, Gesandter in England und zweimal Siegelbewahrer. Er starb 1653, wie Frau von Motteville sagt: chargé d'honneurs et d'intrigues, und Voltaire: Il vécut et mourut dans les orages de la cour.

conserver. Cependant il leur a dict que le meilleur et plus expédient estoit de tenir les passages d'Italie fermés comm' ils avoient faict de quelque temps en ça, taschant au surplus par son discours de les mettre en deffiance de la grandeur et puissance de la maison d'Austrice.

Le marquis d'Oliany s'est esjouy pareillement avecq les cantons des nouvelles de la paix et a tasché de leur lever tout soupçon que l'on procuroit leur imprimer de la grandeur de ladite maison d'Austrice, leur remonstrant quant au passage qu'il estoit du droict des gens, et qu'il debvoit d'autant plus estre conservé libre a S. M. qu'il estoit certain qu'elle n'en usoit que pour cause très juste et pour deffence et protection des siens. Il a pris aussy audience particuliere des deputés des Cantons Catholicques et leur a delivré lettres de Don Gonçales de Cordoua sur le faict du renouvellement de la ligue de Milan de quoy ils sont demeurés d'accord qu'estant ledit marquis de retour à Lucerne il les advisera du temps auquel se pourroit faire ledict renouvellement.

Les Ambassadeurs des Grisons ont prins audience générale des deputés des cantons, et les sont après allé trouver tous en particulier se plaignans de cette paix et alléguant que par icelle on leur ostoit la supériorité et administration de la Valteline qu'estoit ung poinct entièrement contre leurs droicts et contre ce que le Roy de France leur avoit promis, les ayant mesmes le marquis de Coeuvre faict prester le serment qu'ils ne la quitteroient jamais, et supplioient pour ce les cantons de se joindre avecq eux à l'effect d'une ambassade qu'ils vouloient envoyer en France pour empescher ce tort qu'ils disoient on leur faict et lequel ils ne peuvent permettre en aucune façon.

La responce à toutes ces propositions n'a esté autre sinon que les députés des cantons en feroient rapport à leurs Seigneurs et supérieurs.

L'Ambassadeur de Venize n'a poinct prins audience générale, mais a seulement visité en particulier quelques députés des cantons et signamment les huguenots, aussy est il vray qu'il a eu

conférence assez longue en lieu escarté avecq le Nunce du Pape et l'ambassadeur de France joinctement.

Quant à moy j'y ay délivré les deniers de la gratieuse recognoissance que Sa Majesté faict donner annuellement ausdits cantons pour la ligue de Bourgogne et les ay salué de la part de S. A., du Conte de Champlite et de la cour avecq asseurance de toute affection, bonne correspondance et voisinage, les requerans de vouloir en icelle continuer en suite de l'ancienne et tant louable ligue hereditaire de la maison d'Austrice et de Bourgogne, de quoy faire ils ont donné toute asseurance avecq remerciemens du souvenir et de la bonne volunté de S. A.

Le conte de Champlite et la cour m'avoient enchargé quelques négotiations touchant les différens qui sont entre ceux de Berne et ce pays[1]), à quoy j'ay satisfaict selon mon debvoir et à leur contentement, mais parcequ'ils escrivent à S. A. toutes les particularités de cest affaire je ne l'attediray pas icy d'un recit superflux.

On a aussy mis sur le bureau en cette Diette le différent du canton de Berne avecq Fribourg dont S. A. est assez informée, et ung autre presque pareil du canton de Suits avecq celluy de Glaris, mais la résolution n'a esté autre sinon de les remettre à une conférence entr'eux pour en vuyder à l'amiable et cependant on a nommé des arbitres pour vacquer à l'accommodement desdits différens en tant qu'ils ne s'accordent.

*Estat de la distribution du sel de Bourgogne en Suisse.*

V. A. m'a commandé expressement de l'advertir de cette distribution de sel sur quoy je luy diray qu'elle est en très bon terme et d'autant que le canton de Berne est celluy qui en distribue le plus, j'envoye icy à S. A. une lettre du Commissaire général de l'Estat de Berne[2]) par laquelle elle pourra veoir

[1]) Bern, Burgundbuch C, 295 ff. passim.

[2]) Steck? S. unten, Thomassin's Berichte.

les désirs qu'ils ont de traicter, comme aussy l'importance qu'il y a de les en asseurer au plus tost et de les tirer de l'incertitude et deffiance dans laquelle tous les autres partisans du sel de France et d'Allemagne les mettent, leur représentant qu'ils sont très bien advertis que l'on ne veult poinct traicter avecq ceux du costé de Bourgogne du moins qu'avecq très grands et extraordinaires advantages de quoy j'ay veu lettres. Et parceque j'ay promis de respondre à celle que j'envoye à V. A.[e] je m'enhardiray de la supplier très humblement qu'elle soit servie me commander ce que j'auray à dire là dessus estant certain que les Suisses trouvent estrange la longueur qui se met à traicter avecq eux.

Il y a aussi très grande apparence d'establir la disposition du sel et distribution du costé de Baasle si on le trouve à propos, et j'ay parlé à personne des plus accredités et riches de ce canton qui goustent fort ceste proposition, et m'a dict qu'il desireroit bien d'en communicquer et traicter avecq les nouveaux fermiers, voulant aussy advertir V. A. que pour le faict de la conduicte du dit sel à Baasle, il n'y a poinct pour tout de difficulté, estant certain que dès maintement il va à huict lieues près et dès la l'on le peult amener sur l'eau.

Il y a aussy plusieurs aultres particularités et advantages à déclarer sur ce subject de distribution du sel et que j'ay appris de personne très confidente dans l'estat de Suisse, lesquelles je feray très voluntiers entendre aux nouveaux fermiers ou à tel autre que V. A. me commandera pour son royal service.

*Touchant la contesse de Nassau, femme de Don Emanuel de Portugal.*

Ceste Dame lorsque je passay à Berne estoit logée (comme je crois qu'elle est encore présentement) en ung petit bourg nommé Role situé sur le bord du lacq de Genève et dans le pays de Vaux qui appartient au canton de Berne. Elle eust, à ce qu'on me dit, quelque volonté de s'arrester à Genève, mais ceux de

cette ville là luy firent ung assez mauvais accueil et vouloient sçavoir d'elle combien elle avoit à despencer par jour, de quoy elle fit ses plainctes à personne qui me le rapporta. A Berne je trouvay ung gentilhomme digne de croyance qui apparemment estoit venu pour traicter avecq les Seigneurs de ce Canton, auquel elle représenta que le zèle de sa religion la faict retirer devers eux. Au surplus, ce gentilhomme disoit qu'elle se contentoit de demeurer en quelque maison champestre et qu'elle avoit dix mille escus à despenser par an, dont une grande partie luy venoit par testament du feu Conte Maurice son frère, que la vérité estoit que passant à Paris la royne mère luy avoit offert d'y demeurer, mais qu'elle n'avoit voulu accepter cest offre, tant parce que dans la France le rang qu'elle prétend à sa qualité ne luy sera pas gardé, que par ce aussy elle avoit peur que l'on enlevast les Damoiselles ses filles pour les loger en quelque cloistre. Il se disoit aussy quelque chose des offres que V. A. luy avoit faict, de quoy veritablement la dite Dame se louoit fort. S'il m'est permis de dire icy mon advis, il me semble qu'elle ne recepvra pas beaucoup d'avantage de ceux de Berne, et que difficilement se pourra elle accommoder avecq l'humeur de ce peuple qui est rude et assez desdaigneux. Escrivant ceste relation, j'ay sceu qu'un des seigneurs fils de la dite Dame avoit passé par ce pays pour l'aller trouver, et comme d'icelluy V. A. sçaura ce qui en est, je ne m'y extendrai davantage, seulement je diray que si V. A. désire en sçavoir cy après quelques particularités, il y aura moyen de les aprendre fort secretement et véritablement.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

VIII. Relation du voyage que Claude Clement Sieur de Myon, conseillier et agent ordinaire de sa Mté a faict à la Diette générale des seigneurs des ligues ceste année 1628.

Encores bien que ceste année il y ayt peu de chose de quoy faire relation parceque les maladies qui règnent en quelques

quartiers de la Suisse, la cherté et le mauvais temps ont tost faict séparer l'assemblée, toutefois pour ne manquer à mon devoir, je presenteray le peu qui s'y offre et le diviseray aux trois points que j'ay accoustumé: 1. Les Ambassadeurs qui se trouvent ordinairement à la diette, ou la cause de leur absence. 2. Ce qui s'y negotie tant par eux que par moy. 3. Les nouvelles que je puis apprendre de quelques considérations.

*Ambassadeurs qui se sont trouvés à la Diette.*

Les Ambassadeurs des Treize Cantons.

Le Nonce du Pape ne s'est pas trouvé par ce qu'il est délégué par Sa Sainctetê pour procurer quelque accommodement aux affaires d'Italie à quoy il travaille. Et au temps de la Diette l'on eut nouvelle qu'il alloit trouver le duc de Savoye ayant déjà conféré avec le duc de Nevers et Don Gonçalès de Cordoua.

Il y a avec luy un cavalier de marque deputé pareillement du Pape. Et encore bien qu'ils traictent les affaires par commun advis, on dit que ledit Nonce est député de Sa Sté en tant que Pasteur, Père commun et désireux de la paix, et le dit cavalier comme Ambassadeur d'un Prince temporel intéressé dans les affaires d'Italie. Ainsi ceste forme de légation est trouvée un peu extraordinaire par quelques-uns.

Monsieur le Marquis d'Oliani, Ambassadeur extraordinaire pour la ligue de Milan ne si trouva pas non plus, pour les raisons qui sont portées en la lettre qu'il m'escripvit dez Lucerne que j'ay joinct à la présente relation.

Le Sr de Mondelon[1], Interpréte ordinaire du Roy de France, s'y est trouvé en deffault d'Ambassadeur, parceque dès deux ans en çà il n'y en at point. Quoyque toutefois on ayt faict assavoir aux Suisses qu'il y avoit un de nommé.

---

[1]) Montholon?

Mais ilz publient assez hault qu'il ne sera pas le bienvenuz s'il ne leur apporte satisfaction de ce que l'on leur doibt. A quoy néantmoins ilz prévoyent que les Affaires de France ne sont pas trop disposées.

*Ce qui s'est traicté à la Diette.*

Les Ambassadeurs des Cantons n'ont presque estés occupés qu'à vuider les matières ordinaires de ceste Diette qui sont les Comptes et les Appellations des Bailliages qu'ils ont communs entre eux.

Les Catholiques ont bien tousjour quelques différents avec les Huguenots. Mais ceux-là ont résolu par ensemble de se trouver à Lucerne et adviser à un expediant pour terminer toutes difficultés et par après le faire entendre aux protestants.

L'Interpréte de France a pris audiance et a demandé au nom de son Roy passage par la Suisse pour envoyer des troupes au duc de Nevers en cas de besoing. Ce que un seul Canton, qui est celuy de Soleure, a accordé et les aultres ont respondu qu'ils en feroient rapport à leurs Seigneurs et Supérieurs. Ledit Interpréte, pour de tant mieux faire vailoir sa demande, donna advis ausdits Ambassadeurs des Cantons que le sieur de Crequi, gouverneur du Dauphiné avoit chargé d'entrer en la Savoye avec vingt mil hommes, et quelques bruits s'epencherent que déjà il y avoit bruslé des villages.

S'il est permis de mettre icy quelques considérations sur le faict de ceste demande et passage, il semble que les Suisses ne leur doibvent pas accorder. 1. parceque le passage principal que l'on nomme de Sargans appartient en propriété aux trois cantons d'Ury, Svits et Unterval, lesquels sont particulièrement intéressés dans les affaires de l'estat de Milan. Aussi sa Majesté y a presque tousjours entretenu à ses frais trois cent Suisses de chascun desdits Cantons.... 2. Les Suisses n'ont point d'alliance avec les Ducs de Nevers ny de Mantoue, et

ainsi pour ceste raison ils ne sont pas obligés, et moins encore par le regard de la France, car leur ligue n'est que deffensive et par les articles d'icelle ils ne sont tenus à aultre chose que la deffence de son royaume. 3. Les Suisses ont alliance fort estroite avec l'Estat de Milan et Duc de Savoye et ainsi le passage qu'ils donneroient à des armées ne pourroit estre bonnement sans y contrevenir.

Pour ce qui me touche, je pris audiance des Ambassadeurs des Cantons et là je leurs presentay à l'accoustumée les recommandations de son Altesse Sérénissime, de son Exce le Comte de Champlite et des Sieurs du Parlement et leur fis entendre qu'on ne désire aultre chose de ce costés que d'entretenir avec leur Estat et Republique très bonne paix, union et intelligence, les requérant de vouloir faire le mesme de leur part, sur quoy après les rémerciements ils me respondirent avec toute sorte de tesmoignage de leur bonne volunté, et offre de service qu'ils vouloient maintenir inviolablement le contenu aux ligues des très augustes maisons d'Austriche et de Bourgongne.

Je leur présentay les deniers de la gratieuse recongnoissance lesquels estoient en aultres espèces qu'à l'accoustumée, parceque ceux des saulneries me dirent qu'ils n'en avoient peu recouvrer. Je fis tant que l'on les receut pour ceste fois. Mais l'on me pria de procurer qu'il n'y eut point d'altération à une chose convenue et praticque dez si longtemps.

Son Altesse m'avoit commandé que je fisse lire la ligue héréditaire ainsi qu'il se doibt faire de dix ans en dix ans. Mais parceque l'assemblée se sépara trop promptement et qu'à raison des difficultés des limites de quoy je parleray cy après, la chose semble plus à propos de l'accomplir l'an prochain, je me contentay de leur en toucher un mot en passant, et eux trouvèrent bien que l'on différa ce debvoir.

J'avois charge de parler aux députés et Ambassadeurs de l'Estat et canton de Berne sur le faict des difficultés des

limites de Bourgogne et de leur pays[1]). Je le fis doncques en tombant insensiblement dans ce discours. Ils me dirent qu'il n'y avoit point d'apparence de vuyder ces difficultés par voye de conférance, parceque chascun voudroit demeurer dans son opinion, et ainsi ce ne seroient que frais et despens sans aulcun fruict, tellement qu'avant tout il leur sembloit qu'on debvoit convenir de Juge. Au surplus ils adjoustèrent qu'ils ne scavoient rien des entreprinses particulières de quoy je leur faisois mention, et qu'ils estoient bien certains que leurs Seigneurs et supérieurs ne desiroient rien plus que d'entretenir leur bonne voysinance, et que ces difficultés fussent terminées comme leurs estant fascheuses, ne pouvant pour ce doubter leurs subjects limitrophes à la Bourgongne estre contenus en devoir. Je ne pressay pas davantage sur ce faict, parceque ma commission ne le portoit pas.

Mais puisqu'elle m'oblige de dire en toute humilité mon sentiment, je representeray que puisqu'il fault tascher de determiner et cousper toutes ces difficultés par la racine et qu'il y a peu ou point d'apparence d'y parvenir par voye de conférence à l'amiable, il semble nécessaire de regarder à choisir des Juges. Or la ligue héréditaire deffinit cecy, parcequ'il y est porté expressément qu'en cas de différend entre la Bourgongne et les Suisses, les Evesques de Basles ou de Constance en seroient les Juges, et ceste voye sauf meilleur advis semble la meilleure, puisque les sentences arbitraires sont plaines d'incertitude et de coutange, et les Bernois ne la peuvent reffuser, veu qu'elle est particulièrement convenue et accordée par la ligue héréditaire, et qu'en tous traictés et ligues des Suisses soit entre eux soit avec leurs voisins un des principaux articles et duquel on ne discède jamais c'est la convention des Juges.

Tellement qu'il n'y at point de doubte que l'on ne la suive

---

[1]) Bern, Burgundbuch C, 415 ff.

et si les Bernois en fesoient difficultés, on en pourroit faire des plaintes à la Diette générale en l'occasion de la lecture de la Ligue héréditaire, et pour ce il a esté à propos de la différer jusques à l'an prochain.

Ayant achevé ce que j'avois affaire à la Diette, je passai à Lucerne en suitte des lettres du Sr Marquis d'Oliani et du commandement que S. A. S. m'avoit faict d'accomplir tout ce qu'il trouveroit à propos pour le service de Sa Majesté.

Ce qu'il desiroit me communiquer estoit touchant ceste proposition de l'Interpréte de France pour le faict de passage. De quoy je lui donnay les advertissements que j'en sçavois. Aussi me fit il part de la relation qu'il dresse de son Ambassade et des moyens et importance de conserver les Suisses au parti de Sa Majesté que je ne desduiray pas icy pour estre hors de temps et de lieu.

Il me parle encore de ceste fonction de Bourgongne à la ligue de Milan. Mais comme S. A. S. m'avoit commandé de n'en poinct faire de mention, je me contentay de l'ouyr sans lui respondre aulcune chose. Néantmoins je ne peus reffuser à l'instance qu'il m'y fit de luy promettre que j'en ferois souvenir son Exce le Comte de Champlite.

Comme le dit marquis est informé de l'estat de Savoye, on le consulte sur les moyens de retenir le Duc au parti de sa Majesté et de le garanthir des troubles que luy pourroit causer la France.

*Ce que j'ay appris de considération en ce voyage.*

Il n'y a rien aultre si ce n'est qu'à Lucerne je trouvay un député du Duc de Savoye qui demandoit levée de Suisses, laquelle il sembloit on luy accorderoit sans difficulté.

A Zurich on levoit un régiment sous la charge du Coronel Esser[1]) pour les Vénétiens, mais les Grisons ne vouloient

---

[1]) Peter Escher (vom Luchs) † 1669. Leu, VI, 432.

pas donner passage à ses troupes, tellement que quantité de soldats s'en retournoit et se plaignoient au résident de Venise disant que c'estoit à luy de leur ouvrir le passage.

Je ne m'arresteray pas au récit des nouvelles d'Italie, puis qu'elles sont assez cogneues d'ailleurs.

Pour ce qui est de la distribution du sel en Suisse, elle est en très bon estat, et les troupes qui sont en Suaube (Souabe) et celles du Languedoc en France l'augmentent notablement parcequ'elles empeschent la conduite du sel estranger, en quoy je puis dire très humblement à S. A. S. que je n'ay pas failly aux advertissements que j'en ay donné souvent.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

IX. Relation du voyage du Sr. de Myon à la Diette générale de Suisses tenue à Baden en Juillet de ceste année 1629.

Doppelt, beide autograph, mit unbedeutenden Varianten. An Champlite?

S. Exc. est asses informée du temps que je partis pour aller à la susdite Diette, et du séjour que je fis à Salins pour le recouvrement des deniers de la gracieuse recognoissance, en quoy j'ay fay en sorte qu'il n'y a eu aulcun manquement ny plaintes par delà, mais pour l'advenir il importe de donner ordre que rien ne puisse arriver contre le service de S. Majesté, le bien et réputation de ce pays, et sa tranquilité.

Je pris mon chemin par Mortau, le Val de Saintemié et le Canton de Soleure qu'est bien le plus fascheux, mais entièrement asseuré en ces temps de contagion, aussy les aultres endroits en sont quelquement suspects, et mesmes au petit Basle le mal s'est descouvert dez peu de jours.

Arrivé que je feus à Baden, j'y trouvay:

Les Ambassadeurs des huit premiers Cantons, les aultres s'estoient desja departy, parceque leurs affaires communes estoient achevées. Le Nonce du Pape ne s'y trouva pas, estant demeuré à Lucerne incommodé de sa santé. Il y envoya son

Auditeur qui présenta aux Catholiques un bref de Sa S. dont la copie va cy-joincte, qui ne contient en substance qu'une déclaration du soing quell'a de l'union des Princes chrestiens et de la paix d'Italie. Ce Nonce[1]) est Romain d'origine, porte le tiltre d'Evesque de Patras, exerce ceste charge seulement dez six mois en çà, son prédecesseur s'estant retiré à l'évesché de Plaisance de laquelle il a esté pourveu[2]).

Le Marquis d'Ogliany estoit demeuré pareillement à Lucerne où arrive au temps de la diette le Comte Carlo Casati avec charge d'Ambassadeur ordinaire pour l'estat et alliance du Milanois avec les cantons Catholiques.

Les Interprètes de France Valières et Molandein[3]) s'y trouvèrent et donnèrent lettres de la part de leur Roy, par où il asseuroit Messieurs de Ligues que bientost il leur envoyeroit un Ambassadeur avec provision d'argent pour payement des pensions échues.

Mons. de Castille nommé pour ceste Ambassade, mais il est mort en chemin. A sa place vient un Mons. Brulart, Sieur de Léon qui a esté Ambassadeur à Venise[4]).

Quant à moy. Mes Instructions portoient seulement quatre points :

Le Premier. D'asseurer Messieurs des Ligues de toute sorte d'effects de bonne voisinance, amitié et correspondance avec ce pays de Bourgogne, ce que je fis en la maniere accoustumée, de quoy eux me remercièrent avec asseurance des mesmes

---

[1]) Cyriacus Rocci wurde Nuntius 1628. 1629 wurde es Laurentius Graf von Torre.

[2]) Scappi, v. supra p. 197.

[3]) Wallier und Mollondins?

[4]) Bruslart de Léon war auch als Agent des Cardinals Richelieu 1630 bei dem Regensburger Reichstage; ein geschickter Unterhändler, den die Franzosen fast vergessen haben.

offices de leur part, et tesmoignage d'un particulier contentement en ces occasions qui les tiennent en bransle.

Le Second estoit de delivrer les deniers de la gratieuse recognoissance, ce que j'accomplis et en tiray l'acquit necessaire et accoustumé.

Le 3e contenoit de parler aux sieurs Ambassadeurs du canton de Berne touchant les limites de ce pays, et difficultés que pour ce l'on a avec eux. A cest effect je me vis avec les Sieurs Baron de Spie[1]) et Coronel d'Herlacq[2]), et après quelques discours et plaintes des attentats qu'ils fesoient sur ce pays, je leur dis que puisque S. E. et Messieurs de la Cour avaient tout pouvoir et commission de S. A., il ne resteroit qu'à eux que l'on ne mit bientost une fin au faict de ces limites contentieux. Sur quoy ils me respondirent, que quant aux attentats, leurs subjects faisoient mesmes plaintes que ceux de ce pays, et pour ce qui estoit d'y mettre une fin, ilz sçavoient que leurs seigneurs et supérieurs ne désiroient rien plus que cela. Mais comme ilz n'avoient point de charge expresse de ce faict, ilz leur en feroient rapport et tiendroient la main qu'ilz en rescriroient à S. E. et à la Cour et les lettres en seroient addressées au Bailly d'Yverdon. Il semble sans aulcune doubte, que la considération que S. E. prend des armes de l'Empereur voisines de la Suisse peult servir de baucoup pour esmouvoir les Bernois à se rendre traittables au faict de ces difficultés, et que si autre chose n'empesche, on ne doibt point perdre l'occasion qui ne se pourra rencontrer peut-estre de longtemps si à-propos[3]).

---

[1]) Der bekannte Franz Ludwig von Erlach, Freiherr von Spiez, Schultheiss 1629. Geb. 1575, starb 1651.

[2]) Der berühmte Hans Ludwig von Erlach, geb. 1595, gest. 1650, Rathsherr 1629.

[3]) Eine Conferenz über die Grenzfrage wurde eröffnet am 5. August 1631 und geschlossen am 21. September 1634. Ueber verschiedene Grenzconflicte vergl. Burgundbuch C, passim. A 117, 157. Dunod, II, 252 ff.

Le 4. et dernier point de mes Instructions estoit de visiter en la diette Mons. le Marquis d'Ogliany, et sçavoir de luy s'il ne s'y passoit rien touchant ceste Province, comme il estoit demeuré à Lucerne, je me deliberay d'y aller, ne voulant espargner ny peine ny argent pour ce qui peult regarder le service de S. Majesté et de ce pays. Je m'y acheminay doncq, et sceu de luy que par effect, rien n'estoit parvenu à sa cognoissance qui peut toucher ceste Province. Ainsy j'ai satisfay à touts les points qui m'estoient enchargés.

Avant finir ceste relation, j'ay creu n'estre hors de propos de marquer icy ce que j'ay recogneu de la constitution des affaires en Suisses.

Il est certain que les Suisses apprehendent grandement le voysinage des armes de l'Empereur. Les cantons Huguenots qui croyent qu'infailliblement on leur demandera restitution des biens d'Eglise, taschent de persuader aux autres que l'on en veult à la liberté générale de toutte la Suisse.

Sur ce subject ils ont tenu deux Diettes, et en ceste troisiesme à Baden, ils en ont encor traitté fort avant. Aulcuns estoient d'advis qu'avant plus grand progrès des armes impériales il falloit prévenir le mal et les eslogner de leurs frontières mesmes par la force. Mais la résolution de la plus grande et plus saine partie a esté que puisque l'Empereur par ses lettres, dont la copie va cy-joincte, asseuroit que ses troupes n'estoient là à autre dessein que pour l'Italie, il ne falloit pas s'en ombrager ny l'irriter mal à propos de tant mesmes qu'elles n'avoient encor rien touché à la Suisse et que les Grisons n'en fesoient aulcunes plaintes. Cependant qu'il convenoit se tenir sur ses gardes, et ainsy ilz ont juré de nouveau aide et assistance pour la liberté commune, ont envoyé aux balliages qu'ilz ont delà les monts une compagnie de cent hommes de chasque canton, et touts en particulier et principalement les Huguenots ont fait reveue de leurs forces et donné ordre des armes et rendevous qu'un chascun doibt avoir au besoing.

De plus, en ceste dernière Diette, ils deputèrent le Coronel

Schmid du canton de Zurich[1]), et le Coronel Flaguestein[2]) de celuy de Lucerne pour aller trouver celuy qui commande aux troupes de l'Empereur dans les Grisons et Valteline (on me dit qu'il se nomme Jean Galaz[3]), est sergent de bataille des armées de l'Empereur, Trentin de nation: le Comte de Merodes estoit allé à Milan) et sçavoir de luy s'il avoit quelque dessein sur la Suisse, pourquoy il se fortifioit en ces passages et y demeuroit si longtemps. A quoy il leur a respondu que le dessein de l'Empereur n'estoit que pour l'Italie, selon qu'ils pouvoient avoir veu par des lettres, qu'ilz se fortifioient en ces passages pour n'en estre point dechassés par forces estrangeres, que les François se fortifiants en un passage d'Italie, il n'estoit que trop raisonnable que l'Empereur en tint un asseuré. Que les causes de leur séjour estoient plusieurs. Et entr'autres que D. Gonçales les avoit prié de ne point passer en Italie que la récolte des fruits n'y fut faitte pour nourrir l'armée. Il leur fit quelques plaintes du bruit qui couroit qu'ilz se vouloient mettre en armes pour destourner celles de l'Empereur et ses justes desseins.

Ainsy les Suisses commencent à perdre l'opinion que l'on en veuille à leur liberté. Je creu estre de mon devoir de confirmer ceux à qui je parlay en ceste creance, et leur lever par bonnes raisons les impressions contraires qu'ilz pouvoient avoir, en quoy je pense n'avoir pas esté inutile.

Le Comte Casati à qui je parlay à Lucerne me dit qu'il avoit passé et pris son chemin dez Milan par la Valteline et Grisons. Que l'armée de l'Empereur en tenoit les passages tellement fortifiés qu'ils estoient hors de toutte crainte. Il doibt

---

[1]) Caspar Schmid, von Zürich, 1624 Obrist in französischen Diensten, † 1638. Leu, XVI, 375, 376.

[2]) Heinrich von Fleckenstein, Obrist in kön. span. Diensten, Schultheiss 1643, † 1664. (?) Leu, VII, 150.

[3]) Der berühmte Mathias Gallas, geb. 1589, † 1647.

convoquer une Diette des cantons catholiques confédérés avec Milan pour leur faire veoir sa commission, leur lever touts ombrages, et les asseurer du payement de ce qui leur est dehu.

Quelques-uns des principaux catholiques de Suisses me dirent que si l'Empereur venoit à demander restitution des biens d'Eglise aux cantons Huguenots, les catholiques les exhorteroient d'y satisfaire, et seroient bien ayse que ceste plume leur fut tirée de l'aisle, *pourveu que sans detriment de leur liberté.*

---

## Berichte von Thomassin.

---

Adrien von Thomassin, Herr von Mercey, geboren um 1552, trat 1579 in den Staatsdienst ein, als Lieutenant-général au Bailliage d'Amont, Ressort de Vesoul. Er bezeichnet selbst diese Beamtung, in einem Briefe vom 16. Dezember 1625, als „charge de judicature, la première et principale du pays sous l'autorité du Parlement." Seither war er ununterbrochen in activem Dienste bis zu seinem am 9. März 1631 erfolgten Tode.

1593 wurde er Rath, am 5. März 1605 wurde er Präsident am Parlamente zu Dôle.

1621 wurde er, der Veltliner Angelegenheiten wegen, als ausserordentlicher Gesandter in die Schweiz geschickt. Er residirte zuerst in Luzern, hernach in Freiburg, von wo die bei weitem meisten seiner Berichte datirt sind, so dass in den folgenden Auszügen, falls kein anderer Ort angegeben wird, Freiburg gemeint sein soll. Nur einige sind aus Stäfis datirt.

Die Gesandtschaft des Herrn von Thomassin dauerte von Ende Mai 1621 bis Mai 1627.

Am 28. Mai 1621 hatte er Dôle verlassen. Am 15. Mai 1627

hörte sein Gehalt auf. Die gnädige Entlassung ist datirt vom 6. Mai. Am 3. Juli war er noch nicht abgereist.

Es gefiel ihm in der Schweiz durchaus nicht. Dabei liess man ihn oft lange ohne Geld, so dass er borgen musste und Gefahr lief, in Discredit zu gerathen. Seine Briefe sind voll von Geldbegehren, Klagen, und Gesuchen zum Vortheile seiner Angehörigen. Einige Beispiele mögen hier folgen.

Bereits am 14. October 1623 apostillirt er eigenhändig zu einem Briefe an Dellafaille: Au surplus, ma nécessité d'argent va toujours croissant.

Am 5. Januar 1625 bittet er die Erzherzogin um eine Gunstbezeugung, pour prouver que S. M. et S. A. S. ont pour agréables les services que je leur rend parmy ces froydes montagnes, avec des personnes d'humeur fort rude et du tout contraire à celluy de nostre pays, où je recevois toute sorte d'honneurs et de contentements.

Am 18. Januar 1625 schrieb er aus Stäfis, wo er einige Zeit zugebracht hatte, an Dellafaille: Il y aura plus de trois mois au jour de la réception de cette que ma derniere provision de 3000 florins me fut accordée, et comme je m'en retourne à Fribourg principalement pour exécuter au commandement que S. M. m'a fait de remercier à ceux de sa faction le continuation de leur bonne volonté en son endroit dont je l'avois reservy, je prevois qu'il me faudra soustenir une grande despence pour les festoier et boire à la santé de Sadite Majesté, mesme en ceste saison du Carnaval. Au moyen de quoy je vous supplie d'adviser s'il est temps de me procurer une nouvelle provision.

Am 9. November 1625. An Dellafaille: Il est raisonnable (comme je scay estre l'intention de S. M.) que je sois fourny d'argent competamment et autant qu'il m'en faut pour entretenir ma famille et traitter les Suisses en festins et bonnes chères comm'il est nécessaire pour les contenir dans la faction de S. M.... Etc.

10. November. An die Erzherzogin... Je la prie humblement de considérer que je ne suis pas si bien icy qu'à Dôle

pour ce que le pays de Suisse est fort différent de celuy de Bourgogne tant en conversation et humeurs des personnes qu'en la qualité du traitement et facilité des vivres, outre que mes enffans m'importunent grandement de m'en retourner, allegant que mon absence leur est de grand préjudice.

Am 7. October 1626.... Je perdray beaucoup de crédit en cette ville au déservice de sa Majesté, comm'a fait Monsieur le Marquis d'Ogliany à Lucerne par les grands emprunts qu'il y a fait sans avoir argent pour les payer.... Le dit Marquis ne s'en oze montrer, tant est-il honteux de n'avoir point d'argent.

Am 21. October... Je crains de succomber du tout par faute d'argent, ne sçachant plus de quel bois faire flesche. Noch jämmerlicher klingt sein Hilferuf am 18. November, wobei er doch an Dellafaille schreibt: Je ne laisseray de vous faire taster du vin d'Arbois, que l'on dit estre fort bon cette année, mais fort rare[1]).

In einem Schreiben vom 15. Dezember 1626 spricht sich Thomassin über seine Gesandtschaft folgender Massen aus:... Je m'estay qu'on ne considère pas que je n'ay demandé la commission de venir icy. Notre court de Parlement sçait bien que j'y suis venu assez malgré moy, et vous, Monsieur, estes bien souvenant qu'au bout de huit jours après que j'y fus arrivé je prétendais d'avoir congé de m'en retourner. Chacun sçait que le pays de Suisse n'est aucunement agréable aux personnes d'autres nations et moins à moi qu'à nul autre pour la différence qu'il y a de la douceur de notre pays et de l'aspreté de Suisse. J'estois honoré et respecté en notre pays au lieu que je n'ay ici aucun crédit qu'à faute d'argent et de bonnes chères...

---

[1]) Dellafaille dankt am 1. Januar 1627: Vous m'obligez annuellement à me régaler des bons vins de vostre quartier. C'est à la vérité trop souvent.. Cependant je vous obéiray à boire vostre santé et vous feray raison d'icy avec un très cordial souhait pour vostre santé et prospérité.

Am 28. December 1626 schreibt er an die Erzberzogin... Le crédit de S. Mté et ma réputation ne permettent pas que je change la façon que j'ay tenu dès le commencement pour descouvrir les choses utiles et nécessaires au bien des affaires de Sadite Mté et conserver les bonnes volontés de ceux de faction en cette ville (Freiburg), la plus peuplée et belliqueuse de tous les cantons Catholiques, avec lesquels l'on ne peut rien faire sans des notables provisions pour les festins qu'il faut faire aux principaux et autres semblables despences qui ne sont pas petites, pour ce qu'il n'y faut pas espargner le vin qui est extrêmement cher cette année. Cette saison requiert plus que jamais la continuation de la façon que j'ay tenu avec eux, pour ce que je vois que les Suisses Catholiques peuvent beaucoup pour contenir les Grisons aux termes des articles du traité fait pour l'accommodement de la Valteline, et c'est (peut-estre) le principal subjet de la Diette qui se tient aujourdhuy à Soleurre.

Am 11. März 1627 schreibt er an die Erzherzogin, um abermals, zum hundertsten Male, einen seiner Söhne zu einer Pfründe zu empfehlen: Je supplie très humblement V. A. S. de me donner cette consolation en mon vieil âge excédant soixante et quinze ans après un continuel service de 46 ans sans aucun reproche (Dieu grace) et les incommodités que je soustiens en ce facheux pays de Suisse sont envyron six ans, tellement que desormais je ne serviray plus de rien à S. M. et à V. A. S. en ce pays de Suysse.

Gegen Ende April, nachdem die päpstlichen Truppen nach Italien zurückgekehrt, kam er ausdrücklich um seine Entlassung aus dem Gesandtschaftsdienste ein, und bat „S. A. S. luy permettre de retourner à Dôle au debvoir de sa charge de Président.“ Sechs volle Jahre sei er Gesandter gewesen; seit dem 6. August 1625 habe er keinen Pfennig Gehalt bezogen, daher Geld auf Zinsen entlehnen müssen, in Besançon, Freiburg und Pontarlier. Desshalb forderte er 15000 Gulden für ordentliche Unterhaltungskosten, und 8000 für ausserordentliche. Seine fünf

Kinder hielten ihm vor, dass er 47 Jahre lang in wichtigen Aemtern gedient und dennoch „auroit plustost détruit qu'augmenté ses biens, pour avoir tousjours postposé le guain et proffit à l'honneur et reputation"... Darum bittet er um den Titel eines Conseillier d'Estat en Flandres, nebst ansehnlicher Belohnung, mercede de somme notable avec laquelle il se puisse tirer de la perte et détérioration de ses biens... Seine Wünsche wurden schliesslich erfüllt. Bereits am 22. April konnte er der Erzherzogin für die seinem Sohne Bénigne Thomassin geschehene Bewilligung der Abtei Corneul danken. Sodann wurde ihm sein Gehalt auf dem Fusse von 9500 Gulden jährlich ausbezahlt. Er wurde Mitglied des Staatsrathes am 28. April 1627. Am 6. Mai schrieb endlich Isabelle: Comme les affaires de la Valteline pour lesquelles S. Mté. vous avoit commandé de résider en Suisse, sont présentement, grâces à Dieu, accomodées, nous vous permettons de retourner en Bourgogne aux fonctions de votre charge, demeurant satisfaicte des bons et fidèles services u. s. w. — Für die Ernennung in den Staatsrath, wie für die Entlassung bedankt er sich am 20. Mai.

Der letzte Brief Thomassins aus Freiburg ist vom 3. Juni. Er kündigt seine Abreise als nahe bevorstehend an.

Die Familie Thomassin war ein altes bürgerliches Geschlecht von Besançon, welches geadelt und mit mehreren adeligen Familien verschwägert war. Von seiner Frau Jeanne de Chaffoi[1]) hatte der Präsident zwei Söhne, von denen in seinen Briefen, wie bereits ersichtlich, vielfach die Rede ist. Für den älteren, Jean, Baron de Montboillon, wollte er 1623 das Amt eines Grandgruyer (Oberforstmeisters), welches zwei von dessen Vorfahren mütterlicherseits bekleidet hatten. Nach sehr vielen Bitten wurde ihm dasselbe endlich bewilligt. Der Vater schrieb darüber am 22. Mai 1625 an Dellafaille: Cette bonne Princesse

---

[1]) Nicht der jetzigen Familie von Chaffoi angehörend, welche Petitbenoit heisst, — ein Name der sogleich vorkommen wird.

me fait bien languir, mais *sat cito, si sat bene.* Jean de Thomassin war später auch Statthalter der Grafschaft Blamont. Für den jüngern Sohn, Bénigne Thomassin, wollte der Vater durchaus eine Pfründe haben und bekam ihm schliesslich die Abtei Corneul. Vorher hatte er vielfach und sehr dringend die Abtei Theuley (1625) nachgesucht. Benignus war seit 1640 Conseiller-clerc am Parlament und Dechant des Kollegiatstifts zu Dôle. Er starb 1658. Auch empfahl Thomassin öfters den Neffen seiner Frau, Herrn von Belmont, der 1625 krank in Brüssel lag.

Secretär des Herrn von Thomassin auf seiner Schweizergesandtschaft war zuerst (in Luzern) François Mareschal, der hernach Fiscalprocurator zu Pontarlier war, dann einige Jahre lang (vor 1626) Hugues Petitbenoit aus Pontarlier, dessen Vater Denys Petitbenoit im genannten Jahre, wie aus einem Briefe des Präsidenten an Dellafaille vom 27. Dezember 1626 erhellt, um Erhebung in den Adelsstand eingekommen war. Zu verschiedenen Malen wird der gewesene Secretär dem Dellafaille empfohlen. — Später war Secretär Claude Jacquelin, welchen Thomassin 1626 für die Gerichtsschreiberei (ferme du greffe) in Ornans empfiehlt.

Die Berichte von Thomassin an die Erzherzogin und an Dellafaille, nebst Entwürfen von Antworten an ihn, führen die Aufschrift (von Wynant's Hand): Pièces touchant les négociations avec les cantons Suisses depuis l'an 1623 jusqu'à l'an 1627 inclusivement. Doch sind diese Zahlen erst vor kurzem durch Veränderung der letzten Ziffer entstanden. Die Aufschrift bezog sich auf sämmtliche Berichte, mit Inbegriff der Myon'schen; Wynant hatte geschrieben: 1620 (?) — 1629 (?).

Die Berichte von Thomassin berühren fast sämmtliche Fragen und Punkte der damaligen Kriegs- und Friedenspolitik. Dabei spielen die häuslichen Angelegenheiten und Familieninteressen des Gesandten eine grössere Rolle als die politischen Angelegenheiten der Schweiz. Unter diesen sind die Salzfragen besonders hervorzuheben. Ich werde in den folgenden

Auszügen die eig. Politik der Eidgenossen von dem, was ich die Salzpolitik nennen möchte, trennen, und die nicht-schweizerischen Berichte, Kriegsneuigkeiten u. dgl. weglassen, wie bedeutend sie auch von einem andern Standpunkte aus sein mögen [1]). Nur einige die Prinzessin von Portugal und ihre Niederlassung in der Schweiz betreffenden Stellen werden zum Schlusse mitgetheilt werden.

### *I. Allgemeine äussere und innere Politik der Eidgenossen.*

1623.

Der älteste Brief ist vom 14. October 1623. An Dellafaille. Je n'ay nouvelles aucunes, sinon l'arrivée en cette ville des députés du pays de Valais et des cantons Catholiques qui sera le 22 de ce mois pour l'occasion que je vous ay jà mandé.

11. Dezember, eigenhändig an Dellafaille. L'on m'a dit ce matin qu'il y avoit eu ces jours passés des Hollandois à Berne et à Zurich pour demander licence de faire quelques levées de soldats et qu'ils l'avoient obtenu. J'espère d'en estre plus particulièrement informé dans les prochainnes festes de Noël pour en reservir S. A. Sme et de ce qu'ils auront négotié en la ville de Genesve où ils sont allé comme l'on bruit.

26. Dezember. Eigenhändig. L'on m'escrit de Lucerne du 22 de ce mois que Monsieur le Nonce de Sa Sainteté [2]) estoit tousjours aux Grizons, où il avoit jà réformé deux Monastères et déposé les Abbés, et que la cité de Coire l'avoit reçeu fort honorablement, luy avait esté au devant en grand appareil, et que les Grizons luy avoient promis la restitution des biens ecésiastiques, mais qu'il failloit doubter des effets.

1624.

Denkschrift, ohne Unterschrift und ohne Datum.

(Abschrift.)

Le Dimanche 17. de Novembre fut faite une assemblée

---

[1]) Manches wichtige enthalten die Briefe für die Geschichte des Veltliner Krieges.

[2]) Scapi. S. oben Myon IV, p. 197.

à Saint Urban des trois villes, Lucerne, Fribourg et Soleure, où ils ont traité des choses si secrettes qu'on n'en a peu rien descouvrir, sinon que le tout est à l'advantage de S. M.

L'on apporta la nouvelle audit S. Urban que les Français et ceux du canton de Zurich avoient esté battus, jusques au nombre d'envyron quatorze-cent, mais il n'a pas esté confirmé.

Le Marquis de Coeuvre[1]) estoit jà lors arrivé à Coire, ville capitalle des Grisons et pouvoit avoir envyron huit mil hommes tant François que Suisses des cantons de Zurich, Berne, Glaris et Appenssel, sans qu'on sache si ceux de pays de Valais auroient suyvis ledit Marquis jusques aux Grisons.

Depuis, ledit Marquis de Coeuvre a fait monstre de son armée, ayant fait promettre à tous qu'ils serviroient fidellement le Roy de France, le duc de Savoye et la Seigneurie de Venise, mais plusieurs commencent de se retirer tant pour le manquement des victuailles que pour trouver le pays plus froid qu'ils ne pensoient, dont plusieurs seroient tombés malade.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Les députés des Cantons Catholiques devers le duc de Feria eurent audiance incontinant qu'ils furent arrivés à Milan fort favorable et le lendemain ledit Duc envoya un seigneur

---

[1]) François Annibal d'Estrées, Marquis de Coeuvres, war ein Bruder der bekannten Gabrielle, der Geliebten Heinrichs des Vierten, welcher 1594 den 21jährigen Junker zum Bischof von Noyon machte. Doch der geistliche Stand sagte Diesem nicht zu. Das Soldatenleben zog ihn mehr an. Er trat schon 1597 in die Armee ein, verband aber stets die Diplomatie mit der Kriegskunst, wie schon aus den ihn betreffenden Nachrichten in Thomassin's Berichten ersichtlich ist. 1626 wurde er Marschall von Frankreich. Ludwig XIV. machte ihn zum Gouverneur de l'Ile de France und erhob (1648) die Markgrafschaft Coeuvres zu einer Duché-Pairie. Coeuvres starb, 97 Jahre alt, 1670. Er war, mit einem freimüthigen, etwas derben Aeussern, ein sehr schlauer Intrigant.

espagnol en leur logis qui leur fit responce sur leurs propositions, disant entre autres choses qu'en bref il debvoit arriver quatre milyon d'or et leur demanda une levée de trois mils Suisses.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

L'on fait une grande armée à Milan, Sicile, Sardine et Napple, comme le depputé de Fribourg l'a escrit à ses supérieurs dès le dit Milan.

Les Bernois se craignent, faisant faire monstre de leurs esleus mesmes au pays de Vaux, dont la cause n'est encor descouverte, et ont fait faire partout des jeûnes et prières publiques.

26. Dezember. Aus Stäfis. An die Erzherzogin. Les Ambassadeurs envoyés par les Cantons Catholiques au duc de Feria sont retournés de Milan depuis 4 ou 5 jours seulement. Celluy de Fribourg m'escrivit Lundy dernier qu'il avoit fait rapport de sa négociation à ses supérieurs en telle sorte qu'ils étaient demeurés contents et tousjours bien disposés au servic de S. A. et au bien et advancement de ses affaires... Les François font tout ce qu'ils peuvent pour attirer lesdits Cantons Catholiques à leur dévotion, tellement qu'ils sont présentement assemblés à Soleure pour délibérer sur une proposition d'Ambassadeur ordinaire de France tendant à leur persuader, sous prétexte de quelques menaces supposées, d'accepter en chacun Canton pour leur conservation deux enseignes que le Roy son maistre s'offre d'entretenir à ses frais. Je rescriray à V. A. S. par le premier ordinaire de leurs résolution, mais je la supplie très humblement de prendre une prompte résolution au fait des pensions de sel comme le meilleur remède que je congnais propre pour maintenir lesdits Cantons Catholicques en leur bonne affection envers S. M. qu'elle a fort à coeur comme V. A. sçait, m'ayant commandé par une sienne lettre d'en avoir soin et d'y faire tous devoirs...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

An Dellafaille... Un mien amy de Fribourg m'escrit du

22 de ce mois avoir charge d'un Conseillier du Consel estroit de Fribourg de m'escrire que les Vénitiens estoient entrés d'un costé en la Valteline et les François d'un autre... Le mesme m'escrit que l'Assemblée de Soleure mentionnée en ma dite lettre ci-jointe se faisoit encor pour adviser sur le passage de neuf ou dix mils François qui sont attendus par ledit Marquis de Coeuvre... — Als Postscript: vous verrez ce que je dis des pensions de sel à S. A. S. Il est tant maintenant d'y pourvoir si l'on veut bien faire le service de S. M. en ce pays. Je Vous prie d'en parler sérieusement à S. A. pour éviter un grand reffroidissement es personnes les plus eschauffés.

1625.

2. Januar. Aus Stäfis. An die Erzherzogin. — Le subject de la Diette de Soleure mentionné es ma dite lettre n'estoit que pour prier l'Ambassadeur ordinaire de France de se désister des instances et demandes qu'il faisoit aux Cantons Catholicques de leur permettre le passage par leurs terres d'autres trouppes françoises qui veuillent suyvre celles qui sont jà au pays des Grisons, jusques au retour de leurs Ambassadeurs qu'ils ont envoyés devers le Roy très-chrestien, à quoy il auroit seulement respondu que cela n'estoit pas de sa charge, mais de celle du Marquis de Coeuvre auquel il en escriroit. Et cependant ledit Ambassadeur auroit continué et répété la demande que ledit Marquis de Coeuvre auroit fait aux dits Cantons Catholiques d'une levée de deux compagnies pour la deffence d'un chacun Canton sous le prétexte porté en madite lettre, ce que les Députés de la dite Diette auroient prins en recès pour en faire rapport à leurs supérieurs, lesquels n'y consentirent pas, comme je présume. Touteffois je reserviray V. A. S. de leur résolution par le premier ordinaire, deans lequel j'attendray l'ordre qu'elle aura esté servie de mettre au fait des pensions de sel qui pourront grandement servir par deçà à l'advancement du service de S. M.

3. Januar. Aus Stäfis. An Dellafaille. Je... commenceray par un advis qu'on m'a donné que le Nonce de Sa Sté résidant à Lucerne a fait une proposition fort longue et invective contre le Marquis de Coeuvre et les François pour avoir mis garnison et des ministres ès villes et bourgs catholicques des Grisons et de la Valteline exclamant l'indignité et le mespris fait au Siége appostolique avec autres plusieurs raisons en cinquante articles qu'il conclut par une exhortation aux Cantons Catholicques de se resveiller et de suyvre la trace et valeur de leurs ancestres pour la conservation de la foi catholicque et de l'Eglise, ce qu'auroit grandement irrité les dits Cantons Catholicques contre ledit Marquis de Coeuvre et les François.

Vom selben Datum. Ayant jà selé (scellé) mon autre pacquet, j'ay receu la ci-jointe que je vous envoye, pour ce que que vous y verrez du changement en ce qu'elle dit que les Espagnols se meslent de la deffence de la dite Valteline. J'ay osté le nom de l'auteur pour quelque bon respect, mais je vous asseure qu'il est l'un des plus autorizés de la ville de Fribourg, l'ayant comprins en mon advis au premier rang de ceux qui méritent des pensions. Eigenhändiges Postscript: Je vous prie, Monsieur, de me renvoyer la dernière lettre. (Randbemerkung des erzherzoglichen Audiencier: par lettre de mesme date on advise.)

Copie.

Monsieur

J'ay receu hier les votres ensemble les nouvelles qu'il vous a pleu me communiquer, dont je vous en remercie affectueusement. Par deçà nous avons que Monsieur le Conestable est à Lyon, mais qu'il sera bientost à Grenoble. Il a licentié sa compagnie de gens d'armes, mais seulement pour six sepmaines. Ce qui nous faict espérer la paix entre les deux Majestés, c'est, parceque plusieurs gens signalés en France la desirent. Mr l'Ambassadeur de France at demandé le passage aux Cantons Catholiques pour faire passer d'autres François dans la Valteline, mais Mr le Nonce Apostolicque a prié pour un sursoy, jusques à ce qu'il ait quelque réponse de la part du St Père, et par sa proposition bien prolixe il se plainct fort contre les François, représentant à uug grand mespris et ignominie d'estre entrés par voie d'armes

dans la Valteline, cependant qu'icelle en depost et en la garde de Sadite Sainteté, que les gens d'Eglise y estoient maintenant mal traictés, que les Traictés que Mons. le Nonce y avoit fait pour le bien des Ecclésiastiques y estoient rompus, que l'ung de ses serviteurs ait esté empesché à s'acquitter de son devoir et entre autre qu'il n'ait eu l'accès de pouvoir parler aux gens d'Eglises auxquels il devoit parler, et les encourager par le commandement de Mr le Nonce, qu'on at contrevenu aux promesses que les François avoient faictes contenues dans trois missives que les Sieurs Ambassadeurs luy avoient envoyées dont il accuse la date avecq d'autres plaintifs que j'obmets pour briefveté. Mr Miron s'ast declairé envers les Cantons Catholicques, qu'on les mettroit seuls, et point des Protestants aux Garnisons de la Valtoline. Je ne sçay s'il poursuyvra cest affaire, ou bien si la poursuite sera reculée, parcequ'ainsy que les François se sont emparés de quelques places dans la Valtoline sans trouver aucune résistance, l'on croioit que le totage estoit à leur dévotion, mais à présent on entend qu'on at envoyé pour l'Espagnol six-cens hommes dans Riva, qu'est une assez bonne place, qui font teste aux François, et veuillent conserver ladite place size dans la Valteline. La lettre qui porte ces nouvelles contient seulement le nom de deux SSrs françois qui sont demeurés mort au combat qui s'y est faict. N'ayant pour le présent autres, je finiray en vous baisant humblement les mains.

De Fribourg 3. Janvier 1625.

Am 18. Januar. Aus Stäfis. An Dellafaille. La proposition et invective du Nonce de sa Sté contre le Marquis de Coeuvre et les François mentionnée en ma lettre du 3 de ce mois fut faite en la dernière Diette de Lucerne, mais j'ay depuis apprins qu'il avoit bien changé de pile par une sienne lettre que l'Ambassadeur de Miron monstra en une Diette subsécutive tenue à Soleure, par laquelle il disoit qu'il estoit mal informé quand il fit ladite invective approuvant lors les actions dudit Marquis et desdits François jusques à dire que Sa Sté estoit bien joyeuse qu'il avoit mis l'Italie en liberté comme j'escris à S. A. S. par la ci-jointe. Touteffois un mien amy, principal du Consel de Fribourg, m'escrivit hier que les Suisses de la faction de ladite Majesté ne croyent pas pour cela que Sadite Sainteté aye quelque intelligence avec les François, pour ce que ledit Nonce continue d'invectiver contre eux pour avoir rompu le dépost.

An die Erzherzogin... J'ay apprins depuis ma dite lettre

touchant la Diette de Soleure y mentionnée que les Députés des Catholicques avoient la charge de reffuser le passage que les Ambassadeurs de France leur vouloient de nouveau demander, fondé sur ce que Sadite Sainteté les avoit loué par une sienne rescription de ce qu'ils avoient reffusé en la Diette de Baden le passage dudit régiment de Vaubecourt; mais l'Ambassadeur Miron pour deffendre leur prétexte monstra une lettre que le Nonce de sa Sainteté luy avoit escrite, par laquelle il disoit que Sadite Sainteté se resjouyssoit de ce que ledit Marquis mettoit l'Italie en liberté, de quoy les Suisses partizans de France prindrent oppinion que Sadite Sainteté s'entendoit avec les François, mais ceux de la faction d'Espagne croyent le contraire par ce que ledit Nonce continue tousjours d'invectiver lesdits François pour avoir rompu le depost.

Et quant à la levée de deux enseignes demandée pour mettre en garnison dans les forteresses de ladite Valteline, lesdits Cantons s'en sont excusés sous prétexte qu'ils vouloient sçavoir l'intention de Sadite Sainteté avant que de s'en résoudre.

Cependant les Ambassadeurs françois ne font pas grand estat de la prière que lesdits Cantons leur firent au dit Soleure de ne faire passer aucunes trouppes par leurs terres jusques au retour des Ambassadeurs qu'ils ont envoyés au Roy très Chrestien, car ils n'ont délaissé de faire advancer un Régiment de douze cent hommes qui doibt bientost passer proche d'icy à la faveur des Bernois.

1. Februar. Aus Stäfis. An Dellafaille. — Je suis lict malade depuis Samedy dernier par le moyen du fâcheux caterre qui me mit en fiebvre, mais j'en suis dehors maintenant, Dieu grace, ne me restant plus que les douleurs de teste et de membres accoustumés en telle maladie avec une débilité qui me menace de demeurer longuement en chambre, mais elle ne m'empeschera pas de prendre courage et d'envoyer de tous costés pour avoir des nouvelles asseurées . . .

Il y a grande apparence qu'en la Diette de Lucerne qui

se tient présentement, le Marquis d'Ogliany s'y trouvera et demandera une levée d'un ou deux régiments aux Cantons Catholicques, pour ce qu'il y a plus de huit jours qu'il attendoit l'argent pour la pouvoir commencer et avoit lettres de celluy qui en avoit la charge qu'il estoit au proxint de se mettre aux champs pour l'admener avec une bonne somme pour payer aux Cantons Catholiques deux termes de leurs pensions escheues.

Ledit Marquis d'Ogliany a obtenu des cinq petits cantons qu'ils feroient garder leurs passages qu'ils ont sur les frontières d'Italie, à l'effect de quoy ils y ont jà envoyé trois cent soldats des Cantons d'Uri, Suits et Undervald aux frais et à la solde de S. M.

L'Ambassadeur ordinaire de France tacha de justiffier à la dernière diette de Soleurre la résolution du Roy très Chrestien son maistre touchant ladite Valteline et les actions dudit Marquis de Coeuvre, et dit entre autres choses que la restitution de la Valteline estoit trop lonquement différée pour ce que le séquestre d'icelle ne devoit durer que trois mois selon le consentement dudit Roy son maistre et que les officiers et ministres de S. M. Catholique reculoient ladite dilation pour leur particulier prouffit, du moyen de quoy il auroit fait signiffier à Sadite Sainteté qu'il la vouloit descharger et delivrer du soing et de la peine du sequestre d'icelle. Au surplus que ledit Marquis de Coeuvre n'avoit point eu charge d'entrer en ladite Valteline jusques à ce que le bruit fut tout commun que les soldats de Sadite Sainteté s'estoient retirés de ladite Valteline aux habitants de laquelle il avoit fait pardonner par les Grisons et restably leurs privileges et promis qu'ils seroient maintenus en la seulle religion Catholicque et Romaine, mais que ledit Marquis de Coeuvre avait laissé les autres subjets desdits Grisons et la Partigoya en liberté de conscience le tout pour le bien de paix et pour l'exécution du traité de Madrid .....

Eigenhändiges Postscript: Je vous envoye une copie d'une nouvelle ligue en mesme façon que je l'ay receu. Aus dem betreffenden Schriftstücke, welches beiliegt, finde ich nur folgende

Notiz hier auszuziehen: Nicolas de Diesbach, gentilhomme fribourgeois, capitainne de trois-cent Suisses du canton de Fribourg en la Ville de Genne a escrit une lettre aux Seigneurs du dit Fribourg et une autre au sieur Advouhier de Diesbach son oncle en datte du 18e de Jun dernier qui arrivaient au dit Fribourg Mardy dernier, desquelles l'on a tiré les articles que s'en suyvent: ... Messieurs de Genne demandent encor aux dits de Fribourg la levée de deux Compagnies chacune de trois cent hommes, mais l'on ne sçait pas encore si elle sera accordée. Sonst Nachrichten über den Zustand von Genua und sonstige Nachrichten, die auf die Schweiz keinen Bezug haben.

Am 14. Februar. Aus Stäfis. An Dellafaille. Thomassin entschuldigt das verspätete Eintreffen früherer Briefe, und bittet um Geld, car j'en ay grand besoing pour mon retour à Fribourg.

An die Erzherzogin .... Je puis dire à V. A. S. que j'ay fait mon devoir pour empescher les Cantons Catholicques d'ouctroyer aux Ambassadeurs françois les Compagnies qu'ils prétendoient d'entretenir en chaque canton aux frais du Roy leur maistre, encor qu'ils n'y auroient pas persisté longuement pour ce que peu de temps après ils les auroient demandé pour mettre dans les forteresses de la Valteline, mais j'y aurois résisté tant par lettres à aucuns de la fraction de S. M. que par parolles à autres qui me seroient venus visiter en ceste ville, d'où seroit succédé que lesdits François se sont désisté de ladite nouvelle prétention, du moins ils n'en ont rien proposé en la Diette tenue la sepmaine passée à Lucerne, de laquelle j'avois préadverty V. A. S. par ma lettre du 31 de Janvier dernier.

Le subjet de ladite Diette a esté principallement pour prendre résolution sur le passage que le Roy très chrestien demandoit pour un régiment françois qu'il veut faire passer au pays des Grisons par les terres des Cantons Catholiques lesquels nonobstant la résistance du Marquis d'Ogliany, Ambassadeur extraordinaire de S. M. auroient accordé ledit passage, mais

à condition qu'il ne les pourra enployer contre Sa Sainteté ny contre les alliés et confédérés des dits Cantons, qu'ils entendent estre S. M. et la très auguste maison d'Austriche, comme l'un des Ambassadeurs de Fribourg retournant de ladite Diette m'a escrit. L'Evesque de Campania, nonce de Sadite Sainteté, print audiance en ladite Diette et déclaira que Sadite Sainteté estoit fort mal contente des François pour avoir violé le dépost fait en ses mains des forteresses de la Valteline et donné moyen et occasion aux pauvres Grisons et Valtelinois de changer de religion, en sorte que plus de deux mille âmes seroient devenues hérétiques depuis l'entrée desdits François au pays des Grisons et de la Valteline, ayant ledit Nonce présenté aux dits Cantons un brief de Sadite Sainteté par lequel elle leur demandoit ayde et secours pour avoir réparation de l'injure à elle faite par le Marquis de Coeuvre. Sur quoy n'auroit esté rien résolu sinon que rapport en seroit fait aux supérieurs.

Ledit Marquis d'Ogliany demanda aux dits Cantons une levée de sept mille Suisses pour le service de S. M. laquelle luy auroit esté accordée. Il demanda aussi le renouvellement de la ligue et alliance de Milan, dont l'on s'est aussi chargé de faire rapport. Aucuns ont oppinion que le Roy très Chrestien en demandera bientost une autre pour s'en servir en France contre les rebelles Huguenots ...

Beiliegend folgender Bericht vom selben Datum: Les Cantons Catholicques ont tenu une Diette à Lucerne la sepmaine passée par plusieurs jours. Ils commencèrent le Lundy 3 de ce mois.

Les Ambassadeurs qu'ils avoient précédemment envoyés au Roy très Chrestien, à l'Archiduc Léopold, et au Duc de Feria y firent rapport de leurs négociations.

Le Roy très Chrestien obtint passage par les terres des dits Cantons pour un régiment françois qu'il veut envoyer au pays des Grisons, à charge touteffois etc. (wie im Briefe an die Erzherzogin).

L'on m'escrit de Lucerne qu'un secretaire du Duc de Florence s'estoit trouvé en ladite Diette, et que le Duc son maistre vouloit payer la solde de quatre mille Suisses comprins au nombre desdits sept mille, mais je ne l'asseure pas, pource qu'on ne m'en at rien escrit de Fribourg et qu'il ne me semble vraysemblable ...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mecredy dernier, Messieurs de Fribourg envoyèrent à Lucerne deux du consel estroit pour aller querir leurs pensions qu'ils espèrent leur seront payées par le Marquis d'Ogliany pour trois années, et plusieurs autres y sont aussi allés pour obtenir dudit Marquis d'Ogliany quelques charges de capitaines ....

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

23. Februar. Aus Freiburg. An die Erzherzogin. — Les sieurs du Conseil de cette Ville de Fribourg avoient envoyé deux principaux d'entre eux à Lucerne vers le Marquis d'Ogliany pour recevoir trois termes de la pension deue par S. M. aux corps de leur Ville pour la ligue et alliance de Milan. Et qu'ils ont fait tellement qu'ils en retournèrent Vendredy dernier fort contents et bien satisfaits.

26. Februar. Aus Freiburg. An Dellafaille: ... Je viens d'apprendre ... que tous les Cantons Catholiques avoient accordé à S. M. le passage des Allemands ..., tellement qu'il ne faut point appréhender qu'aucun d'eux se veuillent rétracter.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

J'ay apprins depuis mes nouvelles du 14. de ce mois que les quatre mille Suisses partie des sept mille y-mentionnés se levoient à la seule charge du Duc de Florence.

An die Erzherzogin. — Le 22. de ce mois, l'un des interprétes de France, surnommé Valier, proposa au Conseil dudit

Lucerne de la part du sieur de Miron Ambassadeur ordinaire du Roy très chrestien, que l'on devoit surseoir la levée que se fait pour S. M. dans tans que les forces se joignant plus grandes, cela pourroit empescher la paix entre les deux couronnes de laquelle les Sieurs des Cantons devoient estre médiateurs requerant qu'on deut empescher le passage des Allemands levés par ordre du Duc de Feria, d'autant qu'il estoit vraysemblable que c'estoit pour dechasser les François de la Valteline... Je crois que ledit Ambassadeur a fait par lettres semblables propositions et réquisitions aux autres Cantons Catholiques, mais je scay que ceux dudit Lucerne et de cette Ville de Fribourg auroient respondu que l'on avoit accordé la levée en conformité de la ligue de Milan, et qu'il ne se pouvoit faire autrement. Mais quant au passage des Allemands, qu'on se deut addresser à ceux de Schuits et d'Ury par où les trouppes doivent passer. Il est vraisemblable que tous les Cantons demeureront à ce qu'ils ont accordé à S. M. tant au regard de ladite levée que dudit passage...

Vom 5. März. Aus Freiburg an Dellafaille. Postscript: Depuis cette escritte j'ay apprins que les trois ligues grises avoient envoyé leurs depputés au Marquis de Coeuvre pour le réquerir de trois choses: la première de les faire payer par le Roy son maistre de huit termes de leurs pensions escheues; la seconde de luy remettre es mains les forteresses de la Valteline; la troisième de faire sortir de leur pays et de ladite Valteline tous les prêtres estrangers, de quoy faire ledit Marquis se seroit excusé disant qu'il n'en avoit pas l'auctorité et qu'il se devoit contenter au regard des pensions des grands frais que le Roy son maistre soustenoit pour leur respect, de quoy je vous prie reservir S. A. S., car c'est un argument que ledit Marquis et lesdits Grisons ne demeurent pas de bon accord par ensemble, comme plusieurs gens de bon esprit l'ont déjà pronostiqué.

An die Erzherzogin. Les Cantons Catholiques tiendront une Diette à Lucerne Lundy prochain sur le subjet d'une lettre que le Roy très chrestien leur a escrit, par laquelle il approuve

qu'ils projettent les moyens avec Sa Sainteté d'appaiser le différent de la Valteline à la participation des Cantons protestants. Leurs Ambassadeurs qui sont retournés de Paris avoient charge d'obtenir cette aggréation, mais ils ne peurent, de quoy ayant fait rapport à la dernière Diette dudit Lucerne les dits Cantons Catholiques résolurent qu'ils en feroient une recharge par lettres, comme ils firent, tellement que ladite lettre leur auroit été escrite pour responce, de la quelle je n'ay peu encore recouvrir copie pour ce qu'elle fut hier seulement présentée au consel de cette Ville, mais si je puis, j'en reserviray au plus tôt S. M. et V. A. S. par le premier ordinaire. L'un des principaux dudit Consel m'a dit que lesdits Cantons Catholiques embrassoient cest affaire de plus grande affection pour estre asseuré que S. M. et l'Archiducq Léopold le trouveroient bon et que Sa Sainteté l'auroit pour aggréable, le nonce de laquelle auroit encor receu une sienne lettre depuis peu de jours par laquelle est faite mention du resentiment qu'elle continue d'avoir de la violation du depost faisant une levée de deux mille chevaux et de deux ou trois régiments....

12. März. Aus Freiburg. An Dellafaille. — Je ne vous pourrois rien escrire des choses qui se traitent en la Diette que commença hier soir à Lucerne, pource que je n'en pourrois encor rien sçavoir. Ce sera pour le prochain ordinaire, mais je n'ay pas voulu plus longuement différer l'envoy de la lettre du Roy très-chrestien en copie que j'avois promis à S. A. S. par la mienne du 5 de ce mois à laquelle j'ay joint une autre copie qu'il m'a semblé digne d'estre veue, n'ayant rien apprins depuis, sinon que le régiment françois pour lequel le Roy très chrestien avoit demandé passage, commence de passer, mais je n'en suis pas encor bien asseuré.

Postscript. Je viens à cet instant d'apprendre que ledit régiment françois ne passeroit pas, mais qu'il alloit du côté de Montélimar et que le connestable de France estoit sorty de Turin pour aller en la ville d'Asti avec toutes ses trouppes en intention d'attaquer Montferrat en faveur du Duc de Savoye. Ceste

nouvelle m'a esté dite tout à cet heure par un partizan d'Espagne, du consel estroit de ceste ville, l'ayant apprint d'une lettre d'un Capitaine fribourgeois commandant aux garnisons Suisses qui sont à Grenoble et au Fort de Barreau, favory du dit conestable.

Dabei Brief an die Erzherzogin, ohne Bedeutung. Sodann Abschrift des Schreibens des Königs von Frankreich an die katholischen Cantone vom 17. Februar 1625, und Vorschlag der Gesandten der sieben katholischen Orte an den König von Frankreich vom Dezember 1624 (gezeichnet von Nicolaus von Diesbach, Schultheiss von Freiburg, und Viktor Haffner, Staatssecretär von Solothurn), nebst Antwort des Königs. Diese Aktenstücke setze ich als bekannt voraus.

23. März. Aus Freiburg an Dellafaille. — Aujourdhuy l'on a receu une lettre au consel estroit de cette ville du Roy très chrestien par laquelle il demande aux Cantons Catholiques la levée de six mille Suisses pour s'en servir rière son royaume ou aillieurs et le passage par leurs terres pour dix mille fantassins françois et pour cinq cent chevaux. Je crois que ladite levée luy sera accordée à condition toutefois qu'il ne s'en pourra servir que dans son royaume. Et quant au passage, l'on ne croit pas qu'il se face que par imagination.

An die Erzherzogin. J'envoyai à V. A. S. avec ma lettre du 12. de ce mois la copie de celle du Roy très chrestien sur le sujet de laquelle les Cantons Catholicques tindrent une Diette à Lucerne la sepmaine passée, du recès de laquelle j'ay reservy S. M. par la voye de Lyon comme je fais V. A. S. par l'escrit cy-joint de tout semblable à celluy que Sadite M. recevra . . .

Beilage. En la Diette de Lucerne . . . fut présenté un bref du pape avec une rescription du Cardinal Barbarino[1]) son

---

[1]) Franciscus Barberino, geb. 1597, Cardinal seit 1623, † 1679. Palatinus IV, 110.

légat. Par ledit bref en datte du 19. de Février dernier Sa Sainteté advertit les Cantons Catholiques qu'il avoit député au nom du Saint Siége le dit Légat pour passer en France et de là en Espagne, meu du désir qu'il a d'une bonne paix entre les deux Roys. L'ayant enchargé de procurer une surcéance d'armes, au moyen de quoy il les invitoit de s'y employer et que nulle difficulté les puisse empescher, attenduque le Saint Siége s'en trouvoit intéressé et que cette légation n'a autre but que le bien de l'Eglise.

Et le dit Légat dit par sadite rescription du 21. du mesme mois qu'il avoit esté députe pour aller vers lesdits deux Roys à l'effect de paciffier les troubles présens, de quoy il auroit voulu les advertir affin qu'ils pensens d'y apporter de leur costé ce qu'ils pourront et luy donner telle commission qu'il leur plaira pour s'en acquitter en son voyage.

Surquoy lesdits Cantons auroient mis en délibération la lettre à eux escrite par le Roy très chrestien et résolu qu'ils ne s'entremettroient en ce négoce, puisque Sa Sainteté en estoit saisie et l'auroit embrassé de grande affection espérant que ledit Légat obtiendra ladite surcéance, par laquelle touteffois ils trouvoient bon d'escrire au Duc de Savoye et au Connestable de France comm' aussi au Duc de Feria pour les y plus mouvoir.

Le Marquis d'Ogliany, Ambassadeur extraordinaire de Sa M. ne se trouva pas en ladite Diette, parce qu'il estoit au Canton d'Ury pour le passage des Lansquenets et qui commençaient de passer dans l'estat de Milan par ordre du Duc de Feria, mais il y envoya un nommé Butiner[1]) d'Ury qui fait l'office d'Interpréte pour S. M., avec une lettre pour les asseurer de la bonne volonté que S. M. leur portoit et de l'affection dudit Duc en leur endroit, disant qu'il estoit là pour obvier aux

---

[1]) Püntiner.

désordres que les Lansquenets qui passoient lors pourroient faire, remettant le surplus en crédance sur ledit Butiner.

L'Ambassadeur ordinaire de France y envoya aussi l'un des Interprétes dudit Roy très-chrestien avec une lettre qu'il leur escrivit portant en substance qu'il n'avoit autre commandement que de cercher tous bons moyens d'un bon accommodement, pour lequel le Roy son maistre avoit de nouveau tout remis entre les mains de Sa Sainteté, et qu'il ne vouloit attaquer les estats de S. M. ny de leurs alliés, au moyen de quoy lesdits Cantons ne devoient permettre la levée de Suisses outroyée audit Duc de Feria ny le passage desdits Lansquenets, pource qu'il faisoit à craindre que quand ils seroient tous dans ledit estat de Milan, les vieilles garnisons n'en sortissent pour entrer en la Valteline et y faire la guerre comm'il prevoioit à cause que 3000 naturels Espagnols y estoient jà entrés, d'où pourroit succéder la guerre.

Mais lesdits Cantons respondirent qu'il n'y avoit point de raison de surceoir la levée des Suisses, pource qu'ils y estoient obligés par la Ligue de Milan, ny d'empescher le passage des Lansquenets pource qu'ils avoient fait mesme faveur aux François, d'autant mesme que leur armée en Piedmont s'alloit tousjours augmentant et grossissant.

10. April 1625. An Dellafaille. Le secretaire du Marquis d'Ogliany surnommé Martina[1]) me vint trouver la veille de Pasque avec une lettre de crédance dudit Marquis son maistre, pour adviser par ensemble aux moyens que nous pourrons tenir pour faire reffuser au Roy très-chrestien le passage qu'il a demandé par les terres des Cantons Catholiques pour dix-mille hommes

[1]) Martinat. Ueber diese etwas untergeordnete Persönlichkeit habe ich keine Nachrichten finden können. Es erhellt aus einem weiter unten mitgetheilten Schreiben von Thomassin, dass die Frau Martinat mit der Frau Steck, geb. Bauhin, verwandt war.

de pied et cinq cent chevaux françois pource qu'il s'y prevoioit, comme je fais aussi, de grandes difficultés. Touteffois nous avons obtenu qu'elles se résoudront à Lucerne en une diette et assemblée de tous lesdits Cantons au lieu que l'Ambassadeur ordinaire de France tâchoit d'obtenir ledit passage d'un chacun Canton particulierement.

12. April. Aus Freiburg. An Dellafaille... Je n'entends plus rien dire des levées de Sa Sainteté. Vous verrez ce que je vous escris d'elles par ma lettre du 10. de ce mois.

Les Allemands arriveront plus tard en l'estat de Milan que je ne pensois. Vous en verrez la cause par ma dite lettre. Et quant au sept mille Suisses, je crois que les quatre mille levés aux frais du Duc de Florence y sont jà arrivés, mais la levée des trois autres milles va un peu lentement. Touteffois elle est jà commencée, et crois qu'il ne reste qu'à l'argent qu'elle ne suyve les autres.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Le sieur Marquis d'Ogliany a charge de faire renouveller la ligue de Milan avec les Cantons Catholiques et d'y faire comprendre le Comté de Bourgogne. C'est une chose de plus grande importance que celle de Bresse[1], et qui mérite d'estre consultée à Monsieur le Comte de Champlite, Gouverneur Général de Bourgogne, et à la cour de Parlement.

23. April. Aus Freiburg. An Dellafaille. Aus der eingelegten Uebersetzung eines deutschen Schreibens datirt Turin 13. April ziehe ich folgendes aus:

A cause de la sus-dite victoire (Treffen bei Ottagio 9. April 1625) S. A. a fait retirer les Canons et chanter le *Tedeum laudamus*. Demain les prisonniers doivent estre icy admenés. Il y a six jours qu'on a expédié patentes pour la levée d'unze

---

[1]) S. Myon V., O. p. 207 und 208.

mille piétons et quinze cent chevaux tous françois outre mille hommes que le Colonnel Socin de Basle[1]) doibt admener. Il faut que Pavy se rende, et sans bataille. Regio ne peut estre secouru. Il y a au chasteau six cent hommes et à la Ville sept mille entre lesquels il y a quelques Allemands et Fribourgeois. Il y a huit jours que deux cent Fribourgeois firent une sortie avec une cornette de cavalerie, d'entre lesquels vingt demeurêrent sur la place avec le Capitaine desdits cavaliers. Le reste fut repoussé dans la ville. Le Connestable y a perdu 5 hommes.

Von Altorf wird am 16. April geschrieben: Par icy sont jà passés 11 mille lansquenets et en passe de jour à autres levés par ordre du Duc de Feria...

Beaucoup de mille Allemands et François et Lansquenets passent et vont à la Valteline pour le service du Roy très chrestien.

24. April. Aus Freiburg an die Erzherzogin. — Ceux du Canton de Lucerne (qui ont l'authorité de convoquer les autres Catholicques aux Diettes) n'en ont encor point assemblé pour respondre à la demande du Roy très chrestien du passage par leurs terres de dix-mille hommes de pied et cinq cent chevaux françois pour passer au pays des Grisons, mais ils ont seulement supplié par lettres ledit Seigneur Roy d'avoir patience et dilayer ledit passage jusques à ce qu'ils se pourront joindre pour en résoudre.

Le fort de la Riva se maintient tousjours vaillamment. Ceux du dedans font souvent des sorties où les François et les Suisses qui les assistent sont souvent battus, en sorte que ceux de Berne sont fort tristes pour la perte de leurs gens et l'Ambassadeur résidant à Soleure bien estonné, comme l'on dit icy.

J'attendroy le succès pour en reservir V. A. S.

---

[1]) Emanuel Socin, Obrist in Savoyischen und Venetianischen Diensten, starb 1644.

8. Mai. Aus Freiburg an Dellafaille... La cy-jointe ne va que pour reservir Sadite A. d'une nouvelle que nous avons icy touchant les François, qni ont esté battus avec ceux de Berne et de Zurich proche du fort de la Riva, vous priant de prendre la peinne de la présenter de ma part.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

L'on ne parle point maintenant du passage demandé aux Cantons Catholiques par le Roy très-chrestien, mais il semble que le lieutenant des Gardes Suisses dudit Seigneur Roy se veuille remuer pour la levée qu'il a demandée de six mille Suisses, pour ce qu'il va bientost au dit Soleure pour en conférer avec le Sieur Myron, ambassadeur ordinaire de France.

An die Erzherzogin. L'advis que je donnoy à V. A. S. par ma lettre du 24. d'Avril de l'estat des affaires de guerre proche du fort de la Riva se va tousjours confirmant, car j'ay l'extrait d'une lettre dattée à Milan du 29. d'Avril, par lequel un personnage de cette ville qui est audit Milan escrit à un sien cousin qu'on y avoit deffait tant François que Bernois et Zuringois, trois mille hommes restés sur la place et que le Marquis de Coeuvre avoit esté quasi attrappé et saisy, outre que plusieurs personnes de qualité tant de Berne que de Zurich avoient esté menés prisonniers audit Milan avec quatre drappeaux.

Je reserviray V. A. S. de toutes autres choses qui arriveront en ces quartiers là, ne se fesant rien maintenant par deçà qui mérite de s'en importuner.

Die gemeldete Einlage fehlt.

22. Mai. An Dellafaille. Vous verrez dans le billet cy joint les plus fresches nouvelles que j'ay de Milan, un peu différantes du contenu en la lettre du Fribourgeois dont je reservy S. A. S. par la mienne du dernier ordinaire au regard de la grande occision qu'il disoit avoir esté faite au conté de Chavanne.

Tousjours est-il véritable qu'on y fait de fréquentes escarmouches où que nos ennemys ont toujours du pire (grâces à Dieu).

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

L'on m'advertit de Dole que ceux de la ville de Chalon sur Sone avoient envoyé des depputés à nostre parlament pour estre comprins au traité de nostre neutralité. C'est un argument que l'advis que j'ay rendu au regard de la Bresse n'est pas sans quelque fondement[1]).

Einlage: Verschiedene Nachrichten vom Kriege, theils aus einem von Lieutenant d'Orgelet überbrachten Schreiben des Herzogs von Feria, theils aus diversen Mittheilungen des Lieutenants Orgelet.

An die Erzherzogin: Un principal personnage du consel estroit de cette ville de la faction de S. M. me vint hier advertir que le Roy très chrestien envoyoit envyron huit mille hommes en ce pays sous la conduitte de Monsieur de Maugeron pour les faire passer au pays des Grisons et en la Valteline, mais qu'il y avoit de l'apparence qu'on les entretiendra quelques temps tant au pays de Vaux qu'en autres lieux de l'estat de Berne, pour à l'ayde des hérétiques Suisses s'emparer du passage d'Ury et empescher le Duc de Feria de plus faire venir d'Allemans en l'estat de Milan. J'en adverty dès aujourdhui ledit Duc pour ce que je scay qu'il a envoyé par poste le Conte de Solse en Allemagne avec 25 mille escus pour y faire une nouvelle levée de gens de cheval et de pied, luy disant l'advis dudit personnage et de quelques autres de la faction de S. M., qui est de mettre des gens de guerre dans la ville de Rinfelt et autres sizes sur la riviere du Rhin qui appartiennent à l'Archiduc Léopold.

4. Juni. Aus Freiburg an Dellafaille. Einlage: Nouvelles.

---

[1]) S. oben, Myon V., O. pag. 207 und 208.

Le Sieur Evesque de Lausanne[1]), résidant maintenant à Fribourg, reçut dernièrement une lettre du sieur Baron de Vateville son frère, par laquelle il luy escrivoit qu'il avoit tout le gouvernement des affaires de la guerre dans la ville de Genne où il estoit lores et que l'on n'y avoit aucune crainte des François ny du Duc de Savoye...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Celluy qui a escrit ladite lettre est un personnage de la ville de Fribourg qu'il avoit envoyé audit Genne pour un affaire concernant une enseigne de Fribourgeois qui est en garnison dans ladite ville de Genne. Il y a dit entr'autres choses qu'on y avoit descouvert une secrette intelligence que l'ancien doge dudit Genne et plus de cent citoyens avoient depuis envyron six ans avec le connestable de France et qu'on y avoit fait prisonniers plus de cinquante gentilshommes accusés d'avoir trempé en cette conspiration, voire que l'on avoit jà fait trancher la teste à un certain Seigneur portant titre de Duc, mais comme la chose n'a pas esté confirmée, l'on ne l'a peu encor croire, d'autant mesme que ledit Baron de Vatteville n'en a rien dit par sadite lettre.

Le Cap. de Barreau, l'un des vingt quatre du consel estroit de Fribourg, a escrit aux Seigneurs dudit consel une lettre d'assez fresche datte, par laquelle il leur dit que le connestable de France estoit tousjours à Gavyo avec son armée attendant le commendement du Roy son maistre pour attaquer la ville

---

[1]) Jean de Watteville, Bischof seit (1607) 1610—1649, starb zu Besançon 1649. Der Baron de Watteville, von dem hier die Rede ist, ist wahrscheinlich der jüngere Bruder, Pierre de Watteville, Cavalleriegeneral, Vater des bekannten Abbé Dom Jean. Der ältere, Gerard, war Marquis von Conflans.

de Genne et que cependant se faisoient tousjours de fortes escarmcouches ...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Icy passe un régiment françois à trois lieues de Fribourg par le chemin de Modon, Payerne et Morat, et sont jà bien passé trois ou quatre cent soldats sous la conduite du Sieur de Mangeron leur coronnel. L'on fait bruit que trois autres régiments passeront après celluy-cy sans que le passage leur ayt esté accordé par les Cantons Catholiques, hormis par ceux de Fribourg pour ce qu'ils ne marchent pas une lieue sur leur territoire, mais les autres y connivent et le souffrent.

Ceux qui viennent de Soleure disent y avoir apprins, mesmes aucuns chez l'Ambassadeur de France, que le fort de Riva n'estoit point assiégé.

5. Juni aus Freiburg an die Erzherzogin. Par ma dernière lettre j'ay reservy V. A. S. de l'advis qu'on m'avoit donné du passage de 8000 soldats françois que le Roy très-chrestien envoyoit au pays des Grisons et de la Valteline sous la conduytte du sieur de Mangeron. Je luy diray maintenant qu'il conduit seulement en qualité de Coronel trois mille hommes de pied, dont deux compagnies commencèrent d'entrer dans le Canton de Bernne la sepmainne passée et logèrent en la ville de Modon distante de cette-cy de huit lieues. L'on dit qu'un autre régiment suyvra bientost, mais il y a peu d'apparence qu'ils se veullent arrester à Berne ny s'emparer du passage d'Ury, comme ledit advis portoit. Les Cantons Catholiques n'ont point tenu de Diette pour délibérer sur ce passage, mais les François ont bien reconeu qu'ils n'y contrediroient pas, quand il les verroient dans l'estat dudit Berne. Je feray mon devoir pour estre informé de la viérité et de luy en escrire.

Je la reserviray de plus qu'un bruit court dès hier par cette ville que tous lesdits François ont esté revoqués à cause

de la guerre que font en France les Sieurs de Rouhan et Soubise. Je feray mon devoir pour estre informé de la verité affin de l'en reservir.

Vom 20. Juni. An Dellafaille. Les Cantons Catholicques tiendrent la sepmainne passée une Diette à Lucerne. Si j'en puis avoir le recès, je le joindray à cette pour en reservir S. A. S., sinon ce sera pour le prochain ordinaire.

Vom 31. Juni. Aus Stäfis an die Erzherzogin. Tous les ambassadeurs des Cantons Catholiques qui furent depputés en la Diette de Lucerne mentionnée en ma lettre du XXI. de Novembre dernier[1]), sont retournés les uns après les autres. Les avouhiers de Fribourg et de Soleurre revindrent seulement la sepmainne passée, et Vendredy dernier celui de Fribourg fit son rapport au consel estroit et Mardy dernier au Grand Conseil, où il dit que le Roy très-chrestien avoit aggréé leur ambassade, mesme l'asseurance qu'ils luy avoient donné de la bonne amytié desdits Cantons Catholiques et de leur bonne volonté de continuer en leur confédération et alliance, mettant tout ombrage d'appart du reffuz qu'ils avoient fait du passage à ses trouppes par leurs estats. Au surplus qu'il n'avoit d'autre intention que de remettre en repos les Grisons avec ceux de la Valteline et d'y establir la foy Catholique. Sans aucunement endommager les alliés et confédérés des dits Cantons, comm'il disoit avoir esté fait par S. M. Ayant prié lesdits Ambassadeurs de faire entendre ausdits Cantons la demande qu'il leur faisoit d'un nouveau passage par leurs estats d'un régiment de gens de pied et de quelques trouppes de cavallerie. Sur quoy et sur la négociation des autres Ambassadeurs retournés d'auprès l'Archiducq Léopold et du Duc de Feria, ceux de Lucerne ont convocqué une Diette audit lieu qui doibt commencer demain du matin, où ils feront tous leur rapport respectivement et se traitera encor d'une nouvelle levée de deux régiments que le Roy très-chrestien demande ausdits

[1]) Dieser Brief fehlt.

Cantons Catholiques pour s'en servir en son royaume. Quant à l'estat présent des affaires de la Valteline, je suis adverty de bon lieu que les Catholiques y sont fort oppressés, les églises pillées, les femmes violées et que les hérétiques, tant Grisons qu'autres, n'espargnent aucune action pour exercer leur vindicte et impiété. De quoy Sa Sainteté ayant esté advertie par l'Evesque de Campania son Nonce, s'en seroit tesmoigné fort mal contente et appreuve les articles que ledit Nonce avoit proposé et donné par escrit en la dernière Diette dudit Lucerne contre le Marquis de Coeuvre.

Le bruit continue de courir par ce pays de Suisses, particulièrement à Berne, que toutes les forteresses de ladite Valteline sont en la puissance dudit Marquis de Coeuvre.

Touteffois on ne m'en a encor nommé que deux, Tirane et Sondrio.

Vom 30. Juli. Aus Freiburg an Dellafaille. Einer Beilage vom nämlichen entnehme ich folgendes: Les depputés de Fribourg en la dernière diette de Baden ont rapporté pour nouvelles que le Duc de Feria s'estoit mis en campagne avec une armée de quarante mille hommes de pied et huit mille chevaux, et avoit entré dans le Montferra, d'où il avoit chassé tous les François et Savoyards, mesmes d'une certaine ville où le Duc de Savoye et le connestable de France tenoient leurs munitions et y avoient laissé une grosse garnison, laquelle auvoit rendu la place et les soldats renvoyés en chemise, excepté ceulx du pays de Valais, les quels il auroit traité fort humainnement et fait donner à chacun d'eux un ducaton, de quoy tous ceux dudit pays de Valais auroient prins un si grand contentement qu'ils se seroient déclairé hautement et publiquement serviteurs dudit Ducq de Feria, mesmes aucuns capitaines par cy-devant fort contraires à S. M., lesquels disoient qu'ils ne luy reffuseroient jamais de traiter une alliance pour le duché de Milan quand ils en seront recretés. Un certain personnage dudit pays de Valais l'a rapporté en cette ville de Fribourg.

Weitere Kriegsnachrichten werden mitgetheilt, nach Mit-

theilungen eines capitaine fribourgeois un des serviteurs du Roy très-chrestien, ayant tousjours escrit à un sien proche parent dudit Fribourg toutes les nouvelles qu'il s'çavoit à l'advantage desdits Ducqs et conestable de France.

Vom 3. Juli. Aus Freiburg an Dellafaille. Le Docteur Lappie, de Salins, que vous congnoissez, retournant de Lucerne, passa icy le jour de la Saint Jean, et m'apporta de la part de Monsieur le Marquis d'Ogliany l'escrit ci-joint en langue italienne lequel je vous envoye pour le voir s'il vous plait, vous suppliant de m'escrire quand vous l'aurez leu, si vous croyez que le contenu dudit escrit soit véritable, pour ce qu'on a voulu icy le mettre en doubte et que ledit Sieur Marquis ne m'en dit rien par sa lettre que ledit docteur Lappi m'a apporté.

Randbemerkung von Thomassin's eigener Hand: Ce sera pour le premier ordinaire, pour ce que je l'avois donné à un mien amy pour le copier, mais il est hors de la ville. Das Aktenstück wurde am 15. oder 16. abgeschickt. Ich habe es nicht gefunden, wohl aber das darauf abgegebene Gutachten vom 30. August 1625 des Grafen Champlite und des Parlamentspräsidiums von Dôle.

An die Erzherzogin. Je crois que le Secretaire Dellafaille aura reservy V. A. S. de l'advis que je luy donnois par ma lettre du 10. de ce mois (soll heissen vom 20. Juni) d'une Diette qui auroit esté tenue à Lucerne les 13. et 14. sans luy en drei le subjet ni les resolutions y prinses pour ce que je n'en estois pas informé. Mais m'en estant depuis enquis plus exactement, j'ay apprins que les Cantons Catholiques y avoient esté assemblés pour délibérer entre eux sur les choses qu'ils pourroient traiter à la prochainne diette de la Saint Jean à Baden, où tous les Cantons hérétiques se devoient trouver selon l'ancienne coustume, et que deux choses principales y auroient esté exécutées.

La première a esté la demande que les Grisons leur auroient faite de leur donner du secours en cas qu'il fussent attaqués de quelques estrangiers et l'instance que les Cantons protestants leur avoient faits d'en estre par eux esclaircis, mais ils n'y

résolurent autre chose sinon que lesdits Grisons se devoient contenter de la responce que leur avoit esté jà faite sur ce subjet qu'est en effet de ne se vouloir mesler de leurs affaires.

Le seconde estoit la prétention des François d'avoir un régiment de Suisses Catholiques pour la garde des forteresses de ladite Valteline. Mais l'Evesque de Campania, Nonce de Sa Sainteté, leur remonstra que s'ils l'accordoient, ce seroit perdre le respect qu'ils devoient à Sadite Sainteté. Au moins il leur conseilloit bien de l'en advertir et d'en prendre son consentement, à quoy ils inclinèrent, mais la difficulté plus grande estoit, que ceux du canton d'Ury avoient jà accordé à l'Ambassadeur de France une levée de mille hommes que ledit Nonce déclaira ne vouloir empescher, s'il n'en avoit le commandement de Sa Sainteté, les admonestant toutesfois qu'il estoit partout convenable que personne d'eux n'entrât en la dite Valteline sans le consentement exprès du St. Père, les armes et les gens du quel en avoient esté deboutés d'une façon à tous coneue.

Sur quoy lesdits Cantons Catholiques declairèrent qu'ils ne trouvoient pas bon qu'en cet endroit l'un des cantons se veuille séparer et aller aux Grisons pendant que les Cantons hérétiques y sont, ains qu'il seroit plus louable d'y entrer conjointement avec le consentement de Sa Sainteté.

Ledit Sr. Nonce dit de plus que comm'il importoit beaucoup au bien de la foy catholique et des habitants de ladite Valteline que les fortes places d'icelle soient ès mains desdits Cantons Catholiques, cela pourroit estre accordé à S. M. Catholique, s'il venoit à le demander avec telles conditions qu'il ne seroit rien desrogé à la dignité du St. Siége, à quoy n'auroit esté rien respondu en particulier par lesdits cantons, seulement avoient-ils remercié en termes généraux audit Sieur Nonce la bonne affection qu'il portoit aux catholiques, mais c'est chose asseurée qu'ils seroient bien contents d'avoir la garde desdites forteresses du gré de Sa Sainteté et aux frais des deux Roys, comme j'ay tousjours reconeu par tout le temps de ma résidence en ce pays.

Le Marquis d'Ogliany s'y trouva et les exhorta à une bonne concorde et union et à s'affermir aux résolutions prinses en leurs précédentes assemblées, sans permettre qu'un seul entreprint aucune chose de laquelle tous seroient intéressés, leur recommandant l'observation de la ligue héréditaire et le renouvellement de l'alliance de Milan, affin de choisir un temps propre pour envoyer leurs députés devers le Ducq de Feria pour la confirmation d'icelle.

A quoy fut respondu qu'après ladite Diette de Baden les cantons confédérés seroient assemblés particulierement pour se résoudre sur ce point, et que cependant leurs députés qui devoient aller en leurs terres de là les monts s'informeroient de leurs sujets, s'ils ont quelques griefs ou plaintes à faire de ce que pouroit avoir esté fait au Milanois.

Lesdits François voudroient bien pouvoir traverser ledit renouvellement, comm'il se reconnait par les lettres que ledit Ambassadeur auroit escrit depuis peu de jours à chacun desdits cantons confédérés par lesquelles il tâche de leur persuader de permettre la levée dudit Régiment pour la Valteline, et d'empescher l'ultérieur passage des Allemands en l'estat de Milan. Mais ils ont remis d'y respondre jusques à ladite Diette de Baden de laquelle et des choses que s'y traiteront je reserviray V. A. S....

16. Juli. An die Erzherzogin. La Diette de Baden mentionnée en ma lettre du 3. de ce mois n'est pas encor parachevée. L'Ambassadeur ordinaire de France résidant à Soleurre y est allé. C'est un argument qu'il y veut prétendre quelque chose d'importance contre le service de S. M. pourceque son indisposition ne lui permet pas souvent faire semblables voyages. Mais le Marquis d'Ogliany y est pour parer à ses coups comm'il saura bien faire. Je reserviray V. A. S. des choses qui s'y seront passées en retour des députés de cette ville de Fribourg.

Le Sieur de Candale fils du Duc d'Espernon a fait passer par ce pays de Suisse quatre mille François fantassins file à

file et quasi sans bruit, desquels il est général et les mène aux Vénitiens pour s'en servir au Frioly comm'ils ont dit eux mesmes es lieux où ils ont passé.

31. Juli. Aus Freiburg an die Erzherzogin. Lesdéputés de Fribourg sont retournés de la Diette de Bade, mais comm'ils font seulement aujourdhuy leur rapport en conseil, je ne puis maintenant reservir V. A. S. du recès de ladite Diette, bien luy diray-je que j'ay asses reconeu par leurs discours que rien ne s'y est conclu au prejudice de S. M.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Il y passe tousjours par ce pays quelques compagnies qui vont en ladite Valteline, mais les soldats disent qu'on les mène au Frioly pour le service des Vénitiens. Et quant à ceux que le Marquis de Coeuvre a fait entrer, ils se retirent par petites trouppes et passent pour la plus part par le Comté de Neuschastel, où ils disent que ledit Marquis n'a aucuns vivres, ny argent pour les pouvoir entretenir...

J'attens quelques particularités de Lucerne...

Vom 13. August. Aus Freiburg an Dellafaille. Kriegsnachrichten aus Italien.

Vom 27. August aus Freiburg an Dellafaille. Vous verrez ce que j'escris à S. A. de la prétention des François de lever un régiment de trois mille hommes au Canton de Fribourg pour les mener en la Valteline, d'où vous pourrez juger qu'on ne pourroit jamais trop tôt résoudre le fait des pensions de sel...

An die Erzherzogin. Les François ne s'arresteront jamais qu'ils n'ayent obtenu des Suisses catholiques (s'ils peuvent) quelques compagnies pour mener aux Grisons et en la Valteline, car l'Ambassadeur ordinaire de leur Roy ayant reconeu en la dernière Diette de Bade le peu d'aparence qu'il y avoit de les pouvoir obtenir du général desdits Cantons s'est mis en opinion de pouvoir gaigner celluy de Fribourg et puis après à son exemple la plus part des autres, se servant de deux occasions que

se présentent maintenant. L'une est le mescontentement que lesdits de Fribourg ont de ce que le Duc de Feria n'auroit fait lever rière leur estat qu'une compagnie de trois cent hommes au lieu qu'il en auroit prins deux ou trois dans les moindres Cantons, au moyen de quoy ledit Ambassadeur leur offre de lever un Régiment de trois mille hommes. L'autre est le desplaisir qu'ils ont de ce que ledit seigneur Duc les auroit traité diversement des autres ausquels il auroit fait distribuer les pensions secrettes, et à eux rien de tout point, encor qu'ils s'estiment les premiers en pouvoir et de plus grand mérite. Au moyen de quoy ledit Ambassadeur leur asseure que le Roy son maistre envoira bientost par deçà de l'argent, pour payer celles qu'il leur doibt. Bref il n'obmet rien de tout ce qu'il pense propre pour les esbransler, jusques à y entremettre le Coronel, les Capitennes, et autres officiers choisis pour ledit prétendu Régiment, dont aucuns sont gens d'authorité et de crédit qui tâchent par leurs artiffices de divertir la populace de leur bonne affection envers S. M. j'en ay adverty le Marquis d'Ogliany, luy donnant mon advis de ce qu'il me semble devoir estre fait pour y remédier en quoy je feray tous devoirs et traverseray (si je puis) le desseing desdits François et reserviray V. A. S. de ce qu'il succédera.

L'on nous dit en cette Ville que la mortalité s'est jetté parmy eux en ladite Valteline et qu'il y en meurt par chacun jour plus de cent, tellement que le Marquis de Coeuvre faict ce qu'il peut pour avoir du renfort, à l'effect de quoy il y a peu de jours qu'il y passa par ce pays un régiment de deux mille hommes ramassés tant de François et Lorrains que d'Allemands du Palatinat sous la conduitte d'un Colonnel dudit pays surnommé Ornich lequel les auroit jetté dans le pays de Berne sans grand bruit et quasi sans s'en donner garde, tellement que ceux de cette ville n'en sont encore aujurdhuy guère bien advertys, encor qu'ils ayent approché de trois lieues.

Vom 13. September. Aus Freiburg an Dellafaille. Vous verrez ce que j'escris à S. A. S. des affaires de la Valteline, me

resjouissant d'estre confirmé par une lettre de Bourgogne de l'advis que Monsieur le Marquis d'Ogliany m'a donné que Sa Sainteté envoyoit quinze mille hommes en la Valteline pour recouvrer sa possession du dépost, qu'est le plus grand argument que je puis avoir pour empescher la levée de trois mille hommes que l'Ambassadeur de France demande à Messieurs de Fribourg. Vous y verrez aussi l'apparence qu'il y a d'acquérir des confidences en la ville de Soleurre par le moyen des pensions de sel qu'on pourra facilement transformer en argent clair pour tenir la chose secrette. Ce seroit un grand service pour S. M., lequel je vous recommande tant que je puis.

An die Erzherzogin. La prétention de l'Ambassadeur de France du régiment qu'il demande à ceux de Fribourg, n'est, pas encor accordée ny refusée. Le Marquis d'Ogliany m'a escrit, respondant à l'advis que je luy en avois donné, que le Duc de Feria luy avoit promis par une sienne lettre qu'il envoiroit bien tost argent pour les contenter, qu'il continueroit ses levées en Suisse jusques aux treize mille hommes portés en la ligue de Milan, et que Sa Sainteté envoiroit en la Valteline quinze mille hommes pour se remettre en possession du depost et se descharger de l'affront qu'elle avoit receu des François. Ce sont trois moyens bien propres pour empescher l'outroy de ladite levée, desquels j'ay commencé de me servir et y continueray jusques au bout, tellement que j'en espère bien, veu mesmes que le Nonce de Sa Sainteté y fait de bons offices et que les autres Cantons Catholiques (excepté celluy d'Ury) se tesmoignent fort contraires à semblables levées que ledit Ambassadeur leur demande pareillement.

La mortalité et la famine travaillent tousjours les François et les hérétiques en la Valteline, tellement qu'ils s'en retirent tant qu'ils peuvent, comme l'on voit journellement par les grands chemins d'Allemagne, de Suisse et du Comté de Neufchastel. Les cinq enseignes que ceulx de Zurich y avoient envoyé, s'en sont retournés en nombre de seulement 70 soldats. C'est pourquoy le Roy très chrestien y envoye du renfort tant qu'il

peut, m'ayant esté hier dict par un principal de cette ville, Lieutenant de ses gardes Suisses, que deux régiments françois passoient encor maintenant pour y aller, mais je ne le sçay pas autrement.

25. September. An die Erzherzogin. Je n'ay plus maintenant d'aprehension de la levée du régiment de trois mille hommes que l'Ambassadeur ordinaire de France demandoit à la République de Fribourg, pource qu'il a esté résolu en la Diette qui fut tenue à Lucerne par les Cantons Catholiques le dixième de ce mois, que les deux Roys seroient invités de retirer leurs forces et soldats des places qu'ils tiennent respectivement en la Valteline, Bormio et Chavannes, pour les mettre en la garde des Cantons Catholiques à communs frais et du consentement de Sa Sainteté jusques à ce que le différant soit accordé.

Le Nonce de Sa Sainteté fit de grandes plaintes en ladite Diette contre les François qui avoient violé le dépost et séquestre de ladite Valteline, et contre le Canton d'Ury d'avoir permis à un particulier des leurs de lever un Régiment de mille hommes à l'instance des François pour les y mener. Le Marquis d'Ogliany se plaignit aussi de ce que lesdits François sous prétexte de demander passage pour conduire quelques trouppes en ladite Valteline les auroient mené en l'estat de Venise, et de la part dudit Ambassadeur de France furent aussi faites plaintes par le Sr. de Meuy son beau fils de ce qu'on avoit accordé au Duc de Feria passage pour conduire les Allemands à la deffence du Duché de Milan, lesquels toutefois il auroit fait entrer dans le Piedmont allié et Confédéré du Roy son maistre.

L'on bruit icy que ledit Seigneur Roy veut encor envoyer des nouvelles forces à ladite Valteline, où la mortalité les afflige beaucoup. Dieu les veuille bien chastier...

9. October. An die Erzherzogin... L'un des interprétes du Roy très chrestien passa par cette ville la sepmaine dernière

la faction de S. M. m'ont dit qu'il failloit adviser s'ils auront quelque desseing d'occuper le passage d'Orsere pour le boucher aux Allemands qui vont au service de S. M. audit pays de Piedmont. J'en ay adverty le Duc de Feria et le Marquis d'Ogliany pour y pourvoir.

Les quatre Cantons protestants ont esté assemblés à Zurich depuis la dernière Diette de Lucerne. Un Ambassadeur d'Angleterre venant de Venise s'y est trouvé et a passé par Berne pour aller en Piedmont, mais nous ne sçavons encor rien icy de sa negociation ny du subjet d'icelle.

Encor qu'en ladite Diette de Lucerne l'on ayt mis en surcéance les levées prétendues par les François pour la Valteline, touteffois ils ne manquent point d'instigateur qui font tous leurs efforts pour en venir à bout; mais le Marquis d'Ogliany fait tous devoirs de les traverser auprès des petits cantons, comme je fais par deçà tant que je puis, louant Dieu de ce que le Nonce de Sa Sainteté n'y espargne pas ses bons offices et diligence, comme j'ay veu par lettres qu'il a escrit à la République de Fribourg et à un principal de la faction de S. M.

23. October. An Dellafaille. J'escris par la cy-jointe quelques points des desseings qu'ont les François sur ce pays de Suisse, mais ma lettre estant parachevée, j'ay apprins que l'Ambassadeur ordinaire de France résidant à Soleurre avoit escrit aux Cantons Catholiques qu'il se despartait de l'instance qu'il leur avoit fait à la dernière Diette de Lucerne de permettre des levées au Rôy son maistre de quelques régiments rière leurs estats pour les mener en la Valteline, puis qu'il avoit quelques raisons de ne les vouloir accorder sinon par le consentement de Sa Sainteté, mais qu'il les exhortoit de poursuyvre vivement leurs résolutions de persuader à Sadite Sainteté et aux deux Roys de mettre en leurs mains et garde les forteresses de la Valteline jusques à ce que le différant soit accommodé, encor qu'il soit allant au pays de Valais demander passage pour quelques Compagnies aussi françoises qui vont en Piedmont, mais aucuns de

apparent que les Ministres d'Espagne y contrediroient, pourceque ceux estans à Paris n'avoient jamais voulu se trouver auprès du Cardinal Barbarino[1]), quand ils sçavoient qu'il vouloit mettre cet article sur le bureau, demandant au surplus ausdits Cantons la levée de deux Régiments pour les mener en France et s'en servir en conformité des alliances et non pour les mener en ladite Valteline, puis qu'ils estoient tant résolu de n'en rien faire et ne discéder de leurs résolution prinse en ladite Diette de Lucerne. Au surplus il les advertit par ladite lettre que les Espagnols avoient esté contraints de quitter les places qu'ils avoient prises sur le Marquis de Couvre le XXI. jour du mois de Septembre dernier etc....

An die Erzherzogin. J'ay reservy votre A. S. par ma précédante d'une commission donnée à l'un des interprétes de France pour moyenner et préparer le passage par le pays de Valais de quelques trouppes françoises que le Roy très chrestien veut faire passer en Piedmont, mais je n'en puis dire autre chose sinon qu'il est tousjours celle part non sans quelque difficulté pource que les Valaisans ne sont pas bien d'accord au fait dudit passage et que ceux de cette ville continuent d'appréhender que les François n'ayent quelque desseing d'occuper le passage d'Orsère pour le boucher aux Allemands qui vont en l'estat de Milan, mais comme j'en ay adverty le Duc de Feria et le Marquis d'Ogliany, je confie qu'il y aura esté pourveu.

Ils ont encor une autre apprehension en cette ville par le moyen d'un secret advertissement qu'un principal de la faction de S. M. m'a dit avoir receu de bon lieu, qu'on avoit deliberé au Consel du Roy très chrestien que si la paix venoit à se rompre entre les deux couronnes, l'on jetteroit envyron vingt mille François en ce pays de Suisse lesquels joints avec les hérétiques contraindroient les Cantons Catholiques de leur per-

---

[1]) Franciscus Barberino (siehe o. p. 245).

mettre telles levées de gens de guerre qu'il leur plairoit choisir pour s'en servir en la Valteline et au Duché de Milan, tellement qu'il m'a prié d'en reservir S. M. et V. A. S., comme aussi d'en escrire au Ducq de Feria et luy faire sçavoir son advis qui est d'entretenir cinq ou six mille hommes sur les terres de la très auguste maison d'Austriche, à Rhintvelt et lieux circonvoisins, pource qu'ils pourroient rompre ce coup par le moyen du voisinage. Je vois bien que la plus grande crainte qu'ils ont est que les Bernois leurs ennemys ne se prévaillent de cette occasion pour les supplanter et assubjettir à eux comm'ils en ont bien la volonté, au moyen de quoy il m'a aussi prié d'en escrire au Comte de Champlite, pour tenir des forces en son Gouvernement pour les secourir s'il y estoit requis par la Republique dudit Fribourg, confiant comm'il dit que V. A. S. le permettroit pour avoir fait cognoistre sa volonté en une autre occasion.

Je crois que cecy n'arrivera pas, mais comm'il ne faut rien mespriser en chose de telle consequence, j'ay creu estre de mon devoir d'en reservir V. A. S., en suppliant très humblement me commander et prescrire la responce que je leur pourray faire quand ils me parleront dudit secours, qu'ils confient avoir de S. M. et de V. A. S. quand ils seront attaqués par lesdits Bernois.

Auf dieses wichtige Schreiben antwortete Isabella von Ypern aus, d. d. 20. November: Nous avons veu ce que nous avez représenté par la votre du 23. du passé touchant l'advertissement secret qu'on vous a donné du dessein des François au pays des Suisses en cas de rupture. Et quoyque nous voulions croire que ceux de la Ville de Fribourg ont juste raison de craindre d'estre supplantés par les Bernois leurs ennemys . ., cependant nous attendrons ce que de plus viendra à votre cognoissance tant concernant ce subjet que les autres événements de par delà . . .

6. November. An die Erzherzogin. L'interpréte de France qui estoit allé au pays de Valais demander le passage mentionné

en mes lettres des 9. et 23. d'Octobre a si bien solicité qu'il l'auroit obtenu le 26. dudit mois, encor que le jour précédant les depputés des dizainnes du pays avec l'Evesque de Syon leur Prélat et Seigneur avoient eu de grandes difficultés et disputes, les unes tenant pour S. M. et les autres pour le Roy de France. Ledit interpréte demandoit le passage pour dix ou douze mille hommes, mais il ne luy fut accordé que pour six mille, sous plusieurs conditions et entr'autres de donner un ostage comm'il a fait, ayant donné le bailly de la Valle d'Oste personnage de réputation. J'ai entendu depuis deux jours que lesdit six mille hommes estoient jà passés, sans que l'on dise qu'ils ayent occuppé aucun passage pour empescher les Allemands de pouvoir aller au Duché de Milan, comme l'on l'apprehendoit.

L'Ambassadeur ordinaire de France fait tousjours instance aux Cantons Catholiques de boucher et fermer ledit passage, comme V. A. S. verra (s'il lui plait) par la copie cy-jointe de sa lettre.

Diese Abschrift des im Briefe vom 23. Oktober erwähnten Schriftstücks wird auch in einem gleichzeitigen Schreiben (vom 6. Nov.) an Dellafaille als beiliegend erwähnt. Sie ist nicht vorhanden.

20. November. An Dellafaille... Je me trouve sans argent en cette saison où il me faut parer aux coups des François, mesme à ceux du sieur de Bassompierre, qu'on attent à Soleurre pour traverser tant qu'ils pourront les affaires d'Espagne.

An die Erzherzogin. En la dernière Diette de Lucerne convoquée par ceux du Canton de Schuits contre la forme ordinaire, fut résolu (en l'absence de ceux de Fribourg) que l'on exhorteroit par lettres le Roy de France et le Duc de Feria comme Lieutenant de S. M. d'entendre à l'accommodement du différent de la Valteline par l'approbation et consentement de Sa Sainteté, et que cependant les forteresses seroient mises en la garde de quelques personnages, entendant tacitement parler des Cantons Catholiques. Ledit seigneur Roy après en avoir veu les lettres desdits de Schuits leur a fait responce qu'il

n'avoit autre intention que de faire rendre aux Grisons ladite Valteline, à condition que la foy Catholique y seroit seule exercée et lesdits Grisons n'y pourroient mettre aucuns Ballys ny officiers qui ne fussent Catholiques, de quoy lesdits de Schuits ont donné advertissement audit Duc de Feria, luy requérant de s'en déclairer au nom de S. M., en intention comm'ils ont escrit audit seigneur Roy que s'il ne leur donnoit une bonne responce ils fermeroient le passage aux Allemands pour ne pouvoir plus aller en l'estat de Milan, à quoy inclinent comme l'on dit ceux du Canton d'Ury par lequel lesdits Allemands sont aussi contrains de passer depuis celuy de Schuits.

L'on attend de jour à autre le sieur de Bassompierre en la ville de Soleurre avec grande quantité d'argent (comme l'on dit), mais l'on ne sçait à quel effect. Car encor qu'il soit Coronel général des Suisses qui se levent pour la France, touteffois il n'y a point d'apparence qu'il vienne pour la levée d'un Régiment de trois mille hommes, qui se doibt mettre sur pied devant trois sepmaines pour entrer en France et comme l'on dit passer en Piccardie par le Duché de Bourgogne et par la Champagne.

3. December. An die Erzherzogin. Je n'ay rien apprins depuis ma dernière, sinon que le bruit court icy que le voyage du Sieur de Bassompierre y mentionné se fait principalement pour persuader aux Cantons Catholiques de fermer leurs passages aux Allemands pour les empescher de pouvoir aller cy-après en l'estat de Milan pour le service de S. M., chose qui est à craindre, pource qu'il admène de l'argent en quantité. J'en ay adverty le Duc de Feria et le Marquis d'Ogliany pour y remédier.

Le Régiment de trois mille Suisses que lesdits Cantons ont octroyé au Roy très chrestien s'en va prest de marcher, et se dit que toutes les compagnies se doibvent trouver à Pontarlier le 15. de ce mois, de quoy j'ay adverty le Comte de Champlite. Les uns disent qu'ils vont en Picardie et les autres du costé de La Rochelle.

17. December. An die Erzherzogin. Le Sieur de Bassompierre mentionné en ma précédente est maintenant à Soleurre, mais l'on ne sçait pas encor ce qu'il veut négocier en Suisse. La République de Fribourg luy a envoye l'un des Advouhiers et deux du Conseil estroit pour le saluer. J'espère qu'à leur retour j'en apprendray quelque chose dont V. A. S. sera reservie.

Le Régiment des trois mille Suisses accordés au Roy très chrestien par les Cantons Catholiques est jà aux champs et doibt passer par le Comté de Bourgogne. La Compagnie levée rière le Canton par un Gentilhomme dudit Fribourg, Lieutenant des gardes Suisses du Roy très chrestien, sortit d'icy le XII. de ce mois après avoir presté serment ès mains dudit Advouhier, comme firent tous les officiers et soldats, qu'ils ne feroient aucune action de guerre contre le service de S. M. Ils vont du costé de la Rochelle, comme ledit Capitaine m'a asseuré.

L'on dit icy que le Marquis de Coeuvre promet d'accorder ceux de la Valteline avec les Grisons. C'est une chose fort difficile, touteffois je la reserviray de ce qu'en succédera.

30. December. An Dellafaille ... Vous verrez l'advis que je donne à S. A. S. de l'aprehension que j'ay eu que le commun peuple de cette ville fut du tout gaigné par les partisans françois pour se jetter dans le party du Roy très chrestien par les pratiques de ceux que le Marechal de Bassompierre y entremet. Mais deux choses sont arrivées fort propres pour les contre-carrer, à sçavoir la lettre de S. A. S. du X. de Novembre[1]) par où elle déclaire sa bonne volonté envers la Ville de Fribourg, et l'autre la nouvelle qui arriva hier icy que le Ducq de Feria envoyoit en bref à Lucerne le Comte Carle Casatti pour Ambassadeur ordinaire de S. M. et par ordre d'icelle et qu'il apportoit des deniers pour payer les pensions extraordinaires et secrettes à ceux dudit Fribourg, qui se sentoient offencés de ce qu'elles

---

[1]) Oben, S. 265.

avoient esté distribuées à tous les autres Cantons Catholiques à leur mespris et interrests (comm'ils disoient). J'advertis aussi Sadite A. de la Diette qui se doibt tenir à Soleurre à l'instance dudit Sieur de Bassompierre, et du principal subjet d'icelle, l'advertissant que maintenant les patentes des pensions de sel arriveroient fort à propos.

An die Erzherzogin. La lettre de V. A. S. dattée en la Ville d'Ypre du xx. de Novembre m'est venue fort à propos pour maintenir ceux de cette Ville de Fribourg en leur bonne affection envers Sa Majesté, de laquelle plusieurs partisans du Roy très chrestien taschoient de les retirer, leur proposant que les Espagnols les mesprisoient et les postposoient aux autres Cantons Catholiques leurs inférieurs en extendue de pays et au maniement des armes à quoy auroit servy un advis que ceux du Conseil receurent hier par une lettre d'un Capitainne des leurs qui est en garnison à Côme... asseurant que le Comte Carle Casate devoit arriver bien tost à Lucerne pour deservir la charge d'Ambassadeur ordinaire dont S. M. l'a pourveu, et qu'il apportoit des deniers pour payer les pensions extraordinaires deues à ceux dudit Fribourg, lesquels se plaignoient beaucoup de ce qu'à leur grand mespris elles avoient esté payées aux autres Cantons à leur exclusion. Au moyen de quoy j'espère que les desseins du Sieur de Bassompierre d'attirer toute cette ville à la dévotion du Roy son maistre demeureront sans effect, mesmes s'il plaisoit à V. A. S. de commander que les patentes des pensions de sel soient envoyées avant que ceux de Fribourg ayent prins résolution sur les propositions que le Sieur de Bassompierre doibt faire à une Diette assignée à Soleurre pour le 7. de ce mois.

La dite Diette a esté procurée et obtenue par ledit Sieur de Bassompierre aux frais du Roy son maistre. Il a prié la République de Fribourg d'y envoyer des Depputés avec authorité de pouvoir résoudre sur ses propositions, mais ils ne l'ont pas voulu faire; bien ont-ils donné commission à l'un de leurs Advouhiers et à un principal du Conseil, de la faction de S. M.,

d'y aller avec charge de prendre tout en recès pour leur en faire rapport.

Le principal point qu'on y traitera sera d'adviser aux moyens pour faire vendre aux Grisons la Valteline et restablir avec asseurance la Religion Catholique, comme ledit Sieur de Bassompierre fit assez entendre aux Depputés dudit Fribourg qui le furent saluer au nom de leur République... J'attendray l'issue de ladite Diette pour en parler plus certainement.

1626.

12. Januar. An Dellafaille: *Quant à la seconde (lettre) où s'est trouvé inclosé l'advis du XXVII. de Novembre, je vous diray qu'on ne parle point par deçà que le Roy de France veulle faire quelque nouvelle levée de Suisse, ny qu'il aye traité avec les hérétiques d'attaquer le Comté de Bourgogne. C'est une chose assez difficile, pource que difficilement voudroient-ils faire une si ouverte contravention à la ligue héréditaire pour la conservation de laquelle encor receurent ils à la St. Jean dernière leur afficit de la pension que S. M. leur faict payer annuellement à la Diette de Baden pour le seul respect dudit Comté de Bourgogne, joinct que la neutralité dudit Comté a esté faite et renouvellée à leur réquisition jointement à celle des Cantons Catholiques. Touteffois comm'ils sont hérétiques et qu'on ne parle pas de faire cet attaque qu'en cas de rupture entre les deux Roys, il ne s'y faudroit pas trop fier. C'est pourquoy j'en ay escrit à Monsieur le Marquis d'Ogliany pour s'en informer de son costé comme je feray du mien, et sur tous les points contenus audit advis, et tous deux ferons tous devoirs pour prévenir les effects de cette mauvaise volonté, de quoy je vous prie de reservir S. A. S.*[1])

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

[1]) Der ganze Passus vom Anfange an ist im Original unterstrichen.

J'escris amplement à S. A. S. sur le subjet de la Diette qui commencera aujourdhuy en la Ville de Soleurre, c'est pourquoy je ne vous en feray point de discours.

27. Januar. An Dellafaille... La négociation du Sieur de Bassompierre mentionné en la lettre que j'ay fait à S. A. S. du 17. de Octobre s'est manifesté en la Diette de Soleurre, de laquelle je rends compte à S. A. S. bien amplement par mon autre lettre cy-jointe, ne vous pouvant dire autre nouvelle sinon que les Bernois ont accordé au Ducq de Savoye la levée de sept enseignes rière leur estat et que le bruit court à Milan que le Duc de Feria sera rappelé en Espagne.

Je ne puis vous rien imputer du retardement des despesches des pensions de sel, mais je voudrais bien qu'elles fussent arrivées avant cette Diette de Soleurre, pource que ceux de Fribourg s'en fussent plus encouragé au bien des affaires de S. M. Au moyen de quoy je vous supplie prendre la peinne d'en parler là où il appartiendra pour l'advancement d'icelles. Je ne sais plus comme excuser ces longueurs ny celles du Ducq de Feria au regard des pensions extraordinaires non encor payées à ceux de cette ville. Je crains que Monsieur le Marquis d'Ogliany ne soit en mesme peine pource qu'il est sans argent, que vous scavez estre plus nécessaire par deçà que nulle autre chose. Je vous prie que j'ay bien tost les despesches des dites pensions.

28. Januar. An die Erzherzogin. (Abschrift.) Les Ambassadeurs de cette Ville de Fribourg retournèrent Jeudy dernier de la Diette de Soleurre mentionnée en ma précédente. Je n'ay peu encor avoir copie du recès d'icelle, mais je feray mon devoir de la recouvrer pour en reservir V. A. S. — Le principal point qu'on y a traitté est celuy de la restitution de la Valteline aux Grisons, pour laquelle le Mareschal de Bassompierre a tant travaillé qu'il a fait résouldre par la pluralité des sept Cantons Catholiques qu'ils trouvoient raisonnable que S. M. face ladite restitution, autrement qu'ils y fermeroient leurs passages des

Alpes aux gens de guerre qui les voudroient passer pour son service, moyennant toutesfois qu'il n'y aura autre exercice de religion que de la catholique romaine et que les dits Grisons n'y pourroient establir autres officiers que de ladite religion catholicque, et de plus que le Roy très chrestien satisferoit à Sa Sainteté la spoliation du depost, de quoy ils advertiroient comme ils ont fait par courriers exprès Sadite Sainteté et le Ducq de Feria au nom de S. M., les suppliant de s'y accommoder et signiffiant audit Ducq la fermeture desdits passages.

Ladite pluralité est composée de quatre Cantons seulement, à sçavoir d'Ury, Schuits, Zug et Soleurre, que je pense avoir esté gaignés par argent, mais ceulx de Lucerne, Undrewald et Fribourg l'ont seulement prins en recès pour en faire rapport à leurs supérieurs lesquels s'y trouveront fort empeschés, pour ce qu'ils donneroyent volontiers quelque contentement audit Mareschal de Bassompierre sans toutesfois desplaire à S. M. et à V. A. S.

Quant à ceux de cette Ville, je prevois qu'ils tascheront de le contenter de paroles sans effect, car il y a quelque apparence qu'ils se joindront à ladite pluralité, sous réserve toutesfois de la ligue héréditaire et de celle de Milan, suyvant lesquelles ils ne pourroyent refuser aucun passage à la très auguste maison d'Austriche particulièrement à S. M.

Un principal personnage Suisse de la faction de S. M. m'a dit en secret que ces 4 cantons qui avoient jà promis la fermeture de leurs passages n'avoient pas grande volonté d'y persister, quand ils seront requis de les ouvrir pour la défence de l'estat de Milan avec offre de quelques doublons.

Lesdits Cantons de Lucerne, Undrevald, et Fribourg doibvent faire sçavoir leur résolution audit Bassompierre pour le 9. de Febvrier.

Je n'oublieray rien de mon debvoir, mais je désirerais qu'il pleut à V. A. S. de faire sentir les effects de la résolution,

prinse au fait des pensions de sel pour le meilleur service de S. M. et de V. A. S.

2. Februar. An die Erzherzogin. Abschrift. J'ay recouvré les escrits cy-joints qui contiennent les choses passées en la Diette de Soleurre mentionnée en ma précédente du 27. de Janvier. Le Nonce de Sa Sainteté y a fait de bons debvoirs, mais sans grand fruit. Je n'ay rien oublié du mien envers ceux de Fribourg, lesquels aussy n'ont pas tant compleu au Mareschal de Bassompierre que les autres, comme V. A. S. verra par leurs déclarations jointes aux dits escrits, lesquels je supplie très humblement V. A. S. prendre de bonne part...

10. Februar. An Dellafaille, mit folgenden Beilagen in Abschrift, an die Erzherzogin adressirt:

Schreiben Ludwig's an die Cantone vom 28. October 1625, enthaltend die Beglaubigung von Bassompierre.

Vorschläge von Bassompierre bei der Tagsatzung vom Januar 1626 zu Solothurn.

Erklärung sämmtlicher Cantone bei besagter Tagsatzung.

Vorbehaltene Punkte der katholischen Orte und der Walliser, die Rückgabe Veltlin's betreffend, vom 20. Januar 1626.

Vertragsentwurf zwischen den Graubündnern und Veltlinern.

Erklärung der katholischen Orte und der Walliser betr. den Vorschlag des Nuntius.

Schreiben an S. Heiligkeit vom Januar 1626.

Schreiben an den Herzog von Feria.

Auszug aus dem Schreiben an den Allerchristlichsten König.

Erklärung Freiburg's betreffend die beabsichtigte Rückgabe Veltlin's an die Bündner, vom 3. Februar 1626.

Vormerkung: L'on n'a peu recouvrer la lettre escrite au Cardinal Barbarino légat de Sa Sainteté, ny les remonstrances de Monsieur le Nonce faicte en ladite Diette.

10. Februar. An Dellafaille. Vous verrez ès escrits que j'envoye à S. A. S., qu'est tout ce que j'ay peu recouvrer des prétentions du Mareschal de Bassompierre et des résolutions prinses par icelles en la

Diette de Soleurre, par où elle congnoistra que les pratiques des François en ce pays ont réussi quasi toutes, nonobstant mes bons debvoirs et le payement promis sans effect des pensions secrettes et extraordinaires attendues par ceux de Fribourg; car tous les Cantons Catholiques et les Valesans avec les Catholiques de Claris et d'Appensel ont approuvé et résolu la reddition de la Valteline aux Grisons, la fermeture des passages aux armées, pour le bien de paix (comm'ils disent) et pour le repos de la chrestienté. Toutesfois, ceux de Lucerne, Undrevald, et Fribourg, ne s'estans pas déclairé en ladite Diette sur la fermeture auroient, seulement promis au Mareschal d'envoyer la résolution de leurs supérieurs pour le 9ᵉ de ce mois, comme ont fait depuis ceux de Fribourg, mais non pas selon le désir des François qui les tiennent pour Espagnols, ne sachants encor ce que les autres Cantons surnommés y auront fait, mais je puis asseurer que lesdits de Fribourg n'ont aucune volonté de faire chose qui puisse porter préjudice à S. M. A quoy aussi j'ay bien tenu la main, qu'est la cause pourquoy ils n'ont pas appreuvé la fermeture desdits passages par leur déclaration et qu'ils y ont inséré la réserve portée au dernier article d'icelle, comme l'un des principaux du Conseil m'a dit en secret, m'advertissant que plusieurs personnages authorisés dans les petits cantons, rière lesquels sont assis lesdits passages, avoient esté corrompus par argent pour accorder la fermeture d'iceux, et qu'il prévoyoit qu'ils seront encor plus contents et prompts de les ouvrir, quand on leur présentera des doublons et ducatons de Milan, ce que vous pourrés dire (s'il vous plait) à Sadite A., ne l'ayant couché en ma lettre pour crainte de luy estre trop ennuyeux à cause de la prolixité des dits escrits. A quoy vous adjouterez s'il vous plait, que ce personnage susmentionné dit aussi que les Cantons Catholiques et Valesans n'avoyent pas pensé ny parlé de se servir de leurs armes pour obtenir la restitution de la Valteline, encor que par manière d'acquit ils ayent remercié l'offre que le Roy très chrestien a fait de conjoindre ses armes aux leurs.

24. Februar. An Dellafaille. Respondant par ordre à vos deux lettres des 30 et dernier de Janvier, je vous diray qu'estant l'autre jour à Berne pour le subjet mentionné en ma lettre que le Sieur Lappie vous a porté, je m'informay du contenu en l'advis de Paris du 27. de Novembre que vous m'envoites le 12[e] de Décembre par ordre de S. A. S., et trouvay que le Mareschal de Bassompierre avoit apporté des deniers en Suisse qu'il a employé au payement des pensions ordinaires deues par le Roy son maistre à chacun des treize Cantons pour un terme seulement, mais je ne crois pas qu'il ayt rien eslargy pour les secrettes et extraordinaires pensions, bien qu'il y ayt apparence (comme plusieurs disent) qu'il a corrompu par argent quelques principaux des petits Cantons pour fermer leurs passages des Alpes aux Allemands qui voudroient passer en l'estat de Milan pour le service de S. M.

Ledit Sieur Mareschal n'a demandé aucune levée pour l'Italie et ne se parle point qu'on en veuille faire aucune soit audit Berne et aultres Cantons protestants ou bien ès Cantons Catholiques.

Il n'a aussi parlé aucunement de faire prendre les armes aux Suisses contre le Comté de Bourgogne ny promis aucun argent pour les y mouvoir, bien ay-je entendu que le Sieur Miron Ambassadeur ordinaire du Roy très chrestien sonda les dits protestans, sont envyron deux ans, s'ils voudroient l'entreprendre, mais il trouva qu'ils en estoient bien esloignés tant à cause de la ligue héréditaire que pour désirer tousjours ledit Conté de Bourgogne en l'estat qu'il est maintenant, pour servir de barrière entre les Français et eux.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Le Conte Carlo Casate n'est pas encor arrivé. Je crois qu'il attend de l'argent pour se mettre aux champs.

Beilage vom selben Datum, in zwei Abschriften. A Berne

on fait une levée de mille hommes à l'instance du Sieur Mareschal de Bassompierre pour envoyer à la Valteline.

Les Bernois ont accordé une levée de deux mille cinq cent hommes au second président de Thurin pour Monsieur le Ducq de Savoye son maistre qui l'avoit envoyé celle part à cet effect en quallité d'Ambassadeur extraordinaire.

11. März. An Dellafaille. Vous aurez icy une lettre de Messieurs de Fribourg qui m'ont prié l'adresser à S. A. S., vous suppliant de la présenter et d'en procurer une responce qui leur soit aggréable. Je ne vois point d'apparence qu'ils ayent de la guerre avec les Bernois, nonobstant ce qu'ils en escrivent à Sadite A. et les apparences qu'ils m'en ont représenté, toutesfois je trouve qu'il importe au service de S. M. que la responce de Sadite A. leur donne du contentement, combien que ce seroit bien fait (à mon advis) de ne la pas délivrer jusques après qu'on aura traité avec les Bernois touchant le commerce et pris du sel, mais je n'en dis pas davantage, bien sachant que Sadite A. sçaura bien considérer le bout par sa grande et singulière prudence.

10. März. An die Erzherzogin. Le Conseil estroit de cette ville de Fribourg députa Sambedy dernier les deux Advouhiers pour me dire de la part de tout eux (comm'ils firent) qu'ils avoient occasion de se doubter de quelque mauvais desseing des Bernois à l'encontre de leur estat et de les attirer à la guerre par le moyen de quelques actes de volonté et de mespris qu'ils avoient fait en leur endroit, me déclairant qu'ils avoient résolu d'en escrire à V. A. S. pour la supplier très humblement de commander au Comte de Champlite Gouverneur général de Bourgogne de les secourir en cas de besoing avec les forces qu'il pourra assembler rière son gouvernement, me priant aussy de faire tous les bons offices que je pourray auprès de V. A. pour la mouvoir à l'assistance par eux prétendue. Je leur fis la plus aggréable responce que je puis pour les maintenir en leur bonne volonté envers S. Mté et V. A. S., et leur dis entre

autres choses que par une sienne lettre dont elle m'avoit honnoré le 20e de Novembre dernier, responsive à une mienne du 23e d'Octobre précédant, elle m'avoit commandé de dire à un principal d'entre eux mentionné en sadite lettre qu'elle ne mancqueroit en cas de besoing de tesmoigner à ceux de Fribourg les effects de sa bonne volonté, de quoy je les aurois rendus fort contents, m'ayant depuis envoyé la lettre cy-jointe pour l'adresser à V. A. S. comm'ils m'en prièrent audit jour de Sambedy. Ils en ont escrit aux autres Cantons Catholiques pour les assister et envoyer quatre personnages de leurs corps audit Berne pour faire leurs plaintes et demander réparation des torts et griefs qu'ils disent avoir receu d'eux. Au moyen de quoy je prévois que la chose ne passera pas plus oultre. Toutesfois je supplie très humblement V. A. S. de leur faire une responce qui leur donne du contentement, car ce sera le service de S. M. Ce que remettant à la grande prudence de V. A. S., je ne m'extendray pas plus avant, sinon que je la supplie très humblement de prendre de bonne part la copie cy-jointe de la responce que Sa Sainteté a fait à la lettre des Cantons Catholiques touchant la restitution de la Valteline aux Grisons, qu'elle n'appreuve aucunement[1]).

Erste Beilage. Schreiben Freiburg's an die Erzherzogin, in Uebersetzung (wohl von einem Spanier).

Traduction d'une lettre escripte à S. A. S. par les Escoltet et Conseilliers de la Ville de Fribourg, datée le 11e de Mars 1626.

Sérénissime, Très puissante Princesse et Clémente Dame, Votre Altesse Sérénissime sera sans doute informée, de quelle manière ceste nostre Ville et petite Province, estante si voisine et meslangée parmy nos voisins de la Religion contraire, il n'est aultrement possible, qu'ils ne se présentent journellement

[1]) Vom 17. Februar 1626, sub annulo piscatoris. Legiones Angelorum.

des différends entre nous et eulx, lesquels comme plus puissants incommodent grandement les nostres, et nous tourmentent fort es frontiers, mesmes usent de toute sorte de menaces envers nous, ce que nous a obligé de pour nostre asseurance réclamer l'ayde de noz amys en nostre necessité, et combien qu'en vertu de nostre alliance et union avec Sa Majesté Catholique debvions à nostre besoing recepvoir d'Icelle toute ayde et assistence, par la Franche Comté de Bourgoigne, comme les plus proches voisins; si est-il que le Gouverneur d'icelle Comté faict difficulté de nous donner aulcune assistence sans l'ordre et consentement de V. A. S., nonobstant que nous luy ayons cy-devant présenté nostre service et secours actuel.

Ce pourquoy supplions V. A. S. grandement d'estre servye de donner ordre bien exprès audit Gouverneur et Officiers du Comté de Bourgoigne, en vertu duquel ils soyent obligez de non seulement nous secourir en l'occurrence présente avec un nombre signalé tant à pied qu'à cheval, ains aussy en toutes aultres occasions et tout et quand fois la nécessité le requerrera; et nous nous offrons à pareille démonstration, en semblable conjuncture, comme estants très disposez et appareillez de tout nostre coeur et volunté rendre à V. A. S. aggréables et humbles services et secours. Et attendants sur ce la favorable et briefve resolution de V. A. S. la recommanderons à la protection du Tout Puissant qui la veuille conserver, par l'intercession de sa Mère Imaculée la Royne des Cieulx, longues années etc.

Zweite Beilage. Abschrift eines Schreibens Freiburg's an Champlite.

Illustre et honoré Seigneur, bon amy et voysin,

Votre Seigneurie ne peut estre ignorante des vexations, mespris et affronts que nos voysins, elevés de leur force et puissance et pour les relligions contraires nous demonstrent quasi journellement, comme tant seullement ces jours passés nous ont gasté et découpé une forest par force, qu'ils n'ont que faire, et que gist du tout rière nostre jurisdiction, outre cela soy

préparent fort et ferme à la guerre, et nous en menacent. Sorte que pour nous asseurer sommes contrainсts de le plaindre à nos bons voysins, et demander leur secours, affin qu'en temps et nécessité requise en soyons asseurés, entre lesquels vous estimons point des derniers, et qui nous pouvez beaucoup soulager, comme de faict il semble vous soyez tenu veu nostre déclaration cy devant faicte envers vous de le vous devoir aussy. Vous prions donc donner ordre, que s'il est requis non pas seullement en la présente nécessité, ains aussi pour l'advenir, nous soit envoyé quelque bon nombre de soldats tant de pied que de cheval selon l'exigence du faict.

Dritte Beilage. Die Erzherzogin an Freiburg, von Brüssel, 27. März 1626. Vorbemerkung von Dellafaille: Le double de cette minute a esté envoyé au Secretaire Huart, afin d'éscrire ausdits de Fribourg en la mesme conformité.

Isabelle etc.

Tres chers et bons amis. Nous avons veu ce que nous avez escrit par vostre lettre du 2. de ce mois des différens qui se présentent journellement entre vous et les Bernois vos voisins, et les menaces qu'ils vous ont faict, ce que vous auroit obligé de réclamer pour vostre asseurance l'ayde de vos amis. Et pour response vous dirons, que cette nouvelle nous a apporté beaucoup de plaisir, comme estant et ayant toujours esté désireux de vostre repos et de la prospérité de vos affaires, mais que nous voulons espérer que la chose ne passera plus avant et que lesdits Bernois donneront lieu à la raison. Si néantmoins il en arrivoit aultrement, dont nous serions marris, nous ne lairrons d'avoir particulier soing de ce que vous touche, et ne permettrons pas que vous soit fait aucun tort, nous remettant pour le surplus à ce que le président de la cour de parlement à Dôle vous dira de notre part, et de l'affection que nous aurons à cultiver par toute sorte de debvoirs et offices l'alliance et bonne voisinance qu'il y a tousjours eu entre nous, nous prierons le Créateur de vous avoir, très chers et bons amis, en Sa Sainte garde. A Bruxelles, le 27. de Mars 1626.

Vierte Beilage. Die Erzherzogin an Thomassin. Vom selben Datum.

Isabelle etc.

Tres cher et bien aimé, Votre lettre du 10 de ce mois nous a informé des propos que les Députés du Conseil de Fribourg vous ont tenu des desseins des Bernois contre leur estat et de ce que vous avez respondu, ce que nous ne sçaurions sinon approuver, et en ceste conformité nous leur respondons ce que verrez par la copie de notre lettre cy-jointe, en suite de quoy vous les pouvez aussy asseurer, qu'en cas de besoin et que cest affaire passe plus avant, nous ne laisserons de leur tesmoigner les effects de notre bonne volonté et de leur prester tont confort et assistence contre leurs ennemis[1]), quoy que nous voulons esperer que ce malentendu s'accommodera amiablement. En quoy aussy si vous jugez que votre entremise vers les Bernois seroit utile et agréable, vous la leur pourrez offrir et rendre peine de disposer ceulx de Berne à ce qui est de la raison, Et Dieu vous ait etc.

Thomassin an Dellafaille, 25. März... Je crois que S. A. S. est bien advertie comme le Mareschal de Bassompierre auroit quitté ce pays des ligues pour retourner à Paris, et qu'il a prins son chemin par Nancy par le commandement du roy son maitre. Je n'en sçay pas encore la cause, mais j'espère la sçavoir bien tost, et la vous escrire; l'on dit icy qu'il a laissé sa vasselle d'argent à Basle, et le meilleur de son équipage, pour ce qu'il y doibt repasser pour aller à Rome en qualité d'Ambassadeur Extraordinaire....

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Je crois que le différent de Messieurs de Fribourg avecq

[1]) Hier war ferner folgender Satz eingeschoben, welcher aber durchstrichen worden ist: ayant à celle fin escrit au Comte de Champlite, et luy ordonné de les secourir avecq autaut de gens que bonrement faire se pourra mais que: u. s. w.

ceux de Berne se termirera par voye amiable, parce qu'ils ont résolu par ensemble de visiter les places contentieuses, de recognoistre le droist de l'une et l'autre partie, et où ils ne pourront s'en accorder, choisir des arbitres d'une part et d'autre, de quoy je vous prie de reservir S. A. S. laquelle toutes fois pourra faire, s'il luy plaist, quelque aggreable responce, à ceux dudit Fribourg, qu'on leur delivrera après que le fait du sel sera résolu avec lesdits de Berne.

22. April. An die Erzherzogin. Je delivray Mardy dernier aux Advouhiers et quelques principaux du Conseil estroit de cette Ville de Fribourg la lettre de V. A. S. et leur fis offre de ma personne selon son commandement, de quoy ils se tesmoignèrent fort resjouys; mais ils m'en doibvent venir parler bientost au nom du corps dudit Conseil, de quoy je la reserviray par le premier ordinaire.

Je ne tiens pas trop asseuré l'advis que j'ay donné à V. A. S. par ma lettre du 8[e] de ce mois touchant la forteresse que l'on dit icy estre jà commencée par les François au pays des Grisons rière la communauté de Dissentifs, pour ce que le Marquis de Dogliany m'a escrit qu'il n'en avoit rien entendu ny le Nonce de Sa Sainteté, lequel touteffois reçoit souvent des nouvelles de Coire, ville cathédrale dudit pays des Grisons.

L'on tiendra Lundy prochain une Diette des Cantons Catholiques en la Ville de Lucerne convocquée sur l'instance dudit Sieur Nonce, lequel leur a escrit ce qu'il a charge de Sa Sainteté d'y représenter, dont trois points principaux sont de révoquer ce qu'ils ont accordé au Mareschal de Bassompierre touchant la Valteline et particulièrement que les passages des Alpes ne soient point bouchés rière leurs estats sinon à ceux qui se voudront opposer au recouvrement du depost de ladite Valteline, que lesdits Suisses Catholiques se résolvent d'assister Sa Sainteté audit recouvrement quand ils en seront requis, et que ceux du canton d'Ury ayent à rappeller et faire sortir dudit pays des Grisons leurs subjets en nombre d'envyron mille hommes qui sont celle part au service du Roy très chrestien.

Il y a encor plusieurs autres articles desquels et du succès de la dite Diette je la reserviray incontinant...

23. April. An Dellafaille. Messieurs de Fribourg sont fort contents de la responce que S. A. S. a daigné faire à leurs lettres et de ce que par son commandement je leur ay ouffert mon service et tout ce que je pourray pour moyenner une bonne paix entre eulx et les Bernois, mais j'espère qu'ils accommoderont d'eux-mesmes leur différant quand ils seront sur les places contentieuses, où déans quelques jours leurs commis se doibvent retrouver avec leurs titres d'une part et d'autre.

Le bruit court icy que le Roy très chrestien fait passer en ladite Valteline trois Régiments huguenots qui sortent de la Ville de Montauban et des envyrons, pour s'opposer aux desseings du Seigneur Torquato Conti, général de l'armée de Sa Sainteté pour le recouvrement du depost de ladite Valteline.

6. Mai. An die Erzherzogin. Encor que ceux de cette Ville de Fribourg soient retournés de la Diette de Lucerne depuis Sambedy dernier, je n'ay peu toutesfois encor recouvrer le récit d'icelle pour en reservir V. A. S. — Bien luy diray-je que j'ay apprins d'eux que les Ambassadeurs y représentans les Cantons Catholiques avoient esconduit le Nonce de Sa Sainteté de l'instance qu'il faisoit de revoquer et annuller tout ce qu'avoit esté résolu en la dernière Diette de Soleurre à la solicitation et persuasion du Mareschal de Bassompierre, et qu'ayant fait veoir audit Sieur Nonce une lettre qu'ils escrivoient à Sadite Sainteté pour s'excuser et représenter leurs raisons le priant de l'aggreer et addresser à Sadite Sainteté, il n'y auroit voulu entendre ny s'en charger, au moyen de quoy lesdits Ambassadeurs s'estans rassemblés pour en délibérer de nouveau et destournés par l'Ambassadeur ordinaire de France y auroient trouvé tant difficulté qu'ils se seroient départis et retirés dudit Lucerne sans rien conclure, sous espoir que la paix entre les deux Roys (qu'on asseure par tout) les pourra tirer hors de cette penne, non sans un grand mescontentement dudit Sieur Nonce.

C'est tout ce que j'ay maintenant digne de luy représenter attendant que je luy puisse envoyer une copie dudit recès...

3. Juni. An Dellafaille. Par ma lettre du 6[e] de May, je donnois quelque espoir à S. A. S. de la reservir d'une copie du recès de la dernière Diette de Lucerne, mais ne l'ayant peu veoir que bien tard, il m'a semblé que je ne devois pas l'en importuner parce qu'il n'y a rien qui mérite, mesmes en cette saison que la paix est faicte. Touteffois j'en ay fait extraire ce que vous verrez en l'escrit cy-joint que je délaisse à vostre discrétion de luy en dire quelque chose ou de ne luy en point parler....

Besagter Auszug liegt bei.

16. Juni. An die Erzherzogin. L'on croid en ce pays que la paix est faite entre Sa Majesté et le Roy très chrestien pour le regard de la Valteline, mais l'on s'esbayt de ce que plusieurs soldats françois ne délaissent de passer en petites trouppes par ce pays depuis envyron dix jours, par un chacun desquels l'on a quasi tousjours veu aucuns d'iceux traverser le lieu de Morat distant de cette ville de trois heures seulement. L'Evesque de Campania, Nonce de Sa Sainteté, n'en est pas sans penne, pour ce que le Sieur Miron, Ambassadeur ordinaire de France luy a escrit par deux fois que ledit Seigneur Roy son maistre les avoit contremandé et ordonné qu'ils rebrossassent devers Poussin place tenue par des Huguenots. Quelques uns desdits soldats ont dit audit Morat qu'ils alloient à ladite Valteline pour remplir les régiments françois qui sont fort diminués, mais l'on discourt en cette Ville qu'ils iront au Frioly pour les Vénitiens qui se doubtent de l'Empereur. L'on a advis à Lucerne que quatre Compagnies de Zurich y estoient jà retournées et que le Marquis de Coeuvre avoit déclairé à ceux d'Artolf (qui servent en ladite Valteline) qu'il avoit ordre de les licentier et payer...

15. Juli. An Dellafaille. J'attens tousjours le retour des députés de Fribourg qui sont en la Diette de Baden pour sçavoir quelques nouvelles, mesmes de la Valteline, de la quelle on parle icy fort diversement, sans alléguer autres autheurs que quelques

soldats passans qui disent venir de ladite Valteline. Tousjours est-il que lesdits gens de guerre ne sont pas encor licentiés. Toutesfois la plus part des soldats tant François que Suisses et Vallesans en sont sortis, quelqu'uns avec passeport et le plus grand nombre sans congé, disant qu'on y meurt de faim parceque les vivres y sont extrêmement chers et qu'il n'y a point d'argent pour les soldats. D'eux d'iceux qui passèrent avant hier par cette ville disoient que le Marquis de Coeuvre estoit prest de remettre le consing de ladite Valteline es mains de Sadite Sainteté, mais que les Vénetiens y avoient contredit et envoyé beaucoup de Compagnies pour résister aux gens de Sadite Sainteté voyant que les François s'en retournoient tous à la file. Mais je ne veux rien croire avant le retour desdits dépputés.

28. Juli. An Dellafaille. Le recès de la Diette de Baden n'est pas encor icy arrivé....

Quant à la Valteline, on a divers advis que les gens de guerre s'en retirent de jour à autre; mais néantmoins ceux de Berne ne sont pas encor arrivés en leur Canton, ny ceux du pays de Valais, hormis quelques particuliers qui ne peuvent plus supporter la nécessité des vivres, mais l'on dit icy que les Capitaines et Enseignes y demeurent tousjours jusqu'à ce qu'ils auront touché argent.

An die Erzherzogin. Je n'ay encor peu veoir le recès de la Diette de Baden, bien ay-je parlé aux depputés de cette ville qui en sont retournés, sans qu'ils m'ayent dit chose de considération, hormis que les Vénitiens et les Grisons se plaignent du traicté de paix fait entre Sa Majesté et le Roy très chrestien lequel, pour les appaiser et leur persuader de se conformer audit traité, fait passer devers eux un Ambassadeur extraordinaire. Lesdits Grisons sont malcontens de ce que leur souveraineté de la Valteline se trouve fort abastardie et quasi anéantie par ledit traité (comm'ils disent), tellement que les Catholiques et hérétiques du pays se sont joints et unis pour par ensemble cercher du remède à leur mal, et à cet effect avoient envoyé deux principaux d'entre eux à la dite Diette,

l'un Catholique et l'autre hérétique, mais ils ont esté remis à l'arrivée dudit Ambassadeur extraordinaire qui doibt venir en ce pays au partir desdits Grisons. Le Sieur de Myon a passé vers moy retournant de ladite Diette selon qu'il estoit chargé par ses instructions et m'a confirmé ce que dessus, mais comm'il doibt reservir V. A. S. de toutes choses par sa relation, je ne m'extendray à plus, jusques à ce que j'auray veu ledit recès duquel j'extrairay les choses qui mériteront d'estre présentées à V. A. S.

13. August. An Dellafaille. Je ne pense pas que l'exécution de la paix pour la Valteline soit retardée par le moyen de Sa Sainteté, comme son Nonce m'a escrit, mais je crains quelque retardement par le moyen des Grisons par la proposition qu'ils ont faite en la Diette de Baden, dont j'envoye à S. A. S. la copie en substance, que vous verrez.

Je n'ay rien entendu depuis ma dernière des trouppes du Ducq de Savoye qu'on avoit escrit estre entrés dans le Duché de Milan, encor que j'aye receu des lettres d'un Capitaine fribourgeois logé avec sa Compagnie en la Ville de Côme...

Le Capitaine susmentionné qui est à Côme m'escrit de plus que les Vénitiens levoient des gens en grand nombre pour pratiquer le proverbe qui dit: *si vis pacem para bellum.* Il dit de plus avoir advis du Prince d'Ascoli que les affaires du Ducq de Feria alloient mal en Espagne, et au reste qu'il ne pensoit pas que le Régiment Suisse où il est Capitaine soit licentié avant l'automne, parceque l'Estat de Milan et la chambre Royale sont despourveus d'argent, tellement que c'est une maladie qui afflige beaucoup de gens en toutes provinces...

An die Erzherzogin. Depuis ma dernière lettre j'ay veu le recès de la Diette de Baden y-mentionné; mais je n'y ay rien trouvé meritant d'en reservir V. A. S., sinon les propositions y-faites par l'Ambassadeur ordinaire de France et les depputés des Grisons. J'en ay tiré le sommaire qui est contennu en l'escrit cy-joint par lequel V. A. S. connoistra que le François

tache tousjours de persuader aux Suisses que tous les desseings et actions du Roy son maistre ne visent qu'à leur bien et asseurance et sous ce prétexte faire clorre et fermer leurs passages des Alpes. Et quant ausdits Grisons elle verra en quoy consiste leurs plaintes et ce qu'ils prétendent des Suisses pour remédier à leurs affaires. Le Président des Vénitiens à Zurich estoit audit Baden pendant la dite Diette, mais il ne s'est pas présenté à l'assemblée. Il a seulement fait quelques conférences secrettes avec le Nonce de Sa Sainteté et ledit Ambassadeur de France. Quelques trouppes françoises passent tousjours par le pays des Bernois, qui vont à la Valteline, mais l'on dit que c'est pour le service particulier desdits Vénitiens qui craignent les armes de la très auguste maison d'Austriche.

Beilage: Sommaire de la proposition du Sieur Myron, Ambassadeur ordinaire de France, en la Diette de Saint Jean tenue à Baden en Juillet 1626, und Sommaire de la proposition des Ambassadeurs des Grisons en ladite Diette.

7. October. An Dellafaille. J'escris l'autre lettre cy-jointe à S. A. S. pour la reservir de la sortie du régiment de Berne du pays des Grisons et de la Valteline. C'est un commencement de l'exécution de la paix. Je recouvreray le manifeste des Grisons y-mentionné pour le vous envoyer, s'il est possible.

An die Erzherzogin. J'ay longtemps attendu d'escrire à V. A. S. pour la reservir des affaires de la Valteline, mais encor n'ay-je peu sçavoir autre chose sinon que le Régiment des Bernois composé d'onze enseignes auroit esté licentié et seroit depuis quelques jours arrive rière leur Canton. Les Grisons ont publié un manifeste contenant les raisons qu'ils disent avoir de traverser la paix, mais l'on tient tousjours à Milan qu'elle sera executée et qu'au retour du Cardinal Barbarin les effects s'en monstreront plus ouvertement...

21. October. An die Erzherzogin. L'exécution de la paix s'avance quelquement en la Valteline, mais petit à petit. J'ay jà reservy V. A. S. que le Régiment des Bernois en estoit sorty.

L'on est maintenant adverty que les Bernois ont asseuré Monsieur de Préau[1]) de se vouloir entièrement conformer à la volonté du Roy son maistre, mais les gens de Sa Sainteté ne sont pas encor introduits en ladite Valteline.

5. November. An Dellafaille. Le Cardinal de Savoye[2]) a pretendu l'Evesché de Syon, pays de Valais, nonobstant qu'elle ne soit pas vaquante, mais sur l'occasion de ce que la Congrégation des cardinaux au fait de la foy et Religion (délibérant sur une requisition à eux faite par l'Evesque[3]) d'adviser aux moyens qu'ils pourroient tenir pour purger tout son diocèse d'hérétiques) auroient reconeu et jugé que le dit Evesque n'estoit pas assés puissans pour conduire cet affaire à bon port. Au moyen de quoy ledit Cardinal s'estoit offert de l'entreprendre moyennant qu'il fut pourveu de ladite Evesché pour échange de laquelle il offroit audit Evesque une Abbaye de trois mille escus de rente, à quoy touteffois il n'auroit voulu entendre, prévoyant que cette nouveauté pourroit apporter grand préjudice à Sa Majesté pour le voisinage du Duché de Milan, tant est-il affectionné et serviteur de Sadite Majesté. Je crois qu'il en aura adverty le dit Seigneur Don Gonzales pour ce qu'on m'a dit qu'il lui auroit remercié cette bonne volonté au nom de S. M. et promis l'assistance des forces qui sont au Duché de Milan en cas de besoing.

Le comte de Soisson[4]) est tousjours à Neufchastel, ville

---

[1]) Charles de l'Aubespine. S. oben Myon (p. 211).

[2]) Moritz von Savoyen, 1593—1657, Bruder des berühmten Philibert Emmanuel, Cardinal mit 15 Jahren, dann Fürst von Oneglia, geschickter Diplomat.

[3]) Hildebrand Jost, Bischof von (1613) 1614 bis 1638.

[4]) Ludwig von Bourbon, Graf von Soissons, Bruder der Herzogin von Longueville, 1604—1641, Grossmeister von Frankreich, Gouverneur von Dauphiné, tüchtiger Kriegsmann, gefährlicher Gegner von Ludwig XIII. und Richelieu.

de tout hérétique; mais les habitans luy permettent de faire dire la messe dans le chasteau, où il est logé pour ce qu'il appartient, et la Ville aussi, au Ducq de Longueville son beau frère, sans qu'ils veullent permettre à ceux qui ne sont pas domestiques dudit prince, d'ouyr ladite messe, tellement qu'aucuns marchants de notre pays receurent dernierement un grand affront à la foire dudit Neufchastel par les habitans pour ce qu'ils alloient ouyr la messe audit chasteau.

L'on avoit dit que le dit comte de Soisson avoit fait sa paix; mais j'en doubte pource qu'il continue son dessein de passer à Rome par la voye de Milan, comme je sçay par le moyen d'une pere Jésuiste, son Confesseur, qui arriva hier en cette ville pour attendre dans le collége de cette ville la sortie dudit prince, autant que lesdits de Neufchastel ne l'ont pas voulu souffrir dans leur ville ny permettre de dire la messe au dit Chasteau pour la grande hainne que les hérétiques portent à cette ordre. Le dit Ducq de Longueville (qui est leur souverain) n'auroit pas plus d'auctorité ni de crédit s'il estoit en propre personne.

18. November. An die Erzherzogin. J'ay advis que l'Ambassadeur extraordinaire du Roy très chrestien, qui souloit s'appeller Monsieur de Préau et à présent de Chasteauneuf[1]), estoit sorty de Venize et arrivé au pays des Grisons au mois d'Octobre derniere où il avoit trouvé de la difficulté au fait de sa légation, comme l'on avoit sceu par le moyen de deux de leur corps l'un Catholique l'autre hérétique qui arrivèrent de leur part à Lucerne le 17[e] dudit mois d'Octobre et proposèrent au Conseil où ils eurent audiance que les dits Grisons leurs supérieurs avoient résolu de ne pas advouer les articles de la paix faite par les deux Majestés, mais qu'ils en vouloient pourchasser une modération auprès du Roy très-chrestien, pour estre trop préjudiciable (comm'ils disoient) à leur estat tant

---

[1]) S. oben, Myon (p. 211).

ecclesiastique que politique. Au moyen de quoy ils requéroient les dits de Lucerne d'accompagner de leurs lettres favorables leurs Ambassadeurs qu'à cet effect ils vouloient envoyer en France, à quoy ils n'auroient respondu autre chose sinon qu'ils vouloient attendre ledit Sieur de Chasteauneuf pour en délibérer quand ils l'auroient entendu, mais comm'il ne seroit pas encor arrivé au pays de Suisse (que je sache), je prévois de grande longueur à mon regret, en l'exécution de la dite paix.

Le Régiment de Suisses Catholiques est congédié en l'estat de Milan, mais non encor sorty pour n'avoir touché argent.

30. November. An Dellafaille . . . J'ay sceu que les Grisons ont changé leur délibération d'envoyer des Ambassadeurs au Roy très-chrestien pour obtenir modération des articles de la paix, pource que le Sieur de Chasteauneuf, Ambassadeur extraordinaire dudit Seigneur Roy, les en a dissuadé, leur disant asseurément qu'ils seroient les malvenus et qu'ils n'auroient point d'audiance . . .

15. December. An Dellafaille. J'escris à S. A. S. la cyjointe pour la reservir de deux choses. L'une est de la résolution prinse par l'Evesque de Syon de quitter son Evesché, comm'elle verra par une copie d'une lettre qu'il a escrit aux Cantons Catholiques. L'autre est l'arrivée du Sieur de Chasteauneuf, Ambassadeur extraordinaire du Roy très chrestien en la Ville de Soleurre, et la délibération qu'il a prinse de faire tenir une Diette au dit Soleurre pour la cause mentionnée en la lettre qu'il a escrit à Messieurs de Fribourg, de laquelle j'ay aussy joint une copie. Vous verrés le tout . . .

An die Erzherzogin. Le Sieur de Chasteauneuf, Ambassadeur extraordinaire du Roy très chrestien, ayant fait ce qu'il avoit de charge auprès des Vénitiens et Grisons pour l'exécution du traité de la Valteline est arrivé à Soleure où il prétend faire convoquer une Diette pour déclairer aux Suisses sa négociation et leur proposer quelques autres choses qui ne sont pas encor conneues à Messieurs de Fribourg auxquels il

a escrit la lettre dont la copie va cy-jointe. Je sçauray tout ce qu'il aura dit et fait en ladite Diette pour en reservir V. A. S.

L'Evesque de Syon continue de vouloir remettre son Evesché es mains de Valaizans ses diocésains qu'on dit l'avoir présenté à Sa Sainteté pour estre en possession de ce droit, et comme c'est une chose de grande conséquence pour le repos de la chréstienté, il en a préadverty Sadite Sainteté et la congrégation des Cardinaux. Il en a escrit depuis peu de jours aux Cantons Catholiques et à ceux mentionnés en sa rescription cy-jointe en copie. L'on dit icy qu'il en auroit donné advis à Don Gonsalve de Cordova comme commis au gouvernement de Milan, mais que les Valaizans tenoient barrés les passages pour empescher leur correspondance. Le bruit est grand que le Cardinal de Savoye aspiroit à ce bénéfice et consequemment de s'emparer du pays de Valays. Je crois que V. A. S. ne l'ignore pas...

Beilagen. Schreiben von Chasteauneuf an Freiburg, datirt Solothurn, December. Schreiben des Bischofs von Sitten vom 17. November.

28. Dezember. An Dellafaille. Je ne puis vous en escrire (des nouvelles) que la Diette qui se tient maintenant à Soleurre ne soit parachevée. Il s'y fera des plainctes contre ledit Seigneur Don Gonsalve de Cordova pourceque le colonnel et les capitaines du Régiment Suisse qui sont en l'estat de Milan ont envoyé des personnages pour faire remonstrances de plusieurs tords et mespris qu'ils disent leur estre fait par luy.

An die Erzherzogin. S. oben p. 229.

1627.

13. Januar. An die Erzherzogin. Le mardy, veille du jour des Roys, le premier Advoyer et deux autres personnages du Conseil estroit de Fribourg, tous trois députés à la Diette de Soleurre mentionnée en ma précédante du 15^e^ de Décembre, en retournèrent bien contens pour cause de la paix de la Valteline qu'ils disent estre toute asseurée, pour ce que les deux Roys

y sont bien résolus, et qu'elle se mettra bientost en exécution, pourceque les Vénitiens ont promis à l'Ambassadeur extraordinaire du Roy très chrestien qu'ils n'y vouloient point contredire, et que les Grisons nonobstant leur mescontentement sont contrains d'y adhérer, pour ce que c'est la volonté de leurs Majestés et que les Suisses Catholiques l'appreuvent et ont promis de tenir la main à l'observation d'icelle. Joint que pendant leur sesjour audit Soleurre, ils y avoient veu un Courrier françois qui alloit trouver à Coire (Ville Cathédrale du pays des Grisons) le Marquis de Coeuvre, portant ordre et commandement dudit Seigneur Roy audit Marquis de pourveoir incontinent au démolissement des forts de ladite Valteline, qu'il restituera préalablement aux gens de Sadite Sainteté, lesquels feront ledit demolissement pour (iceluy fait) sortir du pays et repasser en France, avec les gens de guerre qui peuvent encor rester celle part, deans un mois prochain.

Il n'y a pas eu grande difficulté au regard de la foy catholique, appostolique, et Romainne, pour la maintenir seule en ladite Valteline, car les hérétiques mesmes n'y ozent contredire, mais quelques Cantons tant Catholiques qu'hérétiques ont faict mine de trouver rude l'exclusion des Grisons hérétiques de pouvoir tenir aucun office en ladite Valteline, toutesfois lesdits Catholiques se sont enfin rangé avec les autres et y a grande apparence qu'aucuns Cantons hérétiques feront le mesme, signamment celuy de Zurich, quand ils entendront le rapport de leurs députés, comme le premier d'iceux l'a déclairé audit Soleurre.

Le dit Ambassadeur extraordinaire, nommé le Sieur de Chasteauneuf, s'en retournera en France bien tost et le Sieur Miron, qui est l'ordinaire, envyron les festes de Pasques.

Lesdits Cantons Catholiques ont résolu d'empescher le prétendu changement d'Evesque au pays du Valais pour la grande conséquence. A l'effect de quoy ils supplieront par lettres Sa Sainteté de n'y point consentir comme a fait l'Evesque de Campania, Nonce de Sa Sainteté en ce pays de Suisse, et envoiront leurs députés audit pays de Valais tant pour dissuader

l'Evesque de son opinion, que pour remettre ceux du pays à leur devoir et au respect qu'ils doivent à leur prélat.

Ein anderer Brief, vom selben Datum, an die Erzherzogin (Abschrift) handelt von den Salzpensionen.

14. Januar. An Dellafaille. J'ay apprins de l'un des Députés de Fribourg que le Sieur de Chasteauneuf, Ambassadeur extraordinaire du Roy très chrestien, avoit ja fait sortir ses bagages de Soleurre, et qu'il n'attendoit plus pour aller après, que les rescriptions des Cantons sur le rapport de leurs depputés. Aussi que le Sieur Miron, Ambassadeur ordinaire, se déliberoit de retourner vers le Roy son maistre pour Pasques, tellement que je vois toutes choses bien préparées pour pouvoir obtenir mon congé, duquel touteffois je ne fais encor point d'instance etc.

22. Febr. An die Erzherzogin. Bezüglich zweier unten pp. 295—297 mitgetheilter, resp. erwähnter Berichte bemerkt Thomassin, dass dieselben wenig Glauben zu verdienen scheinen: „ne croyant pas ce qui est porté esdits deux escrits que le dit Sieur de Luzebourg ayt esté devers ledit Seigneur Roy ny receu 400 Richsdarles du Consellier du Ducq de Virtemberch y dénommé, pour faire ce voyage à l'effect d'obtenir son appuy et assistance, pour ce qu'on n'en a point parlé en la Ville de Basle voisine de la résidance dudit Marquis d'Urlach et qu'on n'en a point veu d'effect, tellement que cette levée de deux Régiments d'Infanterie et d'un autre de Cavallerie dont ledit Marquis Christofle doibt estre Colonnel et le dit Sieur de Luzebourg son Lieutenant, est une chose imaginaire et qu'on ne croit pas, aussi n'est-il pas vray qu'il se face aucune levée audit pays pour ledit vieil Marquis Durlach, n'y pour ledit Christofle son fils . . .

Quant à l'assemblée que l'un des dits escrits dict avoir esté faite en ladite Ville de Basle le Sambedy avant le 27. de Novembre dernier, à l'instance dudit vieil Marquis de Durlach, j'ay parlé à un personnage d'entendement et de moyens, résidant audit Basle, lequel m'a dit qu'il n'en estoit rien, et qu'il n'y avoit jamais ouy parler qu'un Ambassadeur d'Angleterre y deut

arriver avec des Députés de Zurich, Berne, et Schaffausen, ny du logement des trois Régiments y-mentionnés, moins que les bourgeois dudit Basle ayent en oppinion qu'il se tramoit quelque entreprinse.

Bien est vray que ledit vieil Marquis Durlach avec ledit Christofle son fils, lors résidens à deux heures proche dudit Basle au temps mentionné es dits escrits, y allèrent par forme de promenade à un certain jour pour passer le temps et y arrivèrent envyron les neuf heures du matin, et attendant que le disné fut prest, désirèrent d'aller veoir les rampars, comm'ils firent accompagnés d'aucuns principaux du Conseil, et au retour allèrent disuer au logis de la Cigogne, où ils furent fort caressés et honnorés de présens, sans qu'aucune pièce d'artillerie fut tiré pour leur respect. Ledit personnage estoit lors audit Basle et fut du nombre de ceux qui accompagnèrent dehors la ville lesdits Marquis sortans d'icelle, mais il n'ouyt dire que le dit vieil Marquis eu démandée retraite et sauvegarde pour sa personne en la dite ville de Basle en cas il fut contraint de se retirer, bien croit-il que s'il le demandoit, on ne luy reffuseroit pas.

23. Februar. An die Erzherzogin. Depuis ma lettre du 4e du mois, j'ay esté adverty que le Sieur de Chasteauneuf, Ambassadeur extraordinaire du Roy très chrestien s'en estoit retourné en France et que le Marquis de Coeuvre se préparoit pour le suyvre, mais par le chemin de Basle où il prétend d'arriver le 26. de ce mois. Les trouppes de Sa Sainteté estoient attendues en la Valteline le 15e de ce dit mois pour entrer dans les forteresses, et la gendarmerie françoise commandée par ledit Marquis avoit ordre de s'en retourner en France par le pays de Gex, à l'effect de quoy on dressoit des estappes en la ville de Gransson avec les munitions nécessaires à la prière de l'Ambassadeur ordinaire de France, tellement que l'exécution de la paix sera bien tost du tout exécutée en la ladite Valteline…

29. Februar. An die Erzherzogin. Le discours cy-joint contient en substance les choses passées en la derniere Diette

de Soleurre tant au regard de l'accommodement de la Valteline que du dessein que l'Evesque de Sion a prins de quitter son Evesché ...

Beilage. *Brefs Discours de la dernière Diette de Soleurre.* Ich entnehme daraus nur folgendes, betreffend die Sittener Bischofsangelegenheit: En après furent ouys les Capitaines Jodoce Bircher[1]) de Lucerne et François d'Affry[2]) de Fribourg, sur le rapport de leur négociation faite auprès de l'Evesque de Sion, auquel ils avoient esté envoyés, et veues les lettres dudit Révérendissime Evesque par luy escrittes aux Cantons Catholiques. Ils résolurent qu'ils en feroient une rescription à Sa Sainteté, une autre au Nonce appostolique, comm'aussi au Supreme Bailly de Valay et encor audit Evesque pour le divertir du dessein qu'il avoit de résigner son Evesché, et que si par ce moyen l'on ne pouvoit rien impétrer de luy, qu'on envoiroit promptement des Ambassadeurs tirés des Cantons de Lucerne, Fribourg, Ury et de Suits devers ledit Révérendissime Evesque et Sieurs Valésiens, pour entendre les raisons de chacun d'eux et par moyen convenables les mettre d'accord. Et fut enjoint aux députés des trois Cantons de Lucerne, Suits, Ury, d'en traiter à leur retour avec ledit Sieur Nonce pour obtenir de luy qu'il en escriroit à Sa Sainteté et audit Evesque de Syon. Ils résolurent aussi qu'on feroit sçavoir cette résolution ausdits deux Ambassadeurs de France, et seroient priés d'en escrire aussi à Sadite Sainteté et audit Evesque de Sion et Sieurs Valésiens, comm'ils promirent de faire, et furent aussi priés les Députés des Valésiens de ne faire aucun acte d'hostilité contre ledit Sieur Evesque, puis que la chose estoit en terme d'une bonne paix et qu'ils n'eussent point à suspect les Révérends Pères Jésuistes d'avoir participé au dessein dudit Sieur Evesque, ce qu'ils attentassent rien à

---

[1]) Jost Bircher wurde 1635 Obrist in franz. Diensten. Starb 1644.

[2]) Ueber Franz von Affry von Givisiez, vergl. Girard, Notitiaire militaire I, 49 ss.

l'encontre d'eux pour en estre du tout innocens, ce qu'ils ont promis de faire.

11. März. An Dellafaille. J'ay advis venant de la maison de l'Evesque de Basle qui porte en termes exprès que le mémoire que vous m'avés envoyé touchant le Marquis de Durlach[1]) estoit des fables, hormis que ledit Marquis avoit demandé à ceux de Basle permission de se retirer en leur ville pour le reste de ses jours pour ce qu'il ne se plaisoit plus en sa maison. Adjoustant qu'au mois d'Octobre dernier on avoit descouvert une secrette conspiration contre les villes de Reinfeld, Lauffenbourg, et autres de la maison d'Austriche, au moyen de quoy l'on avoit logé envyron cinq cens Soldats au Marquizat de Basle que je crois estre ceux mentionnées en ma dernière lettre...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

24. März. An Dellafaille. Beilage: Bericht vom 22., welchem ich folgendes entnehme:

Le Marquis de Dorlach a eu une entreprinse sur Brisach ville de la très auguste maison d'Austriche, mais elle a esté

---

[1]) Dieses Mémoire trägt das Datum: 27. November, Basel (Basilea), ohne Unterschrift.

„L'assemblée que Samedy passé s'est tenue du Magistrat de cette ville at esté faicte à l'instance du Marquis de Durlach sans toutefois que l'on sache pour quel subjet.

Ceux du Magistrat sont resolus de fortifier davantage cette leur ville, ayans mesme à est effect mené le vieu Marquis de Durlach sur les rampars d'icelle avecq son fils le jeune marquis, lequel aussy les a prisé sauf celles du costé de la grange de l'hospital, lesquelles il a du tout reprouvé, et ce faict on les a tous deux conduict en toute magnificence à la taverne à l'enseigne de la Cigoigne et traicté et regalé en prince en leur faisant aussy des présens qni sont esté trois saumons, ung tonneau de vin et quelques sacqs d'avoine, et mesmes deschargeant quelques pièces d'artillerie pour leur respect.

Le bruict court que l'Ambassadeur d'Angleterre, et les députés de Zurich, Berne, et Schafhausen arriveront en deans peu de jours à Bale, et

descouverte par un prédicant prisonnier, au moyen de quoy l'on auroit envoyé sept ou huit cens soldats au Marquisat de Baden pour s'y hiverner, et c'est ce qu'on a voulu dire des entreprises dudit Marquis Durlach, lequel passa par le Canton de Fribourg sont envyron quatre jours et se dict qu'il se retire en la Ville de Genefve pour y demeurer le reste de ses jours.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ceux du pays de Valais ont fait sortir dudit pays les pères Jésuistes lesquels y avoient une mission en un lieu appellé Brique, leur imputant d'avoir donné conseil à leur Evesque de quitter son Evesché et de la résigner au Cardinal de Savoye.

Les François qui estoient en la Valteline continuent de repasser par le Canton de Fribourg pour retourner en France, touteffois aucuns veullent dire qu'ils entreront au pays de Savoye pour le service du Ducq, mais il n'y a rien de certain.

5. April. An Dellafaille. Eigenhändiges Postscript: Il (le porteur) vous monstrera aussi copie de deux lettres qu'on m'a escrit de Lucerne et de Savoye. Je vous prie de reservir S. A. S. de ce que touche le Marquis de Dorlach. L'on a icy admis qu'il a esté a Genefve et à Norge (Morges), mais qu'il avoit jà repassé par ce canton mesme par la Ville de Morat avec 40 chevaux, sans qu'on sache où il est maintenant.

---

qu'en ce pays on logera trois regimens, dont les bourgeois de cette ville ont opinion qu'il se trame quelque entreprise.

Hier à mon retour en cette ville l'on me vient dire qu'un mien confident amy auroit esté icy pour m'advertir qu'il y a quelque nouvelle et sécrete intelligence à la main entre le Roy de France et le marquis de Durlach pour quelques levées, et que depuis quelque temps en çà quelques gentilshommes de ce pays bien affectionnés à la couronne de France auroient tenu diverses assemblées, et que le Marquis Christophre, puisné fils du vieu Marquis de Durlach sera coronnel de deux régimens de Cavalerie et infanterie et Anthon de Luxembourg son lieutenant coronnel...

10. April. An Dellafaille... On ne sçait pas... en quelle part se trouve maintenant ledit marquis de Torlach, sinon que plusieurs disent qu'il est à Morge, ville assize sur le lach de Genefve, ne s'estant pas trouvé véritable que le dit Marquis soit repassé par Morat, comme je vous disois par ma précédente. Cependant les Suisses hérétiques, mesmes ceux de Zurich et de Basle, s'en trouvent en grande appréhension, tellement qu'ils ont anticipé le jour qu'ils avoient assignée pour la Diette de Baden, car elle doibt commencer aujourdhuy.

21. April. An die Erzherzogin. La Diette de Baden a esté tenue à l'instance de ceux de Basle pour la grande crainte qu'ils ont de l'armée qui se dresse proche de leur ville rière le Marquisat de Baden et pays d'Alsace qui leur confinent. Les treize Cantons ont député en leur assemblée trois Ambassadeurs devers l'Archiducq Léopold (qu'ils croyent estre le chef), pour le prier au nom de tous, mesmes des Catholiques, de ne faire aucun acte d'hostilité en leur pays ny aucune foule à leurs subjets, mais j'ay un advis secret venant d'un pensionnaire de Sa Majesté, et des plus affidés de sa faction et expérimenté aux affaires, que les Cantons Catholiques avoient résolu entre eux secrettement que si lesdits de Basle ou autres hérétiques estoient attaqués, ils ne s'en remueront point, et ne s'en mesleront aucunement, nonobstant leurs traités d'alliance, pour pouvoir monstrer par bonnes raisons qu'ils n'y sont pas tenus. J'en ay adverty le Marquis d'Ogliany pour en reservir ledit Seigneur Archiducq s'il le trouve

---

En deans peu de jours se tiendra une feste de baptesme à Durlach à laquelle comparoistront quelques officiers de guerre de ce pays, à sçavoir le lieutenant Coronnel Honsteyn, le lieutenant Coronnel Lansperg et son frère le Capitaine, le Sr de Berlekem, le jeusne Detlinger, le Capitaine Gessel et plusieurs autres, à quelle fin et intention que cela se fera, se peut facillement conjecturer."

Den Inhalt dieses Berichts bestätigt eine andere Abschrift, Copie d'un postdate daté à Baden le 21. de Decembre 1626. Wer der Verfasser ist, ist nicht bekannt.

convenir, comm'il me semble et au dit pensionnaire aussi, pour estre chose de grande importance. C'est la vérité qu'il y a des inimitiés couvertes entre les Suisses Catholiques et hérétiques, encor qu'ils se facent bonne mine en leurs assemblées par dissimulation, mais ils ne désirent rien plus que la ruyne les uns des autres.

Les dits Cantons Catholiques ont député trois de leurs corps pour aller au pays de Valais et y moyener un accord entre l'Evesque et ceux qui ont les affaires publiques en main, et en cas qu'ils ne puissent parvenir, l'Evesque de Campania, Nonce de Sa Sainteté et le Sieur Miron, Ambassadeur ordinaire du Roy très chrestien en Suisse, s'y porteront en personne.

22. April. An Dellafaille... Il me semble qu'il sera bon de tenir secret l'advis que je donne de la résolution des Cantons Catholiques de n'assister les hérétiques s'ils sont attaquées par l'armée qui se dresse rière le Marquizat de Baden à une heure proche de la ville de Basle.

Je ne sçay si je vous ai jà escrit que le Marquis de Dorlach avoit quitté le dit pays et s'en estoit allé du costé de Genefve avec envyron quarante chevaux. Je me suis enquis où il s'estoit arresté, mais je n'en ay peu rien sçavoir de certain. Les uns disent qu'il est en la ville de Genefve, les autres qu'on ne l'a pas voulu recevoir et qu'il s'est arresté à Morge, mais le plus vraysemblable est qu'il est allé en France selon l'advis qu'on en auroit en la ville d'Angnescy capitale du comté de Ferrette[1]).

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

... Les deux Régiments Suisses qui estoient à Lombardie, sont en chemin pour bientost arriver par deça. Les Colonnels et Capitaines ont touché cinq cent (?) mille escus à Milan outre

[1]) Ein Irrthum ist hier wahrscheinlich. Sollte statt Ferrette Genevois stehen?

deux cent (?) mille escus qu'on leur a asseuré sur bonnes assignations à leur contentement.

23. April. An die Erzherzogin ... Depuis la dernière Diette de Soleurre, les François ont fait si bon devoir en la Valteline pour l'exécution du traité des deux Roys que toutes choses y sont bien tranquilles, pourceque les gens de guerre du Roy très chrestien s'en sont retournés en France par ce Canton de Fribourg, comm'a fait le Marquis de Coeuvre leur chef par Basle et Nancy. Les trouppes de Sa Sainteté, après avoir démoli les forteresses de la dite Valteline, sont aussi retournées en Italie du costé de Ferrare, tellement que désormais je ne serviray plus de rien à S. M. ni à V. A. S. en ce pays de Suisse.

## II. *Salzpolitik.*

### a. Einfuhr des Burgundischen Salzes in die Schweiz.

Auf eine Mahnung Thomassin's, die Salzangelegenheiten, insbesondere die Salzpensionen ja nicht zu vernachlässigen (S. oben), antwortete der Geheimsecretär Dellafaille am 18. Januar 1625: Au regard des pensions de sel mentionnées es dites vôtres, vous verrez ce que Son Altesse vous escrit, mais comme j'entens que Monsieur le Baron de Vaugrenant a jà fait baucoup de debvoirs vers ceulx de Berne, et mesme le Colonel Derlach[1]) y estant en grande réputation, il me semble que l'on ne se pourra celle part servir de personne plus à propos que de luy qui a introduit le sel de Bourgogne plus avant dans le mesme canton qu'il ne fut jamais ...

An eben demselben Tage schrieb seinerseits Thomassin an Dellafaille: Je m'esbays que Messieurs des finances n'ont encor rien résolu sur le fait de l'introduction du sel marin en

[1]) Erlach.

l'estat de Berne et des Cantons de Fribourg et de Soleure, lesquels dès plusieurs années ont tousjours prins leur sel es sauneries de Salins, car le mal vad tousjours croissant pour ce qu'il y a des marchants de Genefve qui ont traité et fait une société par ensemble pour toute la débite du sel de France, lesquels sont présentement audit Berne pour sçavoir les conditions auxquelles on voudroit traiter avec eux, s'offrant de s'obliger à fournir telle quantité de sel que l'on voudroit et de la tenir tousjours preste dans les magasins. Ce sera un moyen pour exclure entièrement l'usage du sel de Salins en ces pays des Ligues, qui causera une grande diminution du revenu des saulneries, dont j'auray un grand regret pour ce que le mal seroit arrivé pendant mon séjour en ces pays...

Ein Auszug dieses Briefes wurde am 17. Februar dem Rechnungsmeister Pinson behufs Kenntnissnahme und Mittheilung an die Finanzkammer zur Beschlussfassung mitgetheilt.

Vom 17. Februar, aus Stäfis. Thomassin an die Erzherzogin. — Il importe beaucoup à Sa Majesté que le sel de ses sauneries de Salins aie tousjours son cours rière le canton de Berne, pource qu'il s'y en débite plus de beaucoup qu'en tous les autres Cantons ny qu'au Comté de Neufchastel. Toutesfois il faut à craindre qu'il n'en soit à la fin exclus par le moyen de l'émulation que j'entens s'y estre glissée entre les marchands de sel des jadis Admodiateurs des dites Sauneries, et les Sieurs d'Arlach[1]) et Stürlers[2]) dudit Berne, qui tiennent aujourdhuy ce trafficq avecq les modernes, pource que ceux-là font tout ce qu'ils peuvent vers le peuple pour avoir la permission et authorité de débiter seuls le sel à l'exclusion de ceux-cy, promettant de le donner à meilleur pris qu'eux, soubs espoir qu'ils ont d'estre entremis par les modernes admodiateurs après la nouvelle ferme, et qu'ils auront le sel à tel pris qu'ils voudront. Ce que lesdits Sieurs d'Arlach et Steurlers commencent jà

---

[1]) Erlach.

[2]) Stürler.

d'apprehender comme j'ay veu par une lettre dudit Sr. d'Arlach, et les François se sçauront bien servir de ces jalousies et altérations pour l'introduction de leur sel marin, de quoy je n'ay voulu manquer de reservir V. A. S. pour y prendre la considération que Sa grande prudence jugera convenir. — Der Finanzkammer wurde dieses Schreiben am 14. März mitgetheilt.

22. Februar. Aus Stäfis. An Dellafaille. — J'escris la cy-jointe à S. A. S. par laquelle je l'advertis d'une émulation et jalousie qui est survenue en la Ville de Berne contre les marchands de sel des jadis Admodiateurs des saulneries de Salins et les Sieurs d'Arlach et Steurlere dudit Berne qui tiennent aujourdhuy ce traffic, pour ce que lesdits anciens marchands tâchent de faire priver lesdits Sieurs d'Arlach et Steurlere du pouvoir et authorité qu'ils ont de débiter seuls le sel dans le Canton de Berne et de se faire donner ladite authorité à la faveur du peuple auquel ils promettent qu'ils seront marchands dudit sel de Salins quand la ferme sera renouvellée et qu'ils leur donneront le sel à meilleur pris que ne font lesdits d'Arlach et Sturlere. Il m'a semblé qu'il estoit de mon devoir d'en reservir Sadite A. pour deux mauvaises conséquences que j'apprehende, l'une que les François, qui peschent volontiers en eau trouble, n'en pregnent occasion de pousser plus avant l'introduction de leur sel marin, l'autre que le sel de Salins ne soit à la fin exclus dudit Berne ou du moins qu'on ne soit contraint de le donner à meilleur pris qu'on ne le donne maintenant, à la grande diminution du revenu desdites saulneries, que seroit un préjudice assez notable à S. A.

10. April 1625. Thomassin an Dellafaille. Je suis bien ayse d'entendre que S. A. S. ayt esté servie de faire remettre es mains de Messieurs des finances tous les escrits concernant le sel marin et que la lettre que je luy avois escrit sur ce subjet ayt esté examinée en leur consel...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Martinat[1]) me dit qu'il avoit passé par Berne et communiqué avec les fermiers de la République pour recongnoitre s'ils vouloient continuer de se fournir de sel de Salins, jugeant que ce seroit un moyen pour acquérir des amis dans ledit Berne qui pourroient avec le temps faire quelque bon service à S. M., à l'effet de quoy il auroit repassé par ledit Berne et conclud avec lesdits fermiers ce que vous verrez par les lettres et mémorial que j'envoye à S. A. S., par les quelles elle recongnoitra que la chose importe beaucoup à S. M., quand il n'y auroit que la conservation ou la perte de la commodité de deux-cent-mille frans que les fermiers de Salins tirent annuellement de la Ville de Berne.

12. April. An Dellafaille. J'escrivis hier amplement à S. A. S. du fait du sel marin et des Sauneries de Salins ayant joint à ma lettre deux rescriptions et un mémorial que j'avois receu de la part des fermiers de Berne. Croyant que cela pourra advancer lesdits bons offices.

Diesen Bericht an die Erzherzogin nebst Beilagen habe ich nicht vorgefunden.

Vom 4. Juni an die Erzherzogin.

Très haulte et tres puissante Princesse,

Le Sieur Hants Gauttrann mentionné en ma lettre du jour d'hier m'est aujourdhuy venu trouver avecq deux autres du consel estroit de cette Ville, tous trois de la faction de Sa M., et m'a dit en leur presence qu'il estoit adverti d'un bon amy que le sel marin s'introduisoit dans les Cantons de Berne et Soleurre, à l'effect de quoy s'estoit faite une conferance en un village nommé Brabonne[2]) situé en my-chemin des dictes deux villes, entre les députés de l'Ambassadeur ordinaire de France et trois dudit Berne, où l'on estoit demeuré d'accord que le dit sel marin se pourroit donner pour un solz et demy la livre

---

[1]) S. oben p. 247.

[2]) Fraubrunnen.

sans encor sçavoir les conditions d'autres choses qu'ils avoient deliberé de plus. Tous sont d'advis que pour rompre ce coup, il seroit expédient de donner à ceux de Berne le sel de Salins à quelque meilleur prix que celluy de France, ou bien qu'il faudroit traiter avecq lesdits de Berne et ceux de Fribourg en telle sorte qu'il s'obligeassent de ne se servir d'aultre sel que de celluy dudit Salins, à quoy il y auroit quelque apparence de pouvoir parvenir, comme le dict Hants Gauttran m'a dit. Je feray devoir pour en apprendre quelque chose dans le dict Berne, afin d'en reservir V. A. S.

20 Juni. An Dellafaille. J'escris à S. A. S. les trois lettres cy-jointes ... La troisième est toujours au fait du sel marin qui s'en vad introduit ès Cantons de Berne, Fribourg, et Soleurre, s'il n'est remedié, par ce que je représente à S. A. S., mesme que l'excessive rehausse jusques à trois cent mille et tant de francs ne pourront garantir S. M. des interrests qui la menacent si son sel de Salins est privé du commerce de la Suisse.

Vom 3. Juli an Dellafaille. J'ay oublié d'escrire à S. A. ce que je vous supplie de lui dire, à sçavoir que je suis adverty que la Seigneurie de Berne vouloit envoyer un depputé au Roy de France pour obtenir de luy la traite de son sel franche et exempte de toute gabelle, quoy estant il ne faudroit plus espérer de pouvoir plus débiter du sel de Salins audit Berne.

Am 27. August 1625 schrieb Thomassin an Dellafaille:

... Le Secretaire de Monsieur le Marquis d'Ogliany, surnommé Martinat, m'est venu veoir de la part dudit Sieur son maistre ...

Il m'a monstré une lettre qu'un nommé Steg[1]) de Berne

[1]) Johann Steck, geb. zu Basel 1582, Professor zu Die, Nîmes, Lausanne, Genf, Welscher Generalkommissär, Mitglied des Raths der Zwei hundert zu Bern, starb 1628 an der Pest, gewiegter Verwalter, gelehrter Schriftsteller.

lui a escrit touchant l'introduction du sel marin au Canton dudit Berne. Ledit Steg est du grand Conseil de ladite ville, personnage de crédit et d'entendement, lequel ne desire pas d'estre nommé ny son nom mis par escrit dans nos papiers, pour le danger qu'il courroit de sa vie s'il estoit descouvert audit Berne. Il a espousé une femme qui est parente de celle dudit Martinat, d'où provient leur correspondance qui a jà passé sy avant qu'il s'est laissé persuader d'accepter une pension de sel. J'ay fait prendre copie de sadite lettre qui va cy-jointe, par la quelle vous verrez qu'il faut craindre plus que jamais que le sel de Salins n'aye plus de cours en Suisse. J'eusse adressé ladite copie à S. A. S. pour l'importance de la matière, mais je l'en ay jà reservy tant de fois que j'ay crainte de l'importuner, m'esmerveillant grandement de ce qu'elle a tant tardé d'y faire prendre résolution et de celluy qui a surhaulcé la ferme des saulneries à pris si haut et excessif ne solicite Messieurs des finances pour y prendre une bonne et brève rèsolution. J'eusse desiré qu'ilz eussent envoyé à Berne secrettement quelque personnage accort et affidé pour recongnoitre l'estat de cette affaire avec plus d'asseurance que peut-estre je n'ay pas fait, vous suppliant d'en parler à Sadite Altesse et de luy monstrer ladite coppie si vous jugés ainsi convenir au service de Sa M.

Extrait d'une lettre du Sieur Steg dattée à Berne le 21[e] Juillet 1625, addressante au Sieur Martinat, secretaire de Mons. le Marquis d'Ogliany.

N'ayant eu aucune nouvelle de vous touchant le grand affaire du sel, je n'ay voulu faillir vous advertir que nous sommes derechef fort recherchés du costé de la France pour l'introduction de son sel et tâche-t-on de cette part là faire les meilleures conditions que possible est, voires de plus tolérables

---

Er war vermählt mit Genovefa Bauhin, aus der berühmten Gelehrtenfamilie Bauhin, die bekanntlich aus Mümpelgart stammte. Frau Steck war Tochter des Arztes Johann Bauhin.

que celles des fermiers de Bourgogne d'à-présent et on solicite mesmes auprès de la Seigneurie pour commander aux fermiers de cette ville pour traiter à l'exclusion de tous autres sels, et de fait on a esté contraint de faire des traités sous certainnes conditions desquelles l'accomplissement n'est pas encor arrivé, qui est le vray et unique moyen pour retarder l'exécution de l'affaire. Ce que je vous dis est très véritable. Que si vous en doubtez, Monsieur, j'ay moyen de vous faire veoir les originaux. Il est donc nécessaire, cependant que res est in integro, d'advancer l'affaire et battre le fer cependant qu'il est chaud, car, à la vérité, *posthoec occasio calva.* On pourroit traiter pour X ou XV ans, à prendre jusques à dix mille bosses par an payables de quart d'an à quart d'an. Je vous laisse à penser quelle debite, et au contraire quelle perte si cela se change et si un autre sel est introduit. Si on tienne à propos de traiter immédiatemnt avec S. A. S., en ce cas la seigneurie d'ici corroborera le traicté par son consentement. Si donc vous voulés bien servir S. A., il faut haster la conclusion de l'affaire, car autrement il n'y a moyen de la guère entretenir, veu que j'ay deja le mot de fàire le voyage à Paris. Je vous prie donc que je sache quelle esperance il y peut avoir et mesmes si vous n'avés point eu des lettres du pays-bas depuis notre entreveue. Je ne sçaurois retarder l'exécution de l'affaire plus longtemps que pour le premier jour de Septembre prochain nostre stil. Si entre icy et là nous ne pourrons faire quelque chose, vous verrés le sel de France introduit en ce pays à perpétuité, et celluy de Bourgogne perclu et forclos.

7. April 1626. Thomassin an Dellafaille. Un mien confident amy du corps de notre parlement, m'a escrit que beaucoup de gens croyent qu'il y a de l'artiffice aux responces que ceux de Berne m'ont fait, et qu'elles viennent de la pratique de nostre pays, de quoy S. A. S. est informée. Je pense qu'il entend parler du baron de Vaugrenans et de ses associés en l'admodiation des saulneries. C'est la vérité que j'ay tousjours recongneu ledit Baron en grande peine et soucy pour empescher

i'introduction du sel marin au Canton de Berne et la ratiffication du traité fait en la ville de Chaffouse entre les députés dudit Berne et ceux du prince électeur de Bavière, à quoy aussy le Colonnel d'Arlach, bailly d'Yverdun, s'est tesmoigné assez affectionné; mais je n'ay jamais creu qu'il aye le pouvoir de porter le Consel estroit dudit Berne à faire chose de si grande conséquence selon la volonté dudit baron de Vaugrenans, croyant que véritablement ledit traité a esté contracté au dit Chaffouse, par ce que j'en ay veu la grosse audit Berne expédiée en bonne forme et qu'il n'y a point d'apparence que le dit prince électeur et lesdits Bernois voulussent faire un traité simulé pour nuire aux affaires de Sa Majesté et rabaisser le pris du sel de Salins, ce que je vous prie de dire à S. A., car je crois en conscience qu'ils ratiffieront ledit traité de Chaffouse, si elle n'y pourvoye déans le temps porté en la lettre dudit Sieur d'Arlach, qui est d'un mois.

Vom 23. April 1626. An Dellafaille. Il va bien que vous avez receu mon paquet touchant ma seconde négociation que j'ay faite avec Messieurs de Berne pour empescher la ratiffication du traité que leurs deputés avoient fait à Schaffouse avec ceux de Monsieur le Prince Electeur de Bavière préjudiciable à la débite du sel de Salins avec leur Canton. J'en ay escrit à S. A. S. et à vous aussi ce que en avois recogneu en ma conscience. J'attendray sur ce subjet son commandement, n'en sachant autre chose pour n'avoir receu aucune lettre de Berne ny d'autres lieux sur ce subjet[1]).

Vom 6. Mai. Quant au fait des Bernois touchant le traité de Bavière, j'ay apprins que le personnage qu'ils ont envoyé au dit pays n'en estoit pas encore retourné, mais qu'on l'attendoit d'heure à autre et qu'avec lui devoit venir un Conseillier du

---

[1]) Cf. über die Salzangelegenheit das Schreiben von Schultheiss und Rath an Isabella, vom 11. Februar 1626, in dem Bernischen Welschmissionenbuch K, 678 ff., 709—795.

Prince Electeur pour faire la ratification du traité de Chaffouse. J'ai mis ordre pour sçavoir de Meningue si le dit traité a été vraiment fait avec Chaffouse ou s'il y a de la simulation, ce que ne puis croire.

3. Juni. Antwort auf ein Schreiben von Dellafaille, vom 22. Mai. Dellafaille hatte geschrieben: Pour ce qui est du traité de Chafhouse, j'ay représenté à S. A. ce qu'il vous a plu m'en escrire, et elle at esté servie de me respondre que *con el nuebo acuerdo, que esta besogno ay que tratar mas desto*, qui sont ses propres termes, et parmy quoy j'espère avoir satisfaict au contenu dudit double. — Darauf Thomassin:

Vous remerciant de bon coeur l'advis que vous me donnez de la responce que S. A. S. vous a fait touchant le traité de Schafouse. Mais comme je ne puis comprendre de quel nouveau accord elle veut parler pour n'en avoir esté adverty, je vous supplie de m'en esclaircir, quoy que j'aye quelque opinion qu'on auroit ratiffié la nouvelle ferme des saulneries de Salins et que le fermier aura prins à sa charge de s'accommoder avec les Bernois.

## b. Pensionenwesen.

Verschiedene Schreiben beziehen sich ganz oder theilweise auf die Salzpensionen, deren Wichtigkeit bereits in den Briefen vom 26. Dezember 1624 an die Erzherzogin hervorgehoben war: . . . Desja de grande ancienneté — wird von dem Finanzrathe am 9. August 1625 an die Erzherzogin geschrieben — l'on fournit de la grande saulnerie au Canton de Fribourg un ordinaire de 3000 charges de sel dit de Savoie, en payant par eux pour chacune charge de sel seulement deux francqs six sols huit deniers, au lieu que pareil sel se vendroit pour le moins cinq francs dix sols la charge, par où le corps commun dudit Canton vient à prouffficter par an noeuf mille cincq cent frans, sans le gaignage qu'il peut faire en le survendant aux particuliers à pris plus hault selon leurs nécessités et occasions . . .

Par dessus ce l'on a encores accordé en l'an 1613 à Nicolas et Anthoine Mayer à chacun cent charges de sel en payant ledit pris ordinaire.

En l'an 1616 cent charges au Cap^ne Henry Lambert, du Conseil estroit de Fribourg.

En l'an 1618 à Charles de Montenach, advouhier dudit Fribourg cent charges, au mesme an à Pierre Montenach, secretaire d'Estat, et à Anthoine Montenach, général dudit Fribourg, chacun cinquante charges, encores au mesme an à Hans Rudops Saguer[1]), advouhier de Bernes, deux cent charges, revenans toutes lesdites pensions de sel à la quantité de sept cens charges, sans que neantmoings le dit Président en face mention par sa relation des cent charges dudit Charles de Montenach, estant d'advis que l'on luy eu donne encores cincquante charges davantage...

Der Rath fand, dass Thomassin zu freigebig in dieser Beziehung sei und protestirte gegen übertriebene Vermehrung der Pensionnäre:... Nous estimons estre digne de considération et debvoir estre bien pesé, si en l'estroitesse de deniers qu'il y a presentement, il y a de la raison de diminuer le plus prompt revenu du domaine de Bourgogne par accroissement de nouvelles pensions au prouffit des Suysses, sur quoy se represente une autre considération que, combien que le Gouverneur de Bourgogne, ceulx du Parlement et aultres dudit pays ayent tousjours esté d'opinion que l'on debvoit gaigner lesdits Suysses par liberalités, et que de leur bonne correspondence et intelligence dependoit le bien dudit pays de Bourgogne et le service de Sa Majesté, aultres anciens maistres ont esté d'aultre opinion, ayans apprins par experience que lesdits pensionaires s'estoient contentés de tirer leurs pensions sans pour ce faire chose dont soit reussi aulcun remarquable prouffit pour Sa Majesté ou pour ledit pays de Bourgogne... — Doch antwortete die Erzherzogin (datirt

---

[1]) Hans Rudolf Sager, Schultheiss seit 1579, † 1623.

Dünkirchen, 24. August), dass die versprochenen Pensionen ausbezahlt werden sollten und müssten.

Am 5. März 1625 schreibt Thomassin von Freiburg an Dellafaille, Staatssecretär:

Je suis bien ayse de vous voir disposé à faire prendre quelque bonne résolution au fait du sel marin, et quant aux pensions du sel de Salins, je trouve que ce sera le service de S. A. d'exécuter sa volonté et d'en donner à plus de personnes que je n'ay representé à S. A. S. par une mesme rescription, car on en pourra donner utilement à trois ou quatre du Conseil estroit de cette ville qui se tesmoignoient de la faction d'Espagne, et s'il sera quasi necessaire d'en donner à trois braves hommes de la ville de Soleurre (où les Ambassadeurs de France font leur residence) pour en tirer quelques bons advertissements et services, outre que ce seroit un grand advantage aux affaires de S. A. si l'on pouvoit trouver quelqu'un de la ville de Berne qui voulut accepter semblables pensions, chose fort difficile pour ce que s'ils estoient descouverts, ils courroient risque de leur teste. Touttefois j'ay tant fait que deux principaux du consel estroit de cette ville et les plus affidés de S. A. m'ont promis de negocier secrettement cest affaire, et d'en venir à bout. Mais ils veullent estre asseurés que les promesses qu'ils feront tant ausdits de Berne que de Soleurre auront leur effect, pour ce qu'ils se rendroient ridicules autrement et ennemys de ceux qui leur auroient descouvert leur intention sans aucun effect...

10. April 1625. An Dellafaille. Je crois que vous aurez receu la dernière rescription que j'ay fait à S. A. touchant les pensions de sel. Ce seroit un grand service à S. M. d'en avoir une prompte résolution pour éviter un reffroidissement qui commence jà en ceste Ville non tant pour le regard desdites pensions que par deffaut de payement des pensions que S. M. avoit accoustumé de faire payer à certain(s) particulier(s) en bon nombre...

12. April 1625. An Dellafaille. J'attendray ce que vous m'écrirez des pensions de sel que j'ay conseillé devoir estre données à trois personnages de Soleurre, mais comme vous ne parlez point de ceux de Berne comprins en mon dit advis, je vous prie de ne pas oublier ce point. Ce ne seroit pas un petit gain d'avoir trois amys dans ledit Berne.

8. Mai 1625. An Dellafaille... Sadite Altesse me commande de luy donner mon advis tant sur les pensions de sel que sur le rehaussement des espèces d'or, mais je ne puis satisfaire ny à l'un ny à l'autre que par le prochain ordinaire, par ce que je suis contraint d'envoyer un homme de qualité à Berne et à Soleurre tout expressément pour parler secrettement à certains seigneurs que nous espérons gaigner pour accepter lesdites pensions et les obliger à faire quelques bons services à S. M. Ce que par plusieurs fois l'on a tenté par cy devant sans que l'on en aye peu venir à bout m'esbayssant que S. A. ne parle point par sa lettre ny vous par les vostres de donner des pensions audit Berne que seroit touteffois un grand coup et fort important au service de S. M. J'en attribue la cause à ce que je vous avois escrit par cy-devant que la chose seroit fort difficile, mais je ne disois pas qu'elle fut impossible, tellement que j'en espère mieux, et quant audit rehaussement des espèces d'or, la chose mérite que j'y pense un peu à loisir, comme je feray et en escriray par ledit prochain ordinaire...

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Il sera fort expédiant que S. A. S. se résolve sur les pensions de sel, non seulement pour ceux de Soleurre et Berne, mais aussi pour ceux de cette ville de Fribourg, qui se vont refroidissant de bonnes volontés envers S. M. pour quelque mescontentement que le Duc de Feria et le Marquis d'Ogliany leur ont donné. Je vous en escriray plus à loisir par mon premier despesche, mais il me semble qu'il s'en faut résoudre pour toutes les trois villes tout en un coup et qu'il convient que les pensions

de Hants Reiff, Hans Gauttrauw[1]) et Prosper Gauttrauw courent à leur prouffit dès le jour que je les ay représenté à S. A. S., comme je vous ay jà escrit. J'eusse bien désiré que vous y eussiez respondu pour leur consentement. Ce sont les trois principaux conseilliers de cette ville et de la faction de S. M. et les plus affectionnés.

22. Mai 1625. An Dellafaille... Je respondray à celle que S. A. S. m'en a escrite..., mais ce sera jointement avec l'advis que je luy donneray au fait des pensions de sel, lequel je suis contraint de remettre encor jusques au prochain ordinaire, pour ce que le personnage de qualité que j'ai envoyé à Berne et à Soleurre pour ce subjet n'est pas encor de retour, de quoy je vous supplie de reservir S. A. S., si vous le jugez convenir.

4. Juni. An Dellafaille. Je vous escrivois par ma lettre du 20e d'Avril que je recongnoissois quelque resfroidissement en plusieurs de cette ville de Fribourg de leur bonne volonté envers S. M., pour cause des pensions lesquelles ne leur ont pas esté payées, et me semble vous avoir promis par une mienne autre lettre que je vous en escrirois plus amplement. Pour à quoy satisfaire, je vous diray que sont passé plusieurs mois que le Duc de Feria envoya au Marquis d'Ogliany une grande somme de deniers pour payer les pensions deues aux Cantons Catholiques à cause de la Ligue de Milan, comm'il fait au regard de celles deues au corps de chaque République, mais non toutes celles deues ou du moins accoustumées d'estre payées à plusieurs particuliers qu'on appelle pensions secrettes et extraordinaires, car il n'en paya point à ceux de cette ville de Fribourg, de quoy ils conceurent une grande jalousie contre les autres Cantons, tous lesquels avoient receu les dites pensions secrettes, excepté le Canton de Zug, que fut la cause pourcquoy ils accordèrent par leurs terres fort précipitamment le passage demandé par le Roy très chrestien pour dix mille hommes de pied et cinq cent chevaux

---

[1]) Der Name Gottrau wird vom Schreiber durchweg verstümmelt, meistens als Gauttraun oder Gauttrauw u. dgl.

françois, ce que ne firent les autres cantons qui ont tousjours attendu une Diette pour s'en résoudre. Au moyen de quoy ledit Sieur Marquis s'altéra quelquement contre lesdits de Fribourg, tellement qu'encore qu'il leur eut fait sçavoir auparavant qu'il prendroit trois compagnies rière leur canton pour le régiment de trois mille hommes qu'il a fait lever, touteffois il s'en rétracta et ne réserva pour eux qu'une compagnie et demye, de quoy ils s'en resentent grandement offencés, pour avoir esté à eux prefférés trois cantons qui n'ont point de villes closes et fort petits à leur regard. Ledit Sieur Marquis n'est pas sans fondement ny raison, pour ce qu'il fut contraint de débourser une partie de l'argent qu'on avoit envoyé pour les dites pensions à l'appaisement de quelques Allemands levés pour passer en l'estat de Milan, qui s'estoient mutinés pour ce que l'on ne leur payoit point leur solde, trouvant plus à propos de donner du contentement aux autres Cantons pourceque lesdits Allemands devoient passer par leurs terres et non par celle dudit Fribourg, lesquels touteffois n'ont pas prins ces raisons en payement, mais se tesmoignent tousjours fort malcontents. Au moyen de quoy j'envoye maintenant à S. A. S. l'advis qu'elle m'a commandé de luy donner au regard des pensions de sel, vous suppliant de tenir la main auprès d'elle, qu'elle y preigne prompte résolution pour ce que ce sera un moyen pour rappaiser les malcontents avec ce que je leur ay donné asseurance que lesdites pensions seroient payées comme j'en ay été prié par lettre dudit Marquis.

J'eusse bien représenté à Sadite A. plusieurs personnes de qualité et principaux des Cantons de Lucerne, Ury, Suits, Undrevald, et dudit Zug, qui sont de la faction de S. M. et fort affectionnés, mais comm'ils n'usent point de sel de Salins, j'ay doubté si semblables pensions de sel leur seroient commodes. Touteffois si S. A. S. l'avoit pour aggréable, je pourrois sçavoir bien tost leur intention pour l'en reservir.

Ebenfalls von Freiburg schreibt Thomassin am 3. Juni desselben Jahres an die Erzherzogin:

Votre Altesse Sérénissime me fit l'honneur de m'escrire

par sa lettre du 16 de Janvier dernier que sa Majesté faisoit estat de s'eslargir davantage et faire distribuer entre les Suisses plus de pensions que je n'avois suggéré par ma lettre du 12 de Septembre dernier et l'escrit y joinct, me commandant de luy faire sçavoir ce qu'il m'en sembloit... Ce qu'ayant bien considéré je tombay en ceste opinion que ce seroit le service de Sa Majesté d'avoir des pensionnaires dans les villes de Berne et de Soleurre comm'il en vouloit avoir du passé, mais la difficulté consistoit d'y trouver quelqu'uns qui en fussent méritans par leur capacité et affection envers la Coronne d'Espagne, et en ayant prins l'advis de deux principauxdu Conseil estroit de cette Ville, fort affectionnés au service de Sa Majesté et des premiers de sa faction, ils me dirent qu'ils congnoissoient des personnes d'authorité dans les dites villes qu'on pourroit gaigner et attirer à nous, s'il y avoit moyen de leur parler secrettement. Et comme l'un d'eux nommé Hants Gauttraun s'offrit de les aller trouver à cest effect, j'acceptay sa bonne volonté, et le priay de se mettre aux champs promptement, mais ses affaires ne luy peurent permettre jusques au lundy après la pentecoste derniere qu'il fit le dit voyage, duquel il retourna quelques jours apres, sans grand fruict toutes fois, pour ce qu'il trouva les Bernois si mal disposés à cela qu'il ne leur en osa parler. Et quant à ceulx de Soleure, il s'addressa au premier Advouhier de la ville son ami, personnage d'entendement, de bonne qualité et fort bon catholique, lequel toutesfois s'excusa d'accepter aucune pension de Sa Majesté, non par manquement de bonne volonté es choses de son service et de la conservation de la sainte foy catholique dont il fait grande profession, mais pour craincte de se rendre suspect si la chose venoit à se descouvrir, d'aultant comme il disoit il s'osteroit les moyens de faire quelques bons offices à Sadite Majesté comme protectrice de ladite sainte foy Catholique. Au moyen de quoy le dict Gauttraun se partit du dict Soleure sans en parler à aucun aultre, par l'advis dudict Advouhier, non sans espoir qu'avecq le temps la chose ne se puisse faire plus commodement esdites deux villes et avecq du fruict.

Thomassin bittet die Erzherzogin: de se resoudre promptement et au plustot qu'elle pourra sur les pensions que par ma dicte lettre du 12 de Septembre j'ay conseillé à V. A. S. de donner à ceulx de Fribourg dénommés en l'escrit cy-joinct semblable à celluy que je luy ay jà envoyé, hormis que j'y adjouste trois personnages du conseil estroit de cette ville quy se tesmoignent zélés au service de Sa Majesté et se déclaireront infailliblement de sa faction, s'il plaisoit à V. A. S. de les bénificier des charges de sel y specifiées, estant occasionné de supplier très humblement V. A. S. d'y prendre une prompte resolution, car ce sera un bon moyen pour rechauffer les coeurs resfroidis de plusieurs qui sont fort mal contents du Duc de Feria et du Marquis d'Ogliany pour les causes que j'escris au secretaire Dellafaille pour en reservir V. A. S., ne l'ayant osé importuner d'un si long discours.

Entre tous ceulx dénommés au dict escrit, il y en a trois, sçavoir Hants Reiff, Hants Gauttraun, et Prospero Gauttraun auxquels j'ay promis que les pensions qu'ils espèrent de V. A. S. auront cours dès le jour que je les ay représenté, pour ce qu'ils se sont employés dès lors plus vivement et courageusement à plusieurs affaires de conséquence pour le service de Sa Majesté et qu'ils ont empesché plusieurs de se ranger à celluy du Roy très chrestien, lequel n'a rien obmis pour le fait de ses ambassadeurs et autres ses confidens, pour les y attirer. Au moyen de quoy je supplie très humblement V. A. S. de ne me desadvouher et de faire réserver huict cent charges de sel pour ceux de Berne et de Soleure qui pourront accepter des pensions de Sa Majesté deans quelque temps comme les susnommés et moy esperons.

Noch vor Schluss dieses Briefes kam die Nachricht, dass die Erzherzogin die auf Reiff und die beiden Gottrau bezügliche Bitte gewährte. Thomassin bedankt sich dafür und fügt hinzu: Ils se sont tesmoignés fort contents.

Beilage: Les noms des personnages de Fribourg qu'il

semble au Président de Bourgogne mériter d'estre benefitiés de pensions de sel.

Premierement Hants Reiff et ses deux frères méritent la pension de deux-cent charges, sçavoir ledit Jean cent charges, les deux autres chacun cinquante, pour ce que tous trois sont fils d'un personnage qui estoit du conseil estroit dudit Fribourg, fort affectionné au service de sa Majesté, comme il tesmoigna au traité d'alliance qui fut fait pour le Duché de Milan, qu'il advancea plus que nul autre, et fut cause que ceux dudict Fribourg se resolurent favorablement en la poursuyte que le fut Conte de Champlite et la cour du Parlement de Dole faisoyent devers les treize Cantons, de s'obliger à la deffence du Conté de Bourgogne en termes plus clairs et exprès que ne sont ceux portés en la ligue héréditaire, estant au surplus ledict Hants Reiff personnage de grand entendement et expérience, grandement affectionné au service de Sa Majesté, et pourveu de l'estat de Lieutenant d'Avouhier, première charge de la ville après celle des deux Avouhiers. Et quant auxdicts deux freres, ils sont du Grand Conseil, ayant chacun d'eux exercé la charge de Bailly en divers bailliages, où ils ont tesmoigné leur bon entendement. Mais comme le dict Président avoit rendu son advis à Messieurs des finances sur une requeste présenté à S. M. par les dicts trois frères sur le mesme subject d'avoir des pensions, ils supplient très humblement que le dict advis, qui est plus ample, soit veu par S. A. S., pour estre mieulx informé des mérites d'iceux, excusant s'il luy plait le dict Président de ce qu'il ne dict pas icy les noms des dicts deux frères, pour n'en estre souvenant, mais ils se trouveront en la dicte requeste.

En second lieu Hants Gauttrann mérite avoir deux cent charges, comme il pretend tant pour soy que pour Mermand Gauttrann que François Gauttronn ses fils, sçavoir cent pour le père, et cinquante pour chacun desdicts fils. La raison est pour ce que le dict père est du consel estroit dudit Fribourg, personnage d'entendement et d'authorité, et surtout fort affectionné à la Couronne d'Espagne, ayant servy Sa Majesté en ses guerres

d'Italie soubs le Conte de Fointes en divers charges estant lors du consel des deux-cent.

La famille des Gauttrann de laquelle il est comme chef et principal, est d'envyron quatre vingt personnes, tous hommes qui portent l'espée, et fort affectionnés à la dicte Couronne d'Espaigne, comme ils ont tesmoigné au traité d'alliance pour Milan. Quatre d'entre eux sont du consel estroit, et seize autres du grand consel. Le dict Père exerce aujourdhuy la charge du Roole des pensions d'Espaigne, qui luy fust confié sont envyron deux ans par le fut Conte Hieronimo Casate, exerçant la charge d'Ambassadeur ordinaire, pour la confidence qu'il avoit en sa fidélité. Il a grande authorité et crédit en la République, pour ce que ledicts quatre vingt personnes de sa famille dépendent de sa volonté, estant entremys ordinairement es principalles charges, et principalement es affaires qu'ils ont au Conté de Bourgogne. Son fut père estoit fort affectionné à l'Espaigne (comme auroyent esté tous leur prédécesseurs) et avoit servy es guerres de Sa Majesté en charge de Capitaine, outre que ledict Hants Gauttrann a espousé la fille du fut Advouhier Meyer, que ledict Président a conneu en divers lieux, pour l'un des meilleurs serviteurs de S. M., lequel de son vivant tiroit une pension de deux-cent charges.

Pour le troisième, François Gauttrann, qui est du dict Consel estroit depuis la S[t] Jean dernière, merite la pension de cinquante charges, pour ce qu'il est de la mesme famille des Gauttrann, affectionné comme les autres personnages, fort capable et bien instruit, tant aux armes qu'aux bonnes lettres. (Randbemerkung von Thomassins eigener Hand: L'on oit maintenant qu'il en ayt cent.)

Suyt après Jacob Bumant, qui est du dict Consel estroit, pourveu de l'estat de Thresorier de la ville, homme docte et

expérimenté aux affaires, fort affectionné au service de Sa Majesté, au moyen de quoy il mérite la pension de cent charges, et son frère Frants Bumant (verschlimmbessert vom Schreiber in Human), qui est du grand Consel, vingt-cinq charges, pour ce qu'il est affectionné comme le dict Thresorier son frère, tout deux des meilleures maisons de la ville, et fils d'un père qui estoit ja du Consel estroit.

Peter Heynriber est dudict Consel estroit, fort affectionné à la couronne d'Espaigne, personnage qui est aymé de la République, et employé es bonnes affaires, au moyen de quoy il mérite la pension de cinquante charges.

Finalement il y a audict Fribourg deux Gentilhommes de bonnes et anciennes maisons, lesquels ont tousjours tenu le party de France, mais neantmoins avecq telle modestie que l'on ne se peut plaindre d'eux. Au moyen de quoy il sera bon de les gaigner par quelques pensions, pour les avoir favorables ou du moins plus modérés aux affaires de sa Majesté. L'un s'appelle Niclaus de Diesbach, Seigneur de Prangin, Baron de Grand-Court, ancien Advouhier dudict Fribourg, et dudict Consel estroit, homme qui ayme la paix, et grand catholicque, comme ont esté ses prédecesseurs originées de la Ville de Berne, mais qui en sortirent quand l'heresie y entra.

L'autre s'appelle Petremand d'Erlach, Gentilhomme de fort bonne et ancienne maison dudict Berne, d'où il se retira en sa jeunesse, et se vint habituer audict Fribourg, pour y vivre catholiquement, comme il fait, si bien qu'il est tenu pour un des plus devotieux de la ville. Au surplus, homme courageux, qui entend bien l'art militaire, comme il a tesmoigné en France es guerres contre les Hugenots, où il a esté capitaine de grande réputation. Et comme il est du grand Consel, et qu'il ayme la paix comme ledict Niclaus de Diesbach, ce sera le service de sa Majesté, qu'ils soyent benifitiés chacun d'eux d'une pension

de cincquante charges, lesquelles tiendront place de la pension de sel vaccante audit Berne, par la mort d'un des Avouhiers, laquelle S. A. S. avoit trouvé bon d'estre conféré au Successeur dudit deffunct en la charge d'Avouhier pour la moitié, et à quelque notable personnage dudit Berne pour l'autre moitié, par l'advis du comte de Champlite et dudit fut Conte Casatte, mais comm'il n'y a point d'apparence que personne dudit Berne veuillent accepter aucune pension d'Espagne, pour leur avoir esté prohibé sous peinne de la vie, le dit Président, qui en est bien informé, est d'advis qu'on en donne cent charges par moitié ausdits Sieurs de Diesbach et d'Arlach, leur donnant espoir de les amplifier s'en font bien.

Zusatz: Depuis le 4e jour du mois de Juin 1625, les cy-après nommés ont esté représentés à S. A. S., comme personnages qui merite d'estre beneficiés de quelques pensions de sel.

Premierement Peter Thectermant merite la pension de cinquante charges de sel, pour ce qu'il est fils d'un père lequel avoit ja une pension de sel de S. M., comme auroyent eu precedemment ses predecesseurs, tous affectionnés au service de Sa Majesté, estant au surplus du Consel estroit de la ville de Fribourg, personnage de grand esprit, docte et bien versé aux affaires d'Estat, se tesmoignant en toutes occasions fort affectionné au service de Sa Majesté.

Rudolph Reich merite aussi semblable pension de cinquante charges, par ce qu'il a l'honneur d'estre dudict Consel estroit, où il se tesmoigne bien porté au service de Sa Majesté, pouvant luy rendre bon devoir es affaires de la guerre pour ce qu'il y est experimenté.

Et pour le dernier, Jost Brinckholtz, qui est aussi dudit Consel estroit, personnage de savoir et qui a grand credit auprès de la bourgeoisie dudit Fribourg, sans qu'on recognoistra de quelle faction de S. M., si elle luy plait le beneficier de semblable pension de cinquante charges.

L'on adjousterat toustesfois aux précédens Charle de Montenach, presentement premier avouhier dudit Fribourg, lequel est ja beneficié de cent charges de sel, mais il semble que ce

seroit le service de S. M. de luy en donner encor cinquante, en consideration qu'il est maintenant le chef de la ville, avecq plus grande authorité qu'il n'avoit par cy devant, et de ce qu'il avoit servy S. M. en ses guerres de Flandre, estant communément tenu pour luy des plus affectionnés de la faction de S. M., comme sont deux siens frères.

Et de plus, qu'au lieu de cincquante charges, qu'on a dit cy-dessus devoir estre merité par le Sieur Prosper Gautrann, il luy en soit donné cent, pourceque dès lors il s'est tesmoigné du tout confident, et a gaigné grand credit auprès de ceux de cette ville etc., tellement qu'il pourra faire de grands et bons services.

Vom 17. Juni 1625. Par ma lettre du 3 de ce mois et par la liste-y-jointe je représentai à V. A. S. les personnages de cette ville de Fribourg qui me sembloit meriter d'estre beneficiés par Sa M. des pensions de sel y désignées, mais j'ay obmis d'y inscrire Pierre Peton[1]), qui lors estoit en chemin de Rome pour accomplir un voeu d'où il est maintenant de retour. C'est un personnage qui a tousjours esté de la faction de S. M., ayant servy es guerres de Flandre sont environ trente ans. Il est aagé de 65 ans, fort homme de bien et experimenté aux affaires, n'estant toutesfois que du Grand Consel pour ne pouvoir estre de l'estroit à cause que son frère aîné (qui en est) l'empesche d'en pouvoir estre, mais il ne laissera de faire d'aussi bons services à S. M. que s'il en estoit, et s'il pourra attirer son dit frère, homme fort capable, au party de Sadite M. Au moyen de quoy je supplie très-humblement V. A. S. de commander qu'il soit adjousté à la dite liste et pourveu d'une pension de cinquante charges...

Denselben Pyton empfiehlt Thomassin dem Dellafaille durch Schreiben vom 20. Juni.

---

[1]) Am 15. Juli 1626 bittet Thomassin abermals den Dellafaille: de tenir la main que Monsieur Pyton mon hoste ne soit pas oublié...

Von Freiburg am 13. August: Il va bien que l'on se soit assemblé sur le fait des pensions de sel, car il est temps de nous asseurer de la bonne volonté des Suisses et d'empescher que ceux de la faction de S. M. ne se laissent esbranler par les partisans de France qui font tout ce qu'ils peuvent pour les attirer au party françois...

Am 24. August, — am selben Tage wo die Erzherzogin auf die Einwendungen des Finanzrathes antwortete, — und in Gemässheit einiger Bemerkungen des Raths liess sie an Thomassin schreiben, „qu'il seroit bon de sçavoir les noms des vieux pensionnaires qui depuis quelque temps en çà pourroient estre decedez, afin que l'on puisse donner ordre aux admodiateurs de fournir en la place d'iceux, ce à quoy monteront les pensions des pensionnaires nouveaux...“ —

Von dem Begehren des Herrn Hans Daniel Montenach, die Pension des verstorbenen Lampergher zu erhalten, ist bereits oben die Rede gewesen. Aus dessen Briefe an Dellafaille, d. d. Freiburg 25. October 1625, entnehme ich folgendes:

... J'ay prains l'hardiesse de vous tracer ces deux mots suivant l'adresse et advis dudit Sieur President mesme, pour vous bien humblement prier que d'aultant ledit Sieur President, ayant recogneu mon affection et capacité (sans vanterie) à l'endroit de cette sérénissime maison et à l'advancement des affaires de Sa Majesté Catholique, m'ast fait cest honneur que de me recommander tant à S. A. S. que à votre Seigneurie Illustre par les presentes icy-jointes pour obtien d'une ordinaire pension de cent charges de sel levables à Salins, maintenant vacantes par le trespas de feu Mr. le Chevalier Henry Lambert mon cousin..., qu'il vous plaise etc. etc...., vu que ce n'est dez à ceste heure que notre Maison est en favorable recommandation de ceste Sérenissime Maison, ayant desja feu mon Ayeul Claude de Montagny, jadis consellier de la ville de Frybourg esté bien voullu et recogneu par l'Emperenr Charles le Cinquième de très auguste mémoire de 250 charges annuelles pour les bons services

à Sa Majesté rendues en l'an 1543, comme en ay les patentes entre mains ... "

In dem Schreiben des Gesandten vom selben Datum heisst es von Montenach: Le Sieur Jean Daniel Demontenach est un personnage qu'il importe de gaigner et attirer du tout au party de S. M., pour ce qu'il est personnage qui a grand credit en ceste republique pour les bonnes parties qui sont en luy et pour l'inclination qu'il tesmoigne avoir à la faction espagnole. Au moyen de quoy je luy ay donné espoir que S. A. S. le gratiffieroit bien tost d'une pension de sel et qu'à cest effect je l'avois bien recommandé. Toutteffois comm'il void que la chose trainne si longuement, il a prins resolution contre mon advis d'en presenter une requeste à S. M. et la faire passer à Bruxelles par cette voye, m'ayant quant à quant prié de l'assister d'une lettre de recommandation, je n'ay pas peu luy reffuser ce bon office pour ne le point degouster. — Thomassin empfahl auch Montenach der Erzherzogin direkt an. Auch empfahl denselben der Dr. Lappie aus Salins.

Vom 13. September 1625. An die Erzherzogin. Si Dieu eut permis que les pensions de sel eussent esté resolues à leur contentement, la chose me seroit plus facile. Cette nation ne se peut repaistre des promesses que j'ay faites par ordre de V. A. S. sans en voir quelques effects.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

L'Evesque de Lausanne[1]) retournant dernièrement de faire sa visite en la ville de Soleurre (qui est de son dioceze) m'a dit avoir reconeu que les principaux de la ville se degoustoient fort des François pour plusieurs raisons, mais principalement pour ce que leurs guerres vont en effect contre nostre sainte Religion et comme je l'avois prié d'y gaigner ceulx qu'il pourroit

[1]) Johann von Wattenwyl. Siehe oben p. 252.

pour le party de Sa Majesté, il m'a asseuré qu'il s'en trouveroit plusieurs qni accepteroient des pensions de sel moyennant que la chose demeure secrette pendant les premières années et qu'à cet effect le payement s'en fit en argent. C'est une chose asses facile, mais je n'y toucheray pas sans ordre de V. A. S. . . .

Vom 9. October 1625 an Dellafaille . . . Je suis marry de ce que Messieurs les Ministres de S. M. n'appréhendent pas l'importance qu'il y a de conserver et d'acquérir des personnes qualifiées parmy les Cantons Catholiques à la dévotion de S. M., voyant que les François font tout ce qu'ils peuvent pour les en divertir et considérant que c'est contre la volonté expresse de S. M. comme vous sçavez, m'ayant escrit S. A. S. que Sadite Majesté vouloit donner aux Suisses Catholiques plus des pensions de sel et à plus de personnes que je n'avois représenté par l'advis qu'il y avoit plu me demander. C'est pourquoy je vous supplie d'en faire resouvenir Sadite A. et des promesses que j'ai faites par son commandement à plusieurs de cette ville de la faction de Sadite Majesté.

Je vous supplie aussi de faire resoudre si l'on donnera des pensions à quelques seigneurs de Berne et de Soleure que j'ay pratiqué depuis quelque temps pour accepter les pensions, de quoy l'on doibt espérer beaucoup de fruits pour ce que l'on pourra pénétrer dans les choses secrettes dudit Berne et dans celles des François qui résident audit Soleure.

Von nun an mahnt Thomassin oft, man möge die Pensionenangelegenheit beschleunigen, — Alles würde ihm leichter sein, wenn dies bereits beschlossen wäre, — die Freiburger lassen sich mit blossen Versprechen nicht abspeisen u. dgl. — Am 10. Februar 1626: Quant aux pensions de sel, j'attendray ce que vous m'escrirez par le prochain ordinaire, mais si je ne les trouve pas resolues selon les promesses que j'ay faite à aucuns de la faction de S. M. par commandement de S. A. S., je seray contraint de me plaindre de ceux qui n'auront pas voulu seconder votre bon desir à raison qu'ils auront mis en compromis la reputation de S. M. et de S. A.

Am 2. Juli 1626 schickt er ein neues, etwas modificirtes, Verzeichniss der Pensionskandidaten ein, mit einigen einleitenden Bemerkungen, unter Anderem: Quant à ceux de Berne, je vous ay ja escrit que le Cap. Hants Gauttrann (que j'avois envoyé audit Berne sur le sujet des pensions et qui s'en estoit retourné sans en avoir osé parler) m'a depuis asseuré qu'il avoit gagné ung personnage dudit Berne de qualité et de service, lequel s'estoit disposé à recevoir une pension de cent charges, sans toutefois vouloir estre nommé ny escrit dans aucuns papiers; neantmoins je sçai bien son nom, mais je ne le vous escris pas jusques à ce que vous m'aurez escrit si la pension luy serait accordé[1]).

Et au regard de ceux de Soleure, je n'ay peu encor trouver personne qui aye voulu accepter une pension, mais il y en a qui voudroient bien avoir des recompenses en argent pour quelques services qu'ils disent avoir faict à la très-auguste maison d'Austrice, particulièrement à Monsieur l'Archiducq Leopold. Je vous prie d'en reservir S. A. S., de sçavoir d'elle comme je devray me gouverner au regard desdits de Berne et Soleurre prémentionnés. J'espère de pouvoir avecq le temps par le moyen d'un Père Capucin gagner quelqu'uns dudit Soleurre qui se feront volontiers pensionnaires de Sa M., mais je vous prie tenir la main que pour leur respect les pensions de Fribourg

---

[1]) Vom 12. Januar 1627. Thomassin an Dellafaille (unterstrichen): ... Et si par mesme voye je reçois quelques bonnes nouvelles sur le fait du sel marin et des pensions de sel, elles viendroient fort à propos en cette conjoncture que le Mareschal de Bassompierre fait tous ses efforts pour attirer les Suisses de la faction de S. M. à la dévotion du Roy son Maistre. Sur quoy je vous diray que j'eusse bien désiré pour le service de S. M. que vous m'eussiez respondu ou procuré responce sur le fait du personnage de Berne quy avoit consenty d'accepter une pension de deux-cent charges de sel, à ce persuadé par un capitaine de cette ville très affectionné au service de S. M. Ledit Bernois s'appelle Monsieur Lerber, surintendant des edifices audit Berne. Je vous

ne soient plus longuement retardées, afin qu'ils ne pensent que je me veux mocquer d'eux, que seroit un grand préjudice au service de Sa Majesté...

Beiliegend das Verzeichniss mit eingenhändigen Randbemerkungen von Thomassin:

Premièrement Hans Reiff et ses deux frères méritent la pension de deux-cent charges sçavoir ledit Hants cent, et ses deux frères chacun cinquante. Randbemerkung: Ledit Hants Reiff est celluy duquel le maréchal de Bassompierre s'est plainct pour estre trop affectionné à l'Espagne. Il est du Conseil estroit et lieutenant d'advouier qui est la 3e charge, l'un des plus affidés entre ceux de la faction de S. M. et est le premier des trois à qui j'ay promis par ordre de S. A. S. que sa pension courra dès le jour qu'il a esté représenté pour cause des bons services qu'il a faicts dès lors. Mais l'un de ses frères est mort sans enfants tellement qu'il ne faudra que cent charges pour ledit Hants Reiff et cincquante pour son frère qui reste en vie. Il y a une requeste representée à Messieurs des finances avecq un mien advis qu'il sera bon de veoir.

Hans Gautrann deux cent charges tant pour luy que Maynard et François Gauttrann ses fils, sçavoir cent pour le père et cincquante à chacun desdits fils. Randbemerkung: Ledit Hants Gauttrann est comme chef de la plus grosse famille de cette ville de Fribourg, où il se trouve environ 80 hommes tous

---

prie d'y faire prendre résolution pour ce que (peut estre) celluy-cy nous en pourra gaigner quelques autres, par le moyen desquels nous pourrions sçavoir des entreprises des Suisses hérétiques contre ledit Conté de Bourgogne (vergl. o. p. 270).

Daniel Lerber wurde Bauherr im Jahre 1618. Geboren 1569. Gestorben 1648.

Neben Lerber's Namen steht von Thomassin's eigener Hand folgende Randbemerkung, welche aber wieder durchstrichen ist: Il faut tenir secret cet article et le nom du personnage.

portans l'espée et fort portés au service de Sa Majesté. Ledit Hants est capitaine de 300 hommes au regiment de trois mil Suisses qui est encore en Lombardie, et est le second qui a promesse comme le précédent.

Prosper Gauttrann du Conseil estroit cent charges. Randbemerkung: Celluy-ci est cousin germain dudit Hants, du conseil estroit, personnage qui s'entend à la conduicte des gens de guerre, et de bon sçavoir, et le tiers qui a semblable promesse que les deux précédens pour s'etre employé comm' eux es affaires dont je l'ay requis pour le service de Sa Majesté.

Jacob Bumant, trésorier, cent charges. Randbemerkung: Ce Jacob est des principaux du conseil estroit et de la faction de S. M., fort zèlé à son service.

François Bumant du Grand Conseil, son frère, vingt-cinq charges. Randbemerkung: Il est aussy de la faction de Sa Majesté.

Peter Heinriper du conseil estroit cincquante charges. Randbemerkung: J'ay dit son mérite par lettre à S. A. Ser^me^.

Pancratius Gervver dudit conseil estroit aussy cincquante charges. Randbemerkung: Idem.

Nicolas de Diesbach Avouhier cincquante charges. Randbemerkung: Ledit Sieur de Diesbach est maintenant premier Advouhier, pour ce que les deux ans de son collègue sont expirés le jour de S^t^ Jean dernier, car encor que leurs charges soient à vie, toutefois ils président l'un après l'autre de deux ans en deux ans. Il est partisan de France, mais il fera de bons offices pour S. M., s'il est bénéficié d'une pension.

Petremand d'Arlach du Grand Conseil cincquante charges. Randbemerkung: Idem que du précédent, car ils sont tous deux de nobles et anciennes maisons et grands Catholiques originaires toutefois de Berne.

Peter Terctemant dudit conseil estroit cincquante charges. Randbemerkung: Celluy-cy et les suivants ont esté adjonctes par une nouvelle liste et par lettres subsecutives ensuite du

commandement porté en la lettre de Son Altesse Ser$^{me}$ du 16 de Janvier 1625.

Rodolf Reich cincquante charges. Randbemerkung: J'ay dit son merite par lettres à S. A. S.

Jost Brinstholts cincquante charges. Randb.: Idem.

Pierre Pyton du Grand Conseil et maintenant du Conseil des soixante cincquante charges. Randbemerkung: Celluy-cy est de la faction d'Espagne, personnage qui a beaucoup de croyance auprès du pape, de l'âge d'environ 60 ans. Il a servy aux guerres de Flandres.

Charles de Montenach premier advouhier du dit Fribourg autres cincquante charges en augmentation de la pension de cent charges qu'il a desjà. Randbemerkung: Il est maintenant second advouhier depuis la S$^{t}$ Jean pour la cause cy-dessus touchée. Il a servy es guerres de Flandres.

Jean Daniel de Montenach du conseil estroït cincquante charges. Randb.: Celluy-cy est neveu dudit Charles, homme de bon entendement et fort docte. Son père est le premier banderet de la ville, *Tribunus* en latin, et a une pension de sel. Ledit Jean Daniel a fait présenter une requeste à S. A. S. pour avoir une pension de sel que l'on pourra veoir.

Am 8. Mai 1626 hatte Isabella dem Präsidenten Thomassin folgenden Avis zur Begutachtung zukommen lassen[1]:

Qu'il n'est pas expédiant que le bénéfice de Sa Majesté demeure comme enfermé et serré dans les deux Cantons seullement de Fribourg et Berne, soit que l'on regarde les matières d'estat, soit que l'on considère la plus ample distribution du sel. Car pour le fait de l'estat, il est cogneu qu'il y a treize cantons, qui tous ont voix délibérative es assemblées et diettes généralles, et par ainsy il fault tascher d'y obliger des personnes desquelles on puisse tirer advantage et service aux occasions. Et en ce cas les Cantons de Lucerne, Soleurre et Uri sont considerables

[1] Vergl. Myons Berichte, o. pp. 208—210.

pour la distribution du sel, comme l'on prétend de l'extendre plus avant que les Cantons de Fribourg, Berne et Soleurre, où seullement il a cours à présent. Il convient, pour y parvenir, obliger des personnes aux autres Cantons et particulièrement à Lucerne, où autrefois l'on a désiré avoir du sel de Bourgogne, mesme il y a quelques années que le feu Comte Casati en parla de la part des dits de Lucerne au S^r de Myon, qui lors en advertit le S^r Pinsen qui estoit en Bourgogne, et luy les finances. Aussy est considérable en ce cas le Bailliage de Baden, qui est fort grand, assez voisin de Bourgogne, et appartient aux 8 premiers Cantons, et en icelluy le secretaire des diettes, qui réside audit Baden, où ordinairement elles se tiennent, pourroit rendre de bons offices. Et semble pour beaucoup de raisons que son Altesse pourroit luy accorder une des pensions vacantes.

Darauf antwortete Thomassin, durch Schreiben vom 31. Mai 1626 an die Erzherzogin: J'ay veu et examiné l'escrit joint à la lettre de V. A. S. du 8^e de ce mois, sur le contenu duquelle elle me commande de luy donner mon advis, à quoy satisfaisant je luy diray que l'autheur d'iceluy a raison de dire qu'il est expédient que les bénéfices de S. M. ne demeurent comme enfermés et serrés dans les Cantons de Fribourg, Berne et Soleurre, mais qu'il sera bon de les extendre à tous les autres, qui tous ont voix délibérative es assemblées et diettes générales pour obliger parmy iceux des personnes desquelles on puisse tirer de l'advantage et du service es occasions, particulièrement dans la ville de Lucerne qui est la capitale et chef des Cantons Catholiques comme celle qui précéde toutes les autres et qui a l'authorité de convoquer les Diettes, et d'y présider, veu mesme qu'en cette saison les François font tous leurs efforts de les esbranler par dons et libéralités et les divertir de l'affection qu'ils ont envers S. M., comm'ils ont encor tesmoigné à la dernière Diette tenue en la ville de Lucerne; mais il ne me semble pas (sous correction) qu'il faille pour cela leur eslargir des pensions de sel, pour ce que cette nouvelle introduction pourroit trainner quelques inconvéniens qu'il faut

tousjours éviter où l'utilité n'est pas évidente, estant véritable que ce bénéfice des pensions n'a j'amais esté donné (que je sache) sinon à ceux des cantons rière lesquels le sel de Salins auroit eu cours et commerce, comm'en ceux de Berne, Fribourg, et Soleurre, et non en ceux dudit Lucerne, Ury et les autres pour ce qu'ils sont trop esloignés dudit Salins et beaucoup plus voisins d'autres saulneries où ils sont accommodés plus facilement et à meilleur pris, tellement qu'à mon advis (sauf meilleur) S. M. seroit bien servie de faire augmenter les pensions de sel partisans et affidés rière lesdits Cantons, qui sont toutes en argent, et d'en faire donner à d'autres que l'on pourra gaigner pour ce moyen pour en accroitre le nombre, par l'entremise du Conte Carlo Casate que Sadite Majesté a nommé pour tenir la place de fut Hieromo son frère audit Lucerne, qui les saura bien choisir et payer lesdites pensions des deniers qu'on luy pourra envoyer de l'estat de Milan, comm'il est accoustumé pour le payement de celles qui se destribuent à cause de la Ligue dudit Milan. Au regard du bailliage de Baden, comm'il n'est pas au rang des Cantons, ny appelé aux Diettes, je ne sçay pourquoy il y faudroit eslargir des pensions sinon au secretaire de celles qui se tiennent ordinairement par les 13 Cantons, en la ville dudit Baden où il réside, pour ce qu'il peut donner de bons advertissements et communiquer des escrits et en donner des copies au commis que Sa Majesté y envoye à toutes les Diettes de la S[t] Jean pour délivrer les dits deniers de la gratieuse recongnoissance, lequel par mesme voye pourra porter audit secretaire ladite pension de sel en argent, sans en faire grand bruit et sans le mettre en frais pour le port du sel. C'est de quoy je puis reservir sur ce subjet V. A. S....

Am 13. August 1626 klagt wieder Thomassin:

Très haute et très puissante Princesse

Le devoir que j'ay au service de S. M. et de S. A. S. m'oblige de la reservir, que je commence d'entrer en mespris et dereputation en cette ville de Fribourg pour deux causes. L'une

qu'ils ne voyent point de resolution au fait des pensions de sel nonobstant les frequentes promesses que je leur ay faites par ordre de V. A. S. L'autre que je me trouve du tout sans argent dès bien longtemps, encore que ce soit une chose que les Suisses préfèrent à toutes autres, n'ayant icy point de crédit pour en emprunter ny moyen d'en fournir de mon revenu de Bourgogne pour estre ja tout espuisé. Au moyen de quoy je supplie très humblement V. A. S. d'y ordonner etc.

Am 24. September, eigenhändig an Dellafaille: Je n'oze plus quasi regarder les partizans de S. M. en cette ville, ausquels j'ay promis des pensions par ordre de S. A. S$^{me}$, pour ce qu'ils n'en voyent point d'effet.

Am 5. November war noch nichts da.

Dagegen schreibt Thomassin, am 13. Januar 1627, an die Erzherzogin:

Le greffier Croonendael m'a envoyé par l'addresse du secretaire Dellafaille les patentes des pensions qu'il a pleu à V. A. S. accorder aux Suisses que je luy avois représenté. Ils en sont fort resjouis, et semble que leur affection soit redoublée au service de Sa Majesté, mais l'un d'iceulx nommé Petremand d'Erlach s'est excusé d'accepter cette liberalité, non par manquement de bonne volunté envers la très auguste maison d'Autriche, pour être gentilhomme fort catholique, s'estant retiré de Berne, lieu de son origine et naissance, pour cause de l'hérésie qu'il déteste grandement, mais pour craincte en recevoir quelque mauvais traictement des Bernois, en l'estat desquels le principal de son bien est assis...

J'ay jetté l'oil sur deux personnages ausquels il m'a semblé que ladite pension pourroit estre utilement conférée, la repartissant à vingt-cincq charges pour chacun d'iceux. L'un s'appelle Petremand Walier qui est de noble et riche maison appartenant aux principaux du Conseil estroit de cette ville de Fribourg, outre que luy mesmes est du Grand Conseil, et est de bon

esprit, mais comme il est pourveu de l'estat de Capitaine du Vautravers rière le comté de Neufchastel qui appartient au Ducq de Longueville, Prince françois, il desireroit que la chose fut secrette, pour ce qu'il doute si ledit Prince son maistre l'auroit pour agréable. L'autre s'appelle Prosper Gauttrann, l'un des premiers de la famille de Gautrann que j'ay jà représenté estre composée d'envyron quatre vingt hommes portant espée, tous de la faction de Sa Majesté, mais particulièrement recommandable pour estre pourveu de la charge de Banderet, l'une des plus importantes de la ville, et fils d'une sage père nommé Othmar Gauttrann, qui est le plus ancien dudit Conseil estroit.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Vom 28. Januar an Dellafaille: J'ay receu les patentes des pensions comme je vous ay ja escrit. Ces Messieurs les pensionnaires s'en sont grandement resjouy. Je leur ay dict qu'ils vous en avoient beaucoup d'obligations, mais l'humeur de cette nation ne porte pas qu'ils vous en facent autre remerciement que les paroles qu'ils m'en ont dict.

Vom 8. März 1627 an Dellafaille: Empfehlung des Antoine Gottrau, bereits mehrmals dem Spinola empfohlen, pour estre pourveu d'une compagnie qu'il dict vouloir lever à ses frais. Il est homme de bons moyens et a de l'entendement, du sçavoir, du courage, et de beaux parens comme vous congnoitrez, si vous lui faites l'honneur de l'entretenir quelque peu de temps... Il estoit icy venu pour visiter sa mère et ses dits parens qui ont esté fort contens de le veoir. Je vous en escriray une autre fois plus à loisir.

## III. *Prinzessin von Portugal.*

Nur wenige Schreiben beziehen sich auf die Prinzessin von Portugal. Die wichtigeren sind wahrscheinlich vom Direktor Wynant nach Wien gerichtet worden und gehören nicht zu den von dort zurückzuschickenden Aktenstücken.

Thomassin an Dellafaille, 28. Juli 1626 (Freiburg). Je me suis informé secrettement du contenu en vostre lettre du 27.[1]) de Juin touchant la femme de Don Emanuel de Portugal y mentionnée, et ay apprins qu'elle sortit de la ville de Genefve le vendredi 17. de ce mois, après y avoir demeuré envyron huit jours, logée en une hostellerie où pend pour enseigne l'escu dudit Genefve. Elle a ses filles avec elle en nombre de six et son train peut estre d'envyron trente cinq personnes. Elle mène deux carosses et un charriot de bagages. Le Sieur de Myon ne venant veoir icy depuis la Diette de Baden, passa par Berne où il vit deux Gentilshommes, l'un domestique de cette Dame, et l'autre du pays de Vaux, qui disoient estre là venus de sa part pour quelque affaire qu'il ne peut pas descouvrir, mais j'ay sceu qu'ils y estoient pour achepter la baronnie de Rouelle appartenante à un bourgeois dudit Berne, assize sur le lac de Genefve proche de ladite ville d'envyron six lieues, et qu'attendant le retour desdits Gentilshommes, pour sçavoir leur négociation, elle vint audit Rouelle ledit jour de Vendredy, où elle est encor presentement logée en une hostellerie dite communement la Coronne. Ledit Sieur de Myon m'a dit avoir entendu audit Berne qu'elle avoit voulu choisir son habitation audit Genefve, mnis qu'elle ne s'estoit pas bien pu accorder avec ceux du Magistrat. Ledit Rouelle est du pays de Vaux sous la Souverainneté dudit Berne, où elle passa pour aller audit Genefve et fut accompagnée de quelqu'uns depputés par ceux du conseil comme l'on m'a dit, mais je n'en suis pas bien asseuré. Deux personnages affidés le m'ont confirmé pour avoir veu cette Dame audit Genefve et logé audit Roole en la mesme hostellerie de la Coronne en mesme temps qu'elle y estoit. Je continueray

[1]) Dieser Brief, der beiliegt, war veranlasst durch einen spanischen Bericht desselben Datums und durch eine demselben beigefügte eigenhändige Ordre Isabellas an Dellafaille. Am 15. Juli hatte Thomassin noch Nichts über die Prinzessin vernommen.

de m'enquerir d'elle et de ses actions pour vous en escrire par chacun ordinaire, si je puis...

13. August. An Dellafaille. Depuis ma dernière j'ay aprins que le fils de Don Emanuel de Portugal avoit repassé par Pontarlier, comté de Bourgogne, mesmes depuis envyron neuf jours, retournant du pays de Vaux où il a visité Madame sa mère. Son train estoit de 20 chevaulx et d'un carrosse, lequel luy avoit esté donné par ladite Dame avec douze des dits chevaulx selon que ses gens disoient au logis où ils estoient logés audit Pontarlier, lesquels disoient de plus qu'il avoit tâché de persuader à la dite Dame sa mère de retourner en Flandre, mais qu'elle n'y avoit voulu entendre, ains délibéroit de s'arrester audit pays de Vaux et d'y achepter une belle seigneurie. Aucuns parlent de la baronnie d'Aubonne, autres de celle de Coupet, croyant l'achapt de celle de Roole mentionnée en madite lettre n'estre plus en termes.

27. August. Freiburg. Thomassin an Dellafaille:

... Vous aurez reçu par le dernier ordinaire le second advis que je vous ay donné touchant cette Dame, femme de Don Emanuel de Portugal. J'apprins hier qu'elle estoit retournée à Genefve avec tout son train, mais je ne sçay pas davantage. Je m'informeray de ses actions et déportements pour vous en escrire par le prochain ordinaire.

7. October. J'ay advis dudit Berne que cette Dame, femme de Don Emanuel de Portugal estoit tous jours à Genefve, mais qu'elle parle d'achepter quelque belle terre bien bâtie rière le pays de Vaux, qu'est tout ce que je vous puis dire maintenant...

22. März 1627. La femme de Don Emanuel de Portugal a acheрté une assez belle maison en la ville dudit Genefve, où elle est logée maintenant et faict estat d'y demeurer jusques à ce qu'elle aura acquise quelque beau chasteau en pays de Vaux, voisin dudit Genefve.

18. Mai: La femme de Don Emanuel de Portugal a achepté une Seigneurie à trois lieues de Genefve, qu'on appelle Prangin, du premier Advoyer de cette ville de la maison de Diesbach, ancienne, de Berne, où son grand père sortit pour cause de l'heresie. Je m'informeray du prix et des espèces qu'elle en aura payé pour vous en advertir. Am Rande: Il y a un beau et ancien chasteau basty par les Ducqs de Savoye.

3. Juni. Le prix de la Seigneurie de Prangin acquise par la femme de Don Emanuel de Portugal est de quartorze mille doublons de Portugal et de cinq cents escuz pour les vins. Elle en devoit faire le nantissement au premier jour de cette sepmaine.

---

## Inhaltsübersicht.


| | Pag. |
|---|---|
| Berichte von Myon | 183. |
| Berichte von Thomassin | 226. |
| I. Allgemeine äussere und innere Politik der Eidgenossen | 232. |
| II. Salzpolitik | 299. |
| a) Einfuhr des burgundischen Salzes in die Schweiz | 299. |
| b) Pensionenwesen | 307. |
| III. Prinzessin von Portugal | 333. |

# Anhang.

---

# Inhaltsübersicht

von

Bd. I.—XX.

des Archives.

# Inhaltsverzeichniss

der

# Bände I.—XX.

# des Archives für schweizerische Geschichte,

## herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

---

Bd. I. (XXVII und 404 S.): 1843. — Bd. II. (XXXIX und 416 S.): 1844. — Bd. III. (398 S.): 1844. — Bd. IV. (XXXVI und 380 S.): 1846. — Bd. V. (399 S.): 1847. — Bd. VI. (LVI und 447 S.): 1849. — Bd. VII. (VIII und 312 S.): 1851. — Bd. VIII. (XXXVI und 404 S.): 1851. — Bd. IX. (X und 448 S.): 1853. — Bd. X. (VIII, XXIV und 316 S.): 1855. — Bd. XI. (XLVI und 71 S.; XXXIV und 265 S.): 1856. — Bd. XII. (XLVIII und 496 S.): 1858. — Bd. XIII. (XL und 384 S.): 1862. — Bd. XIV. (XL und 414 S.): 1864. — Bd. XV. (XII u. 380 S.): 1866. — Bd. XVI. (XIX u. 420 S.): 1868. — Bd. XVII. (XXVII und 132 S.; 258 S.): 1871. — Bd. XVIII. (XLII und 421 S.): 1873. — Bd. XIX. (XII und 408 S.): 1874. — Bd. XX. (XIX und 88, 349 S.): 1875.

## Angelegenheiten der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.


| | | Band. |
|---|---|---|
| Vorworte: | 1842 und 1843 von J. J. Hottinger; 1851, 1854, 1856, 1857, 1875 von der Redaction . . . . | I. II. VII. X. XI. XII. XX. |
| Protokolle: | 1. Versammlung: Bern, 15. Sept. 1841 . . . . . | I. |
| | 2. Versammlung: Basel, 20. Sept. 1843 . . . . . | II. |
| | 3. Versammlung: Zürich, 24. Sept. 1845 . . . . . | IV. |

| | | Band. |
|---|---|---|
| Protokolle: | 4. Versammlung: Baden, 10. Oct. 1848 . . . . . | VI. |
| | 5. Versammlung: Baden, 4. Oct. 1849 (II)[1] . . . . | VII. |
| | 6. Versammlung: Murten, 1. Aug. 1850 . . . . . . | VIII. |
| | 7. Versammlung: Beckenried, 11. Sept. 1851 . . . . | IX. |
| | 8. Versammlung: Rapperswil, 23. Sept. 1852 . . . . | IX. |
| | 9. Versammlung: Solothurn, 27. und 28. Sept. 1853 . . | X. |
| | 10. Versammlung: Solothurn, 18. und 19. Sept. 1854. (II) . | X. |
| | [2])11. Versammlung: Solothurn, 21. und 22. Aug. 1855. (III.) —52— . . . . . . | XI. |
| | 12. Versammlung: Solothurn, 19. und 20. Aug. 1856 (IV) —38— | XII. |
| | 13. Versammlung: Solothurn, 18. und 19. Aug. 1857. (V) —49— | XII. |
| | 14. Versammlung: Solothurn, 6. und 7. Sept. 1858 (VI) —43— . | XIII. |
| | 15. Versammlung: Basel, 19. und 20. Sept. 1859 (II) —94— . | XIII. |
| | 16. Versammlung: Solothurn, 20. und 21. Aug. 1860 (VII) —42— | XIII. |
| | 17. Versammlung: Schaffhausen, 3. und 4. Sept. 1861 (Anhang: Gruss des Rheinfalles, Gedicht von Pfarrer Zehender) —61— . | XIII. |
| | 18. Versammlung: Solothurn, 26. und 27. Aug. 1862 (VIII) —52— . . . . . . | XIV. |

[1]) Diese Zahlen bezeichnen bei solchen Versammlungsorten, welche mehrmals besucht worden sind, diesen wiederholten Charakter als Versammlungsort.

[2]) Von der 11. Versammlung an jedes Mal auch das Verzeichniss der anwesenden Mitglieder und Ehrengäste, deren Gesammtzahl die Ziffer zwischen Gedankenstrichen angibt.

| | Band. |
|---|---|
| Protokolle: 19. Versammlung: Freiburg, 9. und 10. Sept. 1863 —50 (+51)— . | XIV. |
| 20. Versammlung: Solothurn, 31. Aug. und 1. Sept. 1864 (IX) —50— . . . . . . | XIV. |
| 21. Versammlung: St. Gallen, 4. und 5. Sept. 1865 —94— . . | XV. |
| 22. Versammlung: Solothurn, 23. und 24. Sept. 1866 (X) —59— | XVI. |
| 23. Versammlung: Aarau, 16. und 17. Sept. 1867 —63— . | XVI. |
| 24. Versammlung: Solothurn, 28. und 29. Sept. 1868 (XI) —57— | XVII. |
| 25. Versammlung: Neuenburg, 31. Aug. und 1. Sept. 1869 —53— | XVII. |
| 26. Versammlung: Solothurn, 4. und 5. Sept. 1871 (XII) —35— . | XVIII. |
| 27. Versammlung: Bern, 22. und 23. Aug. 1872 (II) —94— . | XVIII. |
| 28. Versammlung: Zürich, 18. und 19. Aug. 1873 (II) —70— . | XIX. |
| 29. Versammlung: Solothurn, 28. und 29. Sept. 1874 (XIII) —44— . . . . . . | XX. |
| Statuten der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz: 1) 25. Sept. 1841, 2) 10. Oct. 1848 und 4. Oct. 1849, 3) 23. Sept. 1852, 4) 28. Sept. 1874 . | I. VI. X. XX. |
| Arbeitsplan für die Regesten (1843) . . | II. |
| Verzeichniss der Mitglieder: 1) 1841, Fortsetzung 1843, 2) 1846, 3) 1849, 4) 1854, 5) 1861, 6) 1873 . . . . . | I. und II. IV. VI. X. XIII. XVIII. |

## Berichte von Kantonalgesellschaften.

| | |
|---|---|
| Zürich: Vaterländisch-historische Gesellschaft, von Cand. jur. Heinrich Meyer, G. Meyer von Knonau, G. von Wyss . . . . . | II. IV. VI. VIII. XI. |
| Zürich: Gesellschaft für vaterländische Alterthümer, von G. von Wyss . . . . . . | VI. XI. |
| Bern: Historischer Verein des Kantons Bern, von Dr. Fetscherin, L. Lauterburg . . . | VI. XI. XII. |

| | Band. |
|---|---|
| Luzern: Historischer Verein der fünf Orte . . | XI. |
| Freiburg: Société d'histoire du canton de Fribourg, par A. Daguet, Meyer . . . . | II. IV. VIII. |
| Solothurn: Verein Solothurnischer Geschichtsfreunde, von P. A. Winistörfer . . . | XII. |
| Basel: Historische Gesellschaft, von Dr. Fechter, Dr. Reber, Cand. Oser, Th. Burckhardt, Dr. J. J. Merian . . . . . . | II. IV. VI. VIII. XI. XII. (zwei Berichte). |
| id. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer, von Dr. Reber, Prof. Dr. Vischer . . | IV. VI. |
| Graubünden: Geschichtforschende Gesellschaft des Kantons Graubünden, von Th. von Mohr, A. Sprecher von Bernegg, C. von Mohr . . . . . . | II. VIII. XI. XII. |
| Suisse Romande: Société d'histoire de la Suisse Romande, par J. J. Hisely, L. Vuillemin, F. Forel . . . | II. IV. VI. XI. |
| Genf: Société d'histoire et d'archéologie, par Fr. Soret, Ch. Le Fort . . . | II. IV. VIII. XI. |

## I.

## Abhandlungen.

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Die Aufgabe der Gesellschaft (Eröffnungsrede von J. C. Zellweger, 1841) . . . . . . . | I. | IX. |
| Die Aufgabe der Schweiz, soweit dieselbe durch ihre Geschichte bestimmt wird (Eröffnungsrede von J. J. Hottinger, 1849) . . . . . . . | VII. | 3. |
| Ueberblick der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete schweizerischer Geschichtforschung seit 1861 (Eröffnungsrede von G. von Wyss, 1863) . . | XIV. | XVIII. |
| Nachruf an seit 1866 verstorbene Mitglieder (Eröffnungsrede von G. von Wyss, 1868) . . . | XVII. | IX. |
| Ueberblick der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete schweizerischer Geschichtforschung seit 1869 (Eröffnungsrede von G. von Wyss, 1871) . . | XVIII. | XI. |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Ueber das römische Helvetien, von G. von Wyss . | VII. | 38. |
| Untersuchungen über die erste Bevölkerung des Alpengebirges, insbesondere der schweizerischen Urkantone, des Berner Oberlandes und des Oberwallis. Von Dr. J. R. Burckhardt . . . . . . | IV. | 3. |
| Mémoires pour servir à l'histoire des royaumes de Provence et de Bourgogne Jurane. Par Fréd. de Gingins La-Sarraz *) . . . . . . . . | VII.<br>VIII.<br>IX. | 85.<br>3.<br>85. |
| Un procès au douzième siècle ou l'avouverie impériale dans les trois évêchés romans. Par Ed. Sécretan. | XVI. | 37. |
| Ueber die sogeheissene goldene Bulle von Genf (von 1162). Von Ludwig Meyer von Knonau . . | I. | 3. |
| Die Verhältnisse der freien Gotteshausleute. Von Dr. H. Escher . . . . . . . . | VI. | 3. |
| Die königlichen Freibriefe für Uri, Schwyz und Unterwalden von 1231 bis 1316. Von Dr. Hermann Wartmann . . . . . . . . . | XIII. | 107. |
| Essai sur l'état des personnes et les conditions des terres dans le pays d'Uri au XIII. siècle. Par Fréd. de Gingins-La-Sarraz . . . . . . . | I. | (Nachtr. 384)<br>17. |
| Ueber das öffentliche Recht der Landschaft Kleinburgund vom 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Von E. von Wattenwyl. . . . . . | XIII. | 3. |
| Von der Vogtei nach bernischen Geschichtsquellen, insbesondere des Gotteshauses Rüggisberg. Von E. von Wattenwyl . . . . . . . . . | XV. | (Nachtr. 383)<br>3. |
| Ueber das Verhältniss von Zofingen zu den Grafen von Froburg. Von Dr. H. Escher . . . . | III. | (Nachtr. 380)<br>361. |


*) Première partie:


| | Band. | Pag. |
|---|---|---|
| 1) Esquisse des relations qui ont existé dans le moyen-âge, entre les peuples du Dauphiné, de la Savoie et des Alpes Pennines . . . . . . . . . . | VII. | 85. |
| 2) Election de Boson, roi de Bourgogne et de Provence. . | id. | 106. |
| 3) Louis, fils de Boson, roi de Provence et d'Italie, et empereur | VIII. | 3. |
| 4) Charles Constantin, prince de Vienne. . . . . . | id. | 77. |
| Seconde partie: | | |
| 1) Origine de Hugues de Provence. . . . . . . | IX. | 85. |
| 2) Hugues, roi d'Italie. . . . . . . . . | id. | 140. |
| 3) Politique de Hugues, roi d'Italie. . . . . . | id. | 174. |
| 4) Retour en Provence et mort du roi Hugues. . . . . | id. | 206. |
| 5) Lothaire règne seul en Italie . . . . . . | id. | 223. |
| 6) Conclusion. . . . . . . . . . . | id. | 234. |
| Notes additionelles. . | id. | 251. |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Das Thal Glarus unter Säckingen und Oesterreich und seine Befreiung (mit Urkunden). Von J. J. Blumer | III. | 3. |
| Die geschichtliche Entwicklung der Stadt St. Gallen bis zu ihrem Bunde mit der schweizerischen Eidgenossenschaft. Von Dr. Hermann Wartmann . | XVI. | (Nachtr. 398) 3. |
| Ueber die Gründung der fürstlichen Hausmacht Peters von Savoyen im westlichen Helvetien, in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Von L. Vulliemin . . | VIII. | 117. |
| Note critique sur la date qu'on peut assigner au combat de Chillon mentionné dans les chroniques de Savoye. Par Ed. Sécretan. . . . . . . . | XIV. | 3. (Nachtr. 414) |
| Les chroniques de Savoye dans leurs rapports avec l'histoire de l'Helvétie occidentale depuis le règne de Pierre de Savoie jusqu'à celui d'Amé VIII. (1233—1450). Par E. H. Gaullieur. . . . . | X. | 64. |
| Die politische Emancipation der Handwerker Basel's und der Eintritt ihrer Zünfte in den Rath. Von Dr. D. A. Fechter. . . . . . . . | XI. | 3. |
| Ueber die politischen Verhältnisse zur Zeit der Sempacherschlacht, namentlich über die Beziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und dem deutschen grossen Städtebunde. Von Professor Hagen . | XII. | 3. |
| Hatte im Jahr 1405 ein Treffen bei Wolfhalden statt oder nicht? Von J. C. Zellweger. . . . | III. | 96. |
| Die Schlacht am Stoss, Geschichte und Sage. Von Dr. J. Dierauer . . . . . . . | XIX. | 1. |
| Das sogenannte Zeitregister von Tschachtlan gehört dem 17., nicht aber dem 15. Jahrhundert an. Von Dr. R. Fetscherin. (Nachtrag: Ueber die Chronik B. Tschachtlan's.) . . . . . . | X. | 3. |
| Versuch, die wahren Gründe des burgundischen Krieges aus den Quellen darzustellen (mit urkundlichen Belegen.) Von J. C. Zellweger. . . . . | V. | 3. |
| Der Tag zu Stanz um Weihnachten 1481. Von Dr. C. Bluntschli. . . . . . . . . . . | IV. | 117. |
| Die Berichte über Bruder Klaus von Flüe von 1474 bis 1847. Von Dr. B. Reber. . . . . . | VI. | 30. |
| Développement de l'indépendance du Haut-Vallais et conquête du Bas-Vallais. Par Fréd. de Gingins-La | | |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Sarraz. . . . . . . . . . . . | II. | 3. |
| (Notes additionelles relatives aux colonies allemandes du Piémont et à l'ancienne route du Simplon) . | III. | 109 (147) |
| Der Wormserzug 1486 und 1487. Von Archivar Chr. Kind. . . . . . . . . . | XVII. | 23. |
| Die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zum deutschen Reiche in den Jahren 1486 bis 1499. Von Tr. Probst . . . . . . . . | XV. | 67. |
| Die Schlacht bei Frastenz im Jahr 1499. Von W. Meyer. . . . . . . . . . . | XIV. | 24. |
| Die Benennung der Schlacht auf der Malserhaide. Von A. von Flugi. . . . . . . . | XVI. | 145. |
| Die Siechenhäuser in der Schweiz. Von A. Nüscheler. | XV. | 182. |
| Die Beziehungen zwischen der Schweiz und England in den Jahren 1515 bis 1517. Von Dr. W. Gisi . | XV. | 221. |
| Der Antheil der Eidgenossen an der europäischen Politik während der Jahre 1517 bis 1521. Von Dr. W. Gisi. . . . . . . . . | XVII. | 63. |
| Doctor Thomas Murner's Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich, mit Urkunden. Von B. Hidber. . . . . . . . . | X. | 272. |
| Notice historique sur les rôles ou constitutions paroissiales de l'ancien Evêché de Bâle. Par A. Quiquerez . . . . . . . . . . | XI. | 39. |
| Renward Cysat, der Stadtschreiber zu Luzern, Lebensbild eines katholisch-schweizerischen Staatsmannes. Von Dr. B. Hidber. . . . . . . . | XIII. / XX. | 161. / 3. |
| Ueber Inhalt und Werth italienischer Staatsschriften in Betreff der Schweizergeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Prof. Dr. J. Burckhardt. . | VII. | 78. |
| Die im westfälischen Frieden ausgesprochene Exemtion der Eidgenossenschaft vom Reiche, das Verdienst der evangelischen Städte und Orte. Von Dr. D. A. Fechter. . . . . . . . . . | XVIII. | 76. |
| Die gedruckte St. Gallische Documentensammlung. Von Professor G. Scherer. . . . . . . . | XVI. | 158. |
| Das Abt St. Gallische Archiv in Zürich. Von Staatsarchivar Strickler. . . . . . . . | XVII. | 44. |
| Bürgermeister Hans Balthasar Burckhardt von Basel, geb. 1642, gest. 1722, einer der Vermittler des Aarauer Friedens von 1712. Von Dr. J. R. Burckhardt | VI. | 65. |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Die Reformversuche zu Zürich im Jahre 1713. Von J. J. Hottinger. . . . . . . . . | VIII. | 160. |
| Einige Nachträge zur Geschichte des Pfarrers Joh. Heinrich Waser von Zürich, unter besonderer Bezugnahme auf dessen frühere Stellung als Pfarrer am Kreuz. Von A. Urner. . . . . . . | IX. | 261. |
| Coup d'oeil général sur l'histoire militaire des Suisses au service étranger. Par R. de Steiger. . . | XVII. | 3. |
| Ueber die Entstehung der Neutralität von Savoyen. Von Dr. W. Gisi. . . . . . . . | XVIII. | 3. (Nachtr. 421) |
| Die Verhandlungen, welche zwischen der Schweiz und Frankreich in Folge der Pariser Friedensverträge vom 30. Mai 1814 und 20. November 1815 betreffend Kriegskosten und andere Kriegsentschädigungen stattgefunden haben. Von Dr. von Gonzenbach. . | XIX. | 41. (Nachtr. 408) |
| Neuenburg in seinen geschichtlichen und Rechtsverhältnissen zur Schweiz und zu Preussen. Von J. J. Hottinger. . . . . . . . . | IX. | 3. |
| Die schweizerischen Münzen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Zusammengestellt von Staatsarchivar G. Meyer von Knonau. . . . . | VIII. | 375. |

## II.

## Urkunden und Regesten.

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Gesetze des Bischofs Remedius von Cur aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts. Mit Erläuterungen von Professor F. von Wyss. . . . . . | VII. | 205. |
| Die den Städten Zürich und Winterthur, den Klöstern im Kanton Zürich und einigen Edeln von Karolingern und römischen Königen und Kaisern von 852 bis 1400 ertheilten Urkunden. Chronologisch geordnet und in Auszüge gebracht von Staatsarchivar G. Meyer von Knonau . . . . . . . . . | I. | 69. |
| Die ältesten Vergabungen an das Kloster Aller Heiligen in Schaffhausen. Herausgegeben von Dr. M. Kirchhofer. . . . . . . . . | VII. | 228. |
| Zwei Urkunden, ausgestellt von Graf Hartmann dem Aeltern von Kyburg (1230, 1244). Mitgetheilt von Prof. J. E. Kopp. . . . . . . . . | V. | 291. |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Urkunden und Regesten zu der Geschichte des St. Gotthardpasses. Von Dr. H. von Liebenau. — I. 1402—1449; II. 1231—1315; III. 1316—1401. . . | XVIII.<br>XIX.<br>XX. | 190.<br>235.<br>3*. |
| Die Beziehungen der Stadt Constanz zu der Eidgenossenschaft während des Mittelalters (1259—1520). Urkunden und Acten aus dem Stadtarchiv Constanz gesammelt und bearbeitet von Dr. J. Marmor . | XVIII. | 111. |
| Documents concernant l'histoire du Vallais: I. 1260—1455; II. 1392—1486. Communiqués par F. de Gingins-La-Sarraz. . . . . . . . . . | II.<br>III. | 201.<br>165. |
| Urbarbuch der Grafen von Kyburg aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Herausgegeben von G. von Wyss. . . . . . . . . . . | XII. | 147. |
| Urkunden zur Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg (1277 – 1523). Mitgetheilt von Dr. von Vanotti. . . . . . . . . | I. | 145. |
| Regesten des Archives der Stadt Baden im Aargau (1286—1520). Bearbeitet von C. von Reding und Th. von Mohr. . . . . . . . | II. | 29. |
| Urkunde, ausgestellt durch Herzog Johann von Oesterreich im fünften Altersjahre (1294). Mitgetheilt von Prof. J. E. Kopp. . . . . . . . | I. | 141. |
| Der Richtebrief der Burger von Zürich (1304). Mitgetheilt von F. Ott. . . . . . . . | V. | 149. |
| Stiftung veranlasst durch das Treffen von Tätwyl (1354). Mitgetheilt von Professor Aebi. . . | IV. | 158. |
| Sammlung von Actenstücken zur Geschichte des Sempacherkrieges. Mitgetheilt von Th. von Liebenau. | XVII. | 3*. |
| Bündniss der vorarlbergischen Landschaften vom 18. August 1391. Mitgetheilt von Dr. J. C. Zellweger. | VIII. | 193. |
| Siebzehn Beschwerdeschriften, dem Herzog Friedrich von Oesterreich im Jahr 1411 aus seinen Herrschaften der vordern Lande eingereicht. Mitgetheilt von J. J. Hottinger. . . . . . . . . . | VI. | 123. |
| Sammlung merkwürdiger noch ungedruckter Actenstücke zur Geschichte des alten Zürichkrieges (1400—1436). | X. | 225. |
| Urkunden zur Beleuchtung der Thätigkeit der westfälischen Gerichte in der Eidgenossenschaft (1435 bis 1496). Mitgetheilt von C. von Reding, A. Näf-Oberteuffer, Professor Henne. . . . . | III. | 291. |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Le rôle Flekstein das älteste geschriebene Rechtsbuch der Probstei Moûtier-Grandval. Mitgetheilt von L. A. Burckhardt. | VI. | 85. |
| Schreiben der Regierung von Schwyz an den Rath zu Rapperswil betreffend den Tag zu Stanz vom 22. December 1481. Mitgetheilt von X. Rickenmann. | VI. | 158. |
| Facsimile von Bruder Klausens Dankschreiben vom St. Barbarentag 1482. Mitgetheilt von J. Amiet. | II. | 249. |
| Das lateinische Statut der deutschen Colonien im Thal von Formazza, im obern Piemont, von 1487, nebst Nachträgen und einem Auszuge aus den Freiheitsbriefen der Thalgemeine. Mitgetheilt von Dr. J. R. Burckhardt. | III.<br>IV. | 251.<br>145. |
| Einige Urkunden zur Schweizergeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts (1493—1514). Mitgetheilt von Dr. M. Kirchhofer. | VI. | 160. |
| Informatio Dominorum Friburgensium, 24. Septembris 1512. Communiqué par L. Vulliemin. | I. | 165. |
| Kurzes Verzeichniss päpstlicher Briefe, welche die Bisthümer betreffen, zu denen das jetzige Gebiet der Schweiz gehörte (mit Ausnahme von Genf, Como und Mailand). Gezogen aus dem vaticanischen Archive von Pater Gall Morel. | XIII. | 227. |


## III.

## Chroniken. Denkwürdigkeiten.


| | | |
|---|---|---|
| Johannis Vitodurani Chronicon. Die Chronik des Minoriten Johannes von Winterthur, nach der Urschrift herausgegeben durch Georg von Wyss. | XI. | III. 1. (zweite Hälfte) |
| Albert von Bonstetten's Beschreibung der Burgunderkriege. | XIII. | 283. |
| Die Chronik von Valentin Tschudi. Mitgetheilt von J. J. Blumer. | IX. | 331. |
| (Eine chronologische Berichtigung zu Valentin Tschudi's Glarner Chronik. Von J. Strickler. | XVIII. | 417.) |
| Umständlicher Bericht, wie der Bischof von Constanz zum Besitze der Reichenau gelangte, aus einer Constanzischen Chronik. Von J. C. Zellweger. | VIII. | 200. |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Die Jahre 1298 bis 1308, aus dem ersten Entwurfe der Chronik Aeg. Tschudi's auf der Zürcher Stadtbibliothek herausgegeben von Dr. Hans Wattelet. . . . | XIX. | 347. |
| Einige Bruchstücke aus der ungedruckten Fortsetzung von Aeg. Tschudi's Schweizerchronik. Von J. J. Vogel. | X. | 212. |

---

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Correspondance du pape Félix V. (Amédée VIII.) et de son fils, Louis, duc de Savoie, au sujet de la ligue de Milan et de l'acquisition du Milanais (1446 bis 1449). Communiqué par E. H. Gaullieur. . | VIII. | 269. |
| Beschreibung des Waldmannischen Auflaufs zu Zürich von einem Zeitgenossen (nebst einigen darauf bezüglichen Actenstücken aus dem Staatsarchive in Bern). Mitgetheilt von M. von Stürler. . . . . | IX. | 279. |
| Drei Briefe betreffend Bürgermeister Waldmann's Ende. Nebst einer Einleitung. Mitgetheilt von Dr. M. Kirchhofer. . . . . . . . . . | VI. | 111. |
| Actenstücke zur Schweizergeschichte der Jahre 1521 und 1522. Mitgetheilt von Dr. W. Gisi. . . | XV. | 285. |
| Achtzehn ungedruckte Briefe von Ulrich Zwingli und Albertus Burerius, an Beatus Rhenanus. Mitgetheilt von Dr. D. A. Fechter. . . . . . . . | X. | 185. |
| Neun ungedruckte Briefe Aeg. Tschudi's an Josias Simmler[1]). Nebst Einleitung von stud. Ottiker. . | IV. | 165. |
| Einige noch ungedruckte Briefe von Aeg. Tschudi[2]). Nebst Einleitung mitgetheilt von K. Wegelin. . | VI. | 185. |
| Fünf Briefe von Aeg. Tschudi, aufbewahrt in Zürich[3]). Mitgetheilt von Gerold Meyer von Knonau. . . | VIII. | 365. |
| Beiträge zur Schweizergeschichte aus englischen Manuscripten. Mitgetheilt von Dr. J. J. Bachofen und Dr. K. Stehlin. . . . . . . . . | XII. | 37. |
| Zwei Gesandtschaftsreisen eidgenössischer Boten an den königlich französischen Hof, 1557 und 1575. . . | XIV. | 121. |
| Instruction baillée au Sr. de Caumartin, allant résider ambassadeur ordinaire en Suisse à la fin du mois de Décembre de l'année 1604. . . . . . | I. | 173. |


---

[1]) In Vogel's Aegidius Tschudi: Anhang A.: Nr. 30, 41, 42, 44, 51, 50, 53, 56, 58.
[2]) Daselbst: Nr. 7, 29, 32.
[3]) Daselbst: Nr. 9, 11, 14, 38, 55.

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| Relation de l'ambassade de Mr. de Castille en Suisse en l'année 1616. . . . . . . . . | I. | 185. |
| Actenstücke aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges. Redigirt von Hunziker-Schinz. . . . . | I. | 206. |
| Berichte burgundischer Agenten bei den Eidgenossen, 1619—1629. Mitgetheilt von Professor A. Rivier. . | XX. | 183*. |
| Relation über Graubünden während des Strafgerichtes von Thusis (Spätherbst 1618). Mitgetheilt von Prof. Dr. J. Burckhardt. . . . . . . . | VIII. | 211. |
| Bericht eines Augenzeugen über den Veltlinermord. Mitgetheilt von Prof. Dr. J. Burckhardt. . . | VI. | 241. |
| Der Feldzug zürcherischer Truppen nach dem Veltlin im Jahre 1620, der Leuischen Sammlung auf der Stadtbibliothek in Zürich enthoben. . . . | III. | 369. |
| Der Feldzug der Zürcher, Berner und Bündner in das Veltlin im Jahre 1620, aus den Denkwürdigkeiten des Marschalles Ulysses von Salis zu Marschlins mitgetheilt von Th. von Mohr. . . . . . . | IV. | 227. |
| Relation des Andrea Cardoino über Genf, vom Jahr 1621. Mitgetheilt von Prof. Dr. J. Burckhardt. . | VI. | 267. |
| Päpstliche Instructionen betreffend Veltlin und Genf, vom Jahr 1621. Mitgetheilt von Professor Dr. J. Burckhardt. . . . . . . . . . | VI. | 281. |
| Päpstliche Instructionen betreffend Veltlin aus der Zeit Papst Gregor's XV. Mitgetheilt von J. A. von Sprecher. . . . . . . . . . | XII. | 181. |
| Relation de ce qui s'est passé en Suisse depuis la résidence de Mr. Miron, à sçavoir depuis le 17. Nov. 1617 jusqu'au 2. Mars 1624, et continuée jusqu'en Déc. 1627. . . . . . . . . . | II. | 270. |
| L'histoire suisse étudiée dans les rapports des ambassadeurs de France avec leur cour. — Siècle de Louis XIV. Ambassade de Jean de la Barde (1648—1654). Par L. Vulliemin: I. 1646 — 3. Sept. 1649; II. 10. Sept. 1649 — 2. Déc. 1650; III. 27. Janv. 1651 — Nov. 1652; IV. 6. Déc. 1652 — 17. Déc. 1654. . | V.<br>VI.<br>VII.<br>VIII. | 299.<br>195.<br>265.<br>220. |
| Sammlung merkwürdiger noch ungedruckter Actenstücke zur Geschichte des Toggenburgerkrieges. Mitgetheilt von J. J. Hottinger. . . . . | IV. | 195. |
| Bemerkungen über die Regierung der Grafschaft Kyburg von Joh. Kaspar Escher, Landvogt von Ky- | | |

| | Band. | Seite. |
|---|---|---|
| burg von 1717 bis 1723. Mitgetheilt von F. von Wyss. . . . . . . . . . | IV.<br>V. | 249.<br>378. |
| Beiträge zur Geschichte des letzten Decenniums der alten Eidgenossenschaft. Mitgetheilt von J. J. Hottinger: I. 29. Juli 1789 — 3. Nov. 1790; II. 20. Sept. 1790 — 25. März 1791; III. 20. März — 12. Aug. 1791. . . . . . . . . . | I.<br>II.<br>XIII. | 256.<br>321.<br>325. |
| Correspondenz des General Brune, Oberbefehlshaber der französischen Armee in der Schweiz: 5. Februar bis 28. März 1798, mit Beilagen. Mitgetheilt von M. von Stürler. . . . . . . . . | XII. | 227. |
| Actenstücke zur Geschichte der französischen Invasion in die Schweiz im Jahre 1798. Mitgetheilt von M. von Stürler: I. 28. Dec. 1797. — 5. März 1798; II. 6. März 1798 — 6. Juli 1800 (mit Nachwort). . | XIV.<br>XVI. | 175.<br>179. |
| Actenstücke zur Geschichte der französischen Invasion in die Schweiz im Jahre 1798. Mitgetheilt von Zeerleder und M. von Stürler. — I. Schauenburg's Bulletin historique de la campagne d'Helvétie; II. Actenstücke betreffend die Waldstätte. . . . | XV. | 319. |


## IV.

## Litteratur.


| | | |
|---|---|---|
| Litteratur. Als Fortsetzung zu Gottlieb Emanuel von Haller's Bibliothek der Schweizergeschichte. Bearbeitet von Staatsarchivar G. Meyer von Knonau. — I. 1840; II. 1841; III. 1842 und 1843; IV. 1844 und 1845. | I.<br>II.<br>IV.<br>VI. | 325.<br>347.<br>301.<br>301. |
| Register über die Litteratur von 1840 bis 1845. . | VI. | 428. |


BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22571 9639

